L. germ. 205

<366181436400018

<366181436400018

Bayer. Staatsbibliothek

Germ. 205.

Proverbs

Ling. German,

Dialect. Bg. 1217.

85 n,1n5

Versuch

einer Vereinigung

der

Mundarten von Teutschland

als

eine Einleitung

zu einem vollständigen Teutschen

Wörterbuche

mit Bestimmungen der Wörter und beträchtlichen Beiträgen

zur

Naturgeschichte

aus den hinterlassenen Schriften des berühmten

Herrn Prof.

Joh. Siegm. Val. Popowitsch.

WIEN,

bey Joseph Edlen von Kurzböck; 1780.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorbericht.

Das Verlangen vieler gelehrten Männer, denen die grossen Verdienste des sel. Verfassers um die Teutsche Sprache und Naturgeschichte, nicht unbekannt sind, und auch der lezte Willen desselben haben mich bewogen, die beschwerliche Mühe auf mich zu nehmen, diesen Versuch herauszugeben; ich werde mich für meine Mühe überflüssig belohnt halten, wenn dieses Werk die Absicht des Verfassers erfüllet: der sel. Mann glaubte, daß zur Verbes-

ſerung, und Bereicherung unſerer lieben Mutterſprache, und zum Gebrauche der verſchiedenen Länder Teutſchlandes, in denen ſo verſchiedene Mundarten herrſchen, nichts nüzlicher, nichts nothwendiger ſey, als ein, ſo viel möglich, vollſtändiges und zuverläßiges Wörterbuch, in welchem nicht nur alle Hochteutſchen Wörter, ſondern auch, die gleichbedeutenden Benennungen der Mundarten mit gehöriger Beſtimmtheit geſammlet erſcheinen; und ich vermuthe, daß alle Männer von Einſicht eben dieſer Meinung ſind: denn wem iſt wol unbewußt, daß in der Hochteutſchen Mundart noch von vielen Sachen geſchickte Benennungen mangeln? dieſem Mangel könnte nicht leichter abgeholfen werden, als durch genaue Unterſuchung und Vergleichung der Benennungen, welche die ländlichen Mundarten darbieten; wie ſehr könnte die Hochteutſche Sprache bereichert werden, wenn man aus jenen die deutlichſten und geſchickteſten Benennungen in das Hochteutſche aufnähme? wie viele Wörter ſind durch das ſchädliche Vorurtheil der Anhänger Gottſcheds, daß die Sächſiſche Mundart für die Hochteutſche

teutsche Sprache müsse angesehen werden, in das Hochteutsche eingeschlichen, welche dunkel, unbestimmt, mehrdeutig, oder aus einer fremden Sprache entlehnet sind, und die durch die geschicktesten Benennungen aus andern ländlichen Mundarten könnten ersezet werden? und wie könnte dieses leichter und richtiger ausgeführet werden, als durch ein solches Wörterbuch der Mundarten? wie nüzlich wäre ein solches Wörterbuch für jene, denen fast nur ihre angebohrne Mundart bekannt ist, um Hochteutsch schreiben, reden und verstehen zu können? wie nothwendig wäre ein solches Wörterbuch für jene, die in ein Land kommen, wo eine ihnen unbekannte Mundart herrschet, wo sie weder andere verstehen, noch von andern verstanden werden? es haben zwar einige, als die Verfasser der Berlinischen Litteratur-Briefe, ein solches Wörterbuch für unmöglich gehalten; allein Hr. Popowitsch war einer ganz andern Meinung; er glaubte, wenn mehrere gelehrte und fleißige Männer durch freygebige Unterstüzung großer Fürsten nach dem Muster dieses Versuches Beiträge liefer-

ten, so könnte einsmals ein mit den gehörigen Kenntnissen und mit einem großen Fleiße ausgerüsteter Mann mit Hilfe einiger Mitarbeiter ein von der Vollkommenheit nicht viel entferntes allgemeines Wörterbuch der Teutschen Mundarten liefern.

Der Herr Verfasser hat in diesen Versuch nur diejenigen Wörter aufgenommen, die man in den bisher bekannten Wörterbüchern vergeblich suchen, oder irrig erkläret finden würde, er bestimmet die ächte Bedeutung derselben, und widerleget die Schriftsteller, die denselben eine falsche Bedeutung beilegen; er bemühet sich die verwirrende, oft auch schädliche Zweydeutigkeit zu verbannen, er erkläret zugleich v ele dunkle und unbekannte Wörter, welche mit den gebräuchlichen verwandt sind; bei einigen bestimmt er gründlich die Schreibart, bei den meisten untersucheter den Ursprung und die Ableitung; weil er aber bemerket, daß in unsern Wörterbüchern die in die Naturgeschichte und Haushaltung einschlagende Wörter am meisten gemishandelt sind, so

hat

hat er sich auch grösztentheils auf diese eingeschränket; er hat diesen, wo es nothwendig war, deutliche, nicht selten auch weitläufige Erklärungen, Beschreibungen, und nüzliche Bemerkungen, welche man in andern Büchern umsonst suchen würde, beigefüget; daß also dieses Werk nicht nur in Ansehung der Sprache, sondern auch der Naturgeschichte beträchtlich ist. Die in diesem Werke beobachtete Ordnung ist folgende: die Hochdeutschen Benennungen folgen auf einander nach der Reihe der Anfangsbuchstaben, diesen wird eine hinlängliche Erklärung, Bestimmung, Beschreibung beigefüget, dann folgen die Benennungen aus andern bekanntern Sprachen, darauf die Nebennamen der Mundarten mit der Beurtheilung derselben. Die dem Verfasser eigene Orthographie ist durchaus beibehalten worddn; zu mehrerer Brauchbarkeit hat der Herausgeber ein Verzeichniß der Nebennamen der Mundarten, und der Lateinischen Benennungen beigefüget. Die Wörterbücher der Rechtschreibung und,

Vorbericht.

der Oesterreichischen Mundart, welche öfters angeführt sind, werden auch bald erscheinen, wenn dieser Versuch günstig aufgenommen wird.

Der Herausgeber.

J. L.

A.

A.

Aalraupe die

ist ein Fisch, welcher an Farbe, und schlüpfriger Haut dem Aale gleichet, aber einen platten Kopf und ein weites Maul, wie ein Frosch, hat. Die Leber ist beinahe das beßte, und nicht selten so groß, daß selbe ein Gericht für zehen abgeben kann. Diese Benennung ist in Sachsen gebräuchlich. Frisch schreibet Aalraupe. Die Namen dieses Fisches werden in den Wörterbüchern mit den Namen der Muræna, Rhombus, Lampetra verwechselt.

Lota *Rondelet.*

Muſtela fluviatilis *Aldrob. Raji. Willugh. Schwenkf.*

Lote, der Franzosen.

Aalquappe, Gesn. die Flämender sagen Aelquabbe.

Oblruppe, in Schlesien. Zinke. Oek.

Oelrappe, zu Köln. Gesn.

Quappe, die in Niedersachsen und der Mark.
Richter.
wegen seiner Aehnlichkeit mit einem Frosche.
Quabbe, heißt im Flämischen ein Frosch.
Raubaal der.
Raup der. Gesn.
Rubaale, in der Schweiz. piktor.
Ruffelk, am Rheine Gesn.
Rufolk, am Niederrhein.
Ruppe die. Zinke Oek. Frisch. Kramer.
Rutte die, Oest. Zinke. Gesn.
Treusch die, in Schwaben. Gesn.
Trüsch die, in der Schweiz. Gesn.

Aasch der

Ist ein Fisch mit kleinen Schuppen, die mit einem so festen Leime sich an die Zähne und das Eisen der Gabeln anhängen, daß man sie nicht ohne Beschwerniß davon bringen kaun. Ist im Lande ob der Aens sehr gemein.

Thymallus, Schwenkf.
Umbra fluviatilis, *Rondel. Gesn. Ausson.*
Ombre, der Franzosen.
Aesch der, in Oestr.
Aesche die, in Sachsen. Diese Schreibart verursachet Zweydeutigkeit. Die Aesche, ist ein Baum, (Fraxinus) und auch die vielfache Zahl von Asch, welches der Namen eines Gartengeschirres in Sachsen ist. Einige schreiben die Esche, allein unrecht, denn dieser Fisch hat den Namen von der aschengrauen Farbe bekommen.

Iser der, Schwenkf.

Dieser Fisch verändert seinen Namen nach den vier Altern: ein junger Aasch heißt Sprenzling, oder Sprätzling; wenn er eine halbe Spanne lang ist, Mayling; bevor er völlig ausgewachsen ist, Aschling; und ist er völlig ausgewachsen, ein Aasch.

Abgang der.

Bedeutet

1. Den Mangel einer Sache.
2. einen Abzug, Abbruch.
3. Das, was bey der Bearbeitung einer Sache wegfällt, als der Feilstaub des Silbers, Kupfers, die Agen und das Werg (Stupa) des Flachses.
4. Einen Verfall.
5. Das Veralten der Sachen.
6. In Oesterr. den Vertrieb, oder Verschleiß der Waaren. So gebrauchen es Rond. Rädl. Allein die Sachsen vermeiden es in diesem Verstande.

Abgestanden.

Wird gebrauchet von Fischen, die im Wasser aufgehöret haben zu leben, Rond. Rädl. von Bäumen, die verdorben sind, Rond. vom Weine, oder Biere, die zu nichts mehr zu gebrauchen sind. Aus einem abgestandenen Weine wird nicht einmal mehr ein Essig. In Oesterr. heißt ein abgestandener Wein ein verrochener Wein.

Ablaß der

Ist die Schleuße bey einer Mühle, durch welche das überflüssige Wasser vor den Flüdern auf die Seite geschaffet wird.

Feilfluder das, um Wien.
Gerinne, das wüste, in Sachsen.

Absäugen.

Sieh propfen.

Abspänen.

Delactare, sagt man, wenn die Mutter, oder Amme aufhört das Kind zu säugen. Dieses österreichische Wort kömmt von Span (ubera), und ist dem Entwöhnen der Sachsen vorzuziehen, welches zu allgemein ist.

Abtritt der.

Ist der Ort, wo man seine Nothdurft verrichtet. Dieses Wort ist bei gesitteten Leuten in Oest. und Schlesien gebräuchlich. Die Oesterreicher sagen noch, auf die Seite geben. Schüchterne Personen fragen in einem fremden Hause: wo ist hier etwas für die Menschlichkeit?

Le privé. Wälsch, il destro.

Häusel das, sagt das gemeine Volk in Oest. Steyerm.

Heimliches Gemach, in Sachsen.

Kackhaus das, sagt das gemeine Volk in Sachsen.

Privet das, sagen die französirenden Sachsen.

Schacht der, wegen der Aehnlichkeit mit einem Schachte in den Bergwerken.

Sekret das, von dem Französischen.

Abweichen das.

Wird zu Wien höflich für Bauchfluß (Dysenteria) gesagt. Deutschland hat hiezu kein besseres Wort.

Achse die.

Ist bei einem Wagen jenes Stück, daran die Räder stecken, und um welches sie herumlaufen.

Achsel die.

Ist die Schulterhöhe, oder das Gelenke des Schulterblattes und des Oberarmbeins, (Axilla.) Dieses Wort wird mit Schulter verwechselt, in Sachsen auch für Uechse genommen.

Adamsapfel der.

Ist der Knorpel, der vorne in der Mitte des Halses hervorraget. (Neud de la gorge.)

Adlerstein der.

Sieh Klapperstein.

Agen die.

Heißen die Splitter von gebrechtem Flachs- und Hanfholze, welche durch das Brechen, Schwingen, und Hächeln wegfallen, im Baste aber, d. i. im Flachse, oder Hanfe, auch noch hangen blei-

ben, und im Werge mitgesponnen werden. Dieses Wort wird in Sachsen und Oest. gebraucht, ist aber den Wörterbücherschreibern nicht sonderlich bekannt, oder mit den Acheln (Aristis) verwechselt. In Sachsen und Schwaben sagt man auch die Ageln.

Aigle die, zu Straßbnrg.
Anen die, in der Wetterau.
Aege die, zu Augsburg.
Scheben die, Zinke Oek.

Agtstein der.

Ist ein schwarzer, leichter, weicher Stein, oder vielmehr ein schwarzes, steinhartes Pech, so an den glüenden Kohlen brennet, sich schleifen und glätten läßt, auch einen schönen Glanz annimt, daraus verschiedener Schmuck, Kleiderknöpfe, und ander kleines Geräthe verfertiget werden kann. Er brennet wie Pech; wenn er gerieben wird, so riechet er, wie Steinkohlen, wodurch er von einem ähnlichen nachgemachten Flusse zu erkennen ist: er besitzt eine anziehende Kraft, wie der Bernstein.

Gagates. Succinum nigrum.
Le jaiet.

Dieser Stein wird Deutlichkeit halber der schwarze Agtstein genennet, weil etliche auch den gelben Bernstein (Succinum flavum) den gelben Agtstein nennen. Er ist mit dem Achat, einem sehr harten Edelsteine, der Feuer am Stahle schlägt, nicht zu verwechseln, welchen die Franzosen l'agate nennen. Stieler verwechselt

im

im Worte Agt drey verschiedene Steine, Achatem, Gagatem, und Succinum mellei coloris.

Ahorn der.

Davon haben wir drey Arten in Oesterr., und vielleicht auch nicht mehrere in Teutschland. In andern Ländern giebt es weit mehr Arten, die in der Harbk. Wilden Baum. I. 1 — 33 können nachgeschlagen werden.

1. Der gemeine Berg Ahorn, (Acer montanum candidum C. B. Pseudoplatanus *Linnæi*) welcher ein weißes Holz hat. Sieh Berg Ahorn.

2. Der Leinahorn, (Acer montanum tenuissimis, acutis foliis. C. B. le Sicomore.) Sieh Leinahorn.

3. Der Masholder (Acer campestre), bei dem die Zacken der Blätter stumpf sind. Sieh Masholder.

Acer. L'erable.

Aichen.

Bedeutet das Maß fließender und trockner Sachen, das Längenmaß und das Gewicht im Namen der Obrigkeit untersuchen, und sorgen, daß nach dem Aichmaße und geaichten Gewichtern gehalten werde. Das Aichen der Gefäße, welche fließende Dinge enthalten, geschieht auf zweyerley Art, durch das Ohmen und Fachen.

Das Ohmen geschieht durch das Aechtmaß, oder Aichmaß (mensuram legalem): man untersucht, ob das Gefäß mit dem Aichmaße vollkommen übereinkömmt, oder, wenn es größer ist,

wie oft es dasselbe enthält. Frisch schreibet aus alten Schriften amen, die österreicher sagen haimen.

Fachen (fächten, visiren) bedeutet, ein Gefäß mit dem Fachstabe (virgula stereometrica) ausmessen, um zu erfahren, wie viel es enthält.

Die trockenen Sachen werden mit Metzen, Viertel, Achtel und Halbachtel abgemessen.

Das Aichen heißt öst. Zimentiren. Das wiennerische Zimentamt untersuchet das Maß der trockenen und fließenden Dinge, wie auch die Gewichter. Es hat daher den Grundmetzen, die Urgewichter, die Aichgewichter, den Fachstab von Messing.

Aicher der Frisch, Aichmeister, öst. Zimentirer heißt der Mann, welcher im Namen der Obrigkeit erwähntes Amt verwaltet.

Aichgebühr die, ist das Geld, welches für das Aichen bezahlt wird.

Aichpfal der.

Ist bey einer Mühle der neben dem Polsterbaume sänkelrecht stehende Pfal, welcher die Höhe des Wasserstrandes anzeigt.

Haimstock in Oesterr. von haimen (das Maßprüfen.

Sicherpfal, in Sachsen.

Alber die.

Sieh Pappelbaum.

Alfranken der.

Ist ein kleiner Strauch, der sich mit seinen zähen Ranken an die nächsten Bäume schlinget, und durch Beihilfe dieser Stützen in die Höhe steiget, sonst bleibt er an der Erde liegen, und muß sich selbst steifen. Er wächst gerne an Bächen und Wassergräben, auch bey den Mauren unter den Dachtraufen. Er trägt Nachtschattenblumen und rote Beeren. Die Rinde, wenn sie mit einem Messer abgeschälet, oder mit den Nägeln der Finger herabgekratzet wird, gibt einen Mausgeruch von sich, und wird derowegen von den Jägern zur Fuchswitterung gebraucht. Blancard. Lex. Med. Trag. Tabern. und andere versichern auch, daß die Rinde und Blätter, wenn sie gekäuet werden, anfangs bitter sind, doch je länger man sie im Munde behält, desto süsser werden; von diesem könnte ich nicht zeugen, obschon ich Rinde und Blätter gekäuet habe. Dieses Gewächs muß ehemals zu abergläubischen Dingen gebraucht worden seyn, wie der Namen andeutet. Alf ist nach der svionischen und isländischen Mundart, Aelf nach der angelsächsischen soviel als Teufel, Unhold; der zweyte Theil des Wortes beziehet sich auf die windende Eigenschaft dieses Strauchs, welche er mit der Rebe gemein hat. So schreiben dieses Wort Flor. Franc. Heppe Wolred. Jäger, Menzel in Ind. schreibet Alfranke. die Preussen sprechen Alfrank. Flor. Pruss. Großkopf Forstl. hat Alfrankenholz, Sewel und Tabern schreiben Alfsranke.

Solanum ſcandens, *Flor. Pruſs.*
Dulcamara, *Flor. Franc.*
Bitterſüß der, Onomat. Bot. Flor. Franc.
Hinſchkraut. Trag. Tabern. **Zwinger, weil es, wie dieſe verſichern, wenn es dem Viehe angehänget wird, den Hinſch vertreibet, was aber dies für eine Krankheit ſey, laſſen ſie uns rathen.** Tragus ſchreibet, **die Oſterluzey wirke eben dieſes, daher wird ſelbe in Röslins Kräuterbuche das Hintſchkraut genennet. Rupp und Frankenau in ſeiner** Flora ſchreiben **Hindſchkraut.**

Je länger je lieber. Trag. Tabern. **Rupp.** Flor. Pruſs.

Mausholz in Oeſterr. Mäuſelholz um Wien, wegen den Mäuſegeruch. **Heppe. Kroßkopf. Dieſe Benennung muß mit dem Mauskraut der Wiener (dem großen Schirlinge) nicht verwechſelt werden.**

Nachtſchatten roter, in Schleſien. Schwenkf. Flor. Franc. **Dieſe Benennung iſt unzulänglich; denn es gibt auch einen Nachtſchatten mit roten Beeren, der übrigens dem gemeinen mit ſchwarzen Beeren ganz ähnlich iſt, und nicht ſteiget.**

Nachtſchatten ſtechender. Flor. Franc. **Rupp.** Flor Jen. **Ich habe an dieſem Gewächſe nichts ſtechendes beobachtet; die ſchlafenden Augen ſind harte Warzen und rauh anzufühlen, allein ſtechend kann man ſie nicht nennen.**

Saureben. Heppe.
Stinkteufel. Eb.

Wilde Rebe. Mathioli.
Zaunreben. Heppe. muß mit Zaunrübe (Bryonia) nicht verwechselt werden.

Alp der.

Sieh Drut.

Alpschoßstein der.

Ist ein länglichrunder, kegel- oder walzenförmiger Stein, bräunlich, oder schwärzlich an Farbe, selten durchsichtig. Nach des Wallerius Meinung ist er eine Erzeugung der Seewürme, die man Holothurier nennet. Der Aberglauben hat diesem Steine verschiedene Namen zuwegegebracht.

Belemnites. Dactylus Idæus. Lapis lyncis.
Alpenschoß. Keyssl. Ant. Sept.
Donnerstein. Eb.
Hackstein. Eb.
Luchsstein, weil einige dafür halten, daß er aus dem Harne des Luchses entstehe.
Rappenstein. Keissl.
Schoßstein. Eb.
Teufelsfinger, weil diese Steine lange und rund sind, mithin die Aehnlichkeit eines Fingers haben. Eb.
Twarfstein (Nanorum montanorrm lapis). Eb.

Alraun der.

Heißt ein von gewissenlosen Betrügern aus der Alraunwurzel (Mandragora), oder, weil diese hart zu bekommen ist, aus der Stickwurz,

oder

oder Zaunrübe (Bryonia) gemachtes Männlein, welchem sie in den Kopf etliche Hirsekörnlein, oder andern leichtkeimenden Samen in den Kopf stecken, und in feuchte Erde vergraben, damit die ausschlagenden Zasern das Haar vorstellen; dem Männchen ziehen sie sodann ein weißes Hemde an, umgürten den Leib, legen es in ein Schächtlein, und bereden die dummen Leute, daß es seinem Besitzer verborgene Dinge auf Begehren offenbare, zukünftige vorhersage, allerley gut ins Haus verschaffe, und das Geld, so man dazu lege, vermehre. Damit sie aber diese Waare recht theuer anbringen, lügen sie ihren leichtgläubigeu Käufern vor, der Alraun müsse um Mitternacht unter dem Galgen mit großer Lebensgefahr ausgegraben werden. Keyßler erzählet Antiqq. Sept. S. 508, daß ein Bürger in Leipzig 1575 einen solchen Alraun für 64 Thaler habe bezahlen müssen. Der Namen Alraun bedeutet allwissend vom all (omnis), und dem angelsächsischen Run (Secretum). Daher haben die alten mitternächtigen Völker gewisse Weiber, die ihnen zukünftige Dinge verkündigten, Alrunen genennet. Dieses Wort ist in Schwaben, Sachsen, Franken gebräuchlich; in Oest. sagt man, das Alraundel, im Eichsfeldischen, Bremischen, Würtemberg das Alrünken; im plattdeutschen heißt er Alruuiken. Keißler. Ein Thaler, den man zu dem Alraune leget, heißt ein Heckethaler. In der Wetterau heißt, der Drach fliegt zu ihm ins Haus, soviel, als der Alraun bringt ihm Geld. Der Alraun wird von einigen irrig mit dem Schrätlein verwechselt.

Main de glorie. Doudain. *Dict. Trev.*

Erdmännlein das. Keyßl. Dieser Namen muß mit Bergmännlein, welches ein Schrätlein ist, nicht verwechselt werden.

Galgenmännle das, zu Straßburg.

Geldmännlein, Geldheckemännchen. Zinke. Oekon.

Hexenmännle, zu Straßburg.

Alse die.

Ist ein Fisch, der aus dem Meere in die Flüsse tritt, gemeiniglich alda leichet, sodann wieder nach dem Meere zurückwandert; er kömmt im Frühlinge ganz mager aus dem Meere, wird aber in den Flüssen fett, und pfleget deswegen gebraten zu werden, weil er keines Begießens nöthig hat; gehört zur Verwandtschaft der Häringe. Gesner schreibet, daß diese Fische durch den Donner unglaublich erschrecket werden.

Thrissa. *Gesn. Rondelet. Schwenkf.*

Alausa, Alosa *Ausonii*, der es vermuthlich aus der gallischen Sprache entlehnet, da der Fisch in der verneuerten heutigen noch Alose heißt.

Clupea secunda. *Arted. Syn.*

Schwenkfeld ist der Meinung, die Thrissa, oder Alosa sey der Zerte der Märker und anderer Anwohner der Oder. Allein er irret: der Zerte wird zur Herbstzeit am meisten gefangen, Zinke Oek. zu welcher Zeit keine Alosa weder in gallischen, noch teutschen Flüssen mehr zu sehen ist.

Alt der.

Ist ein Flußfisch mit einem dicken Kopfe, grossen Schuppen, der sich unter den Stöcken der Ufer, in den Tümpfen der Mühlen, und Löchern aufhält; er gehöret zu den Bratfischen, weil er so am beßten schmecket; er hat keine Zähne weder im Maule, noch im Rachen, wodurch er sich vom Raubalet einem sonst ähnlichen Fische unterscheidet; sein Maul ist nicht groß, und rund, wenn er es aufthut, er ist sehr haargrätig; auch sehr gefräßig, er fängt nicht nur begierig das geleberte Menschenblut auf, so von den Aderlassen in die Flüsse geschüttet wird, sondern er frißt auch Menschenkot; er greifet faulende Menschenleiber an; und wird derowegen leicht mit der Angel gefangen. Der Alt, des Alten sagt man in Obersteyermark, und in Bayern. Zinke und andere schreiben der Alte, in den vogtländischen Städten sagt man der Aelt; einige schreiben der Elte. Die Oesterreicher sprechrn das Aeltel, die Sachsen und Schweizer der Alet. Der Alant schreiben Zinke, Adelung, Frisch, andere schreiben der Alent.

Capito, *Ausonii.* Capito fluviatilis. *Gesn.*
Squalus der alten. *Aldrov. Willugh.*
Le Mûnier. *Rondelet, Novitius.*
Le Têtard. *Rondeler.* Diese zwey Namen werden in Kilians Wörterbuche unrecht auf die Quabbe, oder Koppe ausgedeutet.
Le Vilain, weil er wegen seiner Gefräßigkeit sich auch mit unreiner Kost nähret.

Brackarpfe die, in Schlesien an der polnischen Gränze; andere Schlesier sagen der Bratfisch, allein das ist ein allgemeiner Namen mehr unedler Fische, die man zu braten pfleget.

Dobbeler der, Hamburger und anderer Anwohner der Niederälbe nach Schoneveldes Bericht.

Dover, der im Holsteinischen. Schoneveld.

Döbel der. Frisch.

Dübel, oder Diebel in Obersachsen, wie Kentman, ein meißnischer Arzt, den Gesner versichert hat; dies bezeugen auch Ger. Fabrizius, ein meißnischer Schullmann beim Gesner, Schoneveldе, Arted, der Lehrer des Linnä im Fischreiche, Frisch, Adelung, Zinke ökon. Lex. Schwenkfeld. Was Richter durch diesen Namen für einen Fisch verstehe, kann ich aus seiner dunklen Beschreibung nicht abnehmen.

Forn, Furn, zu Straßburg. Gesn. Am Bodensee heißt so der Schwal der Schweizer (Leuciscus), wie Gesner erinnert.

Käuling der, des Car. Figulus beim Arted. Syn.

Kibbs der, zu Frankfurt.

Mäuser der, Schwenkf. Mäusesser. Schoneveldе. Müsesser, zu Straßburg, weil er die Wassermäuse verschlinget, welches Gesner ohne Grund in Zweifel ziehet; die regensburgischen Fischer haben mich versichert, daß sie auf die Angeln Mäuse ködern, und damit die größten Alten fangen.

Amber der.

Ist ein wohlriechendes, den Kopf stärkendes Harz, so vermuthlich in der Erde erzeuget wird, von derselben aber ins Meer fließet. An den westlichen Küsten von Afrika wird grauer, brauner und schwarzer gefunden; der schwarze ist der gemeinste, aber auch der schlechteste und wohlfeilste. Lobo Abyss. S. 26. Man glaubet, daß dieser der von den Walfischen, vom Hay und andern Fischen verschlungene, in ihren Bäuchen verdorbene, und sodann mit andern Unrath hinausgeworfene Amber sey. Lobo. Abyss. S. 286. Der Amber muß mit dem Kampfer, dem stark riechenden Harze eines ostindischen Baumes nicht verwechselt werden.

Ambra. L' Ambre gris.

Amelkorn das.

Ist eine Art des Dünkels, oder Spältes, die sich aber dem Weizen nähert.

Zea Amylæa, C. B. pin. 22. Triticum Amylæum. *Ger.*

Far halicastrum. *Dod.*

Triticum trimestre. *Cord.*

Far candidum. *Golii.*

Olyra. *Dod.* Alle diese Namen eignet Tragus dem Sommerweizen zu.

Ampfer der.

Sieh Grindwurz.

Anflug der.

Heißt in der Forstsprache, wenn man bei Abräumung eines Waldes vom Laubholze hie und da starke Bäume stehen läßt, damit der Schlag wieder besäet wird; diese Bäume heißen Laßbäume.

Angel der.

Ist nach der eigentlichen Bedeutung der bewegliche Zapfen bei dem Thore der Scheunen, der sich zu unterst an dem Angelbalken befindet, und welcher in der Angelhöhle, oder Pfanne sich herumdrähet. Frisch. Cardo versatilis. Cardo masculus, *Vitruvii*. Axis. Lepivot. Γιγγλυμός. Das Wort Angel wird misbraucht, wenn man den Haspen (Cardinem immobilem) bei Bandthoren, dergleichen die Stadt- und Tempelthore sind, Angel nennet; noch mehr aber dürfte es misbraucht seyn, wenn man die Pfanne (Cardinem fœminam *Vitruvii*) so nennet, in welcher der Angel (Cardo versatilis) sich beweget, wie es Kond. angewendet. Der Baum, welcher das Thor trägt, und dessen unterster Theil der Angel ist, heißt in Sachsen der Angelbalken, Oest. der Thorstock, bei den Oesterreichischen Zimmerleuten der Grindelbaum. Frisch im Passag. nennet ihn den Pfosten. Das obere Ende, welches sich in dem eisernen Ringe drähet, heißt der Hals, bei andern der Zapfen. Der eiserne Ring, in welchem sich der Hals drähet, heißt die Halse. Die Höhle, in welcher sich der Angel drähet, heißt die Pfanne, Österr. das Pfändel.

Angerblümlein das.

Sieh Monatblümchen.

Anlaufen.

Dieses Zeitwort hat mehr hochteutsche Bedeutungen; in der übertragenen, die hier erkläret werden soll, kann es nur in gemeinen, oder scherzhaften Gesprächen, höchstens in der hönischen Schreibart gebraucht werden. Es heißt so viel, als bei einem übel ankommen, wider Verhoffen schlecht empfangen werden, so auf mancherley Art geschehen kann: oft tritt man bei einem Vornehmen zur Unzeit ein, da er beschäftiget ist, oder man will ihm kurzweilige Sachen erzählen, da er betrübet ist; oder man kömmt über jemanden zu klagen, und bekömmt von dem besser unterrichteten Vorgesetzten selbst einen Verweis. In diesen und mehr andern Umständen spricht man: **er ist bei seinem Herrn übel, garstig angelaufen.** Spate. Rädl.

Angehen, im Würtembergischen.

Ankommen, in Oesterr. Uebel ankommen. Man sagt auch, wol ankommen.

Anpummen, ist der gewöhnlichste Ausdruck des gemeinen Volks in Oesterr.

Den Bloßen schlagen Ich finde aber keinen tauglichen Sinn in dieser Redensart. Lohenstein hat diese Redensart in der Bedeutung, sein Ziel nicht erreichen, gebraucht. Frisch leget selbe noch anders aus.

Eine Nase holen, in Sachsen. Die Oesterreicher sagen, eine lange Nase bekommen.

Sein päckchen holen, in Sachsen.

Einen Wischer davon tragen.

Anstrich spanischer.

Ist eine fremde Pflanze, welche als ein Genesmittel zum Abführen in der Gelb- und Wassersucht, viertägigen Fieber, Bauchwürmern ꝛc. gebraucht wird. Jalapa. Belle de nuit. Sie heißt noch schöne Mädel, und Schweizerhosen.

Anzick.

Wird in Sachsen vom Weine oder Biere gesagt, welcher zu verderben anfängt. Die Sachsen sprechen noch: der Wein will umschlagen, die Schlesier: der Wein zendert, die Oesterreicher: der Wein zickt; die Franken: der Wein sticht auf den Zick.

Arm der.

Eines Menschen, bestehet aus dem Oberarme, Ellenbuge, Vorderarme, und der Hand.

Der Oberarm (lacertus) ist jener Theil des Armes, welcher zwischen der Schulter und dem Ellenbuge ist.

Der Ellenbug, Ellenbogen (cubitus) ist das Gelenke, wo der Vorderarm mit dem Oberarme zusammenhanget.

Der Vorderarm (brachium. Le bras) ist das Glied zwischen dem Ellenbogen und der Hand.

Die Hand. Sieh an seinem Orte.

Arme, bei einer Mühle, sind die sechs Speichen des Wasserrades.

Arme, bei einem Wagen, heißen die zwey in eine Zwiesel zusammenlaufenden Hölzer, zwischen welchen das dickere Ende der Deichsel stecket.

Arsenik der.

Ist erst seit etwa 200 Jahren unter diesem Namen bekannt. Die Alten haben diese giftige Bergart Auripigmentum genennet. Dessen Kennzeichen ist, daß er im Feuer weiß mit einem Schwefelgeruche abrauchet. Der weiße Rauch allein ist keine unfehlbare Anzeige des Arseniks, denn so verflieget auch der Gallmey, der Zink, das Spiesglas und Queckfilber in die Luft. Waller. S. 298. Er macht das Kupfer so weiß, als Silber; ihn lösen alle flüßige Sachen auf, eher oder später, aber nur in der Wärme. ebend. Es gibt dessen verschiedene Arten:

Weißer Arsenik, ist das stärkste Gift, und wird von Wundärzten, Apotekern, Handwerkern gebraucht.

Schwarzer Arsenik, heißt auch Fliegengift. Ludov. Kauf.

Gelber Arsenik (Arsenicum citrinum) wird von vielen mit dem Operment irrig verwechselt.

Roter Arsenik (Sandaracha. *Waller.* 291. Rubinus sulphuris. Ludov. Kaufm. Lex.

Der durch Kunst gemachte Arsenik hat verschiedene teutsche Namen, der allgemeine ist Hüttenrauch. Arsenicum artificiale, crystallum album ist das Rattengift. Ludov. Kauf. Lex.

Ar-

Arsenikalisch nennet man, was nebst andern Metallen, oder Bergarten auch Arsenik hält, als arsenikalische Silberärze, die neben dem Silber viel Arsenik führen, wo denn diese flüchtige und räuberische Unart beim Schmelzen das Silber mit sich fortnimmt. Das Schwabengift ist eine arsenikalische Erde. Was dem Arsenik allein zustehet, pflegt man nicht arsenikalisch zu nennen. So heißt man den Fliegenstein, das Rauschgelb keine arsenikalischen Aerze, oder Bergarten, sondern Arsenikärze, Arsenikarten, weil sie fast nichts fremdes bey sich führen.

Artischocke spanische.

Sieh Kardi.

Aschenzieher der.

Ist ein Edelstein, der, wenn er erhitzt ist, die Asche an sich ziehet, und sich damit decket.

Aspe die.

Sieh Pappelbaum.

Aßel die.

Sieh Kellerwurm.

Athemzünglein das.

Ist der zungenähnliche, beinahe dreyeckige, knorpelige Deckel des Spaltes der Luftröhre, welcher hindert, daß vom Getränke und Speisen nichts in die Luftröhre komme. Epiglottis. *Blancard. Lex.* Durch sein knorpeliges Wesen,

und daß es unsichtbar ist, wenn man auch den Mund noch so weit aufreißet, ist dieses Zünglein von dem Zäpflein (Uvula) unterschieden, welches sichtbar und fleischig ist; es könnte nur gesehen werden, wenn jemand den Mund weit aufsperrete, und wenn man ihm die Zunge mit einem Werkzeuge niederdrückte; denn es hanget noch hinter dem Zäpflein.

Auerhun das.

Ist ein Geschlächt großer Wald- und Alpenvögel, welches von dem Geschlächte der Birkhüner beinahe nur der Größe nach unterschieden ist; der Han ist noch einmal so groß, als die Henne, durchaus schwarz in das stahlblaue spielend; sein Laut, mit welchem er die Henne locket, heißt Falzen. Urogallus major, Tetrao major, Gallus urus, Uragen, Grygallus major. In Steyermark heißt er auch der Brom. Die Henne ist schäckig, und heißt in Steyermark die Brombenne.

Aufstoßen das.

Heißt im Umgange mit gesitteten Leuten, wenn die von lockern, oder blähenden Speisen entwickelte Luft durch die Speiseröhre heraufgetrieben wird, und nicht ohne einem widrigen Geruch zum Munde herausfährt. Blancard.

Ἐρυγμὸς. Ructatio, un Rot.

Aufsteigen der Magewinde, ein gesitteter Ausdruck.

Furz über die Zunge. Rädl. gehört unter die Schnacken der Pursche auf hohen Schulen.

Garzen das, Frisch.

Gorps der. Frisch. Görps. Oudin. Hulsius.

Aler. Frisch.

Görschen das. Frisch.

Grolser der, Frisch.

Grolz der. Hederich.

Grölser der. Frisch. Grölz der. Hulf. Oudin.

Grölzer der. Frisch.

Kopp der. Aler. Kopper der, in Schwaben.

Köcken das. Heder. Frisch.

Köpp der. Oudin.

Krepezer der, sagen die Bauern in Oesterr. Steyerm.

Krepser der, im Würzburgischen.

Kraubsen das. Frisch.

Kreulzen das. Frisch.

Kroubsen das. Frisch.

Kölps der. Heder.

Külps der, in Sachsen. Frisch. Reyher.

Külz der, Frisch. Rond.

Aufziehen.

Bedeutet im verblümten Verstande so viel, als sich über die Mängel eines andern lustig machen, ihn vexiren. Se moquer, de quelqu' un. Dieser Ausdruck ist sächsisch.

Durchziehen. Dieses Wort nimmt mit einem schärfenden Beisatze auch beleidigende Anwendungen an. Einen höhnisch durchziehen, heißt ca-

villari. Einen bitterlich durchziehen, bedeutet: aliquem liberius taxare, vituperare.

Foppen, wird in ganz Deutschland verstanden.

Einen haben, in Oest. sonst sagt man, zum beßten haben.

Hänseln, in Oesterr.

Hienzen, zu Wien. Man nennet die mit Oesterreich gränzenden teutsch redenden Ungern im Scherze Hienzen, weil sie anstatt jetzt hienz sprechen.

Necken. Gellert. so sprechen die Hohenloher. Sich mit einem necken, bedeutet in Troppau so viel, als rollen, bocken, schäckern.

Poläcken, in Oesterr.

Schoppen, zu Wien.

Schrauben, in Sachsen.

Utzen, in Hessen.

Folgende Ausdrücke bedeuten mehr, als aufzieben.

Anstechen einen, heist, einem mit Stichelreden zusetzen.

Anzupfen, bedeutet eben dieses.

Durchhächeln, critiquer.

Herumnehmen, exagitare aliquem.

Hetzen, bedeutet eben dieses.

Hudeln, ist in Oest. so viel, als plagen.

Klemmen, critiquer.

Narren, heißt für einen Narren halten.

Schären, ist so viel, als plagen.

Schurigeln, heißt eben dieses in Schwaben und Franken.

Tummeln. Heder. exagitare aliquem.

Aufzug der.

Bei einem Weberstuhle dienet, Blumen und andere Bilder einzuwirken.

Augenmängel die.

Blödsichtig (luscioſus) heißt, der mit halbgeschloſſenen Augenliedern blicket, wenn er seine Sehkräfte anspannet. In Oesterr. heißt dieses blinzeln. Allein dieser Namen begreift mehr Mängel unter sich: manche Leute blinzeln aus Noth, wenn sie in ein starkes Licht sehen, denn das Auge verträgt sich nicht gut mit starkem Lichte.

Einaugicht (Luscus. Cocles. un Borgne).

Fippern das, der Augen, wenn sich diese gewaltsam geschwinde hin und her drähen.

Glauraugen, Bocksaugen hat jener, bei dem die Augenlieder einen Theil des Augapfels decken (pætus).

Klotzaugen, heißen hervorstehende Augen, im Würzburgischen Bolleraugen, im Unterreichsfeldischen Kalpaugen.

Kurzsichtig ist, der den Gegenstand, den er sehen will, nahe zu den Augen halten muß, in die Ferne aber nichts sieht (Myops).

Den Nachtnebel hat jener, der im Hellen gut sieht, nach dem Untergange der Sonne aber, oder vor dem Aufgange derselben blödsichtig ist.

Das Nicken der Augen wider Willen (Nictatio oculorum).

Das Schielen geschieht auf mancherley Art: bei einigen nähern sich die Augen der Nase; bei

andern den Ohren, bei etlichen sind sie aufwärs gekehrt, und bei andern noch auf andere Art häßlich verdrähet. Höflicher sagt man: er hat einen falschen Blick.

Schweinsaugen, heißen sehr kleine Augen.

Staar der blaue, wenn die krystallische Feuchtigkeit weißblau wird (Glaucoma).

Staar, der schwarze, heißt die Blindheit, da man doch an den Augen keinen Mangel beobachtet (Gutta serena).

Uibersichtig heißt, der den Gegenstand, den er sehen will, fast über die Augen halten muß.

Augenmäuslein.

(Musculi oculorum) sind beim Menschen 6, bei einigen Thieren auch 7. Das menschliche Auge hat 4 gerade (rectos), welche das Rund des Auges (bulbum) bewegen, und 2 schiefe (obliquos). Die geraden sind 1. das obere, welches von seiner Verrichtung das aufhebende, und das hochmüthige genennet wird (Musculus rectus superior). 2. Das untere, das herabziehende, das demüthige, wodurch das Auge gerade unterwärts beweget wird (Musculus rectus inferior. Französ. l' abaisseur). 3. Das innwendige, das Trinkmäuslein, der Säufer, welches das Auge gegen die Nase zieht, wenn einer z. B. trinket, und zugleich in das Glas siehet (Musculus internus bibitorius, und im Scherze Germanicus. Le muscle adducteur). 4. Das auswendige, so das Auge nach dem auswendigen, oder kleinen Winkel ziehet, durch

wel-

welche Gebärde der Mensch seinen Unwillen andeutet; deßwegen es auch das unwillige heißt, beim Heber. das zornige, bei andern das unwirschige (Musculus rectus externus. L' abducteur). Die zwey schiefen, welche unmittelbar die Augekugel bewegen, sind: 1. das obere, das grössere, das Rollmäuslein, welches das Auge schief einwärts herab beweget (Musculus trochleator). 2. Das untere, das kleinere, welches das Auge aufwärts schief richtet (musculus obliquus inferior). Diese beiden heißen auch die verliebten (musculi amatorii, rotatores).

Der Ochs hat auch das siebente Mäuslein, welches sein Auge weit aus der Höhle hervortreibt, wenn er z. B. durch die Hetze aufgebracht wird, damit er sich auf allen Seiten nach seinen Feinden und Nachstellungen umsehen kann (Musculus protrusor).

Die Augenlieder haben 3 Mäuslein, die aber nicht zum Auge gerechnet werden. 1. Das runde, oder zusammenziehende, dieses umgibt beide Augenlieder mit zirkelrunden Zäserlein, und schließt dieselben zu (musculus orbicularis). 2. Das aufhebende Mäuslein des obern Augenliedes (musculus elevator proprius). 3. Das herabdrückende, oder niederdrückende Augenmäuslein des untern Augenliedes, welches dasselbe niederzieht, wenn wir die Augen öffnen (musculus depressor palpebræ inferioris).

Das Wort Musculus hat Steinbach besser mit Fleischlappen übersetzt, denn alle Musculi sind wahres Fleisch.

Augenschleim der.

Heißt die zähe Feuchtigkeit, welche sich in den Augenwinkeln sammlet, sich alda in der Gestalt des Eiters verdicket, und endlich zu einem Schorfe, oder als eine Rüfe verhorschet, wie man denn öfters beim Erwachen die Augenwinkel und das Haar der Augenlieder von diesem Unrate säubern muß.

Gramia der Aerzte. Glama. *Onomat. Med. Castelli Lex. Med.* Lema, des Plinius.

La chassie; welches aber eigentlich das Triefen der Augen bedeutet.

Augenbutter die, in Sachsen. Heder. Frisch. Rond. Diese Benennung ist gewiß allzuverschönernd, und könnte jemanden einen Eckel von der Speisebutter verursachen.

Augenbutz der, Treßer Vocab. Heder. Prompt. Augenbutzen der, Frisch, Dasypod. Butz bedeutet einen Unrat.

Augeneiter das, in Schlesien, und im Hennebergischen. Heder.

Augenkäse der, Kaisersb. postill. Frisch.

Augenkotz der. Dasypod. Kotz bedeutet einen Unrat. Daher kömmt kotzen (die unverdauten Speisen von sich geben).

Augenmazer der, in Schwaben. Kramer Holl. Wörterb. Diese Benennung kömmt vom Steifmatz der Sachsen (Tyrotaricho).

Augenschmalz das, Frisch.

Augenzieger. Dasypod. Zieger bedeutet nach der schweizerischen Mundart den Käse.

Gräpen, in Tirol. Frisch hat Greck.

Groichen, im Lande ob der Aens an der bayrischen Gränze.

Grocken die, in Oesterr. um Wien.

Groing der, in Oesterr.

Groipen, im Lande ob der Aens, weil dieser Unrat den Grieben ähnlich ist, welche dart Groipen beißen.

Mazel der, im Würzburgischen und Mainzischen.

Triefe die, im Hohenlohischen, ist keine unschickliche Benennung.

Ausfilzen

Heißt einen Verweis geben; so kann nur ein Vorgesetzter einem Untergebenen, oder ein Höherer einem Niedrigern begegnen. Frisch. Rond.

Increpare, objurgare aliquem. Reprimander, gronder.

Abbrüen.

Abfilzen.

Ablaufen lassen sagt man auf den obersächsischen hohen Schulen.

Abwürzen. Rädl.

Ausbalgen, im Würtemberg, Schwaben. Ist eine unschickliche Benennung. Balgen sagt man von zweyen gleiches Standes, die beide dasselbe thun.

Ausgreinen, in Oest. Steyermark ꝛc.

Auspulfern, in Steyermark. Bol bedeutet in der alten skandischen Mundart Diræ, Maledictio. Wachter hat im Glos. polfern, pölfern, nimmt sie aber irrig für ausschelten.

Auspuzen, in der Churpfalz, im Hennebergischen.

Ausscheuren, ebendaselbst.

Auszanken, in Schwaben und im Würtembergischen. Eine unschickliche Benennung; zanken bedeutet das wechselseitige Ausschelten zweyer von gleichem Stande.

Einen Wisch geben, in Oest. und Hohenloh.

Ausgeben.

Wird vom Laute der Jagdhunde gesagt, wenn sie auf eine frische Fährte gerathen, oder das Wild aufgestoßen haben, und dasselbe jagen. Heppe. Wolr. Jäger.

Anschlagen. Heppe. laut seyn, Laut geben. ebend.

Ausnähen.

Wird von feinen Leinwatarten, zumal vom Mousseline gesagt, wenn mit Zwirn, und gemeiniglich am Rande, eine Stickerey, oder besondere Naht angebracht wird. Dieses geschieht hauptsächlich bei den Handkrausen und Halstüchern des Frauenzimmers.

Ausschelten.

Wird gesagt, wenn jemand einen, der gleiches Standes ist, wegen einer Beleidigung, oder einem Verbrechen mit Worten bestraft. In Oest. sagt man, einen ausmachen, in Schwaben, einen ausschänden.

Ausschlag der.

Ist eine gemeine Benennung aller Krankheiten, welche in der Oberhaut des Leibes sich äussern. Exanthema. Es gibt dessen verschiedene Arten.

Das Fleckfieber (Petechiæ), in Franken Rehflecken, Oest. petetschen.

Der Frieſel (Exanthema miliare, Purpura), Oest. der Rieſelausschlag.

Die Hitzblattern (Pustulæ) Oest. Wimmerl.

Die Masern (Morbilli). S. an der Stelle des Wortes.

Das Nesselfieber (urticatio, efflorescentia scorbutica. Frisch.) Es erscheinen auf der Haut solche Blattern, als wenn man einen mit Nesseln geschlagen hätte; diese Blattern fließen zusammen. Oest. der Nestelausschlag.

Die pocken (Variolæ). Sieh an der Stelle des Wortes.

Die Kitteln (benigniores morbilli). Sieh an seiner Stelle.

Das Rotlauf (Erysipelos).

Der Scharlachausschlag (febris scarlatnia); Wenn man die Kinder nicht vor der Luft verwahret, so schwellen sie durch den ganzen Leib, der Harn verschlagt sich, und folget gerne der Schlag, oder die Fraiß.

Die Striemen (Vibices) sind lange Striemen, welche sich über den ganzen Leib ausbreiten, sie pflegen ein Vorbot von Pocken zu seyn.

Aelexenbaum der.

Ist ein hochstämmiger Baum, mit einer glatten und weißlichten Rinde, und am Rande gekerbtem Laube, welches, wie auch das frische Holz und die Rinde, einen seltsamen, etwas widerlichen Geruch haben; der Stamm, das Laub und die Aeste gleichen einigermaßen dem Kirschbaume, allein die Aeste sind dichter und mehr ausgebreitet; man trifft diesen Baum in Oesterreich gemeiniglich in den Häcken und Zäunen der Ebenen, und am Rande der feuchten Wiesen an. Eine kleine schwarzgetüpfelte weiße Motte machet diese Bäume in manchen Jahren und Gegenden ganz kahl; nachdem ihre Raupen alles Laub abgefressen haben, erscheinet der Baum durch ihre Gespinnste völlig überzogen. Die Beeren sind nur so groß, als die Wachholderbeeren, sie wachsen traubenweise beisammen; bei vollkommener Reife werden sie schwarz, und sind ein Naschwerk der wendischen Kinder, welche dieselben, sobald sie vom Baume abgelesen sind, mit Salze bestreuen, und eine Weile im Hute rütteln, wodurch sie in etwas die anziehende Strenge verlieren; es gibt aber auch weiße. Der Stein, welcher in jeder Kirsche stecket, ist mit erhobenem Laubwerke artig gezieret, wodurch sich diese Frucht von den rechten Kirschen unterscheidet. Die Blätter und Beeren stillen die Bauchflüße. Die alten nordischen Völker haben geglaubet, daß dieser Baum vermögend ist, die Unholden zu vertreiben, und den Hexereyen zu widerstehen; es

wer-

werden noch in manchen Ländern abergläubische Gebräuche mit diesem Baume vorgenommen. Dieses Wort ist österreichisch; die Steyermärker sagen Elxen, so nennet auch Dodon pempt. diesen Baum; in dem teutschredenden Striche von Ungarn an der Leita heißt er Uelessenbaum. Dieser Baum wird von einigen mit dem Faulbaume verwechselt. Ich habe den österreichischen Namen andern vorgezogen, weil er teutsch und vor aller Verwechslung gesichert ist.

Padus germanica folio deciduo. Rupp. Flor. Jen.

Cerasus racemosa, der Alten.

Alasasa, Haller, Helvet. aus Conrad. Gesn. Epist. S. 92. welcher selbst bekennet, er habe, da er sein Buch de Hortis german. geschrieben, keinen Namen von dem Uelexenbaume gewußt. Es ist aber doch eine Spur von dem österreichischen Namen in diesem gesnerischen Worte.

Alkirschbaum, in Oberschlesien und Preußen. Flor. Pruss.

Alpkirschbaum. Dieser Namen deutet auf den abergläublischen Gebrauch der Aeste.

Büschelkirschbaum. du Roi W. Baumz.

Drutenblü, zu Nürnberg, weil die blüenden Sträuße die Drut vertreiben, wie der gemeine Mann wähnet.

Ehlenbaum, du Roi.

Elpelbaum, ebend.

Elsebeerbaum, Zinke Oek. Andere nennen so den Darmbeerbaum, wie Frisch. Die ur-

sprüngliche Bedeutung dieses Namens dürfte aber der Aelexenbaum gewesen seyn.

Elsterbaum, zu Nürnberg.

Epenbaum du Roi.

Gichtbeerbaum, weil man die Beeren, oder die Steine derselben den Kindern wider die Gichter um den Hals hänget. J. Bauh.

Haubeerbaum, du Roi.

Holzbeerbaum, J. Bauh. Diese Benennung ist weder deutlich noch wahr.

Ochlbaum, Schwenkf.

Oblkirschbaum, in Schlesien. Schwenkf. hat Oltkirschbaum.

Olantbaum, Schwenkf.

Potscherpenbaum, du Roi.

Schwarzbändelholz, in der Schweiz. J. Bauh.

Stinkbaum, du Roi. Ist zweydeutig, er könt auch dem Faulbaume zu.

Tölpelgensbaum, um Jena. Rupp.

Traubenkirschbaum, du Roi.

Vogelkirschbaum, du Roi. Dieser Namen ist unbestimmt und mehrdeutig; er kömmt auch dem Faulbaume zu. Was Tabernäm. durch seine Vogelkirschen verstehe, läßt sich nicht errathen, er hat schwarze und rote; rote Aelexen kenne ich nicht, sondern schwarze und weiße.

Aelster die.

Ist ein langgeschwänzter Raub- und Spottvogel, der halb schwarz und halb weiß ist. Ungeachtet er den Baurenhöfen an Hünereyern und Jungen großen Schaden zufüget, so getrauen

sich

sich doch diese albern Leute weder seinen Horst zu zerstören, den er an die nächsten Bäume bei den Häusern bauet, noch ihm sonst ein Leid zuzufügen. Wenn dieser Vogel auf seinen Feind mit seinem Rega, Rega lärmet, so bilden sie sich ein, er lästere sie, und sein Fluch habe Folgen. Auch die Jäger schießen nicht gerne nach demselben. Oest. die Alster.

Pica. Wendisch Sraka.

Aglaster die. Gesn. Schwenkf. Frisch. Gottsched. Grundl. Dieses scheinet der ursprüngliche Namen des Vogels zu seyn. Schwenkf. schreibet auch Algarte und Algaster.

Azel die, in Häßen, Elsaß, Wetterau. Gesn. Henisch.

Aegerst die, in der Schweiz. Gesn.

Aegster die, in Niedersachsen. Gesn.

Häze die, in Schwaben. Frisch.

Schalaster der, im Anhältischen.

Scholaster die, im Glazischen, und zu Großglogau.

Schulaster die, ebend.

Aemmerling der.

Sieh Goldhammer.

Aengster der.

Ist eine hohe gläserne Flasche, mit einem engen gedräheten Halse, darinnen gemeine Leute Wein holen, und daraus trinken, welches nicht ohne Schlottern und einem Laute geschieht; der Leib dieser Flasche ist walzig, oder viereckig, hoch,

der Hals lange gewunden, und inwendig voll kleiner Rinnen, welche das Gewinde macht. Man hat diese Flaschen erfunden, damit ein durstiger mit kleinen Schlucken trinken muß; vielleicht empfinden auch die gemeinen Leute an dem Schlottern, oder Glucken, welches das herausfliessende Getränke macht, eine Wollust Dieses Wort ist mit Veränderung des ersten Selbstlauter in mehr Gegenden von Teutschland bekannt. Das Stammwort ist das alte ang; welches sich in äng eng verwandelt hat; von diesem kömmt noch die Angst, ängstigen. Aengster schreiben Rond. Castelli, Rädlein, Widerhold, Bayer Pædag. Oudin. Engster schreiben Stieler, Reiher. Diese Schreibart gründet sich auf die neuere Aussprache eng. Die österreichische Mundart spricht dem Ursprunge gemäßer Angster. So schreiben Henisch, Wachter, Golius, Pomey, Wuffin, Widerhold, Aler, Fris. Denzler, Hulsius, Frisch ꝛc. Angster ist auch eine kleine schweizerische Münze, die bald einen, bald zwey, bald anderthalb Pfennige gegolten hat.

Bombylius. Guttus. Baucalium. Gillo. Phiala gloterans. Gargouille. Gouteron. Biberon.

Gluckglas das, weil es mit dem Laute glug schlottert, wenn man trinket. Glückglas Henisch. Glückelglas Frisch.

Golker der, Spate. von Golk, welches ein tiefer Ort in einem Wasser ist, wo dieses sich mit vielen Wirbeln herumdräbet (gurges, vorago).

Gutter der, Henisch, Golius, Stieler, vom laute Gutt.

Gülchglas, Aler, Denzler.

Gütterl das, in Breisgau. Ist aus Gutter verkleinert. Alle diese Namen werden von andern mit einem K im Anfange geschrieben.

Schnatriacks der, Oudin. Rädlein.

B.

Ballenwälzer der.

Ist der langbeinige schwarze Mistkäfer, der die Kugeln vom Menschenkote mit den Hinterfüssen nach sich wälzet; er ist auf dem Obeliscus Ramassæus unter andern Bildern zu sehen. Sieh Gronovii Ammianum Marcellinum. (Scarabæus Ramassæus).

Bande die.

Sieh Gemeinden.

Bandwurm der.

Ist ein gefährlicher Wurm, der im Eingeweide der Menschen und der Thiere lebet, und ihnen oft den Tod verursachet. Ich habe Stücke von diesem Wurme unter den Schafbonen, und im Kote der Hunde gesehen; die Brassen sind insonderheit vom selbem geplaget; die schwedischen Fischer kennen die Brassen, welche den Bandwurm im Leibe haben, und werfen sie weg. Die Leute, welche diesen gefräßigen Gast

in ihrem Eingeweide herumtragen, sehen blaß aus, können nicht genug essen, weil der Wurm ihren Nahrungssaft verzehret, und wenn er nicht immer hinlängliche Speise findet, ihnen durch das Saugen große Schmerzen verursachet. Das Saugen verrichtet er durch die Warzen, die sich auf jedem Blatte befinden. Er wird 8 - 12 - 20, ja wie Adelung versichert 300 Ellen lang; vielleicht schiebet einer den andern, dieser den dritten, der dritte den vierten hervor, wie die Vielfüsse (Polypi), und so erwächst die Kette von einer erstaunlichen Länge, die in der Ruhe, welche die Unwissenheit der Aerzte diesem Ungeziefer nicht selten verschaffet, immer anwächst. Die Veranlassung dieses zu glauben gibt die Aehnlichkeit der gemeinen Art des Bandwurms mit dem Kürbswurme (verme cucurbitino solitario); denn seine Absätze sehen diesem vollkommen gleich. Es gibt sehr viele Arten des Bandwurmes, welche Clericus in Histor. latorum Lumbricorum, und Andry de la generation des vers dans le corps de l'homme beschreiben, und abgezeichnet vorstellen. Man hat noch kein zuverläßiges Mittel ausfindig gemacht, diesen Wurm zu tödten; der Bast des Maulbeerbaumes vertreibet dieses Gewürme nicht; ein Pfund mit Mandelöle eingenommenes Queckfilber zerreißet zwar durch seine Schwäre zum öftesten diesen Wurm, allein wenn nur ein einziges Glied im Eingeweide zurückbleibet, ergänzet sich das Band wieder.

Taenia articulata plana. *Linn. Faun. & Amaenit.* T. II. p. 66. Eine zweyte Art ist Taenia

pla-

plana continua ſulcis crebris transverſis, welche Linnä nicht geſehen hat.

Fiek der, Fiekwurm. Friſch. iſt ſoviel, als Hundswurm, Fieke heißt nach der ſchleſiſchen Mundart eine Hündinn, weil dieſer Wurm öfters in Hunden, als andern Thieren angetroffen wird, indem ſie allerlei Waſſer einſchlürfen. Die Schweden nennen ihn Füken.

Neſtelwurm der, in Schwaben.

Barchet der.

Heißt 1. ein Zeug, deſſen Zettel leinenes Garn, der Eintrag aber von Baumwolle iſt, wodurch das Gewebe auf der rechten Seite rauch, auf der andern glatt ausfällt; und in dieſer Bedeutung wird das Wort in ganz Teutſchland verſtanden. In öſterreich heißt er der rauche Barchet. Wenn dieſer Barchet einfärbig iſt, wird er auch zum Futter der Kleider gebraucht, und heißt der Kleiderbarchet, iſt er buntgeſtreift, heißt er der Bettbarchet; der geblumte Barchet der Schwaben hat eingewirkte Blumen. S. das Rechtſchreib. Lex.

2. In Oeſterr. Niederpfalz, im Mainziſchen, Würzburgiſchen eine Art baumwöllener gerippter oder ungerippter Leinwat, die keine rauche Seite hat; die gerippte heißt öſt. geſtreifter Barchet, die ungerippte glatter Barchet. In Sachſen heißt dieſes Gewebe Kannefaß. S. Ludov. Kaufm. Lex. Der gemodelte Barchet hat eingewirkte Blumen, oder andere Bilder, und wird mit dem Aufzug (à la tire) gewebet.

Bartnuß die.

Ist von der gemeinen runden Haselnuß unterschieden, welche in Teutschland unter andern Gesträuchen auf wilden Haselstauden wächst. Sie hat eine lange rote Schale, und eine Mandel, die mit einem blutroten Häutlein überzogen ist. Der Namen **Bartnuß** ist entweder aus **Lampartnuß** abgekürzet, oder die grüne, lange, die ganze Nuß deckende, und noch über dieselbe weit hinausgehende Kappe (calyx) dürfte von von dem gemeinen Manne mit einem Barte verglichen worden seyn. Das zasige Ende der Nußhülle, das einem Barte gleichet, ist schon außer der Nuß.

Nux Pontica, der Alten. *Dodon.* Nux Lombardica, *Gesner.* der Strauch heißt Corylus sativa fructu oblongo rubente. C. Bauh. pin. 418.

Augustnuß, in Zabergau, weil sie im Augustmonate reifet.

Bluthaselnuß, in der Churpfalz.

Blutnuß, im Hennebergischen.

Haselnuß rote, zu Würzburg und in Greichgau.

Haselnuß römische, zu Straßburg. Sebiz.

Lampertsnuß. Zinke. Diese Benennung kömt von Lampart, d. i. Lamparterland, welches die alte Benennung des wälschen Landes Lombardey ist.

Rohrnuß, zu Augsburg. Trag. von 1630. vielleicht verursachen diese Nüße die rote Ruhr,

wenn

wenn sie unreif gegessen werden, dieses versichert Tragus. Sie vertreiben aber auch mit andern Zusätzen, als Wegrich, Eichenlaub Wasser die rote Ruhr, wie es Tragus bezeuget.

Zellernuß, zu Würzburg, weil sie von Zell dahingebracht werden. Zinke Dek unterscheidet die Zellernüße von den Bartnüßen, an diesen ist das innere zarte Häutlein um den Kern scharlachrot, an den Zellernüßen soll es weiß seyn. Clusius, nnd C. Bauhin. gedenken auch eines solchen Unterschiedes; im Hennebergischen sagt man, die Blutnuß, oder Bartnuß sey etwas röter, als die Zellernuß.

Bast der.

Ist die dünne und zähe Schale, welche sich zwischen dem Splint und der äußern Rinde eines Baums befindet. Liber, le canepin. So heißen auch dicke hölzerne Bänder, daraus Körbe, und die Böden der Raiter geflochten werden. Beier Handw. Lex. in Franken die Schienen, öst. die Zaine.

Bauer der.

Heißt überhaupt derjenige, der von dem Feldbau seinen Unterhalt suchen muß. In Böhmen und Oesterreich werden die Bauern, in Ansehung ihrer Grundstücke so abgetheilet: ein ganzer Bauer ist, der 60 Striche Kornes auf dem beßten Felde, 90 auf einem mittleren, 120 auf einem schlechten aussäen kann; ein Strich wird auf einem Acker ausgesäet, der 4000 Schuh

ins Gevierte hält. Ein halber Bauer heißt, der die Hälfte weniger aussäet. Ein Viertelbauer ist, der ein Viertel dessen aussäet. Alle diese müssen Zugvieh halten. und mit diesen frönen, und werden daher in den Schriften der Rechtsgelehrten Hübner, Hüfner, Anspänner, Pferdner genennet, zum Unterschiede von den Handfrönern, welche kein Zugvieh halten, und mit der Hand frönen müssen.

Baumbrand der.

Ist eine Krankheit der Bäume, wie der Brand bei den Menschen. Das Holz wird von innen heraus schwarz, die Schwärze des Splints ist sichtbar, endlich wird auch die Rinde schwarz. (Uredo.) Etliche Bäume können vom Untergange gerettet werden, andere nicht.

Bazenhäuschen das.

Sieh Kote.

Bärlapp der.

Ist ein mehr Ellen langes, ästiges Moos, das in den Wäldern auf der Erde ausgebreitet lieget, sich immer verlängert, und weiter fortkriechet. Aus den Gipfeln der runden ästigen Ranken kommen im Winter und Frühlinge auf Stielen die walzenartigen Samenkolben, welche schwefelgelben Staub enthalten, der von den Apothekern und Feuerwerkern gebraucht wird. Auf Schaubühnen kann man das Blitzen damit vorstellen. Diese Benennung gebrauchen Trag.

Rupp.

Rupp. Flor. Franc. Zinke. Heberich. Eigentlich sollte der Bärlappen gesagt werden.

Lycopodium. Muscus terrestris repens clavatus.

Dehnkraut das, Flor. Franc.

Drudenkraut, Rupp. Fl. Franc. Druitenfuß, Flor. Franc. Truttenfuß, eb. weil in den Zeiten der Unwissenheit dieses Gewächs zu abergläubischen Possen gebraucht worden. Man hat Kränze daraus geflochten, und sie an die Wand gehänget, um die Hexen auszuforschen, es diente die Unholden, den Alp, die Gespenster von den Zimmern abzuhalten. Die Drut ist der Alp der Sachsen ein eingebildetes Nachtgespenst (Incubus. Ephialtes).

Gürtelkraut, Trag. Rupp. Schwenkf. Zinke. Heder. weil das junge Baurenvolk Gürtel daraus machet.

Haarschar die, Trag. Rupp. Fl. Franc. Zinke. Dek.

Johannesgürtel, Flor. Franc. Heder.

Jungferkraut, Fl. Franc. vielleicht weil die Jungfrauen sich Gürtel und Kränze daraus machen.

Katzenleiterlein das, Fl. Franc. Frisch. Heder.

Kölerkraut, Fl. Franc.

Krähenfuß der, in Schlesien. Schwenkf. Flor Franc.

Löwenfuß, Fl. Franc. Heder.

Neunheil, Trag. Heder. Zinke. vielleicht wegen der vortrefflichen Wirkungen, welche diesem Gewächse zugeschrieben werden, wie Tragus dafür

für hält; als daß es den Stein zermalmet, und ausführet, die wackelnden Zähne befestiget, den Durchlauf und die rote Ruhr stillet, den polnischen Zopf (Plicam Polonicam) heilet, den zähen und auf Säure sich kehrenden Wein wieder zu rechte bringet ꝛc. Neungleich, Trag. Flor. Franc.

Schlangenmoos, Fl. Franc. Heder. weil es wie eine Schlange auf der Erde liegt.

Seilkraut, Trag. Schwenkf. Frisch. Fl. Franc. weil die runden Ranken lang sind, wie Seile.

Teufelsklauen, Trag. Rupp. Fl. Franc. Flor. Pruss.

Weinkraut, weil es den Wein, der verderben will, zu rechte bringet, wenn es in das Faß gehänget wird. Trag.

Wolfsklauen. Rupp. Fl. Franc.

Zigeunerkraut, Flor. Franc.

Becherschwamm der.

Sie Napfmorchel.

Beine die.

Sind die Knochen des Ober- und Unterschenkels. Die Sachsen nennen unrecht den Unterschenkel (Tibiam) das Bein.

Beißrüben die.

Sie Kanrüben.

Bekielen.

Wird bei einem Saitenspiele gesagt, wenn die Docken mit neuen Kielzünglein bezogen werden. Steinb.

Belfen.

Wird eigentlich von dem Laute der Füchse gesagt; man nimmt es aber auch für das Bellen der Hunde, zumal der kleinen.

Bellen.

Bedeutet die allgemeine Sprache der Hunde, mit welcher sie etwas begehren, ihre Unzufriedenheit zeigen, fremde Leute ihrem Herrn melden; die Jagdhunde geben durch ihren Laut zu verstehen, daß sie ein Wild spüren. Dieses Zeitwort fließet in seiner Abwandlung richtig. (Latrare. *βαύζειν.*) Bellen heißt auch tinnire.

Anschlagen heißt das Bellen der Jagdhunde, wenn sie das Wild aufgestoßen haben und jagen. Heppe.

Ausgeben heißt soviel, als anschlagen. Heppe.

Belfen bedeutet eigentlich den Laut der Füchse; Rond. Man nimmt es aber auch für das Bellen der Hunde, zumal der kleinen.

Blaffen wird von kleinen Hunden gesagt. Ludw. Wacht.

Bollern wird gesagt, wenn ein Jagdhund ein Wild zwar anbellet, aber es nicht verfolget. Gauzen, Rädlein.

Kallen in Steyermark; auch die Österreicher, und Tiroler verstehen es. Dieses Wort ist älter als bellen, welches wahrscheinlicher Weise die ersten mitternächtigen Einwohner aus den Morgenländern mitgebracht haben. Den Kol (קל) heißt chaldäisch ein Hall (sonus, vox). Daher heißt in der rheinischen Mundart der Schwängel einer Glocke (pistillum campanae), als der mitwirkende Werkzeug des Schalles der Kal. Aler. Wörterb.

Klaffen, kleffen, Rond.

Laut seyn, laut geben, heißt soviel, als anschlagen. Heppe.

päffen, zu Brünn.

Bergahorn der.

Ist ein grosser Baum, welcher weißes Holz, eine glatte und weißliche Rinde hat; die Blätter hangen an großen Stielen, haben eine schöngrüne Farbe, und sind in fünf ungleich ausgezackte Lappen ausgetheilet; die grüngelblichten Blumen sind traubenförmig gestellet; die junge Schößlinge sind von hellroter Farbe Acer montanum candidum. *C. Bauh.* Pseudoplatanus *Linnæ.* Er heißt noch Amhorn, Ahre, Arle, Breitlaub, Bucheseher, Ehre, Milchbaum, Ohre, Spillenholz, Steinahre, Urle, Waldesche.

Bergamotten französische.

Sind eine Art von Winterbirnen von ziemlicher Größe; sie sind gelblich grün, vor Ostern noch hart, sie knarren im Schneiden vor gedachter Zeit, sind noch herb, am Geschmacke zusammenziehend, und können nicht anders als gekocht genossen werden. Man pflanzet diese Bäume, weil ihre Frucht aus allen Gattungen der Birnen sich am längsten erhalten läßt. Wenn sie durch das Liegen mürb werden, so sind sie saftig, und sehr gut zu essen, sodann haben sie den Geschmack der wahren edlen Bergamotten, deßwegen ihnen auch der Namen beigeleget worden. Allein man muß die Zeit genau treffen, denn nach dieser erlangten Reifung faulen sie bald, und zuerst um den Stiel; manche von diesen Bergamotten zeitigen auch auf ihrem Winterlager nicht, sondern sie schrunden gegen Pfingsten hinein, und bleiben herbe; das mag theils vom schlechten Grunde herrühren, oder weil sie zu bald von den Bäumen abgenommen werden; das thut man erst am Ende des Weinmonats. Pira Pompejana mammosa *Plinii*. Pira boni christiani, J. Bauhin. le Bon chretien d'hiver. *Dictr. Trev.* Der Baum ist Pirus sativa, fructu brumali magno pyramidato, e flavo nonnihil rubente. Diese Birnen heißen zu Würzburg Röhrlsbirne, zu Wien auch glattweg die Franzosen.

Berggeyer der.

Ist einer der größten teutschen Vögel, der ein Schaf rauben, und durch die Luft führen kann. Der Jochgeyer der Schweizer. Scheuchzer Naturgesch. I. 255.

Bergmähl das.

Sieh Mondenmilch.

Bergtheile.

Ein Kux bedeutet in Sachsen und Oesterreich den 128sten Theil einer Zeche. Das Wort ist eine Verkürzung von Kukus, welches noch bei den schlesischen Bergleuten gebräuchlich ist; Kukus soll der Namen eines Mannes gewesen seyn, welcher die Eintheilung der Bergwerke zuerst erdacht hat. Frisch schreibet unrichtig Kuks. Erbkux heißt, der demjenigen frey gebauet wird, auf dessen Grund das Bergwerk liegt, zu einem Abtrage des Schadens, den ihm das Stürzen der Halden auf sein Feld, wie auch die gemachten Wege durch dasselbe verursachen. S. Jabl. Lex. Naturl. Beier Handw. Lex.

Eine Schicht besteht aus 32 Kuxen.
Ein Stamm besteht aus 4 Kuxen.
Eine ganze Zeche besteht aus 32 Stammen.

Bescheidessen das.

Heißt ein aufgehobenes Essen bei einem Gastmahle. Die Bauren legen bei Hochzeit- Kindtaufmahlen ꝛc. von den trockenen Speisen ihren

Antheil auf einen Teller, binden das alles mit einem weißen Tuche zusammen, und tragen es nach Hause, oder lassen es nach Hause tragen; andern wird es von dem Ausrichter des Schmauses nachgeschickt. Man sendet auch den abwesenden Freunden solche mit Essen gefüllte Schüsseln. Frisch.

Abschrötle das, zu Augsburg, von abschroten.

Bündel der, im Hohenlohischen.

Hocke die, Frisch.

Schwadel der, zu Frankfurt, im Hessendarmstädtischen.

Sweidel der, in der Wetterau.

Auf dem Lande, wenn einer ein Schwein schlachtet, so schicket er auch seinen guten Freunden eine Wurst und Stück Fleisch davon. Das heißt in Oesterreich und Schwaben auch ein Bescheidessen, in Franken und Hässen eine Metzelsuppe, zu Jena eine Schlachtsuppe.

Besetz das.

Bedeutet die Einfassung eines Hemdes am Halse, und an den Enden der Aermel, mit doppelter gesteppter Leinwat. Das Wort kömmt von besetzen. Deutlichkeit halber sagt man ein Hemdebesetz.

Hemdband das, Ludwig. Hemdbinde die, zu Jena.

Hemdquadder das, Brem. Wörterb, Hemdquarder, zu Hamburg. Richey Idiot. Hamb. Hemdqueder, in Niedersachsen.

Bied die.

Sieh Aelter.

Bienenharz das.

Sieh Stopfwachs.

Bienenköniginn die.

Ist das Haupt aller in einem Stocke befindlichen Bienen, von denen sie sich durch die Gestalt und andere Merkmale unterscheidet. Sie ist grösser und länger, von einer goldgelben Farbe, hat kürzere Flügel, hohe Beine, schwarze Flecken am Leibe, und an der Stirne ein weisses Bläschen, nach einiger Meinung keinen Stachel, oder brauchet ihn doch nicht; sie wird von allen Bienen begleitet, wohin sie immer sich begibt. Vorzeiten hat man das Haupt für eine männliche Biene gehalten; es ist aber jetzt ausgemacht, daß sie weibliches Geschlächtes sey. Der Bienenkönig im Würzburgischen, der Weisel in Oest. Schles. Hohenl. einige Schlesier sagen der Weisler.

Bierbrauen.

Heißt aus Gerste oder Weizen, Hopfen und Wasser ein Getränk bereiten, welches das Bier genennet wird. Das braune Bier wird von Gerste, das weiße Bier von Weizen, das Luftbier von Malz, welches an der Luft, nicht auf dem Ofen gedörret worden, gebrauet. Das Nachbier, oder Träberbier erhält man durch die erste Aufschüttung des Wassers auf die Träber.

Das

Das dünne Träberbier, oder den Kofent erhält man durch die zweyte Aufschüttung des Wassers auf die Träber. Das gemeinste Bierbrauen geschieht also:

Das Getreide wird in dem Weichbottiche, oder Weichkasten 1 = 2, oder 3 Tage eingeweicht. Der Weichbottich ist ein unten mit einem Zapfenloche versehenes grosses Gefäß von Böttcherarbeit, in Oest. heißt es die Weichboding, in Franken Weichkufe, in Schlesien Weichbutte, oder der Stock; wenn dieses Behältniß gezimmert, oder mit Werksteinen gemauert ist, heißt es der Weichkasten, in Böhmen der Weichstock; in Böhmen sind diese auch gewöhnlicher als die Kufen. Auf kleinen Brauhäusern weichet man das Getreide in dem Mäschbottiche, welcher damals ohnedieß feyert. Wenn das Getreide so lange geweichet ist, daß es quillt, und zu keimen sich schicket, so wird der Zapfen des Weichbottiches abgezogen, das Wasser abgelassen, und das Getreide auf das Malztenne gebracht. Dieses befindet sich in dem Malzhause; dort wird das nasse Getreide zusammengeschlagen, damit das Wasser sich darausziehe, und dasselbe durch die Wärme zum auskeimen veranlasset werde. Man muß aber das Keimen nicht weiter kommen lassen, als bis zur Ausschlagung der Fäserchen; die Grasekeime muß nicht erwartet werden; daher ist der Haufen, sobald das erste Zeichen sich weiset, in dünne Bettchen auseinander zu breiten, damit es sich abkühle und trockne, und das Auswachsen gehindert werde. Das Getreide, so

auf dem Malztenne ausgekeimet hat, heißt das grüne Malz. Von dem Malztenne kömmt das Malz auf den Welkboden, die Schwelk der Oesterreicher.

Von dem Welkboden, oder in einigen Orten Schlesiens gleich von dem Malztenne kömmt das grüne Malz auf die Malzdarre; in welcher selbes nach seiner Erforderniß über dem Ofen auf Horden unter öftern Umwenden gedörret wird. Das übermäßige Dörren würde ihm die Kraft benehmen; der Mangel des Dörrens hingegen macht es untüchtig auf der Mühle geschrotet zu werden. Die Malzdarre heißt in Oesterreich die Dörr. Von der Malzdarre kömmt das Malz in grossen Brauhäusern auf den Malzboden, Oest. Schüttboden, wo es aufbewahret wird: davon nimmt man soviel, als verbrauet werden soll, und schaffet es in die Malzkammer. In dieser wird es gefeuchtet, und in die Mühle geführt. Die Malzkammer heißt Oest. die Einspräng. In der Mühle wird das zuvor angefeuchtete Malz geschrotet, oder gebrochen, in Säcke gefaßt, und in das Brauhaus zurückgebracht.

Das geschrotete Malz wird in den Mäschbottich geschütet; dieser heißt in Oesterr. die Mäschboding; der Mäschkasten, wenn er gezimmert, oder gemauert ist; in Franken die Mäschkufe, in Schlesien die Märschbütte, oder Mätschtonne, beim Zinke Oek. der Meischbottich; inzwischen kochet das Wasser in der Braupfanne, welche viereckicht, oder in dem Braukeßel,

wel=

welcher rund ist. Wenn es etwas mehr als laulich ist, wird es in den Mäschbottich auf einer Rinne geleitet, welche einen Kopf haben muß, damit es nicht ausrinne. Unterdessen müssen andere Brauknechte, welche Mäscher, oder Abrührer heißen, mit den Mäschgabeln, oder Rührstecken den Mäsch, d. i. das Malz und das Wasser in dem Mäschbottiche untereinander rühren. Sodann wird die Rinne umgekehrt, und der Mäsch aus der Kufe in die Pfanne mit Schuffen auf Stangen gebracht. Wenn der Mäsch in der Braupfanne unter stätem Umrühren gut gekocht worden, so schöpfet man selben aus der Braupfanne in das Gestelle. Die österreichischen Brauhäuser haben kein besonderes Gestelle zum Abseihen, sondern der Mäschbottich stehet über einem Grant (öst. Trog). Wenn der Zapfen gezogen wird, so seihet sich das Wasser durch den Blindboden auf die Lage Stroh, die auf dem untern rechten Boden liegt, und von dannen fließt das reine Bier in den Grant. Der Mäsch bleibet auf dem obern falschen Boden, welches der Blindboden ist, und hinweggenommen werden kann. Sie lassen nicht alles Bier von der Träbertonne in den Trog laufen, es hätte nicht Platz, sondern sie schöpfen das Bier wieder in die Pfanne. Das Rohr des Mäschbottichs, wodurch der Zapfen geht, dadurch das Abseihen verrichtet wird, heißt der pfaff. Nach der sächsischen Brauart, nachdem auf dem Gestelle das Bier durchgelaufen, und die Träber zurückgeblieben, schöpfet man es in einen andern

Nebenbottich; ist des Mäsches viel, so machet man noch einen andern, oder auch mehr Kessel voll heißes Wasser, und giesset es auch darauf, wenn man mehr Bier haben will; allein der gutes starkes Bier verlanget, nimmt des Wassers weniger.

Von dem ganzen Vorrathe des Biers, so auf gedachte Weise gesammlet worden, bringet man in Sachsen soviel auf die Braupfanne, daß sie halb davon voll wird; sodann schüttet man den Hopfen dazu; dieser muß so lange mitkochen, bis der Brauer durch das Kosten erfährt, daß es genug ist: denn durch das überflüssige Sieden verfliegen die flüchtigsten Theile des Hopfens, und das Bier wird kraftlos; vom Mangel des Siedens bleibet das Bier unschmackhaft, weil keine hinlängliche Würze aus dem Hopfen gezogen worden. Zinke nennet unschicklich das auf dem Gestelle durchgeseihete Bier die Würze. In Oesterreich wird der ganze abgelesene Hopfen in die Pfanne gethan, ja in Böhmen läßt man ihn noch an den Stielen hangen, und wirft ihn so in die Pfanne. Unter dem Sieden muß der Hopfen gemächlich umgerührt werden, damit er sich an der Braupfanne nicht anhänge, und anbrenne, wovon das Bier einen häßlichen Geschmack überkommen würde; daß Feuer muß daher beim Hopfenkochen auch nicht stark seyn. Derjenige Theil des Biers, der in die Pfanne geschöpfet wird, um mit dem Hopfen abgekocht zu werden, heißt zu Wien das Hopfenbier. In Schlesien, wo die Pfannen klein sind, wird nur

ein

ein wenig aus dem Troge geschöpftes Bier in der Pfanne mit dem Hopfen gesotten, das ungehopfte wird wieder in den Mäschbottich gefaßt, und das gehopfte darauf gegossen. Wenn das gehopfte Bier genug gekocht hat, so wird das in dem Bottiche zurückgebliebene Bier nachgeholt, auch in die Braupfanne gegossen, damit sie voll werde; allein die Pfanne muß sehr groß seyn, wenn sie das ganze Gebrau hält. Da läßt man alles wieder aufsieden, doch ohne Umrühren, weil das Bier schon klar ist. Zinke. Etliche Brauer decken die Pfanne mit Bretern zu, damit das Bier desto geistiger und stärker werde; die Oesterreicher thun das nicht, und vielleicht thun sie nicht unrecht. Sodann wird ein großer Korb mit zwey Stangen über einem Bottich gestellet, und das Bier sammt dem Hopfen aus der Pfanne in den Korb geschöpft, damit sich der Hopfen darinnen sammle, und das Bier rein durchlaufe. Die Oesterreicher bedienen sich hier abermal eines kürzern Weges, wie beim Mäschseihen; sie stellen eine viereckichte durchlöcherte kupferne Reihe, die sie die Hopfenseige nennen, gleich über die Kühle, und schöpfen das Bier sammt dem Hopfen darein; so bleibet dieser darinnen liegen, und das Bier läuft auf die Kühle.

Das durch den Korb geseihte Bier kömmt auf die Kühle. So nennet man in Sachsen und Oesterreich das größte Bierbehältniß, so in dem Brauhause ist, und mit eichenen, Lerchbäumenen, oder kienföhrenen Pfosten gezimmert ist.

Zinke nennet es das Kühlschiff, in Böhmen heißt es der Kühlstock. Auf der Kühle wird das Bier geschlagen, oder abgebrochen; d. i. mit langen Stangen auf= oder abgerührt, daran vorne durchlöcherte Bretlein, wie bei den Butterstößeln angemacht sind. Diese Rührstangen haben nicht an allen Orten einerlei Gestalt, auch nicht einerlei Namen. In manchen Brauhäusern sehen sie aus, wie die Schiffruder, in anderen ist vorne ein breiteres Bret, als bei den Rudern angenagelt. Die österreichischeu Brauer nenuen ihre Rührstangen Krucken, weil verbogene Hölzer vorne daran stecken, die ihnen einige Aehnlichkeit der Krücken geben. In Schlesien kömmt das Bier, nachdem es gekühlet ist, wieder in die Mäschtonne, da werden ihm die Hefen gegeben. Diese bleiben von einem Gebrau zum andern: wenn sie verderben, müssen von einem andern Brauhause frische gekauft werden.

Nachdem das Bier auf den Kühlen nach Nothdurft erkühlet ist, wird es in den Gärbottich abgelassen. Die Oesterreicher nennen ihn die Gierbodingk, die Franken die Gierkufe. In dem Gärbottiche werden dem Biere die Hefen gegeben. Der keine hätte, wie es bei der Anlegung eines Brauhauses in einem Lande, wo weit und breit kein Bier gebrauet wird, geschehen könnte, der müßte den Sauerteig, oder ein ander gährendes Wesen dazu nehmen; allein das erste Bier würde nicht gut werden. Die Hefen dürfen nicht alt, auch nicht sauer seyn; je jünger, reiner und leichter sie sind, desto besser sind

sie.

sie. In dem Gärbottiche läßt man das Bier zwey, drey, auch mehr Tage stehen; die Lagerbiere bleiben auch 8 Tage stehen. Sodann nimt man die Hefen ab; und fasset das Bier, d. i. man füllet es in die Fässer; in Schlesien wirft das Faß die Hefen aus; in den Fässern verrichtet das Bier nochmal seine Gährung, und macht dem Braumeister mit Nachfüllen neue Mühe. Zum Nachfüllen braucht man das Nachbier. Wenn das Bier ausgegoren, wird das Spundloch sauber abgewischt, verwahret, und das Faß in den Keller auf die Lager geschafft. Was am Boden des Bottichs bleibt, oder durch das Spundloch ausgeworfen wird, heißt die Spundbefen, öst. der Germ. Was am Boden der Fäßer bleibt, heißt das Biergleger.

Biesemkraut das.

Moschatellina. Ranunculus minimus Septentrionalium, herbido, & muscoso flore. *Lob.* Die Waldraute des Trag. ist vormals zum Geschlächte der Ranunkeln gezogen worden. Mapp. nennet es den Biesemhanenfuß.

Birkhun das.

Ist ein großer, hochbeiniger Vogel, von der Aehnlichkeit des Auerhuns, aber kleiner. Der Han ist grösser als die Henne, etwas kleiner, als ein Fasan, von der Größe eines Kaphanes. Seine Farbe ist glänzend schwarz, zumal am Kopfe, Halse, Steuße und Schwanzfedern; die Farbe des Rückens ziehet ins Schwarzbraune,

die Schwingfedern sind dunkelbraun, beim Ursprunge weiß; der Bauch fällt ins dunkelbraune; der obere Theil des Fußes an den Knieen ist weiß; unten ist der Fuß mit einem dunkelblauen Pelze von kleinen Federn bekleidet; die Füsse sind vorne dreyzehig, hinten haben sie einen kurzen Sporn; der Schnabel ist dick, wie bei einer Henne; im Schwanze stecken sechs verkehrt gekrümmte sichelartige Federn, diese theilen sich in der Mitte, die eine Hälfte ist links, die andere rechts gekrümmt. Es falzet im Maymonate mit ausgedehnten Flügeln und Schwanze, und solchen Gebärden, wie der Auerhan. Die Henne ist ganz anders gefärbet; die Füsse sind ebenfalls mit grauem Federpelze bekleidet, und der Schnabel ist auch gestaltet, wie beim Hane; allein der ganze Leib ist braun mit Fuchsfarbe schäckig; die Brust ist fuchsfärbig, mit queren dunklen Wellen gewässert; die Flecken des Leibes sind so gestaltet, wie bei einer indianischen Henne, allein die Farbe ist verschieden; der Rücken ist braunschwarz mit queren lichtfuchsroten, fast weißlichen Flecken; der Bauch ist lichtfuchsrot mit queren schwärzlichen Flecken; auf dem Steuße und darunter sind die lichten Querflecken lichtgrau; der Schwanz hat keine Sichelfedern, ist fuchsrot mit Schwarz gewässert. Die Birkhüner halten sich vorzüglich auf Bergen auf, in Ungern ziehen sie aber auch in den Vorhölzern der Ebenen herdenweise, stellen Wächter aus, welche die Herden bei Annäherung der Schützen warnen; um sich zu verbergen, legen sie sich längst den

Aesten

Aesten der Bäume hin: doch wird der Han durch seine Farbe gleich verrathen; die Henne wird wegen ihrer schäckigen Farbe von der Rinde schwär unterschieden; sie thun in Getreidefeldern grossen Schaden. Der Namen scheinet daher zu rühren, weil sie, wenn sie kein Gesäme finden, sich mit den Birkenzäpfchen und Knospen nähren, auch die frische junge Rinde nicht verschmähen. Im strengen Winter halten sie sich in überschneyten Heidegesträuchen auf, sie nisten auch in solchen struppigten Oertern auf der Erde. Das Birkhun wird in den Büchern oft mit dem Auerhune verwechselt.

Urogallus minor. Halle. 447.
Tetraon minor. ebend.
Grygallus minor. ebend.
Bergbun das. Heppe Wolr. Jäger.
Laubbun das. Gesn. Schwenkf.
Moosbun. Heppe.
Schildhun, im Lande ob der Aens.
Spielbun. Heppe. Schwenkf. Dieser Namen scheinet aus Spiegelbun zusammengezogen zu seyn.

Blasennußstrauch der.

Hat Hohlunder Blätter, und ein kleines Hohlundermark; das Holz ist schwarz; die Blüthen riechen wie die Hohlunderblüthen; in den blasenartigen Säcklein findet man 2, oder 3 braune Steine, die kleiner sind, als die Marillensteine, derer Kern uneßbar ist.

Staphylodendron. Nux vesicaria. Pistache suavage.

Böhmernüsselstrauch, in Oesterreich um Wien.
Klappernußstaude die. du Roi II. 439.
Pimpernußstrauch, die Oesterreicher sagen Pumpernußstaude.
Todtenkopfbaum. du Roi.

Blatterkraut das.

Heißt der brennende Mattenhanenfuß, weil die zerquetschten Blätter und zarten Stengel, wenn sie auf die Haut geleget werden, Blasen ziehen. Ranunculus pratensis erectus, acris. C. Bauh. Mapp. Alsat. 260. es heißt auch das Brennkraut. Flor. Pruss. nennet den kleinen Hanenfuß mit runder Rübenwurzel das Brennkraut.

Bläßchen das.

Ist ein schwarzer Wasservogel, welcher eine schneeweiße Schwiele oder einen weichen Knorpel an der schwarzen Stirne hart am Schnabel sitzen hat; daher er auch den Namen hat. Diese Vögel werden in katholischen Ländern geschossen, weil sie wegen ihres vorgegebenen kalten Blutes an Fasttagen auf den Tisch kommen: denn um des Geschmackes willen, da ihr Fleisch nach Pfule riechet, würde man sie wol leben lassen. Zinke und Heppe schreiben unrichtig Bläslein, denn der Namen kömmt nicht von Blasen, oder Blase, sondern von Bläße, d. i. dem weißem Flecke an der Stirne her. Zorn, Frisch und andere schreiben Bläßling; Gesner, Kramer im Holl. W. schreiben Bleßling, oder Bleßing; in Franken spricht man Blaße, in Schwaben Bleß. Gesner. in Oest. ein Bläßel.

Fulica. la foulque. Wälsch la folaga.

Belch der, am Bodensee. Gesner. Reyher. ein Belchinen in der Schweiz. ebend.

Bellbenne die. Frisch.

Bölcher der. Heppe. ein Böllhinen in der Schweiz. Gesner.

Florn um Frankfurt am Main. Gesn.

Hagelgans die. Gesn. Reyher. Rädl. Dasyp. wegen der schloß = oder hagelweißen Stirne. Sonst wird dieser Namen für die Schneegans genommen.

Heergans, die. Frisch.

Horbel die. Oek. Lex. Heppe. Großkopf. Dieser Namen scheint vom altteutschen Worte Horb (cœnum) zu kommen, weil diese Wasservögel auf dem Schlamme der Seen und Teiche Gesellschaft zu halten pflegen, oder weil ihr Fleisch nach Schlamme schmecket. Vermuthlich hat auch die Geistlichkeit wegen dieses unangenehmen Geschmackes erlaubet, ihr Fleisch an Fasttagen zu essen.

Pfaff der. Gesn. Reyher. weil die schwarzen Federn des Vogels dem schwarzen Kleide, und der weiße Fleck an der Stirne der weißen Platte eines Geistlichen ähnlich ist.

Rohrhun, in Schlesien, Rohrhendel in Oest. sind allzugemeine Namen. Schwarzes Rohrhun, zu Würzburg.

Schwarztaucher der. Gesn. Reyher.

Tauchhun. Frisch. ist kein bestimmender Name.

Wasserhun, in Schlesien. Schwenkf. ist zu unbestimmt.

Wasserhun schwarzes, Frisch.

Zapp, so soll man diesen Wasservogel zu Rostock nennen.

Blechschlager der.

Bedeutet eigentlich einen Blechmacher, der auf einem Blechhammerwerke aus Eisen Blech schmiedet, der sonst ein Blechschmied heißt. In Schwaben und der Wetterau werden diese zwey Namen Blechschlager und Blechschmied für Klämperer (Laminario) genommen.

Bleyschnur die.

Ist eine Schnur, daran ein Bley hanget, wodurch die Mäurer messen, ob eine Wand senkelrecht (vertical) stehet. (Perpendiculum. le plomb.) die öst. Mäurer nennen sie das Schußbley. Die Bleyschnur der Schiffer, womit sie die Tiefe des Wassers messen, (Bolis. la sonde.) heißt das Senkbley, der Bleywurf, Lod beim Hederich.

Bleywage die.

Wird von Mäurern und Zimmerleuten gebraucht, um zu untersuchen, ob etwas wasserrecht liegt. (Libella fabrilis). Einige nennen sie die Gleichwage, die Richtwage; aber diese Wörter sind von unbestimmter Bedeutung.

Blickling der.

Heißt ein Seefisch, der aber aus den Teichen und Seen auch in die Flüsse kömmt. Er wird in dem Oek. Lex. aus Kolers Hausbuche so beschrieben: ein breiter dünner Fisch mit einem kleinen Kopfe, und weißen mittelmäßig grossen Schuppen, welcher gemeiniglich zwey- bis dreypfündig wird, wiewol man auch einige fängt, welche sechs und mehr Pfunde wiegen. Er kömmt der Gestalt nach der Braße bei; ist im übrigen gerne in großen tiefen Seen und Teichen, da es viel Mergelerde gibt, wiewol er auch in der Spree, Oder und andern fließenden Wassern gefangen wird; er ist ein Bratfisch, wird auch gesalzt, und in Rauch gehänget. Die Floßen des untern hinter Leibes sind sammt dem Schwanze rot, wie bei dem Pärsche, die Rückenfloße ist braun. Der Namen ist von **blicken**, oder **blinken**, einen schnell vorübergehenden Glanz von sich geben. **Blickling** schreibet Gesner, und so spricht man nach dem Zeugnisse Adelungs im Hennebergischen. Er wird von vielen mit der Brasse verwechselt. Aber Gesner, Rondelet, Arted. unterscheiden diese zwey Fische. Arted beschreibet die Brasse unter dem Namen seines zweyten Karpfen, und den **Blickling** unter dem Namen seines 24sten Karpfen; der Brasse gibt er 27 Stralen in der Arschfloße, dem Blicklinge 40.

Blicca *Gesneri*. Ballerus *Rondelet*. Plestya *Bellony*. Cyprinus admodum latus, ac tenuis pinna ani officulorum quadraginta. *Arted. Syn.* 12. 8. 24.

Balche die. Zinke. Oek. Adelung. Frisch. So soll der Blickling in der Schweiz heißen. Gesn. verbindet die Balchen mit seinen Blaulingen, Blaufelchen,, welche von den Blicklingen unterschieden sind.

Blauling der. Zinke Oek. Adelung. Aber in welchem Lande versteht man durch Blauling den Blickling? das ist gewiß der Blauling der Schweizer nicht, welchen Gesner Hist. pisc. S. 36. beschreibet. Dieser hat einen dunkelblauen Schwanz, und dergleichen Floßen, auch der Kopf ist blau, der Rücken ist grün; allein diese Farben spielen, wenn man den Fisch von einem andern Gesichtsstande betrachtet, sie verschlingen den Roggen anderer Fische, insonderheit der Pärsche, und sind den Fischwassern schädlicher, als die Hechte. Diese Eigenschaften kommeu dem Blicklinge gar nicht zu. Die Blaulinge sind die blauen Gangfische, die Blaufelchen, welche, wenn sie größer werden, Renken, sodann Halbfelchen, und endlich Ganzfelchen genennet werden.

Blechle heißt um Biel ein kleiner Blickling. Gesn. blechen ist in den ältern Mundarten soviel, als blicken. Ein großer heißt dort Blech, Bleege.

Bleier, im Lübeckischen.

Bleiert, im Osnabrückischen.

Bleistinken heißen an einigen Orten die kleinen Blicklinge, Frisch.

Bleihe, Bleiche. Frisch. Adelung.

Bleiken, Bleken heißen in Niedersachsen die kleinen Blicklinge. Brem. Wörterb. Das sind aber nicht die eigentlich so genannten Weißfischchen (Alburni Ausonii), weil die Verfasser des Brem. Wörterb. versichern, daß ihre Bleiken gedörret und geräuchert werden.

Bley der. Coler Hausb. Bleye Zinke. Frisch. Adelung. Richter unterscheidet den Blick, oder Blickling vom Bleye. Jenen nennet er Leuciscum, diesen Cyprinus latus; Blicca, Bleja, Ballerus, Plestya. S. 815. macht er zwischen dem Bleye und der Brasse keinen Unterschied. Den Namen Bley leitet er irrig von dem Waschgeräthe (Tudite lato lotricum) her, welches Bläu, Bläuel heißt, von bläuen (tundere). Dieses kömmt vom celtischen pla, ein Schlag, plau schlagen, welches von φλάω, tundo, nicht kann getrennet werden; den P. F. Φ. werden in den Sprachen verwechselt. Im Holsteinischen heißen die jungen Brassen Bleye. Schonev.

Blick der. Gesner. Adelung. und andere. Das ist aber nicht der Blick des Kenntmann, von dem er Gesnern geschrieben hat, welcher zur Verwandtschaft des Näslinges gehöret: Gesner versichert, daß einige zu Zürich die jährigen Brassen Blicke nennen. Blickt, oder Bliggte heißen im Oberteutschland die kleinen Blicklinge. Adel.

Breitele die. Gesn. im T. Fischb. wegen seiner Breite.

pleinze die. Marsil in Prodr. Schleichpleinze Marsil. in großen Werke IV. S. 51. Scheibepleinze. Kramer Anim. Aust,

Blicklinge, oder Blicken heißen auch breite und dünne, auf den Seiten und am Bauche silberweiße Fische, welche in schwülen Sommertagen spielen, schwärmen, und Muthwillen treiben, sich im Wasser beständig wenden und blicken, als wenn sie mit ihren schönen Glanze pralen wollten. Von solcher Art ist schon das kleine Weißfischchen (Alburnus Ausonii).

Blutbann der.

Heißt das Recht, die Verbrecher mit dem Tode zu bestrafen; welches dem Landesfürsten eigen ist, von diesem aber auch Städten, oder Besitzern grösserer Gebiete verliehen wird. (Jurisdictio criminalis superior). In Franken heißt sie die Frais, in Oesterr. das Halsgericht, Landgericht, die hohe Gerichtbarkeit.

Bocksbart der.

Ist ein eßbares Kraut, welches seinen Namen von der haarichten Gestalt seiner Blumen bekommen hat. (Tragopogon la barbe de bouc). Dieser Namen steht beim Rupp. Mapp Zwinger. Frisch. Fl. Pruss. Es heißt noch Gauchbart. Frisch. Gauchbrod. Zwinger. Fl. Pruss. Flor. Franc. Habermilch. Frisch. Habermalch in der Schweiz. Zwinger. Habermark. Zwinger. Josephsblume. Fl. Franc. Es ist durch den glatten Blumenbecher von dem Schlangemord (Scorzonera) der einen geschuppten hat, unterschieden. Davon gibt es dreyerlei Arten: die erste hat eine große gelbe Blume, und enthält süße

Milch.

Milch. Sie heißt der gelbe Bocksbart, oder der große Morgenstern. Zwinger. Fl. Pruss. Die zweyte hat purpurblaue Blumen, und hat zur Arzney und Speise dienliche Wurzeln. Die dritte hat kleinere Blätter, und weiße Blumen; heißt uoch der kleine Morgenstern.

Bole die.

Ist ein Bret, welches 2, oder mehr Zolle in der Dicke hat. Man dielet damit Ställe und Tennen aus, man zapfet sie aneinander, und machet den Häusern Wände daraus. Sie sind von dreyerlei Art: ganze Bolen sind 4, in Schlesien auch 5 - 6 Zolle dick. Mittelbolen sind 3 Zolle dick, man gebraucht sie zu Böden. Halbbolen sind 2 Zolle dick. Succov. Bürg. Baukunst schreibt Bohle.

Dielen, im Hohenlohischen und Würtembergischen. In Schlesien heißen die 5 - 6 Zolle dicken Bolen Dielen.

Doppeldielen, in Franken, Hässen, am Rheine, in der Wetterau.

Pfosten, in Oesterreich. In Hässen heißen die Stollen (Stäffel der Oesterreicher) Pfosten.

Spündebreter, in Schlesien. die ganzen sind 4 Zolle dick, die halben $2\frac{1}{2}$ Finger dick.

Bollern.

Sieh bellen.

Bottich der.

Sieh Kufe.

Brandkorn das.

Sieh Mutterkorn.

Brasse die.

Ist ein den Karpfen ähnlicher Fisch, der aber breiter, flacher, und nicht so schmackhaft ist, auch grössere Schuppen, und einen kleinen Kopf hat; der Rücken ist dick, die Augen haben gelbe Ringe, uud blaue Aepfel; der gekrümmte Rücken hat eine einzige Floßfeder mit eilf Gräten; die Brustfloßfedern sind kurz mit 15 Gräten; der Bauch ist weiß, und hat eine Floßfeder mit 9 Gräten; die Steißfloßfeder hat 27 Gräten, und erstrecket sich fast bis zum Schwanz, der getheilt ist, und 20 Gräten hat; ist ein See- und Flußfisch, liebet aber langsamfließende und am Boden leimichte Wässer; in den Seen werden sie grösser, man fängt ellenlange und einer halben Elle breite in den Seen der Neumark. Bei Regensburg werden sie aufs höchste dreypfündig, und werden mit Angeln gefangen; die großen sehen wie die Waschbläuel aus. Im Sommer sind sie magerer, als im Winter. Sie werden gesotten, gebraten, geräuchert; sie gehören unter den allgemeinen Namen der Bratfische. Durch die weißen Schuppen unterscheidet sich dieser von der Karausche. Einige unterscheiden ihn nicht von dem Blicklinge. Das Wort ist in Sachsen gebräuchlich. Zinke, Richter, das Naturlex. schreiben der Braßem, Frisch Bräsem, Schwenkf. Frischlin Nomencl. die Brachsme, Zinke die

Prachse; die Oesterreicher sagen die Brächs, welches mit dem Schwedischen Bräx übereinkömt. Arted. Syn. 4. Richter nennet diesen Fisch irrig den Bley; das ist der Blickling. Coler.

Brama. Cyprinus latus. La Brême.

Bratbock der.

Sieh Feuerbock.

Brätling der.

Ist ein Schwamm der grössern Gattung, der weiße, süsse Milch gibt, und so gut ist, daß er von gemeinen Leuten auch roh gegessen wird. Diese Benennung hat der Schwamm von braten, weil sein Hut mit dem Rücken auf die Kohlen gelegt, und so gebraten wird; so schmecket er am beßten: bei dem in Butter, oder Schmalz gedünsteten Schwamme ziehet sich seine Milch, wie erkaltender Schreinerleim, ja die Fäden sind noch viel dünner, welches den Unwissenden einen Eckel verursachet. Der Stiel ist wie eine Kühze gestaltet. Im Lande ob der Aens weiß man von zwey Veränderungen dieses Schwammes: eine heißt der Weizbrätling mit einem rotbraunen Hute, er kömmt im August; hernach folget die blassere Veränderung, welche der Haberbrätling heißt. Die Odenwalder sprechen unrichtig Brötling. Trag. die Schlesier Bratbülz. Das ist die sechste Gattung der eßbaren Schwämme des Tragus S. 737.

Omophax. Fungus pileolo lato puniceo lacteum & dulcem succum fundens. C. Bauh.

Rupp. Mapp. eine schlechte Benennung; die Farbe des Huts ist nicht so hochrot (puniceus).

Brückling, in Elsaß. Mapp.

Milchbülz, in Schlesien, weil er Milch gibt; in Oesterreich findet man eine Art schädlicher Schwämme, welche von dem Brätlinge nur darinnen unterschieden ist, daß sie keine süsse Milch gibt.

Süßling, nicht weit von Breßlau.

Brennkraut das.

Sieh Blatterkraut.

Bresilholz das.

Ist ein dunkelrotes und gelbbraunes Färbeholz aus Brasilien. Die beßte Art heiß Fernambuk von der Stadt gleiches Namens. Davon ist unterschieden das sogenannte rote Holz, weil es ein Mark hat, wie der Hohlunder, indem das Bresilholz keines hat.

Bret das.

Heißt in Sachsen und Schlesien ein dünnes, breites und langes Stück Holz, welches auf einer Sägemühle aus einem dicken Baume geschnitten wird, es mag gehobelt, oder ungehobelt seyn. In Oesterr. heißt es, wenn es ungehobelt ist, ein Laden, wenn es gehobelt ist, ein Bret. In Schwaben heißt sowol ein gehobeltes, als ein ungehobeltes ein Bret, oder ein Laden. Im Mainzischen sagt man ein Bort; dieses Wort

ist

ist älter, als Bret, wie bernen älter ist, als brennen; die Gothen nennten ein Bret Baurd, die Kambrer Bord, die Engelländer Board. Wachter meinet das Stammwort sey barten (secare); daß die ersten Breter durch Hauen mögen gemacht worden seyn, können wir daraus schließen, weil die Türken und ihre Nachbarn, die noch keine Schneidemühlen haben, sie eben so verfertigen. Die 1 und $\frac{1}{2}$ Zoll dicken Breter heißen im Würtembergischen Bettseiten, vielleicht weil die Seiten des Bettgestelles daraus gemacht werden. Die dickesten Breter heißen in Oesterr. Bankläden, sie werden gemeiniglich zu Fußböden genommen, und sind $1\frac{1}{2}$ Zoll dick. Die dünnesten Läden der Schreiner heißen Instrumentläden. In Franken, Hässen, Wetterau, am Rheine heißen die Breter Dielen.

Brodkäfer der.

Ist ein mit glänzenden grün und goldgewürfelten Flügeldecken versehener Käfer, der aber, wenn er getrocknet wird, meistentheils schwarz wird; er lebet von Insecten, und wohnet in den Weingebirgen. Den Namen hat er daher, weil er den Hauern in ihren Fündeln das Brod frißt, welches sie auf der Erde bei ihrer Arbeit liegen lassen; zu den Essenden gehen diese Käfer schaarweise, und tragen alle herabfallende Brodsamen davon; sie fressen auch Fleisch, und zupfen daher den Schlaffenden die Ohren.

Bromhun das.

Ist ein von den Auerhüner = und Birkhünergeschlächtern verschiedenes Geschlächt grosser Bergvögel. Der Han hat große, mit einem roten, oder blauen Häutlein versehene Augenbräme; die Federn des Halses spielen bläulich, die den Leib decken, sind schwarz; die Flügelfedern sind mit weiß vermischt; der Schnabel ist kurz, dick, und schwarz. Die Henne hat lichtere Farben, einen schwarzen gleichgetheilten Schwanz, rauche Schenkel, woran die Federn schwärzlich, allein mit weißen Flecken besprängt sind; sie ist grösser und länger, als eine mittelmäßige Haushenne. Die Bromhüner werden zur Falzzeit geschossen, oder mit Fallen und Schleifen gefangen. Zinke Oek. Allg. Haush. Lex. in 4. Sie halten sich gerne an Orten auf, wo es viel Brombeersträuche gibt. In Obersteyermark wird die Auerhenne Brombenne genennt. In Ungarn soll die Birkhenne so heißen. Sieh Bromhenne im Oesterr. Wörterb.

Brüderschaft die.

Sieh Gemeinden.

Brüschen das

Sieh Kalbsdrüse.

Buche die.

Ist ein hochstämmiger Waldbaum, dessen Holz rötlich ist, daher er auch Rotbuche genennet wird;

wird; er bringt eine für Menschen und Vieh eßbare Frucht hervor, welche dreyeckig ist, und unter der kastanienfärbigen Schale eine süsse Mandel hat.

Fagus. le Fau. le Hêtre.

Buchecker die.

Heißt die eßbare dreyeckige Frucht der Buche. Glans fagea. Paſſag. Heppe. Buchäcker ſchreiben Henisch, Rädl. Caſtelli.

Buchel die. Henisch. Heppe.

Bucheichel. Henisch. Rädl. Pals. Caſtelli.

Buchmaſt die. Heppe. weil ſie die Schweine und Pilche mäſtet.

Buchnüßel, in Oeſterreich.

Halbmaſt die. Heppe. weil ſie nicht ſo gut mäſtet, als die Eicheln.

Buchſchwamm der.

Sieh Eichhas.

Bug der.

Sie Ochs.

Burgfried der.

Bedeutet 1. und am gewöhnlichſten die mit Gränzzeichen bemerkte Flur einer Stadt, ſo weit es derſelben zuſtehet, die Gerichtbarkeit auszuüben. (Territorium Urbis). In dieſer Bedeutung iſt der zweyte Theil Fried ſoviel, als Sepimentum ditionis von frieden einzäunen. Die Gränzzeichen heißen Friedenpfäle. Friſch. Die

Fluren werden mit Gränzsteinen, Malbäumen, Gränzhügelu (öst. Lebern) eingefangen. Der gemeine Mann in Oesterreich spricht das Burgfried.

Bann der, oder Burgbann, in den alten Urkunden. Frisch. Schilter Glos. **Bannmeile.** Schilter.

Etter, vormals in Schwaben. Schilter. Frisch. Halthaus Glos.

Feldmark die. Histor. Lex.

Flur die, Flurzaun, in Sachsen. Frisch. Supplem.

Friedmark Schilt. Glos.

Gemärke. Frisch.

Landgebiete das, einer Stadt. eine gute Benennung.

Markung die, im Würtemb. Stutgartisches Oek. Wochenbl.

Weichbild das, in Niedersachsen. Halthaus. Frisch.

Zwing die, Frisch. Allein nach Schilters Beobachtung ist es das Gebiet einer Stadt an den Stadtmauren, den Stadgraben mitbegriffen. Daher diese Räume noch heutiges Tages die Zwinger heißen.

2. Den Vertrag der Ganerben.

3. Die Freyheit und Heiligkeit eines Ortes. Wenn jemand einen bei Hofe schlägt, im Burghofe den Degen zieht ꝛc. so sagt man: er habe den **Burgfrieden gebrochen.** Seine Handlung ist ein Hauptverbrechen. Besold. Thes. pract. Resen. Jus aulic. c. 39. Nach den österr. Gesetzen

setzen wird jener, der bei Hofe eine Unzucht, d. i. eine ungebührliche That begehet, vom Hofe gestraft, er mag unter was immer für ein Gericht gehören. Zu Wien spricht man: die Hofmarkung.

4. Die niedere Gerichtbarkeit einer Stadt ohne Blutvergießung. Jurisdictio ciuilis, oder criminalis minor.

Butterbirne die.

Ist eine weißgelbe, ziemlich große, wenn sie durch liegen reif geworden, im Munde zerfließende Birne, die im Weinmonate und noch im November gegessen wird. La poire blanche. Bei völliger Reifung wird sie ganz weich, wie Butter, aber nicht teigig. Eine Unart dieser Birne ist, daß sie bei überflüßiger Zeitigung, zumal an warmen Oertern, vor andern gerne mählig und saftlos wird.

Kaiserbirn die, in Oesterr.

Schmalzbirne die, zu Würzburg.

Buz der.

Bedeutet 1. den abgebrannten Docht am Lichte (fungum candelæ).

2. Die Blume, die in der Grube des Obstes dem Stiele gegenüber sitzt (umbilicum pomorum).

3. Den Unrat der Nase (mucum narium). Dasypod, Kaisersberg.

4. Den Augenschleim (gramias oculorum). Frisch. Heder. Treffer. vocab.

Bülz der.

Ist ein Geschlächt der Schwämme, derer einige Arten eßbar, andere aber schädlich sind. Das röhrige Gewebe, so unter dem Hute dieses Schwammes sich befindet, und worinnen sein Samen enthalten ist (die Wabe, öst. die Woll, das Schmer) läßt sich von weißem Fleische trennen, es tauget nicht zur Speise. Diese Schwämme sind anfangs, wenn sie aus der Erde hervorbrechen, dick und hart; alsdann aber bekommen sie einen breiten, in der Mitte erhobenen Hut; der Stiel bleibet so kolbig und bäuchig, wie er anfangs war. Diese Schwämme werden roh gegessen, im Oele aufbehalten, oder zu fernern Gebrauche überbrühet, und mit Salz eingemacht. Die Schlesier misbrauchen diesen Namen, wenn sie denselben für den gemeinen Namen Schwamm brauchen. Fungus suillus der Römer. So schreiben das Wort Spate, Steinbach, Faber, Ludwig, Rond. Henisch hat auch Bulz. Der Bilz schreiben Gottsched, Wachter, Heder. Roux. ꝛc. Frisch ist unter beiden Schreibarten unschlüßig. Die Niedersteyrer sagen ein Bülzling, die Obersteyrer und Oesterreicher: ein Bülßling. Das Stammwort dürfte Bol seyn, welches so viel ist, als geschwollen, und noch in der holländischen Mundart vorhanden ist. S. Bol bei Henisch. von Bol kömmt bolzen, tumere, daraus bulzen, Bülzling, oder Bülz (fungus tumidus). In der Mundart der Armoriker heißt Bols ein Gewölbe, bolsa, sich bäuchen;

auch dieses kann das Stammwort von Bälz seyn, und unterstützet die öst. Aussprache Bülß-ling. Svionisch heißt bol etwas schädliches, wie aus dem Verelius zu ersehen. Wenn wir nun setzen, daß die erste Bedeutung des Namen Bülz die allgemeine der Schwämme überhaupt gewesen, wie einige behaupten, so kann das Stammwort das svionische Bol seyn, denn die Schwämme sind zu allen Zeiten überhaupt für eine schädliche Speise gehalten worden. Aus allen angeführten Stammwörtern erhellet zur Genüge die Bewährung der Schreibart Bülz. Der Fleischling in Schwaben. der Fleischpfiffer im Bambergischen. Eßbare Bülze sind in Oesterreich.

1. Die Birkenbülze, welche am liebsten in Birken- und Aspenwäldern wachsen, und sehr schlüpfrig sind. Sie heißen zu Leipzig Bergbülze, in Osterland und Vogtland Pfaffenköpfchen. Es gibt braune und rote. Die braunen wachsen gemeiniglich auf hohlen Stielen, ihr Fleisch ist sehr weich. (Suillus fuliginosis obsito reduviis pediculo, pileo fusco, mollissimo). Geißbülßen in Oest. Geißfüß in Oest. Graukappen zu Großglogau. Hasenbülsen in Oest. Kotzelarke schwarze, Gottsch. Fl. Pruss. S. 48. n. CCX. Krabüte in Oest. Malpülze. Mählpülze zu Leipzig. Die roten (Suillus fuliginosus obsito reduviis pediculo, pileo rubro) heißen in Regensburg Frauenbülßen, Grasebülze, in Sachsen Rotbülze, im Glazischen Rotdocken, zu Großglogau Rotkappen. Um Leipzig Rotköpfchen.

Fl.

Fl. Pruſs. in Oeſterreich Schafbülßen, in Troppau Tannenbülze.

2. Die Herrenbülze (Suillus magnus, craſſus, pileo fuſco, ſucco ſeminali albo); die ſchon im May erſcheinen, ſind ſattbraun, und heißen Maybülze, oder Steinbülze; die im Brachmonate, Heumonate, Auguſt hervorkommen, haben blaßere Hüte; die gedörrte Bülze kaufen, ſollen nur weiße nehmen. Die Wälſchen machen ſie ſo ein: junge Bülze bleiben ganz, die groſſen werden zerſchnitten, ein wenig überkocht, ausgedrückt, in ein Fäßchen eingeleget, jede Lage nicht ſparſam mit Salze überſtreuet, und ſo fortgefahren, bis das Fäßchen voll iſt, ſodann eingeſchwäret; man ißt ſie gleich ſo ohne fernere Zurichtung, oder ſie werden im Mähle gewälzet, und im Oele gebacken. Die netzartig gegitterte Oberfläche der Stiele gehöret nicht unter die Hauptkennzeichen dieſer Schwämme, denn einige Arten ſind ſo beſchaffen, andere nicht.

3. Die Bülze mit zimmetroter Wabe, und eben ſo gefärbten Stielen werden in einigen Gegenden von Teutſchland gegeſſen; in den meiſten ſind ſie wegen der Veränderung der Farben verdächtig; denn ſobald man den Schwamm anbricht, ſo wird der Hut und die Wabe gleich olivenfärbig, oder blau; auch dieſe Farben ändern ſich noch ferner. Sie heißen grobe Bülßen in Oeſterreich. Kuhpülßen zu Regensburg, Kühbülßlinge um Wien, Rotſtümpfe unweit Regensburg, Schmiedlinge in Oeſterreich, Wagenbülße im Lande ob der Aens, weil man ihn wes-

gen

gen der geschwinden Fäulung zum Wagenschmieren braucht. **Wilde Bülßen in Oesterreich.**

4. Die **Schafbülze der Sachsen, Schafeiterl der Oesterr.** (Boletus lævis & viscidus, obscure flavescens) **wachsen mit dem Deckfelle** (tympano); **die Haut läßt sich abziehen; sie stehen nicht herdenweise; sie kommen noch im Weinmonate auf dünnbegrasetem Boden der Vorhölzer, auf den Rainen der Felder hervor; zu Regensburg, Leipzig** ꝛc. **werden sie gegessen; sie sind aber doch wegen ihren unangenehmen Geruch und den Schleim, womit die Hüte überzogen sind, verdächtig. Sie heißen noch Kühlinge in Oest. Kiferbilze in Troppau, Schmerlinge wegen des Schleims, der sie schlüpfrig macht.**

D.

Darmbeerbaum der.

Ist ein Baum, der in Ansehung der Einschnitte der Blätter dem Schwelkenstrauche einigermaßen gleichet, und Beeren hervorbringt, welche beinahe den Speyerlingen ähnlich sind, außer daß sie viel kleiner sind; sie wachsen doldenweise beisammen. Die Ursache des Namens ist, weil die Blätter und Beeren dieses Baums gegen die Uebel, die im Gedärme ihren Sitz haben, ein Geneßmittel sind, wie es Tabernäm. bezeuget. Er wächst wild in Oesterreich; und wenn diese Bäume viel Beeren hervorbringen, so hält man es in Oesterreich für die Anzeige eines strengen

gen darauf folgenden Winters. Er wird mit dem Speyerlingbaume von vielen verwechselt.

Cratægus folio laciniato. *Rupp.* 109. Sorbus torminalis. *Dodon. pempt.* 803. *Camerar. Epit.* 162. *Lonicer.* Alizier à feuilles decoupées. *du Roi.* I. 188. Mespilus Apii folio *J. Bauh.* In der Eberhardischen Onomat. Medic. von 1772. steht eine höchst unrichtige und verwirrte Abschilderung dieses Baumes; die teutschen Benennungen sind ein Gewirre von drey unterschiedenen Gattungen der Bäume. In Schlesien, Hässen, im Würzburgischen scheinet dieser Baum unbekannt zu seyn.

Adeleschebeerbaum. Frisch.

Adlesbeerbaum. Hamb. Magaz. **Adlersbeerbaum.** Frisch.

Alschebeerbaum. Frisch.

Alsebeerbaum. Frisch.

Arlsebeerbaum. Rupp. Onomat. for. du Roi. Frisch.

Arößleinbaum. Mapp. Tabern. Frisch. Bock.

Arschrösleinbaum. Tabern.

Atlaßbeerbaum in Oesterreich. Frisch. du Roi. Heppe.

Aelsbeerbaum, Elsbaum. Heppe.

Aeschrösleinbaum in der Schweiz. Frisch. Ich gedenke, dieser Namen habe anfangs den Speyerlingbaum bedeutet, welcher gefiderte Aeschenblätter, und so dicht beisammenstehende Blüten hat, daß sie eine gefüllte Rose vorbilden. Der Darmberbaum hat kein dergleichen Laub. Mapp

nen-

nennet auch die Speyerlinge Eschenrösslein, und die Darmbeeren wilde Eschrösslein.

Elrizenbaum, du Roi in der Harbk. wild. Baumz.

Elsenbeerbaum in Elsaß. Frisch. Mapp. Allein Zinke Oek. beschreibet unter diesem Namen den Aelexenbaum.

Elzebirlebaum, im Anspachischen.

Erlesbeerbaum. Frisch.

Sersebaum. Heppe.

Sperbeerbaum. Naturlex. Onomat. for. aber irrig; so heißt der Speyerlingbaum. Wilder Sperberbaum. Tabern. Onomat. for. Bock. ist auch unrichtig; das ist der Vogelbeerbaum mit roter Frucht; Tabern. nennet auch so den Fischbeerbaum. Der Darmbeerbaum ist der wilde Sperberbaum mit braunen Beeren.

Türgelbaum. Frisch. Onomat. for.

Daumen, den, jemand stecken.

Ist eine schimpfliche Stellung der Finger der Hand, da man selbe so zusammenziehet, als wenn man die Faust machen wollte, dabei aber den Daumen zwischen den niedergebogenen Zeigefinger, und Mittelfinger durchstecket, und die so gestellte Hand dem andern, den man verhönen will. vorzeiget. So spricht man in Sachsen, der Niederlausitz ꝛc. Diese Beschimpfung ist in einigen teutschen Landschaften nicht bekannt, als in Schlesien. In Oesterreich heißt dies: einem die Feige zeigen. Frisch erkläret auch so den Ausdruck: einem den Mönch stechen. Im May-

ländischen hält man dieses für die größte Unbild; im Königreiche Nepal hält man es aber für keinen Schimpf. Im Florentinischen und dem vordern Theile von Wälschland hält man das Feigeweisen, welches far la fica heißt, für eine Beschimpfung, weil fica die weibliche Scham bedeutet. Hederich hat irrig das Medium digitum alteri intendere der Römer mit: einem die Feige weisen, übersetzt; denn das war nur eine ähnliche, nicht die nämliche Beschimpfung.

Daumenstöcke die.

Sieh Folter.

Decklehnen die.

Sind mit viereckigen blechenen Deckeln versehene Lannägel bei solchen Rüstwägen, die keine Leuchsen haben; diese verhindern, daß der Kot von den Rädern nicht auf die Achse fällt, und mit der Wagenschmiere sich vermenget. Zinke. Dek. Frisch. Heißen noch Lunsen die. Lünsen, Lünnen, Vorsteckliehnen.

Deichsel die.

Sieh Wagen.

Dieg das.

Sieh Ochs.

Diele die.

Bedeutet 1. in Schlesien 5 — 6 Zolle dicke Bolen, oder Pfosten, damit man die Ställe und

Ten-

Tennen ausdielet, und den Häusern Wände machet. 2. Im Hohenlohischen eine Bole oder Pfosten von 2 — 3 — 4 Zolle. 3. in Franken, Hässen, Wetterau, am Rheine ein Bret; die Bolen heißen allda eine Doppeldiele. 4. In Schwaben den Boden der Baurenhäuser unter dem Dache, weil er gemeiniglich mit Dielen beleyt ist, und die Decke der Stube abgibt; auch die Decke der Stadtzimmer.

Dinkel der.

Sih Spält.

Dole die.

Ist ein schwarzgrauer Vogel von der Rabenart. Der Namen ist von dolen, verstecken, weil er alle Kleinigkeiten stiehlt, die ihm gefallen, und verbirgt Er lernet auch reden.

Monedula *Plin. Ovid.* Graculus *Aldrov.* Franz. choucas. Wälsch Faccola. Cutta. Ciagula. Holländisch Kau. Windisch Kauka von seinem Laute.

Aelke. Aldrov. ist plattteutsch.

Däche die in Steyermark. von dachen, tachen, welches in der alemañischen Mundart decken heißt. Zu Wien heißt er: der Dächer.

Dule die, in Schwaben.

Gayke, Kayke, Aldrov. sind plattteutsche Namen.

Dort der.

Ist in Oesterreich eine kornartige, in der Gerste und im Haber wachsende Grasart. Zwinger,

Lonicer, Tabern halten den Namen Dort für den Hauptnamen des Schwindelkornes (Lolii), C. Bauhin. Frisch. Flor. Prufs. Flor. Ulmens. des Leopolds äußern die nämliche Meinung.

Joh. Bauh. nennet das Raigras (lolium radice perenni) auch den Dort; das ist aber nicht der ruppische Dort; denn das Raigras wird von dem Viehe sammt dem Samen ohne Schaden genossen.

Beim Mapp ist das Queckengras (gramen officin.) der Dort.

Dodon nennet seine Festucam alteram den Dort; die Stiele und Bälge dieser Grasart sind rauch, der Samen fällt im Dreschen aus den Bälgen; das ist also nicht der Oest. Dort, dessen Bälge und Grane durch das Dreschen dem Korne nicht können abgezogen werden. Das ist das Gramen gros J. Bauhin. II. 438.

Tragus führet zehn Dortgeschlächter an S. 429. Allein die meisten haben eigene teutsche Namen. S. 285. nennet er auch den Leindotter (Myagrum. Alyssum alterum *Ruppii*) welcher im Getreide und in den Leinfeldern wächst, den Dort.

Ich finde bei den Pflanzenbeschreibern weder eine eigentliche Abbildung, noch eine nach allen Stücken zutreffende Beschreibung des Oesterr. Dortes. Es scheinet zwar, daß Tragus in der Straßburger Auflage S. 429, in der lateinischen in 4. S. 668, und Lonicer S. 256. einen öst. Dort gezeichnet haben, allein vielleicht einen grünen, da die Aehren aus Mangel der Schwäre

et.

etwa noch nicht gesenkt waren, sondern noch aufrecht stunden. Ich muß demnach eine ausführliche Beschreibung davon liefern. Der österreichische Dort ist ein Hadelgras (gramen paniculatum); die Hadel hanget nach einer Seite, wie bei dem gemeinen Hirse. Die Halme sind den längsten Schwindelhalmen vollkommen ähnlich, die untersten haben kürzere Zwischenräume, manche dreyschuhige Halme haben auch 5 Knoten mit soviel Blättern, das letzte Blatt gegen die Hadel ist auch bis einen Schuh lang, wie beim Schwindel, wenn man seine Scheide vom Knoten an mitrechnet; die Wurzel der längsten Halme ist nicht so zasig, wie beim Schwindel, sondern gleich abgetheilet, und scheinet zu kriechen wie beim Queckengrase; aus einer solchen in mehr Knoten abgetheilten Wurzel steigen zwey gleich hohe Halme harte nebeneinander. Das Samenlager ist vom Schwindelkorne sehr unterschieden: er machet eine Hadel, wie diejenige Art des Hirses, dessen Hadeln nach einer Seite hangen. Diese Hadel besteht aus 4 Sträußen der Aehren, die auf langen, sehr dünnen Stielen sitzen, welche also die Aehren aufrecht zu halten zu schwach sind; diese hangen sammt den Stielen abwärts, und alle nach einer Seite, wenn der Samen schon voll ist, wie beim Hirse, und zittern, wenn der Halm gerührt wird, wie die Aehren des Zittergrases. Die Stiele entstehen alle an einer Stelle des Halmes aus einem gemeinen Becher (calyce), der aber keinen verlängerten Rand hat, und eher einem schmalen

Ringlein gleichet; sie sind von allerley Länge, die kürzesten sind keinen Zoll lang, die längsten ungefähr 4 Zolle; diese zertheilen sich in Aeste, jedes Aestlein hält seine breite gedrückte Aehre; die Stiele brechen nicht alle auf einmal hervor, daher tragen die spätesten, denen der Nahrungssaft gemangelt hat, eine unentwickelte spitzigrunde, keine breitgedrückte Aehre; die Stiele sind auf einer Seite hohl gekehlet, auf der andern rund; dem freyen Auge scheinen sie glatt zu seyn, wenn man sie aber durch ein Linsenglas betrachtet, sind sie rauch, und mit sehr kurzen, kaum merklichen, aufwärts gerichteten Häckchen besetzt; der Rücken des auswendigen großen Balges ist glatt, die Ränder aber, die sich in ein weißes, durchsichtiges Häutlein verdünnen, sind rauch; das unbewaffnete Auge hält sie für glatt. Eines der untersten Büschlein enthält bis 15 Aehren bei den längsten Halmen, eine ganze Hadel besteht aus 30 und mehr Aehren. Diese haben bei ihrem Ursprunge zwey kåre Hülsen, beiderseits eine, welche der Aehre als ein Becher dienen, sie sind nicht länger, als die äußern Bälge, welche den Samen umgeben; hier findet sich kein Blättlein, wie beim Schwindel, und Raigrase, welches die ganze auswendige Seite der Aehre als eine Leiste einfassete. Die Samen mit ihren Bälgen (locuſtæ) sind nur in zwey Reihen links und rechts gestellet, und schließen an einander so, wie die hohlen Dachziegel, oder schuppenweise. (Spicæ diſtychæ compreſſæ locuſtis imbricatis). An der Spitze der Aehre stehet ein ein-

zelner

zelner Samen, der weiter hinaufraget, als die zwey, so hinter ihm stehen. Jede Aehre begreift ungefähr 8 Samen, die zwey lären Bälge, die im Anfange sich befinden, nicht mitgerechnet. Diese Aehren sind so flach, als wenn sie in einer Presse wären gedrückt worden, sie gleichen den Aehren des Raigrases, ausgenommen, daß die Aehren des Raigrases nicht auf Stielen sitzen, und vielmal kleiner sind. Der Samen ist von dem Samen des Schwindelkorns durch nichts unterschieden, als daß auf seinem auswendigen Balge eine weit kürzere Grane sitzet; sie ist keine Verlängerung der Spitze des Balges, sie steht auf seinem Rücken unter der Spitze. Wenn der Samen der Haupttheil der Pflanze ist, so wäre der Dort eine natürliche Art des Schwindelkornes, und müßte das kurzgranige Schwindelkorn heißen. Nach dem Lehrgebäude aber, welches sehr oft die natürlichen Arten trennet, ist der Dort kein Schwindelkorn. Durch den zweyschuppigen Aehrenhälter, und die Lage der Grane erkläret sich der österreichische Dort für einen Bromus *Linnæi*, aber nicht der Alten. * Da die

* Wenn Linnä die Namen der Geschlächter, die sonst überhäufte Arten unter sich hätten, vermehret, bin ich mit ihm verstanden; eines seiner Verdienste ist, daß er die Gräser in mehr Geschlächter abgetheilet hat; das ist der einzige Weg, die Kräuterkunde deutlich einzurichten, und den geschmacklosen Kunstgriff zu vermeiden, zu dem er in andern weit öftern Fällen, da er mehr Geschlächter in eines zusammenklumpet, seine Zuflucht nehmen muß, da er sich genöthiget sieht, wahre Arten in Abänderungen zu verwandeln.

Grane des Schwindelkornes gegen einen halben Zoll lang ist, so machet die Grane des Dortes kaum eine Linie aus: beim Schwindelkorne stehet sie auf der Spitze des äußern Balges, beim Dorte unter der Spitze auf dem Rücken desselben, und von diesem Ursprunge an gerechnet beträgt die Länge der Grane kaum eine Linie, sie läuft keine halbe Linie über die Spitze des Balges hinaus, und kaum eine halbe Linie von der Spitze zurück bricht sie auf dem Rücken des Balges hervor. An etlichen Aehren sieht man gar keine Granen. Es gibt bei einer Hadel manchmal nicht nur Bälge, sondern auch Aehren ohne Spitzen (Spicas muticas). Samenbälge sind zwey, keiner läßt sich durch das Dreschen vom Samen absondern, wie beim Schwindelkorne; der innwendige Balg, welcher die hohlgekehlte Seite des Samens überziehet, ist ein feines durchsichtiges Häutchen, und verdienet nicht den namen eines Balges (glumæ). Die Aehren, Bälge, Stiele, Halme sind beim Dorte, wenn man sie mit freyem Auge ansieht, glatt; nur die Blätter sind auf der unter Seite etwas haarig, und am Rande schneidend, oder kratzend, wenn man sie abwärts streichet.

Bromus spicis latioribus, compressis, glabris, dependentibus, ac tremulis, brevissime aristatis, paniculatus.

Gramen avenaceum, arvense, glumis non villosis, & veluti compressis. *Rupp.* Dieser bezeuget, erfahren zu haben, sein Dort sey noch schädlicher, als das Schwindelkorn. Die österr.

Bau-

Bauren beschuldigen zwar ihren Dort keines andern Ungemachs, als daß er das Brod etwas bitter machet, und das Mähl entwendet, welches vielleicht unter seinen vielen Kleyen stecken bleibet. Allein ist wol die Beschaffenheit des österreichischen Dortes von jemand gründlich untersuchet worden? seine Wirkung mag diesem Lande auch deßwegen unbekannt seyn, weil er auf den österreichischen Feldern nicht häufig wächst. Das ist aber in der Lausitz nicht. Leopoldt in der Landw. schreibet von dem öst. Dorte, den er das Tobkraut nennt: es wächst besonders in nassen Jahren im Haber, und wenn dieser einmal damit angesteckt worden, so macht es fast den dritten Theil des Habers aus. Doch ist dieses nur meine Muthmassung, daß der ruppische Dort der österreichische sey.

Der öst. Dort ist verwandt mit der Festuca graminea spicis habitioribus, glumis glabris. *Raji Synopsi stirp. Britan.* 412. n. 8. Scheuchzer Agrost. 251. ziehet dieses rajische Gras zu seiner Festuca graminea glumis glabris. und saget, es sey das Gramen gros glumis glabris J. Bauh.

Mir scheinet ferner, der öst. Dort sey der erste Tresp (Bromus) des H. v. Linnä. Der aber in Oesterreich kein Roggentresp (secalinus), sondern ein Gerste- und Habertresp (hordaceus & avenaceus) ist. In so ferne kann er ein Roggentresp seyn, daß der Samen einem hagern Roggensamen ähnlich ist.

Dolch der, im Anhältischen.

Gleiße die. Leopoldt. Landw. 93. weil dieses Gewächs am meisten vom Honigthaue befallen wird, so glänzen dessen Halme und Aehren, als wenn sie im Honig wären eingetunket worden.

Täberich der. Rupp. weil der Samen die Leute täbig macht. Gemma gemmarum übersetzet debig seyn mit delirare. Täbich, in Oberschlesien.

Tob der, im Hohenlohischen. Tobkraut das, in der Lausitz. Leopoldt Landw. 93 schreibet, die Leute bekommen von diesem Samen, wenn er frühzeitig in die Mühle geschickt wird, den Schwindel, Kopfschmerzen, sie werden aberwitzig, so gar büßen einige das Leben darüber ein; die Schädlichkeit desselben werde vermehret, wenn er vom Honigthaue befallen wird, er sey dem Samen der Trespe, d. i. des Schwindelkornes nicht viel unähnlich. Gemeinhardt nennet das Stramoneum das Tobkraut. Wenn die Lausitzer den Dort das Tobkorn, oder Tobgras nenneten, würden sie richtiger sprechen, und würden zugleich den Misverstand vermeiden.

Twalch der. Rupp. Aber Mapp. Plant. Alsat. nennet so das Raigras; Frisch und Tabern. das Schwindelkorn. Cordus Annot. in Dioſc. 41. unterscheidet den Twalch von der Trespe, d. i. dem Schwindelkorne, und saget, der Twalch sey ein Unkraut, welches in der Gerste wachset, und Unsinn verursachet, die Trespe sey ein Unkraut, welches in dem Roggen (den er Olyra nennet) wachset. Ruppius bezeuget, daß der Dort die Leute noch mehr im Gehirne verrücke, als das

Schwin=

Schwindelkorn. Dwala ist im Gothischen ein Narr; im niedersächsischen bedeutet dwalen soviel als irren, unvernünftig reden, oder handeln. Dweelen ist beim Strodtman soviel als irren. Dwalk ist ein alberes Weib, folglich ist auch Dwalch, oder Twalch ein Tollkorn, das den Unsinn verursachet. Nach dem Zeugnisse des Rupp. gebühret also der Namen Twalch mehr dem Dorte, als dem Schwindelkorne, oder Raigrase. Es haben demnach Tabern. C. Bauh. Rapp den Namen Gerstentwalch sehr übel auf die Mäusegerste (Hordeum murinum J. Bauh.) übertragen, welches Gras, da es keinen mählichen Samen hat, weder durch das Brod, noch das Bier die Leute unsinnig machen kann, das Vieh aber frißt es nicht. Tabern. und Zinke nennen auch den Taubhaber (festuca avenacea sterilis elatior C. Bauh.) unschicklich den Gerstentwalch.

Dramm der.

Sieh Pochwerk.

Draten der.

Ist das ungewebte Ende der Leinwat, wo der Weber zu arbeiten anfängt, und aufhört. Dieses Wort wird im Glatzischen gebraucht. Im Würtembergischen sagt man die Dratem, zu Bamberg der Dradel, im Hohenlohischen der Traten.

Dran der, in Oest. und Mähren. Ist aus Draten zusammengezogen.

Dräsel der, in Franken.

Drä=

Drätel der, zu Würzburg.

Dreume, Dreumel der, Holländer.

Driem der, das, in Steyermark, vielleicht weil diese Fäden den Drümmern (Liciis) ähnlich sind.

Driemat das, um Wien.

Ende die, in Meißen.

Fransen die, heißt der Draten in Oesterreich, nachdem die Fäden künstlich geknüpft, und von den gemeinen Leuten an die Enden der Handtücher und ander leinenes Zeug genähet worden.

Lödgen die, bei den Tuchmachern. Frisch.

Traum der. Frisch.

Trom der. Frisch.

Trudeln die. ebend.

Zettel der, in Franken. Allein das Wort bedeutet eigentlich die aufgespannten Fäden, in welche der Weber den Eintrag mit der Schütze einschießet.

Zizel das, heißt im Lande ob der Aens der vordere Draten, wo der Weber anfängt zu arbeiten.

Drähkreuz das.

Ist ein bewegliches hölzernes, gemeiniglich mit Eisen beschlagenes, wasserrecht liegendes Kreuz, das sich auf einem hölzernen Säulchen, um einen starken eisernen Nagel, wie ein Rad drähet; es wird an einem eingeschlossenen Fußsteige angebracht, um zu hindern, daß durch denselben Weg niemand reiten kann.

Crux versatilis. Tourniquet. *Dict. Trev.*

Halt=

Haltauf der.
Haspel der, in Sachsen, Franken. Steinb. Frisch. Heder.
Kreuz das, in Oesterreich. Troz. Passag. ist mehr deutig.
Pirl der, in Sachsen.
Querdel der, in Schlesien. Frisch. Steinb.
Querl der, im Weimarischen, um Jena. Roux.
Reiber der, in Schwaben.
Reide die, in Schwaben.
Triller, in der Wetterau und in Franken.
Wegbaspel der. Passag. ist deutlicher, als Haspel.
Winde die, in Mähren.

Drodeln die.

Heißen die Zäpfchen der Eiche. Leopoldt Landw. In Onomat. for. werden sie irrig Käzchen und Palmen genennet. In Oesterr. heißen sie Würstel, sonst auch Zorkeln. Leopold. Landw.

Drossel die.

Ist 1. ein Geschlächt der Vögel von mittlerer Größe, zwischen Tauben und Lerchen; der Schnabel ist mittelmäßig lang, dick, etwas herabgebogen, der Rachen gelb, der Schwanz lang; der untere Schnabel gerade, die Zunge etwas zerfasert. Es gibt mehrere Arten der Drossel. Turdus. Halle.

2. Der Vordertheil des Halses, wo der Adamsapfel ist, mit seinen zwey Seiten (Jugulum.)

Gurgel die. Dieser Namen wird aber auch für den Schlund (Oesophago) genommen. Die Oesterreicher verstehen dadurch den Untertheil des Mundes, an dem der Schlund hänget, durch welchen wir die Speisen hinabschlucken.

Kehle die. Sieh die Stelle des Wortes.

3. Bei einem Ochsen die knorpelichte Luftröhre (Arteria aspera), dadurch er Athem holet. Oest. Drosselkolbe.

Druk die.

Ist ein eingebildetes nächtliches Gespenst, welches sich den Leuten auf die Brust legen, und sie plagen soll, ohne daß sie schreyen, nnd um Hülfe rufen können. Es ist aber diese Beschwärung ein natürlicher Zufall, welcher von der Unverdauung herrühret, wenn man den Magen mit groben Speisen überladen hat; diese verursachen, daß viel rohe und irrdische Dünste die Gefäße des Hirnes einnehmen, wodurch die gewöhnliche Austheilung und Bewegung der Lebensgeister größtentheils unterbrochen und gehemmet wird; das geschieht zum öftesten, wenn man auf dem Rücken lieget. Diesem Uebel ist das Frauenzimmer mehr unterworfen, als das Mannsvolk. Unter dem gemeinen Volke ist der Wahn von dem Daseyn dieses Gespenstes so eingewurzelt, daß es sehr schwär halten würde, dasselbe vom Gegentheile zu überzeugen; viele haben mir betheurt, daß sie noch halbwachend das Gespenst in der Gestalt eines weißen Bündels herbeirollen und auf das Bette klettern gesehen haben; ein Frauen-

zimmer

zimmer versicherte mich, sie habe den weißen Pack herabgeschleudert, daß er auf dem Boden gepufft hat. So vermögend ist die einmal gefaßte starke Einbildung den Menschtn zu täuschen. Anstatt des sichersten Mittels die Drut zu vertreiben, nämlich einer Aderlasse, suchen sie selbe durch abergläubische Mittel von sich zu entfernen. Den Namen Drut könnte jemand von dem Syonischen Trotta, defatigare, herleiten; allein wahrscheinlicher ist die Bedeutung dieses Wortes, wie viel anderer verschlimmert worden. Eine Drude war anfangs eine wahrsagende Frau (mulier fatidica), wie Lampridius in Alexandro schreibt: Mulier *Druias* eunti exclamavit gallico sermone: vadas, nec victoriam speres. **Drude, Drutte** ist nach Keyßler Antiqq. Sept. 503. Saga, venefica, spectrum, Der Wahn von diesem nächtlichen drückenden Gespenste ist schon sehr alt: desselben erwähnet Macrobius, Plinius, Dioscorides. Frisch und Wachter schreiben Trut, welches mit Trot (Kelter) in Betrachtung so wol des Lautes, als auch des Begriffes vom Drücken übereinkömmt. Im Mainzischen sagt man Drutt, in Mähren, Oesterreich, Steyermark Trud. Wird auch mit dem Kobolt verwechselt.

Ephialtes, Incubo, *Petronii*. Strix. Lamia. Incantatrix nocturna. *Kilian*. Le cauchemar. Bei den Aerzten heißt diese nächtliche Beängstigung Asthma nocturnum. Suppressio nocturna. *Plin. Blanc*. Hederich.

Alf der, der Isländer.

Alp der, in Schlesien, Sachsen, Franken, Thüringen. Heder. Frisch. Zinke ꝛc.

Elf der, der Angelsachsen.

Mar der. Richey. in Obersachsen. Mar bedeutet im Altteutschen ein Pferd. So heißt ein Pferdestall ein Marstall. Mara auf Angelsächsisch und Schwedisch.

Märe. Frisch. Dieser Namen bedeutet eine Stute.

Moor. Brem. Wörterb. Dieses Wort bedeutet im Plattteutschen soviel als Mutter.

Nachtmar. Niederländisch Nachtmare. Kilian. Englisch Night-Mare.

Nachtmäre. Frisch. Chytr. Nomencl. Sax.

Nachtmännlein. Heder. Blanc. Zinke. ist undeutlich, auch der Kobolt ist ein Nachtmännlein.

Nachtmoor. Richey.

plücklein. Frisch. etwa von placken, plagen.

Drüssel der.

Heißt der Theil vom Ochsen, wo sich der Hals von der Brust scheidet. Der Stich und der Kamm sind Theile davon.

Durchwurf der.

Sieh Pochwerk.

Dünge die.

Heißt alles jenes, was gebrauchet wird, die Aecker und Gärten zu düngen, oder fruchtbar zu machen, als Mist, Asche, Kalch, Märgel, Ausferich. Wenn es wahr ist, was Targioni in

Ra-

Ragionam. ſull' agricultura vorgibt, daß die Dünge nichts anders zur Fruchtbarkeit beitrage, als daß ſie durch ihr Salz und Fett die Theile der Erde aufeinander ſetzt, den Boden lockert, und dünne macht, folglich den Gewächſen den Vortheil verſchaffet, daß ſie ihre Wurzeln allenthalben ausbreiten, und mit den Zäſerchen, ſo ihre Sauggefäße ſind, die Feuchtigkeit an ſich ziehen können, ſo wäre das Stammwort dünn, altfränkiſch dunn, nicht verwerflich. Die Sachſen ſprechen der Dünger. Das iſt undeutlich, denn ſo heißt auch der Mann, der dünget. Einige ſchreiben Tünger. In Oeſterr. Schwaben, im Rheingau ſpricht man der Dung, Tung.

Lætamen. fimus. ſtercus. le fumier. il letame.

Beſſerung die, Henisch. Paſſag. Rädlein. Oudin.

Gail die, in Oeſterr. Steyermark. weil die Erde nach dem Begriffe der Ackersleute durch die Dünge fett gemacht wird. Denn **Gail** bedeutet Fett, wie Leibnitz in Specim. Gloſs. Celt. 120. bezeuget. Ehemals hat es auch freudig, lætus, bedeutet. Friſch.

Miſt der. Heder. König. Paſſag. Henisch. Rädlein. Allein man dünget auch mit andern Sachen, die kein Miſt ſind.

E.

Ebenholz das.

Sieh Schreinerholz.

Bayerische Staatsbibliothek München

Eglin der.

Heißt ein dreyjähriger Pärsch. Richter.

Eichhas der.

Heißt ein Ungeheuer von abgetheilten, unzähligen, aneinander wachsenden Schwämmen, die samt dem Stocke, weil er von der Schwammart ist, eßbar sind. Mir sind, als ich zu Regensburg war, zwey unterschiedene Arten der Eichhasen vorgekommen; die Schwämme der einen Art hatten wahre Hüte, die sich in der Mitte in einen Nabel senkten, welcher bei den jungen seicht; bei den ältern tiefer war. Das ästige Wesen der andern Art waren keine Hüte, sondern ein vielfältiges Laubwerk, so demjenigen vollkommen glich, womit die Knäufe der korintischen Säulen gezieret sind, es waren auch hie und da einige Stücke, wie eichene Blätter, untermenget. Man kann bei der einen Art die Hüte, und bei der andern das Laubwerk nicht zählen, es kömmt alle Tage, ja öfters des Tages, wenn das Erdreich wol angefeuchtet ist, ein neuer Nachwachs. Anfangs erscheinen gegen den Gipfel zugespitzte Stielchen; diese bekommen bei der einen Art in der Höhe linsengroße Köpfchen, und dieselbe breiten sich in Hüte aus: bei der andern Art wird der Gipfel etwas kolbiger, verlängert sich in der Gestalt einer Fliegeklatsche, endlich verwandelt sich dieses verlängerte Stück in ein Laubwerk. Die untere Seite der Hüte bei der einen Art, und des Laubwerkes bei der andern

ist

ist anfangs glatt; hernach erscheinen so kleine, nahe beisammenstehende Löcherchen, als wenn sie mit der Spitze einer kleinen Nähenadel gemacht worden wären; diese erweitern sich, und werden so groß, als die Löcher der Fingerhüte, endlich gehen sie noch tiefer in das Fleisch des Schwammes, allein nicht gerade, wie bei den Bülzen, sondern schräge; .diese Gänge sind auch nicht rund, sondern ungleich, wie die Löcher eines Bimssteines. Es gibt grössere einzeln wachsende Schwämme dieser Art, wenn diese ausgedorret sind, und die Härte eines Steines bekämen, so könnte man damit bimsen und glätten. Sie werden an anständigen Stellen so groß, daß ein solcher Schwammklumpen 15 bis 30 Pfund wiegt; Kircher beschreibet einen 30pfündigen, welchen der Duca Poli der Königinn Christina verehret hatte. Die in einen ungeheuren Klumpen zusammengewachsene Stiele, oder vielmehr der überaus dicke Schwammstock, daraus die vielen Hüte, und das Laubwerk, wachsen, ist weiß, das Fleisch des ganzen Schwammes ist auch weiß, und schmecket, wenn es zerschnitten, und gekocht worden, wie Kuttelflecke. Sie erscheinen gemeiniglich im Herbstmonate und Weinmonate, und sind ein Leckerbissen vieler Thiere, zumal der Schafe; der Geruch dieser Schwämme ist nicht unangenehm. Sie gehören zu den gestichelten Schwämmen (Fungi compuncti). Sie verfaulen nicht wie alle Schwämme, welche ihre Nahrung aus feuchtem Holze ziehen. Der Namen Eichhas ist ihnen beigeleget worden, weil sie

grau, oder bräunlich sind, wie die Hasen, und gemeiniglich an den Wurzeln der Eichbäume wachsen. Dieser Namen ist zu Regensburg, am Rheine, in Hässen ꝛc. gewöhnlich.

Prosphyon cinereum pileis umbilicatis inferne albis ist der graue Eichhas mit tiefgenabelten Hüten. Barrelier stellet Icon. 1270 ein Stück von einem jungen Schwammstocke vor mit der Erklärung Fungus cespitosus, ramosus, umbellatus, minor, albus, und Icon. 1269 eine geringe Abänderung des vorhergehenden unter der Aufschrift: Fungus cespitosus, ramosus, umbellatus, major, pallidoluteus. Aber seine Hüte haben eine stärkere Vertiefung in der Mitte, und gleichen dem Ende einer Trompette, welches aber die Art nicht ändert.

Prosphyon folioſum e rufo nigricans ist der braune Eichhas, dessen Blätter das Laubwerk der korinthischen Knäufe vorstellen. Diesen hat Clusius in seinem XXI. Geschlächte der Eßbaren Schwämme sehr deutlich entworfen. Agaricus esculentus. *Tournef.* J. R. H. p. 126. *Rup.* 306. Fungus palmatus. *Barrelier. Icon.* 1267. Fungus palmatus, præcox, albogilvus, cristatus. *Baccone* Tab. 302. fig. 1. mit der Abbildung eines abgerissenen Stückes von dem Klumpen eines belaubten Eichhasen. Barrelier Icon. 1268. Baccone Tab. 302. fig. 2. stellen unter der Aufschrift Fungus foliatus, major, carnosior, dendroides, cristatus ein größeres Stück von einem belaubten Eichhasen vor.

Das

Das VII. Geschlächt der, eßbaren Schwämme des Tragus ist in Ansehung der Geburtsstelle ein Eichhas, nach der übrigen Beschreibung aber ein Krösschwamm von grauer Farbe.

Birnbizel der, im Anspachischen, Darmstädtischen ꝛc. unter den Bauren. Die auf den Stämmen der Eichbäume wachsen, sind kleiner, als jene, die auf den Wurzeln hervorkommen; welches auch der Naturlehre gemäß ist, denn die Erdschwämme ziehen doppelten Saft an sich, aus den Wurzeln, und aus der dabei liegenden Erde, dahin sich die Fasern der Wurzeln ausbreiten.

Bock der. Loëfel.

Buchschwamm der, in der obern Pfalz, Böhmen, Schwaben. Wenn er unten nicht blätterig, sondern klein zerstochen ist, so mag dieser Namen gelten, wiewol ich nicht gehört habe, daß der Eichhas bei den Buchbäumen wachse. Der eigentliche Buchschwamm ist zwar auch ein Klumpen von Hüten, die auf einem gemeinen eßbaren Stocke sitzen, allein die Hüte haben unter sich Samenblätter (lamellas); die Eichhasen aber sind auf dieser untern Seite ordentlich und klein gestichelt, sie haben auch keine Wabe, wie die Bülze. In Regensburg nennen die Weiber einen braunen Schwammklumpen, der inuwendig weiß und nicht eßbar ist, den Buchschwamm, aus welchem ein Wasser gebrennet wird.

Burtschwamm, in Oesterreich.

Eichbock, Gottsched. Fl. Pruss. 84. n. CCXIV.

Eichbülz der. Breßlauische Sammlungen. Bülz ist in Schlesien soviel als Schwamm.

Habichtschwamm, in Meißen, Vogtland, Osterland. Dieser Namen ist zweydeutig, so heißt auch der Erinaceus.

Haselbock. Gottsch. Fl. Pruss.

Liechtling der, heißt in Wien der graue Eichhas mit genabelten Hüten.

Perbesa der, in der Wetterau.

Schöberling der, in Ungarn an der steyrischen Gränze. Clus. Escul. XXI. gen. Er heißt auch den Ziegenbart Escul. XIX. gen. so, aber mit minderem Rechte.

Waldhas der, in Franken.

Wildhas der, um Regensburg.

Dieser Swamm pfleget mit dem Buchschwamme (Escul. Clus. VI. gen.), wie auch dem fungo mesenterii figurâ verwechselt zu werden. Zu diesem Geschlächte gehören auch der gestichelte Nußschwamm, und der Krösschwamm, welche an ihrer Stelle zu suchen sind.

Eintrag der.

Heißt das Garn, welches der Weber mit der Schütze in die durch die Litzen auseinander gezogene Werfte einschießet. Zu Wien sagt man: der Einschuß. Subtegmen. La trame.

Eisbahn die.

Heißt in Sachsen eine Bahn, welche sich die Knaben zur Winterszeit auf dem Eise machen, um

um auf derselben zur Lust zu glitschen. Une Glissoire. *Dict. de Trev.*

Gliske die, Niedersächs. Brem. Wörterb.

Glitschbahn, Castelli. Pomey.

Glybaan. Flämisch. vom Angelsächsisch. Glid, lubricus.

Rutsche die, auf dem Eise. Rädlein.

Risel die, der Steyermärker.

Rutsche die, zu Würzburg.

Schleiderbahn die. Rond.

Schleife die, in Franken und Oesterr.

Schliderbahn die. Rond.

Sulbaan, Flämisch.

Züsche die, im Hennebergischen.

Eisenhut der.

Sieh Helm.

Eyer die.

Außer dem, daß sie weich und hart gesotten werden, sind noch folgende Zurichtungen derselben in Teutschland gebräuchlich:

Eingemachte, oder fricaßirte, zu Straßburg, Würzburg, in Sachsen. Sie werden hart gesotten, hernach zu Scheiben quer geschnitten, in Milchram aufgesotten, und in dieser Brühe angerichtet; etliche säuren dieselbe.

Eingerührtes mit Bratwürsten. Sieh allgem. Haush. Lex.

Eyercreme der, in Sachsen. Sieh ebend.

Eyerkäse der. Sieh ebend.

Eyerkraut das, in Oesterreich.

Eyerkuchen. Sieh allg. Haush. Lex.

Eyermilch. ebend.

Gebackene Eyer sind 1. in Sachsen, Wetterau ꝛc. des œufs frits au beurre noire. Die Butter wird über dem Feuer braun gemacht, die Eyer werden dann in dieselbe geschlagen, oder in einer Kelle hineingesetzt, so bleibt der Dotter in der Mitte, und das Weiße umgibt denselben als ein Fladen. Wenn diese so gebackene Eyer in der Butter, oder im Schmalze nicht umgekehrt werden, sondern das Gelbe in der Mitte sichtbar bleibet, so heißen sie in Oesterreich Ochsenaugen: wendet man die Eyer in der Butter um, so wird das Gelbe gedeckt, und das sind die gebackenen Eyer der Schwaben. 2. Zu Wien werden sie so zugerichtet: sie werden hart gesotten, voneinander geschnitten, der Dotter weggethan, und dafür ein Gehäcke von der Hechtenleber, Schwämmchen ꝛc. hineingefüllet, die zwey Hälften der Eyer wieder zusammengesetzt, mit geklopften Eyern überstrichen, mit Brodkrümchen besäet, im heißen Schmalze gebacken, und trocken, oder in einer Brühe angerichtet. 3. Zu Würzburg werden die hartgesottenen und geschälten Eyer unzerschnitten gebacken; diese können nicht gut seyn. 4. In Niedersteyermark werden die Eyer so gebacken, daß die Eyschale beym Eye bleibet, es wird nur ein Loch in demselben gemacht, und das Flüßige herausgezettelt, sodann die ganze Schale auf das Herausgezettelte gesteckt; das heißen gestürzte Eyer. Die gebackenen Eyer aller dieser Arten sind so hart, daß man sie mit

dem

dem Messer zerschneiden, und mit der Gabel anfassen kann, sehr selten bleibt der Dotter weich.

Gefüllte Eyer der Oesterreicher (des œufs farcis) werden hart gesotten, einmal voneinander geschnitten, der Dotter herausgenommen, mit demselben in Milch geweichte Semmel, Krebsschwänze, oder Sardellen mitgehackt. Mit dieser Fülle wird der herausgenommene Dotter ersetzt, sodann die Eyer in Milch und Butter gekocht, und obenher ein wenig gebräunet.

Gerührte Eyer der Sachsen, Thüringer, Wetterauer (des œufs brouillés) werden so zugerichtet: die Eyer werden so zerrühret, daß man das Gelbe von dem Weißen nicht unterscheiden kann, sodann werden sie entweder im Schmalz gelinde gebacken, oder mit Milchram gekocht; nach der ersten Zurichtung heißen sie Eyer und Schmalz, nach der zweyten, das Eingerührte. In Schwaben wird das Eingerührte ohne Milchram gekocht.

Gesetzte Eyer werden in gelinde, zerschlichene Butter eingeschlagen, und ein wenig darinnen gekocht, daß der Dotter von dem Weißen unterschieden bleibt. Sie sind weich. In Sachsen heißen sie Spiegelkuchen. Zinke. Im allgem. Haush. Lex. Eyer auf Butter.

Saure Eyer sind in Schwaben bekannnt: man macht eine Einbrenn, und gießt warmen Essig in dieselbe: hernach schlägt man die Eyer darein, sie bleiben weich und ganz. Oder man siedet die Eyer hart, und macht eine saure Brühe darüber. Eine dritte Zurichtung sieh im Haush. L.

Verlohrne Eyer der Oesterreicher, Hoseneyer der Straßburger. Man läßt das Wasser sieden, die Eyer werden darein geschlagen, man salzet sie vorher, oder man salzet das Wasser. Das Weiße vom Eye überziehet im heißen Wasser den Dotter, jedoch so, daß man ihn dadurch sieht; nach einer kurzen Weile werden sie aus dem Wasser gehoben, sodann wird eine weiße Brühe von Milchram und Sauerampfer, eine braune mit Sardellen, mit einem Gehäcke von Fischen, Schwämmchen, Petersilie ꝛc. darüber gemacht. Diese Eyer werden öfter auf die Suppen gelegt. Sie müssen mit dem verlohrnen Hendel der Oesterreicher, welches eine Art von Suppe ist, nicht verwechselt werden.

Ellenbug der.

Ist das Gelenke, wo der Oberarm und Vorderarm aneinander hangen (Cubitus). Sonst heißt er der Ellenbogen.

Elritze die.

Ist ein kleines, einen Kindesfinger langes, bitteres Fischlein, das in kleinen Bächen sich aufhält; nach dem Schwenkfeld ist es in allen Bächen in großer Menge zu finden, weil es fast jederzeit Eyer trägt, ja einige glauben, es laiche alle Monate; es ist nicht, wie Schwenkfeld behauptet, ohne Schuppen, sondern es hat, wie Willugh berichtet, sehr kleine, fast unkennbare Schuppen, welches auch die Ursache ist, warum es von den meisten glatt ist genennet worden;

wenn

wenn diese Fische blau gesotten sind, bleiben die Floßen rot. Die eigennützigen Fischhändler mengen die Elritzen unter die Schmerlen. Dieser Namen ist in Sachsen gewöhnlich. Zinke Oek. Wagner wohlunterrichtender Fischer. 174. Die Schlesier sagen Eldritze. Gesn. Schwenkf. Coler. Hausb.

Phoxinus lævis. Gesn. Schonev. Englisch a Pink. Minow.

Arlische die. Schwenkf.

Bachbamle die. ebend.

Bambele die, zu Gesners Zeit in dem ehemaligen Rätien um Feldkirchen. Gesn. Frisch. Das ist aber eigentlich der Phoxinus squamosus, der grösser und breiter ist, auch grössere Schuppen hat, als die Elritze.

Baut am Bodensee. Binzbaut ebend. Gesn.

Bitterfisch der, der Gerauer, Jenenser. Schwenkf.

Bott am Bodensee.

Brechlinge heißen die kleinsten Elritzen im Schwarzwalde. Sie sind höchstens 4 Querfinger lang, und bitter, zumal im May

Butt am Bodensee.

Büzle.

Elderich. Schwenkf.

Ellerz. Denzler.

Elterse die, in Oberschlesien.

Erling. Gesn. Schwenkf. Die Namen, welche eine Aehnlichkeit mit der Eller, oder Erle haben, scheinen anzudeuten, daß diese Fische sich gerne an den Orten aufhalten, wo die Erlen am Ufer stehen, und die Wurzeln ins Wasser reichen.

Har-

Harlüchte, zu Zürch. Gesn.
Hägener im Schwarzwalde.
Irlitze, in der Wetterau.
Krämer der.
Müllingk, zu Straßburg. Schwenkf.
Orte. Gesn.
pfelle die, in Schwaben. Das sind aber nicht die Felchen des Bodensees, die sind keine bittere, sondern schmackhafte Fische.
pfrille die, in Oesterreich und andern Gegenden von Oberteutschland, auch in Elsaß. Gesner glaubt, dieser Namen sey aus dem wälschen Namen dieses Fisches Pardilla entstanden. Ichtersheim. Frisch hat der pfrill.
Waisle, zu Augsburg wegen der Kleinheit.
Wertling.

Erbtheilungsvertrag der.

Heißt eine gütliche Abrede der Erben und Vollzieher des letzten Willen, damit alles geschehe, was der Verstorbene angeordnet hat; ist kein Vollzieher des letzten Willens ernennet, so wird von dem Richter, oder dem gerichtlichen Bevollmächtigen geschlossen, wie die Erbschaft zu theilen sey. Roux. Zu Würzburg und in der Wetterau sagt man, die Erbschaftstheilung; in Oest. die Abhandlung, in Franken die Theilung.

Erdrauch der.

Heißt gemeiniglich der Katzenkerbel (Fumaria). Frisch. Ist eines bittern Geschmacks, und tropfet, wenn es beschnitten wird.

Erd-

Erdrose die.

Heißt in Oesterreich ein wilder Rosenstrauch, welcher nicht viel über einen Schuh hoch wächst, leibfärbige Blumen, und die größten roten Butten hat. Rosa pumila Pannonica flore rubello. J. Bauh. II. 35. Clus. Pannon. 113. heißt auch die Haidrose. Die Erdrose des du Roi II. 304 hat nur den niedrigen Wuchs mit der österreichischen gemein, und erzeuget schwarze, runde Butten.

Erdzeislein das.

Hat einen langen und dünnen Leib, wie ein Marder, einen sehr kurzen Schwanz, ein bräunlichgraues Haar, wie die wilden Kaninchen, keine Ohren, wie ein Maulwurf, sondern Löcher, durch welche es nach Art der Vögel höret, und seine Zähne sind den Zähnen der Mäuse ähnlich; es wohnet in den Erdhölen. Agricol. de Anim. subterr. S. 488. Diese Thiere werden auch zahm gemacht; was Halle von ihnen meldet, daß sie in den Gegenden von Kroatien, Venedig ꝛc. welche ihr Vaterland sind, eine Menge Nüsse in die Baumlöcher zusammenschleppen, ist falsch: in Oesterreich um Wien und weiter nach Ungarn, wo es von Erdzeislein wimmelt, hat man keines auf einem Baume gesehen, sie graben sich alle gerade Löcher in die Erde, darnach gehen ihre Gänge nach den Seiten zu ihren Wohnungen und Vorrathshäusern, darein sie Feldfrüchte, und keine Nüße eintragen. Mus Noricus.

Ci-

Citellus. *Gesn. Raji.* Halle nennet es die langgestreckte schmächtige Zieselratte, Gesner im Thierb. die Zysel, Züselmaus, Züßmaus. Dieses Thierchen muß nicht mit der Zieselmaus, oder Spitzmaus (sorex) verwechselt werden; auch nicht mit der Bilchmaus, wie Gesner im Thierb. CX. irrig dafür hält, diese hat weder einen so kurzen, noch so glatten Schwanz, sondern einen mit langen Haaren dichte besetzten. Es ist auch nicht die grosse Haselmaus, wie Gesner ebenfalls dafür hält, das Erdzeislein nähret sich von den Feldfrüchten, und nicht von den Haselnüssen.

Erle die.

Ist ein hochstämmiger gerade aufwachsender Baum mit fast runden Blättern. Alnus. Aûne. Wälsch Alno. *κληθρα.* In Oesterreich habe ich dreyerlei Arten beobachtet.

1. Die schwarze Erle (Alnus rotundifolia, glutinosa, viridis C. Bauh. pin. 428.) hat ein dunkelgrünes, fettes, und klebriges Laub, und wächst an feuchten Orten.

2. Die weiße Erle (Alnus altera Clus. Hist. 12.) hat kein klebriges Laub, das Holz ist nicht so gut, wie von der schwarzen, die Rinde ist weißer, das Laub auch auf der untern Seite weißlich. Das frischgehackte, oder gespaltene Holz ist weiß, innerhalb 24 Stnnden wird es rot, das Holz der Schwarzerle wird nur gelblich. Sie heißt in Oester. auch die Roterle und Auerle. Zinke Oek. saget, die schwarze und

weiße

weiße Erle seyen keine unterschiedenen Arten, sondern wenn die Erle harte am Wasser, zumal in sumpfigen Gegenden stehet, so bekäme sie ein sattgrünes, schwärzliches, klebriges Laub; wenn sie auf trockenem Lande stehet, so wäre ihr Laub weißlich, und nicht klebrig; er lehret auch den Gebrauch des erlenen Holzes.

3. Die Mauserle (Alnus montana, fruticans, foliis minoribus, incurvis, non glutinosis. Alnus alpina minor. C. Bauh.) ist ein Strauch, wächst auf trockenen, steinigten, und felsigen Bergen nicht viel über halbe Mannshöhe.

Essigrose die.

Heißt beim du Roi die gemeine gefüllte Gartenrose, (Rosa rubra multiplex C. Bauh. pin. 481); er nennet diese noch die Apotekerrose und Zuckerrose. In Elsaß heißt so die aus dieser verwilderte Rose mit einfachen Blumen (Rosa silvestris flore majore & rubente C. Bauh. pin. 483.) Mapp Alsat. 270 nennet diese auch die grosse Hartrose.

F.

Fachbaum der.

Heißt bei einer Mühle der wasserrecht und unmittelbar vor den Gerinnen liegende Baum, welcher nicht mehr Wasser in dieselben läßt, als der Mühle gestattet worden; er wird im Beiseyn der Grundobrigkeit und der Geschwornen geleget. Er heißt in Sachsen der Grundbaum,

oder Spundbaum, in Oesterr. der Polsterbaum, in Schwaben der Haarbaum, weil seine Lage auf ein Haar bestimmt seyn muß.

Fachen.

Sieh aichen.

Falle die.

Heißt bei einer Mühle die Schleuße des Ablasses, wenn man das überflüssige Wasser dadurch auf die Seite schaffen will.

Fallende Sucht die.

Ist eine der gräßlichsten Krankheiten, wodurch ein Mensch, wenn er stehend damit befallen wird, mit Beraubung aller innerlicher und äußerlicher Sinne plötzlich und gewaltig zu Boden geworfen wird, mit schäumendem Munde, unter Verdrähung und Krämpfung anderer Glieder mit dem Kopfe wider die Erde schlägt und tobet. Blanc. Naturl. Heder. Rond. Zinke. Passag. u. a. In Vogtland spricht man hinfallende Sucht, im Hohenlohischen fallende Krankheit; in Oest. Franken, Schwaben das Hinfallende, oder hinfallende Krankheit. Dasypod. und Frisius schreiben: der fallende Siechtag.

Epilepsia periodica. Morbus comitialis. Morbus Herculeus, caducus. *Appulej.* Le Mal S. Jean. le hautmal. l'Epilepsie. Mal maestro, caduco.

Böse das, oder das böse Wesen, in Obersachsen. Heder.

Jam=

Jammer ber, einiger Sachsen. Castelli.
Krankheit böse. Blanc. oder schwäre. Heder. Zinke.
Schwäres Leid, im Mainzischen.
Schwäre Noth, in Meißen, Preußen, Vogtland. Blanc.
Seuche böse, in Obersachsen. Heder.
Staupe die, in Sachsen, Schlesien. Böse Staupe. Heder.
St. Valentins Krankheit, oder plag. Frisius.
Unglück das, in Sachsen. Heder.
Weh böses, in der Schweiz. Frisius.
Wehtag der, oder Weitag, in Schwaben.

Fallriegel der.

Heißt bei einem französischen Schlosse der Riegel, der von der Seite in den Schießhacken hineinschießt. Sonst heißt er auch die Falle.

Faßbinder der.

Ist ein Handwerker, der aus Dauben hölzerne Gefäße machet. Er hat seine Benennung von dem größten Gefäße, das er machet, vom Faße. Beier Handwerk. Lex. Zinke Handw. Lex. Faber. Thes. Frisius. Frisch. Dasypod. Henisch Neyher. u. a. Wo es viel Arbeit von diesem Handwerk gibt, theilen sich die Faßbinder ab entweder nach der Größe der Geschirre, und heißen Großbinder, Kleinbinder; oder nach dem Unterschiede des Holzes, die Schwarzbinder machen Geschirre von eichenem Holze, und die Rothbinder, oder Weißbinder von fichtenem, tännenem, und andern. Frisch. Zinke Handw.

Bänder, im Hohenloh. Franken ꝛc. Frisch. Zinke Handw.

Binder, in Schlesien und Oesterreich. Henisch. Veneron. Diese Benennung ist unbestimmt, denn es gibt mehr Arten von Bindern, als Buchbinder ꝛc.

Bödecker, Böcker, Niedersächs. Brem. Wört.

Böttcher, in Obersachsen. Hed. Faber. Zinke. die gemeinen Leute sagen Böttcher. Frisch. Wolf. Rechtschr. Pohl Passag. ꝛc.

Büttner, in Niedersachsen, Franken, Thüringen, Hennebergischen, an vielen Orten in Obersachsen. Stieler. Henisch. Heder.

Fäßler. Henisch. Frisch.

Kufner, Kufer. Spate.

Kübler, heißen die Kleinbinder in Franken, im Würtenbergischen.

Küfer, im Würtembergischen. Frisch. Spate. Rädlein. Die Churpfälzer sagen der Küffer. Ludwig. Fris.

Schäffler, heißen die Kleinbinder, weil sie Schäffer und andere kleine Gefäße machen. Frisch, Henisch. Dieser Namen ist undeutlich.

Faulbaum der.

Ist ein Baum, welcher feuchten Grund liebet: die Rinde ist weißfleckig, das Holz gelblich, welches, da es frisch angeschnitten wird, einen seltsamen Geruch von sich gibt; die Kohlen davon sind die beßten zum Schießpulvermachen. Die innere gelbe Rinde der Wurzel ist ein kräftiges Mittel wider vielerley Gebrechen. Er

kömmt

kömmt zu keiner ansehnlichen Höhe. Der Namen soll, wie alle versichern, diesem Baume wegen seines stinkenden Geruchs beigeleget worden seyn denn faul, welches in den ältesten Zeiten ful gelautet, hat stinkend bedeutet; die Stelle vom Lazarus Joh. 11. 39. jam fœtet, hat Ulfilas so ausgedrückt: ju fuls ist. Man sollte ihn jetzt vielmehr den **Stinkbaum** nennen. Der Faulbaum schreiben Tabern. Lonicer. Trag. Rupp. Hep. Schwenkf. u. a. Dieser Baum hat einige Aehnlichkeiten mit dem Aelexenbaume; beider Holz hat einen seltsameu Geruch, beider Beeren sind schwarz, und beinahe von derselben Größe, beide findet man in feuchten Gründen; und daher werden diese zwey Bäume in vielen Büchern verwechselt. Allein sie sind merklich unterschieden, denn 1. trägt der Faulbaum seine Beeren auf besondern Stielen zerstreuet, der Aelexenbaum traubenweise. 2. Die Faulbaumbeeren sind für die Menschen uneßbar, die Aelexen werden ohne Schaden gegessen. 3. Die Beeren des Faulbaumes öffnen den Leib gewaltig, die Aelexen wirken das Gegentheil. 4. Der Faulbaum bleibet klein, zum öftesten nur ein Strauch; der Aelexenbaum wird so groß als ein Kirschbaum, und breitet sich sehr aus. 5. Der Faulbaum ist in dem heidnischen Alterthume nicht berühmt gewesen, wol aber der Aelexenbaum. Die Blätter des Faulbaums sind ein vortreffliches Schaf-, Ziegen- und Kühfutter, davon diesem Viehe die Milch vermehret wird, auch die Bienen ziehen viele Nahrung von diesem Baume. Fl. Pruss.

Leopoldt Landw. Dod. Die Beeren sind für die Amseln und Drosseln ein so gesuchtes Naschwerk, daß zur Zeit, wann diese Beeren reifen, keiner gedachter Vögel im Walde anzutreffen. Ich gedenke, diese Vögel räumen jährlich ihren Magen mit gedachten Beeren, zu dieser Zeit ist ihre Losung nicht hart, wie sie sonst zu seyn pfleget, sondern ganz flüßig und blau. Der Samen vertreibet die Läuse, und wehret der Läusesucht. Die untere gelbe Rinde, oder der Bast, wenn sie in Essig zerstossen und aufgelegt wird, ist ein Mittel wider den Grind und die Grätze. Die geraden, schlanken und gleich dicken Stäbe, die von den Wurzeln der Faulbäume aufschiessen, sind von der Natur gewachsene steife Ladestecken, Dieser Baum wird noch mit dem Schlingbaume (Viburno), mit dem Spindelbaume (Evonymo) und andern Bäumen verwechselt.

Frangula der neuern, wegen der Gebrechlichkeit des Holzes. Alnus nigra baccifera der ältern Baumbeschreiber, welche noch nicht angefangen hatten, auf die Frucht das Hauptaugenmerk zu richten. Aune-noir. *Dalech. Dict. de Trev.*

Almer die, in Oest. Dieses Wort dürfte von dem Celtischen ala (nutrire) eine Abstammung seyn.

Amselkirschbaum, weil die Amseln die Beeren dieses Baumes vorzüglich lieben.

Butterstielholz, Leopoldt Landw. weil von den geraden Stämmen die festesten Stiele zu Butterfäßern gemacht werden, welche glatt und reinlich sind, sich nicht schiefern und spalten.

Drachenbaum. Heppe. Zinke nennet so seinen Elsebeerbaum, welchen ich für den Aelexenbaum halte.

Drosselkirschbaum, weil die Beeren ein Naschwerk der Drosseln sind.

Gilbholz, in Ungarn. Der Cotinus heißt aber mit grösserem Rechte so.

Grindbaum, weil der Bast ein Mittel wider den Grind ist. Trag. Dod. hierüber muß aber die Warnung des Schwenkfeld S. 75 nachgelesen werden.

Hundsbaum. Schwenkf. Heppe.

Hüneraugenbaum, in Oberschlesien und Preussen. Fl. Prufs. entweder weil etwas von diesem Baume wider Leichdörner, oder Hüneraugen dienet, oder weil die Rinde mit einer grauen Krätze, welche den Hüneraugen gleichet, besäet ist.

Knitschelbeerstaude. Heppe. du Roi.

Lausbaum. Dalech. Trag. Lonic. J. Bauh. Fl. Ulm. weil der Samen die Läuse vertreibet.

Mausbaum, in der Wetterau, weil das Holz stinket wie Mäuseharn.

Pinnholz. Rupp. 35. Dieser Namen ist sehr unbestimmt. Bei Lonicer heißt so der Spindelbaum (Evonymus, oder Carpinus Loniceri). pinnen sind nach Frisch die hölzernen Schuhzwecken; gleichwie diese in verschiedenen Ländern aus verschiedenem Holze verfertiget werden, so sind auch verschiedene Bäume Pinnholz.

Pylbout, in Flandern, weil die Knaben aus dem Holze dieses Baumes Pfeile machen.

Pulverholz, in Franken. Zinke Oek. J. Bauh. weil die Kohlen dieses Holzes ein vortrefflicher Bestandtheil des Schießpulvers sind.

Scheißbeerbolz, oder Schießbeerholz, in Schlesien. Leopoldt Landw. Schwenkf. weil die Beeren und der Bast die Kraft haben, zu öffnen, und abzuführen, die Wurzel wirkt noch kräftiger.

Schwarzbolz, am Rheine.

Sporgelbeerbaum. du Roi. Harbk. w. Baumz. II. 286 flämisch Spore Mellema. Sporkenhout. ebend. Dod. pempt. 764.

Spöcker. Talii. Hercin. 15.

Spräzern. du Roi.

Vogelkirschbaum. Heppe. Dieser Namen ist zu allgemein. Die roten und schwarzen Waldkirschen sind auch Vogelkirschen. Schwenkf. Clusius nennet Pann. 93. die Aelexen die Onomat. for. die Ebreschen Vogelkirschen.

Wiedebaum. Zinke Oek. Onomat. for. ist ein schlechter Namen: es gibt wol zwanzig Gattungen von Bäumen, welche zu Wieden tüchtiger sind, als der Faulbaum, der gebrechliches Holz hat. Höchstens können die schlanken jungen Schößlinge, wie die Aeste der Brechweide zum Zaungeflechte genommen werden. Dieser Namen gehöret eher zum Aelexenbaume.

Zapfenholz J. Bauh. Schwenkf. Frisch, weil ehemals die Zapfen aus diesem Holze sollen gedrähet worden seyn.

Zweckenbaum. Frisch. ist unbestimmt. In Oesterreich würde man unter diesen Namen den

Sauer-

Sauerdorn (Berberis) verstehen, aus dessen Holze die Schuhzwecken gemacht werden, welches auch unstreitig das tüchtigste ist, indem es sehr hart ist, und sich nicht leicht spalten läßt; in andern Gegenden verstünde man die Hainbuche. Andere nennen so den Spillbaum (Evonymus).

Fegkraut das.

Sieh Zinnkraut.

Federweiß das.

Bedeutet 1. in Sachsen und Oest. den unächten Amiant, einen Stein, welcher stralig ist, und dem Feuer widersteht. (Asbestus fibris parallelis fragillimis, vix separabilibus. *Waller.* 193.)

2. Im Lande ob der Aens einen Gypsstein.

3. In der Churpfalz das Bleyweiß (Cerussam).

Feigenzwetschken.

Sind kleine den Feigen ähnliche Früchte mit schmutzigblaß roter Haut, und blauem Rheime; der Geschmack ist unedel zwetschkenartig, am Steine ist das Fleisch sauer, wie bei den grünen großen Kriechen, oder Zipperten.

Feldlattich der.

Ist ein eßbares Kraut, welches auf den Feldern wild wächst, um der Gemächlichkeit aber willen auch in den Gärten gesäet wird. Das ist der gemeinste Wintersalat. Der Stengel dieses Gewächses theilet sich so gabelig ab, daß er

eine Weise vorstellet. Dieser Namen ist in Sachsen und Thüringen gebräuchlich. Rupp. 174.

Locusta. *Gesn. J. Bauh. Riv.* weil der zackige Stengel den Schenkeln der Heuschrecken ähnlich scheinet.

Valeriana des Tournef.

Album olus. *Dod. pempt.* 646.

Herba ramistica. *Jungermanni.*

La mache. *Tournef.* La Blanchette. *Mapp.*

Ackerbaldrian der. Schwenkf.

Ackerlattich. Fl. Franc.

Ackersalat der, in Schwaben.

Feldkropf der. Fl. Franc. Flämisch *Veldkrop.* Dod.

Feldsalat, in Schwaben, Steyermark.

Grüne Salat der, zu Wien, weil man im Winter keinen andern so grünen Salat hat.

Lämmerlattich der, in Sachsen. Rupp. Fl. Franc.

Lämmerweide die. Fl. Franc.

Niesekraut. Schwenkf.

Nießlekraut. Gesn. Hort.

Nüßchensalat. Rupp.

Rapunzel der, einiger Steyermärker, ist eine irrige Benennung. Zinke nennet den Feldlattich auch irrig den Feldrapunzel. Sieh Rapunzel.

Rebkressen. Mapp.

Schafmaul der, zu Aschaffenburg. Schafmäuler, zu Würzburg; es heißt auch in Schwaben so, wenn es in den Stengel schießt.

Schafmelle die. Rädlein.

Feldmaß das.

Ist in den verschiedenen Landschaften und Gegenden Teutschlandes verschieden, und hat auch verschiedene Benennungen.

Gwandten die, der Mährer, sind von den Jochen der Oesterreicher unterschieden. Sieh Gewende der Böhmen beim Frisch in wenden. Drey Gwandten machen um Meißeldorf in Oest. ein Joch.

Hube die, in Schlesien, begreift von 12 bis 30 Aecker.

Jauchert, in Tirol und Schwaben, ist fast soviel, als ein Joch der Oest. Im Würtembergischen begreift ein Jauchert 1½ Morgen Feldes den Morgen zu 150 Quadratruthen und eine Quadruthe zu 16 rheinischen Schuhen gerechnet. Allein diese Bestimmung trifft in diesem Lande nicht überall zu. In der Oberpfalz enthält ein Jauchert 25 Decimalruthen in der Länge, und 16 in der Breite. Heppe.

Joch das, heißt in Oesterreich soviel Feldes, als ein Bauer beiläufig mit 4 österreichischen Metzen besäen kann. Es soll nach dem Landkompasse 40 Klaftern lang, und 40 breit seyn, folglich 1600 Quadratklafter enthalten; man begnüget sich aber am gewöhnlichsten mit 1200 Quadratklaftern. In einigen Büchern findet man: ein Jochart.

Juchert das, der Schweitzer enthält 140 Ruthen ins Gevierte,

Morgen der, in Sachsen, Schwaben, Franken, Schlesien; er soll 300 Ruthen ins Gevierte haben.

Tagacker der, heißt zu Gmundten im Lande ob der Aens ein Joch.

Tagwerk das, ist in Oesterreich und Schwaben bei den Wiesen soviel, als bei den Aeckern, ein Joch. Einige sagen zwey Tagwerke machen nur ein Joch aus.

Felge die.

Heißt 1. bei einem Wagen ein Holz, welches unter den Aerben liegt, und zur Befestigung derselben, und des Sattels dienet; es ist wie ein Viertelmond gebogen.

2. Felgen heißen auch die krummen Stücke, durch deren Zusammensetzung der äußerste Rand des Rades erhalten wird; ein großes Rad hat 6, ein kleines 4 Felgen.

Fensterrahme die.

Ist das Holz der Fensterflügel, darinnen die Scheiben stecken. Zinke nennet unrichtig die Fensterzarge so.

Fensterzarge die.

Heißt die in die Oeffnung des Fensters eingemauerte hölzerne Zarge sammt dem Kreuze, darinnen die Fensterrahmen stecken. Sie werden von lärchbäumenen, oder kienfören Fensterlatten gemacht. In der Fensterzarge stecken die eiser-

eisernen Kegel, auf welchen sich die Fensterflügel drähen. Einige Franken nennen die Fensterzarge das Fensterfutter, die Oesterreicher den Fensterstock; beim Zinke heißt sie irrig die Fensterrahme.

Feuerbock der.

Heißt in Sachsen und Franken ein Küchengeräte, ein eiserner niedriger Schragen mit vier Füssen, darauf auf dem Herde die Brennscheiter liegen. Die armen Leute haben keine, oder einfache, die reichen haben sie mit aufrechten Stangen, daran ausgebogene Hacken angebracht sind, in welchen die Bratspieße gehen; diese heißen eigentlich Bratböcke.

Cantherius focarius. Un landier.

Brandbock. Frisch. Rond.

Brandeisen. Frisch. Pomey.

Brandraite die, in Schlesien.

Brandrädel das, zu Frankfurt am Main.

Brandricht der, in Westphalen.

Feuereisen. Ludwig. Pomey.

Feuerhengst der, im Lande ob der Aens.

Feuerhund der, in Oesterreich, Schwaben. Kramer Holl. W.

Holzbock der. Zinke Oek. ist mehrdeutig. In Oesterreich heißt so ein Käfer mit langen Fühlhörnern (Cerambyx); in Sachsen die Hundslaus (Ricinus caninus).

Feuermauer die.

Heißt in Oesterreich und Franken eine solche Mauer, welche die Dächer zweyer Häuser scheidet,

det, und über beide höher aufgeführet ist, wodurch manches Haus gerettet wird, wenn das nächste brennet. Frisch. Ludwig. Kramer Holl. Wörterb. Die Sachsen nehmen dieses Wort für Schorstein, allein unrichtig, denn dieser dienet eigentlich nicht das Feuer aufzufangen, sondern den Rauch.

Murus intergerinus supra duo tecta eminens.

Brandmauer. Frisch. Diese Benennung ist zweydeutig; so heißt auch diejenige Mauer auf einem Herde, daran die Feuerflammen schlagen, oder bei hölzernen Häusern diejenige Mauer, daran ein Ofen gebauet ist. Haush. Lex. in 4.

Landgiebel der. Frisch. Zinke Oek. Scheidemauer die.

Fichte die.

Ist ein Harzbaum, welcher überall in Teutschland wild wächst, er treibt einen geraden Stam, hat eine rötliche Rinde; seinen Samen führet er in festen, mit vielen Schuppenartigen Schalen verwahrten, langen, und unterwärts hangenden Zapfen, aus denen derselbe als ein kleines, mit Flügeln versehenes Hirsekörnlein im May und April ausfällt; die Zapfen fallen nicht herab, wenn der Samen daraus verflogen ist, sondern schließen sich wieder, und empfangen neuen Samen, bis der Zufluß des Samens erschöpfet ist; sodann fallen die dürren Zapfen vom Baume. Zinke Oek. Lex. Dieser Baum hat keine für Menschen eßbare Frucht. Die von dem Holze dieses Baumes gemachten Schindeln sind im

Wet-

ter dauerhafter, als die tännenen; die Rinde wird von den Rotgärbern zur Garmachung der Häute gebraucht. Du Roi hat in der Harbk. w. Baumz. die Fichte recht genennet, und richtig beschrieben, der Verfasser Notabilium Venatoris, und Cordus in Dioſc. unterscheiden sie richtig von der Tanne und Före, aber Cordus hat sie undeutlich beschrieben. Die Fichte war bei den Römern ein Todtenbaum, welcher vor die Häuser gestellet wurde, darinnen sich eine Leiche befand, wie Plinius bezeuget. Der Namen Fichte kömmt von dem celtischen pyg (Pech), welches die Kambrer noch sprechen, der Unterscheid des p und F irret niemanden, der weiß, daß die Lippenbuchstaben in den Sprachen miteinander verwechselt werden. Die Oesterreicher an der Donau sprechen die Fiechte, andere, wie auch die Steyermärker und ihre Nachbarn sprechen die Feichte. In der Schatzkammer der Kaufmannschaft, in Hübners Naturlex. in Jabl. Lex. der Wissenschaften, in Ludov. Kaufm. Lex. auch in den ältesten Pflanzenbüchern wird dieser Baum mit der Före verwechselt. Allein diese zwey Bäume unterscheiden sich 1. daß die Tangeln der Före länger sind, als die der Fichte, und daß bei den teutschen Fören, den Zirmbaum ausgenommen, allemal zwey Tangeln aus einer gemeinen Scheide entstehen, und 2. daß die Samenzapfen der Fichte länger sind, als der Före. Der Mißbrauch des Namens Fichte kann zu nachtheiligen Irrthümern Anlaß geben. Im 2 B. der Oek. Wochensch. von Stutgart stehet ein wichtiger Vortheil,

Pfer-

Pferde und anderes Vieh mit Fichtreisern zu füttern. Ist es die wahre Fichte, oder die Före? in der Abhandlung stehet kein Kennzeichen, aus welchem dieser Zweifel zu entscheiden wäre. Ein Preuß würde den Versuch mit Förenreisern anstellen; sollte aber dieses Futter eben so gut seyn, als Reiser von der ächten Fichte? die österreichischen Waldbauern füttern ihre Kühe nur mit Reisig der ächten Fichte, doch bleiben selbe bei dieser Kost mager und klein, und geben weniger Milch. Andere machen die Fichte zu einer tanne, und nennen sie Rottanne, oder Pechtanne. Aber diese Bäume sind in viel Stücken voneinander unterschieden, denn 1. hat die Fichte eine rote Rinde, die Tanne eine weißliche, oder weißgraue. 2. Das Holz der Fichte ist bei den alten Stämmen rötlich und hart, aber am Gewichte leicht: das Holz der Tanne ist weich, schwär, und krachet vor allem andern Holze in dem Ofen, und auf dem Herde, dergestalt, daß man damit nicht kochen kann, weil es feine Kolen in die Töpfe schießet, welches sich bei der Fichte in weit geringerem Maße äußert. 3. Die Tangeln der Fichte sind schmäler, als der Tanne; sie sind auch gelblich grün, und spitzig am äußern Ende, nicht gekerbet, wie bei der Tanne; die Tangeln der Tanne sind dunkelgrün, und auf der untern Seite weißlichgrau; die Zweiglein der Tanne sind auch nach den zwey entgegengesetzten Seiten mit den breiten Tangeln so artig gefiedert, als wenn sie in einer Presse so flach wären gedrückt worden; daher sind die Tannen Son-

nen

nen und Regenschirme. 4. Die Aeste der Fichte hangen nach der Erde, jene der Tanne nicht. 5. Wenn man eine Fichte umhauet, so fallen bei der Treugung alle Tangeln ab: von der Tanne hingegen fallen sie nicht ab, und grünen immer. 6. Die Zapfen der Fichte sind einen halben Schuh lang, zuweilen noch länger, und hangen abwärts: die Zapfen der Tanne sind vielmal kürzer, und stehen aufwärts mit den Spitzen. 7. Die Fichte fordert eben keinen allzukalten Grund: die Tanne den allerkältesten, und sie wächst daher am liebsten in der mitternächtigen Schattenseite der Berge. In dem mittägigen Wälschlande sieht man wol Fichten, allein wenig Tannen, außer auf dem höchsten Rücken des Apenins, und auf dem Berge Aetna.

Picea. *Virgil. Plin. Matthiol. Gesn. Clus. Dod. J. Bauh.* u. a.

Abies tenuiori folio, ist eine irrige Benennung.

Filz der.

Sieh Geizbals.

Fischbeerbaum der.

Ist ein grosser Wald- und Bergbaum. In Oesterreich trifft man ihn an der Morgenseite des Berges Cetius auf den niedrigsten Steinhügeln an, wo er aber gemeiniglich nur als ein Strauch bleibet, weil er vom Viehe abgeweydet, wie auch von den Menschen unter andern Stauden zu Wällen immer niedergehauen wird. Auf den Bergen erreichet der untere Stamm zuweilen

die

die Dicke eines Menschen, allein er wächst niemals gerade, und breitet sich in dicke Aeste aus; er liebet steinigen Grund, er dringet zum öftesten mit seinen Wurzeln in die Ritzen und Spalten der Felsen, welches auch Clusius Pannon. 8. beobachtet hat. Die Rinde der jungen Schößlinge ist lichtbraun, wie die Schale der Lederäpfel (des reinettes grises). Die Rinde des ältern Holzes ist mit grauen flechtenähnlichen Flecken besprånget, gegen die Erde beinahe ganz grau; das Holz ist hart; die breiten Blätter sind ein unterscheidendes Kennzeichen dieses Baumes, sie sind auf der untern Seite hochgerippt, und wo unten die schiefgehenden Rippen stehen, sind auf der obern Seite auch soviel schiefe Furchen, dieses Laub ist am Rande seichte und ungleich gekerbet, unten kurz, und so weiß, als wenn es mit Mähle überstäubet wäre; die Beeren sind rot, etwas länger, als die Vogelbeeren, und mählig, wenn man sie käuet, wie die Beeren des Hagedorns (Oxyacanthæ), sie sind nicht nur ein Futter der Vögel, sondern auch eine Speise der Menschen, wenn sie teig und süß geworden, sie vertreiben den langwierigen Husten, sie dienen auch wider andere Brustgebrechen, wie die Brustbeerlein (Jujubæ). In Oesterreich werden sie nicht gegessen, einige füttern nur die Schweine damit. Dieser Namen ist Oesterreichisch.

Au.

Ornus, der Römer, nach einiger Meinung Aria.

Cra-

Cratægus alpinus alni folio incano. *Rupp. Flor. Jen.*

Cratægus folio ſubrotundo, ſerrato, ſubtus incano. *Tournef.* J. R. H. 633.

Sorbus alpina. *J. Bauh. Geſn. Hort. Germ.* Wälſch

Sorbo peloſo. *Mentzel.*

Adelsbeerbaum roter, in Oeſterr.

Elzbirlebaum. Geſn. Hort. Germ. J. Bauh. Menzel. Dieſer Namen bedeutet den Darmbeerbaum.

Frauenbirlebaum. ebend.

Mählbaum. Geſn. Hort. Germ. J. Bauh. Menzel. Nic. Agerius in der Anmerk. zu dem großen Mählbaum des Bocks, oder Tragus. Was Heppe unter ſeinem Mehlbaum verſtehe, kann ich nicht errathen.

Mählbeerbaum iſt der bekannteſte Namen in Oeſterr. Dieſen Namen hat er nicht nur wegen der weißen gleichſam mit Mähle bedeckten untern Seite der Blätter, ſondern auch wegen des mähligen Fleiſches der Beeren. Cluſ. Hiſt. Den Hagedorn (Oxyacantham) nennen die Oeſterr. die Mählbeerſtaude. Jablons. Naturl. Menzel. Andere Oeſterreicher nennen den Fiſchbeerbaum den großen Mählbeerbaum; dieſe Benennung habe ich auch in Ungarn jenſeit der Leita gehöret. Tragus nennet den Vogelbeerbaum (Sorbum aucupariam) den großen Mählbaum, und den Schlingbaum (Viburnum) den kleinem Mählbaum.

Sperbeerbaum wilder. Tabern. J. Bauh Menzel. Dieſer Namen iſt zweydeutig.

Thelebirlebaum, in der Schweiz. Gesn. J. Bauh. Menz.

Vogelbeerbaum, in Elsaß. Mapp. 83. Dieser Namen kömmt dem Sorbus aucuparia besser zu.

Wieläsche die. Gesn.

Wildadel, oder wilder Arlaßbeerbaum, in Oesterr.

Fischernetze die.

Es gibt deren verschiedene Arten, nach dem verschiedenen Gebrauche, zu dem sie bestimmet sind:

Floß der, Floßgarn, Floßnetz ist ein schwimmendes Netz, welches mit Spiegeln versehen ist, und in dem sich die Fische selbst fangen; die Schwimmer (les lieges) überwiegen die Gesänke, nämlich die Gewichter, damit das Garn mit dem obern Saume nach der Oberfläche des Wassers schwimmet; das Garn ist zwar durch das Gesänke gestreckt, dieses kann aber dennoch die Schwimmer, oder Floßen nicht unter das Wasser ziehen. Man fängt mit diesem Netze Fische, die obenauf zu schwimmen pflegen, als die Brassen, Nörflinge, Schiede ꝛc. Das Garn wird auf das Land gezogen, und die Fische aus den Spiegelsäcken ausgenommen. Mit dem Floße fischen, heißt flößen, bei den Oberländern flötzen.

Grundgarn das, hat an dem untern Saume so schwäres Gesänke, daß die Floßen unter das Wasser gezogen werden, und das Garn nach

dem

dem Boden desselben hinstreifet. Das eine Ende des Netzes halten die Fischer in der Hand, die am Ufer gehen, oder im Wasser nahe an demselben waten; an das andere Ende ist ein leeres Gefäß befestiget, damit die Fischer wissen, wo das Netz schwimmet; denn sie lassen es abwärts nach dem Wasser rinnen, und ziehen es an das Land, wo es ihnen gut dünkt; darinnen fangen sich Fische, die am Grunde des Wassers aufwärts und abwärts schwimmen, denn es ist auf beiden Seiten gespiegelt. Zu Wien heißt es das Rinngarn, im Lande ob der Aens Leitgarn, in der Wetterau Klebgarn.

Segen die, ist das längste Garn ohne Spiegel, hat in der Mitte einen Bauch, oder Sack, darein sich die Fische sammlen. Man hat 200 — 300 Ellen lange Segen, sie sind oben mit Flossen, unten mit Bley, oder Eisen versehen. Etliche Fischer halten das eine Ende am Lande, zwey fahren auf einem Kahne den Fluß abwärts mit dem Netze, und werfen dasselbe beständig aus; ist es gar, so fahren sie mit diesem Ende an das Land, und sodann werden beide Ende ans Land gezogen. Sagena Verriculum. La senne. Le chalon. Das Streichgarn, der Wetterauer. Das Zuggarn, Ziehgarn, Schleppnetz; dieser Namen kömmt aber auch der Wate zu, in Wien das Wurfnetz; das eigentliche Wurfnetz (Jaculum) ist dort nicht bekannt.

Stellgarn das, ist in Franken ein mit doppelten Spiegeln versehenes Netz, welches wegen der Schwäre des Gesänkes nicht kann gezogen

werden. Es wird über den ganzen Fluß gezogen, und an beiden Enden fest gemacht; die Fische fangen sich selbst, welche aufwärts und abwärts schwimmen, sie werden auch hineingetrieben.

Tauchbärn der (Rete quadratum). Sieh es an seiner Stelle.

Vorsteckgarn das, in Oesterr. **Sackgarn**, in Sachsen und Franken, **Stockgarn**, in Schwaben, **Runzenzeug** Oesterr. wird gebraucht, die Austritte der Flüsse zu versperren, damit die Fische nicht entwischen können, wenn man darinnen fischet; man hat auch Vorsteckgarn mit Reusen (nasses), oder Säcken, darinnen sich die Fische selbst fangen, wenn das Wasser fällt; die Reusen sind aufwärts und abwärts gekehret.

Wate die, ist ein starkes und hohes Zugnetz mit einem Sacke ohne Spiegel, womit die Teiche und kleine Seen ausgefischet werden; beide Ende werden mit Stangen aufrecht gehalten; diese Hölzer führen diejenigen mit den Händen, welche mit der Wate fischen. Eine Flußwate, womit die Austritte der Donau, die Tümpfel, und andere stehende Wasser ausgefischet werden, nennen die österreichischen Fischer den Zeug; dieses Garn ist nicht so stark am Faden, als eine Teichwate, hat engere Maschen, ist ohne Sack und Spiegel.

Flachsdotter der.

Sieh Leindotter.

Flachs-

Flachsseide die.

Ist ein schädliches Unkraut der Leinfelder und Wiesen. Lonicer. Rupp. Zinke. Oek. Fl. Fr. Cuscuta.

Filzkraut daß. Lonic. Mapp. 84. Fl. Fr.

Flachsdotter der. Frisch. Lonicer. Das ist aber eigentiich der Leindotter.

Frauenhaar das. Rupp 22. ist zweydeutig: denn diejenige Art des Polytrichi, welche die Apoteker Adiantum aureum nennen, wie auch Adiantum foliis Coriandri C. Bauh. welches die Apotheker Capillum Veneris nennen, haben auch diesen Namen.

Seide die. Leopoldt Landw.

Seidenkraut das. Mapp. Tabern. zu Grätz in Steyermark heißt so das Apocynum Syriacum, weil der Samen dieses ausländischen Gewächses in einer Art von Seide eingewickelt liegt.

Nesselranken, um Königsberg, weil dieses Gewächs auch in die Nesseln sich einflicht. Gottsch. Fl. Pruss.

Flechte die.

Heißt 1. ein aus Weidengärten geflochtener Wagenkorb, welcher dienet, daß von den aufgeladenen Waaren nichts kleines durch die Sprossen der Leiter falle, und das Aufgeladene von dem Anspritzen zu verwahren.

2. In Sachsen und Schlesien der Zitrich (Herpes). Sieh Zitrich.

Floß der.

Sieh Fischernetze.

Fluder das.

Sieh Mühle.

Flur die.

Bedeutet 1. die Gegend um einen Ort, als die herumligenden Felder und wiesen (la contreé); in welchem Verstande es ein Lieblingswort der Schäfergedichte ist.

2. In Sachsen den Burgfried, oder den Umfang des Landes, soweit ein Ort seine Gerichtbarkeit auszuüben befugt ist.

Folter die.

Quæstio criminalis. Es gibt drey Stufen derselben: an einigen Orten ist jede Stufe eine andere Art der Folter, an andern wird nur eine Art gebraucht, wo aber die Verlängerung derselben die zweyte und dritte Stufe ausmachet. Man hat beinahe in allen Ländern andere Arten; in Wälschland wird der Verbrecher unter ein Faß gestellet, und man läßt ihm nur das Wasser auf den Kopf träufen. Die hier bekanntesten Arten sind:

Die **Folterbank** (Equuleus), darauf der Verbrecher gestrecket wird.

Die **Daumenstöcke** (les grillons), in Oesterr. das **Däumeln**. Der Daumen wird dem Uebelthäter zwischen zwey Eisen geschraubet.

Die

Die Schnur, Fidel, Geige ist an einigen Orten die erste Stufe der Folter; eine seidene Schnur wird um das Ende des Ellenbogens geschlungen, wie der Handwerker die Schnur um die Docke des Bohrers schlinget; und diese Schnur wird von dem Scharfrichter eben so hin und her gezogen, wie es der Handwerker macht, wenn er mittelst des Bogens und der Schnur den Bohrer drähet.

Der spanische Stiefel besteht in zwey eisernen stachlichten Platten, welche an den untern Schenkel des Uebelthäters geschraubet werden. Um den Schmerzen zu vermehren schlägt der Scharfrichter noch mit einem Hammer auf diese Platten, die Zahl der Streiche wird von dem Richter bestimmet.

Das Wippen, in Oesterreich das Recken ist, da dem Uebelthäter die Hände auf dem Rücken zusammengebunden, und auf einen Wippgalgen aufgezogen werden.

Forstzeichen das

Ist ein Zeichen, welches der Forster an die schlagbaren Bäume präget, um sie den Käufern anzuweisen. Das geschieht mit der Waldaxt, oder mit dem Waldhammer.

Wenn man mit der Waldaxt zeichnet, wie im Hässendarmstädtischen, so kann es ein Mensch verrichten, denn die Waldaxt schneidet auf einer Seite, auf der andern aber hat sie einen Hammerkopf, mit dem eingeschnittenen Forstzeichen; mit der Schneide wird ein Fleck von der Rinde

des Stammes bis an das Holz unten bei der Wurzel weggehauen, und mit dem Kopfe wird an die Kahle Platte der Stämpel eingepräget. Die Waldaxt heißt in Schlesien das Waldbeil, beim Steinb. die Stämpelaxt, beim Heppe das Malbäckel, Markbäckel.

Wenn das Zeichen mit dem Waldhammer geschieht, so werden zwey Menschen erfordert, einer plätzet den Baum an, und der andere schlägt mit dem Waldhammer das Zeichen an die Stelle. So habe ich bei Jena die Bäume marchen gesehen. Allein die erste Art, mit der Waldaxt zu bezeichnen, ist bequemer. Der Waldhammer heißt in Oesterreich der Herrschaftsstämpel, der Stämpelhammer, beim Heppe der Stämpel, beim Frisch und Jabl. Waldeisen. Durch die Namen Waldeisen und Stämpel sollte man eigentlich diejenige besondere Art des Stämpels verstehen, die ohne Stiel ist, und in einem kurzen Stücke Eisens bestehet, auf dessen einer Seite das Zeichen eingeschnitten ist; diese wird an die Glatze des geplätzten Stammes gehalten, und auf die andere Seite schlägt man zugleich mit einer Axt.

An einigen Orten in Schwaben werden die Bäume um des Ausstockens, oder Ausbeilens willen so bezeichnet. Das ist aber wider die Holzordnung; da weden nicht ganze Striche von Wäldern auf einmal abgeräumet, wie in Sachsen, sondern die schönsten Stämme werden mit dem Maleisen gezeichnet, und von jenen, die Holz vonnöthen haben, umgeschlagen; welches

in den Wäldern Lücken verursachet, in welchen sich der Wind fängt, der andere Bäume beschädiget, oder ausreißet.

Före die.

Eine Gattung des Tangelholzes, welche von Vielen mit der Fichte und Tanne verwechselt wird, von denen selbe sich aber durch ihre längsten Tangeln, deren allezeit zwey aus einer gemeinen Scheide entstehen, unterscheidet; von der Fichte unterscheidet sie sich noch durch ihre kurzen Samenzapfen. Die Benennung kömmt vom Feuer, Feure, Füre, Före, weil es ein gemeines Holz ist, womit man feuret. Einige schreiben Fore, Fohre, Forche, Förch. Forra in Franken. Das österreichische Landvolk unterscheidet die gemeine Waldföre in die schwarze und die weiße; die Schwarzföre, oder Rotföre soll längere Tangeln, eine schwarze rauhe Rinde, und rotes Holz haben, ist gutes Bauholz, daraus werden Breter geschnitten, Weinpfäle geschließen, welche den lärchbäumenen an Dauerhaftigkeit ziemlich nahe kommen; die Weißföre hat kürzere Tangeln, glattere Rinde, weißes Holz, so zu nichts tauget, als zu Brennscheitern. Diese zwey Arten wachsen selten untereinander. In Oesterreich um Mödling, Baden, und weiter hin an die Kette der Berge, welche die Römer den Berg Cetius genennet haben, wächst eine merklich von der gemeinen unterschiedene Före, die keinen geraden Stamm in die Höhe treibet, auch nicht hoch wird, sondern ihr Wachsthum in starke Aeste

ausbreitet, auch viel kürzere, und wol dreymal dickere Samenzapfen hervorbringet, als die gemeine, diese scheinet die Pinus maritima zu seyn. Die Kienföre (Tæda) ist keine besondere Art der Före, sondern eine mit vielem Harze durchdrungene, oder erstickte Före. Plinius hat sich geirret, da er geglaubt hat, Tæda sey eine besondere Art der Före. Drey Arten der Före haben ihre besondere Teutsche Namen: 1. der wälsche Zirmbaum (Pinus sativa C. Bauh.). 2. der teutsche Zirmbaum (Cembro J. Bauh.). 3. die Serpe (Pinus alpina procumbens), von denen an ihren Stellen gehandelt wird.

Pinus. le Pin. il Pino.

Farchenbaum der, in Steyermark.

Ferent hieß dieser Baum zur Zeit des Clusius in Oesterreich, wenn er recht gehöret hat.

Feure die. Lonic. J. Bauh.

Forl die, im Hohenlohischen.

Füre die. Heppe.

Kiefer die, in Sachsen und Schlesien. Schwenkf. Aber dieser Namen ist aus Kienföre zusammengezogen, und bedeutet eigentlich eine mit überflüßigem Harze durchdrungene Före.

Schleißholz. Frisch. Heppe. weil Späne daraus geschlissen werden, welche den Bauren anstatt der Kerzen dienen.

Spanholz. ebend. wegen der nämlichen Ursache.

Ziege die. Heppe. zu Kremsmünster im Lande ob der Aens heißt ein Förenwald das Zieget.

Fragner der.

Ist ein Krämer, der Hülsenfrüchte, Graupe, Grütze, Mähl, Vögelfutter, Zinnkraut, Schwefelhölzchen, Kienspäne, Feuerfächer, allerley Besen, kurze Stricke, und andere kleine Hausnothdurften im Kleinen verkaufet; zu Regensburg verkaufen die Fragner auch Käse, Butter, Schmalz, Oel; auf den Freygründen der wienerischen Vorstädte gibt es wahre Fragner, sie verkaufen noch Häringe, Stockfische, geputzte Gänse, Gewürz. Zu Wien heißt man auch Fragner jene Leute vom Lande, welche mit dergleichen Waaren hereinhandeln. Ich leite den Namen von fragen her, denn weil diese Krämer so vielerley Sachen feil haben, so fragen die Leute, ob sie auch dieses, oder jenes haben. Frisch schreibet pfragner, und leitet es von pfrenger, d. i. pressen, her. Die folgenden Benennungen sind nicht so geschickt.

Gemüsleute, zu Dresden. Sonst brauchen die Sachsen das allgemeine Wort die Höcken, wodurch alle verstanden werden, die bei einem Stande hocken, und feil haben.

Gräupner, in Schlesien, weil sie Graupe feil haben.

Gräusler zu Wien, weil er Hülsenfrüchte, welche zu Wien Gräuselwerk heißen, verkauft; dieses Wort scheinet von Graus zu kommen, welches allerley Stückchen von Kalch, Ziegeln, Steinen bedeutet, Niederf. Grus, sonst der Schutt heißt; die Oesterreicher haben vermuthlich das

Ge=

Gemenge von Bonen, Erbsen, Kichern, Zisern, Linsen ꝛc. dem Schutt verglichen. Man kann auch, und vielleicht natürlicher, Greisler schreiben, und von Gries herleiten, welches in Österreich die Grütze bedeutet; weil er nebst andern Sachen aus Grütze verkauft.

Grüzner, Grüzler, in Schlesien. Grüzmann. Heder.

Höckler, in Schlesien.

Mählber, in Franken.

Fraiß die.

Ist ein fürchterlicher Zustand der Kinder, der gemeiniglich von der Entzündung und unordentlichen Bewegung der Lebensgeister herrühret; es werden auch manchmal erwachsene Menschen damit befallen. Der Namen drücket einen fürchterlichen Zustand aus: fraisen, freisen, vreisen, Flām. vreesen bedeutet fürchten und schrecken; fraiste ir von so vil Luten, d. i. erschracken sie wegen so viel Leuten, Fragmen. de Bello Saracen. freisen ist terribilis, Freisam terror. Frisch. freislich, flämmisch vreeselick, Holl. vreeslyt terribilis. Frisch, Kilian, Mellema. Und dieser Zustand ist auch fürwahr fürchterlich, denn, die mit diesem Uebel behaftet sind, verdrähen auf eine recht fürchterliche Weise die Augen. In Ansehung der Ursachen, oder Gelegenheiten, daher dieses Uebel entstehet, sagt man eine Zahnfraiß, welche die Kinder zuweilen bekommen, wenn die Zähne hervorbrechen wollen; die Wurmfraiß, wenn die Kinder von Würmern geplagt sind; die Mutter-

fraiß,

fraiß, Convulsiones histericæ. Nach dem Unterschied der Beschaffenheit ist eine die stille Fraiß, eine andere die schreyende Fraiß, wenn die Kinder dabei schreyen. Die Kopffraiß ist die Hineindrückung der Beine der Hirnschale. Die Fraiß ist von der fallenden Sucht darinnen unterschieden, daß ihre gewaltsamen Bewegungen im Leibe (Convulsiones) nur eine kurze Zeit anhalten, jene der fallenden Sucht aber nach einem Zwischenraume wieder kommen, daher dieses Uebel Epilepsis periodica heißt. Nach der Fränkischen Mundart ist Frais, oder das Fraischlich Jurisdictio criminalis.

Epilepsia Puerorum.

Arbeit die, in Schwaben.

Böses Wesen. Blancard.

Gichter die, in Schwaben. Onomat. Med. Blancard. Dieser Namen ist von der Gicht unterschieden, die Gicht ist Arthritis.

Jammer der, im Halberstädtischen.

Schirken die, im Eichsfeldischen, Schürken zu Osnabrück, Hannover, Stade. Dieser Namen kann von Schrick (Schrecken) durch Versetzung der Buchstaben entstanden seyn; die Kinder bekommen öfters von einem heftigen Schrecken die Fraiß. Brem. Wörterb. Idiot. Osnabr.

Franzosenholz das.

Sieh Schreinerholz.

Fröschbrut die.

Sieh Paulfröschen.

Frösche die.

Heißen bei der Böttcherarbeit die vor dem Boden hervorragenden Ende der Dauber. Gueinz nennet diese irrig die Kimme.

Früchte eingesottene.

Sind im Zucker eingesottene Früchte, welche als ein Naschwerk des Nachtisches aufgesetzet werden (Fructus conditi. Les confiture), dazu taugen die süssen Früchte nicht so gut, als die säuerlichen, dergleichen sind die Johannesbeeren, Hornkirschen, Lazarolerl, Marillen, grüne unreife Nüsse, Pferschen, Quittenspalten, Weichseln, Zwetschken.

Fuß der.

Bestehet aus dem Vorderfuß, oder Rist (Tarsus), über welchem die Schuhschnallen zu liegen kommen; dem mittleren Fuß (Metatarsus), welcher von dem Vorderfuße bis an die Zehen reichet; den Zehen, welche dem Menschen das Gleichgewicht im gehen geben; der Fußsohle (planta pedis), welche die untere Seite des Fußes ist; der Ferse, und den Knorren, oder Knöcheln (Malleoli) welche zu beiden Seiten des Fußes hervorstehen.

Füßemängel.

Hinken (claudicare).

Knieewezer, Knieebohrer heißt in Oesterreich ein Mensch, dessen Knie zusammengehen, und

ein=

ander fast berühren, die Unterschenkel aber sich voneinander sperren; Compernis. Im Lande ob der Aens heißt ein solcher Knieeng, in Meißen lärsch, zu Würzburg sagt man von einem solchen: er gratschet, in Schwaben: er schegget, in Steyermark: er ist krätschinket; ich denke, man wird anfangs Kreuzschinket gesagt haben, weil die Unterschenkel das halbe Andreaskreuz vorstellen; die Oesterreicher haben auch dieses Wort, allein sie stimmen mit der Bedeutung desselben nicht überein; etliche verstehen dadurch denjenigen, der im Gehen mit dem Schenkel einen halben Zirkel zeichnet, andere jenen, welcher die Füße so setzt, daß sie mit den Zehen zusammen- mit den Fersen aber am weitesten von einander abstehen, wieder andere einen solchen, der einwärts gebogene Unterschenkel hat, ohne daß die Kniee aneinander stoßen. Dieser Mangel kömt von der Unachtsamkeit der Kinderwärterinnen, wenn sie die Kinder in die Windeln legen.

Krälkwärtschen wird zu Wien nur spott- und scherzweise gesagt, hat aber keine bestimmte Bedeutung; etliche sagen es von einem, der im Gehen die Zehen einwärts, die Fersen aber auswärts kehret, zumal wenn er bei einem jeden Tritte einen Fuß über den andern hinüber hebet, oder schwinget; andere sagen es von einem, der einen gelähmten Fuß so nachschleppet, daß er mit demselben einen halben Ring auf dem Boden zeichnet, da der andere gerade forttritt; wieder andere sagen es von einem, der kurze Schenkel hat, und im Gehen so wackelt, wie

eine

eine Aente. Dieses Wort ist vermuthlich aus einer fremden Sprache geborget.

Krummbeinig (valgus) heißt zu Würzburg jener, der so gestaltete Schenkel hat, daß die Kniee am weitesten voneinander abstehen, die Füße aber nahe zusammenkommen. Zu Wien heißt ein solcher knieeweit.

Latscher der, heißt jener, der weit hervorragende Knöchel hat, und daher langsamer gehen muß (Scaurus).

Tappfuß heißt in Schwaben einer, der breite flache Füße hat, mit denen er daher tappet (Plautus); die Oesterreicher nennen das Gehen eines solchen Menschen platschen.

Zäppeln heißt in Oesterreich, wenn einer aus Mangel der Kräfte nicht auf die Ferse auftritt, sondern auf dem Vordertheile der Füße fortzappelt. Frisius nennet einen solchen Menschen einen Lurtscher, Schürpfer, Schlirper.

G.

Gangfischlein das.

Ist ein spannenlanger weißer Fisch, dessen Rückgrat und Gräten durch das Einmachen so mürbe werden, daß man sie sammt dem Fleische essen kann, zumal wenn der Fisch nicht gar groß ist. Der Namen bedeutet soviel, als Streichfischlein, weil er herdenweise geht. Die beßten Fische dieser Gattung werden in dem Bodensee im Hornung gefangen, in welcher Zeit sie herdenweise ziehen; der Fang geschieht auf die Art

des

des Häringsfanges, sie werden eingemacht (öst. marinirt), und in Fäßchen verschicket; sie werden auch geräuchert, und in Provenzeröl gelegt; die sind aber nicht so gut. Dieser Fisch hat sechserley Benennungen nach den sechs Stufen seines Alters: 1. da er nur einen halben Finger lang ist, heißt er Härling, oder Hürling, gleichsam Heuerling. 2. da er einen Finger lang ist, heißt er ein Stüve, die längsten Stüven sind vierzöllig. Gesn. 36. 3. in seinem mittlern Alter heißt er ein Gangfisch, unter welchem Namen er auch verschickt wird, er muß nicht über sechs Zolle lang seyn. 4. wenn er eine Spanne, oder 8 Zolle lang ist, heißt er der Renke; die Renken werden auch eingemacht, und sehen den Häringen gleich; dieser ist der Cæruleus des Gesner. 5. ist er länger als ein Spanne bis auf 12 Zolle, heißt er Halbfelchen, oder Halbfisch. 6. in seinem gestandenen Alter heißt er Ganzfelchen, da wiegt er ein halbes Pfund, er kann aber auch bis 6 Pfunde schwär werden. Dieser Fisch ist mit der Schwarzreiterl und Sprenzling nicht zu verwechseln.

Lavaretus Allobrogum, *Gesn. Rondel. Bellon. &c.*

Garbe die.

Ist 1. ein aus etlichen Handvollen geschnittenen Getreides bestehendes Gebünde, davon fünfzehen ein Mandel, und sechzig einen Schock ausmachen.

2. Bei einem geschlachtetem Ochsen das Stück vom Halse, bis unter die Schultern; andere sagen die Gärb.

Garbenkraut das.

Sieh Schafgarbe.

Garbenkrähe die.

Sieh Mandelkrähe.

Garnele der.

Sieh Krebs.

Gälsegarn das.

Ist eine Leinwat mit weit voneinander abstehenden Fäden, welche gebraucht wird, die Luft im Sommer in die Gemächer zu lassen, und zugleich die Gälsen, oder Schnacken abzuhalten, sie wird auf Rähme gespannet, und vor die Fenster und Thüren gebraucht.

Gämsgeyer der.

Ist der größte Raubvogel von Teutschland. Dieser Namen ist aber nicht lehrartig, weil er keinen nackten Hals hat; er ist eigentlich ein Adler, aber allem Ansehen nach nicht der Steinadler, welcher kleiner ist. Er hat einen platten niedergedrückten Kopf, der in Ansehung des großen Leibes klein ist; seine Farbe ist aus Braun und Weiß gemenget; die Federn, womit die Füße überkleidet sind, sind braun, der darunter liegende Pflaum ist weiß; die Klauen sind schwarz,

die

die Glieder zunächst den Klauen von außen mit nagelfärbigen dicken Schuppen bedeckt, inwendig mit einer rauchen dicken Haut; ein Flügel eines alten Vogels ist eine Klafter lang; eine Swingfeder ist eine wienerische Elle lang, und der Kiel einen kleinen Finger dick; er hält sich in den tirolischen und steyermärkischen Gebirgen auf; ich habe einen gesehen, der so dicke Knochen der Schenkel hatte, als die Knochen eines Kindesarms sind; er raubet Gämse, und frißt selbe auf einem Baume.

Aquila alpina maxima ex fusco & albo variegata.

Gänsegeschneide das.

Ist ein von den Füssen, Flügeln, dem Kopfe, Halse, Magen, auch anderm Eingeweide einer Gans mit einer Brühe zugerichtetes Essen; die Brühe kann mit dem aufgefangenen Blute der geschlachteten Gans schwarz gemacht werden. Diesen Namen hat Castelli, und er scheinet mir deutlicher, als die übrigen Benennungen zu seyn.

L'abatis d'oison, la petite oye. *Veneroni.*

Gansekrös das, zu Hildesheim.

Gansgret das, in Schwaben.

Ganspfeffer der, in Sachsen und Franken, wenn eine schwarze Brühe darübergemacht ist. Frisch.

Gänsegeschnärre das, in Oberschlesien.

Gänsekleint das, in Obersachsen. Zinke Oek.

Gänseschwarz das, wenn eine schwarze Brühe darüber gemacht ist. Frisch.

Gänsgeschlinge das, in Schwaben.
Gänskrös das, in Schwaben.
Gosekröse das. Brem Wörterb.
Gosepeper, im Niedereichsfeldischen, ist soviel, als Ganspfeffer.
Junge Gans die, in Oesterreich und Steyermark.
Kleines von der Gans, im Hennebergischen.

Geizhals der.

Heißt in Sachsen, Oesterreich und andern Ländern Teutschlandes ein karger Mensch, der weder andern, noch sich was gönnet. Ein Wort von der niedrigen Schreibart, wie alle Nebennamen der Mundarten.

Sordide avarus. un taquin. un pince-maille.
Erbsenzähler der. Rädlein.
Filz der, in Sachsen, Franken, Schwaben.
Kalmäuser, zu Wien. In Sachsen heißt so ein Grillenfänger, ein Schulfuchs. Rädl. Frisch.
Knauser, in Sachsen, Schlesien, Schwaben.
Knicker, in Oesterreich.
Knödelzähler, zu Wien bei dem Frauenvolke.
Küssenpfennig, in Oesterreich, zu Wien war ein reicher und karger Mann dieses Namens.
Lauser. Rädlein.
Pfennigfuchser, in Oesterreich.
Schrubber. Rond.
Toppgucker, d. i. Topfgucker bei den leipzigischen Frauen.

Gemeinden der Menschen.

Bande die, (une bande) heißt eine Gesellschaft der Schauspieler, der Spielleute, der Diebe. Die Schauspieler wollen aber eine Trupp, oder Gesellschaft genennet werden.

Brüderschaft die, ôst. Bruderschaft, heißt der gesammte Stand der Gastwirthe.

Gesinde das, bedeutet die Dienstboten einer Haushaltung, wird aber spottweise auch von andern Gemeinden gebraucht.

Gilde die, bedeutete 1. eine Zusammenkunft der Menschen, um auf gemeinschaftliche Kosten zu schmausen; diese Schmause hießen in Skandinavien Jela. Keyßler Antiq. Septent. S. 349. meldet, es sey unter den Anverwandten gebräuchlich gewesen, daß unter der halben Zeit des Festes einer den andern in seinem Hause bewirthet habe, und daß diese Schmause Opffergillen, oder Opfergilden seyn genennet worden: dieses Wort Gilde bedeute eine Gemeinschaft, weil nach dem Berichte des Snorro im Leben Haquini Adelstant damals die Gewohnheit war, daß die Leute, wenn sie zu dem Orte, wo die Schlachtopfer geopfert wurden, zusammenkamen, alles, was durch die ganze Zeit des Schmauses nothwendig war, mit sich brachten. Der h. Anselm im 7 Briefe des 2. B. nachdem er sich weitläuftig über die Ausschweifungen Heinrichs beklaget hatte, setzet hinzu, daß er auch in den Gilden mit Säufern sich berausche. 2. Hernach ist das Wort für eine

jede Gemeinschaft und Zusammenkunft genommen worden, wie es Keyßler 350 bezeuget. 3. Bedeutet dieses Wort soviel, als eine Innung, Zunft der Bürger, Künstler, insonderheit der Handwerker; weil aber diese selten zusammenkommen, ohne daß dabei getrunken wird, so ist Gilde auch wieder soviel, als eine Saufgesellschaft; Frisch nennet Gilde eine öffentliche Trinkversammlung der Bürger, die zu einer Zunft gehören. Der Vorsteher einer Zunft heißt Gildemeister, österr. Zechmeister.

Handwerk das, ist im Oesterreichschen die gewöhnlichste Benennung, wenn man von der Gemeinde eines Handwerks redet; man sagt in eben diesem Verstande die Lade, weil die Handwerker an dem Orte zusammen zu kommen pflegen, wo sie ihre Lade stehen haben; in der Lade haben sie ihr Geld, ihre Silbergeschirre, ihre Freyheitsbriefe, und andere wichtige Schriften. Die Handwerke haben eine Meisterlade, und eine Gesellenlad; der älteste Gesell hat den Schlüssel zur Gesellenlade; zur Meisterlade sind drey Schlüssel, einen hat der Oberzechmeister, den andern der Unterzechmeister, den dritten der Kommissarius.

Innung die, bedeutet auch eine Zusammenkunft von Bürgern, die zu einer Zunft gehören. Dieses Wort ist im Reiche das gewöhnlichste, in Oesterreich brauchet man es im gemeinen Umgange nicht, nur zuzeiten in den Kanzleyschriften. Keißler S. 350 leitet es von Inn, ein Gasthof, her, welche Bedeutung es auch im Englischen hat.

Mit-

Mittel das, ist der Namen einer vornehmen Gemeinde, als der Churfürsten, Cardinäle, Räthe zc. Dieses Wort eignen sich auch die vornehmern bürgerlichen Innungen zu.

Pack das, Geschmeiß das, sind Schimpfwörter, welche schlechten Leuten beigeleget werden, die sich zusammenhalten; als ein Bettlerpack, Hurengeschmeiß.

Rotte die, wird von den Senftenträgern gesagt, daher heißt ihr Oberhaupt der Rottmeister.

Schar die, wird von Steinpflasterern, Hauern, Weinlesern, Schnittern gebraucht.

Zunft die, ist der gesammtschaftliche Stand der Handwerker. Keyßler ist der Meinung, dieses Wort sey aus Zusammenkunft zusammengezogen.

Gemeinden vierfüssiger Thiere.

Heerde die, wird gesagt von Schafen, Kühen, Ochsen, Eseln.

Rudel sagt man von Säuen. Sieh Wörterb. der Rechtschreib.

Gemeinden der Vögel.

Der gemeine Namen ist in Sachsen ein Volk, in Oest. ein Kütr. Von Staaren und Wildtauben sagt man ein Flug, oder eine Schar; von Tauben und Spatzen ein Schwarm.

Gemüs das.

Heißt im Oesterreichischen, in Franken, am Rheine die Garten- und Ackererzeugungen, weiße und gelbe Rüben, Steckrüben, auch allerley

Hülsenfrüchte, die als ein Beiessen auf den Tisch kommen.

Zugemüs das, im Oest.

Zukost die, in Sachsen.

Zumus das. Zinke.

Zuspeis die, auf dem Lande um Wien. Dieses Wort bedeutet überhaupt ein Beiessen, oder Zwischengericht.

Gerste die.

Es giebt dreyerley Gattungen der Gerste:

1. Die gemeine Gerste (Hordeum polystichon C. *Bauh.* pin. 22.) deren Aehren aus mehr als zwey Zeilen Zusammengesetzt sind; ist zweyerley: die Wintergerste (Hordeum autumnale, oder hibernum), und die Sommergerste (Hordeum vernum, oder æstivum).

2. Die zweyzeilige Gerste (Hordeum distichon *Plin.* C. *Bauh.* u. a. Hordeum binis versibus *Matth.* Hordeum Cantherinum. *Ruell.*); ihre Aehren bestehen nur in zwey Zeilen, hat größere Körner.

3. Die nackte Gerste (Hordeum nudum *Gesn. Hort.* Hord. glabrum *Cord.* Zeopyrum, seu Triticospeltum C. *Bauh. Dod. Tabern.*), ist eine Mittelart zwischen dem Spält und Weizen, ihr Samen steckt in keiner Hülse, sondern liegt bloß in der Aehre.

Die geschälte und gestampfte Gerste wird in Oesterr. Steyermark, Franken ohne Beisatz die Gerste genennet, in Sachsen heißt sie die Graupe.

Die

Die gerollte Gerste der Oesterreicher, die gerändelte Gerste der Schwaben, die Perlgraupe der Sachsen und Schlesier ist feiner, kleiner und runder am Korne, als die gestampfte, oder geschälte; es ist die auf dem Mühlsteine rundgemachte Gerste; man hat in Wien grobe, mittlere, feine gerollte Gerste; denn je öfter man sie über den Mühlstein laufen läßt, desto feiner wird sie; die feinste nennet man in Wien die schwäbische, oder die Ulmergerste, weil sie vielleicht anfangs dorther gebracht worden.

Gerstengras das.

Sieh Taubgerste.

Gerstenwurm der.

Sieh Werre.

Gertenkraut das.

Sieh Stabwurz.

Geschlinke das.

Heißt in Sachsen und Schlesien das Eingeweide des geschlachteten Viehes, insonderheit die Lunge, Leber, sammt dem Milze und Herzen, welches zusammeu in der Gestalt der schmalen Nestel zerschnitten, und zu einem gemeiniglich sauren Beiessen bereitet wird; die Kalbsleber kömmt selten dazu, weil die besonders gebacken, und auf das Gemüs pfleget gelegt zu werden. Der Schlund hanget auch daran, wird aber nur von armen Leuten darunter geschnitten.

Exta. la Fressure. Entragno. Interame.

Bäuschel das, heißen in Oesterreich gedachte Stücke, so lange sie beisammenhangen, und wie sie vom Metzger geholet werden. So hießt auch in Oest. und Steyermark das Eingeweide der Fische, welches in Sachsen und Schlesien das Gebündel heißt.

Eingeschneide das. Beyer. Das wird vermuthlich soviel, als das Geschnättel der Oesterreicher seyn.

Gehäng das, in Elsaß, weil gedachte Stücke beisammenhangen.

Gelünge das, in Schwaben, Franken, Würtemberg, weil die Lunge der größte Bestandtheil dieses Gehänges ist. Pomey.

Geräusch das, zu Memmingen, und im Würtembergischen. So nennen die Jäger die Lunge und Leber bei dem roten und schwarzen Wildprät. Großkopf Jagdl. Heppe. Onomat. for.

Geschnättel das, heißt in Oesterreich das gesäuerte Essen, so vom zerschnittenen Geschlinke zugerichtet wird, von schnatten, welches ehemals schneiden bedeutet hat, darum heißen die Donen, womit man größere Vögel fängt, in Schwaben die Schnatt, oder Schneide.

Glär das, zu Memmingen.

Ingeräusch das, in Steyermark; ehemals hat dieses Wort das Eingeweide überhaupt bedeutet.

Inster das. Frisch. Beier Handw. Lex. es scheinet aus Innerste abgekürzt zu seyn.

Kleinod das. Beier.

Lummeln. Beier.

Gesinde das.

Sieh Gemeinden.

Gewinde das.

Heißt das Bandohr bei allen Thoren und Thüren, bei welchen der Hasp (cardo immobilis), der in das Bandohr geht, eingeschlagen ist. Zinke nennet es das Gehr.

Gewürzkraut das.

Ist eine Art des Kümmels, derer Samen in den Küchen anstatt des Gewürzes gebraucht wird. Nigella orientalis semine flavo impense aromatico.

Gichtmorchel die.

Heißt in Sachsen und Schlesien der berühmte stinkende Schwamm, der dem männlichen Gliede ähnlich ist, nachdem er aus dem Eye sich erhoben hat. Dieser Namen ist ihm wegen seiner Wirkung beigeleget worden, weil das gemeine Volk denselben wider die Gicht brauchet.

Phallus. *Hadr. Junii.*

Erdschmeer das. Loësel 91. n. 235. wegen dem klebrigen Saft, womit das Ey angefüllet ist, bevor der Schwamm hervorbricht.

Hirschbrunst die, in Sachsen. Rupp schreibet entscheidender Hirschbrunst über der Erde, denn die Tubera cervina sind die Hirschbrunst unter der Erde. In Oesterreich heißt er die Hirsch-

brunft über der Erde, weil die Jäger in dem Wahne stecken, daß dieser Schwamm von dem entfallenen Samen des Hirsches wächset; er wird den Kühen eingegeben, damit sie stieren sollen, zumal da er noch nicht aufgeschlossen ist. Die Brunftkugel über der Erde heißt er, bevor seine Haut birst, da er noch als ein Ey über der Erde erscheinet. Weinmann nennet ihn den stinkenden Hirschschwamm. Tab. 525.

Pintchen. Loësel.

Schelmeney heißt zu Regensburg der geschlossene Schwamm, weil er von den Jägern zu abergläubischen Possen gebraucht wird.

Schelmenluech das, zu Regensburg. Luech, oder Lucht ist soviel als Geruch.

Schelmenpfifferling. zu Regensburg.

Ungers Eyeren. Dod. pempt. 483. ist soviel, als Teufels Eyer. Sterbeck versichert, daß diese Schwämme in Holland Ongers Eyeren, Duyvels Eyeren heißen.

Gilde die.

Sieh Gemeinden.

Gilwurz die.

Heißt in Oesterreich und Steyermark die Nieswurz mit grüner Blume (Helleborus flore viridi), dafür die meisten österreichischen Apoteker Helleborum nigrum tenuifolium buphthalmi flore *C. Bauh.* unterschieben, weil sie dieses Gewächs leichter haben können. Die Ursache des Namens ist, weil die Wurzel dieses Gewächses eine Krank-

heit

heit der Schweine heilet, welche die Gil heißt, wenn selbe diesen Thieren durch die Haut gezogen wird.

Gleißblümlein die.

Heißen die Hanenfüße mit glänzenden Blättern, oder glänzenden Blumen. Frisch Pictor.

Glinzele. Frisch. Glinzenblümle. ebend.

Glizerpfännlein, in Schwaben. J. Bauh. Frisch.

Spiegelblümlein. Frisch. Pictor. Dieser Namen muß mit dem Frauenspiegel (Speculum Veneris, Campanula arvensis) nicht verwechselt werden.

Glitsch der.

Sieh Klaft.

Glitsche die.

Sieh Eisbahn.

Glitschen.

Bedeutet zur Winterszeit auf dem Eise zur Lust gleiten. Dieses Wort wird in Sachsen gehöret, und kömmt vom Angelsächsischen Glid, lubricus. Franz. Glisser.

Fahren auf dem Eise, zu Jena.

Glimmern. Castelli.

Hoscheln. Castelli.

Hutschen. Rädlein.

Klennern auf dem Eise, zu Jena.

Riseln, in Steyermark.

Rutschen, in Franken. Rädlein. ein altes Wort.

Scha=

Schabeyen, im Meinungischen.
Schintschern, in Schlesien.
Schleifen, in Oesterreich, Tirol. Franken. Zu Jena hat dieses Wort einen unzüchtigen Sinn.
Schlichtern. Frisch.
Tschmidern, in Troppau und Jägerndorf.
Tsuschern. Rädlein.
Zischen auf dem Eise, Rädlein, so spricht man im Hennebergischen.
Zuscheln. Rädlein.

Glucksen.

Wird genommen 1. für hetschen (hoqueter). 2. für Schluchzen (Sangloter). 3. für das Glucken der Henne.

Goldhammer der.

Ist ein kleiner gelblicher Singvogel, der etwas länger ist, als ein Sperling, im Sommer um die Vorhölzer und Wiesensträuche sich aufhält, auch auf der Erde im Grase brütet, im Winter aber zu den Sperlingen sich gesellet, und mit denselben um die Scheunen, auch auf dem Miste seine Nahrung suchet. Dieser Vogel wird von einigen mit dem Grünlinge, und dem Wirewal verwechselt. Der Namen Goldhammer bedeutet nach der Erklärung des Skinner einen goldfärbigen Wiesenvogel, denn Hamm bedeutet in Niedersachsen eine Wiese (pratum). Die Schlesier, Sachsen, Thüringer, Hässen sagen Goldammer. Spate, Heder, Frisch, Halle, Zorn, Kramer, Reyher, Heppe ꝛc. Der Goldhammer

schreibt

schreibt Pomey. Der Goldammerling hat Henisch. Der Goldfink schreibet Rond. und Kramer. Holl. Emberiza der Neuern. Galbula des Martial. Franz. Bruant.

Aemmerling der, im Oesterreichischen und mehr andern Gegenden von Teutschland; andere schreiben Emmerling, Reyher Hemmerling. Hederich und Ludwig Hämerling. Dieses ist eine richtige Schreibart vom Ham, pratum.

Gaulammer der, Schwenkf. Henisch.

Gälgensiken, um Rostock. Gesner.

Geelgorst der. Gesn. Reyher.

Gelgörst. Longolius.

Gelbling der, Schwenkf. Henisch. Reyher.

Gilberschen in Brisgau. Gesn.

Gilwerth edend.

Goll der. Kramer Holl. W. die Golle. Rond. in Henisch Sprachschatz ist Göll der Blutfink Pyrrhula).

Gollmer der, Ludwig, Kramer. scheinet aus Goldammer zusammengezogen zu seyn.

Gors der, ist ein altes Wort.

Grinschling der, im Anhältischen. Grinsling, im Brandenburgischen, von seinem kläglichen Laute.

Winterlerche die. Heppe. wolred. Jäger.

Goldhänlein das.

Heißt in Schlesien, Franken, Oesterreich das kleinste europäische Vögelchen; es läßt sich bei jedem Vogelfange zuerst fangen; wenn man ihm in dem Zimmer die Freyheit gibt, so bleibet es

bey

bei dem Boden, in der Hoffnung, Würmchen zu finden, die seine Nahrung sind, es läßt sich mit der Hande ohne Scheu anrühren, es wiegt nicht über den vierten Theil eines Lots. Es hat diesen Namen von einer Reihe goldgelber Federlein, womit der schwarze Scheitel seines Köpfchens gezieret ist, und welche die Vögelbeschreiber dem Kamme eines Hanes vergleichen; diese Hauptzierde kann es einziehen und verstecken; bei dem Weibchen ist dieselbe nicht so lebhaft gelb; nach dem Zeugnisse des Aldrov, und Willugh, soll von selber nach dem Tode des Vögelchens nichts gesehen werden.

Regulus Cristatus. Willugh.

Kolibri der teutsche, wegen seiner Kleinheit.

Ochsenäuglein das. Gesn. Schwenkf.

Sommerkönig; durch den Beisatz Sommer unterscheidet es sich von dem Zaunkönige, welcher der Winterkönig ist. Sommerzaunkönig. Halle, ist eine irrige Benennung, denn das Goldhänlein hält sich nicht in den Zäunen auf, es bewohnet die Tannenwälder, im Herbste kömmt es in die Gärten.

Sträußlein, in der Schweiz. Schwenkf.

Tannenmaislein ist zweydeutig. Zorn unterscheidet das Goldhänlein von der Tannenmeise.

Waldzeischen, Schwenkf. wegen seinen sittichgrünen Rücken.

Goldschnepfe die.

Ist ein olivenfärbiger Vogel mit gelben Flecken, so groß, als eine Taube, zieht herdenweise,

und

und hält sich auf den Haiden unweit der Moräste auf. Pluvialis. Pardalus tertius. Gallina novalis media. Franz. Pluvier. Hübner in Natur-lex. nennet ihn den Mittelbrachvogel. Sieh Choradrius beim Kramer.

Golkquacke die.

Ist ein scheußlicher, schmutzigweißer, oder bräunlicher, langgeschwänzter Wurm, der in stinkenden Wässern, auch in dem flüßigen Unflate der Abtritte lebet, wie ich selbst erfahren habe; aus diesem Wurme entstehet die Wasserbiene. Sieh Wörterb. der Rechtschreibung.

Granen die.

Heißen in der Wetterau und in Oberschlesien die rauchen Spitzen, die wie Kehrwische auf den Aehren einiger Arten des Getreides und der Gräser sitzen, daraus im Dreschen zum Theile die Spreu wird, denn zu derselben kommen noch die Bälge, darinnen der Samen in der Aehre gelegen ist; auf diesen Bälgen (glumis) stehen gemeiniglich die Granen. Dieses Wort hat in dieser Bedeutung Frisch, welcher der Meinung ist, Gran sey aus Graten zusammengezogen worden, gleichwie lan für laten (lassen) ehemals gewöhnlich gewesen. Tragus brauchet es in eben diesem Verstande. Leopoldt in der Landw. schreibet ohne Ursache Grahnen. Dieses Wort ist sehr alt; im Svionischen hat Gran den Bart bedeutet. Sieh Verel. S. 100. Die Flamänder nennen den Schnurbart Graenen, d. i. Gränen.

Killan im Lex. In den Gesätzen der Frisier bedeutet Grano den Schnurbart. Isidor. Orig. l. 19. c. 23. nennet die Schnurbärte der Gothen Granos. Sieh Grani, Grenones, Granones in Dufrene Gloss. Die Granen sind demnach soviel, als die Bärte des Getreides, der Gräser.

Aristæ cerealium plantarum. la barbe de blé.

Acheln die, in Schwaben und Franken. Heder. Trotz, und Rond. schreiben Achseln.

Bart des Getreides, in Steyermark.

Fäsen die, in der Schweiz. Denzl. Fris.

Gräten die, in Oesterreich. Man nennet aber daselbst auch die Spreu von der Gerste. Die Spreu von andern Gattungen des Getreides nennen die Oesterreicher die Ohm.

Haar am Korn. Fris. im großen Lex.

Hacheln die, von hechen (stechen)

Spälze die, in Sachsen und Lausitz.

Spitzen die. Bayer. Rond. Roux. Deutlichkeit halber sagt man Kornspitzen, Spitzen an den Aehren.

Stupfel die, an den Aehren, kömmt vom Stammworte stechen, wiederholend stupfen. Pomey.

Graseschnepfe die.

Ist die größte Art der Rietschnepfen, die sich bei den Wassergräben der feuchten Wiesen aufhält, wenn auch kein Wasser in denselben ist; die Sümpfe aber liebet sie nicht. In Oesterreich heißt sie der Wiesenschnepf.

Graupe die.

Heißt in Sachsen die geschälte und gestampfte Gerste, (de l' orge mondé). In Oesterreich, Steyermark, Franken sagt man schlechtweg die Gerste. Die auf dem Mühlsteine fein und rundgemachte Gerste heißt die Perlgraupe in Sachsen und Schlesien, in Oesterreich die gerollte Gerste.

Grebe die.

Heißt der Steußfuß des Genferfees; sie ist etwas dicker, als ein Bläßling (Fulica) oben braun, am Bauche silberweiß; ihre Haut samt den Federn gibt kostbare Muffe, deren einer zu Genf 10= 15 Thaler kostet, weil mehr Bauchfelle dazu erfordert werden, deren eines mit 3=4 Fl. bezahlet wird.

Grille die.

Ist ein hüpfendes, schwirrendes, geflügeltes Gewürme, das in den Baurenhäusern, Küchen, auf bergigen Wiesen, Dämmen ꝛc. sich aufhält, wo es sich Wohnlöcher in die Erde gräbt. Es gibt zwey Arten, die Hausgrillen und die Feldgrillen, welche an der Gestalt etwas voneinander unterschieden, und einander so feind sind, daß die Hausgrillen von den Feldgrillen umgebracht werden. Die Oberschlesier nennen die Hausgrillen schlechtweg die Grillen. Die Oesterreicher sagen der Grill.

Gryllus, le grillon, un grillo.

Gritsche die, im Glatzischen, Grixe, im Würtembergischen. Durch diesen Namen wird das Geschwirre dieses Geschmeißes ausgedrückt.

Heime die, in Niederschlesien und Sachsen. Gegen den Rhein sagt man Heimchen. Henisch. Rond. Heimlichen. Frisch. Coler Hausb. Die Heimel. Dasypod. Heimemuck. Dasyp. Denzler.

Krekelein. Frisch. von Krekel, der Flamänder.

Muckheim. Fris. Mucheymen. ebend. Frisch. Mucheymo. Raban. Maur. in Glossar.

Ruckheim. Henisch. weil diese Thiere rücklings zu gehen pflegen. Vielleicht sollte es Muckheim heißen.

Schirke die, zu Gera. Ist eine verkehrte Aussprache für Schricke von schricken, welches ehemals springen bedeutete, daher kömmt der Namen Heuschrecken, weil sie auf dem Heue herumspringen. Sieh Schrick im österreichisch. Wörterb.

Grindwurz die.

Ist ein Kraut, welches die Grätze, den Zitrich, und andere Mängel der Haut vertreibet. Es gibt mehr Arten und Veränderungen. Rupp. Fl. Jen. 45. Zwinger.

Lapathum. Rumex. la parelle.

Ampfer der. Fl. Pruss. Fl. Franc. Butterampfer, in Schlesien, Schwenkf. weil man die Blätter der breitblättrigen Arten, dergleichen der Weyberampfer, Wasserampfer, Roßampfer ist, zum Einschlagen der Butter nimmt.

Butterlattich der. Schwenkf.

Butterplötscher, der österr. Waldleute.
Butterweckelkraut. Mapp.
Halbpferd. Rupp.
Lendenkraut. Fl. Fr. Zwinger.
Mangolt wilder. ebend.
Mängelwurz. Zwinger. 457.
Ohmblätter. Schwenkf.
Streifwurz. Fl. Fr. Zwinger.
Struplattich der. ebend.
Zitterwurz die.

Gröbling der.

Heißt in Oesterreich ein aus vielen eßbaren Stockschwämmen, deren weiße Stiele zusammengewachsen sind, zusammenhangendes Gewächs der Nuß = und Weidenbäume. Fungus fasciculatus nucis juglandis & salicis. Die Hüte sind oben dunkelsilberfärbig, oder blaßolivenfärbig, die Samenblätter sind weiß; der Geruch und Geschmack ist vortrefflich. Wenn man das ganze Gewächs ins Wasser leget, so wächst es.

Grummet das.

Ist das Heu, welches durch die Nachmahd erhalten wird. Die Sachsen sagen das Grummete. Aler hat das Grümm; in Oesterreich sagt man das Grämet; Henisch, Rond. Castelli haben Grommet.

Fœnum cardum, vel autumnale. *Plin. Cato.* le Regain. il guaime.

Amendt. Fronsperger von der Kriegsrüst. 20.

Nachgras Frisch. Rond. es sollte heißen: gehauenes Nachgras.

Omet das, in der Churpfalz und in Schwaben. Omat schreiben Dasypod. Frisch. Henisch. Omt. Frisch.

Oemt zu Ehingen in Schwaben, und um Reutlingen. Frisch schreibet Emt. Henisch, Aler, Denzler Embd.

Grundgarn das.

Sieh Fischernetze.

Grütze die.

Ist auf dem Mühlsteine geschrotetes Getreide, zumal Weizen, daraus Suppen, Müser, und andere Speisen gekocht werden. Man hat dreyerley Grütze, die feinste, mittlere, grobe; die gewöhnlichste ist im Oesterreichischen die weizene, man macht aber auch aus Gerste und Heidekorn Grütze, in Schwaben und Franken auch aus Haber: dieser muß vor dem Schroten geröstet werden, wie auch der Buchweizen. Das Wort Grütze ist mit dem gothischen krotan verwandt, welches zermalmen bedeutet, die Schweden sprechen noch in diesem Verstande krossa, die Engelländer to krulsch. Kilian hat anstatt Grütze Gruyte; die Holländer sagen Grut und Gort. Mellema Kramer im Holl. Wörterb. hat Grutmeel. Von eben dem Stammworte krotan kommen auch Grätta, Gritta, Gryt, welche vom Skinner mit furfur, glarea, rudus übersetzt werden; Gruys bedeutet in der flämischen Mundart

Rudus, glaream, furfur, wie Kilian bezeuget; auch Grütz übersetzen Spate und Henisch mit Rudera. Grütsch, Grusch, Krusch bedeuten in den teutschen Mundarten die Kleyen (furfures). Grütze wird oft mit Graupe verwechselt.

Far comminutum. Alica der Römer. *Plin.* κρίμνον. le gruau. la Semoliella zu Rom. Grutum, Gruellum in dem Mönchlatein.

Gries der, in Oesterreich, Schweiz, Franken, Schwaben, Vogtland; auch in Sachsen. Zinke. Frisch, Hederich ꝛc. Die ausgesiebte feinste Grütze nennen einige das Griesmähl. Dieses Wort Gries hat ehemals den auf den Ufern der Bäche und Flüße mit Steinen vermengten Sand bedeutet, welcher jetzt der Kies, in Oest. der Schoder heißt; im übertragenem Verstande bedeutete Gries das Ufer der Flüsse, und durch eine zweyte Uebertragung die Häuser, welche an den Ufern gebauet worden; zu Grätz heißt eine Vorstadt der Gries, weil dieselbe an dem Ufer der Mur gebauet ist. Dieses Wort bedeutet auch in Oesterr. und Sachsen den Lendensand (Calculun renum). Rond. Spate. Es ist ein sehr altes Wort; Ihre in Gloss. schreibet Grus, die Niederländer sagen Grut, die Engländer Grit.

Schrotmähl das, in Sachsen. Rond.

Gürtlerkraut das.

Heißt zu Wien ein mit der Stabwurz verwandtes Gewächs, welches aber niedrig bleibet, heftiger und angenehmer riechet, wie auch feinere und

dichtere Zertheilungen der Blätter hat, als die Stabwurz. Von einigen Gärtnern wird es mit der Stabwurz verwechselt.

H.

Haberfischlein die.

Sind die kleinsten Fischlein und vielleicht die Brut der Fische, welche die Kinder mit einem Siebe fangen. Aphyæ *Arted. Linn.* Apuæ *Gesn.* Sie heißen noch die Grühen, Heuerlinge, Hunderttausendfischchen, Mutterlosen, Säugeln. Sieh Zinke Oek. in Grühen.

Haberrose die.

Hat rote sehr wolriechende Blumen, ist nicht so stachelig, als die Weinrose des Tragus, wächst auf feuchten, ungeschlachten Haberäckern. Trag. Rosa silvestris odoratissimo rubro flore. C. Bauh. 483. das ist aber nicht die Haberrose des Joh. Bauhin II. 44. Rosa silvestris folio glabro, flore plane albo, denn diese blühet weiß. Was für eine wilde Rose Schwenkf. 184 unter seiner Haberrose (Rosa arvina) versteht, ist nicht abzunehmen: Joh. Bauhin. weiß auch nicht, was er aus der mangelhaft beschriebenen Rosa arvina des Tabernäm. machen soll; er hat noch eine Haberrose II. 39. Rosa rubello flore parvo, non spinosa: daß diese nicht die anfangsgedachte Haberrose des Tragus sey, schließe ich aus zwey Kennzeichen: 1. spricht Tragus seiner Haberrose nicht alle Stacheln ab; 2. eignet Joh.

Bau-

Bauhin seiner Haberrose kleine Blumen zu, wo hergegen Tragus versichert, die seinige habe grössere Blumen, als die Weinrose. Daher zweyfle ich auch, ob das Mayenröslein der Zürcher (J. Bauh. II. 39.) die Haberrose des Tragus sey. Am allerwenigsten aber gehört zu selber die Haberrose des du Roi II. 339, welche sehr stachelig ist, und kugelrunde schwarze Butten trägt; Tragus versichert von seinen vier wilden Rosenarten, daß sie rote Früchte hervorbringen.

Hagbuche die.

Hat runzelige und krause Blätter und weißeres Holz, als die Buche (Fagus); der Namen ist von Hag, welches einen lebendigen Zaun bedeutet, weil dieser Baum wegen seinen struppigen Aesten zu den Hagen der Gärten vornehmlich geschickt ist. Im Oesterreichischen macht man aus dem Holze der Hagbuche Joche für die Ochsen.

Carpinus der Römer. ζυγία des Theophrast. Ornus des Tragus und Lonicer. le charme. il carpine.

Buchäsche die. Frisch. Bucheschern. Lonic.

Hainbuche, von hajen, welches soviel ist, als hagen (sepire). Es ist auch wahrscheinlich, daß die heidnischen Teutschen Hagbuchenwälder zu Hainen (lucis) gemacht haben.

Hambuche. Frisch.

Hanbuche. Trag. Lonicer.

Hoster, im Meklenburgischen.

Rauchbuche, im Hohenloh. wegen der Blätter.

Steinbuche. Frisch. Blancard.

Steinrigelholz heißt zu Wien das Holz der Hagbuchen, welche auf felsigen Hügeln und Bergen wachsen; dieses wird zum Brennen für besser gehalten. Rigel ist nach der Oest. Mundart ein Hügel von ragen (eminere).

Weißbuche in Oesterreich, weil das Holz dieses Baumes weißer ist, als der Rotbuche (fagi).

Hagebutte die.

Heißt die Frucht eines Dorngewächses, welches Hagebuttenstrauch genennet wird; die von der gemeinsten Art ist rot, eyrund, und länglich. Ludwig schreibt Hagebotte, im Hohenlohischen spricht man Hagebutze, in Schwaben Hagabutze.

Bacca Rosæ silvestris. Franz. Gratecul.

Arschkitzel, sagen die Bauren im Lande ob der Aens, wegen der Wirkung, wenn jemand die teige Frucht sammt dem haarigen Samen ißt.

Hainbutte, in Sachsen. von haien, welches soviel ist, als hagen (sepire). Frisch Reyher.

Hambutte ist soviel, als Feldbutte. Zinke. Oek.

Hanbutte, in Sachsen, Hanbotte, im Eichsfeldischen, Hanbüttel. Tragus. Han steht für Hain, oder Ham.

Hanewüpten. Fl. Franc.

Heinzerlein. Rädl.

Hetschepetsch, im Oesterreichischen, die Bauren um Wien sprechen Hetscherl. Das Wort enthält nur eine matte Spur von hechen, Häcken, d. i. stechen; es kann aber wendischer Abkunft seyn.

Hie-

Hiefen, oder richtiger Hifen, in Franken.
Spate. Frisch. Ludwig. Hüfen. Fl. Franc.
Hiften, zu Nürnberg. Rädl.
Kippen, in Oberschlesien.
Wiepen. Zinke Oek. Naturlex.

Hagebuttenstrauch der.

Ist der gemeine Namen der Dorngewächse, welche gemeiniglich in den Hagen, d. i. lebendigen Zäunen wachsen, und die vorher beschriebene Frucht Hagebutte hervorbringen. Die Wurzel dieses Strauches heilet die Wunde, welche ein rasender Hund geschlagen hat. Plinius VIII. 41. welcher die Geschichte von der Entdeckung dieser heilsamen Wirkung erzählet XXV. 1. Diese Dorngewächse heißen noch Rosendorn, wilder Rosenstrauch, Feldrosenstrauch, wilder Rosenstock, Hanrose, Hundsdorn, Häckrosenstock, Hagerose. Zinke und Roi nennen den Hagebuttenstrauch Hagedorn, allein dieser Namen ist dem Weißdorne (Oxyacanthæ) eigen geworden. Rosa silvestris. Es gibt verschiedene Arten des Hagebuttenstrauches, welche auch zum Theile verschiedene teutsche Namen haben:

1. Die gemeinste Art des Hagebuttenstrauchs, welche rote, eyrunde, längliche Früchte hervorbringt; das ist die erste wilde Rose des C. Bauhin. Rosa silvestris vulgaris flore odorato incarnato pin. 483. Auf diese Art beziehen sich die meisten in Hagebutte angeführten Namen, und diese wird auch verstanden, wenn man glattweg Hagebuttenstrauch spricht: die Blätter sind

paar-

paarweise gefiedert mit einem einzeln am Ende; den Anfang des gemeinschaftlichen Stieles dieser Blätter umgibt, wie bei der Gartenrose, eine zweyspaltige, häutige, weißlichrötliche Hose, welche dem unentwickelten Schößlinge zur Hülle gedienet hat; der Stiel ist anfangs rötlich, oben hohl gekehlet, auf der untern Seite rund; die Blätter sind gemeiniglich sieben, an den Gipfeln der Aestchen auch nur fünfe; sie sind am Rande mit etwas ungleichen Einschnitten gekerbet, ohne Geruch, oben grün, oder saatgrün, unten sehr weißlichgrün, nicht blaulich, ohne Stachel, ohne Haare; so auch der gemeinschaftliche Stiel und das Schirmblatt, welches seinen Ursprung auf beiden Seiten flügelt. Die Stäbe, derer die weit ausgebreitete Wurzel viel treibet, sind ziemlich gerade, wenn sie sich an ein anderes Gebüsche, oder an sich selbst steifen können; diese und ihre Aeste sind mit kurzen, unten breiten, klauenartig gekrümmten, abwärtsgerichteten (davon keine wechselweise über sich stehen, wie Zinke Dek. berichtet) starken Hacken manchmal paarweise besetzt, deren jeder mit seinem breiten Fuße an die Schale des Holzes so fest gepflanzet ist, als wenn er angeleimt wäre; jetzt gedachte breite und starke Klauen sind anfangs rötlich, zuletzt werden sie weiß. Bei dieser Art des Hagebuttenstrauchs gibt es vielfache Veränderungen: bei manchen Stöcken ist das einzele am Ende stehende Blatt gar nicht merklich grösser, als die übrigen, bei andern ist es viel grösser; die von mir so genannte Hose des Stieles ist bei einigen Stöcken weder

gezähnelt, noch rotgetüpfelt; bei andern stehen am Rande nach der Reihe rote Wärzchen, und wieder andere sind gekerbet, und öfters sitzen auf den Spitzen der Zähne dergleichen rote Kügelchen; bei den Blättern sind die Zähne der Kerben grün, bei andern die Gipfel rotgefärbet, oder auch mit roten Kügelchen besetzt.

2. Der kleine, weißblüende, mit geraden Stacheln sehr dichte besetzte wilde Rosenstrauch, mit schwarzen runden Butten, womit man die Weingärten bei Wien an den Wegen haget, ist ein Berggewächs. Rosa campestris odora *Clus. Pannon.* 112. Das odora beziehet sich auf die Blume. Die Abbildungen stehen S. 111, und 114. Rosa pumila spinosissima, foliis pimpinellæ glabris, flore odorato. *J. Bauhin.* II. 40. bei flore sollte stehen albo. Das ist die zweyte Rose des Roi II. 339, um Wien heißt dieser Strauch die schwarze Hetscherlstaude. Die übrigen teutschen Namen sind undeutlich, oder zweydeutig: Roi nennet selben die Feldrose II. 340. diese Benennung ist zu allgemein, und erhält sich nur durch die clusische Benennung Rosa campestris, die aber selbst nicht viel tauget. Die wienerische wilde Rose mit schwarzen Butten ist eher eine Bergrose und Steinrose, als Feldrose. Die Dünenrose des J. Bauhin. II. 40. Roi II. 340, weil sie auch auf den Sandhügeln, oder Dünen der Seeküsten wächst. Clusius unterscheidet den österreichischen Schwarzbuttenstrauch von der Dünenrose. Pimpinellrose des J. Bauhin. II. 40. Mapp. Alsat. 269. Allein Clusius unterscheidet

die

diese von dem österreich. Schwarzbuttenstrauche, und verbindet sie mit seiner Dünnenrose. Roi setzet noch folgende Namen zu seiner Rosa spinosissima, welche der österr. Schwarzbuttenstrauch ist: Erdrose, Haberrose, Marterdorn. Die zwey ersten Namen werden sonst andern Arten von wilden Rosensträuchen beigelegt; jene, welche Marterdorn sprechen, müssen etwa der Meinung seyn, daß die dörnerne Krone, welche unserm Heilande aufgesetzt worden, aus diesem Strauche sey geflochten worden; allein er ist wegen seinem sehr dünnen Stachel nicht so verletzend, als der Paliurus, von dem die Wälschen glauben, daß er der Marterdorn gewesen.

3. Die Weinrose des Tragus 773. J. Bauhin. II. 42. die Blätter riechen angenehm, zumal bei wehendem Winde, die Blumen sind meistens weiß, Tragus und J. Bauhin. haben aber auch leibfärbige gesehen, die Butten sind länglich und rot. Rosa foliis odoratis, Eglanteria dicta J. Bauhin. II. 41. Zu Zürch heißt sie Weinröslein, der Weinhag. J. Bauhin. aus Gesner. Mariendorn, Frauendorn, Trag. J. Bauhin. Das ist also nicht die Weinrose des Roi II. 336. welche runde schwarze Butten trägt.

4. Haberrose die des Tragus. Sieh die Stelle des Wortes.

5. Die Erdrose, oder Haidrose der Oesterr. Sieh Erdrose.

6. Die Essigrose. Sieh die Stelle des Wortes.

Hagedorn der.

Sieh Weißdorn.

Haidrose die.

Heißt in Oesterreich ein niedriger wilder Rosenstrauch mit leibfärbigen Blumen und den größten roten Butten. Rosa pumila panonica flore rubello J. Bauhin. II. 35. Dieser Strauch heißt noch in Oesterreich die Erdrose. Einige nennen den Hagebuttenstrauch die Haidrose.

Haidschnepfe die.

Ist eine hochbeinige Schnepfe mit abwärts krummgebogenem Schnabel; die Farbe ist weiß mit schwärzlichen queren Spränkeln.

Numenius. Arquata ἕλωριὸς des Bellon. Franz. Corlieu. Englisch Curlew.

Brachschnepf der, in Steyermark. Halle nennet diesen Vogel den teutschen Brachvogel.

Goiser der, in Wien.

Gewittervogel der. Halle. Allein dieser Namen gebühret mit grösserm Rechte der Procellaria Faun. Suec. 143. Stormwätersfogel der Schweden.

Hainbuche die.

Sieh Hagbuche.

Halbfelchen das.

Oder Halbfisch heißt das Gangfischlein, wenn es länger ist, als eine Spanne bis auf 12 Zolle.

Hals der.

Heißt 1. bei einem Thore der Scheunen das obere Ende des Angelbalkens, welches sich in dem eisernen Ringe drähet; andere nennen es den Zapfen.

2. in Sachsen und Schlesien heißt das Halsbesetz schlechtweg der Hals.

Halse die.

Heißt bei einem Thore der Scheunen der eiserne Ring, in welchem sich das obere Ende des Angelbalkens (öst. Grindelbaums) drähet.

Halsbesetz das.

Ist die Einfassung eines Hemdes am obern Ende mit doppelter gesteppter Leinwat (Collet de Chemise). Diese geschickte Benennung ist in Oesterreich gebräuchlich, und kann in ganz Teutschland leicht verstanden werden.

Hals der, in Sachsen und Schlesien.

Halsbinde die, zu Jena bis nach der Wetterau. Ludwig hat das Hemdeband am Halse.

Halsqueder das. Brem. Wörterb.

Halsqueder das, in Niedersachsen.

Halsquarder das, zu Hamburg. Richey Id. Ham.

Halssprengsel das, im Preußischen. Rond.

Hemdkragen der, in der Wetterau, Churpfalz, Schlesien, zu Jena.

Hambutte die.

Sieh Hagebutte.

Hand die.

Bestehet aus drey Theilen: der Vorderhand, der Mittelhand, den Fingern. Die Vorderhand oder Handwurzel (carpus) ist der Theil, wo die Aerzte die Schlagader fühlen; allein man verstehet dadurch alles, was nächst am Gelenke nach den Fingern zu, umher gehet, oben, unten, auf den Seiten; sie besteht aus 7. eckichten, sich wol zusammenschickenden Beinlein. Die Mittelhand (Metacarpus) begreift alles, was zwischen der Handwurzel und den Fingern enthalten ist; die obere Seite dieses Stückes heißt der Rücken der Hand; die untere Seite die Höhle, oder der Gauf der Hand (vola). Die ganze ausgestreckte und ausgebreitete untere Seite der Hand heißt die flache Hand (palma). Die Vorzeigung des kleinsten, und des Zeigefingers, indem man die übrigen Finger niederhält, ist eine Beschimpfung, welche in Oesterreich: die Eselohren zeigen, in Kärnten: den Guli zeigen, heißt.

Handbesetz das.

Heißt in Oesterreich eine Leiste von doppelter Leinwat, mit welcher das untere Ende der Aermel eines Hemdes eingefasset wird (le poignet de chemise). Ich habe in den teutschen Mundarten keine geschicktere Benennung gefunden, und

welche durch ganz Teutschland so leicht zu verstehen wäre.

Beleg das.

Fütterle das, in Franken, weil diese Leiste gefüttert ist.

Handbinde die, zu Jena bis nach der Wetterau.

Handqueder das, in Niedersachsen.

Leine die, in der Wetterau und Churpfalz.

Leiste die, in Thüringen.

Lendel das, in Troppau.

Lindel das, in Niedersachsen.

Preisgen das. Frisch.

Preußel das, in der Churpfalz, Schwaben.

Sprengsel das, im Preußischen.

Handfröner der.

Heißt der Besitzer eines geringen Hauses, welcher kein Zugvieh halten kann, und mit der Hand frönen muß; er besitzt einen sehr kleinen Grund, und ist weniger, als der geringste Bauer.

Baudeling der, oder Bodeling, in Niedersachsen, von Bode, d. i. Bude (eine Hütte) Chytræ. übersetzt Bode mit Domuncula.

Halbhüttler, und Viertelhüttler heißt in Oesterreich ein Holzhauer, oder Kohlenbrenner, welche zwar Grundstücke besitzen, die meistens in Wiesen bestehen, aber kein Zugvieh halten.

Kalupner der, in Böhmen, Mähren, Schlesien, Oesterreich. Im Wienerwalde ist ein Kalupner ein Waldamtsunterthan, der nur eine

schlech-

schlechte Hütte zur Wohnung, und etwan ein Gärtchen dabei hat.

Keischler der, in Krain und Steyermark.

Kleinhäusler der, in Oesterreich und Obersteyer, er muß 12 Tage im Jahre frönen.

Kotsaße der, in Sachsen, beim Frisch Kossate, Kotsäte von dem angelsächsischen Kotseta, welches vom Kote (Tugurium) und Seta (Incola) zusammengesetzt ist. Ein Köter. Frisch. Ein Kotener. Besold. Ein Kotse, oder Kotze, im Mecklenburgischen, durch Zusammenziehung aus Kotsäte. Frisch.

Seldner der, in Schwaben. Hund Metrop. Salisb. S. 68. schreibt Seltner. Allein ein Seltner dürfte soviel als ein Viertelbauer seyn.

Handkrausen die.

So heißt in Sachsen der in Falten gelegte Ansatz von feinerem Weißzeuge, der an die Aermel der Hemder angenähet wird. les manchettes.

Handblätter die. Rond. Rädlein. Voyageur.
Handgekröse das. Rädlein.
Handüberschläglein das. Pomey.
Prangbadern die, im Lande ob der Aens.
Tätzel die, in Oesterr. Steyermark.

Handwerk das.

Sieh Gemeinden.

Hanenfuß der.

Ist ein weitläufiges und an der Zahl der Arten reiches Geschlächt der Kräuter. Die meisten

wildwachsenden sind einfache fünfblätterige Blumen. In den Gärten hat man gefüllte; einige haben glatte Stengel und Blätter, andere rauche; unter den glatten haben etliche glänzende Blätter und Blumen, andere haben keine solche. In Ansehung der Stellen, an welchen sie zu wachsen pflegen, gibt es **Wiesenhanenfüße** (pratenses); **Ackerhanenfüße** (arvenses); **Wasserhanenfüße** (aquatici); **Sumpfhanenfüße** (paluſtres); **Berghanenfüße**, oder **Alpenhanenfüße** (montani); **Waldhanenfüße**, oder **Buschhanenfüße** (nemorenſes). In Ansehung der Wurzeln haben etliche zasige; andere aus mehr langen, oder kurzen an einem Haupte hangenden Knollen bestehende; ja einige haben gar eine einfache Rübe zu ihrer Wurzel. In Ansehung des Geschmackes besitzen zwar alle eine mehr oder weniger brennende und ätzende Eigenschaft, nur bei etlichen wenigen spüret man beinahe gar keine Schärfe, welche daher süße genennet werden. Der Namen mag daher entstanden seyn, weil die Blätter, welche an den Zertheilungen der Aestlein des Stengels stehen, die Zehen eines Hanes vorstellen.

Ranunculus. *Βατραχιον.* Grenouillette. weil viele Arten in Sümpfen wachsen, und der Aufenthalt der Frösche sind.

Ich werde nur diejenigen Arten berühren, welche dem gemeinen Manne mehr in die Augen fallen, und daher verschiedene Namen der teutschen Mundarten haben:

1. Die gemeinsten Hanenfüße, die in den Wiesen, auf den Angern, Rainen ꝛc. wachsen, heißen **Butterblumen**, weil man die Butter damit gelb färbet. Mapp. 260 in Oest. **Schmalzblumen**, in Elsaß, Schweiz ꝛc. **Ankelblumen**; die **Anken** ist soviel als Butter in gedachten Ländern.

2. Hanenfüße mit glänzenden Blättern, oder Blumen heißen **Gleißblümlein**. Frisch. Pictor. in Schwaben **Glitzerpfannlein**. Frisch. J. Bauhin. **Spiegelblümlein**. Frisch. Pictor.

3. **Brennende Hanenfüße**. Die allgemeinen Namen dieser Hanenfüße stehen beim Joh. Bauhin. III. 2. 415. Zu dieser Abtheilung gehören: *a.* der **brennende Mattenhanenfuß** (Ranunculus pratensis, erectus, acris, C. Bauh. Mapp. Alsat. 260.), welcher auch **Brennkraut** und **Blatterkraut** heißt; dessen zerquetschte Blätter und zarte Stengel, wenn sie auf die Haut geleget werden, Blasen ziehen. *b.* Der kleine Hanenfuß mit runder Rübenwurzel, welcher der erste des Tragus 72, und der kleinste unter denjenigen ist, die in der Ebene auf trockenen Wiesen, und auf niedrigen Hügeln wachsen, wenn man die Moschatellina nicht unter die Zahl der Hanenfüße rechnet. Tabern. und Flor. Pruss. nennen diesen den **Rübenhanenfuß**, Brunfels den **kleinen Hanenfuß**, Cord. Hist. 121. den **runden Hanenfuß**, Lonic. und Tabern. die **Drüswurz**, Flor. Pruss. das **Brennkraut**, die Schweizer den **gehöselten Hanenfuß**, Gesner das **gehöselte Gleißblümlein**, Lonicer noch den Tauben-

fuß. *c.* Der Pfulhanenfuß (Ranunculus flammeus, Flammula paluſtris) iſt einer der glänzenden, hat lange unzerſchnittene Blätter, wie ein ſpitziges Weidenlaub. Dodon. hat ihn pempt. 432. an der erſten Stelle gut abgebildet; er heißt noch der Spärhanenfuß, oder Spärkraut, weil die Blätter dem Eiſen eines Spärs ähnlich ſind, Tabern. I. 116. Langer Waſſerhanenfuß. Tabern. Schwenkf. 178; das Egelkraut, in Schleſien. Schwenkf. *d.* Der Waſſerhanenfuß hat im Waſſer liegende gekrümmte Ranken, oder Stengel, und zweyerley ſehr unterſchiedene Blätter, nämlich Haarblätter, und runde am Rande gekerbte. Ranunculus aquaticus folio rotundo & capillaceo. C. Bauh. pin. 144. Dodon. hat ihn pempt. 587. abgezeichnet. In. Flor. Pruſſ. und bei Tabern. heißt er das Waſſerhänlein, Waſſerleberkraut, Waſſerleberblümlein, mit den zwey letzten Namen muß das kühlende weiße Leberkraut, oder das weiße Leberblümlein (Hepatica alba) nicht verwechſelt werden. *e.* Der ſardiniſche Hanenfuß (Herba Sardoa. *Virgil. Eclog.* 7.), ſeine untern glänzenden Blätter, die aus drey Lappen beſtehen, gleichen den Waſſeräppichblättern; je höher ſie ſtehen, deſto mehr und deſto tiefere Einſchnitte bekommen ſie. Er wächſt auch in Teutſchland am Rande der Sümpfe; wenn jemand dieſen Hanenfuß in den Leib bekäme, der würde ſolche Geſichtskrämpfungen ausſtehen müſſen, als wenn er lachte, und unter dieſen den Geiſt aufgeben. J. Bauhin. und

Mapp.

Mapp. nennet ihn den Sumpfhanenfuß; Tabern. Cord. den Froschpfeffer; Joh. Bauh. noch den Feigblatternäppich.

Es sind noch zwey Gattungen der Kräuter, welche man ehemals zum Geschlächte der Hanenfüße gezogen hat, die aber in den spätern Zeiten andere Namen bekommen haben: 1. die Storchsblumen (Nemorosæ des Rupp.), welche sonst Waldhanenfüße, Buschhanenfüße, Waldhänlein heißen. Sieh Storchsblume. 2. Das Biesenkraut des Mapp. und Tabern. (Moschatellina. Ranunculus minimus Septentrionalium, herbido et muscoso flore des Lob. Tragus 607. nennet es die Waldraute. Mapp. 199. den Biesenhanenfuß.

Harnisch der.

Ist, nach dem jetzigen Gebrauche zu reden die volle Rüstung des ganzen Leibes, eine aus mehreren Stücken bestehende blecherne Schale, welche den ganzen Mann bedecket. Man sieht diese nur noch in den Zeughäusern, und bei einigen öffentlichen Gepränge, als bei den Begräbnissen der Heerführer. Die Stücke, daraus ein Harnisch bestehet, sind:

Der Helm (cassis), womit das Haupt bedeckt wird; sieh Helm; der eiserne Kragen, zur Bedeckung des Halses; das Bruststück, oder Vorderstück; das Rückenstück, oder Hinterstück; die Armschienen; die Beinschienen, welche den Ober- und unterschenkel bedecken; die Handschuhe und die eisernen Schuhe.

Harrschnepfe die.

Ist die kleinste Art der Mosschnepfen, die nicht eher aufstehet, als bis man fast auf sie tritt; sie ist braun und weißfleckig, am Bauche weiß, wie die gemeinen Sumpfschnepfen. Halle schreibt unrichtig Haarschnepfe, denn der Namen kömmt nicht von Haar, sondern von harren, weil diese Schnepfe sitzen bleibt, wenn man sich ihr nähert.

Gallinago minima. deux pour un. il pinciorlo.

Bockerl das, in Oesterreich. Die teutschredenden Ungarn nennen so das Truthun.

Riedschnepfe die, in der Schweiz. Aber diese Benennung würde sich eher zur österr. Wiesschnepfe schicken, welche größer ist, als die gemeine Mosschnepfe, und sich nur in feuchten Wiesen bei den Gräbern aufhält, da Rietgras wächst, die Harrschnepfen findet man auf den schlamigsten Plätzen der Sümpfe.

Rohrschnepfe die. Halle. Dieser Namen ist zweydeutig, er gebühret auch der Mosschnepfe.

Hartriegel der.

Heißt in Schlesien und der Wetterau ein Häckenstrauch, dessen Blätter dem Laube des Hornkirschbaums ähnlich sind; die Beeren sind klein, rund und schwarz, welche meines Wissens von Menschen und Thieren unberührt bleiben. Es ist wirklich eine wilde Art des Hornkirschbaums (Corni); sein Holz ist auch so hart

als

als Horn, daher es zu Radspeichen, Karrengeschirr, und andern Dingen, welche lange dauren müssen, gebraucht wird; aus den geraden Stämmen werden feste und dauerhafte Stecken gemacht, welche glatt gehobelt und gefirnisset den spanischen Röhren ähnlich werden; die jungen Ruthen, welche aus den Wurzeln dieses Strauches schießen, wie auch die jährigen Schübe der Aeste sind mit blutroter Rinde bekleidet; auch die Blätter dieses jungen Holzes hangen von blutroten Stielen. Bei den Römern wurden die Aeltermörder mit Gerten dieses Strauches gepeitschet. Modestin. Digest. 48. Tit. 9. l. 9. Aus diesem Strauche ziehen die Lustgärtner niedrige Gartenhäcken, die sie unter der Schäre halten. Den Namen Hartriegel brauchen in dem rechten Verstande Dodon. pempt. 782. Durante, Rupp. Fl. Jen. 73. Gottsch. Fl. Pruss. Mapp. Alsat. 81. Onom. Botan. Die meisten Baumbeschreiber und Wörterbücher verwechseln diesen Strauch mit der Rheinweide (Liguſtro); sie sind aber merklich voneinander unterschieden, wie im W. Rheinweide dargethan wird.

Ossea des Lonicer und anderer. Frutex sanguineus *Plinii*. Sanguen *Macrobii*. Cornus fœmina *Ruell*. *Tabern*. *Tournef*. Franz. Sanguin. Wälsch, il Sanguine, il Sanguinello. Englisch, Dog-berry-tree. Schwed. Hundträ.

Beinholz. Heppe.

Cornelbaum, Tabern. II. 774. Die Sachsen nennen aber so den Hornkirschbaum.

Dürlitzenstrauch wilder. Onomat. Bot.

Hartreder. Rupp. Onomat. Botan.
Härtern. Heppe. Onomat. Botan.

Hundsbeerstrauch, in Oesterreich, weil die Beeren weder den Menschen, noch dem Viehe nützen; diesen Namen gibt das Oesterr. Landvolk überhaupt allen Stauden, die es mit ihren eigenen Namen nicht zu nennen weiß.

Kerngerten rote. Gesn. Hort. Germ. 278.

Kürbeerenbaum, Tabern. Gesner nennet aber so den Hornkirschbaum.

Teufelsmatten, oder Teufelsmettern. Onom. Botan.. Das kömmt mit dem Aberglauben der Alten überein, welche nach dem Zeugnisse des Macrob. diesen Baum den unterirdischen Göttern zugeeignet haben.

Hartrose die große.

Heißt beim Mapp. die Essigrose (Rosa silvestris flore majore et rubente. *C. Bauh. pin.* 483.), oder die aus der gemeinen gefüllten Gartenrose verwilderte Rose mit einfachen Blumen.

Harzbaum der.

Ist eine allgemeine Benennung aller Bäume, die harzig sind, als die Före, Fichte, Tanne.

Haseleiche die.

Hat einen geraden und hohen Stamm, die längste und süßeste Frucht; das Laub ist etwas grösser, und an der Farbe lichter, als der Steineiche;

eiche; das Holz ist das beßte Bindholz; und ihr Saft färbet blau.

Æsculus der Alten, wie Spate und Steinb. glauben.

Stingeleiche die, in Oesterreich, weil die Eicheln auf langen Stielen hangen, welche Oest. Stingel heißen.

Weißeiche die, weil das Laub an Farbe lichter ist, als der Steineiche.

Haselmaus die.

Ist von der Größe einer Ratte, der Leibmausfärbig, sich ins rötliche ziehend, zumal der Kopf; der Bauch weiß, wie auch die Schenkel, und die untere Seite des Schwanzes gegen das Ende, die Nase und Füsse rot, der Kopf um die Ohren und Augen schwarz, wie auch das obere Ende des Schwanzes; sie hat große und glatte Ohren, große vorstehende kohlschwarze Augen; die Vorderfüsse haben 4 Zehen, denn der Daumen ist gestümmelt; die Hinterfüsse haben 5; die hintern Schenkel sind innwendig kahl; der Schwanz ist haarig, mit einem Strauße von längeren Haaren am Ende; der Bart bestehet aus weißen und schwarzen Borsten; der Geruch des Thieres und der Losung ist wie bei den Mäusen; die Nahrung sind Haselnüße, die es auch einträgt; es ist nicht eßbar, wie Gesner versichert, und daher vom Pilche (Glis der Römer) unterschieden, mit welchem es von vielen verwechselt wird; Lonicer nennet es den Schlafratz.

Haselnuß die.

Ist die Frucht des Haselstrauches, sie hat eine runde weiße Schale, und eine weiße Mandel, die grösser wird, wenn man die Staude in einem Garten pflanzet.

Nux avellana. Noisette.

Man hat aber auch runde rote Haselnüsse, welche wol zweymal grösser sind, als die gemeinen weißen, diese wachsen in Sicilien, Savoyen, Frankreich, Spanien, ihr Kern ist mit keinem roten Häutchen überzogen; sie heißen in Wien türkische oder wälsche Haselnüße; dieser erwähnen Clus. Hist. II. C. Bauhin. pin. 418. in Corylo sativa fructu rotundo maximo. Cupani Hist Cath. 60. Rupp. Fl. Jen. 265, der selbe grosse bambergische Haselnüße nennet; Gesner Hort. Germ. 249, der sie Avellana Lugdunensis nennet.

Von der gemeinen Haselnuß ist die Bartnuß unterschieden, welche eine lange rote Schale, und eine mit einem blutroten Häutlein überzogene Mandel hat. Sieh Bartnuß.

Haselstaude die.

Hat ein breitrundes Laub, welches vorne mit einer kleinen Spitze und haarig, auf der untern Seite hellgrün, und am Rande herum zerkerbt ist; die Rinde ist dünn, braunrot, und mit kleinen weißen Flecken gespränkelt.

Corylus. Noisettier.

In der Türkey wächst ein Haselbaum, der so hoch wird als eine Eiche, dessen rötliches und schwäres Holz für ein Indianisches könnte gehalten werden, daraus die wienerischen Schreiner schöne Arbeiten verfertigen. Ein solcher Haselbaum steht in dem Garten der Chorherren von St. Dorothee zu Liesing unweit von Wien; den die Türken zur Zeit der wienerischen Belageruug im Jahre 1683. verschonet haben, obschon sie alle andere Bäume dieses Gartens niedergehauen haben; er ist gesund, und kann vielleicht noch ein Jahrhundert leben, jetzt ist sein Stamm so hoch, so dick, und seine Aeste sind so ausgebreitet, als bei einem hundert und zwanzigjährigen Eichbaume; er hat über 8 Schuhe im Umfange, und das zwey Ellen über dem Erdboden, unten muß er wenigstens zwey Schuhe dicker seyn; das Laub ist etwas kleiner und nicht so haarig, als bei den teutschen Haselsträuchen, auch viel feiner, übrigens auch so ausgezackt; die runde erhobene Rippe auf der untern Seite des Blattes, und die beiderseits nach einem scharfen Winkel von derselben ausgehenden kleinen Aeste halten genau ihre Zahl, es sind beiderseits sieben. Bei Menschengedenken hat dieser Baum keine eßbaren Nüße getragen, sondern noch unlängst runde, taube, mit einer so harten Schale, die sich schwär zerschlagen läßt. Man hat diesem Haselbaume von einem Sprößlinge, den er von der Wurzel getrieben, einen Nachfolger gezogen, der vor 30 Jahren ist gesetzt worden, dessen Stamm jetzt die dicke eines Kinderleibes hat;

die

die Breite seiner grösten Blätter ist von $3\frac{1}{2}$, die meiste Länge von 5 Zollen sammt der Spitze, ohne dem Stiel, welcher dünner und länger ist, als bei den teutschen Haselsträuchen, die längsten sind beinahe von 2 Zollen; der grosse Baum, der ungefähr ein und ein halbes Jahrhundert alt seyn mag, dünkte mich kleinere Blätter zu haben. Corylus Byzantina altissima et maxima. *Boerhav. Ind. Alt. part. II. p.* 176.

Hasenpfeffer der.

Heißt in Schwaben, Franken und Sachsen der zu kleinen Stücken zerschnittene Vordertheil vom Hasen in einer gemeiniglich schwarzen Brühe, welche durch den Schweiß (Blut) vom Hasen, und von den dazu genommenen Pfefferkuchen die Farbe bekömmt (l'Abatis de lievre). Zu Wien heißt dieses ein junger Has, Zinke Oek.; in Franken, ein schwarzes Essen, beim Steinbach, ein schwarzer Has; beim Frisch, Hasenschwarz; beim Zinke Oek. das Hasenkleint; zu Würzburg, ein Hasenfürhäs.

Haslinger der.

Heißt in Oesterreich ein rotgestreifter Apfel von der grössern Art, der nicht unangenehm säuerlich ist; aber die meisten haben doch etwas anziehendes dabei; zu Regensburg sind diese Aepfel von besserm Geschmacke, und heißen Hüttlinger.

Hasp der.

Ist ein winkelrechter eiserner Hacken, dessen unterster längster Theil in dem Fensterstocke, oder in den Thor- und Thürpfosten stecket, der kürzere winkelrecht aufwärts stehende Theil aber, welcher walzichtrund ist, den Dorn abgibt, um welchen das Gewinde (Ohr) des Bandes sich drähet. Cardo immobilis. le gond. Die Niedersachsen sagen die Häspe. In Oesterreich heißt er der Kegel. In Sachsen auch der Angel, das ist aber eigentlich Cardo mobilis bei den Thoren der Scheunen, der sich zu unterst an dem Angelbalken befindet, und sich in der Pfanne herumdrähet.

Haspen der.

Heißt in Sachsen ein eiserner Ring, welcher bei einem Leiterwagen auf dem Absätzlein der Lanstange oben liegt, und von dem Globen, der in den Leiterbaum eingeschlagen ist, gehalten wird. In Oesterreich heißt er Lenchsenring.

Hänfling der.

Sieh Leinfink.

Helm der.

Ist ein eiserner Hut zur Bedeckung des Hauptes; bei den Alten waren zwey Arten der Helme, der Stechhelm, welcher geschlossen war, und nur vor den Augen durchgeschlagen; dieser wurde im Kriege gebraucht; der Turnierhelm war offen, und wurde bei den Ritterspielen gebraucht.

Galea. Cassis. une Casque.

Eisenhut der. Frisch.

pickelhaube die; dieses Wort scheinet soviel zu bedeuten, als eine Haube der Pickenirer (militum hastatorum). Andere schreiben Bickelhaube von bicken (stechen). Spate schlägt die Schreibart Böckelhaube vor, weil diese Kriegshüte vormals mit Bockshäuten sollen überzogen gewesen seyn. Die Oesterreicher sprechen Beckelhaube, oder Beckenhaube, weil diese Hüte einem Becken gleichen; so schreiben Lehmann in der Speyr. Chron. Hortleder vom teutschen Kriege, Fronsberg von Feuerwerken.

Sturmhaube die, eine gute Benennung.

Herbstling der.

Ist ein eßbarer Blätterschwamm (Buxanthus); er hat einen gelblichroten scharfen Saft, welcher auf die mindeste Verletzung der Samenblätter, aus denselben, auch aus dem Fleische des gebrochenen Huts hervorbricht; er wächst in den Tannen- und Fichtenwäldern, manchmal erscheinet er schon im Heumonate, allein nicht zahlreich; seine eigentliche Zeit ist der Herbst; sobald im Weinmonate der erste Reif sich zeiget, da kommen die Herbstlinge so häufig hervor, als wenn die Erde für dasselbe Jahr allen ihren Vorrath dieser Schwämme zugleich liefern wollte; er läßt sich bereifen ohne zu verderben, allein die Farben ändern sich zu derselben Zeit, der Hut wird öfters so grün, als der Kupferrost, er wird auf dem Roste, oder auch auf Kohlen gebraten, oder

im

im Mähle gewälzt, und im Schmalze gebacken; die Suppe färbet er rot, und macht selbe eckelhaft; in Schlesien und Polen wird er überbrühet, mit Salze bestreut, und wie die Häringe in Fäßchen gelegt. Diejenigen Herbstlinge, welche am Rande des Hutes rauch sind, oder bei denen die Farbe des Hutes braun oder grau ist, die Samenblätter aber nicht rötlich sind, pfleget man im Oesterreichischen nicht zu essen; die Farbe, die Gestalt der Hüte und der Stiele, wie auch noch andere zufällige Umstände dieses Schwammes verändern sich nach seinem zunehmenden Alter, wie auch nach dem Maße der spätern Herbstzeit auf so verschiedene Weise, daß man leicht zehen Arten herausbringen könnte, wenn man sie auf alle gedachte Veränderungen gründen wollte. Einige alte Herbstlinge strecken den einwärts gerollten Rand nicht allein gerade aus, sondern sie richten den ganzen Hut dergestalt in die Höhe, daß dieser einen Trichter, oder dreyeckigen Schmelztiegel vorstellet, und daß diese Ausartungen einem Ungeübten als eine ganz andere Gattung der Schwämme vorkommen. Ich will nur zwey Arten anführen, auf welche die meisten voneinander abgehenden Namen der Mundarten gerichtet sind; den grossen und den kleinen Herbstling, den rauchen übergehe ich, weil er nicht so bekannt ist.

Der grosse Herbstling, oder der doppelte (Buxanthus lateritii coloris, circulis saturatioribus, umbilico concentricis distinctus) hat einen roten Hut, der sich aber gegen die Mitte in einen

trichterähnlichen Nabel senket, und dessen Rand unter sich rund eingebogen ist; die obere Seite ist blaßziegelrot, oder von der matten Farbe der Morgenröte, mit abwechselnden weißlichen und sattroten, gegen die mittlere Vertiefung immer engergezogenen Kreisen bemalet. Die ehr engen und dünnen Samenblätter (lamellæ) sind von der Farbe des obern Hutes, ja sie spielen ein noch helleres, der Morgenröte ähnliches Licht in die Augen, wenn man den umgekehrten Schwamm hin und her wendet. Der etwas hohle Stiel ist weißlich, oder ein wenig leibfärbig, er erhält aber nicht bei allen Schwämmen dieselbe Gestalt: denn bald ist er von unten hinauf dicker, bald verdünnet er sich von der untern dicken Seite gegen den Hut; allein in beiden Fällen ist er gemeiniglich, zumal in den wärmern Monaten, mit sattroten runden Flecken geäugelt, welche Beschaffenheit aber für kein wesentliches Stück dieses Schwammes anzusehen ist. Am Fleische ist er sehr dick.

Der kleine Herbstling ist hagerer, matter an Farben, hat zuweilen wol auch ganz andere Farben, anders beschaffene Kreise auf dem Hute, oder gar keine; er hat weder so dünne, noch so dichte beisammenstehende Samenblätter, als der grosse Herbstling; wächst gemeiniglich später, und nicht in Harzwäldern, sondern in andern Gebüschen. auch auf Bergwiesen unweit des Gesträuches.

Clusius hat aus dem Geschlächte des Herbstlinges fünf unterschiedene Geschlächter der Schwämme ge-

gemacht; die ungarischen und teutschen Namen aber stimmen nicht überein. Hoffmann in Fl. Alt. hat aus dem Röhlinge und Herbstlinge eine Misgeburt gemacht. Michel. gen. 141. machet unnöthiger Weise zwey Arten von dem Herbstlinge, und hält die erste für uneßbar, weil sie die Farbe verändert; aber bei den Herbstlingen hat es nichts zu bedeuten, wenn sie bei der kalten Witterung die Farben verändern. Joh. Gottsched macht auch aus dem Herbstlinge und Röhlinge einen Zwitter, seine lateinischen Namen beziehen sich auf den Röhling, die Beschreibung auf den Herbstling, die aber nicht durchgehends richtig ist.

Blätling der, heißt um Wien der grosse Herbstling wegen des roten Saftes.

Brütling der, im Lande ob der Aens, vielleicht weil beim Ursprunge des Stieles bei der grossen Art gemeiniglich eine Brut von jungen Herbstlingen stehet, die an dem Stiel des alten angewachsen sind; allein das findet man bei mehr Geschlächtern der Schwämme. Man nennet ihn auch Brüttäubling.

Egerla zu Eger in Böhmen.

Förling der, heißt im Lande ob der Aens die grosse Art, weil sie in Förenwäldern wächst.

Herrenschwamm, in Oesterreich, Mähren, Böhmen, zu Regensburg; andere nennen so die Kuckenmücke (Champignon).

Hirschling der, in Bayern, von Hirsch, welches allda Herbst bedeutet. Eine uneßbare Art

des Herbstlinges heißt in Böhmen Giftbirschling. Gleditsch. 103.

Käßling der, an der Donau von Wien aufwärts am linken Ufer, von käs (herb), weil die Herbstlinge von herbem Geschmacke sind.

Reibling der, zu Raab in Ungarn, vielleicht sollte es Reifling heißen.

Reiske die, in Sachsen und Schlesien. Zwinger Theat. Botan. 907. Cord. Annot. in Dioſc. 83. Diese Benennung scheinet von dem polnischen Riski entlehnet zu seyn; sie sollen so heißen, weil sie auf dem Hute runde rote Streife haben. Dieser Namen ist undeutlich, denn er wird in Gottsch. Fl. Pruſſ. in Gleditsch Abhandlung von Schwämmen, ja auch in einigen Mundarten mehr Gattungen der Schwämme beigelegt. Matthiol. ist der Meinung, Reiske sey ein allgemeiner Namen der Schwämme. Im Meißnischen! Kreise, in Osterland, Thüringen, im Weimarischen sagt man Reisge, oder Reische; es scheinet aber, daß man in diesen Gegenden nur die kleine Art so nenne. Hoffmann und Dillen schreiben der Reizker. Im Köntgsbergischen heißt die kleine Art Ritzke.

Reizigel der, zu Eger in Böhmen.

Rödling der, in Wien, Osterlande, Sachsengotha, Weimarischen, Preußischen. Hoffmann, Dillen. Es scheinet eine faule Ausſprache zu seyn für Röthling. Dieser Namen ist verführend, denn an andern Orten, wie im Anspachischen, Bareutischen ꝛc. nennet man so den Brätling, um Regensburg den Röhling.

Tan-

Tanneling der, zu Giffing. Clusius, weil er in Tannenwäldern wächst.

Herlinge die.

Sieh Winterhelen.

Hetschen.

Bedeutet einen Zustand, wenn auf kaltes trinken, Ueberladung des Magens mit Obste und andern blähenden Speisen ꝛc. durch Zerrung und Spannung des untern Schlundes, wie auch durch eine Reizung des Zwerchfelles das Einathmen stoßweise beunruhiget wird, dadurch aber, wider den Willen des Menschen ein unnatürlicher Laut entstehet, welchen die Flamänder durch eine Nachahmung den Hick nennen. Hetschen, der Hetsch, der Hetscher sprechen die Franken. Blancard. Passag. Kramer Holl. Wb. Spate schreibt hätschen.

Singultus. * le hoquet. λυγμὸς. Engl. Hickock. Hickup. Hicket. Skinner. Littlet.

Glusen. Steinb. Ouäin. Pomey.

Gluckker der, um Reutlingen in Schwaben.

Hecker der, um Ulm.

Hitschen. Kramer Holl. Wörterb. hixen. Rädlein, Frisius, Dasypod. Pictor. Hizgi in der Schweiz. Das flamändische Hicken bedeutet nicht nur das Hetschen, sondern auch das Schluchzen. Kilian, Mellema, Kramer übersetzen Hick mit hoquet nnd sanglot.

* Bedeutet auch das Schluchzen.

Schlucken, in Sachsen, Schlesien, Franken. Dieses Wort bedeutet aber auch schlingen (avaler). Hederich, Richey, Trotz, Faber brauchen es für Schluchzen. Schluckſen, sprechen einige Franken, wie die Würzburger.

Schnäckerl der, in Oesterreich, Steyermark, ꝛc. Snack übersetzt Kramer im Holl. W. mit Zug des Athems, und schwäres Athemholen.

Heu das.

Heißt das Gras, welches durch die erste Mahd erhalten wird (fœnum). Das Gras der zweyten Mahd (fœnum cordum) heißt das Grummet. Das Gras der dritten Mahd (il fieno terzarnolo) heißt das Nachgrummet, das Spatheu, Herbstheu, um Reutlingen in Schwaben Aberömt. Die dritte Mahd hat nur in den Ländern statt, wo gutes und hinlänglich angefeuchtetes Erdreich ist. Ich finde keine Spur, daß die Römer ihre Wiesen zum drittenmale gemähet haben.

Himbeerapfel der.

Heißt zu Wien ein hoher, ziemlich großer, fattroter Apfel, dessen Fleisch auch rötlich ist; er hat einen Himbeergeruch und Geschmack, und wird im Jäner und später gegessen. Calville rouge. in Böhmen der Blutapfel.

Hintersaßen die.

Sind nach dem Hayme, Besold Thes. pract. Knichen Leute, welche mit der Hand frönen müssen.

müssen. Nach Frisch und Jablonski im Lex. der Wissensch. sind diese Fremde, die sich in einem Orte gesetzt haben, die aber nicht bürgerlich angesessen, noch unterthan sind, sondern nur des Schutzes der Obrigkeit genießen; Denzler und Aler sagen, die Hintersaßen seyen Ausbürger, die Schatzung geben.

Hippe die.

Sieh Messer.

Hirngrille die.

Ist in Ansehung der Größe von einem Zeischen fast nicht unterschieden, in Ansehung der Farbe gehet es auch wenig ab; das Zeischen hat einen schwärzern Kopf, die Seiten des Bauches sind lauchgrün, nicht so merklich in die Länge mit Schwarz gestreift, wie bei der Hirngrille; bei dieser ist die Stirne lauchgrün, der Rücken schwarzschäckiger, und die Kehle gelblicher, als beim Zeischen; der Schnabel ist kürzer, und beim Ursprunge dicker; am schwirrenden Gesange geht sie vom Zeischen gänzlich ab; Henisch sagt, den Namen habe selbe daher, weil sie unaufhörlich singt, wie die Grillen. Dieser Vogel ist nicht in allen Ländern bekannt.

Gryllus serinus. *Gesner*. Girola. Passer viridis canarienfi similis.

Girlitz, zu Frankfurt, wie Gesner versichern will, der aber selbst keinen gesehen hat. Fädemle, Schwederle, in der Schweiz. Gesner.

Hirschkäfer der.

Heißt in Schlesien der größte teutsche Käfer, dessen Hörner dem Geweihe eines Hirsches ähnlich sind. Das Weiblein ist viel kleiner, und und hat nur eine kleine Zange, oder zwey einfache gegeneinander sichelhaft gekrümmte Hörnchen.

Lucanus des Nigidius. Cervus volans. Le cerf volant.

Baumschröter. Hederich. Es ist unrichtig, daß dieser Käfer die Bäume zernage, weil er kein Maul hat, er kneipet nur mit den Hörnern, und lecket mit dem Pinsel, den er anstatt des Maules hat, den austrettenden Saft auf; der Wurm aber, daraus dieser Käfer entstehet, zernaget die Bäume innwendig.

Berner der. Zinke Oek. Hederich schreibet unrichtig Börner, denn der Namen kömmt nicht von Born, sondern von bernen, d. i. brennen, weil der gemeine Mann im Wahne steht, er bringe mit seiner Hornzange glüende Kohlen auf die Strohdächer, und zünde dieselben an. Scheunenberner, zu Halle.

Geldschrot der, um St. Gallen.

Hirz der, im Suntgau; so hieß der Hirsch in den ältern Zeiten.

Hornkäfer der, in der Schweiz. Rond.

Hörndler der, in Oesterreich.

Schröter der, in Franken, Elsaß, Schwaben.

Weinschröter der, im Altenburgischen in Schwaben, im Mainzischen, Trierischen, Kölnischen, in der Niederpfalz. Dieser Namen kömmt diesem Käfer gar nicht zu, ein Weinschröter ist ein Mensch, der die Weinfässer in den Keller und herauf bringet.

Hofmarkung die.

Sieh Burgfried.

Hohler der.

Heißt ein bekanntes Gewächs (Sambucus) in Oesterreich. In Sachsen heißt es Hohlunder. Beim Tabern. und andern Holder.

Alhorn, zu Königsberg in Samland. Fl. Pruss.
Elhorn. Fl. Franc.
Flieder der, Frisch. Fl. Franc.
Schibicken, in Niedersachsen.
Schipken. Fl. Franc.
Schotschken, im Anhaltischen; vielleicht heißen so nur die Beeren des Hohlunders.

Der Berghohlunder mit roten Beeren ist eine wahre Art des Hohlunders. Aber der blaue Hohler der Oesterreicher, den einige auch den spanischen nennen (Lilac *Matth. Tournef.* der Nägeleinbaum des Rupp. Nägelchesblumen, im Mainzischen. Wilder Jasmin. Hort. Eyst.) dessen Samengefäße dem Gewürznäglein ähnlich sind; und der spanische Hohler der Oesterreicher (Philadelphus *Rivier. Rupp.* Syringa alba C. *Bauh.* sind nach der ächten Lehrart andere Geschlächter der Bäume.

Hohlkrähe die.

Heißt der grosse schwarze Specht mit karminroter Platte auf dem Kopfe; er zieht aus hohlen Bäumen die Würme, und um diese aus ihren Gängen herauszutreiben, macht er durch das Geschwinde Picken mit dem Schnabel ein Getöse, wie ein Trommelschläger; dieses thun zwar auch die andern großen Arten der Spechte, sie sind aber der Krähe nicht so ähnlich. Die Schlesier sagen Hohlkrabe, und Holzgrabe, die Oesterreicher Hohlkran, die Krähe nennen sie Kran.

Picus niger maximus vertice coccineo. Le pic noir.

Baumbacker der schwarze, in Oesterr. Halle.

Holzgöckker, in Schwaben, Göckker heißt dort der Han.

Krabspecht der. Schwenkf. 338.

Schwarzspecht, in Sachsen, Franken. Schwenkf.

Spechtgräbe. Halle 133.

Hohltaube die.

Heißt in Oesterreich eine Wildtaube, welche kleiner ist, als die Ringeltaube (Palumbus major torquatus *Aldrov.*); sie nistet in den Löchern der Bäume, und der alten Mauren.

Palumbus, οἰνὰς, πελειὰς, *Aldrov. Willugh. Raj.* Vinago *Raj.* Eng. The Stock-Dove. Woodpigeon, ebend.

Holztaube, in Steyermark. Ist keine geschickte Benennung, auch die Ringeltaube hält sich in Wäldern auf.

Loch-

Lochtaube. Zinke Oek.

Steintaube. Zinke Oek. weil sie in den alten Mauren nistet.

Waldtaube. Halle. ist mehrdeutig.

Hohlunder der.

Sieh Hobler.

Holzkäfer der.

Ist ein Käfer mit sehr langen Fühlhörnern, dessen Wurm vor der Verwandlung das Holz zernaget. Frisch. Cerambyx antennis corpore quater longioribus. Cerambyx ædilis *Linnæi*.

Holzbock der, in Oesterreich. Dieser Namen ist vieldeutig: denn in Sachsen heißt so 1. die die Hundslaus, und 2. der Feuerbock.

Honigthau der.

Ist eine Krankheit der Pflanzen, welche die Blüthen derselben mit einem klebrigen und glänzenden Wesen überziehet, und für giftig gehalten wird. Zinke Oek. unterscheidet recht den Honigthau vom Milchthau, die von andern verwechselt werden.

Honigwabe die.

Heißt die Wabe, das ist das von den Bienen zusammengetragene Wachsgebäude sammt dem enthaltenen Honige.

Favus mellis.

Honigfladen der, im Mainzischen, Würzburgischen. Ist zweydeutig, denn so heißt auch ein dün-

dünnes Brod, welches mit Honige gefüllt, oder überstrichen ist.

Honigkuchen der, in Sachsen; ist zweydeutig, so heißt auch ein gebackener Kuchen, der mit Honige gefüllet ist.

Honigros das. Frisch.

Honigrose die, in der Churpfalz.

Honigrost der. Frisius.

Honigschaibe die. Ludwig, Arnold. Eine geschickte Benennung.

Hornbaum der.

Ist ein ziemlich hoher, und in viele Aeste sich ausbreitender Baum, dessen Blätter länglich sind; die Rinde ist schwarzgrau, mit etwas rötlichem untermischet; das Holz weiß, fest, dicht, und so hart, wie ein Horn; daher es auch zu Radzähnen in Mühlen, zu Nägeln, zu Axthelmen genommen wird; aus diesem Holze haben die Alten die Schäfte zu Spären, und Wurfspiesen gemacht. Die blüenden Reiser sind ein Bestandtheil der Sträuße, die an katholischen Orten am Palmsonntage geweihet werden. Dieser Baum ist nicht in allen Gegenden von Teutschland bekannt, oder doch außer den Gärten nicht im Ueberfluß anzutreffen. Schwenkfeld führet ihn unter den Schlesischen Gartengewächsen an; im Oesterreichischen hat man dessen auf steinigen Bergen, in Wäldern und Häcken einen Ueberfluß. Die Gärtner nehmen das junge Gewächs davon wegen seiner struppigen Aeste zu ihren niedrigen Brusthäcken, die sie unter der Schäre halten.

Er bringt längliche, gemeiniglich rote Beeren hervor, welche einen säuerlichen Geschmack haben, und Hornkirschen heißen.

Cornus. κραvεία, le Cornoiller. Wälsch Cornoler.

Derlenbaum. Heppe. von Tir (ein Spär, hasta).

Diendelbaum in Oesterreich. Ich halte es für eine zusammenziehung von Dirleinbaum, wie die Steyermärker aus Dirne das verkleinerte Diendel machen.

Dirleinbaum. Henisch. von Tir. (ein Spär), welches vom Celtischen Taro, (ferire) herkömmt, weil die Alten aus dem Holze dieses Baumes ihre Spärschäfte gemacht haben. Der alte ächte Namen mag Tirlinbaum gewesen seyn. Man hat gar Dornleinbaum daraus gemacht, da dieser Baum doch keinen Dorn hat.

Fürwitzelbaum. Heppe.

Herlitzenbaum, Lonicer. scheinet von Horn zu entspringen.

Hermkenbaum. Heppe.

Hirlitzbaum. Frisch.

Horlzkebaum. Eberh. Onomat. Bot.

Kirschbaum Wälscher. Rupp. Heppe. Fl. Franc.

Korbeerbaum. Frisch. von Horn, oder Cornu.

Kornelbaum, in Sachsen.

Kornlebaum. Lonicer Hist. Nat.

Körnerbaum. Rupp. Heppe.

Kurbeerbaum. Fris. Gesner. Lonicer.

Kürbeerbaum. Flor. Franc. Frisch. Tabern. aber nennet den Hartriegel (Osseam) so.

Kürlbaum. Heppe.

Kürnbaum. Heppe. Kürn ist soviel als Horn, wie die steyrische Mundart zeiget; Frisch führet Einkürn für Einhorn aus einer alten Uebersetzung der heiligen Schrift an. Einkirn hat in dieser Bedeutung Altenstaig in Vocabul.

Terlingbaum. Frisch. von Tir (hasta).
Thierleinbaum, im Zweybrückischen. Zinke Oek.
Tirlitzenbaum, in Schwaben. von Tir (hasta).

Hornkäfer der.

Sieh Hirschkäfer.

Hornkirschen die.

Sind längliche, gemeiniglich rote Beeren, welche bei völliger Reifung sich etwas schwarz färben, und einen angenehm säuerlichen Geschmack haben; in denselben stecket ein Stein von der Länge eines Dattelsteines; sie sind die Frucht des Hornbaums. Diese Beeren stopfen die Ruhr und das starke Abweichen (alvi fluxxus), sie werden auch in Essig gelegt, um demselben einen guten Geschmack zu geben.

Corna. Wälsch Corgna.
Bottel, in Niederland. Henisch. Kilian, von Butt (Bacca).
Diendeln, in Oesterreich, Steyermark.
Dirlaß. Dasypod.
Dörnlein. Hochbergs Landleb.
Fürwitzel. Heppe.
Herlitzen. Lonicer. Hörlitzen. Frisch.
Herlsken. Zinke Oek.
Hirlitzen. Frisch.

Horizken. Eberh. Onomat. Med.
Kirschen wälsche. Heppe. Rupp. Flor. Franc.
Korbeer. Frisch.
Kornelbeeren, Kornelkirschen, in Sachsen.
Kornlen. Lonicer.
Kurbeere. Gesner.
Kuttelbeer, in Ulm.
Kuhrkirschen. Eberh. Onomat. Med.
Terlinge. Frisch.
Tierlein. Frisch aus dem Stumpf. Henisch schreibt Dirlein.
Tirlitzen, in Schwaben.
Ziserle, zu Nürnberg. Frisch. Zinke Oek.
Zipperl, auf dem Lande um die Stadt Ulm.

Huch der.

Ein edler Fisch von der Gattung der Forelle, der aber nicht rot, sondern schwarz getüpfelt ist. Salmo oblongus, duabus dentium lineis in palato, maculis nigris. *Arted. Synom.* 25. n. 8. Er steiget zur Laichzeit aus den großen in die kleinen Flüsse, und aus diesen in die kleinsten Bäche, wo er seine Eyer in Sand vergräbt, aber auch von den Bauren erschlagen wird. In der Traun ist einer gefangen worden, der 60 ℔ gewogen hat; er kann sich über den Traunfall nicht schwingen, ob er gleich über alle Mühlenwähre springet, und immer ober den Strom der Flüsse gegen ihre Quellen schwimmet; er kömmt aus dem schwarzen Meere. Andere sagen der Huchen; in Meissen heißt er Teichfohre; allein eine Fohre ist von dem Huchen durch die Farbe der Tüpflein unterschieden.

Hummer der.

Ist ein Meerkrebs, welcher dem Flußkrebse ähnlich, aber viel grösser ist, er wird auf 16 ℔ schwär. Astacus. Le homard. Wälsch. Astace.

Hundsrose die.

Heißt bei einigen, wie beim du Roi der Hagebuttenstrauch, vermuthlich, weil die Wurzel die Wunde heilet, die ein rasender Hund geschlagen hat. Plin. VIII. 41. Rosa silvestris vulgaris, flore odorato, incarnato. Sonst pflegt das den teutschen zusammengesetzten Namen vorne angehängte Hund eine Verachtung anzudeuten.

Hünerdarm der.

Ist ein kleines Gewächs, so als Unkraut in den Gärten sich besamet, welches man den kleinen Singvögeln in die Käfichen zu legen pflegt, daran sie zupfen. Zinke schreibt Hünerbitz; Dict. Passag. Hünerscherbe.

Alsine med. C. *Bauh.* La morgeline. *Tournef.*

Hendelkraut. Zinke Dek.

Mäusegedärme das, zu Dresden.

Meyer der. Rupp. Ist zweydeutig, so heißt auch Blitum, Galium luteum. Die Schlesier sagen der weiße Mayer; zu Frankfurt am Main sagt man der Meyerich. Myre steht in Fl. Franc. Flämisch heißt es Muyr, Muer.

Vogelkraut das. Rupp. Zinke.

Hürlinge die.

Heißen 1. die Pärsche im ersten Jahre, Richter, 2. die Gangfischlein, wenn sie nur einen halben Finger lang sind. Das Wort ist soviel, als Heuerling.

Hütte die.

Heißt in Oesterreich ein Haus, wo ein Holzhauer, oder Kohlenbrenner wohnt; der Namen kömmt von hütten her, welches vor Zeiten decken bedeutet hat, davon auch der Hut abstammet. Die Einwohner der Hütten im Wienerwalde sind keine Bauren, sie heißen Hüttler, und stehen unter 3 Abtheilungen: 1. ganze Hüttler, oder Zughüttler. welche Ochsen und Pferde halten; 2. halbe Hüttler, und 3. Viertelhüttler Alle diese haben Grundstücke, die aber meistens in Wiesen bestehen. An einigen Orten in Niedersachsen heißen diese Leute Baudelinge, Bodelinge, von Bode (eine Hütte). Auch die Marktbuden heißen in Oesterreich Hütten.

Hüttenrauch der.

Ist der allgemeine Namen des durch Kunst gemachten Arsenicks. In Steyermark sagt man Hüdrich. Arsenicum artificiale, vel præparatum.

J.

Jese die.

Heißt in Meißen einer der beßten Bratfische; er hat einen blaulichen Rücken, und weiße Sei-

ten, daher wird er von Richter 821 unter die Weißfische gezählet; er wird sehr fett, und wächst zuweilen gegen 4 Fuß in die Länge, uud einen halben in die Breite. Richter und Zinke schreiben Jäse; an der Oder heißt er Jesitz, zu Danzig Jesus. Gesner, Richter. In Schlesien Jise. Schwenkf. 423.

Capito fluviatilis cæruleus. *Gesn. Paralip.* Coler hält diesen Fisch irrig für die Alosa des Auson, und die Thrissa der Griechen.

Blauer Flußalet. Schwenkf. 243.

Gängling heißt er an der Douau, bevor er $1\frac{1}{2}$ ℔ wiegt. Marsil. IV. 53.

Gese bei einigen Sachsen. Coler im Hausb. 701. Zinke. Richter hat auch Giese und Göse.

Jentling hieß er zu Wien im 16 Jahrhunderte, wie es Lauräus K. Leibarzt dem Gesner berichtet hat. Richter schreibet Jetling.

Innung die.

Sieh Gemeinden.

Johannisbrod das.

Heißt in Sachsen die Schotte eines fremden Baums, welche die Kinder essen; sie dienet auch zur Arzney, in Apulien und zu Malta füttert man die Schweine und Esel damit. In Oesterreich heißt sie das Bocksbörndel. Die sächsische Benennung kömmt daher, weil Johannes der Täufer davon soll gelebet haben. Siliqua edulis. *C. Bauh.* 578. La carouge.

Irrlicht das.

Heißen in Sachsen wandelnde Flammen, welche sich über sumpfigen Gegenden bei der Nacht sehen lassen, und entzündete, oder auch sonst leuchtende Ausdünstungen sind. Sie erscheinen zuweilen auf den Kirchhöfen und solchen Stätten, wo Menschen, oder Thiere begraben sind, sie werden von dannen durch ein geringes Lüftchen hinweggewähet, fliegen eine Weile in der Luft fort, und verlöschen. Diese Lichter sind mit den elektrischen Flammen verwandt, welche auf dem Meere, nach einem Wetter, um die Mastbäume schweben, und sich auch auf die Segelstangen setzen. (Castor & Pollux. le feu S. Elme).

Ignes fatui. Les feux folets.

Feuriger Mann, in Oesterreich und Mähren.

Fuchtelmann, in Oesterreich. fuchteln wird vom Lichte gesagt.

Hexentanz der, beim gemeinen Volke in Oesterreich. Dieser Namen ist in den Zeiten der Unwissenheit entstanden, als man glaubte, daß die Hexen an solchen Orten ihre Zusamenkunft halten; die Veranlassung mag dazu gewesen seyn, weil Reisende solchen Lichtern nachgehen, in Hoffnung Leute anzutreffen, hiedurch aber in Sümpfe geraten, darinnen sie stecken bleiben.

Julep der.

Ist ein Kühlgetränke, oder auch eine herzstärkende, schlafbringende, fließende Arzney; man erhält es durch Vermischung eines Saftes mit

frischem oder gekochtem Wasser; auf eine Maaß Wasser rechnet man 6 Loth von dem Safte; wer es süß verlanget, mischet auch Zucker darein; die Säfte mögen nach den Umständen gewählet werden, als Zitronen- Granaten- Johannesbeer- Kirsch- Maulbeer- Näglein- Rosen- Violensaft.

Jungferkäferlein das.

Ist ein kleiner, runder Käfer von mehr Farben, auf den Flügeldecken getüpfelt; die roten schwarzgetüpfelten sind die zahlreichesten; sie laufen hurtig, und werden den ganzen Sommer, auch noch spät im Herbste gesehen. Diesem Käfer sind die Kinder überall hold, und geben ihm die schmeichelhaftesten Namen.

Coccinella vulgaris, rubens, punctis nigris. *Linn.* Bête-à-Dieu. Vache-à-Dieu. *Geofr.* Cantharis rotunda. *Schwenkf.* 523.

Frauenkäferlein, in Oesterr.
Frauenkühlein, in der Schweiz.
Herrgottsbünchen, im Eichsfeldischen.
Herrgottskalb, in Sachsen.
Herrgottskühlein, in Schwaben.
Herrgottsvögelein, im Hohenlohischen, Churpfalz.
Johannesvögele, im Würzburgischen.
Kälblein, in Troppau und Jägerndorf.
Marienkälbchen, in Thüringen.
Osterkälblein, Schwenkf.
Sommerkälblein, in Schlesien.

Jungferkraut das

Sieh Bärlapp.

K.

Kaft der.

Sieh Uferaas.

Kahn der.

Heißt in Sachsen ein kleines Fahrzeug, womit man etliche über einen Fluß setzet.

Cymba. Lembus.

Nachen der, im Mainzischen.

Schellich der, zu Würzburg.

Kaiserling der.

Ist der edelste unter den bisher bekannten eßbaren Schwämmen, man mag seinen Geruch, Geschmack, oder die prächtigen Farben betrachten. Er ist blättrig, und kömmt in der Gestalt einer weißen Kugel aus der Erde; die Samenblätter und der Stiel sind Zitrongelb. Boletus. Fungus planus, orbicularis, aureus. C. *Bauh. pin.* 371. Le jaseran. In Oberschlesien heißt er der Herrnpilz. Wenn man dem roten Fliegenschwamme die weißen Hautschrunden vom Hute wegnimmt, so wird er von Unwissenden für den Kaiserling angenommen. Er kann aber dadurch unterschieden werden, weil er weiße Samenblätter und Stiel hat.

Kalbsdrüse die.

Ist eine Drüse am Halse der Kälber, da sie von der Mutter kommen, die aber mit dem zunehmenden Alter immer an der Größe abnimmt, und von einigen für einen Leckerbißen gehalten, von andern verworfen wird; sie liegt innwendig nach der Brust zu. Dieses Wort wird von vielen mit dem Gekröse und Geschlinke verwechselt.

Glandula thymi. Le ris de veau.

Bröschen. Troz. Zinke.

Brüs das, im Hohenloh. und Oesterr. Frisch schreibt die Brüse.

Kalbsmilch die, zu Frankfurt Zinke. Rond. Kälbermilch, in Schlesien. Dieser Namen ist verführend, denn die Milch, welche in den Magen junger Kälber gefunden, und zum Laben gebraucht wird, ist auch eine Kalbsmilch.

Milchdrüse die, am Halse der Kälber. Troz.

Kamm der.

Heißen 1. in Sachsen und Franken die holzigen Stiele der Weinbeeren (Racemus. Scapus uvæ. la rafle). Die Oesterreicher sagen der Kamp; die Walliser der Grapp; die Mainzer der Kapp, Frisch schreibt der Trapp. Die Weinbeeren von den Kämmen der Trauben absondern, heißt öst. abkämpen; man hält dafür, daß die Kämme den Most saugen, die dürften aber auch durch die Auspressung ihres anziehenden Saftes den Most verderben.

2. Ein

2. Ein Halsstück vom Ochsen, in welchem der Musculus complexus major sitzt; dieses pflegt durch das Einböckeln rot gemacht zu werden.

3. Bei einem Weberstuhle die zwischen zwey Hölzern steckenden Zähne, mit welchen der Weber den Eintragfaden an das Gewebe schlägt; in Oest. heißt dieses das Blatt.

4. Ein von Buchsbaum, Elfenbein, Horn versertigtes mit spitzigen Zähnen versehenes Werkzeug, die Haare zu reinigen, und in Ordnung zu bringen.

5. Ein mit eisernen Zähnen versehenes Werkzeug, die Knoten vom Flachse abzurüffeln; es heißt der Rüffelkamm.

6. Ein mit drey Wänden und einem ausgezahntem Boden versehenes offenes Fach, mit welchem die Heidelbeeren von ihren Sträuchen abgestreift werden.

7. Der obere Theil eines Pferdehalses, wo die Mähne eingewurzelt ist.

8. Bei dem Federviehe und Hünergeschlächte das rote, fleischigte Theil, das oben auf dem Kopfe wächst, am Rande herum zerkerbt, entweder gerade stehend, oder auf eine Seite herabhangend.

8. Ein Zahn an einem Mühlrade, welcher in das Getriebe eingreift; welches aber schlecht geredet ist, denn alle Zähne zusammen gleichen einem Kamme.

Kammrad das.

Sieh Mühle.

Kammraupe die.

Ist ein kleiner, platter, schmutziggrüner Wurm, mit einen schwarzen Kopfe, der die Weinkörner, da sie so groß sind, wie Hirsesamen, mit seinem Gespinnste überziehet, und zusammenbindet (Aranens *Plin.*). Die Beeren, welche schon so groß geworden, als ein kleiner Hopfsamen, sind von diesem Geschmeiße befreyet; diejenigen, welche es zur Zeit der Blüte, oder gleich darauf, mit seinen Fäden übersponnen hat, fallen alle ab, und da dieses gemeiniglich dem ganzen Kamme begegnet, so ist die ganze Traube verdorben. Wenn man das Gespinnste dieses Geschmeißes mit dem Stiele eines Weinblattes, oder einem Strohhalme zerstöret, und die Raupe tödtet, so kann man die Hälfte der angesteckten Trauben retten.

Kampeschenholz das.

Wächst an der Küste von Kampesch (Baye de Campeche) in Amerika; der Baum gleichet dem Weißdorne, die jungen Stämme sind stachelig; der Baum besteht aus Saftholz, so gleichsam der Splint ist, und aus dem Kerne; das Saftholz wird abgeschält, und nur der rote Kern nach Europa gebracht, er ist schwär, wird mit der Zeit schwarz, und färbet wie die Dinte; er wird in der Färberey gebraucht. Eine Art davon ist das Hondurasholz, es ist aber schlechter; welches vermuthlich den Namen von dem spanischen Lande Honduras in Nordamerika hat.

Kannefaß der.

Heißt 1. in allen österreichischen mittägigen teutschen Erbländern eine feste, rohe, ungefärbte, oder gefärbte Leinwat, die zum Unterfutter der Sommerkleider genommen wird; er ist von der Leinwat nur darinnen unterschieden, daß zu dieser rohes, ungebleichtes Garn, zum Kannefaß aber halbgebleichtes und gemeiniglich hänfenes genommen wird. Ludov. Kauf. Lex.

2. In Niederschlesien, Niedersachsen, dasjenige baumwollene Gewebe, welches die Oesterreicher glatten, oder gestreiften Barchet, die Hohenloher und Schlesier den Barchet schlechtweg nennen; denn der wahre Barchet heißt dort der Bettbarchet.

Kar das.

Sieh Aelter.

Karausche die.

Ist ein Fisch von der Aehnlichkeit des Karpfen, und ich wäre beinahe auf den Gedanken gerathen, daß er eine Ausartung des Karpfengeschlächtes seyn dürfte, da ich beobachtet habe, daß in den Karpfenteichen, die einige Zeit trocken gelegen, und darein keine Karausche gesetzt worden, beim Fischen dennoch Karauschen mit den Karpfen herausgefangen worden. Allein es kann damit zugehen, wie mit den Hechten, derer Rogen die Wasservögel an ihren Füssen in die Karpfenteiche bringen. Die Karausche ist viel kleiner und platter, als der Karpfen, wie auch

voll Gräten, und wird kaum zweypfündig. Gesner hat diesen Fisch nicht gesehen, Willughby legt ihm mehrere Namen bei, die dem Blicklinge eigen sind. Kramer nennet ihn irrig die österreichische Bräxe. Klein hat ihn nach einem ausgetrockneten Muster beschrieben, wie Richter bezeuget, welcher dafür hält, daß ihn auch Arted. nicht gesehen habe. Die zuverläßigste Beschreibung hat Richter Ichth. 892. ohne Zweyfel nach dem Augenscheine geliefert: ich will selbe im Auszuge hersetzen; die Karausche hat nur eine Rückenfloßfeder (pinnam dorsalem) mit 18 weichen Stralen, und zwey Stützen. Willugh. Jede der Ohrgefieder (pinnæ branchiales) hat 12 Stralen und zwey Stützen; Willugh. gibt jeder 15 Stralen. Das Bauchgefieder (pinnæ ventrales) hat bis 8 Stralen mit einer Stütze, nach Willugh 9 Stralen. Die Arschfloße (pinna ani) hat 8 Stralen und 2 Stützen. Der Schwanz hat bis 20 Federn und 2 Stützen, wie der Karpfen. Der Kopf ist kurz und breit, die Farbe ist goldgelb; die Haut ist leingrün, die Seitenlinie ungemein kennbar und dunkel, das Auge dunkelblau mit einem goldenen Bogen. Schuppen sind bis 1600, jede in 12 gleiche Theile getheilt, davon kaum der neunte Theil vergoldet ist, weil nur soviel herausstehet; das Fleisch ist süß und zart. Diese Fische sind am liebsten in Seen und Teichen, und vermehren sich sehr; im kalten Wasser, wenn sie ja bleiben, sind sie mager und bekommen keine Goldfarbe. Im Verkaufen haben sie den halben Preiß der

Kar-

Karpfen, sie schmatzen, wenn sie gefweifet wer= den. Sie sind nicht überall bekannt. Dieser Namen Karausche hat viele Abänderungen er= fahren: Stephan. Lauräus, Leibarzt des K. Fer= dinands I. nennet selbe Karaus, die Steyer= märker sagen Karäußel. Zinke schreibt Karauze, Frisch Karutsch, Schwenkf. Karas, Karutze, und Karutzke, Gesner Karunz, Kares, Karis. Die Schonen sprechen Karussa. Die Oesterrei= cher sagen Garäußei, die Bayern Gorais, Zinke hal die Garuße. Nach dem Artedi heißt dieser Fisch in Schweden Ruda, aber Richter hält die Ruda für die Giebel. Cyprinus brevis *Schoneu.* 33. Corassius simpliciter dictus *Willugh.* 249. Charax *Schwenkf.* 424. Cyprinus pinna dorsi officulorum viginti *Arted.* Franz. Corassin.

Eine besondere Art der Karauschen sind die Giebeln, Gilblichen, Gilbelchen, Goldkarauschen. (Corassii primum genus *Gesn.* Cyprinus bre= vis, gobelinus, Saperda. Richter); diese sind kleiner, gelber, am Rücken fleischiger, als die gemeinen Karauschen; sie laichen alle 4 Wo= chen, erfrieren nicht unter dem Eise, wenn auch keine Eislöcher über ihrem Winterstande gehauen werden; dieses haben sie mit den Karauschen gemein. Richter beschreibet sie S. 894. so: die Giebeln haben am Brustgefieder (pinnæ pecto= rales) beiderseits 15 Stralen, am Bauchgefie= der beiderseits 9 Stralen, am Arschflosse 8 starke Stralen, am Rückenflosse 18= 20. Alle Flosse, besonders die Rückenflosse sind etwas gespränkelt; allein das findet sich nicht bei allen Giebeln.

Der

Der Schwanz hat 20 Stralen. Sie sind wachsgelb; allein in einigen Seen findet man auch weiße. (Das dürfte vielleicht eine besondere Art seyn, von welcher Schonev. schreibet Icht. 34. aus Gesner: die dritte Gattung der Karausche ist dünner, breiter und grösser, als die gemeine, und hat eine schöne Silberfarbe, sie ist in der Aelbe anzutreffen) Ihr Aufenthalt sind Pfüle, Sümpfe, und morästige Seen; in dem heißesten Sommer, wo des Wassers am wenigsten ist, stecken sie im Schlamme, und stehen nicht ab; sie haben ein sehr dauerhaftes Leben, und zappeln noch lange, nachdem sie gerissen sind; sie haben das Maul des Karpfen, allein ohne Bart, einen kurzen, etwas breiten Kopf, und starke Nasenlöcher; das Auge ist dunkelschwarz, mit gelblichem Bogen; die Schuppen sind wachsgelb, 15 nach der Quere, 30 nach der Länge; jede ist in 4 Felder getheilt, der unterste Theil ist gerade, gezackt, mit fünfblätterigen Blumen, das oberste Feld ist rund, die Seitenfelder weiß und schlecht. Sie setzen kein Fett an, außer man füttert sie; sodann schmatzen sie, wie die Karpfen und Karauschen; man hat Giebelteiche zu dem Ende. Coler beschreibet diese Fische im Hausb. 694.

Karauschenkarpfen der.

Sieh Laimer.

Kardi der.

Heißt in Oesterreich eine Art der wälschen Distel, oder des Strobeldorns (Cinaræ); an den Blättern und dem Samenkopfe ist er der gemeinen Artischocke ähnlich; allein der Kopf ist nicht eßbar, sondern nur die geschälten Stiele der Blätter. Er ist von zweyerley Veränderung: die beßte hat einen Kopf ohne Stacheln (Cinara capitulis non vescis inermibus); die unedlere, welche nicht geachtet wird, hat einen stachlichten Kopf, und stachlichte Blätter (Cinara capitulis non vescis armatis). Der Samenkopf (Strobilus) des Kardi ist von jenem der Artischocke hauptsächlich darinnen unterschieden, daß er keinen speckigen oder eßbaren Boden (österr. Kern, Thalamum) hat, wie die Artischocke; die Kardiblätter sind nur in dem von den Artischockenblättern unterschieden, daß sie am Rande stachlichter sind, stärkere Dörner haben, und mehr aufrecht stehen, die Artischockenblätter aber auf der untern Seite etwas weißlicher sind, und sich auseinander breiten. Zinke schreibt Carde, im Hohenlohischen sagt man Kardon; sonst heißen sie auch die spanischen Artischocken. Sieh Artischocke im Wörterb. der Rechtschr.

Kariole die.

Sieh Wagen.

Kaulfröschchen.

Heißt die junge schwarze Brut, welche aus der Frösch- und Krötenlaiche entstehet. Anfangs

sieht man nur einen runden Kopf, wie ich es bei vielen wahrgenommen habe; daher ist auch der Namen, denn Kaul bedeutet eine Kugel. in diesem Kopfe sieht man zwey Augen, und auf der untern Seite ein kleines Maul, wie auch den Schwanz; hernach brechen die zwey vordern Füsse bei der Brust hervor, sodann die hintern, so habe ich es bei vielen beobachtet. Schammerdamm aber hat erstlich das Losbrechen der hintern Füsse gesehen. Der Schwanz fällt nicht weg, er wird immer kürzer, endlich verziehet er sich gänzlich, und seine Haut wird der Haut des Hinterleibes zugetheilet. Das Thierchen wird nach dieser Entwickelung erst ein junger Frosch, oder eine junge Kröte. Plinius berichtet irrig, daß der Schwanz sich in die zwey hintern Füsse zerspalte. Von diesem Irrthume kann sich ein jeder selbst überzeugen: er wird in einer Kotlacke die Kleinsten dieser Brut ohne Füsse antreffen, allein an der durchsichtigen Haut der Brust schon zwey Fleckchen wahrnehmen, wo die vordern Füsse hervorbrechen werden; an den Thierchen von der mittlern Größe wird er zwey vordere Füsse sehen, und an den ausgewachsenen wieder 4 Füsse nebst dem Schwanze beobachten; diesen Fehler haben Agricola, Gesner, Rondelet, und andere dem Plinius nachgeschrieben. Ovid hat dieses Thierchen Met. 15. richtiger geschildert. In Sachsen sagt man Kaulärsche. Schwenkf. nennet sie Käule, von Kaul, oder Käule (Clava). Man könnte sie unentwickelte Frösche nennen.

βατραχίδες. μολυρίδες des Nikander. Aratus nennet sie γυγίνες. Têtards.

Dickköpfe, um Frankfurt am Main.

Frôschbrut die, im Lande ob der Aens.

Kauzeköpfe, um Trier.

Krötengerecke das. Frisch. von regen (bewegen).

Kulpatter, im Anhältischen. Frisch.

Kulpogen. Gesner.

Kulquabben, Kulquappen, im Eichsfeldischen.

Moorkolben. Frisch. Moor ist eine Pfütze, und Kolbe eine Käule Clava.

Quabben. Schammerdamm. Quappen, in Niedersachsen, weil sie im Kleinen die Gestalt einer Aalraupe haben, welche dort Quappe heißt.

Roßköpfe, auf dem Lande um Wien. Schwenkf.

Schlägeluezen, in Schwaben, weil sie einer Kolbe (Slchägel) ähnlich sind.

Schneeblitze, in Oesterreich um Horn.

Weberknöpfe, in Oesterreich bei Matthausen.

Käfer der.

Ist ein fliegendes Thierchen mit harten Flügeldecken. Einige führen diesen Namen von Kifen (nagen, rodere) her, allein die Veränderung des i in a ist nicht natürlich. Spate hält Kaubern als ein wiederholendes Zeitwort von Kauen für das Grundwort. Allein dieses dürfte zu neu und in Teutschland zu wenig bekannt gewesen seyn, um das Stammwort eines so sehr bekannten Ungeziefers abzugeben. Am wahrschein-

scheinlichsten ist es durch die Wenden ins Teutsche gekommen, denen die Teutschen den Ackerbau, die Viehzucht und andere Haushaltungsvortheile zu danken haben. Dieses Geschmeiß vermehret sich in manchen Jahren unglaublich, und raubet durch seine Verwüstungen der Gewächse dem Landmanne den Lohn seiner sauren Bemühung. Scarabæus. Wendisch Kebar.

Kälbern.

Sieh schäckern.

Käse der.

Ist eine Speise, welche aus geronnener Milch zubereitet wird. Es giebt dessen verschiedene Arten: Kühkäse wird von der Kühmilch gemacht, von welcher der Ram, oder die Sane abgenommen worden. Man nennet diesen auch Quargkäse (du fromage écremé); Roßkäse wird von der Pferdemilch, Schafkäse, von der Schafmilch, Ziegenkäse, von der Ziegenmilch, Sankäse aus unabgenommener Milch gemacht, oder es wird zum Käseklumpen Sane gethan; dieser heißt auch Süssermilchkäse, und wird unter allen Arten für den beßten gehalten. Kräuterkäse, bei welchem der Quarg mit verschiedenen Kräutern vermenget worden. Der Steifmatz, oder Streichkäse wird von alten faulen Käsen, welche mit Bier, Milch, Brantewein, oder anderer Feuchtigkeit vollends erweichet werden, gemacht; er läßt sich zwar wie eine Butter streichen, ist aber von Geruch und Geschmack sehr stark.

Der

Der gute Käse muß keine Augen haben, nicht stark gesalzen, nicht schimmelicht, nicht zu alt, nicht hart am Anschnitte, nicht stinkend seyn.

Käseklumpen der.

Ist der dicke und zusammengeronnene Theil, der nach abgenommenem Ram oder Sane, und abgelaufenem Molken von der Milch übrig bleibet, und den man anstatt der Butter zum Brodte zu essen, oder zu Kuchen, Klößen ꝛc. gebrauchen kann, insonderheit wird der sogenannte Quargkäse daraus bereitet. Einige verwechseln diesen mit dem Käsewasser.

Matte die, in Franken.

Quarg der, in Sachsen und Schlesien. Einige schreiben Quark. Dieses Wort wird auch für eine schlechte verächtliche Sache genommen.

Schotten der, in Oesterreich ob der Aens In der Schweiz bedeutet dieses Wort das Käsewasser, oder die Molke.

Topfen der, in Oesterreich.

Zieger der, in der Schweiz.

Käsekorb der.

Ist ein in viereckiger Gestalt geflochtener, auf allen 6 Seiten zugemachter Korb, darinnen man die Käse treuget, welche durch ein geflochtenes Thürlein hineingestellet werden. Im Anhältischen heißt er ein Fliegenschrank.

Käsemilbe die.

Ist das kleinste unter dem mit freyem Auge sichtbaren Ungeziefer, welches in den Schaf und Kühkäsen erzeuget wird; sie ist haarig, und mit 8 langen Füssen, wie eine grosse langbeinigte Spinne versehen. Acarus casei.

Käsenapf der.

Ist eine entweder von Thon, wie ein Napf, oder von Holz wie ein Kästlein, oder wie ein Körbchen gemachte Form, worein der Käse geschlagen wird, daß er darinnen seine gehörige Gestalt bekomme, und fest werde, er muß unten Löcher haben, damit der Molken ablaufen könne.

Käsewasser das.

Ist das gelbgrünliche Wasser, so von dem Klumpen der geronnenen Milch sich absondert, wenn man aus dieser Käse macht. Im Lande ob der Aens wird es dem Viehe gegeben; die Mägde waschen sich damit; auch leinenes Zeug wird damit gewaschen, weil dieses Wasser die Unreinigkeiten wegnimmt; in Brabant und Holland bekömmt die feine Leinwat die letzte Bleiche dadurch. Die Papiermacher leimen das Papier damit, welches aber nur halbe Leimsteife bekömmt, und zum Schreiben nicht tauget. Das Käsewasser als ein Genesmittel für die Kranken wird so bereitet: in die siedende Milch werden zwey Messerspitzen voll Salpeter geworfen, sodann wird sie vom Feuer gestellet; andere nehmen Le-

monienſaft anſtatt des Salpeters, alle Arten des Sauren machen die Milch 'gerinnen; die Apotekker klumpen die Milch mit Vitriolgeiſte, allein dieſe Zubereitung des Käſewaſſers iſt nicht nach eines jeden Geſchmacke, auch nicht ein jeder Magen verträgt dasſelbe. Die Milch muß nicht ſchon vorher einmal beim Feuer geweſen ſeyn, ſie muß auch nicht von zwey Kühen ſeyn. Einige ſagen Käsmilch.

Serum lactis. Petit lait. Il ſero.

Juchte die, zu Gmundten im Lande ob der Aens. Das kömmt mit dem Wendiſchen Jucha (Suppe) überein; dieſelbe Gegend iſt vor Alters von Wenden bewohnet geweſen.

Milchwaſſer= Zinke Oek.

Molken der, Molke die, in Sachſen, Schleſien, Mähren, Böhmen, Franken. Viele ſagen unrichtig die Molken.

Schotten der, in der Schweiz. Die Oeſterr. ob der Aens verſtehen dadurch den Käſeklumpen. Schottenwaſſer, wie Zinke ſchreibt, dürfte die vollſtändige Benennung ſeyn.

Wadicke die. Zinke Oek. Dieſes Wort verräth durch ſeinen Laut, daß es niederſächſiſch iſt. So ſchreibet es auch Chyträ. Richey Idiot Hamb. ſchreibet Waddike. Waddige ſtehet im Idiot. Oſnabr. in wakken, welches Zeitwort ſoviel heißt, als in das Käſewaſſer ſtecken, wie die Leinwat, welche weiß davon wird. Andere Niederſachſen ſchreiben Waddecke. Anderſon ſchreibet der Wattick. Zu Hamburg ſagt man Wattke. Richey. Die Weſtphälinger ſprechen Wakke, Idiot. Oſnabr.

Käzchen die.

Heißen die wolligen Weidenblüten, wie auch die herunterhangenden Würstchen der Nußbäume, und Haselstauden (Juli salicis, nucis, coryli). In Oesterreich heißen sie Palmkäzlein; Leopoldt nennet in seiner Landw. die Würstchen der Haselstauden Palmen. Die lausitzischen Bauren nennen die Käzchen der Salweide Minsel.

Kehle die.

Bedeutet 1. den Oberthell der Luftröhre, in welchem die Werkstätte der Stimme ist (guttur). In diesem Theile des Halses ist der Ritz (glottis), wodurch die Stimme ihre Veränderungen bekömmt; darüber liegt das Athemzünglein (Epiglottis), wodurch der Ritz zugedeckt wird, damit nichts von den Speisen in die Luftröhre komme. 2. Die Luftröhre (arteriam asperam); man sagt: es ist mir etwas in die unrechte Kehle gerathen. 3. Die Speisröhre, den Schlund, wodurch Speise und Trank dem Magen zugeführt werden (gula, œsophagus). Das gemeine Volk nennet diese Röhre die Gurgel. 4. Die Drossel, d. i. den Vordertheil des Halses, wo der Adamsapfel ist, sammt seinen zwey Seiten (jugulum). Auch diesen nennet der gemeine Mann in Oesterreich die Gurgel. 5. Bei einer Säule die zwischen zwey Stäben nach der Länge hin sich ziehende Aushöhlung derselben (Stria, Canalis). Der Namen Kehle kömmt von kel, so hohl bedeutet, und auch im Holländischen

laus-

lautet es de Keel, Flämisch Keele; Rabanus Maurus schreibet Chela. Von kel haben wir mehr Ableitungen, welche alle durch ihre Sprachähnlichkeit unser angeführtes Stammwort bestärken: ein Kehlhobel ist, der im Holze eine Höhlung macht; kehlen ist soviel als aushöhlen; ein Kehlziegel ist soviel als ein Hohlziegel (Imbrex); die Kniekehle ist die innere Höhle des Kniegelenkes (Poples). Einige wenige schreiben Kähle, oder Käle; sie können aber kein geschicktes Stammwort anführen, welches ihre Schreibart bestättigte.

Kellerwurm der.

Heißt in Sachsen ein längliches Gewürme, dessen Rücken mit einer harten Schale gedeckt ist, das vor seinem schwarzen Kopfe zwey nach einem rechten Winkel gebrochene Fühlhörner trägt, und beiderseits sieben Füsse hat; es hält sich an feuchten Orten, auf dem Holze und Mauren der Keller, unter den Wassergeschirren, unter den Baumkübeln der Glashäuser ꝛc. auf. Wenn man es in der Ferne ansieht, scheinet es so braun zu seyn, wie das Haar eines Esels. Nimmt man es aber in die Hand, so findet man, daß über die schwarzen Gewebe des Rückens ein schwarz r gelbgespränkelter Streif hinabgeht, der sich gegen den Rand ins Weiße lichtet. Es gibt aber auch hornfärbige und schwarze Kellerwürme.

"Ovos des Aristoteles. Asellus *Mouset*. Plinius nennet ihn unrichtig Centipeda; er ist auch

keine Millepeda, wie ihn Matthioli nennet. Oniſcos *Linn.* Geofr. II. 668. Porcellio *Jonſton.* 170. le Cloporte.

Aſſel die, nach der öſterr. Mundart. Friſch. Ludwig. Rond. Reiske in der Ueberſetzung des Schwammerdam. Aſſelwurm der. Paſſag. Rond. Azel die. Heder. Friſch.

Dunkeſel der, zu Augsburg. Dunk heißt dort ein unterirdiſcher Keller, in welchem ein Weber ſeine Werkſtatt hat.

Eſel der. Eſelgen das. Moufet. 202.

Holzwentle. Moufet.

Kellereſel der, in Franken, Würzburg, Wetterau, Churpfalz. Moufet.

Kellerſchabe der. Voyag.

Mauereſel der, im Würtembergiſchen.

Mauerſchweinlein. Ludwig.

Mureſel, zu Straßburg. Friſch. Rond.

Naſſel. Friſch. Iſt aus Aſſel, und dem celtiſchen, noch öſterreichiſchen und engliſchen Namengefährten a, welches vor einem Selbſtlauter ein n zu ſich nimmt, entſtanden; das gemeine Volk hat aus an Aſſel, a Naſſel gemacht.

Oſſel. Faber Theſ. Heder. Reyher. Könlg. Dieſes heißt in der ſlavoniſchen Sprache ein Eſel.

Schäflein. Agrikola.

Kelter die.

Heißt in Sachſen eine in mehr Stücken beſtehende Maſchine, den Wein aus den Trauben zu preſſen. Torcular. in Oeſterreich die Weinpreß; in

in der Schwelz Trott. Sie besteht in Oesterreich aus folgenden Stücken:

Bied die, (pit, in der Schweiz Trottbett) ist der Boden der Kelter, der aus Dielen so genau zusammengesetzt ist, daß die Fugen Wasser halten. Sie wird aber zur Vorsorge noch mit Letten verschmieret, und mit Wasser getächelt, damit sie den Most weder durchlasse, noch einsaufe. Am Rande der Bied bei der Rinne stecket der untere gezähnte Biedladen, zwischen dessen Zähnen der Most auf die Rinne fließet.

Bolz der, ist ein viereckigtes Klotz, das die Weite des Kars mit seiner Breite ausfüllet; es wird über die Gänse gelegt, und durch den Preßbaum niedergedrückt.

Dorn der, ist ein Prügel, welcher bei den hintern Stoiteln in dem Preßbaume steckt, und hindert, daß der Baum weder vorwärts, noch hinterwärts weichen kann.

Gänse die, sind Breter von hartem Holze, welche über den Stock kommen; über denselben kommen noch andere Klötze, welche Preßblöchel heißen, oder gleich der Bolz.

Gegenbied die, ist eine grosse, gegenüber von der Bied stehende wasserhaltige Tonne, auf welche von aussen der Mäsch geschüttet wird; die Bied, und die Gegenbied hangen gegen die Mitte, wo die hölzerne Rinne liegt; auf diese rinnet der Most sowol von dem Schußkorbe, als von dem Stocke; am Ende der Rinne hanget die drähtene Reiter, darinnen die Bälge, der Samen und die Kämme liegen bleiben; der lautere

Most aber fließet durch die Reiter in die Vorsetzbobing.

Kar das, ist der viereckige Kasten, darein die Trauben geschüttet werden, die zu keltern sind; er besteht aus 4 dicken Pfostenbretern von hartem Holze. Karr bedeutete in der celtischen Sprache viereckig. Um Wien sind die Kelter gewöhnlicher, die kein Kar haben, die Kelterer legen um den Stock Reife, allein gegen den Boden immer weitere.

Kranz der, ist eine viereckige Zwinge die aus 4 an den Enden geschlossenen starken Hölzern bestehet, sie muß die 4 Seiten des Kars zusammenhalten.

Polsterbäume die, sind dicke, eichene, oder lärchbäumene Balken, zwey oder drey, welche auf der Erde llegen, und die Grundfeste der Kelter sind.

Preßbaum der, liegt wasserrecht, und stecket mit einem Ende in den 4 Stoiteln; an dem andern Ende gehet eine dicke hölzerne Spindel in seiner Mutter, und an der Spindel stecket unten ein schwärer Stein. Durch die Hinaufdrähung der Spindel wird der Stein in der Luft erhalten, und gibt dem Preßbaume die Druckkraft.

Riegel die, sind viereckige längere Hölzer so dick, daß man sie in die queren Schlitze der hintern Stoitteln einschießen kann. Ueber den letzten Riegel, oder Brustriegel wird ein Bretlein gesteckt, welches die Katze heißt.

Seiger der (colatorium) von Kupfer, wird über die Vorsetzbobing gestellet, damit die Kämme,

Bälge,

Bälge, und Weinkerne sich darein sammeln. Wenn aber die Vorsetzboding nicht kann tiefer eingegraben werden, so muß man eine Reiter an die Rinne hängen.

Spindel die, ist eine hölzerne Winde, die unten mit Steinen beschwäret ist, damit sie stärker drücke.

Stock der, sind die Trauben, die im Kare liegen.

Stoiteln die, sind aufrecht stehende in die Polsterhölzer eingezapfte Pfeiler, welche nur so dick sind, als die Hälfte der vierkantig behauenen Schwelle. Die hintern haben quere Schlize, darein die Riegel geschossen werden; die vordern, d. i. die nächsten bei der Spindel sind nicht geschlitzt, sondern haben viereckige Löcher, darein die Brustriegel geschossen werden.

Im Trientinischen werden die im Mostelschaffe mit einem Stößel gequetschten Trauben gleich in ein Faß geschüttet, darinnen sie bis halben Christmonat bleiben; sodann wird der Most in ein anderes Faß abgezogen, und die noch saftigen Bälge werden gekeltert.

Kerbelkraut das.

Insgemein der Kerbel, ist ein Gartengewächs, welches als ein teutsches Gewürz mit den Speisen gekocht wird, und kleingekerbte Blätter hat; daher halten einige für das Stammwort Kerbe (ein Einschnitt). χαιρέφυλλον. Cerefolium der Apoteker. Englisch Chervil. Arten des Kerbels sind: Katzenkerbel, oder Erdrauch (Fumaria).

Klettenkerbel (Caucalis). Nadelkerbel (Scandix). Rübenkerbel österr. pöperlsalat (Myrrhis coniophillos). Einige, als Zwinger. Fl. Franc. Ludwig. schreiben Kärbel, welche Schreibart sich mit dem Griechischen schützet. Viele schreiben Körbelkraut, als wenn es von Korb abgeleitet wäre. Das Keferfüll der Steyermärker scheinet eine Nachahmung des Griechischen zu seyn. Andere schreiben Kerfel, vermuthlich nach dem Lateinischen Cerefolium. Die Holländer sagen Kervel; andere schreiben auch Körfel.

Kern der.

Ist 1. bei einigen Bäumen das Mittel in den Stämmen, wenn es nämlich härter ist, als das übrige Holz (Medulla arboris. le cœur de bois); Ist aber das Mittlere des Stammes locker und weich, so heißt es das **Mark** (Cerebrum. la moëlle). Ein **Mark** haben der Nußbaum, wenigstens das junge Holz, der Haselstrauch, der Hohlunder ꝛc.

2. Der ölige Samen, der in einer steinigen, oder häutigen Schale stecket (Nucleus), als der Nußkern, Mandelkern. Die Aepfel, Birnen, Quitten, Pomeranzen, Zitronen, Limonen, Granatäpfel haben Kerne (grana, semina. Franz. pepins); so haben auch die Kürbse, Melonen, Gurken, Weinbeeren, Hohlunderbeeren, Schwelkenbeeren ꝛc. Kerne. Beim Obste, wenn die Schale steinig ist, sagt man nicht Kern, sondern Stein, als bei den Datteln, Oliven, Pfersichen, Zwetschken, Kirschen, Mispeln ꝛc.

3. Bei der Artischocke, Eberwurz ꝛc. das Fleischige, was man ißt (Thalamus seminum). In Schwaben heißt dieses der Käs, in der Schweiz der Stuhl.

4. Beim Salate das Mittlere; in Oesterreich heißt es das Herzlein.

5. Bei einem gezogenen Fensterbley der Boden, daran die Kante der Scheibe stößt.

6. Der in die Röhre einer Pfeife, oder Flöte geschobene Zapfen von Holz, Wachs ꝛc. der zur Stimme dienet (le tampon).

7. Das Beßte von einer Sache; als eine Kernwaare, der Brustkern von einem Ochsen, ein Kernspruch (sententia); Kernvolk (robur militum); Kerngut, rechtgut.

Kernbeißer der.

Ist ein dickschnäbliger Vogel, der sich mit Hagbuchensamen, mit den Mandeln der Kirschsteine ꝛc. nähret. Die Oesterreicher sagen der Kernbeiß.

Caccothraustes. Cinclus. le gros-bec.
Kirschfinke. Schwenkf.
Krschleske, in Schlesien.
Kirschschneller. Schwenkf.
Klepper, in der Schweiz.
Leske, in Schlesien.
Lisklicker, ebend.
Steinbeißer. Schwenkf.

Kernhaus das.

Im Kernobste, zumal in den Aepfeln, ist der hohle Raum in der Mitte, der abgetheilt, und mit einer glatten harten Haut ausgetäfelt ist, darinnen die Kerne von der Natur verwahret liegen. Uterus mali. Cœur de pomme. in der Schweiz heißt es das Bützige.

Kernobst das.

Heißt jenes Obst, dessen Kerne eine weichliche Schale haben, als Aepfel, Birnen, Quitten, Pomeranzen, Kastanien, Nüsse, Maulbeeren ꝛc.

Kescher der.

Ist ein Hamen, den die Fischer brauchen, die Fische aus dem Behalter, oder aus der Fischwanne herauszuheben. Dern Bernstein wird an den preußischen Küsten mit Keschern gefischet. Das Grundwort ist das alte keschen, oder ketschen, welches ziehen (trahere) bedeutete.

Kichern die.

Sieh Zisern.

Kiefer die.

Ist ein Waldbaum, der zum weichen Tangelholze gehöret, von der Art der Före (Tæda). Sie ist von der gemeinen Före nur zufälliger Weise unterschieden: wenn eine Före in der Sonne und im sandigen Grunde stehet, so gehet sie nicht, wie sonst gerade in die Höhe, sondern breitet sich in Aeste aus, und bekömmt einen

Ueberfluß am Harze, auch eine schroffi;ere, auf dem untern Theile des Stammes aschengraue, oben rötlichbraune schuppige Rinde; und eine solche Före wird eine Kiefer genannt. Sie dienet besser zu Wassergebäuden und Brunnenröhren, als die Före. Das Holz nahe an der Wurzel gibt Kienspäne für die Küche; aus den Wurzeln und den Aesten wird das Kienöl, welches man anstatt des Terpentins verkauft, wie auch Teer gemacht. Das Wort Kiefer scheinet aus Kienföre zusammengezogen zu seyn, welcher Namen eine sehr harzige Före bedeutet, welche den Kien gibt. Plinius hat irrig die Tæda für eine besondere Art der Före gehalten. Dieser Baum heißt noch Kienbaum. Es wird aber in Schlesien und Sachsen Kiefer auch schlechtweg für eine Före genommen.

Kiel der.

Heißt der zum Schreiben brauchbare hohle Theil einer Gansfeder. Man sagt auch Federkiel.

Tubus calami. Scapus pennæ. Tuiau de plume.

Pose die, in Niedersachsen, im Magdeburgischen, in Hamburg. Brem. Wörterb. Richey. Id. Ham.

Spule die, in Meißen. Dieses Wort ist zweydeutig, denn so heißt auch am Spinnrade, oder beim Garn- und Seidenwinden das Stück, welches das gesponnene Garn aufnimmt.

Stahl der, im Hässischen. Ist undeutlich.

kielig.

Wird von einem Nestvogel gesagt, der nur noch die Kiele und keine Federn hat.

Kien der.

Heißt das Holz der Kiefer, welches dienet in den Oefen und auf dem Herde anderes Holz anzufeuern. Daraus macht man auch Späne, welche den Bauren anstatt der Kerzen dienen.

Kienruß der.

Ist ein in großen Fõrenwäldern auf eigens dazu erbauten Brennhütten mit Fleiß gesammleter Ruß, welcher theils von den Kienstöcken, die man aus der Erde gräbt, theils von dem, was im durchlöcherten Topfe, in welchem das Pech schwitzen mußte, von dem Harz übrig geblieben ist, gemachet wird (Fuligo. le noir de fumée). Er gibt die schönste schwarze Farbe, derer sich die Buchdrucker, Maler, Tischler, Färber bedienen.

Kiepen die.

Sind ein fäseriges, und zum Theile auch knorpeliges rotes Wesen, welches die meisten Gattungen der Fische beiderseits im Kopfe unter den Kiependeckeln haben, wodurch sie das Wasser sieben, und durch dieses Mittel sowol Luft zum Athmen holen, als zum Theile auch ihre Nahrung bekommen; denn sie lassen das Wasser bei dem Maule hinein, und treiben es durch die

Kiepen wieder heraus; das zurückgebliebene Dicke, wenn es für sie eßbar ist, verschlingen sie. Die Kiepen vertreten die Stelle der Lunge bei den meisten Fischen; an ihrer Farbe kann man erkennen, ob der Fisch längst, oder vor kurzem abgestanden ist: sind sie rot, so ist der Fisch nicht lange todt; sind sie blaßrot, so ist er lange vorher abgestanden. Zinke schreibet die Kiefe, welche Schreibart auch minder anstößig ist. Rond. Richter schreiben die Kiefer; allein so heißt eigentlich die Kienföre (Tæda). Faber, Ludwig u. a. schreiben die Kieme. Branchiæ. les ouïes. Im Oettingischen heißen sie die Flossen. Sieh dieses Wort im Oest. Wörterb. Sie werden unschicklich die Fischohren genennet, denn zum wenigsten ist ihre Hauptbestimmung nicht das Gehör, sondern das Luftschöpfen, und die Nahrung.

Kies der.

Heißt 1. der Schwefelstein (Pyrites).

2. in Sachsen und Schwaben der grobe mit Steinen vermengte Sand der Ufer (glarea), welcher in Oesterreich der Schoder heißt, und ehemals in Teutschland der Gries genennet wurde.

Kimme die.

Heißt bei der Böttcherarbeit der Falz, d. i. der Einschnitt am Ende der Dauben, darinnen der Boden mit seinem zugeschärften Rande liegt (crena dolii. le jable). Gueinz nennet irrig so die Frösche der Dauben, d. i. die vor dem

Bo-

Boden hervorstehenden Ende der Dauben. Diesen Einschnitt mit dem Kimmhobel in die Dauben machen, heißt Kimmen. In der Wetterau heißt gedachter Einschnitt die Falze. beim Trotz der Bodenfalz, beim Rond die Einfalzung.

Kindertutte die.

Ist ein hölzernes, gläsernes, blechernes, silbernes Gefäß, das vorne eine Warze in der Gestalt einer Zize hat, welche man den unmündigen Kindern in den Mund stecket, uud sie daraus Milch, Aniswasser, oder einen andern Saft trinken läßt. Die Sachsen, Schlesier und einige Franken sprechen und schreiben Dutte. Allein die allgemeine Uebereinstimmung der alten und neuern mit der teutschen verwandten, oder aus derselben entstandenen Sprachen beweiset, das Tutte müsse geschrieben werden: Griechisch heißt eine Tutte τίτθη; Angelsächsisch Tit, Tytt, in der Niederbrittischen und der Kambrischen Mundart Terh, wie es Rostremen und Davies bezeugen; Englisch Teat, Spanisch Teta, Wälsch Tetta, Franz. Teton. Die Oesterreicher sagen der Kindertuttel, die Augsburger das Tuttle.

Un biberon. una tettaruola.

Lämmele, Limele das, zu Ehingen in Schwaben.

Mämmele das, in Greichgau, von Mämme (Tutte).

Nutschkanne die, zu Jena. von nutscheln (saugen).

Schnäuzel das, in Oberschlesien.

Schnull-

Schnullbüchse die, am Rhein, von schnullen (saugen).

Suckelbüchse die, Suckelglas das, zu Frankfurt. von suckeln (saugen).

Zutschkännchen das, in Sachsen.

Die gemeinen arbeitsamen Mütter säugen die Kinder auf eine ihnen noch bequemere, allein den armen Geschöpfen nachtheilige Art; sie binden in ein leinenes Läpplein Brodkrümchen mit Zucker oder Zuckerbrode; diesen Bindel lassen sie in Milch weichen, und stecken denselben den Kindern in den Mund, damit sie daran saugen und den Müttern zur Arbeit einige Musse lassen. Das heißt in Oesterreich ein Zuzel von Zuzeln (saugen). Allein durch diese Art die Kinder zu nähren, wird eine große Menge derselben umgebracht, weil ihre schwachen Mägen das schwarze Brod, welches die gemeinen Leute in den Zuzel nehmen, nicht verdauen mögen. Dieser Zuzel heißt

Mätschel der, in Schlesien.

Schlozer der, zu Ehingen in Schwaben.

Schluzer der, im Hohenloh. Churpfalz.

Schnuller der, zu Augsburg und Würzburg.

Stoppel der, in Schlesien.

Zapfen der, in Schwaben.

Zuller der, im Hohenloh.

Zummerle das, zu Prag.

Züller der, zu Würzburg, und am Rhein.

Von den folgenden Namen der Mundarten weiß ich nicht, ob selbe zur Kindertutte, oder zum Zuzel gehören:

Ludel der, zu Regensburg, von ludeln (lecken).

Nudel die, in Franken.
Zeuzerle das, zu Prag.
Zizerle das, im Hennebergischen.
Züzlein, oder Zizlein, im Hohenlohischen.
Züzlein käme von zuzeln; Zizlein von Size (mamma, uber).

Kirsche die

Ist eine bekannte Frucht, welche unter das Steinobst gehört; in Oesterreich sagt man Kerschе. Es giebt überhaupt wilde Kirschen, und Gartenkirschen. Von beiden giebt es sehr viele Arten und Abänderungen; ich werde nur einige anführen:

Maykirschen sind die allerersten Kirschen, welche im Maymonate reifen; sie sind weißlichrot, und wegen wässerigen unangenehmen Geschmackes nur ein Naschwerk der Kinder; der Stein haftet so feste an dem Stiele, daß manchmal dieser eher abbricht, als er die Kirsche losläßt. In Oesterreich heißen sie auch Kinderkerschen, und zu Wienn noch Fruhkerschen. Der Baum heißt Cerasus fructu minori oblongo, insipido, ocyssimo. *Tournef.* J. R. H.

Weißkirschen kommen gleich nach den Maykirschen; ihr Geschmack ist unedel und wässerig, sie sind auf einer Seite weißlich, auf der andern rot, und so zart, daß sie fast durchsichtig zu seyn scheinen; sie lassen sich auch wegen ihres zarten Fleisches gar nicht halten, in wenig Tagen bekommen sie einen schwarzen Fleck, und faulen. Tabern. nennet diese Wasserkirschen, Zinke Oek.

Glas-

Glaskirschen. Mit den Weißkirschen kommt auch eine frühe Art kleiner Pelzkirschen, die auf einer Seite schwarz, auf der andern rot, oder auch auf beiden Seiten schwarz, allein kleiner sind, als die eben so aussehenden größern Pelzkirschen, die im Julius reifen, und in Oesterreich die schwarzen Krämmelkerschen heißen.

Zuckerkirschen, oder Honigkirschen sind eben so gestaltet, als die Weißkirschen, zart, beinahe durchsichtig, saftig, rund, auf einer Seite blaßrot, auf der andern ganz blaß, aber am Geschmacke edler, und ganz süß. Sie kommen im Anfange des Heumonats.

Die frühen Märzer sind gestaltet, wie ein stumpfes Herz, ganz blaßgelb, oder auf der Schattenseite wachsgelb, auf der Sonnenseite rot, bitter am Geschmacke, zart am Fleische, wässerig. Sie reifen im Anfange des Heumonats. Die matt wachsgelben sind klein und beinahe durchsichtig. Den Namen haben sie von März einem Orte in Ungarn.

Die späten Märzer reifen um die Hälfte des Heumonats, wachsen mehrere auf einem Stiele: sind etwas herzartig gestaltet, allein ohne eine Furche durch die Mitte; ziemlich groß, und Pelzkirschen; auf einer Seite maccararot, mit Wachsgelb untermischt, auf der andern wachsgelb; ihr Geschmack ziehet sich aus dem süßen ins Bittere; ihr Fleisch ist weich und saftig. Zu Straßburg heißen sie Schwefelkirschen, in Oesterreich Glaskerschen.

Weichseln die, (Cerasa acida) haben einen säuerlichen Geschmack, heißen in Sachsen saure Kirschen. Die großen, schwärzlichen, auf dicken und kurzen Stielen hangenden Kirschen, die eines sehr angenehmen säuerlichen Geschmacks sind, heißen Spanische Weichseln.

Amarellen heißen große, hellrote, runde, auf langen dünnen Stielen sizende Kirschen, die zwar nicht so sauer, als die Weichseln, aber doch säuerer, als die Spanischen Weichseln sind.

Kirschfink der.

Sieh Kernbeißer.

Klaft der.

Ist ein schädliches Kraut, von welchem das Vieh Läuse bekommet. dem Getreide aber durch Entziehung der Feuchtigkeit das Wachsthum benommen wird. Der Samen färbet das Brod blau, und, wenn er in großer Menge ist, auch schwarz; dergleichen Brod soll auch speckig oder wasserstriemig werden. Wenn einige versichern wollen, daß der Genuß von solchem Brode die Leute schwindelig macht, so besorge ich, sie verwechseln dieses Wort mit der Trespe (lolio). Schwenkfeld schreibet 73., das Korn arte in den Klaft aus, und werde in denselben verwandelt, wenn der Sommer sehr feucht ist; das ist aber eine lächerliche Grille: in nassen Jahren verdirbt das Korn, dem die überflüssige Feuchtigkeit zuwider ist; der Klaft hingegen, der die Nässe liebet, kommt anstatt des Kornes auf den Acker.

Zinke Oek, und das allg. Haush. Lex. in 4. schreiben der Klafter. Die Schlesischen Bauern sagen der Klaffer. Schwenkf. Leopold.

Pedicularis *Tournef.* l'herbe aux poux.

Glitsch der heißt in Sachsen die Pedicularis segetalis, welche aus den nächsten feuchten Wiesen in die Aecker kommt, und im lockern, und gedüngtem Boden weit größer wird. Rupp. 194.

Hanenkamm der, in Sachsen. Rupp. 194. ist zweydeutig, der Amaranth heißt auch so; Mapp. nennet ihn den gelben Hanenkamm.

Klapper der, in Preußen, weil die Samengefäße schlottern, wenn der Samen zeutig ist. Flor. Pruss.

Läusekraut das, Flor. Franc. weil das Vieh von dessen Samen Läuse bekommt, wie es C. Bauh. Pin. 163. bezeuget. Die eigentlichen Läusekräuter sollen die auf sumpfigen Wiesen wachsenden Pediculares mit roten Blumen, sehr klein zerschnittenen krausen Blättern und hohlen Stengeln seyn, dergleichen eine Rivin. unter dem Namen Pedicularis abgebildet, und Dodon. Fistulariam genennet hat; diese heißen beim J. Bauh. und Mapp. braune Rodeln, beim Jabl. im Lex. und im Naturlex. Rateln, beim Mapp. rote Hanenkämme.

Pfennigkraut das, heißt in Steyermark die Pedicularis pratensis und arvensis flore luteo wegen der runden platten Samenbehältnisse, die den Pfennigen ähnlich sind. Dieser Namen ist mehrdeutig, so heißt auch das Thlespi siliquis

latis wegen der runden flachen Samengefässe; und die Numularia wegen der runden Blätter.

Rodel, oder Rödel ist zwar eigentlich die Pedicularis alpina und paluſtris mit hohlen Stengeln; allein verschiedene Schriftsteller haben durch den Beisaz Wiesen-gelb-geel auch die Pedicularis pratenſis damit ausgedrückt. Wiesenrödel mit gelben Blumen, oder Geelrödelkraut ist nach dem Mapp. 232. Pedicularis pratenſis lutea. Groß-Geelrödel ist nach eben diesen Pedicularis pratenſis lutea erectior. Das ist der eigentliche Ackerglitsch, der aber auch auf fetten feuchten Wiesen so hoch wird. Der Wiesenrödel mit Purpurblumen des Mapp. ist Pedicularis ſerotina purpuraſcente flore, heißt sonst der rote Augentrost.

Taschenkraut das, wegen der runden breiten Samengefäße. Schwenkf. Zinke. Oek. Frisch verstehet durch diesen Namen Burſam paſtoris.

Klammer die.

Heißt in Sachsen und Schwaben ein Eisen mit zwey gegen die Stange nach einem rechten Winkel gebogenen starken Spitzen oder Hacken, wovon einen die Zimmerleute in den Zimmerbock, den andern in den Baum einschlagen, den sie behauen wollen, damit er fest liegen bleibe. Mit den Spizen der Klammer heben sie auch die umgenieteten Spizen der großen eisernen Nägel auf, wenn sie diese herausziehen wollen, mittelst der Klammern treiben sie auch zwey Hölzer zusammen, die sie hernach nageln wollen. Die Schreiner brauchen Klammern, die Bodenbreter aneinander zu treiben,

ben, wenn sie einen Boden ausdielen. Die Steinmetzen brauchen Klammern mit stumpfen Hacken, um zwey Steine zusammenzuhalten; diese werden nicht eingeschlagen, sondern mit Kalk und Steinschiefern verstossen, gemeiniglich aber mit Bley vergossen. Dieses Wort kommt von Angelsächsischem Clam. Die Oesterreicher und Steyermärker sagen die Klampfe. Fibula ferrea. *Vitruv.* un Crampon de fer.

Klapper die.

Heißt in Böhmen und Mähren ein Bretlein mit einem darunter eingezapften Stiele zum halten: oben befindet sich in der Mitte ein beweglicher hölzerner Hammer, welcher durch das Hin- und Herführen der Klapper, auf das Bretlein an beiden Enden anschlägt und klappert. Zu Wienn heißt es das Hämmerl. Dieses Geräte brauchen die, welche die letzten Tage der Karwoche dem Priester in der Messe dienen, anstatt der Klingel. Crepitaculum.

Klapperapfel der.

Ist ein gemeiner Namen mehr Gattungen der Aepfel, welche klappern, wenn man sie rüttelt. Sie heißen auch Schlotteräpfel, weil ihre Kerne bei vollkommener Reifung sich vom Kernhause ablösen, und in ihren Fächern schlottern, wenn man den Apfel rüttelt. In Oesterreich heißen sie Kodeläpfel. Mir sind folgende Gattungen bekannt, darunter einige mehr oder weniger kantig sind:

1. Der süße, oben zugespizte Klapperapfel (Malum liquescens, sonorum dictum, dulce. J. Bauh. I. 20.) ist von außen weißgelblich, hat ein weißes und zartes Fleisch, allein nicht den beßten Geschmack, obschon er süß ist; er ist kleiner und schmäler, als die folgende Art, doch aber oben zugespizt, und dadurch von der vierten Art unterschieden; in Oesterreich ist er schon zu Ende des Augustmonats eßbar. Unweit Wienn und in Schwaben heißt er Kernapfel. Er heißt noch Kläpferling, Lederssüßling, Schmelzling. J. Bauhin.

2. Großer, unten dicker, oben zugespizter, süßer Klapperapfel. Breitsüßling in Schwaben; sonst auch Süßkläpferling. J. Bauhin. Der Geschmack ist angenehmer, der Stiel länger, als bei dem vorhergehenden.

3. Großer, unten dicker, oben zugespizter saurer Klapperapfel; dieser heißt in Troppau und Jägerndorf glattweg Klapperapfel, weil man dort keine andere Art hat, derer Kerne klappern.

4. Hoher, walzenartiger Klapperapfel, ist wie ein Faß gestaltet, kantig, an der Farbe grünlich; er heißt der Spizapfel unweit Wienn, Spizling in Steyermark, Fäßelapfel im Lande ob der Aens, Längerling zu Eisenach.

Klappermühle die.

Heißt in Sachsen eine Wälle, die mit ihren Klöppeln an ein Bretchen schlägt, und klappert, um die Vögel zu schrecken; sie wird mittelst der Schindel, die ihre Segel sind, herumgedräbet.

In

In Franken und Oesterreich heißt sie eine Windmühle.

Klapperrose die.

Heißt in Sachsen ein Gewächs, welches einen haarigen hohen Stengel, und auf diesem eine hochrote Blume, gleich der einfachen Mohnblume hat; die Blumenblätter derselben klatschen unter dem Handschlage; sie wächst unter dem Getreide in großer Menge; das aus derselben gebrannte Wasser dienet die Hitze in dem Fieber und auch sonst zu dämpfen. Rupp. 56. nennet sie Klatschrose.

Papaver erraticum vel arvense. Rupp. Coqueli cot.

Feldmagensamen. Mapp. 231. Fl. Pruss.

Grindmagen. Fl. Pruss.

Hirnschall der, weil man die zugeschlossenen Blumenbecher oder Blumenblätter an der Stirae klatschen läßt. Fl. Pruss.

Kornblume rote in Oesterreich; andere Oesterreicher nennen so den Raden.

Kornrose rote. Mapp. 221.

Mohn wilder, im Preußischen. Fl. Pruss.

Klapperschlange die.

Ist eine grausame Amerikanische Schlange, welche im Kriechen mit den großen Schuppen ihres Schwanzes ein fürchterliches Geklapper erreget Crotalophorus Linn. Serpent à sonette. Sieh. Fabl. Lex. in Schlange. Linn. Syst. 35. und die Schwed. Abhandl.

Klapperstein der.

Ist ein eyförmiger, brauner oder auch grauer Stein, der in den Gebirgen Indiens häufig gefunden wird; er ist inwendig hohl, und schließet in sich entweder einen andern Stein, oder eine harte Thonerde oder auch Wasser ein. Diese in demselben eingeschlossene Sachen klappern bei der Bewegung des Steines; Linnä. führet von diesem Steine mehrere Arten an. Ætites. von diesem Steine werden viele erdichtete Wunder erzählet: als daß er die Diebe offenbahre, der Zauberey widerstehe, dem Gifte wehre ꝛc. Er dienet aber, wenn er zu Pulver gestoßen eingenommen wird, die Geburt zu erleichtern, das Blut zu stillen, und wider die schwere Noth. Er heißt auch Adlerstein.

Klämperer der.

Ist ein Handwerker, der aus weißem und gelbem Bleche allerley Geräthe verfertiget. Laminarius. Er ist vom Flaschner und plattner unterschieden, welche auch im Bleche arbeiten. Dieses Wort kommt von klämpern, und dieses vom Laute, den ein Blech von sich giebt, wenn man auf dasselbe schlägt. Frisch leitet das klämpern von klappern durch einschaltung des m. Spate führet das Stammwort klampen an, welches er auch klempen, klempern, und nach einer andern Mundart klippern schreibt. Die Oesterreicher haben aus klampen klampfen, und aus Klamperer Klampferer gemacht. Das f hat sich an

das

das p. auch schon in der Mundart der Franken angehängt, denn Kramer im Wörterb. hat auch Klempfer, welches von klempen herkommt. Zu Jena spricht man der Klämpner. Einige schreiben der Klemperer, sie sehen aber nicht auf die Wortforschung. Viele schreiben der Klempener, andere der Klempner, andere der Klemper.

Blechler der, in Schwaben, Blechner in Oberschlesien, und der Wetterau.

Blechschlager der, an einigen Orten, ist aber eigentlich ein Blechmacher.

Blechschmied der, in Schwaben und Wetterau. Bedeutet eigentlich einen Blechmacher.

Klipper der, Zinke. Klipperer. Rädl. von klippen, welches so viel ist, als klappen.

Spängler, Spengler, in Schwaben, Franken, Hässen, der Wetterau. Frisch. Naturlex. Allein dieser Namen ist vieldeutig. so wie Spange, davon der Spängler seine Benennung hat, mehrere Bedeutungen hat: denn 1) heißt eine Spange eine Kleiderschnalle oder Hafte (Fibula, une agrafe), womit die alten ihre Kleidung an der Brust zusammenhäfteten. 2) An einigen Orten Teutschlandes, wie am Harze, zu Nordheim, Elbingerode eine Schuhschnalle. 3) Spangen an Büchern waren nach der alten Art die Bücher einzubinden, nicht nur die Gesperre der Bücher, sondern auch die Eckenschilder, Buckeln (halbrunde Knöpfe, Bullæ) und anderes theils zur Verwahrung, theils zum Zierrathe dienendes Beschläge. 4) Aler und Rond. erklären das Wort Spengel mit acicula eine Stecknadel, und Spengler

ler mit Acicularius ein Nadler. Ludwig erkläret Spengler mit Schnallenmacher; Castelli mit Nadelmacher, Schnallenmacher, Klämperer. Vermuthlich haben sich anfangs die Spängler nur mit Spangenmachen abgegeben, da noch die Bücherspangen, Kleiderspangen ꝛc. gewöhnlich waren; sie werden auch Pferdegeschirrspangen, Gürtelspangen, Armspangen (brasselets) verfertiget haben. Allein nachdem die Veränderungen des Geschmacks der Kleidertrachten u. s. w. diese Arbeit der Spengler sehr vermindert hat, so sind sie Klämperer geworden.

Sturzner, in der Schweiz; das Blech heißt dort Sturz.

Klätscher der.

Ist eine zahme Tauben Art, welche einen Laut von sich giebt, wie die Kutscher, wenn sie die Pferde zum Gehen antreiben.

Klee weisser.

Ist ein schädliches Gewächs der Getreidefelder, welches so hoch wächst, als der Steickler (Melilotus) und weiß blüet. Der Samen ist bitter, wie Enzian, und machet das Brod vor Bitterkeit uneßbar.

Kleiderrechen der.

Heit in Mähren, im Hohenlohischen, und bei den Teutschen Kriegsvölkern ein an die Wand mit eisernen Hacken befestigtes Bret, darinnen hölzerne Nägel mit Köpfen in einer Reihe stecken,

an

an welche man die Kleider hänget; darüber ist gemeiniglich zur Decke ein wasserrecht liegendes Bret angebracht, um die Kleider von dem herabfallenden Staube zu verwahren. Einige sagen eine Kleiderhänge, welche Benennung aber nicht so deutlich ist; denn ein eiserner Stab mit Achselhölzern in einem Kleiderschranke ist auch eine Kleiderhänge.

Börte die, im Braunschweigischen.

Kammbret, im Mainzischen.

Kleiderrahm der, um Ulm, im Bambergischen.

Kleiderstellen der, zu Wienn.

Richel, oder Rick der. Rond. Roux.

Wandrechen der, in Schlesien.

Zapfenbret das, in der Wetterau.

Kleyen die.

Sind die durch den Mühlstein zerrissene Schale des Getreides (Furfur). Sie heißen in den alten Mundarten Grüsch, Krusch, Grätta, Gritta, Gryt, wie bei Skinnern und Benson zu sehen, im Flämischen Gruys, wie Kilian ein Gewährsmann ist; alle diese Namen kommen im Stammworte überein, welches krotan ist, und zermalmen (Comminuere) bedeutet.

Klinke die.

Heißt in Sachsen ein Stück eines Teutschen Thürschlosses, welches in Oesterreich, Bayern, Schwaben, Schweiz ꝛc. die Schnalle heißt le loquet.

Klipp=

Klippchen das.

Heißt der Klapp, welchen derjenige macht, der den Mittelfinger an den Daumen fest sezet, und denselben hernach an die Wurzel des Daumens herunterschnellet. Das Wort kommt von klappen, Kleppen, kleppen. Die Sachsen sagen Knippchen, und Schnippchen, die Oesterreicher ein Schnalzer mit den Fingern. Einem unter die Nase ein Klippchen schlagen, oder nach der Oesterreichischen Mundart einem unter die Nase schnalzen, nach der Sächsischen schnippen, nach der Pfälzischen schnellen ist ein Merkmal der größten Verachtung.

Kloben der.

Bedeutet 1. Ein Werkzeug Maisen zu fangen, welches aus zwey Halbstäben bestehet, die inwendig, wo sie aneinander schließen, mit Krinnen dergestallt versehen sind, daß sie in einander greifen, und die Maisen bei den Klauen haschen.

2. Dasjenige Stück, bei einem Vorlegegesperre, in welchem das Schloß hänget.

Das Stammwort ist klieben, welches so viel ist, als spalten, und noch in Oesterreich gebräuchlich ist.

Klos der.

Ist nach der allgemeinen Bedeutung so viel, als eine Kugel (globus, Sphæra). Die Sachsen sagen Kloß. Ins besondere nennet man so

1. Eine vom Mähle, oder aus Semmeln, oder aus allerley Fleische bereitete Speise, welche die Gestallt einer Kugel hat, und von verschiedener Größe ist. Davon werden allezeit mehrere miteinander gekocht. Globipulmentarii, boulets de pate. Die schlesier sagen Klüßle. Ludwig nennet sie Knoten, Knötlein, die Oesterreicher, Steyermärker, Kärner Knödel von Knod (Nodus) welches Spat anführet. Zu Straßburg heißen sie Knöpfe, in Schwaben Kügele, in Westphalen, im Bremischen, Hildesheimischen Klümpe von Klump. Spate nennet sie auch Herrbehüruns.

2. Einen Erdklumpen, oder Erdschollen (glebam) der auf dem Acker liegt, und den der Ackersmann zerschlagen muß.

3. Einen Kreusel, damit die Knaben spielen (Trochum).

Kloz der.

Ist ein kurzer Stock. Andere schreiben das Kloz in Oesterreich heißt er ein Bloch.

Klozschuhe die.

Sind ganz hölzerne Schuhe mit einem Geflechte von Spänen anstatt des UeberlederS. des Sabots. Solche Schuhe tragen die Bauern auf schroffigen Bergen.

Klöppel der.

Hat verschiedene Bedeutungen, welche jedoch alle in dem Begriffe von Klopfen, so ehemals

Kloppen ausgesprochen wurde, und noch von den Niedersachsen und Holländern ausgesprochen wird, überein kommen. So heißt

1. Ein Hammer, der an dem Thore hänget, und womit gepochet wird, wenn jemand verlanget hineingelassen zu werden.

2. Ein Prügel, den ein Baurenhund am Halse tragen muß, damit er den Wildbann nicht beunruhet. Dieser Prügel heißt auch der Knebel. Frisch.

3. Der Schwengel in einer Glocke.

4. Die Schlögel, womit die Trummeln oder Pauken gerühret werden (Baguettes de tambour).

5. Die Kegel, mit welchen die Spizen geklöppelt werden Fusi ad texendos denticulos. Fuseux). Die Oesterreicher, Steyermärker ꝛc. sagen die Klöckel, welches ich für eine verzerrte Ausspra che von Klöppel halte, so schreibet auch Spate. In der Schweiz heißen sie Tündel.

Der Namen Klöppel wird auf verschiedene Art geschrieben: einige schreiben Klöpfel, und diese Schreibart widerstrebet weder dem Ursprunge, noch der Bedeutung; allein sie ist wenig gebräuchlich besonders von dem Spitzenklöppeln. Steinbach, Gottsched, Zinke u. a. schreiben ohne Absicht auf den Ursprung und also irrig Kleppel. Frisch, Steinbach schreiben Klippel; dieser Namen kommt von klappen (crepitum edere) durch die Verwandlungsstufen: kläppen kleppen, klippen. Spate, Ludwig, Bayer haben Klippel, Klipfel; diese haben durch den gewöhnlichen Weg der Veränderungen der Buchstaben entstehen können.

nen. In Sachsen spricht man auch Knöpfeln und Knüppeln. Ludwig. Der Ursprung dieser Schreibart mag seyn, weil das Spitzenklöppeln eine Art des Knopfmacheus ode Knüpfens ist.

Kluft die.

Bedeutet einen großen Spalt der Erde, eines Felsens, einer dicken Mauer (Hiatus, Caverna). Das Stammwort ist klieben (findere spalten), welches in der Oesterreich. Mundart bestehet.

Klunker der.

Heißt der Koth, der sich an die Wolle der Schafe, an das Haar der Kühe, oder an den untern Saum der langen Kleider anhänget. Die Schreiner nennen die Klumpen des Leims, welche sich nicht verkochen lassen, die Leimklunker. Frisch meinet dieses Wort sey aus Klumper, und dieses aus Klumpen (Massa) entstanden; denn p, wird zuweilen in k. verwandelt, so verändern die Oesterreicher Klöppel in Klöckel. Spate und Steinbach schreiben die Klunker. Die Schwaben sagen die Klungel.

Klunse die.

Heißt die Oeffnung zwischen zwey Bretern eines Fußbodens, einer Planke, eines zerlechsten Kahns, auch zwischen den Dauben eines Fasses. So schreiben Spate, Rädlein, Heder. Frisch, Faber, Schmotther, Aler. Schmotther schreibt auch die Klünse. Im Anhältischen spricht man die Klüse. Ludwig. Die Klunze hat Rond. Roux,

Rädlein. Die Klinze hat Rond. Die Oesterreicher sprechen die Klumse, Aler, Rädl. Ludwig. Im Anhältischen spricht man die Krinse. Die Namen Barst, Berst, Borst, Börst, von bersten, welche von einigen eine dergleichen Oeffnung anzudeuten gebraucht werden, sind entbehrlich und nicht sattsam bewährt. Die Klunse ist von einer Kluft, Schrunde, einem Spalt, Schrick, Riz unterschieden.

Kluppe die.

Heißt 1. ein kurzes Holz, das an einem Ende gespaltet ist etwas damit zu klämmen; es ist durch die Kürze von einem Kloben unterschieden. Solche Kluppen brauchen die Wäscherinnen in Oesterreich, um die nasse Wäsche an die ausgespannten Leinen zu klämmen. Eine solche Kluppe heißt noch eine Klämme, in Schwaben eine Gabel, im Hohenlohischen eine Zange; die zwey letztern Namen sind undeutlich.

2. Ein hölzerner Hacken, der in Baurenhäusern in die Wand geschlagen wird, Krüge daran zu hängen, damit sie nicht herabrutschen.

3. Ein Aestchen von einem Baume die Drosseln damit zu fangen. Eine Donenkluppe.

4. Die Schlosser haben eine eiserne Kluppe, welche am Rande diejenigen Zierathen hat, die das dareingespannte Blech durch das Feilen bekommen soll.

5. Eine Kluppe Vögel heißen vier, und wenn sie klein sind, auch mehr Vögel, welche die Bauern zu Markte bringen; sie klämmen ihre

Hälse

Hälse mit zwey an den Enden zusammengebundenen Spleißen, darinnen sie angereihet hängen. Die Oesterreicher und Steyrer sagen ein Bändel Vögel, die Schlesier ein Spieß Vögel, weil dort die Vögel an hölzerne Spießlein angesteckt zum Verkaufe gebracht werden.

Das Wort Kluppe kommt vom Altfränkischen Zeitworte gliuban, welches klieben, wie die Oesterreicher sprechen, d. i. spalten bedeutet. Dieses Wort haben die Oesterreicher, Franken, Schlesier, Sachsen. Etliche sprechen Kloppe; allein es ist nicht so gebräuchlich.

Kluppen.

Bedeutet in eine Kluppe spannen, klämmen, auch mit einer Kluppe wallachen, hämmeln (castrare). Die alten Widder und Böcke werden nicht geschnitten, sondern geschnürt oder geklüppet. Zinke in hämmeln. Sieh auch Wallachen und Gälten im Oesterr. Wörterb. In Spanien werden die Pferde nicht geschnitten, sondern geklüppet. S. Jablons. in wallachen.

Knacken.

Heißt der Laut, den die Knöchel der Finger von sich geben, wenn man sie gewaltig drückt. Die Knöchel der Schenkel knacken auch, wenn man ihnen durch eine unnatürliche Biegung einen Zwang anthut. Wenn man knacken von den Nüßen sagt, scheinet dieses Wort von seiner eigentlichen Bedeutung zu weit entfernt zu seyn. Indessen heißt ein Nußbrecher doch auch ein Nußknacker.

knacker. Das Wort knacken haben Spate, Rädl. Heder. Steinb. Frisch. Rond.

Knauf der.

Ist der Kopf einer Säule, die auf dem Schafte sizt, und bei einigen Ordnungen weniger, bei andern mehr mit Blättern ꝛc. gezieret ist. Capitellum.

Knäuel der.

Ist ein auf eine papierne Seele, auf eine halbe Nußschale, oder ein Strenlein von demselben Gespinnste, in der Gestalt einer Kugel gewundenes Garn, Zwirn ꝛc. (Glomus. une pelote). Die Oesterreicher sagen das Knäul, die Sachsen der Knaul. Reyher hat Knäwel, Wachter, Spate, Ludwig der Kneuel. Wachter ist der Meinung, dieses sey aus dem ältern Kleuel entstanden. Frisch führet Klewl aus einem alten Vocab. von 1482. an. Reyher hat der Kleuen; Alber. Rädlein der Klüngel; Dasypod. der Klügel. Im Oettingischen sagt man der Knuy; zu Memmingen der Knuyel.

Knebelbart der.

Heißt der Bart, den ein Mann über die Oberlippe ziehet, indem das übrige Barthaar von dem Kinne weggeschoren ist (Mystax. le moustache). Gottsched schreibet irrig Knäbelbart; denn I. bringet er das nach der Oesterr. Mundart verkleinerte Wort Knäbel (puerulus) ins Hochteutsche, da er doch Grundl. 193. diese Endung ausdrück-

lich

lich für fehlerhaft ausgiebt. 2. Hat ein Knäblein gewiß noch keinen so deutlichen Bart unter der Nase, daß die Teutschen daher hätten Anlaß nehmen können den Knäbelbart zu benennen. 3. Ueberschreitet er den Grundsaz der Rechtschreibung, den die Vernunft selbst lehret, daß man die von einem ganzen Volke einhellig angenommene und durch Jahrhunderte bestätigte Schreibart nicht ändern müße, wenn man von der Unrichtigkeit derselben nicht mit unumstößlichen Gründen überzeuget ist. Knebel heißt, was über etwas anders quer hinübergehet; ein mit dem Knebelbarte übereinstimmender Begriff. Knebel ist nach dem Aler auch ein junger Ausschoß (Talea); auch nach dieser Bedeutung könnte Knebelbart von Knebel hergeleitet werden. Einige behaupten, der Knebelbart sey ein großer Schnurrbart, der von dem Mittel der Oberlippe sich beiderseits bis an die Ohren erstrecket, und dort noch geknüpfet wird, welchen Knoten sie Knebel nennen.

Knebelspieß der.

Heißt ein Fangeisen, welches man bei der Bären- und Schweinjagd brauchet, womit auch einem Wolfe, Hirsche ꝛc. der Fang gegeben wird. Dieser hat seinen Namen daher, weil sein breites Eisen auf anderthalb oder zwey Spannen zurücke eine Querstange hat, welche dazu dienet, daß ein Wild nicht tiefer durchstochen wird, als es nöthig ist. Zinke Oek.

Kneif der.

Ist ein seitwärts gebogenes Messer. Andere sagen Kneip.

Knoll der.

Bedeutet 1. im Holländischen eine Rübe.

2. In Oberteutschland eine Wurzel der Erdäpfel (radicem Solani esculenti.)

3. Im gewöhnlichsten Verstande einen höckerigen Miswachs an einem Baume. Der Knoll ist von einem Knorren darinnen unterschieden, daß dieser da entstehet, wo ein Ast am Stamme war, der Knoll aber aus andern Ursachen, durch eine äußerliche oder innerliche Verlezung. Denn die Holzwürme nagen zuweilen große Löcher in die Bäume; der aus seinen Gefäßen in diese Höhlen ausgetretene Nahrungssaft erzeuget sodann am Holze dergleichen Knollen, wenn die Wunden sich verwachsen. Vom Knoten ist er auch unterschieden; denn dieser ist mehr mit den Knorren, als den Knollen verwandt.

4. Einen Klumpen (Massam).

5. Eine Scholle (glebam.)

6 Im übertragenen Verstande einen groben Menschen.

Knollsucht die.

Ist eine beschwerliche Krankheit, welche gemeiniglich das Zipperlein genennet wird (Arthritis). Frisch. Selbe hat diesen Namen daher, weil sie Knollen an den Gelenken verursachet,

dahin

dahin die kalchigen und laugenhaften Säftel sich sezen.

Knorren der.

Bedeutet 1. ursprünglich einen knolligen Auswachs an einem Baume, welcher da entstehet, wo sich die abgehauenen Stumpfe der Aeste verwechsen.

2. Den Ast eines Bretes oder behauenen Baumes. Ludwig nennet diesen den Knost, und Knorz.

3. Den Knöchel am Fuße (Malleolum).

4. Die vorragenden Knöchel der Fingergelenke (Condylos).

5. Die Knoten am Rohre, an Halmen. (genicula). Ludwig.

Einige schreiben der Knorr.

Knoten der.

Bedeutet 1. am gewöhnlichsten die harten Erhebungen, mit denen die Halme des Getreides und der Grasarten, wie auch die Stengel anderer Pflanzen, gleichsam gliedweise abgesezt sind (genicula).

2. Die Knorren der Bäume und Stauden.

3. Die Klöse aus Mähl, Semmeln, oder Fleisch (globos pulmentarios). Ludwig.

Knotengras das.

Sieh Wegtritt.

Kobalt der.

Heißt 1. eine giftige und räuberische Uuart des Aerzes, welche die Metalle verderbet, und wenn sie bei Silberstufen sich befindet, im Schmelzen das Silber wegführet; sieht oft wie Messing aus, ist ein sprödes Halbmetall; Jablonski nennet sie ein unreifes Silberärz. Vom Kobalte dieser Bedeutung heißen wilde und strenge Aerze, welche zuweilen silberhaltig sind, von denen aber das Silber schwer abzusondern ist, Kobaltische Aerze. Dieser Kobalt hat mit dem Arsenik eine große Verwandtschaft; Jablonski nennet ihn das rechte Aerz des weißen Arseniks; er wird in den meisten Wörterbüchern mit dem Gallmey (Cadmia) verwechselt.

2. Eine graue Bergart, die aus dem Gesteine gewonnen wird, daraus bei Schneeberg in Meißen die blaue Schmalte gemacht wird. Diese Bergart heißt der Färbekobalt; die Ausfuhr desselben ist bei Lebensstrafe verboten, damit die Böhmen ihre geringere Kobalte mit demselben nicht verbessern können.

Wallerius schreibt Kobolt, Justi Kobald.

Kobolt der.

Ist ein eingebildeter Haus- Stall- und Berggeist, der sich den Menschen in der Gestallt eines Männchens soll sehen lassen, ihnen auch allerley Ungemach zufügen, wenn ihm übel begegnet wird, sonsten aber sich auch dienstfertig erweisen; er soll denen die ihm zugethan sind, Geld, Garn,

Getreide ꝛc. welches er andern entwendet, zugetragen, im Stalle und der Küche sich gut gebrauchen lassen, durch die Nase reden, und mit zerrissenen Lumpen gekleidet seyn. Wenn man die Erzählungen von diesen Geistern untersuchet, kommt es auf ein Hörensagen, oder einen betriegerischen Streich eines losen Menschen hinaus. Schmotther schreibt Kobelt. Kobald hieß der Abgott der Isländer. Nehrings Lex. l' ésprit follet. le gobelin. lo spirito folleto.

Drol der Pomey. Troll nach dem Verelius. Hentsch nimmt das Wort für ein Bergschrätlein. Sie Walchs Philos. Lex.

Jochimken. Gesner. scheinet so viel zu seyn, als Bergmännlein, denn Joch ist in Tirol, Schweiz ꝛc. Jugum alpinum.

poltergeist der, wegen des öftern Polterns, welches er bei der Nacht anstellen soll.

Schrätel der, im Lande ob der Aens, und in Steyermark. Spate hat das Schrötle, Gesner und Widerhold das Schrezlein.

Kofent der.

Ist die dritte Gattung des Biers, welche durch die zweyte Aufschüttung des Wassers von den Träbern erhalten wird, und also noch geringer ist, als das Nachbier, oder Träberbier, welches man durch die erste Aufschüttung des Wassers auf die Träber erhält. In den Orten, wo nur einmal nachgebrauet wird, nennen einige das Nachbier den Kofent. Das Grundwort ist Conventus (ein Kloster), weil die Mönche ehemals,

wie Wachter dafürhält, dergleichen dünnes Bier getrunken haben, oder weil es, wie Chyträus will, die Conventbrüder oder Laibrüder trinken mußten. Dieses schlechte Bier hieß anfangs Conventbier, hernach Coventbier, denn ehemals hat man Covent für Convent gesagt; daraus wurde durch eine Abkürzung Kovent, und endlich Kofent, welche die gewöhnlichste Schreibart ist. Im Hochteutschen würde ich lieber das dünne Träberbier schreiben.

Kohl der.

Begreift unter sich theils Gartengewächse, theils wilde Gewächse.

Gartengewächse (Olera hortensia).

Der Blumenkohl (Brassica cauliflora C. Bauh. Rupp. 59. choux fleurs. Wälsch Cauoli fiori) in Oesterr. der Kauli, im Steyermark, Schwaben ꝛc. Karfiol; in Vogtländischen und Hohenlohischen Käsekohl. Man isset davon nur die obersten Sprossen, welche in Oesterr. die Kose heißen.

Der braune Kohl (Brassica purpurea), in Oesterr. der blaue Köhl, im Hohenlohischen der blaue Kohl, zu Würzburg schlechtweg der Köhl. Einige Schlesier nennen ihn den Wälschen Kohl, welchen Namen andere dem Wirschinge zueignen. Dieser Kohl spielet mit seiner Farbe zwischen Purpur und Veigelblau, die Stengel ziehen sich, nach Columbin; er hat einen kleinern Kopf, als der Wirsching, der aber sehr hart ist.

Der Kopfkohl (Braſſica capitata alba *C. Bauh.* Rupp), in Sachſen das Happeskraut, oder Hauptkraut; in Oeſterreich das Häppelkraut, oder ſüſſe Kraut; wird ſchlechtweg auch der Kohl genannt; Flor. Franc. nennet ihn auch Schließ-Kraut, Ruppi das Kohlkraut; dieſer Namen iſt aber zweydeutig, denn ſo heißt auch eine Art des Wirſchings, welche einen Kopf machet, der ſich nicht völlig ſchließet. Wenn dieſer klein geſchnitten und geſäuret wird, heißt er der Sauer-Kohl (Braſſica capitata muriatica). Von den Häuptern dieſes Kohls wird der Kohlſalat, Oeſt. Krautſalat gemacht. Der rote Kopfkohl, Oeſt. das rote Kraut iſt eine Abänderung des Kopfkohls.

Die Oberkohlrübe der Schleſier (Braſſica caulorapa, Braſſica gongylodes. Chourave) hat einen dicken runden Strunk, gleich einer Rübe, aber ringsherum mit Kohlblättern verſetzt, die man nach nnd nach abnehmen muß, damit die Rübe glatt und dick werde. In Oeſterreich und Steyermark heißt ſie Kalerabi, im Hohenlohiſchen Kalraben, in Schwaben Kohlraben, in Sachſen der Rübenkohl. Zinke, Ludwig. Es giebt weißen Rübenkohl, und blauen; bei dieſem iſt die Rübe auſſerhalb, die Stengel und Rippen der Blätter veyelblau. Gehächelter Rübenkohl iſt beſſer, als ſaure Rüben.

Die Unterkohlrübe der Schleſier (Napobraſſica. Les choux navets). In Sachſen heißt ſie Kohlrübe, dieſer Namen iſt aber undeutlich, denn auch die Oberkohlrübe iſt eine Kohlrübe; zu Wien heißt ſie Krautrübe, iſt auch undeutlich,

auch

auch die Oberkohlrübe ist eine Krautrübe. In Böhmen heißt sie Dorschen, im Hohenloh- und Würzburgischen Erdkaleraben, in Schwaben Klozrube, in Schlesien auf dem Lande Erdklöpel. Einige Schwaben und Schlesier nennen sie Erdrübe; ist undeutlich, auch die gemeinen Rüben sind Erdrüben. Sie ist nicht überall in Teutschland in andern Ländern noch weniger bekannt.

Der krause Kohl, auch Savoyerkohl (Brassica crispa) ist vielleicht der Herzkohl.

Der Wirsching der Sachsen, Franken, Thüringer, Schwaben, oder Wirsing (Brassica alba vulgaris J. Bauh. II. 829. zu Rom Cauoli Bologneſi); Frisch nennet ihn auch Wersich, Wersekohl, Wursekohl; in Obersachsen heißt er der Wälsche Kohl, in Schlesien das Wälsche Kraut, in Oesterreich der Köhl ohne Beisaz. Hieher scheint zu gehören der Blatkohl. Die Cauoli verdi der heutigen Romaner sollen nicht in Teutschland seyn.

Der Beißkohl oder Mangolt. Sieh. Mangolt.

Der Schnittkohl wird um Koburg in den Gärten und auf den Aeckern gebaut, sodann wie der Spinat abgeschnitten. Das soll die Brassica arvensis C. Bauh. seyn. Sieh den Rupp.

Wilde Arten.

Der Ackerkohl (Lampsana) ist ein Kraut, welches sich selbst fortpflanzet, das auf den Aeckern, in den Gärten, um die Häuser wächst.

Der Hasenkohl (Sonchus), in Oesterr. Maydistel giebt ein gutes Hasen- und Viehfutter ab.

Der

Der Hünerkohl (Serpillum).

Der Kukuckskohl (Trifolium acetosum. Oxys).

Der Wiesenkohl (Cnicus prateusis acanthi folio) ist ein stark blätteriges Gewächs, das feuchte Wiesen liebet.

Kohle die.

Carbo ist die gewöhnlichste Schreibart. Die Alten haben kein h. gebraucht, und einige Neuere fangen auch an es auszulassen. Die Bergleute sagen das Kohl. In der Zusammensezung ist der alte zweyte Biegefall Kohlen, um die Zweydeutigkeit zu vermeiden, vorzuziehen.

Kohleneiche die.

Ist eine Art der Eiche, welche die kleinste Frucht, und das schlechteste Holz hat, daher es nur zum Brennen gebraucht wird; es läßt sich nicht spalten, die Schrunden der Rinde laufen schon verworren in einander; dieses Holz ist untüchtig zur Faßbinderarbeit, weil es nicht lange dauret, und die Näße durchschlägt. In Oesterreich heißt sie die Wecheleiche. Andere sagen Kohleiche.

Kohlengestübe das.

Ist ein mit Leime vermischter Kohlenstaub, der beim Schmelzen und bey der Anzündung der Kohlenmeuler gebraucht wird.

Kohlenharke die.

Ist ein eisernes Geräthe, womit der Köhler die Kohlen aus seinem Wagenkorbe herausstöret. Heißt noch Kohlenrail, Kohlenrechen.

Kohlenhau der.

Ist ein Stück Waldes, dessen Holz zum Verkohlen abgetrieben wird.

Kohlenkorb der.

Ist ein Kohlenmaß, davon zwölfe auf einen Kohlenwagen gerechnet werden.

Kohlenmeuler die.

Heißt der zugedeckte Holzhaufen, der zu Kohlen gebrennet wird.

Kohlensack der.

Heißt der mittelste Raum in einem Schmelzofen über dem Roste.

Kolbe die.

Bedeutet 1. den dickern Theil von etwas, der an dem Ende eines dünnen, wie ein Kopf auf dem Halse sizt (clava)

2. Einen Prügel, sammt dem großen Knoten, auf welchen sich jener endiget (une massue), dergleichen dem Herkules beigemalet wird; wie auch einen Stecken mit einem Knoten am untern Ende, dergleichen die alten Weltweisen trugen, und deren man noch viele in Oesterreich sieht,

wo

wo selbe aber am gewöhnlichsten Knüttel heißen.

3. Den dickern untern Theil einer Mörsekäule (Pistilli), wie auch den Kopf einer Reibekäule.

4. Das Samenbehältniß bei dem Schilfe, dem Pfäniche (Panicum), den Fuchsschwanzgräsern (gramina alopecuroidea), dem Türkischen Weizen, dem Hirse. Doch wird das Samenbehältniß des Hirses besser der Samenstrauß genennet; die Oesterreicher nennen selbes den Zapfen.

5. Ein kupfernes, zinnernes, gläsernes, oder irdenes rundes Gefäß, in welchem man etwas brennet, oder die dünnen Säfte aus Gewächsen mittelst des Feuers ziehet; diesem Gefäße wird ein Hut mit einer langen abwärts gekehrten Röhre aufgesetzt, welcher der Helm (Alembicus) genennet wird. An der inwendigen Decke des Helms sammlen sich die Dünste, welche, durch den langen Schnabel sich herabziehen, und unten als Säfte herauslaufen. Deutlicher sagt man: eine Brennkolbe, Scheidekolbe.

6. Spottweise einen Kahlen Kopf, weil die Kolbe in ihrem eigentlichen Verstande die Aehnlichkeit eines Kopfes hat; und weil den Narren ehemals der Kopf geschoren wurde, so hießen auch die Narrenköpfe Kolben.

7. Zu Nürnberg die Koppe (Gobium capitatum) weil diese einer Kolbe (Clavæ) ähnlich ist.

8. Den Schwängel einer Glocke. Coinen. Einige sagen der Kolben.

Kopfring der.

Ist ein Ring von Stroh oder Tuche, den man auf den Kopf leget, wenn man etwas schwäres darauf tragen will.

Cesticillus. un bourrelet. Torcello.

Bausch der, Frisch. im Oettingischen, und zu Aichstätt sagt man pausch.

Bund der, in Oesterreich, so heißt auch die Fallmüze der Kinder.

Hütel das. Spate.

Kizel der, in der Wetterau.

Kranz der, zu Wienn.

Ktingel der, im Mainzischen.

Rigel der, in Steyermark.

Tragring der, eine geschickte Benennung.

Wasecke die, zu Hamburg. Richey. Idiot. Hamb. 334. leitet diesen Namen von Wasen (Erdscholle mit dem Grase), weil vielleicht die Baurenmägde, wenn sie etwas schwäres auf dem Kopfe tragen wollten, einen weichen Wasen untergelegt haben. Nach der Brem. Mundart Weask.

Wulst der, in Sachsen, Franken ꝛc. ist vieldeutig, denn es bedeutet noch 1) den Haarwulst, darüber die Weiber ihre Haare schlagen, 2) den Polster womit einige die Oeffnung des Nachtstuhles bedecken, 3) die Wurz einer ausgestopten Fallmütze der Kinder.

Koppe die.

Ist ein kleiner Flußfisch mit einem großen breit gedrückten Kopfe, der nach der Ausmessung einen

so

so großen Raum einnimmt, als der ganze übrige Leib; die Augen stehen mitten im Kopfe nahe beisammen, der Leib ist gegen den Schwanz zugespizt; sie werden selten länger, als der Mittelfinger eines großen Menschen. In der Kainach einem Bergfluße in der Steyermark werden nicht selten halbpfündige Koppen gefangen, da die größten, von denen Gesner gehöret hatte, nur 3. Unzen im Gewichte hatten. Der Namen Koppe ist vielleicht von dem Altteutschen und noch Niederteutschen Kop für Kopf hergeleitet worden. Die meisten Teutschen Namen zielen auf den grossen Kopf dieses Fisches, einige auch auf den Schleim, den derselbe in grosser Menge bei sich führet. Schwenkf. schreibt der Kopp, Gesner der Kopt.

Gobius capitatus. *βοῖτος* des Aristoteles Cottus *Rondelet.* le chabot. a bull-head.

Gropp der, in der Schweiz. Gesner. Jonston. am Bodensee die Groppe. Schwenk. Coler. zu Kostanz die Kroppe.

Kaul der, in Böhmen, weil er einer Käule (clavæ) oder der Kopf einer Kugel ähnlich ist; denn Kaul bedeutet beides. Beim Schwenkf. Kaulfisch; beim Gesner Kaulhaupt; in Sachsen, Schlesien, Schwaben Kaulkopf; im Vogtländischen Kaulpazen; im Salfeldischen Kaulpelz; in Franken Kaulrappe, im Bambergischen Kaulruppe, d. i. eine Aalraupe mit einem großen Kopf; die Vergleichung beziehet sich auf das weite Maul.

Käuling der, in Meissen.

Kohpazen der, in Schwaben.

Kolbe die, zu Nürnberg, wegen der Aehnlichkeit mit einer Käule oder Kolbe.

Kugelroppe die, im Würzburgischen.

Kulkopp, im Eichsfeldischen.

Kulquappe die, in Niedersachsen. Kul ist allda so viel, als Käule oder Kugel, und Quappe heißt eine Aalraupe.

Murkolbe. Frisch. Dasypod.

Müll der, Coler. Mull. Gesner.

Schwenkf. nennet diesen Fisch auch Mühler; ich besorge aber, daß es eine Verwechslung sey mit dem Alten (Capito fluviatilis), der sich in den Mühltümpfeln gerne aufhält.

Papst der. Gesner, Coler. Dieser schnackische Namen dürfte dem Fische beigeleget worden seyn, weil der Papst, wenn er mit der dreyfachen Krone gemalet wird, einen großen Kopf zu haben scheinet.

Pott der, zu Regensburg, vielleich wegen des großen Maules, botta heißt im Wälschen eine Kröte. Mit den Butten (Rhrombis) können die Koppen doch weniger verglichen werden.

Kozerte in Thüringen.

Kozkober, im Hennebergischen.

Kozkolbe die, in Meißen, wegen des vielen Schleims; daher müssen sie vor der Zurichtung, durch Aufstreuung des Salzes oder der Asche abgeschleimet werden.

Kozkove, zu Arnstadt.

Einige verwechseln diesen Fisch mit dem Kaulparche den Schwenkf. 441. beschreibet, und Perca

fluvia-

fluviatilis minor, wie auch Cernua Bellonii nennet; andere mit der Aalraupe, etliche mit dem Alten (capito fluviatilis), Alete, der Sächsen.

Korallenschwamm der.

Ist ein eßbarer knolliger Schwamm von gelblicher, oder schwefelartiger, roter, und weißer Farbe; die weißen sind aber die seltensten; er ist in korallenartige Aeste zertheilet, wodurch er von den ästigen Flechtenmoosen (Lichenibus) die häutig, trocken und uneßbar sind, sich unterscheidet. Einige sezen unrecht diese zwey so ungleiche Gattungen der Gewächse unter eine Benennung Coralloides.

Corallo fungus. Fungus ramosus *Imperati* 855. Ditole des Michelius.

Bärenprazen die, in Steyermark; Bärentazen in Oesterr. zu Regensburg ꝛc. ist so viel als Bärenpfote.

Bocksbart der. Maur. Hoffm. Delic. silv. D. 4.

Geißbart der, zu Regensburg. Clusius. ist zweydeutig; Dieser Namen wird auch zwey zwar ähnlichen aber doch verschiedenen Kräutern dem Drymopogon Riv. Rupp. und der Ulmaria Clusii, J. Bauhini, Ruppii beigeleget.

Hanenkamp der, zu Kremsmünster im Lande ob der Aens. Hennenkämp zu Regensb.

Händling im Anspachischen, Bareutischen, in Oettingen, zu Nördlingen, Ehingen ꝛc. Rupp schreibt Hendelschwamm.

Hirschling. Clusius. wilder Hirschling.

Mapp. 81. Allat. Hirschschwamm zu Neumark in der obern Pfalz.

Katzentapper in Schwaben bei Ulm.

Kranfuß, d. i. Krähenfuß zu Kremsmünster.

Krausbart in Böhmen.

Schöberling. Clusius escul. XIX. allein er nennet den Eichhasen esc. XXI. auch so.

Ziegenbart in Sachsen. Rupp. Fl. Pruss. Clus. Zinke Oek. Lex. ist zweydeutig, wie Geißbart.

Korn das.

Wird gesagt 1. von einem einzelen Samen des Getreides (granum. un grain).

2. Von dem Schießpulver: ein Pulverkorn (granum pulveris pyrii).

3. Von den Theilen des Salzes, besonders des Meersalzes: ein Salzkorn (mica Salis).

4. Von den Goldtheilchen, welche im Sande der Flüße gefunden werden: die Goldkörner.

5. Von den geschliefenen Granaten.

6. Von dem kleinen Stücklein Eisen oder Messing, so vorne auf dem Lauffe einer Flinte oder eines gezogenen Rohres sitzet, und zum Zielen dienet.

7. Von dem Rogen, woraus das Mähl zu dem gewöhnlichen Brod gemahlen wird.

Kornblume blaue.

Ist eine bekannte Blume, die unter dem Roggen, Gersten, Haber wächset; die Blätter sind lang, und zerkerbt, die Stengel hoch, und eckig, an welchen oben die schuppigen Köpfe wachsen,

daraus hernach die Blumen hervor kommen; der Samen steckt in Knöpfen in einer wollichten Materie. Man heißt diese Blume auch glattweg Kornblume.

Cyanus Segetum flore cœruleo *C. Bauh.* pin. 273. *Rupp.* 146.

Roggenblume die. Fl. Franc. Gottsch. Fl. Pruss.

Sichelblume die. Fl. Franc. weil ihre holzigen Stengel die Sicheln der Schnitter stumpf machen. Dieser Namen muß mit dem Sichelkraute (Falcaria *Rupp.*) nicht verwechselt werden, welches seine Benennung von den sichelartigen Blättern hat.

Zachariasblume. Fl. Franc. Fl. Pruss.

Ziegenbein der, Fl. Franc. Leopoldt. Landw. 105. dieser beschreibet diese Blume als ein sehr schädliches Unkraut, welches dem Wachsthume des Kornes schadet, oder selbes gänzlich ersticket, wenn es überhand nimmt; das Stroh, darinnen viele dieser Blumen sind, dienet weder zum Futter, noch zu Seilen.

Kornbrand der.

Rubigo der Römer, entstehet vom halben May bis zur Reifung des Getreides, und beschädiget am meisten die Weizen- und Haberähren. Der Samen des Getreides wird schwarz, und enthält schwarzen Staub, wenn man die Körner zerreibet. Man schreibet ihn einer schädlichen Feuchtigkeit zu, welche von Nebeln oder dem Thaue auf die Gewächse niedergesetzt, und von der Sonne ferner eingebrennet wird, daraus eine Ver-

derbung der Theile, oder ganzen Pflanze erfolget. Er ist ein Gift: wenn jemand barfuß auf Wiesen gehet, daran der Brand liegt, so bekommt er Geschwüre an den Füßen.

Kornspeicher der.

Ist ein von den Wohnhäusern abgesöndertes Gebäude mit mehr Stockwerken, die gegossene Fleze, oder Aestrichböden haben, darauf das ausgedroschene Getreide geschüttet wird. Die mit Ziegeln belegten Böden sind besser, als die mit Bolen gedielten, weil bei diesen, wenn eine Feuersbrunst entsteht, der ganze Vorrat vom Getreide ein Raub der Flammen wird. Wahre Kornspeicher waren die in allen Römischen Landschaften zur Verwahrung des Getreides angelegten Gebäude (Horrea castrensia) um daraus das im Lande stehende oder durchziehende Kriegsvolk zu ernähren. Procop. erwähnet solcher Kornbehältnisse, welche Dietrich König der Ostgothen in Italien hat erbauen lassen, die drey Wälsche Meilen in der Länge und eine in der Breite einnahmen. Im Hohenlohischen und Steyermark heißt er ein Kasten, im Würzburgischen und der Churpfalz ein Kornboden, in Oesterreich ein Schüttboden, beim Frisch, ein Schütthaus, eine Kornscheuer.

Einzelne Haushaltungen, die keine sonders große Aernten haben, richten die obersten Böden ihrer Wohnhäuser, d. i. jenen Raum, der unter dem Dache ist, und der in Häßen die Bühne, in Schwaben und Schlesien der Söller heißt,

dergestallt zu, daß sie zur Aufschüttung des Getreides bequem sind, welches sie in abgesonderten Haufen auf denselben liegen lassen. Die Granaria der Römischen Haushaltungen waren auch zuhöchst in ihren Landhäusern angebracht, damit die Nordwinde dieselben lüftern und vor den Kornwürmen bewahren konnten. Das Hauptaugenmerk dabei war, daß die kleinen Fenster gegen Mitternacht gerichtet wurden. Einige granaria castrensia waren hölzern und beweglich. Varro, Columel. Plin. gedenken auch unterirdischer Korngruben, dergleichen man sich in Ungern und im Neapolitanischen bedienet.

Kornwurm der.

Heißt in Sachsen und Franken ein weißer Wurm, der dem Kornsamen am meisten schadet, und durch das Thlaspi siliquis latis vertrieben wird. Aus diesem Wurme entsteht ein Käfer, der im Oesterr. und Hohenlohischen Wibbel heißt.

Kote die.

Heißt in Sachsen ein schlechtes Haus, zu dem ein geringer Grund gehört. Das Wort ist Angelsächsisch. In Westphalen sagt man Köte, in Niedersachsen Kate, Brem. Wörterb.

Tugurium. καλύβη. Engl. Cot.

Bazenhäuschen das, ist eine verächtliche Benennung eines dergleichen Hauses; vielleicht weil der Besizer seinen Dienst nur mit etlichen Bazen entrichtet, oder weil solche Wohnungen oft nur mit Leimbazen aufgebauet sind.

Hütte die. In Oesterr. heißen so die Wohnungen der Holzhauer, Kohlenbrenner ꝛc. auch die Marktbuden.

Kalupe die, in Oesterr. Mähren, Böhmen, Schlesien.

Keische die, in Steyermark nnd Krain; es scheinet von dem Keiwa der Sorden und anderer Winden zu entspringen, welches nach dem Frenzel Orig. Sorab. so viel ist als Rote.

Selde die, in Schwaben. Frisch erkläret dieses Wort mit Bauernhaus, dabey kein Acker ist. Allein die Urkunde Ottens Pfalzgrafen am Rhein von 1294, und andere alte Urkunden scheinen anzuzeigen, daß es ein Haus mit einem dazugehörigen Grunde bedeutet habe. Eccard hält dafür, dieses Wort stamme von Sal (ein Haus) ab, und so schriebe man richtiger Sälde.

Kotsaße der.

Sieh Handfröner.

Köhbrunn der.

Heißt in Oesterreich ein Ort im Fluße, wo Quellwasser auf dem Grunde aufbrudelt, und Sand mittreibet, der auf die Art wallet, als wenn das siedende Wasser sich im Topfe beweget. Wenn ein Mensch in solchen Köhbrunn geräth, so ersäuft er; der Schlund ist öfters unergründlich. Auf dem Wasen des Neusiedlersees ist ein Köhbrunn, dessen Oberfläche gemeiniglich mit schwimmendem Wasen überdeckt ist; die Köhbrunnen, welche mit einer solchen Schale überzogen

sind,

sind, haben in der Mitte Oeffnungen, darinnen sich im Winter Wildänten aufhalten, weil diese Löcher nicht zufrieren. Solche Köhbrunnen sind auch an andern in Ungern liegenden Seen und Flüssen; sie haben beständig lauteres, kühles, trinkbares Wasser, und viel Fische. Man kann auf dem Wasen gehen, allein er bieget sich unter den Füßen, und stehet hinter dem gehenden wieder auf. Ich glaube, dieses Wort habe einen Zusammenhang mit kochen, weil das Hervorsprudeln des Wassers und das Wallen des Sandes dem Wallen des siedenden Wassers in einem Kessel ähnlich ist.

Voràgo aquæ scaturientis. le Sable mouvent.

Gesürich das, in Schlesien; allein das ist vielmehr ein sumpfiger Grund, da saures Gras wächst.

Moosschocken die, in Schwaben; schocken heißt vacillare, oscillare.

Krabbe die.

Sieh Krebs.

Kragstein der.

Bedeutet 1. einen Balkenkopf, so ein Zierrat des Bortens, insonderheit bei der Toskanischen und Dorischen Baukunst ist (Proceres. Corbeaux. Modiglioni.)

2. Einen von der Mauer hervorstehenden Stein, der ein Bild oder etwas anders trägt (Mutulus. un tas de charge.

3. Eine Verzahnung, d. i. solche vorstehende Steine oder Ziegel, die gerichtet sind, eine Mauer fortzusetzen, und das Neue daran zu binden (Harpes). Frisch. In der zweyten Bedeutung wird dieses Wort am gewöhnlichsten genommen. Einige schreiben Krackstein, Frisius Krapfstein. In Oesterr. sagt man Tragstein. Denzler, und Frisch haben auch Käpfer.

Krammetsvogel der.

Ist ein wenig größer, als die Amsel, und kleiner als die große Drossel. Der Schnabel ist an der Spize schwarzgelb, mittelmäßig erhaben, oben kaum etwas länger, untenher meist gelb, und die Spize ist an beiden Kiefern ausgerandet. Die Zunge ist gezackt, hornig, gespalten, und mit einer fleischigen Rinne durchschnitten; das Auge, und die Gegend um selbes ist gelblich, und durch selbes bewegt sich ein schwarzer Linealstrich. Der Kopf und Hals ist von oben aschenfarbbläulich; die Scheitel schwarzgetüpfelt; der Rucken, die Schultern, die Deckfedern sind braun; die Kehle, die Brust die Seiten blaßrötlichgelb voll schwarzer Flecken; der Bauch und Steiß bläulichgrau. Von den 18. Schwungfedern sind die äußersten weiß an der Spize, die andern rötlich; der Schwanz ist schwarzblau; die Füsse fallen ins Schwärzliche. Ihr Gesang klingt heiser; sie leben von allen Beeren der Wälder, besonders von den Wacholderbeeren, die an vielen Orten Krammets- oder Kranebetsbeeren heißen; daher er auch seinen Namen hat. In Oesterr. sagt man

Kra-

Kranawetsvogel. Wachter nennet ihn Kranswogel, welches Wort er auf die lächerlichste Art von racemus herleitet; zur Zeit, in welcher diese Vögel nach Teutschland kommen, finden sie keine Trauben auf den Weinstöcken. In Sachsen und Schlesien heißt er auch der Ziemer; dieser Namen wird aber auch für die Rothdrossel (Turdus Iliacus), in der Niederpfalz für die Misteldrossel (Turdus viscivorus) genommen. Lateinisch heißt dieser Vogel Turdus pilaris *Gesner*. Franz. la grive.

Kran der.

Ist ein Hebegerist, welches dienet die Waaren aus den Schiffen auf das Land, und von dem Lande in die Schiffe zu heben. Geranium.

Kranich der.

Ist ein Vogel von der Aehnlichkeit des Reigers, allein größer; er hat auch einen kürzern Schnabel. Diese Vögel ziehen zweymal im Jahre über Niedersteyermark, Kroatien, Bosnien ꝛc. im Frühlinge herüber, im Herbste hinüber über das Adriatische und Mittelländische Meer nach Asien, und bilden im Fluge einen Hacken, dessen rechter Schenkel viel länger ist. Es giebt mehrere Arten von diesem Geschlächte. Grus. *γέρανος*. Martial nennet ihn Palamedis avem.

Kraut das grüne.

Ist ein wildwachsendes Wiesenkraut, welches zur Frühlingszeit, ehe es einen Stengel macht,

mit

mit dem wilden Saurampfe (Acetosa pratensi) gesammlet, und als Spinat gekocht wird.

Muscipula pratensis vesicaria *Rupp.*

Gliedkraut. Tabern. ist zweydeutig, so heißt auch die Sideritis.

Gliedweich das. Lonic.

Kernkraut zu Nürnberg.

Klatschkraut in Schwaben. Kletschkraut in Steyermark, weil die Blumenknöpfe dieses Gewächses, wenn man damit auf die Hand schlägt, bersten und klatschen.

Liedweich das. Tabern.

Schachtkraut bei Eisleben, weil es dort häufig um die Schachte (Aerzgruben) wächst.

Splysplettel der. Tabern.

Kräz das.

Bedeutet die Abgänge von Gold und Silber, die in den Schlacken bei den Goldarbeitern stecken, welche geschmelzt, geschieden, und wieder zu Nuzen gebracht werden. Vogel im Mineralsyst. brauchet dieses Wort im männlichen und weiblichen Geschlächte.

Krebs der.

Ist ein Wassergeschöpf, so unter die Schalenfische gehört. Er ist mit einer schwarzen oder blauen harten Schale geharnischet, hat einen rundlichten Leib, spizigen Kopf, und einen dicken aus fünf Gliedern zusammengesezten Schwanz, welchen er an sich ziehen und wieder von sich strecken kann, dessen bedienet er sich im Schwimmen

als eines Ruders; an seinem Unterleibe hat er 6. Schären und 4. Füße; den Magen hat er am Kopfe nahe bei den Augen liegen, und in demselben drey scharfe, breite, auf einander wie ein Dreyeckgehende Zähne; er bekommt jährlich einen neuen Magen; er ist ein Raubfisch. Es giebt vornämlich folgende Arten:

Der gemeine Flußkrebs (Cammarus. Astacus fluviatilis. Wälsch Gambero). Die Weiblein haben breite Schwänze. Diese Art ist wieder in die rotschaligte, und die Steinkrebse unterschieden: die ersten bekommen durch das Sieden eine schöne rote, oder rotschwärzlichte Farbe; die Steinkrebse aber eine weiße oder bleichrote.

Der Hummer (Astacus. le homard) ist ein Meerkrebs, welcher dem Flußkrebse ähnlich, aber viel größer ist; diese Krebse werden in manchen Gegenden auch 16 ℔ schwär.

Der Meerkrebs ohne Schäre (Locusta *καράβος*. Langoute). Diese wiegen oft 6 — 7 ℔.

Der Muschelkrebs (Cancer macrourus, parasiticus, chelis lævibus, sinistra majore *Linn.*) Ist ein kleiner Meerkrebs, der in einer lären Muschelschale seine Wohnung aufschlägt, und dieselbe, wie die Schnecke ihr Haus überall mitschleppet. Die linke Schäre ist größer als die rechte. In Schweden heißt er Kryp - Kong.

Die große Garneele. (Squilla. Schw. Räka).

Die kleine Garneele (Squilla parva. Civade) hat keine Schären, sondern lauter Füsse. In Wienn werden diese Krebschen in den Sulzen aufgesezt.

Die

Die Krabbe (Cancer. la crabe, Wälsch Granchio) ist ein runder Meerkrebs. Reyher schreibt der Krabbe. Ludwig verwechselt die Krabbe mit der Garneele. Richter heißt diesen Krebs die Meerspinne, andere nennen ihn den Taschenkrebs.

Die Flußkrabbe hat eine dünnere Schale, als die Meerkrabbe, und einen nach dem Schwanze zu etwas verlängerten Leib. Die Männlein drücken ihren schmalen Schwanz an den untern Leib an; die Weiblein haben einen breitern Schwanz; sie freßen einander auf, wenn sie in einem Gefäße beisammen sind. In Teutschland und Frankreich findet man sie nicht, in Griechenland, Sicilien, Creta, und Wälschland in großer Menge.

Krebsketscherchen das.

Ist nach dem Zinke ein kleines, über einen Reif schlaf gespanntes, oder mit einem kurzen Sacke versehenes Garn, welches mittelst eines unten zugespizten Steckens, mit dem daran gebundenen Köder, in den Boden eines Teiches, Flusses oder Baches gesteckt wird. Zum Köder gebrauchet man stinkende Leber, oder geschundene Hinterviertel von Fröschen, die man aber vorher an die Sonne legen, oder doch der freyen Luft aussetzen muß, damit sie ebenfalls stinkend werden. Ist das Wasser tief oder trübe, so bindet man ein Rohr oder eine Ruthe an das Köder, damit man durch ihre Bewegung das Daseyn der Krebse wahrnehmen kann. Der Stecken gehet durch das Mittel des vertieften oder sackartigen

artigen Garnes, und ist an den Strick gebunden, der mitten über den Reif gespannet ist. Wenn man Krebse an dem Köder wahrnimmt, so wird das Ketscherchen durch das Wasser sachte, bei der Oberfläche des Wassers aber geschwind heraufgezogen. Denn im Wasser lassen die Krebse das Köder nicht aus, wol aber sobald sie an die Luft kommen. Zinke schreibt auch Krebskötscherchen; in Schwaben heißt es ein Krebshamen.

Kreisel der.

Heißt in Sachsen ein Spielwerk der Knaben, welches in einem umgekehrten Kegel oder in einer Kugel bestehet, die auf einem Zapfen sich umdrähet, nachdem sie aus einem geöhrtem Holze mittelst einer aufgewundenen Schnur, oder durch einen Riemen losgeschnellet worden. Dieses Spielwerk ist schon den Römischen Knaben bekannt gewesen, Virgil giebt davon eine deutliche Beschreibung Æneid. 7. 378. Die Kreisel sind auf verschiedene Art gemacht, und werden auch nicht auf einerley Weise umgetrieben; wenn der Kreisel mit einer aufgewundenen Riemenpeitsche losgeschnellet und gepeitschet wird, heißt er un Sabot, lo stornello; wird er mit der Schnur auf den Boden geschlungen ohne ihn zu peitschen, heißt er la toupie, una ruzzola oder Trottola. In Niederland läuft der Kreisel auf einer eisernen Spize, und ist nicht hohl; im Oettingischen haben die Kinder lauter Brummtöpfe, ohne eine eiserne Spitze, das Holz womit sie den brummenden

menden Kreisel werfen, heißt der Schlüßel. Kreisel kömmt von Kreis (Circulus); daher schreiben einige unrichtig Kreißel, Kreusel, Kräusel.

Trochus Turbo.

Drähekloz der, Bayer. Gloz. Frisch.

Driesel in Niedersachsen. Dreisel Frisch.

Kiesel der, zu Hildesheim, hat eine hölzerne Spize, in welche unten ein Schusternagel mit einem dicken Kopfe eingeschlagen ist.

Pin, oder Pindop heißt in Niedersachsen ein Kreisel, der auf einer eisernen Spize läuft, von pine (Cuspis).

Tanzender Mönch in Mähren.

Topf der in der Schweiz. Dieser Namen gebühret eigentlich dem ausgehöhlten schnurrenden Kreisel.

Torl der. Wachter, Castelli. Turl. Spate.

Trandel der große zu Passau. Der kleine Trandel ist ein Kleiderknopf mit einem durchgesteckten Splitter, ein Trillhölzchen. Trandel scheinet für Drandel von draan aufgekommen zu seyn.

Treibhorn das. Reyher. Treibkeule die Denzler. Treibkugel. Troz.

Krengel. der.

Ist ein aus Teig gemachter Ring. Viele nennen so irrig eine Brezel. Das Stammwort ist das Celtische Kren, welches rund bedeutet, wie es Peloutier und Rostrenens Wörterbücher bezeugen. Der Kreng hat noch vor einigen Jahrhunderten einen Umkreis (Circulum) bedeutet,

wie

wie aus einem Sachsenspiegel von 1269. zu ersehen ist, wo es heißt: Manger wanet ein Meister seyn binnen sineme Krenge d. i. mancher dünket sich ein Meister zu seyn innerhalb seines Bezirkes. Daher kommt der verkleinerte Namen Krengel (Ring) welcher in der Schlesischen Mundart noch bestehet. Viele schreiben Kringel, welches im Holländischen noch einen Ring oder Kreis bedeutet; in der Svionen Mundart lautet er Kringla. Die Niedersachsen sprechen die Krengel, und verstehen dadurch eine Brezel. Die Sprachähnlichkeit scheinet für Krengel das männliche Geschlächt zu fordern, weil man auch der Engel, der Strengel, der Bengel ꝛc spricht. In Oesterreich sagt man das Beugel vielleicht von beugen, weil dieses Brod rund gebogen ist. Zum Teige werden Milch und Eyer genommen.

Kresse die.

Ist ein Kraut von beißendem scharfen Geschmacke (Nasturtium. Sisymbrium. le cresson). Das Stammwort scheinet rās (acer) zu seyn; das r nimmt den starken Hauch vor sich, im Griechischen beständig, im Angelsächsischen öfters, welches auch noch in der Mundart des Landes ob der Aens gebräuchlich ist. So ist der Uebergang aus rās in hrās, und da das h in k sich verwandelt, hat aus hrās, hres, Kresse entstehen können. Es giebt verschiedene Arten dieses Krautes:

Die Bachkresse (Sisymbrium aquaticum) hat einfache gezähnte Blätter mit sägeförmigen Ein-

schnitten; sonst das Geneskraut, oder der Wasserrätich.

Die Baumkresse oder Waldkresse.

Die Bergkresse (Cardamine) hat eine ungetheilte Narbe, und einen etwas aufgesperrten Kelch; die Schote springet auseinander, und die Schalenstücke rollen sich beym Aufspringen auf.

Die Brunnenkresse ist nicht so scharf, als das Löffelkraut.

Die Gartenkresse (Lepidium sativum) ist dreyerley *a.* die Sommerkresse hat lange, schmale und zerkerbte Blättlein, treibt einen langen dünnen Stengel, welcher auf dem Gipfel kleine weiße Blümchen hat, nach denen breite, runde mit rotgelben scharfschmeckenden Samen angefüllte Hülsen wachsen. *b.* Die Winterkresse, welche über Winter bleibt. *c.* Die gefüllte Wiesenkresse; diese muß im September durch Zerreißung des Stocks fortgepflanzt werden.

Die Indianische Kresse (Cardamindum. Capucine) wird auch goldfärbiger Rittersporn genennet, weil dessen Blume gespornt ist; der Samen wird im Frühlinge in ein Geschirr gesäet, und vor das Fenster gesetzt, welches ganz von diesem sich in die Höhe und Breite ausdehnenden Gewächse umschattet wird. Diese Kresse ist ein Bestandtheil des Oesterr. Kappucinersalats, so ein Gemenge aus der Gartenkresse, Brunnenkresse, den Blumen der Märzenveilchen ꝛc. ist.

Die Wiesenkresse (Cardamine pratensis) sonst auch Bauchblume, weil sie bei der Ankunft des Gauchs (Kukucks) blüet.

Im

Im Osterlande und Brandenburg heißt der Kreßling die Kresse.

Kreßling der.

Heißt im Oesterreichischen und anderwärts ein kleiner Flußfisch mit einem dicken, braunen, schwarzfleckigen Rücken, und schmuzigweißem Bauche, der sich auf dem Grunde der Tümpflein herdenweise aufhält; deßwegen wird er auch von vielen mit der Schmerle auch einem kleinen Grundfische verwechselt; welche Verwechselung den Menschen an der Gesundheit nachtheilig seyn kann. Frisch schreibt Kresling. Zu Zürch spricht man Greßling. Gesner. Willugb. Was Kramer der jüngere Animal. Austr. 395. n. 5. durch seinen Greßling für einen Fisch verstehe, kann ich nicht errathen: der von ihm beigesezte Linäische Namen, Cyprinus pinnæ ani radiis novem, iridibus rubris läßt sich sowol auf den Kreßling, als auf die Pfrille ausdeuten; zudem sind diese Kennzeichen höchst unsicher und veränderlich: Kramer gesteht selbst, er habe in der Arschflosse seines Greßlinges bald 9, bals 7, Federn gezählet, die Ringe um die Augen aber niemals rot befunden; Kramer konnte auch keinen ächten Linnäischen Namen des Kreßlinges aus der Fauna heraussuchen, weil Linnä bei der ersten Ausgabe derselben noch keinen Kreßling gekennet hat; er ist zum erstenmale erst in der lezten Ausgabe des Systema Naturæ unter dem Namen des dritten Karpfen erschienen; Kramer sagt ferner, sein Greßling sey Cobitis fluviatilis Marsil. Tom. IV.

Danub.; Marsil. verstehet aber durch diese Lateinische Benennung die Pfrille. Hätte er lieber die Gestallt des Leibes, die Beschaffenheit der Schuppen, und andere von allen übrigen Fischbeschreibern angegebene Kennzeichen angeführet, so hätte er die Undeutlichkeit und Verwirrung vermieden.

Gobius. le Goujon. Engl. a Gudglon.

Gobder, **Cob**, **Göbe**, **Gufe** Gesn. Rond. sind zweyfelhaft, denn sie schicken sich auch zu der **Koppe** (Gobius capitatus).

Grundel die. Zinke, Jabl. Wagner edle Fischerey. Allein die Oesterreicher, Schweizer, Bayren und andere verstehen unter diesem Namen mit Rechte die **Schmerle.**

Gründling der, in der Mark, und im Osterlande; auch im Flämischen heißt der Kreßling Grondel, Grondeling, Kilian. Mellema, Halma. Allein die Schlesier verstehen unter dieser Benennung die **Schmerle** (Cobitis), wie Schwenkf. bezeuget; auch die Onomat. forest. Frisch, Rond. nehmen diesen Namen in der Bedeutung der **Schmerle.** Im Naturlex. und in des Spate Sprachschaze ist der Gründling ein Zwitter halb Schmerle, halb Kressling.

Kresse die im Osterlande, in Brandenburg ꝛc. Coler, Gesn. Zinke, Frisch, Schwenkf. ist zweydeutig; denn so heißt insgemein ein Kraut (Sisymbrium). Im Osterlande heißt er auch die **Bachkresse**; Gesn. Schwenkf. Auch dieser Namen ist zweydeutig; denn so nennet man das **Genestkraut** (Sisymbrium aquaticum). Zu Straß-

burg

burg heißt er die Sandkresse, weil er den sandigen Wasserboden liebt; allein dieser Namen kommt auch dem Geneskraut zu, welches auf dem sandigen Boden der hellesten Bäche wächst. Die Grundkresse ist ebenfalls zweydeutig.

Leutesser der. Gesner, weil er am gefaulten Fleische der menschlichen Leiber nagen soll.

Grundling der Niederteutschen. Frisch. Vielleicht wegen seinem rauhen Aussehen.

Kreuzvogel der.

Hat einen harten, schwarzen Schnabel, dessen untere Spize sich aufwärts, die obere aber abwärts begiebt, eine nach der linken, die andere nach der rechten Hand; der obere Kinnbacken bewegt sich; der Rücken ist schwärzlich, und seine Federn sind mit grünen Ränden versehen; der Kopf ist aschfärbig, der Steiß grüngelb, die Brust grün, der Bauch weiß; die Schwungfedern und der Schwanz sind schwarz mit grünen Flecken; die Farben verändern sich alle Jahre wenigstens dreymal, im Frühlinge und Sommer hat die grüne und rote Farbe, im Winter die Gelbe die Oberhand. Dieser Namen ist in der Wetterau üblich. Schwenkf. Kreuzschnabel. Klein, Halle.

Loxia Curvirostra. Wälsch Beccostorto.

Christvogel in Schlesien, weil er um Weihnachten auf den Fichtenbäumen seine Jungen ausbecket.

Kriniz der in Schwaben und Schlesien. Schwenkf. weil er am gewöhnlichsten Kriniz schreyet.

Krummschnabel der in Oesterreich. Dieser Namen ist ist nicht so deutlich, denn es giebt mehr Vögel mit krummen Schnäbeln.

Tannenpapagey der. Halle. Dieser Namen ist wegen des Beisazes Tannen unrichtig, denn die Kerne der fichtenen, nicht der Tannenen Zapfen sind seine Hauptnahrung.

Tannenvogel. Halle. Dieser Namen ist unrichtig, und zweydeutig; er gebührt viellmehr dem Tannenfinke (Klickawiz österr.)

Zapfenbeißer Halle. ist undeutlich.

Kriechen die.

Sind eine den Pflaumen ähnliche Frucht, an Farbe schwärzlich, blau oder auch gelblich, am Geschmack wässerig (Pruna globosa præcocia. des creques). Man sollte vielleicht Griechen schreiben, denn sie haben den Namen vermuthlich daher, weil sie aus Griechenland nach Teutschland sind gebracht worden. Tabern. nennet sie Haberschleben; in einigen Orten von Sachsen heißen sie Haberpflaumen, weil sie mit dem Haber reifen. Rupp. Im hohenlohischen heißen sie Weinkriechele, um Mainz pilsen. Die grünen, runden, kleinen Kriechen, welche bei völliger Reifung etwas gelblich werden, und einen angenehmen Geschmack haben, wenn man sie nicht zu lange im Munde behält, heißen in Schwaben Typerte, in Oesterreich Fluder oder Pfluder, in der Schweiz Schweinkriechen oder gelbe Kriechen, in Flandern Priester; Sie sind in Oesterreich größer, als die blauen, und werden für

schädlich

schädlich gehalten; in der Schweiz und in Schwaben sind sie kleiner, und werden für gesund gehalten. Die blauen Kriechen heißen zu Memmingen Schlupfen, weil selbe die meisten samnt dem Steine verschlingen, indem das Fleisch um denselben nicht süß ist.

Krystall der.

Ist ein zu einem durchsichtigen Steine gewordenes Bergwasser, welches in seinem festen Stande dem Eise, Glase, auch dem Diamant ähnlich sieht, allein weicher ist, als der Diamant. Das der Krystall bei seinem Ursprunge flüßig sey, erweisen die eingeschlossenen Fäserchen und Thierchen; er entspringt aber nicht aus einem gemeinen Wasser, sondern aus einem versteinernden Safte (Succo lapidescente *Agricolæ*), der Steine, Kies und Sand zusammenkleibet, vermodertes Holz und andere Körper durchdringet, und selbe endlich in Stein verwandelt. Die Alten haben geglaubet, der Krystall sey durch die Langwierigkeit der Kälte zu Stein geworbenes Eis. Das Römische Frauenzimmer hatte die Gewohnheit kryställene Kugeln, um der Kühle willen, in den Händen zu tragen. Spate schreibt das Wort unrichtig mit einem einfachen i. Die Oesterreicher sagen das Krystall.

Kropf der.

Ist bei den Vögeln ein von dem Magen unterschiedener Theil; er ist die Vorrathskammer, daraus der Magen die Speise nimmt (Ingluvies avium).

avium). Im Hennebergischen heißen die Pfannenkuchen Kröpfe.

Kropfgans die.

Heißt in Sachsen und im Lande ob der Ens ein Wasservogel von der Größe einer Gans; er hat keine eigentliche Zunge; allein durch Beihülfe der Gurgelhaut, oder mittelst seines Schlauches am Halse klappert er; sein Schlund ist soweit, daß er einen Menschenkopf verschlingen kann, wie Faber einen im Kropfe gefunden hat; dieser hanget am untern Kiefer, seine Haut ist einer starken Ochsenblase ähnlich, er ist kein besonderer Theil dieses Geschlächtes der Vögel, sondern nur ein größerer Sack, als bei andern Vögeln. Die Farbe dieses Vogels ist weiß oder braun, Marsil. hat in einem ein 300. Zolle langes Gedärme beobachtet. Man findet diesen Vogel auch in Amerika. Er muß weder mit dem Trappen (Tarda. Outarde) noch mit der Löffelgans (Platea. Pelecano) verwechselt werden. Wenn dieser Vogel seinen Schnabel in den Schlamm stecket, bringet er eine dem Eselsgeschrey ähnliche Stimme hervor.

Ονοχόταλος. Trus. *Fest.* le grand gosier.

Nimmersatt der in Oesterr. und Steyermark.

Ohnvogel hieß er vormals in Oesterr. Gesn. Schwenkf.

Sackgangs die. Schwenkf. ein geschickter Namen.

Schneegans. Schwenkf. ist zweydeutig, denn so heißen auch die gemeinen Wildgänse, indem

Zug in gewissen Ländern, wo sie nicht das ganze Jahr wohnen, als in Steyermark den Schnee vorbedeutet.

Vielfraß der. Klein. Schwenkf. Dieser Namen kommt eigentlich einem vierfüßigen Thiere zu. Halle nennet die Kropfgans geschickter den Wasservielfraß.

Kroß das.

Ist ein Gewächs, so auf der Oberfläche der Weltsee in Westindien, wie die Samenkräuter, schwimmet. Wenn die Schiffe von Batavia nach Europa segeln, und vor dem Gebirge der guten Hoffnung vorbei sind, auch das Eiland St. Helena, und das Auffarthseiland auf der Seite gelassen haben, so kommen sie in das Kroßmeer; da dünket es den Seefahrern nicht anders, als sie führen über lauter Wiesen hin, und das währet bei geringem Winde manchmal gegen 3. Wochen lang. Das ist diejenige Gegend, in welche Columbus bei seiner ersten Entdeckung von Amerika gekommen, wo er in Gefahr war von seinen aufrührischen Gefährten umgebracht zu werden. Ein Theil von dieser Meergegend wird das Meer de cap verd seyn, so zwischen der Linie und dem Krebskreise liegt. Nach Verlassung dieser Kroßsee streichen die Ostindische Fahrer erst unter dem Wendekreise des Krebses durch. Das Gewächs hat lange Stengel, kleine Blätter, und trägt Beeren. Sieh. Barchowiz Ostind. Reiseb.

Krösschwamm der.

Gleichet einem gebackenen, welches die Steyermärker Strauben, die Oesterreicher Schneeballen, nennen. „ Es giebt in Ansehung der Farbe zwey Arten von diesem Schwamme; eine ist kupferfärbig, die andere grau. Den kupferfärbigen „ (Prosphyon intybum crispum referens, dilute cuprinum) habe ich bei Regensburg auf einer gesunden Kiefer angetroffen; er hatte die Farbe eines frischgescheuerten Kupfergeschirres; beinahe alle Aeste waren mit solchen Schwämmen behänget, die größten übertrafen im Umfange einen Menschenkopf; einer davon war etwas über 3. ℔ schwär; das Fleisch war süß; der weiße Schwammstock, daraus dieses vielfältige Gekröse wuchs, war auch eßbar, und von beßtem Geschmacke. Das ist der Gestallt nach Fungus ramosus, cristatus, angustioribus lobis & crispis des Barrelier Ic. 1272. Weil aber der Farbe nicht gedacht wird, weiß ich nicht, ob er zu dieser, oder zur grauen Art gehöre. In Schlesien heißt er Feisterle, weil er nach dem Zeugnisse des Clusius Bauchwinde verursachet. Von dem grauen (Prosphyon intybum crispum referens, cinereum) hat J. Bauhin. III. 2. 839. eine Abbildung; er nennet ihn Fungus intybaceus cinereus. Der Krösschwamm gehöret zum Geschlächte des Eichhasen.

Krot das.

Sind nach dem Zeugniße des Barchewiz Oskindisch. Reiseb. 386. die auf dem Schilde der

Schild-

Schildkröten befindlichen Schuppen, welche man ablöset, und zur Verfertigung vieler schönen Sachen gebrauchet. Solcher Blätter, die auf dem Schilde schuppenweise sizen, giebt es an einer Schildkrötenschale bis 13. Wenn man das Fleisch herausgenommen, wird die Schale über das Feuer geleget, da biegen sich die Blätter auf, und werden mit einem Messer abgenommen. Doch haben nicht alle Ostindische Schildkröten das Kröt; Barchewiz meldet, daß von 26, die er eines Tages fieng, nur achte Kröt gehabt haben. In den Gewässern von Amerika giebt es auch 3. Zentner schwäre Schildkröten.

Kröte die.

Davon sind in Teutschland 4. Arten bekannt, zwey der Erdkröten, und zwey der Wasserkröten.

a. Die große Erdkröte der Sachsen und Schlesier (Bufo terrestris major Schwenkf. Rubeta des Plin. Crapaud una botta; il rospo. Schwed. Padda) ist grau mit schwarzen Puckeln, hat einen dicken Leib, und kann darum nur kriechen.

Auke die in Steyermark.
Boke die, Schwenkf.
Krot die in Oesterreich.
Traasche die. Gesner.
Trautel die bei einigen Bauren in Oesterr.
Wetsche die in Schlesien. Schwenkf. Rept. 159.

b. Die kleine Erdkröte (Rubeta minor flammea) lebet in den Häcken; der gelbliche Bauch

ist

ist rotfleckig, daher sie auch die Feuerkröte heißt.

c. Die große Wasserkröte (Bufo paluſtris major). Ich habe in den Pfüzen von Welschland solche Kröten von der Größe eines Menschenkopfes gesehen.

d. Die Rucke der Oesterreicher (Bufo abdomine fulvo) ist eine kleine, auf dem Bauche rotgelbe Wasserkröte, die in den Pfüzen sich aufhält; der Namen ist nach ihrem Laute erdichtet. im Brandenburgischen heißt sie Itschke, in Tropp. und Jägernd. Feuerkröte.

Kuchen der.

Heißt in Schwaben alles jenes, was hoch ist; in Sachsen Gebackenes von verschiedener Art (Gateau); die bekanntesten Arten sind: Apfelkuchen, welcher aus Schmarnteige gemacht und mit Aepfelschnizen belegt wird; Aschenkuchen (panis ſubcinericius), Oest. Aschenflecken, Aschenzelten; Aufgezogener Kuchen; Aufgelaufener Kuchen; Blinzekuchen; Bonenkuchen; Brodkuchen (Artolaganus); Büchsenkuchen, Oest. Büchsenkrapfen: Der Teig wird in der Büchse gesotten, hernach in Scheiben geschnitten, und in Schmalz gebacken; Eisenkuchen, (Scriblita), oder eine Oblate; Eyerkuchen (Laganum) Oest. eine Fritätä; Gegossener, oder gestreueter Kuchen der Sachsen und Oesterr., es wird ein Teig aus Mähl, Eyer und Milch so dünn gemacht, daß er sich in eine Rein, darein Schmalz vorher gethan worden, gießen läßt; Honigkuchen;

Kalter-

Kalter-Kuchen zu Jena ist eine Art Blättertei-
ges, welche nur bei kalter Witterung oder im
Sommer in dem Keller gemacht werden kann:
Wenn der Teig schon dünn gedehnet ist, so wird
er mit Butter überstrichen, und geknetet, aber-
mal mit Butter überstrichen und wieder geknetet.
Käsekuchen (Tyrolaganum) wird in Schmalz
gebacken, der Teig ist mit Käse gefüllt; **Kirsch-
kuchen**, Oest. **Weixelkuchen**; **Kornkuchen** (Li-
bum adoreum); **Lebkuchen**, **Pfefferkuchen**,
Oest. **Lebzelten**; **Lochkuchen**, **Mörserkuchen**,
Schirbelkuchen der Sachsen, Oest. **Kugelhopf**
wird in einem Model gemacht, der in der Mit-
te erhoben ist; **Mandelkuchen**; **Milchkuchen**;
Mohnkuchen, in Mähren und Ungern **Kolät-
schen**; **Näpfenskuchen**, Oest. aufgelaufenes
Koch, der Teig wird in eine Pfanne gegossen,
die 10—20 ausgepunzelte Vertiefungen hat,
das eingegossene läuft auf, und muß gleich ge-
gessen werden, sonst fällt es zusammen; **Oster-
kuchen**, Oest. **Osterflecken** (Libum paschale);
Oelkuchen ist ein mit Oele überstrichener Kuchen,
so heißt aber auch ein Klumpen von Oeltrestern,
der nach dem Oelpressen überbleibet; **Peter-si-
lienkuchen**; **Pfannenkuchen** der Sachsen ist der
Oest. **Krapfen**, die Schlesier nennen so den **Eyer-
kuchen** Oest. **Zwespenkuchen** wird oben mit Pflau-
men belegt; **Quargkuchen**; **Ramkuchen** oder
Sahnenkuchen wird mit Ram bestrichen; **Rosi-
nenkuchen** der Sachsen ist ein mürbes Brod so in
den Backofen eingeschossen wird; **Schwammku-
chen** der Sachsen wird in einem Model geba-

cken,

cken, der wie ein Schwamm gestaltet ist; Speckkuchen der Sachsen ist ein Bauernbrod, so aus gemeinen Teige gebacken, und mit Speckstückchen besezt ist; Sprüzkuchen, Strauben der Schlesier wird durch ein sternartiges Loch einer Sprüze gedrückt; Ziegelkuchen der Sachsen hat den Namen vielleicht von der Gestallt.

Kucke die.

Bedeutet 1) eine kleine Wasserkröte mit rotgelbem Bauche.

2) Ein Ey, dergleichen man bei einigen Schwämmen, als bei dem Kaiserlinge, dem Gichtmorchel ꝛc. findet (Vulva fungi); anfangs kommt das Ey aus der Erde, wenn das geborsten ist, so kucket der Schwamm hervor, und steiget endlich aus dieser Schale, welche von kucken (hervorschauen, prospicere) die Benennung hat.

3) Einen Becher ohne Stiel, dergleichen eine halbe Eyerschale ist; in Bayern heißt eine Eyerschale Eyerkucke, in Oesterreich heißt die Pulsatilla die Arschkucke, weil die Blume einer halben Eyerschale ähnlich ist.

4) Ein Maß in den Oest. Küchen; so viel als in eine halbe Eyerschale geht:

Kuckenmucken die.

Heißen in Oesterreich und Steyermark die eigentlichen sogenannten Champignons der Franzosen, davon zwey eßbare Arten bekannt sind: die weißen und die braunen. Die Abtheilung in

die

die Feldkuckenmucken, und Gartenkuckenmucken tauget nichts, weil nicht nur die braunen, sondern auch die weißen in den Gärten wachsen.

1) Die weiße Kuckenmucke wächst am gewöhnlichsten auf den Halden und Triften, besonders auf den Plätzen, wo Pferdekoth gelegen. Die Namen der übrigen Mundarten sind allzueingeschränkt.

Cucumago alba. Fungus campestris, albus superne, inferne rubens (Bauh. le champignon glattweg. i pradelli. Wendisch kuk-mack.

Angerling der in dem Stücke von Ungern, das mit Steyermark gränzet, weil dieser Schwamm auf Angern, d. i. begraseten Flecken neben den Häusern, wächst. Clus.

Aegärtling in Bayern, von Aegarten (ein verlassener Acker). Woher dieser Namen entstanden, ist ungewiß: Aegarten, oder Egarten kann so viel heißen, als Eh-garten, ein Land, welches ehe ein Garten war. Viele Bayrische Bauren sagen Aegerling.

Brachbülz in Schlesien.

Drüschling. Trag. weil er auf den Drüschen, d. i. verlassenen Aeckern wächst. Frisch macht aus dem Drüschlinge und Rehlinge einen Schwamm.

Egerling in der Grafschaft Oettingen. Dieses Wort scheint von Egede zu kommen, welches so viel ist als Aegarten, denn die Lateinischen Urkunden der mittleren Zeiten übersetzen es mit Vegri, Warectum, welche Wörter ein ungebautes Land bedeuten. Frisch schreibet Aegere.

Haiderling. Zinke. Trag. Zwinger. Ludwig, weil er auf Haiden wächst. Haidschwamm zu Nördlingen.

Herrenschwamm in Böhmen; so heißt aber auch der Herbstling.

Leedling in Meißen, von Leede ein verlassener Acker, welches vom Angelsächsischen lâtan (lassen) abstammt.

Träuschling. Hochberg im Landl. Zwinger.

Weydling in Schwaben, weil sie auf den Weyden wachsen.

Wiesenschwamm zu Eger in Böhmen. An einigen Orten Wiesenpfifferling.

In einigen Gegenden von Teutschland führet den Namen weiße Kuckenmucke auch ein Mistschwamm von der mittlern Größe (Fungus albus ovum referens), welcher in der Gestallt einer Kucke d. i. eines Eyes hervorkommt.

2) Die braune Kuckenmucke (Cucumago fusca. le champignon de couche) wächst bei uns nur in den Gärten auf Spargenbettern, und unter andern grünen Waare, zumal wo mit Roßmiste gedünget wird; in Niederholstein soll er aber auch ein Waldschwamm sey.

Kufe die.

Heißt in Franken ein großes, sehr weites, niedriges, oben offenes, unten etwas engeres Gefäß, welches von sehr dicken, meistens eichenen Dauben zusammengesezt, und mit starken gemeiniglich eisernen Reifen gebunden ist. Die Kufen haben verschiedene Beinamen nach dem Gebrauch

Brauch dazu sie gewidmet sind, als: Beizkufe der Weißgärber, Rotgärber ꝛc. Brandkufe, darinnen Wasser zum Feuerlöschen steht. Braukufe, welche zum Bierbrauen gebraucht wird, Weichkufe, darinnen das Getreide eingeweicht wird. Mäschkufe, in welche das geschrotete Malz geschüttet wird. Stellkufe, in welche der Mäsch aus der Braupfanne geschöpfet wird, damit das Bier durchlaufe, und die Träber zurückbleiben. Gärkufe, in welchem dem Biere die Hefen gegeben werden. Weinkufe, darein die gelesenen Weintrauben aus den Butten ausgeläret und getreten, oder die mit hölzernen Stösseln gestampften geschüttet werden. Viele schreiben Kuffe; ich habe die Schreibart Kufe vorgezogen, weil man auch schreibet, die Hufe, Stufe ꝛc.

Lacus. une Cave. una tinna. Windisch. kad.

Boding die im Oesterr. Zinke, Kramer. Dieses Wort scheinet von pelden (calcare) zu kommen; der Hauptgebrauch der Kufen ist zum Mostmachen, die Trauben werden darinnen mit Füssen zu einem Mäsch getreten; auch geschnittene Rüben, und geschnittener weißer Kopfkohl (Kraut Oest.) werden in die Kufen mit Füßen eingetreten, darinnen man sie sauer werden läßt. Mit diesem Namen ist nicht zu vermengen das Botding (Botting, Bodding) so ein altes Niedersächsisches Gericht war. Frisch.

Bottich der in Sachsen. Ludwig hat die Botte.

Butte, Bütte die in Schlesien. Diese Namen sind zweydeutig, denn so heißt auch ein klei-

nes Gefäß, welches mittelst der Armbänder auf dem Rücken getragen wird.

Stande die in Schwaben von dem alten Zeitworte standen, stan (stehen), weil dieses Gefäß, wenn es voll ist, an seiner Stelle muß stehen bleiben. In Niederschlesien ist eine Stande ein kleineres Geschirr, welches in den Küchen auf 3. Füßen stehet, welche 3. verlängerte Dauben sind. Im Hohenloh. sagt man der Ständer.

Stock der in Böhmen. In Zinke Oek. wird nur dem großen wasserhältigen mit Ränden versehenen Boden, auf dem das warme Bier gerührt und abgekühlet wird, der Namen Kühlstock beigelegt.

Tonne die in Schlesien. In Großglogau und im Glazischen machet man einen Unterschied zwischen Bütte und Tonne; die Bütte ist die gemeine Kufe, die Tonne ist eine höhere Kufe. In andern Gegenden von Teutschland heißen kleine Fäßchen ohne Spundloch, mit Böden an beiden Enden, darinnen die Gewürzhändler eingesalzene Fische, Oel, und andere Waaren stehen haben (barils) Tonnen.

Zuber der. Fris. Dasypod. von 1547. Zinke. Allein in einem größern Striche von Teutschland bedeutet dieses Wort ein kleineres Gefäß.

Kukuck der.

Ist ein bekannter Vogel, der von seinem Laute in verschiedenen Sprachen den Namen bekommen hat. Lateinisch heißt er Cuculus. Franz. le coucou. Wälsch il Cucco. Viele schreiben der Kuckuck;

ckuck; allein wenn man das so geschriebene Wort zertheilet, so lautet es Kuck=uck, so schreyet aber der Vogel nicht; man kann es auch nicht so absetzen: Kuk=kuck und sagen, daß das c vor dem k ein t gelte; denn so würde der erste Theil Kuk anders lauten, als der zweyte kuck. Andere schreiben der Guckguck, Gugguck, Guckuck. Die Alten haben diesen Vogel den Gauch genennet; einige den Guckgauch, Frisch, Dasypod. beim Pictori. heißt er der Guzgauch.

Kumpf der.

Heißt ein Getriebe bei einer Wassermühle, an welchem die Drähtinge oder Triebstecken nicht in die Scheiben eingesezt, sondern in die Wälle gestemmet sind. Diese Getriebe sind stärker, als die einfachen. Wolf. Mathem. Lex.

Kunkel die.

Heißt in Schwaben das Holz, daran die Spinnerinn den Flachs bindet, den sie spinnen will (Colus. la quenouille. la rocca). Sie ist manchsmal ein oben zugespizter Stab, der aus seinem Stücke bestehet, und in das Spinnrad gesteckt wird, wie zu Augsburg; bei denen, die auf der Spindel spinnen, steht sie auf drey Füßen. Zu Ulm wird wenig am Rade gesponnen, deßwegen ist die Ulmische Leinwat besser; der Faden wird an der Spindel runder und besser gedrähet, als am Rade. Einige schreiben der Runkel. In Oesterreich heißt die Kunkel der Spinnrocken. Rädl. Hed. Steinb.

Kurbe die.

Ist die eiserne, messingene, hölzerne Achse eines Schleifsteins, Werkrades ꝛc. mit einem verbogenen Ende, welches gleichsam der Arm ist; mittelst desselben und der Kurbenstange, welche durch einen Schämel getretten werden, drähet der Arbeiter den grössern auf der Achse liegenden Körper herum. Es giebt auch Kurben ohne Tritt und Kurbenstange, welche mittelst einer Handhabe mit der Hand umgetrieben werden. Der Schleifstein wird auf einer hölzernen oder eisernen Achse mit der Hand oder durch einen Tretschämel und eine Kurbenstange im Schleifstroge herumgetrieben. Das Stammwort dieses Namens scheinet das Lateinische curvus (krumm) zu seyn, weil bei dieser Achse allemal ein Stück entweder am Ende oder in der Mitte eine Krümme hat. Die Oesterreicher in den Städten sagen die Kurbel und so schreiben Jabl. und Zinke. Die Bauren um Wienn sagen der Werfel. In Bergstädten in Ungern spricht man die Kürbel; dieses Wort ist mit Gürben verwandt, welchen Namen Pictorius den krummen Hölzern, welche die Seiten der Schiffe zusammenhalten, beileget; die Mährischen Handwerker sagen Korbe. Eine doppelte Kurbe, wo ein Holz oder Riegel, der getreten oder gezogen wird, die Achse drähet, heißt ein krummer Zapfen; dessen erste Stangen bei den Bergleuten Korbstangen heißen. Der Knopf am Ende der Kurbe, welcher hindert, daß die Kurbenstange sich im Schlei-

fen

fen nicht herabreiben kann, heißt die Warze. Franz. heißt die Kurbe la manivelle.

Kuttelfisch der.

Ist ein gemeiner Namen, welcher vier Gattungen der Meerfische beigelegt wird, weil ihre Füsse den Kutteln gleichen, nämlich:

1) Der Meerspinne (Polypo). Sieh dieses Wort.

2) Dem Dintenfische oder Blackfische (Sepiæ) welcher, um sich in der Gefahr zu verbergen, einen schwarzen Saft von sich läßt, welcher wie Dinte (nach der Niedersächsischen Mundart Black) aussieht; er ist sonst der Meerspinne ähnlich, zackicht und hat 8. Füße.

3) Dem schmalen Dintenfische (Loligini).

4) Dem Meerhasen (Lepori marino).

Kux der.

Sieh Bergtheile.

Küchenschälle die.

Heißt eine der ersten Frühlingsblumen, damit man in Oesterreich die Ostereyer blau färbet, weil die Blumenblätter blau sind; erst erscheinen die sehr großen Blumen, hernach erst die sehr klein zerschnittenen Blätter, welche eines brennenden Geschmackes sind, und ein runder Federkopf weil auf jedem Samen eine lange haarige Feder sizt, welche zusammen einen rauchen, grauen Federstrauß bilden. Der Namen ist daher, weil

diese Blume die Gestallt einer offenen Schälle hat. Die meisten schreiben irrig Küchenschelle.

Pulsatilla. la coquelourde.

Arschkucke die in Oesterr. Kucke bedeutet, was die Gestallt einer halben Eyerschale hat.

Bergmännlein graues. Schwenkf. Gesner, wegen des graubaarigen Kopfes, den man auf diesem Kraute sieht, nachdem es verblüet hat.

Bizwurz die, in der Beschreibung der auf dem Stockhorne wachsenden Kräuter. Beizwurz Fl. Franc. Dieser Namen leidet drey Auslegungen: *a.* lautet er so viel, als ein beißendes Kraut; denn die Angelsachsen haben das beißen bitan, die Altfranken bizan ausgesprochen. Diese Eigenschaft haben die Blätter dieses Krautes. *b.* Biz hieß vormals der Nordwind; der die Windblumen oder Anemonen ihrer Blumenblätter beraubet; unter diese wurde von den alten Kräuterbeschreibern auch die Küchenschälle gerechnet. *c.* Gesner Hort. Germ. behauptet, Bizwurz bedeute eine Wurzel wider die giftigen Bisse.

Bockskraut. Schwenkf. vielleicht wegen der Samenköpfe, die dem Barte eines Bockes etwan können verglichen werden; denn die Blätter sind wegen des brennenden Geschmackes kein Futter der Böcke. Dieser Namen muß mit dem Bocksbarte (Tragopogon) nicht verwechselt werden.

Hackelkraut. Fl. Pruss. Hackelkraut Fl. Franc.

Mutterblume die. Heder. Fl. Franc.

Osterblume. Mapp. Fl. Franc. weil sie um die Osterzeit blüet.

Schlottenblume. Tragus. Fl. Pruff. Franc. Schottenblume. Mapp. An der Richtigkeit dieſes Namens zweifle ich; denn nach den Blumen folgen keine Schotten.

Kümmel der.

Davon giebt es 4. Arten:

a. Der Wieſenkümmel. (Carum) hat hohle knöpfigte Stengel, die zwey Ellen hoch werden, die Dolden blüen weiß, und bringen hernach den Samen, welcher viel kleiner iſt, als der Samen des Römiſchen Kümmels. Dieſes Kraut wächſt auf den Wieſen, und blüet unter allen dieſes Geſchlächtes zu erſt im Frühlinge. In Franken heißt er der Mattenkümmel; Matte iſt ſo viel, als Wieſe; er heißt noch Brodkümmel, weil er in das Brod genommen wird. Ludwig. Zu Großglogau die Garbe. Krammkümmel iſt keine deutliche Benennung, ſie kommt allen Arten zu.

b. Der ſchwarze Kümmel (Nigella Cretica, latifolia, odorata *Rupp.*) hat ſchwarzen würzhaften Samen, wird für die Haushaltung in Gärten und auf Feldern gebauet; er heißt auch ſchwarzer oder Römiſcher Koriander.

c. Der ſchwarze wilde Kümmel (Nigella arvenſis cornuta C. Bauh.) iſt eine wilde Art des ſchwarzen Kümmels, der ſich ſelbſt durch den Samen fortpflanzet, und in den Stoppeln mancher Aecker häufig angetroffen wird; er blüet blaulich, wie der vorhergehende. In Oeſterr. und Steyermark heißt er die Gredel in der Staude;

der Teufel im Busche; Er heißt auch das wilde Nardenkraut.

d. Der Römische Kümmel, oder das Gewürzkraut (Nigella orientalis semine flavo impense aromatico) wird in den Küchen gebraucht.

Küpe die.

Bedeutet 1) ein großes Gefäß, dergleichen die Kufen oder die gemauerten Ständer der Bierbräuer sind.

2) Eine kostbare Zubereitung des Indigs zum Blau- und Grünfärben; diese geschieht in einem kupfernen unten zugespizten Kessel; der Indig wird fein gestoßen, und mit Wasser in den Kessel gethan; wenn er aufgelöset ist, wird der Kessel mit Wasser vollgefüllet; der spizige Boden des Kessels stecket in der Erde, damit die Farbe nicht verbrennet werde. Der Ansaz der Küpe kostet 30 — 40 Thaler; es kann aber 10 — 14 Tage davon gefärbet werden; diesen Ansatz geschickt zu machen ist das künstlichste Werk der Färber, und kann durch Nachlässigkeit der Gesellen gleich verderbet werden.

Kürbs der.

Ist ein für die Kühe und zur Arznei nützliches Gewächs (Pepo; la Citrouille. Wälsch Cucuzza). Einige schreiben Kürbis, die Oesterreicher sagen Kürbes. Die bekanntesten Arten sind: Apfelkürbs weiß, gelb ꝛc. Birnkürbs weiß, grün mit Gelbgemengt ꝛc. Drischelkürbs lang und krumm; einige dieser Art sind weißknorrig

ande-

andere gelbknorrig, andere gelbrunzelig. Eyförmiger Kürbs hat umgekehrt eyförmige Aepfel und Gabeln, welche in sieben Finger getheilet sind. Flaschenkürbs (Cucurbita lagenaria) hat etwas eckige, filzige unten mit zwey Drüsen versehene Blätter, und holzige Aepfel. Hundskürbs (Bryonia). Kronenkürbs grün und gelbrunzelicht. Rosenkürbs. Warzenkürbs hat knotigwarzige Aepfel. Wassermelone (Citrullus) mit vielmalgetheilten Blumen, wird wegen der erfrischenden Eigenschaft hoch geschäzt.

Kürbswürme die.

Wachsen im Gedärme der Menschen, und gleichen dem Kürbssamen. Sieh Bändelwurm im Oester. W. B.

Küriß der.

Ist eine blecherne Schuzwehr der Brust und des Rückens bei den Oesterreichischen Kriegsmännern zu Pferde, welche Kürißirer (Milites cataphracti) genennet werden; bei andern Völkern wird nur die Brust mit einem stählernen Blatte vor der Verlezung der feindlichen Waffen verwahret. Der Küriß ist nach dem heutigen Gebrauche zu reden von einem Harnische unterschieden; denn diese decket den ganzen Mann. Küriß kommt von dem Altteutschen Kur eine Haut, ein Leder, denn die Küriße der Alten waren leder; die Erfindung des Feuergewehrs hat sie in stählerne verwandelt. Einige schreiben der Küraß.

Kütte die.

Ist ein auf besondere Art zugerichteter Mörtel, welcher gebrauchet wird, Steine, Mauren, gebrannte irdene Gefäße, Glas, wie auch verschiedene Metalle so fest zu verbinden, als wenn sie ganz wären; damit füllet mau die Klunsen des aufgesprungenen Aestrichs aus sowol in den Sälen und Gemächern, als auf den obersten Böden (Altanen) der Häuser, die unter freyem Himmel angelegt sind, und in warmen Ländern die Stelle der Dächer vertreten; damit verbindet man zerspaltene steinerne Wasserbecken der herrschaftlichen Gärten, wie auch andere Wasserbehälter bei Färbereyen, die Wasserröhre, steinerne Weichbottiche ꝛc. die Schmelzer, und Goldarbeiter haben auch mehrerley Kütten, die aber von jenen, die in der Baukunst gebrauchet werden, ganz verschieden sind. Zinke schreibt Kitt, einige schreiben der Kütt, welches in Oesterreich von einer Versammlung der Vögel gesagt wird.

Lab das.

Ist nach der Mundart der Sachsen die Milch von allerley jungen noch saugenden Thieren, die man in ihren Mägen findet, bevor sie eine andere Speise zu sich genommen haben, womit man die süße Milch zum Gerinnen bringet, daß erstlich ein Topfen, hernach Käse daraus wird (Coagulum. la préſure. W. quaglio). Diesem Worte werden alle 3. Geschlächter beigeleget; doch ist das ungewisse das gewöhnlichste. Rond. hat

das Laff, und Leb, Spate Libbe, die Oesterreicher sagen die Lupp.

Labkraut das.

Sieh Megerkraut.

Lache die.

Ist ein Hieb, den ein Baum bekommt, entweder um das Harz von demselben zu ziehen, oder damit er die Gränzscheidung bemerken soll. Daher heißt auch ein Gränzbaum Lachbaum. Die Sachsen machen dieses Wort ohne Noth zweydeutig, da sie es auch für Lacke (Lacuna) brauchen.

Lachs der.

Ist ein Fisch mit einem nicht gar großen Kopf, und Maul, mit starken Zähnen, stark vom Leibe, auf dem Rücken dunkelblau, an den Seiten lichter und glänzend, am Bauche weiß, doch mit schwärzlichen Tüpfchen hin und wieder besprenkt; er hat eine weiße sehr harte Zunge, am Bauche und auf dem Rücken starke Floßfedern, am Kopfe auf jeder Seite vier blutrote Kiefen; sein Fleisch ist rotgelblich, wolschmeckend, und nahrhaft, aber etwas hart zu verdauen; er kommt aus der Ost- und Nordsee, wie auch aus andern Theilen des Weltmeeres in die Europäischen Flüsse von Teutschland, Engelland, Frankreich, auch aus der Aelbe in die Muldau. In Franken, Schwaben und in der Schweiz heißt er der Salm, lat. Salmo, Fr. le Saumon.

Lack der.

Bedeutet 1) ein rotes Harz, welches aus Ostindien kommt, und als ein Hauptbestandtheil zur Verfertigung des feinen Siegellacks genommen wird; er heißt auch der Gumilack. Ich nenne diesen Lack ein Harz, und kein Mittelharz, denn ob er sich gleich sowol über dem Feuer, als auch von einem Safte, zum wenigsten von dem abgezogenen Brandweingeiste (Spiritu vini rectificato) auflösen läßt, so bleibet er dennoch ein wahres Harz; sonst müßten auch andere Harze Mittelharze seyn, weil sie sich ebenfalls durch gedachten Geist auflösen lassen. Man erzählet, daß der Ostindische Lack durch große geflügelte Ameisen auf die Art bereitet werden soll, wie die Bienen das Wachs machen. Allein vielleicht ist es ein Harz, das selbst vom Baume fließet, und daran etwa die Ameisen gerne schlecken. Man kaufet diesen Lack bei uns unter einer dreyfachen Gestallt: *a*. In fingerslangen Aestlein, und das ist der ursprüngliche Lack, er heißt der Holzlack (Lacca in ramulis). *b*) In Körnern (Lacca in granis. *c*) in Platten (Lacca in tabulis); dieser heißt zu Wienn auch der Schellack. Eine vierte Art der Ohrlack ist ehemals unter der Gestallt der Ohren aus Engelland gekommen; vielleicht ist diese Art die nämliche mit der dritten. Die beßte Art ist der Holzlack; die Holländer bekommen das ℔ für 10. Stüber (ungefähr 20. kr.) und verkaufen in Europa die Unze für 10. Stüber, nachdem sie überdieß noch die Hälfte

Har-

Harzes dazu gemenget haben. Sowol die Körnlein als die Täfelchen des Ostindischen Lacks sind rotleberfärbig, und so durchsichtig, wie ein feiner Schreinerleim, wenn er vom Leimsieder kommt. Die Täferlein von der gröbern und wolfeilern Art sind schwärzer und unreiner. Der Plattenlack wird zu Wienn von den Siegellackmachern zu ihrem Wachse, von den Apotekern zu Arzneyen, und von den Lackierern zu ihrer Arbeit gekauft. Den Firniß, der aus dem Lacke gemacht wird, hat Kunkel in seiner Glasmacherkunst beschrieben. Steh auch Schröders Apoteke, er nennet seine Zubereitung den Japanischen Firniß, wie Bräuner in Theatr. Sanit. 3. S. 668. wo auch die Weise diesen Firniß zu machen und zu gebrauchen angezeiget wird. Der zur Besiegelung der Briefe zugerichtete Lack wird am gewöhnlichsten der Siegellack genennet, in Oesterreich das Spanische Wachs, weil er zuerst über Spanien nach Oesterreich gekommen.

2) Eine Malerfarbe, die in rotgefärbter Kreide bestehet; man ziehet von den Flocken der Scharlachtücher durch eine starke Lauge die Farbe heraus, und tränket die weiße Kreide damit; Diese Farbe heißt Kolumbinlack. Der Florentinische Lack ist in Ansehung der Bereitung und der Farbe von dem vorhergehenden unterschieden, sein Grund ist nicht Kreide, sondern Fischbein; die Farbe wird durch eine starke Lauge aus der Fernambuck, und dem Brasilienholze gezogen, mit Alaun und Arsenik vermenget, und dem Fischbeine mitgetheilet; dieser Lack giebt eine dunkle

Purpurfarbe. Man hat den Kolumbinlack in Täfelchen und in Kugeln, dieser heißt auch Kugellack (Lacca in globulis). Die meisten Alten und auch einige Neuere schreiben das Lack.

Lacke die.

Heißt in der Oesterreichischen Mundart ein trübes, kotiges Wasser. Diese Aussprache wird sowol durch die alten als neuern Mundarten, und verwandte Sprachen bestätiget: die Römer sagten lacuna und lacus, die Franzosen sagen Lac, die Spanier und Wälschen Lago, die Irrländer Lag; die Svionen und alten Sachsen sagten Laka, die Engelländer sagen noch Lacke, die Skanden sagten Slaka, die Wenden sprechen Mlaka. Die Sachsen mögen zusehen, ob sie für ihre Aussprache Lache so ansehnliche Bestätigungen aufbringen können; denn auf das leben (fluere) werden sie sich mit Wachtern wol nicht beßtens berufen, weil das Wasser der Lacken nicht fließt, sondern stehet. Dazu machen sie das Wort Lache zweydeutig, welches insgemein einen ganz andern Sinn hat. Ein faules, sizendes, aber helleres Wasser heißt eine Pfüze, und wenn es tief ist, ein Sumpf oder ein Pful.

Lackiren.

Heißt Schränke, Tische und anders Geräthe aus Holz, Blech oder Pappendeckel erst übermalen, hernach mit einem starken Firnße überziehen, daß die Farben nicht nur dauerhaft werden, und sich mit keinem Hammer Herabschlagen

gen lassen, sondern auch wie ein Spiegelglas glänzen. Man löset den zerstoßenen Gummilack in abgezogenem Brandweingeiste auf, und streichet ihn öfters über das Gemalte, welche Zurichtung Schröter in seiner Apoteke den Japanischen Firniß nennet. Die Tunkiner und Japaneser geben ihren Malereyen auf Holz die Härte mit einem Gummi, welches nicht der Gummilack, sondern ein weißer Saft ist, der aus den Stämmen und Aesten gewißer Bäume dringet, und von dem Landvolke zu Markte gebracht wird. Die Europäischen Künstler suchen die Stelle dieses Gummi durch Firnisse zu ersezen, allein die Härte und Festigkeit des Japanischen Lackirwerkes erreichen sie nicht. Sieh Laccirte Arbeit im Naturlex.

Lackrizenholz das.

Ist das süsse Holz, welches in Wälschland und Spanien wild wächst, in Franken aber auf den Aeckern, anderwärts in den Gärten gezogen wird (Liquiritia. la regliſſe. Dieses Holz ist wie ein Staudengewächs; allein der Stengel verdirbt alle Winter, wie bei den Kräutern und kommt jährlich ein neuer von der Wurzel hervor. Die Apoteker brauchen die Wurzel.

Lahn der.

Ist ein von dem Drathplattner auf der Plattmühle zu sehr dünnen Bleche geplatteter Draht, der nach seinem verschiedenen Bestandwesen auch verschiedene Beinamen bekommt; Goldlahn; Silber-

lahn

lahn; leonischer Gold- oder Silberlahn, auch Messinglahn. Dieser wird aus übergoldetem oder übersilbertem Messing oder Kupfer zubereitet. Alle Gattungen von Lahn werden von den Goldspinnern auf Seile gesponnen, und zu Borten, Spizen Quasten, Schnüren Schlingen, Kleiderknöpfen ꝛc. verarbeitet. Ungesponnenen Lahn brauchen die Zeugwirker zum Eintrage für reiche Zeuge, die Stickerinnen, Borten- und Spizenwirker, die Straußbinderinnen ꝛc. Einige schreiben Lan, die Oesterreicher sagen der Pläsch.

Laimer der.

Ist eine Mittelgattung zwischen den Karauschen und Karpfen, doch mehr den Karpfen als Karauschen ähnlich; sein Seitenstrich gehet beiderseits vom Kopfe bis an den Schwanz in gerader Richtung. Allein dieses Kennzeichen eignet Arted. und Linnä auch der Karausche zu. Marsil. bezeuget, daß keiner über 3. ℔ wäge.

Cyprinus tertius *Marsilii*. Carassii 2dum genus *Gesn.* Carassus crassior & longior Schonev.

Halbkaraß der Marsil. Schonev.

Karauschenkarpfen. Zinke.

Karpfkaraß. Schonev.

Karuzenkarpen in Schlesien. Coler. Zinke.

Sittichkarpfen an der Donau, ohne Zweyfel wegen der Sittichfarbe. Marsil.

Landgebiete das.

Sieh Burgfried.

Langwiede die.

Heißt bei einem Rüst- oder Baurenwagen das lange Holz, welche durch das Vorder- und Hintergestelle gehet, womit der Hinterwagen an den Vorderwagen gehänget wird. Dieser Namen ist von wetten (conjungere) abgeleitet. So schreiben das Oek. Lex. Egger Kriegslex. und Frisch. Einige Oesterreicher sagen unrecht Landwid. Die Franken sprechen Längwied, einige Sachsen Langwelle; allein dieser Baum sieht keiner Welle ähnlich. Comenius nennet selbe die Fuge, in Oberschlesien heißt sie Lampert, welches vielleicht Langwert lauten sollte. Der Langwagen beim Zinke Oek. das ist aus allen der ungeschickteste Namen.

Lannagel der.

Heißt ein großer eiserner Nagel der bei einem Wagen in die Achse vor das Rad geschlagen wird, damit dieses nicht abgehe. Sächs. der Vorstecker.

Lanstangen die.

Werden bei Leiterwagen gebraucht; sie gehen von den Rungen oder von dem Oberbaume der Leiter bis zur Achse hinab, vor derer unteres Beschläge der Lannagel gesteckt wird; sie dienen zur Befestigung der Leitern, ja auch der Lannägel; oben stecken sie in dem Haspen (welcher ein eiserner Ring ist. In Oesterr. heißen sie Leuchsen, in Schlesien Leisten, in der Wetterau Linsen:

Laßbaum der.

Heißt ein Baum, welchen man stehen läßt, wenn ein Wald vom Laubholze abgeräumet wird; damit der Schlag wieder besäet wird, muß man hier und da starke Bäume stehen lassen, dieses heißt der Anflug von einem Walde; daraus wird ein Maiß (un Taillis). Beim Tangelholze läßt man keine Laßbäume, weil 1) der Samen schon auf dem Grunde liegt, den kein Wild verzehret. 2) Das schwarze Holz nicht von der Wurzel ausschlägt. 3) Diese Bäume keine Wurzel in die Tiefe schlagen, und daher vom Winde gleich würden umgerissen werden, wenn sie frey stünden.

Latscher der.

Heißt ein Mensch, der welt hervorragende Knöchel hat, und daher langsamer zu gehen gezwungen ist. Scaurus.

Lattenzaun der.

Heißt die Verzäunung eines Garten oder anderu Plazes mit aufrecht stehenden Latten, welche auf zwey Leisten (Oest. Anzügel) eines oben, das andere unten angenagelt werden. Die Leisten sind entweder in gemauerte Pfeiler eingelassen, oder an hölzerne Säulen (Päckställe) mit eisernen Nägeln befestiget. Die Leisten und Latten sind gehobelt, die Köpfe der Latten zierlich verschnitten. Diese Oesterreichische Benennung ist deutlicher, als die Sächsische Stacket, oder Stackenzaun.

Latwerge die.

Ist ein gemeiniglich aus Früchten, aber auch aus Kräutern ausgepreßter, und mit Zucker, Honig, Gewürze zu einer solchen Dicke gesottener Saft, daß er in Schachteln gegossen, und mit dem Messer geschnitten wird (Electuarium). Sie dienet grösstentheils nur zur Arzney. Man hat Hohlunder- Kirsch- pflaum- Quitten-Latwerge; daher gehört auch der Quittenkäse, der blos aufgesetzt wird meistentheils in Gestallt eines Käses, auch in Gestallt gebratener Hasen, Schnecken ꝛc.

Laus die.

Ist ein kriechendes Ungeziefer, welches sowol dem Menschen als Viehe beschwärlich fällt. Es giebt deren verschiedene Gattungen:

1) Die Menschenläuse (Pediculi); dahin gehören *a* die Kopflaus oder Hauptlaus (Pediculus capitis, oder schlechtweg Pediculus). *b.* Haderlaus, Dest. Gewandlaus Bettlerlaus, Schiffslaus, weil sie in den Kleidern, hauptsächlich der Bettler, Schiffleute ꝛc. wohnet. Man vertreibet diese Art Läuse, wenn man ein in der Luft getrocknetes Stück Wolfsfleisches in das Kleid einnähet. *c.* Filzlaus Morpio. Pediculus inquinalis). Linnä. hat diese Art der Läuse zu den sechsfüßigen gezogen, da sie doch mit mehrern Füßen versehen ist. *d.* Die Reitlaus (Acarus humanus subcutaneus). Sieh Reitlaus.

2. Läuse der Thiere, *a* die Hundslaus der Sachsen (Acarus abdomine livido. Ricinus ca-

ninus *Raji*) ist ein nagelförmiges und bäuchiges Geschmeiß, welches die Hunde und Menschen bekommen, wenn sie unter den Haselstauden herumgehen, und das sich in die Haut dergestallt einbeißet, daß es ohne Abreißung des Kopfes schwär herauszunehmen ist. In Schlesien heißt sie der Holzbock, in Oesterr. der Zäck von Zack (Cuspis), Frisch schreibet die Zecke von ziehen (sugere). Um Wienn heißt irrig die Reitlaus der Zäck. *b.* Schaflaus (Acarus ovinus) ist platter als die Hundslaus. *c.* Die Rindslaus (Acarus bovinus) ist eine braunrote, runde Mite, und keine wahre Laus, welche, wenn sie überhand nimmt, das Rindvieh tödtet. Man vertreibet sie, wenn man das Vieh mit Wasser, in welchem Tabackblätter sind gekocht worden, waschet. *d.* Die Schweinläuse sind so groß als die Ameisen. Die Pferde, Hirsche und andere vierfüßige Thiere haben auch ihre besondern Läuse. *e.* Läuse der Vögel (Acari femoribus tertii paris crassissimis). Es giebt Hüner und anderer Vögel Läuse, welche Linnä. nur Pediculos nennet. *f.* Käferläuse (Acari vaginipennium oder coleoptratorum) sind rötlichbraun mit weißlichem Steusse, laufen schnell auf dem Leibe der Käfer herum, und tödten selbe durch die Ueberhandnehmung.

3) Blattläuse (Aphides) sitzen auf den Stengeln und Blättern der Gewächse, und verschaffen den Ameisen ein angenehmes Schleckwerk, sie sind von mancherley Farben und Arten, die gemeinsten sind die grünen und schwarzen. In Oesterreich heißen sie Mauken, um Frankfurt Nesen,

im Eichsfeldischen Mächldreck. Eine davon ist die grünlichweiße Spinnlaus, die man auf den Lindenblättern findet (Acarus tiliæ, alceæ, hypocaustorum hortensium) sie überspinnet mit einem fast unsichtbaren Gewebe die Bäume der Glashäuser, macht sie erblassen und verdorren.

Anderes dem bisher erwähnten ähnliches Ungeziefer hat im Teutschen besondere Namen, als die Wandlaus (Cimex) heißt die Wanze; Acarus terrestris ruber heißt nicht die Erdlaus, sondern die scharlachrote, kleinste, schnellaufende Erdspinne. Die Acari casei, farinæ &c. heissen Miten und Milben.

Lausbaum der.

Sieh Faulbaum.

Lauskraut das.

Sieh Alaft.

Längerling der.

Sieh Klapperapfel.

Lärchenbaum der.

Ist ein hochstämmiger Harzbaum, mit einwendig rötlicher, ziemlich dicker Rinde, gelben Aesten, welche sich gegen der Erde beugen. (Larix. la Melese). Er gehört unter das Tangelholz, obschon er seine Nadeln den Winter durch nicht behält; seine Zapfen gleichen den Cypreßnüßen, sind aber zarter und weicher, anfänglich purpurfärbig, und eines lieblichen Geruches; in diesen

befindet sich ein weißer, süßer Samen, der dem Tannensamen nicht unähnlich ist. Dieser Baum wächst an kalten und gebirgichten Orten; er war den Griechen unbekannt, und den Römern ist er erst bekannt geworden, nachdem Cäsar die Helvetier überwunden hatte.

Leder das.

Heißt die Haut von einem großen wilden oder zahmen Thiere, welche entweder vom Rotgärber mit Lohe oder Knobbern, oder vom Weißgärber zugerichtet worden. In Preußen heißt das vom Rotgärber zugerichtete Leder **Lohgar**, das vom Weißgärber **Semischgar**. Das gemeine Leder wird mit Lohe zugerichtet; das Loh giebt demselben die Steife; die Häute müssen beinahe ein Jahr damit überstreuet liegen, und mit klarem Wasser besprenget werden, weil das Loh hizet. Das Pfundleder wird mit Knobbern oder auch mit Lohe vom Eichbaume zugerichtet. Der Corduban (du maroquin bronzé) ist schwarz und wird von Bockhäuten am beßten in der Türkey gearbeitet. Safian (du maroquin) ist gelb-rot-blau ꝛc. gefärbtes Kalb- Bock- Ziegen- Schafleder, wird zu Marocko, in Franken, Schwaben, und in der Türkey gemacht. Die gelbe Farbe wird mit Brasilienholz, oder mit Ginsternblumen in Weineßig mit Alaun gesotten, gegeben. Die Juchte wird im Brandenburgischen und noch beßer in Moscau von alten Rindviehhäuten gemacht. Das Semischleder (Aluta) wird vom Weißgärber im Reiche mit Alaun, in Oesterreich

mit

mit Fischschmalz mit oder ohne gelbe Erde bereitet. Das weiße Leder wird aus Schafhäuten mit Rausch gearbeitet; dieser wird in die Felle eingenähet, und durch ein Löchchen wird ein jeder Sack des Felles mit warmen Wasser angegossen; nach 6. Stunden ist das Leder fertig; anstatt des Rausches könnte Alaun genommen werden. Vom gestipften Leder oder Tapp Sieh im Worte Tapp.

Lederapfel der.

Heißt ein Apfel, dessen Haut wie ein Leder aussieht, und gegen den Frühling so schlapp, als ein Semisch Fell anzufühlen ist. Renette grise.

Lederbirne die.

Heißt im Oesterreichischen, Würzburgischen ꝛc. eine Birne, welche in ihrem eßbaren Stande so braun wird, als das braune Leder; sie ist von der Gattung der kleinern, und was die Farbe, das Teigwerden, und den Geschmack anlanget, mit der Mostbirne verwandt; allein gemeiniglich kleiner, und gedrücktrund, da die Mostbirne länglich, und gegen den Stiel etwas zugespizt ist; die Lederbirne hat auch in ihrem teigen Stande ein festes, hartes, und ziemlich griesichtes Fleisch, da die Mostbirne in ihrer Teigheit ganz weich ist, so daß ihre dicke Haut nur wie ein lederner Sack ist, der ein braunes, säuerliches, und nach einem gärenden Moste schmeckendes Mus in sich hält. Beide werden am Anfange des Wintermonates teig und eßbar, denn so

lange sie noch grün sind, kann man sie vor Herbe nicht genießen.

Ledersüßling der.

Sieh Klapperapfel.

Lehn das.

Die Alten schrieben dieses Wort ohne h. die Oesterreicher und ihre Nachbarn sagen aber Lehen, und so schreiben auch mehrere Schriftsteller; aber die Sprachähnlichkeit scheinet der Schreibart Lehn einen Vorzug einzuräumen, weil man lehnbar, belehnen spricht. Es giebt verschiedene Arten der Lehne, als

Adeliches Lehn, welches nur Edelleuten verliehen wird.

Afterlehn (Subfeudum), womit ein belehnter ferner einen andern belehnet; das höret mit dem Tode des ersten Lehnmannes auf.

Altarlehn wird einem Geistlichen zu besserm Auskommen gegeben.

Altlehn, Stammlehn (Feudum avitum, gentilitium).

Amtslehn (Feudum officii).

Bauerlehn, Schüsselehn; dessen Besizer muß eine jährliche Abgabe entrichten.

Beutellehn, welches eine jährliche Abgabe an Gelde zahlt.

Bodenlehn (Feudum ex reditibus).

Burglehn (Feudum castrense, gardiæ) welches wegen der Beschüzung einer Burg verliehen wird.

Durchgehendes Lehn, darinnen sowohl Frauen als Männer die Folge haben.

Erbzinslehn (Bonum emphyteuticum, censiticum).

Erledigtes Lehn (Feudum apertum).

Fahnlehn hieß ehemals ein weltliches Lehn, als noch die Gewohnheit war, die weltlichen Lehne mit der Fahne zu verleihen.

Fahrlehn, daran der Rutscherzins haftet, der ins doppelte läuft, wenn die Zahlzeit versäumet wird.

Falllehn, Schupflehn (Feudum personale) welches nicht auf die Erben kommt.

Geistliches Lehn bedeutet 1) ein Lehn, welches von einem Geistlichen Kirchenvorsteher verliehen wird (Feudum cambucæ), heißt auch Krummstablehn, weil der Prälat in seinem feyerlichen Gepränge sizend es ertheilet. 2) Ein Lehn, welches einer Geistlichen Person verliehen wird; ein solches Lehn hieß vormals ein Scepterlehn, weil es mit dem Scepter verliehen wurde.

Gemeines Lehn, Sammtlehn, das mehrern gemeinschaftlich zustehet.

Gnadenlehn (Feudum soldatæ), das einem an jährlichem Gelde, Getreide ꝛc. verliehen wird.

Handlehn (Feudum immediatum) das einer unmittelbar von seinen Lehnherrn, und nicht durch seinen Anwald empfängt.

Herrenlehn (Feudum nonregale).

Hoflehn, welches ein Hofbedienter anstatt der Besoldung bekam.

Kauflehn (F. emtum).

Kemnadlehn, Sezlehn (Feudum caminadæ, conditionatum) **da gewisse Dienste ausgedrückt, die übrigen aber erlassen werden.**

Kindlehn (Feudum pupillare) **wenn entweder der Lehnmann, oder der Lehnherr unmündig ist.**

Kunkellehn (Feudum fœminarum).

Lediges oder Ligisches Lehn, wenn der Lehnmann kein anderes daneben annehmen kann.

Lehn auf drey Leiber (Feudum, quod in Nepote expirat).

Mannslehn, Schwertlehn, welches bei dem Abgange männlicher Erben dem Lehnsherrn heimfällt.

Martinslehn wird für ein Feudum censuale **gehalten; vielleicht hat einer, der sich selbst nicht genug beschützen konnte, einer Kirche des h. Martin seine Güter geschenket, und als ein Lehn von selber wieder erhalten, wodurch er sich den Schuz der Geistlichkeit zuwegen brachte.**

Oberlehn (Feudum capitale) **ist ein jedes in Ansehung des Afterlehns.**

Oeffnungslehn, wenn der Lehnmann dem Lehnherrn ein Schloß einräumen, ihn auch wol darinnen bewirthen muß.

Pfandlehn, welches für ein geliehenes Stück Geldes zum Lehn gegeben wird, ist von einem verpfändeten Lehne unterschieden.

Pfarrlehn, wenn einer mit dem jure Patronatus **beliehen wird.**

Rechtlehn (Feudum proprium), **welches alle Eigenschaften hat: diese sind 1) daß es ein Mann**

erlange.

erlange. 2) Umsonst. 3) Auf keine gewisse Zeit. 4) Daß es aus eigenem Antriebe verliehen werde. 5) Daß die Lehnspflicht dafür geleistet werde. 6) Daß es in einem unbeweglichen Gute bestehe. 7) Daß die Dienste unumschränkt geleistet werden. 8) Daß es dem Lehnherrn nach Absterben der männlichen Erben anheim falle. 9) Daß es nicht veräußert werde. 10) Daß es erneuert werde, so oft ein neuer Lehnsherr wird, oder der Lehnmann stirbt. 11) Daß die Lehnwaare entrichtet werde. 12) Daß es dem Lehnmanne wegen eines begangenen unverantwortlichen Fehlers könne entzogen werden.

Reichsafterlehn, das man von einem Reichsstande hat.

Reitlehn, wenn der Lehnmann, so oft es nöthig ist, dem Herrn zu Pferde dienen muß.

Sattellehn, wenn der Lehnmann ein Pferd ohne Reiter stellen muß.

Schulzenlehn (Feudum Sculteticum) wenn einer mit dem Schulzengerichte belehnet wird.

Sonnenlehn, das man von niemand, als von Gott hat, und so lange währet; als die Sonne dauren wird. In Westphalen und Schlesien sollen noch solche Lehne vorhanden seyn, von denen vermuthlich die Besizer keinen Ursprung mehr wissen; wenn der Vater stirbt, geht der Sohn an einem heitern Tage auf das Feld hinaus, schwinget den Degen oder die Fahne über den Kopf, und sagt, er habe das Lehn von der Sonne empfangen.

Thronlehn heißt im Oesterreichischen ein vornehmes Lehn, welches einem großen Herrn vom Kaiser oder einem Könige, der auf dem Thron sizt, verliehen wird.

Umgebendes Lehn (Feudum ambulatorium), welches allemal der älteste des Geschlächtes antritt.

Unbeschwornes Lehn, wenn die Lehnpflicht entlassen wird.

Vogtlehn (Jus advocatiæ armatæ), das einem Mächtigern von einem Schwächern ertheilet wird, damit jener diesen vor Gewalt schütze.

Weiberlehn heißt 1) wenn ein Weib damit belehnet worden. 2) Wenn nach Abgange der männlichen Erben die Weiber folgen.

Zinslehn (Feudum censuale), das anstatt der Dienste etwas zinset.

Lehngeld, oder Lehnwaare (Relevium) ist, welches der Lehnmann zum Einstande oder bei der Veränderung des Lehns entrichten muß.

Lehngut heißt ein Gut, welches einer mit Vorbehalt des Obereigenthums dem andern unter der Bedingung zu nützen überläßt, daß derselbe ihm besondere Treue erweisen soll.

Lehnrührig, was zu einer Herrschaft als ein Lehn gehört.

Lehnschätzung ist die Lehntax.

Lehnschuld die (Debitum feudale).

Lehnsinnung ist die Lehnsuchung (Petitio investituræ).

Lehnstück (Prædium feudale).

Lehnträger (Beneficiarii clientis Vicarius).

Lehnsfall der, wenn ein Lehn durch den Tod des Herrn oder Vasallen offen wird.

Lehnsfehler (Felonia).

Lehnsgerechtigkeit ist die Gebühr der Belehnung.

Lehnsgewähr die ist die Besitzung des Lehns.

Lehnsmutung ist die Bitte um die Erneuerung des Lehns.

Lehnsmündigkeit ist das zum Lehn erforderliche Alter, nach dem Sächsischen Rechte das 16te Jahr.

Lehnsnuzung die (ususfructus feudi).

Lehnspflicht (Vasallagium. nexus beneficiarius).

Lehnsreichung (Collatio feudi).

Zu Lehne tragen, Clientelæ nomine obtinere.

Das Lehn aufgeben, feudum resignare.

Das Lehn bedienen heißt die Lehnpflicht thun.

Das Lehn verwirken feloniam committere.

Das Lehn verschweigen, investituram non petere.

Die Anwartung des Lehns Expectativa feudi.

Die Lehn ist so viel als die Belehnung (Investitura). Sieh ein mehrers in Oberländers Lex.

Leibrente die.

Ist eine Art von Zinsen, welche nur der Einleger bis zu seinem Tode ziehet (une tontine, fond perdu); diese Zinsen sind größer, als die gewöhnlichen, und belaufen sich zuweilen bis 20 für 100; einem jungen Menschen giebt man weniger

niger, als einem alten. Das eingelegte Capital bekommt er nicht mehr zurück. Anfangs ziehen die jungen Einleger gewöhnliche Zinsen, stirbt einer aus dieser Gesellschaft, so fällt der Antheil seiner Zinse dem andern zu; je mehrere sterben, desto größere Zinsen erhalten die übrigen, bis der lezte alle Zinsen allein bekommt, mit ihm aber hört die ganze Zinse auf. Der Erfinder war Lorenzo Tonti ein Napolitaner, unter Ludwig XIV. im Jahre 1653. Diese Leibrenten sind auch in Venedig, Dresden und andern Orten gewöhnlich. Bisweilen werden Zinsen auf zwey Leiber versprochen, d. i. daß der Vater und Sohn dieselben ziehen werden.

Leichdorn der.

Heißt in Sachsen und Franken ein schmerzliches Gewächs am Fuße. Silius Italicus ein reicher Mann hat sich nach dem Berichte des Plinius zu Tode gehungert um sich von der Folter seines unheilbaren Leichdornes zu befreyen.

Clavus. Cors au pié.

Aegerstenauge in der Schweiz. Aegerst ist so viel als die Aelster. Zu Straßburg Egerschenauge.

Hexenauge. Onom. Med.

Hünerauge in Oesterreich.

Krähenauge. Onomat. Med.

Leim der.

Heißt 1) eine klebrige Materie, wodurch man Holz, Papier, Leder ꝛc. so fest aneinander fügen

gen

gen kann, daß es nicht leicht wieder sich trennen läßt. Er wird auf verschiedene Art, und aus verschiedenen Bestandtheilen gemacht, und von Schreinern, Buchbindern und andern Handwerkern gebraucht, und insgemein der **Schreinerleim** genannt. (gluten. la collé).

2) Eine gelbe zähe Erde, welche mit Sande vermischter Thon, und im Feuer beständig ist (Argilla). Die Sachsen sagen in dieser Bedeutung der **Leimen**, die Obersachsen der **Lehn**, die Mainzer und Würzburger der **Lehmen**, die Oesterreicher der **Läm**, Roux schreibet der **Leimthon**. Die zwey Schreibarten **Leim** und **Leimen** sind bewährt, denn man sagt die **Leimgrube**, das **Leimwerk**, **leimicht**, der **Leimentreter**. Aus dem Leime entstehen hauptsächlich die Felsen; er zerfließet bei nassem Wetter, und machet einen zähen Kot, der den Leuten die Schuhe abziehet; da er dem Feuer widerstehet, so umschlagen die Schmiede und Schlosser damit ihr Eisen, welches sie löten wollen, die Schmelzer verkleiden damit ihre Schmelzgefäße, damit werden auch die Schmelzöfen gebauet; aus dem Leime bauen sich die armen Leute Häuser, zu der ersten Arbeit wird er mit Stroh abgetreten. Es giebt verschiedene Arten des Leimes, als **Ziegelleim**, daraus Mauerziegel gemacht werden; **Ofenleim**, damit die Oefen gebauet und verkleibet werden, ist feiner als der vorige; **Dachziegelleim**, ist auch feiner als der Ziegelleim; **Töpferleim** ist rötlich und fest.

Lein der.

Ist ein Gewächs, daraus der Flachs bereitet wird (Linum). Den Lein raufen ist selben vom Acker ausziehen, den Lein büßeln oder posen in manipulos colligare. Den Lein rüpfeln ist die Leinknoten oder Samenhäuptlein mit der Rüffel, so ein großer hölzerner Kamm ist, abreißen. Den Lein rösten, ist selben im Wasser weichen. Den Lein brechen heißt den Lein, wenn er geröstet und gedörret worden durch ein hölzernes Werkzeug so zerquetschen, daß der Stengel mürbe, und geschlacht wird, und der Bast nebst dem andern unreinen Zeug sich von der guten Materie absondert, und dadurch wird er zum Flachs gemacht.

Leinahorn der.

Ist eine Art des Ahorns, welche durch das Holz, und die Rinde sich nicht so deutlich, als durch die Blätter von dem gemeinen Bergahorne unterscheidet; die Blätter sind obenhin betrachtet zwar so gestaltet wie das Laub des gemeinen Ahorns, allein zarter, die Zacken der Ausschnitte sind viel spiziger, sie sind auf der untern Seite nicht so grau, als Ahornlaub, sondern weißlichgrün, oben hellgrün und glänzend. Die jungen Schößlinge geben Milch, wie der Europäische oder Aegyptische Feigenbaum (Sicomorus); daher wird nicht unwahrscheinlich in Diction. Trev. versichert, daß dieser Baum in Paris le Sicomore genennet werde, und daß er

derje-

derjenige Baum sey, aus dessen Safte in Kanada Zucker gemacht wird der dem aus dem Zuckerrohre bereiteten nicht weiche: du Roi unterscheidet in der Harbk. w. Baumz. I. 14. den Pensylvanischen Zuckerahorn von dem Teutschen Leinahorn, allein mit so geringen Unterscheidungszeichen, daß sie nicht zureichend sind, aus diesen zwey Bäumen zwey besondere Arten zu machen. Vaillant behauptet aber, vielleicht mit minderm Recht, der Sicomore der Franzosen sey der gemeine große Ahorn. Tragus hält diesen Baum ohne Grund für eine wilde Art des Ahorns; er ist eine edlere und seltene Art desselben. Die Oesterreichischen Wagner machen die Raben von diesem Baume, sie kennen selben zur Winterszeit, da er kein Laub hat an der Rinde, sie wissen, wo in den Wäldern ihrer Gegend einer stehet, und versichern, daß er zuweilen gelbliches geflodertes Holz habe, zumal auf felsigen Boden oder in steinigem Grunde; das dürfte insonderheit von den Stämmen gegen die Wurzeln wahr seyn; auch die Geigenmacher bestreben sich dergleichen Holz zu bekommen. Zinke, Trag. J. Bauh. nennen ihn **Leinbaum.**

Acer montanum tenuissimis & acutis foliis. C. *Bauh.* Acer platanoides *Munting hist.* 57.

Breitlaub das du Roi. allein Heppe nennet den gemeinen Ahorn so.

Breitlebern du Roi.

Leimbaum, sprechen einige Oesterreichische Handwerker. Dieser Namen ist zweydeutig, denn er bedeu-

bedeutet auch eine Art des Vogelfanges, und einige nennen so den Küster.

Leinahre die in der Schweiz. du Roi.

Lenne die du Roi ziehet diesen Namen allen andern vor.

Leinbaum in der Schweiz. J. Bauh. du Roi.

Leindotter der.

Ist ein Kraut, welches im Getreide und auf Leinfeldern wächst, der Samen ist ein Vogelfutter, man kann auch Oel daraus pressen (Alyssum segetum foliis auriculatis. Myagrum Chabræi), Es heißt noch Finkensamen, auch Flachsdotter. Tragus nennet es unrichtig den Dort.

Leinfink der.

Ist ein Geschlächt der Vögel mit einem kurzen, sehr spizigen und scharfschneidenden Schnabel, kurzen und dünnen Füßen (Linaria Franz. Linotte). der bekanntere Namen ist Hänfling.

Leinwat die.

Ist ein leinenes mit zwey Schämeln flach gewirktes Gewebe, dessen Säume der Länge nach die Salbänder, die Ende aber Draten heißen (Tela). Diese Schreibart ist geschickter und auch dem Alterthume gemäßer, als Leinwand; die Angelsachsen sagten Leinwäda; Wad ist so viel, als ein Gewebe; Wand hat hier keinen tauglichen Sinn. Die Schwaben sagen ein Tuch, welche Benennung aber insgemein einen andern Sinn hat.

Leitbänder. die.

Sind zwey Achselbänder, mit welchen die Kinder von von ihren Wärterinnen gehalten werden, da sie gehen lernen (Lisiéres).

Führbänder in Oesterr. Steyerm. Mähren, Schwaben.

Führer zu Würzburg; allein so heißen vielmehr die Menschen, welche die Kinder führen.

Gängelbänder in Schlesien und Niedersachsen.

Kinderzaum zu Leipzig, Dresden ꝛc.

Laufbänder in Franken und am Rheine.

Weisbänder zu Wien.

Lendenbraten der.

Heißen zwey lange Fleischlappen, davon innwendig beiderseits längst dem Rückgrate einer sich befindet, und daran die Niere liegt (le filet de boeuf); diese werden gedünstet oder gebraten, und in einer sauren braunen Brühe zugerichtet. Beim Schweine, Hirsche, Hasen heißen diese Theile Jungferbraten, beim Hirsche auch das Jägerstück. Der Lendenbraten muß mit dem Lenbraten der Oesterreicher nicht verwechselt werden, das sind gedünstete und gesäuerte Nierenschnitten. Beim Hederisch heißt dieses Stück Lendenmäuslein.

Lungenbraten sprechen einige Sachsen; die Oesterreicher sagen Lungelbrätel; der erste Theil bedeutet nicht die Lunge (Pulmones) sondern das Lendenmäuslein (Psoam) oder das innwendige Leudenstück vom Ochsen, denn in den mittlern

Zeiten hat dieses Longia, oder Longa von longus geheißen, weil dieselben Fleischlappen lange sind.

Letten der.

Ist eine zähe Erde, welche aber feiner ist, als der Leimen, und Thon; aus dieser werden Geschirre gemacht, die im Anbruche weiß sind, aber zum Kochen nicht taugen, weil sie springen, wenn etwas heißes darein geschüttet wird; sie nimmt nur die weiße Glasur an, zu welcher der Thon nicht tüchtig ist; aus dieser Erde wird das Delftische Geschirr, die Majolika, das Holitschergeschirr, die gemeinen Thees und Kaffeeschalen, die Blumengefäße, die weißen Oefen ꝛc. gemacht. Der wahre Letten gehört unter das Geschlächt argilla, und ist gemeiniglich weiß, aber man findet ihn nicht in allen Ländern. Der Letten der Bergleute ist eine gute, öfters ärzhältige Bergart von weißer, grauer, gelber oder schwarzer Farbe; der weiße ist gerne silberhältig, bricht gemeiniglich in Klüften selten in Gruben. Die Oesterreicher nennen Letten. 1) Den Wassertegel, der aber kein wahrer Letten ist, und 2) den Schlamm der Flüße, Teiche, Seen, des Meeres (Limum) welcher zur Dünge der Felder, aber nicht zur Töpferarbeit tauget.

Lizen die.

Heißen in Oesterreich die senkelrecht hinter dem Kamme eines Weberstuhles hangenden Fäden, wovon zwey und zwey in der Mitte so geknüpft

sind

sind, daß eine längliche Oeffnung, wie ein langes Nadelohr bleibet, wodurch allemal ein Faden von der Werft gesteckt wird. Sie werden durch die Schämel auf- und nieder gezogen.

Licia. les doubles.
Drathen der in Schlesien.
Gefäß das der Oest. Leinweber.
Gereiß das. Dasypod.
Geschirr das in Bayern.
Geziehe das. Denzler.
Schene die im Würtembergischen.
Trümmer. Hederich.
Weberkreiß der. Pomey.
Zeiger in Schlesien.
Zeug das zu Wienn.
Zotten um Zwettel in Oesterreich.

Loch der.

Ist ein Saft der Beeren oder Früchte, mit Honig oder Zucker vermenget, dünner als eine Latwerge, und gerade von der Dicke einer Salbe.

Loh das.

Ist die gestampfte Rinde von verschiedenen Bäumen, welche die Lohgärber zur Bereitung oder Garmachung ihrer Häute gebrauchen. Das fichtene Loh wird von den Oesterreichischen Lohgärbern zu Kalb- und Kühhäuten gebraucht, daraus die Schuster das Oberleder der Schuhe schneiden, das erlene Loch brauchen die Färber. Das von den Lohgärbern schon gebrauchte Loh dienet auch, wenn es drey Jahre gelegen, zur

Düngung der Gärten und Aecker. Zu dem Pfundleder brauchet man in Oesterreich Knobbern; Länder die keine Knobbern haben, müssen sich mit eichenem Lohe behelfen, davon aber die Häute schwarz werden und zweymal müssen eingesetzt werden; die Tiroler nehmen anstatt der Knobbern Galläpfel (Gallas), die sie Balani nennen. (Pulvis coriarius. le tan). Die Sachsen sprechen die Lohe, allein so wird das Wort zweydeutig, denn die Lohe bedeutet sonst die Flamme. Einige schreiben auch der Loh.

Lohballen der.

Ist ein Klumpen von getreugetem Lohe in der Gestallt eines Ziegels, welche man in Holzarmen oder sparsamen Ländern anstatt des Holzes zur Feurung gebrauchet. In Sachsen und Franken sagt man Lohkuchen, zu Würzburg Lohkäse.

Löffelgans die.

Ist ein Wasservogel von der Größe einer Gans, den einige zum Geschlächte der Gänse, andere zu den Aenten, die dritten wegen des langen Halses zu den Reigern rechnen, wie Halle. Es ist aber vielmehr ein besonderes Geschlächt wegen der besondern Gestallt des Schnabels, dessen Spize sich, wie ein Wafeleisen ründlich ausbreitet; er ist ein Aegyptischer Vogel, wird aber auch, wie Linck. bezeuget, in Westbothnien, und Lappland gefunden; es giebt weiße und braune. (Platea. Pelecanus). Von diesem Vogel haben die Alten gedichtet, daß er durch Aufreißung der Brust sei-

ne getödteten Jungen mit seinem Blute zum Leben erwecke.

Löffelkraut das.

Ist ein Kraut, dessen Blätter mit ihren längen Stielen den Löffeln ähnlich sind (Cochlearia); es heißt auch das Scharbockskraut.

Luftröhre die.

Ist die Röhre, durch welche wir athmen, sie ist rund, erstrecket sich von dem Munde durch den Hals bis an die Lunge, und führet die Luft sowol zur Erfrischung des Blutes als auch zur Bildung der Stimme zu. (Arteria aspera). Die Oeffnung der Luftröhre ist durch das Athemzünglein (Epiglottis) bedecket, damit unter dem Essen oder trinken nichts in die Luftröhre komme.

Lulch der.

Sieh Schwindelkorn.

M.

Maise die.

Ist ein bekanntes Geschlächt der Vögel mit einem kurzen, harten, schneidenden, spizigen, eckigen Schnabel, einem kleinen, federreichen Leib, und einem langen Schwanze, mit abgestumpfter, und in 4. Borsten zerfaserter Zunge; sie kriechen, wie Erdmäuse, in die Löcher der Bäume, und sind sehr neugierig. Der Namen kommet von

Mais, welches Wort den Wiederwachs von Holze (Silva cædua, le taillis) bedeutet, weil die Maisen sich am liebsten in den Gehauen aufhalten, und von den Knospen sich nähren, wenn sie kein Gesäme finden; Mais aber kommet von maiten (cædere), Gotisch maitan; die Angelsachsen nennten eine Maise a Maise. Viele schreiben doch Meise. Arten von diesem Geschlächte:

a. Kohlmaise (Parus major le Charbonnier) hat einen kohlschwarzen Kopf, hellweiße Backen, einen grünlichweißen Nacken, aschenblauen Schwanz, und schwärzliche Schwungfedern. Sie heißt noch Brandmaise, Spiegelmaise, Finkenmaise.

b. Blaumaise, Mählmaise, pimpelmaise (Parus cæruleus, vel montanus. la Nonnette).

c. Schopfmaise, Straußmaise, Kobelmaise, Haidenmaise, Koppmaise (Parus cristatus. Mesange huppée).

d. Tannenmaise ist eine kleinere Kohlmaise: sie heißt noch Hundsmaise, in Oesterr. Sperrmaise, und Kreuzmaise.

e. Rietmaise (Parus palustris. la nonnette cendrée) hat einen schwarzen Kopf, weiße Backen, einen grauen Rücken; in Schlesien die graue Maise; Aschmaise, Murmaise. Schwenkf.

f. Schwanzmaise Parus longiore caudâ) ist die kleinste Art der Maisen, welche sich im Käfiche nicht erhalten läßt, der Schwanz ist viel länger, als der Leib. Im Oesterr. der Pfannenstiel.

Die Namen Nonnenmaise Mählmaise, Pimpelmaise, Bergmaise, Sumpfmaise, Maisenmönch, Häubelmaise sind verführend, weil sie verschiedenen Arten beigelegt werden.

Mayer der.

Heißt 1) derjenige, der das Baurengut eines Herrn für ein gewisses Geld verwaltet (Villicus-un gastaldo.) Solche Mayer giebt es in Oesterreich. Oder der für die Bestellung des Baurengutes, die er mit seinen Leuten und seinem Viehe verrichtet, die Hälfte oder ein Drittel der Früchte bekommt; in Wälschland heißt ein solcher Massari, in Frankreich le metaïer, in Sachsen ein Hofmeister.

2) Der vornehmste Hofdienst bei den Fränkischen Königen (Major Domus regiæ, Comes Palatii. Le Maire du palais). Anfangs war dieser der Oberhofmeister, der nur über die übrigen Hofbedienten zu befehlen hatte: allein die Besitzer dieser Würde haben sich zu verschiedenen Zeiten dergestallt erhoben, daß sie über alle Kriegs- Justiz- Staats- und Haushaltungssachen zu befehlen hatten.

3) In einigen Gegenden der vornehmste Stadtdienst (Summus Magistratus urbis).

Mayerhof der.

Heißt das Haus, welches der Mayer mit seinen Leuten bewohnet, daran die Ställe für das Vieh, die Scheuern für die Wägen, und andern Werkzeug, für das Stroh, Heu, sammt der

Dreschtenne gebauet sind (Villa rustica. una gastaldia). Ein Mayerhof ist von einem Vorwerke unterschieden; denn dieses ist ein Haus oder Hof der nächst bei der Stadt liegt, ein Mayerhof kann auf dem Lande seyn; ein Vorwerk kann ein bloßer Ackerhof seyn, ohne Viehzucht, und andere Baurenwirtschaft, welches alles man bei einem Mayerhofe antrifft.

Maykäfer der.

Davon giebt es zwey Gattungen: den braunen, und den blauen:

Der braune Maykäfer (Scarabæus maximus rufus uropygio deorsum inflexo. *List.* le hanneton) hält sich häufig auf den Weiden Zwetschken- Apfel- Eichbäumen auf, derer Blätter seine Kost sind. Zu Jena heißt er Kauzkäfer, zu Zürich Laubkäfer, Schwenkfeld nennet ihn den Weidenkäfer.

Der blaue Maykäfer der Sachsen und Oesterreicher ist ein dunkelveyelblauer, weicher, im May auf der Erde sehr langsam herumkriechender Käfer der keine Flügel, sondern nur zwey sehr kurze Rümpfe von Flügeldeckeln hat, welche Schwenkf. unrecht alas nennet, denn unter diesen Stuzen befinden sich keine Flügel. (Meloë colore violaceo *Lin.* Proscarabæus. Scarabæus unctuosus, Schwenkf. Cantharus unctuosus. Schröder Pharm.) Wenn man den Käfer angreifet, so läßt er einen gelben, nach Veyeln recheuden Saft von sich, welcher fett ist. Er

heißt

heißt noch Mayling, Schmalzkäfer, Maylander. Schwenkf.

Mayling der.

Heißt 1) ein junger, nur eine halbe Spanne langer Aasch.

2) Der blaue Maykäfer.

Malz das.

Heißt das Getreide, welches eingeweicht worden, und ausgekeimt hat. Das ungedörrte Malz heißt grünes Malz. Aus dem Malze pfleget man Bier zu brauen, Brandwein zu brennen und Essig zu machen.

Mandelkrähe die.

Ist ein Vogel von der Größe eines Hähers, auch von ähnlicher Farbe; allein sein Geschrey ist schnarrend, wie einer Krähe; er erscheinet im Sommer zur Zeit der Aernte. Die Ursache des Namens ist, weil sich diese Vögel auf die Mandeln, d. i. Garbenschöber zu sezen pflegen; diese Namensleitung bestätigen Zinke, Klein, Schwenkf.

Cornix cærulea. Graculus cæruleus.

Blaurak der in der Mark. Frisch. Blaurock Zinke. ist so viel, als die blaue Krähe.

Galskregel. Schwenkf.

Garbenkrähe. Zinke. Halle.

Grünkrähe. Zinke.

Halkregel. Gesner.

Häher blauer. Halle.

Heidenälster. Schwenkf. Gesner.

Krähe blaue. Zinke. Frisch.
Krigelälster. Eber und Peucer beim Gesn.
Kugelälster, so hat Schwenkf. gelesen.
Meerhäher in Oesterreich.
Papagey Teutscher wegen der schönen Federn. Gesner. Schwenkf. Klein.
Racker der. Klein. Halle meinet, der Vogel habe diesen Namen wegen seiner Unreinigkeit bekommen, denn Racker heißt eigentlich der Feger der heimlichen Gemächer. Schwenkf. schreibt die Rache.
Weizhäher in Obersteyermark.

Mandeln die.

Sind schwammichte Drüsen zu beiden Seiten der Zunge, nahe an dem Schlund und Zäpflein (Tonsillæ). In Schlesien heißen sie die Kneutel.

Mangolt der.

Heißt in Sachsen, Schwaben ꝛc. ein Gartengewächs, welches sich an der Gestallt der Blätter mit den sogenannten Ranrüben (Beta radice rubra crassa *J. Bauh.*) vergleichen läßt; nach der Naturlehre gehören auch beide Arten unter dasselbe Geschlächt, allein der Gebrauch der Küchen hat sie unterschieden: von dem Mangolt werden nur die Blätter zur Speise gewählet, von den Ranrüben ist die Wurzel allein eßbar; zu Wienn werden doch von einigen auch die jungen Mangoltwurzeln sammt den Blättern gekocht, sodann mit Oel und Essig gegessen; die Wurzel der Ran-

rüben

rüben ist dick, bei dem Mangolt ist sie dünn, und wird holzig. Die Blätter des Mangolts werden von der mittleren starken Rippe abgestreift, und als Spinat gekocht; ist die Rippe sonderlich groß, so wird sie geschälet, und das übrige gekocht, wie auch mit Essig und Oele, als Salat aufgesezt. Man hat in Ansehung der Farbe der Blätter weißen d. i. blaßgrünen, gelben d. i. gelblichgrünen, und roten Mangolt.

Beta *Rupp.* 275. Sicula *Plin.* Sicla, Cicla der spätern Aerzte. La poirée, la bete. W. Bieta.

Beßkohl der. Naturlex. ist so viel als Berkohl, denn s, und r werden in den Sprachen verwechselt.

Beißkohl. Naturl. Rupp. Zinke. Zeißköl Corv. Beiße die. Zinke. Naturlex.

Bete die. Naturl. Zinke. die Flämänder sagen auch Beet, Beete.

Bieße die in den Oesterr. Ländern. J. Bauh. hat Pießen.

Manichel zu Würzburg.

Randerwurz. Pomey.

Rangres der im Würzburgischen. Ist vielleicht aus Romgras. verzerret. Dieser Namen wird in der Onomat. Bot. den Ranrüben beigelegt.

Romgras. Cord. J. Bauh.

Römischer Kohl in Hässen, Thüringen, Sachsen, Wetterau. Rupp. Naturl.

Rungelsen über den Rhein. Tragus.

Runkel Blancard.

Der Waldmangolt oder Holzmangolt ist nicht beta sylvestris, wie Frisch übersezt, sondern

dern Pyrola rotundifolia. In einigen Kräuterbüchern heißt die Grindwurz (Lapathum) wilder Mangolt.

Marchen.

Heißt in Oesterreich einen schlagbaren Baum mit der Waldaxt, oder dem Waldhammer bezeichnen. Das Wort ist ursprünglich Teutsch; die Angelsachsen sagten Meark für Zeichen, die Cambrer Mark, daher haben die Franzosen ihr marque. Das K verkehret sich aber oft in ch wie aus Kalk Kalch gemacht worden. Andere sagen aber doch noch marken. Die Rinde vom Stamme und etwas vom Holze durch einen oder mehr Hiebe mit der Axt hinwegnehmen, damit die Bäume können gemarket werden, heißt im Oesterr. plätzen, anplätzen Frisch, anlaschen Zinke Oek. Egger.

Marder der.

Ist ein vierfüßiges Thier von der Aehnlichkeit des Iltises; hat aber einen kürzern Leib, einen langhaarigen Schwanz, dergleichen das Eichhorn hat; der Kopf ist wie bei einer Wiesel gedrückt, und nicht dicker als der Hals. Der Namen ist vermuthlich von morden entstanden, weil diese Thiere alles ermorden, was sie bezwingen können, ob sie es gleich nicht genieſſen; besonders sind sie die grausamsten Mörder des Geflügels; bei der Nacht überraschen sie die Vögel im Schlafen; und wenn sie einen großen Vogel, wie einen Auerhan, nicht gleich tödten können, hängen

gen

gen sie sich mit den Klauen an denselben, und beißen ihn so lange, biß er niederfällt; die Eyer saufen sie durch ein kleines darein gemachtes Löchlein aus. Sie fressen aus Noth auch Mäuse und Früchte, sie graben auch dem Honige nach, davon aber ihr Balg fleckig wird; sie liegen des Tages auf den Tannen, in den Nestern der Wildtauben, und Eichhörner, in den Horsten der Raubvögel. Ihre Jungen, deren sie bis 8 zuweilen hecken, füttern sie mit ihrem Raube, insonderheit mit jungen Vögeln. Die iungen Marder lassen sich zähmen und spielen gerne, zumal wenn sie mit einem jungen Hunde erzogen werden, allein im Schlafe und beim Essen muß man sie nicht stören. Die Bälge der unedlen Marder werden gefärbt; die Marderlosung riecht nach Bisem. Einige schreiben Marter andere die Marder. Martes. la marte. Es giebt deren verschiedene Arten, als:

Baummarder, Buchmarder, Tannenmarder, Fichtenmarder hat an der Kehle einen kastanienbraunen Flecken, jagt den Eichhörnern nach, und frißt sie; er heißt wegen der Kostbarkeit des Balges auch Edelmarder.

Steinmarder, Hausmarder, Dachmarder hält sich in altem Gemäuer, unter den Dächern der Häuser auf; ist etwas kleiner, als der Edelmarder, und sein Haar etwas falber, die Kehle hat einen weißen Flecken; sein Fell wird weniger geachtet.

Zobelmarder, oder der Zobel (Martes Scythica, Mustela Sibirica, Tatarica, Zibelina) hat den kostbarsten Balg. Ma-

Marille die.

Heißt in Oesterreich und den angränzenden Ländern eine den Pfersichen der Gestallt nach ähnliche Frucht, auf einer Seite röthlich, auf der andern gelblich; sie hat in der Mitte einen glatten und plattrunden Stein, und ist von einem vortreflichen Geschmacke. Dieser Namen verdienet vor dem Sächsischen oder vielmehr geradebrechten Französischen Abricose oder Aprikose eine Stelle in Hochteutschen. Zu Würzburg heißt die kleinste Gattung Marillen, die großen heißen Abrikosen. Einige schreiben Merille. Hederich und Frisch Amarelle, und zeigen die Spur, wie durch fernere Abkürzung Marelen und Marillen habe daraus werden können; allein Amarellen sind eine Art saurer und großer Kirschen.

Malum Armeniacum. un abricot.

Apricose die in Sachsen.

Goldpfersing. Zwinger.

Johannespfersing. Tabern. Fl. Franc. &c.

Mällelern zu Straßburg und in der Niederpfalz.

Morelle. Comen. Heder. Steinbach. Faber.

Mark das.

Heißt 1) das Mittlere in einem Beine, welches locker und weich ist (Medulla ossis. la moëlle.)

2) Das Mittlere eines Stammes, wenn es locker und weich ist (Cerebrum arboris. la moëlle de bois), als bei dem Nußbaume, Haselstrauche, Hohlunder ꝛc.

Masern die.

So heißt in Sachsen, Schlesien, Franken, Schwaben, Oesterr. eine mit den Pocken verwandte Krankheit. Beide Zufälle, die beinahe alle Menschen einmal in ihrem Leben ausstehen müssen, fangen sich mit der Hize und roten Flecken an, allein die Masern erklären sich eher als die Pocken, sind nicht so gefährlich, und der Strauß ist, wenn es gutartige Masern sind, in ungefähr 7. Tagen vorbei. Die roten Flecken erheben sich kaum so hoch, also die Hirsekörner, und verwandeln sich in keine eiterige Blattern, die ganze Haut wird rot und entzündet; wenn man mit der Hand darüber fährt, so wird man durch das Gefühle die kleinen aufgefahrnen Erhebungen gewahr, mit welchen die Haut übersäet ist; diese schuppet sich zulezt, und das abgeledigte fällt ab, sodann ist alles vorbei. Die Masern kommen gemeiniglich nach den Pocken; in einigen Ländern bekommen die Kinder nach den Masern noch die Ritteln, welche eine gütige Art von Masern sind, und in 3 oder 4 Tagen vergehen. In den Mundarten werden die Pocken und Masern oft verwechselt.

Morbilli. la rugeole.

Flecke die im Oesterreichischen.

Rehflecken die im Würzburgischen.

Röteln die sprechen die Elsaßer, Trierer, einige in Franken, Wetterau, Churpfalz, Schwaben ꝛc.

Urschlächten oder Urschlichten. Allein in einigen Ländern heißen so die Pocken.

Masholder der.

Ist ein Baum vom Ahorngeschlächte, mit kleinen stumpfzackigten Blättern, er bleibt gemeiniglich klein; allein wo er gestümmelt wird, wie in den Auen bei Wienn, wo das Erdreich noch dazu durch die vielen Ueberschwemmungen und die auf zwey Seiten vorbeiströmenden Arme der Donau immer feucht erhalten wird, erreicht er eine solche Höhe, daß er von Vielen nicht erkannt wird; doch diese hohen Masholder verbleiben nicht lange einschäftig und gerade, wie die großblättrigen Bergahorne, sie zertheilen sich noch vor der Mitte in große und dicke Aeste. Der Namen bedeutet ein Fladerholz (lignum maculosum), der erste Theil ist das teutsche Mase (macula) und der zweyte das Altteutsche, noch jezt Niederteutsche Holt, dafür man Hochteutsch Holz allein gar nicht schöner spricht. Diesen Namen führet er auch mit Recht; denn obschon der Leinahorn, der an felsigen Plätzen wächst, ja auch der gemeine Bergahorn zuweilen fladeriges Holz haben, so haben doch die alten Stämme des Masholders mehreres und weit schöneres, zumal die Knorren, welche aufden niedrigen Stämmen der Häcken, die öfters behauen werden, nicht selten sind. Plinius schreibet daher irrig, daß der Feldahorn nicht so fladerig sey, als der Bergahorn. Die Oesterreichischen Förster wollen von dem Masholder zwey Abänderungen herausbringen:

gen: eine nennen sie den Feldmasholder, dessen junge Aeste über dem jährigen Wuchse mit einer sehr dicken, braunen, tief und scharf geripp-ten Rinde überzogen sind; bei der andern Abänderung haben die Aeste eine glatte Rinde, und roten geflügelten Samen. Daß dieser Baum auch auf Bergen und felsigen Orten wachse, bezeuget J. Bauh. 2. S. 167. Bei dieser Art des Abornes sind die Geschlächter abgetheilet, einige Stämme sind Männlein, und bringen keinen Samen, andere sind Zwitter, welche Zwitterblumen hervorbringen, die 5. Blättlein und 8. Staubfäden haben darauf ein doppeltes, auch wol dreyfaches Samenbehältniß folget. Vaillant Bot. Paris. Heppe schreibt Meßholder.

γλεινος des Theophrast. Acer campestre. Clenus der spätern Lateiner. Le petit erable. Klen, oder Meklen der Wenden. Hederich nennet diesen Baum irrig Platanus.

Agerl. Heppe.

Anerle. Zinke. Heppe.

Aplern, Appeldören. du Roi.

Bienenbaum. Heppe. weil er frühzeitig mit oder noch vor dem Ausbruche der Blätter blühet, und die Bienen da den Vorrat zu ihrer Arbeit sammlen.

Fladerbaum, wegen der Adern seines Holzes, welche Flader heißen.

Kleinrüster. Heppe.

Maßeller Zinke. du Roi. aus Meßeller. Maßerle, oder Meßerle. Heppe. Zinke.

Schreiberholz. Tragus beim J. Bauhin, vielleicht weil die Alten ihre Schreibtäfelchen aus den Knorren dieses Holzes gemacht haben, wie aus dem Ovid und Plinius abgenommen wird.

Schwepstockholz. du Roi.

Wasseralbern in Oesterr. und Schwaben. Die Geschicklichkeit dieses Namens weiß ich nicht zu verfechten; der Masholder trägt zwar ein Laub, welches, die Einschnitte ausgenommen, den Albern, d. i. Pappelbäumen etwas ähnlich ist; allein am Wasser stehet er nicht allezeit. Dieser Namen gebührt vielmehr dem Pappelbaume, welcher allezeit an den Ufern gefunden wird. Sollte etwa Wasser hier den Flader bedeuten, welchen Tragus Wasserströme nennet? andere Oesterreicher sagen Wasseralben, welches auch keinen tüchtigen Sinn hat.

Wasserhülse. Heppe.

Weißeper. du Roi.

Weißlöber. Heppe. du Roi.

Mauke die.

Heißt 1) eine Krankheit der Pferde, welche auch Räpfen genennet wird. S. Zinke Oek.

2) Eine ansteckende Krankheit des Weinstockes, deren Ursprung noch nicht entdecket worden; die Blätter werden schon im Sommer gelb, der Stock treibet nur dünne kurze Räthlein, die zum Gruben untüchtig sind, er trägt keine Frucht, wird immer schwächer und verdirbt endlich, das Uebel verbreitet sich auf die nächsten Stöcke; ich vermuthe, daß die Ursache des Uebels in dem

Brick stecke; ich habe 1770. in meinem Weingarten beobachtet, daß um die maukigen Pläze einige Reben mit vielen und sehr schönen Trauben besezt waren, weil nämlich ihr Brick mit den maukigen nicht zusammen hieng, und sie alle Kraft des Mistes allein genossen. Zuweilen erholen sich die Reben an solchen maukigen Plätzen, in manchen Jahren aber nicht; es hilft auch nichts, wenn man einem solchen Plaze zu Hilfe kommen wollte, die Sturzreben werden auch maukig. Die Quelle dieser Seuche ist weder die verkehrte Arbeit, wie einige glauben, wenn man im Regenwetter jätet, noch der Milthau, oder Sonnenregen; denn warum träfe dieses nur einen Weinstock, und breitete sich darnach auch auf andere in die Runde herum? die Rheingauer nennen solche maukige Flecke Erdgallen, und verstehen dadurch eine salpetrig gewordene Erde, welche durch Vermischung des Lettens oder Bachgrundes verbessert werden muß; zuweilen ist es Kalchgalle, der muß eben so geholfen werden. Die Franzosen nennen diese Krankheit la gale.

3) Beim Rindviehe ein Gebrechen im Spalte der Klauen, dawider das Maukenkraut dienet.

4) Die Tipula phalænoides alis deflexis ovato-lanceolatis ciliatis des Linnä. Diese hält sich nur um die Weinfässer und Essigkrüge häufig auf, sie kriechet auch in die Essiggefäße hinein; Essig und Wein ist allso ihre Nahrung, die es schlecket, und ist dennoch kein Culex, weil sie nur einen schleckenden und keinen stechenden Werkzeug zu ihrem Unterhalte von dem Schöpfer empfangen

hat; sie leget vermuthlich auch Eyer in dem Essig nieder, aus welchen kleine Würmchen entstehen. Im Heumonate und zu Anfange des Augusts erscheinen sie häufig.

5) Ein scheußliches kleines Gewürme, welches die Haber- und Gerstenfelder zu Grund richtet; man nennet es gewöhnlicher die Schnacken.

6) In Oesterreich heißt so die Blattlaus der Sachsen. Sieh Laus.

Maulwurf der.

Ist ein kleines, aber sehr schädliches Thier mit Pfoten nach Art der reißenden Thiere (Talpa. le taupe); in dem obern Kiefer stecken auf beiden Seiten der kurzen Zähne zwey lange Schweinszähne, welche Halle nicht angemerket hat; die kleinen schwarzen Augen sind mit feiner Wolle völlig zugedeckt, er muß aber das Haar auseinander ziehen können, wenn er unter der Erde sehen will, sonst hätte ihm der Schöpfer die Augen vergeblich erschaffen; der untere Kiefer ist um $\frac{2}{3}$ eines Zolles kürzer, als der Rüssel, der von dem obern Kiefer sich heraus erstrecket, er hat 5. Vorderzähne, ist an der Spize, darinnen diese Vorderzähne stecken, nur 1. Linie Breit, und die 5. Vorderzähne des obern Kiefers sammt den beiderseits stehenden 2. langen Schweinszähnen gehen über die untern ein wenig vorbei, wie der Deckel über eine Schachtel; das lebende Thier wird aber vermuthlich die Kiefer auch so zusammendrücken können, daß die obern Zähne auf die untern zu stehen kommen; über diese Vorderzähne

ne stecken in beiden Kiefern noch hinten 5. Stockzähne so, daß die obern zwischen die untern eingreifen; mich dünkt, daß dieses Thier 10. Vorderzähne, und 20. Stockzähne habe; mit den zwey langen in der obern Kiefer steckenden Schweinszähnen reißt es vermuthlich die Wurzeln der im Wege stehenden Gewächse von einander. In Oesterreich, Steyermark, Schweiz heißt er der Schärr von schärren (radere). Die Fahrt, welche er an der Oberfläche der Erde macht, um eine gute Stelle zu seiner Kost zu suchen, und von einem Loche zum andern zu kommen, heißt der Maulwurfstritt.

Mausbaum der.

Sieh Faulbaum.

Mähl das.

Heißt das Getreide, so in einer Mühle zwischen den Mühlsteinen klein zerrieben, durch den Beutel von den Kleyen abgesondert worden; und zum Brodbacken und den Speisen gebrauchet wird. Das gemeinste Getreide, so man hierzu nimmt, ist Weizen und Roggen, doch wird auch aus Gerste, Haber, Heidekorn, Reiß, Erdäpfeln Mähl gemacht.

Von dem Weizenmähle hat man zu Wienn 4. Arten, anderwärts macht man nur drey. 1) Das feinste heißt das Mundmähl (flos farinæ triticeæ) in Obersteyer und zu Memmingen der Auszug, im Hohenlohischen der Vorlauf, im Darmstädtischen, Wetterau der Vorschuß, in

Schlesien das Kernmähl, oder das lichte Mähl, zu Würzburg das Hostienmähl. 2) Das Semelmähl (farina secundaria), in Schlesien Mittelmähl, im Oetting. das schöne Mähl, in Obersteyermark Mundmähl. 3) Die weiße Poll (Pollis prior), zu Grätz das Einbrennmähl, in Obersteyermark Semmelmähl, zu Memmingen Nachmähl. 4) Die schwarze Poll (Pollis posterior), zu Grätz das schwarze Mähl, in Obersteyermark die Poll. Diejenigen Teutschen, welche nur 3. Abtheilungen vom Weizenmähle erkennen, heißen die 1ste den Vorschuß die 2te das Mittelmähl, und die 3te das Nachmähl oder Rückmähl. In einigen Gegenden von Schlesien heißt die 1ste Abtheilung Kernmähl, die gemeinen Leute haben diese nicht; die 2te das lichte Mähl, die 3te das Mittelmähl, die 4te das Aftermähl, oder Salmähl; Sal bedeutet schwarz.

Von dem Kornmähle giebt es zu Wienn 3. Abtheilungen 1) das Backmähl ist das erste, so vom Mühlsteine läuft; 2) der Kern ist das zweyte, so vom Mühlsteine läuft, der Güte nach aber das erste; das dritte heißt abermal Bachmähl, wird gemeiniglich mit dem ersten vermischt. In Oesterr. hat das Kornmähl keine Poll; die armen Leute lassen alles beisammen und backen Brod daraus. In Obersteyer heißt das beßte Kornmähl der Vorschuß oder das Schwungmähl das schlechtere das Leutmähl, in Schlesien heißt das bessere Spizmähl, oder das ausgezoge-

gezogene Mähl, das schlechtere das sale, oder schwarze, oder Brodmähl.

Mählkäfer der.

Ist ein langer, schmaler, weichschaliger, schwarzer, auch dunkelkästenfärbiger Käfer, dessen Wurm, daraus er entstehet, und der auch Mählwurm heißt, die angenehmste Speise der Nachtigall, und der meisten Vögel ist (μυ λαχγίδες *Hesych.* Blatta pistrinaria); der gewöhnlichste Aufenthalt dieses Käfers ist das Mähl, darein er die Eyer leget, daraus der Mählwurm wird; dieser verwandelt sich wieder in den Mählkäfer im Mähle selbst. Wenn dieser Käfer kein Mähl findet, leget er die Eyer in den dicht übereinander liegenden Staub der Kisten darinnen die Mählwürme eben so vollkommen wachsen, und sich verwandeln, wie im Mähle. Wenn man diesen Käfer in der Hand hält, so spritzet er einen stinkenden Saft von sich. Es ist zu verwundern, daß dieser so bekannte Käfer keinen lehrartigen Lateinischen Namen hat; Linnä, und Geofroi rechnen ihn sehr unschicklich zu den ungeflügelten Tenebrionibus, denn er fliegt mit einem Getöse bei der Nacht, da er an alle Wände eines Zimmers anschlägt, und herabfällt. Dieser Käfer wird durch die Verführung des Lateinischen Namens Blatta mit dem Schwaben (Blatta lucifuga) verwechselt.

Mählweiß das.

Ist ein Kraut, welches in Oesterreich und Steyermark an sandigten Orten häufig wächst (Clypeola siliculis bilocularibus tetraspermis *Linnæ.* Alyssum minimum *Clus.*); es wird mit Frauenblättern (Mariennünz, Tunacetum hortense foliis & odore menthæ *Rupp.* Mentha Saracenica) Tausendguldenkraut, und Braunmünz, wider die Wassersucht gebraucht; einige sieden das Mählweiß auf die Hälfte ein, lassen es über Nacht stehen, und trinken ein Seidel, aber nicht auf einmal; dieses Mittel führet den Harn gewaltig ab, und bringet Schlaf; das Wasser bleibet hell, wie Brunnenwasser.

Märzenblume weiße.

Heißt bei dem J. Bauhin. die weiße Storchsblume Nemorosa flore albo *Rupp.*). Sie heißt noch Augenwurz Tabern. I. 116. Fl. Prussic. Sieh Storchsblume. Schwenkfeld leget den Namen weiße Märzblume dem Schneeglöckchen bei.

Mäsch der.

Heißt 1) die Gerste oder der Weizen, welche in dem Weichbottiche ein oder mehrere Tage gequollen, und auf dem Malztenne gekeimet haben, dann auf dem Welkboden getrocknet, auf der Malzdarre gedörret, in der Mühle geschrotet, und in dem Mäschbottiche mit heißem aus der Braupfanne laufenden Wasser abgerührt worden. In Schlesien sagt man der Mätsch, in Sachsen Meesch.

Meesch. Knaut in der Altzell. Chron hat Mösch, Zinke Meisch, Frisch Maisch; diese Schreibart stimmet mit der Oesterr. Aussprache Mäsch überein, denn das helle Schwäbische ä drücken Viele mit ai aus; so dürfte man auch vormals gesprochen haben, wenn maischen (mischen) das Stammwort ist.

2) Gequetschte, ungekelterte Trauben, welche aus den Butten in den Mäschzuber geschüttet, und in diesem mit einem Stößel zerquetschet werden; sodann läßt man den Mäsch durch das Zapfenloch in die Mäschkufe (die Aiche in der Niederpfalz) laufen, darinnen er auf die Kelter geführet wird. In Oesterreich werden die Trauben zerstoßen, welches reiner ist, als wenn man sie anderwärts durch schmuzige Kärle zertreten läßt.

Mäusegerste die.

Sieh Taubgerste.

Meerheber der.

Ist ein gefährlicher Wirbelwind, der das Wasser in die Luft aufhebet, und an einem andern Orte wieder herabfallen läßt; er hebet das Meer in der Gestallt einer Säule bis 100. Klaftern hoch, und drähet es als ein Gewinde; man wird anfangs nur ein Wölklein gewahr, welches seine gedrähete Schnauze gegen das Meer strecket, und wenn es dieses erreichet hat, so reißet es dasselbe in einem so großen Umfange in die Luft, daß der Durchschnitt der Säule 15 — 20 Klaf-

tern beträgt. Dieses aufgezogene Wasser kann im Zurückfallen ein Schiff versenken, welches das Unglück hat, in diesen Zug zu geraten; das Meer wallet und schäumet unter den Meerhebern. Wenn ein solcher Wirbelwind aus der See in das feste Land kommet, so hebet er den Sand eben so in die Luft, wie das Wasser, er reißet Bäume sammt den Wurzeln aus ꝛc. Sieh Barchewiz Ostind. Reiseb. 401. und Dict. Trev. in *Trompe*. Diese Meerheber sind um die Molukischen Eilande jenseit der Linie nicht selten; man sieht sie auch öfters zwischen Sicilien und Afrika, sie zeigen sich auch am Oestlichen Gewässer von Amerika, und vom Vorgebirge der guten Hoffnung mittagwärts. Der Meerheber im Mittelländischen Meere ist anfangs wie ein Stecken in der Luft zu sehen, hernach erweitert sich der untere Theil, wie das untere Stück einer Trompete, und nimmt einen sehr großen Umfang ein, das ist schon das aufgezogene Meerwasser, man kann durchsehen. Der Meerheber bleibet nicht an einem Orte, sondern wird von dem Winde getrieben; wenn einer den Seefahrern zu nahe kommt, so schießen sie mit Stücken darein; zur Zeit des Plinius haben sie Essig ins Meer gegossen. Tachard hat zwischen dem Weltgürtel (Linie), und dem Wendekreise des Steinbocks einen Meerheber gesehen.

Typhon. Vortex aëreus. le tiphon. Le Siphon. la pompe de mer. la trombe. le Dragon. la trompe. le Puchot, la coda di vento in Dalmatien.

Wasserhose die. Barchewiz. Soll Hose von dem Franz. hausser (heben) genommen seyn?

Windwirbel der. Hederich. ist undeutlich, denn es giebt auch dergleichen auf dem Lande, welche den Staub der Gassen, die Blätter ꝛc. in einem Kreis herumdrähen, und in die Luft heben.

Meerschweinlein das.

Dieses Thierchen macht den Erfindern neuer Lehrgebäude durch seine gemischten Eigenschaften viel zu schaffen; es gehört nicht unter die Hasen oder Kaninchen; sein Maul und zumal die Oberlippe hat zwar eine Aehnlichkeit mit dem Hasenmaule es sezt sich auf die hintern Füße, und puzet sich den Kopf und das Maul mit den Vorderfüßen wie die Hasen oder Kaninchen, es harnet, wie das Hasengeschlächt, hinter sich; was seine Fruchtbarkeit, Speise und Wartung anlanget, kommt es auch mit den Kaninchen überein: allein es grunzet, wie die Schweine, sein fettes Fleisch schmecket, wie Schweinfleisch, es gehet wie ein Schweinlein, und hüpfet nicht wie die Hasen; man kann es aber doch nicht zu den Schweinen rechnen, denn es hat Zähne, wie die Mäuse, einen Bart wie die Hasen, Zehen an den Füssen und keine gespaltenen Klauen, wie die Schweine. In der Angebung der Zahl der Zehen kommen die Beschreiber nicht überein: Piso sagt, an den Vorderfüßen befänden sich 6, an den hintern Füßen 5. So auch Gesner, Aldrov, Jonston. Rajus widerleget sie und saget,

die

die Vorderfüße hätten 4. Zehen, die hintern 3. In dem Oek. Lex. wird berichtet, an den Vorderfüßen zählete man 5, gemeiniglich aber nur 4. Zehen, an den hintern eine weniger; es ist wahrscheinlich, daß, gleichwie die Kaninchen, das Federvieh, und andere Thiere; die in den Häusern und Ställen erzogen werden, die Farbe verändern, ein gleiches mit der Zahl der Zehen dieser Thierchen vorgehe; so läßt sich der Widerspruch solcher Männer aufheben, die versichern, das Thier untersucht zu haben. Diese Thierchen sind schwarz- gelb- und weißflecktg, sie können keine Kälte vertragen, und werden daher in denjenigen Haushaltungen, die ihren Geruch vertragen können, wegen der Fruchtbarkeit gemeiniglich unter den Oefen ernähret. Durch den Beisaz Meer wollen die Teutschen zu verstehen geben, daß diese Thierchen über Meer nach Teutschland gebracht worden, welches in der Hälfte des 16; Jahrhundertes geschehen ist. Die Oesterreicher sagen Meerschweindel.

Mus seu Cuniculus Americanus porcelli pilis & voce, Cavia Cobaya Brasilienſibus dictus. *Raj.* Mus cauda nulla, palmis tetràdactylis, plantis tridactilis. *Linnæ.* Cuniculus Indus. *Gesn.*

Künele Indianisches, d. i. Kaninchen. Gesner.

Meerfädel das in Steyerm. Oesterr. ist so viel als Meerschweinlein.

Meerfärkel das. Zinke.

Sewle Indianisches d. i. Schweinlein. Gesner.

Meer-

Meerhirse der.

Ist ein wildes Gewächse, welches an ungebauten Orten, in feuchten und sandigten Gründen gefunden wird, und diesen Namen deswegen führet, weil dessen Samen einigermassen den Hirsenkörnern gleichet; er hat eine dicke holzigte und zäserige Wurzel, welche tief in der Erde steckt, einen starken, Ellen hohen, und in viele Nebenzweiglein zertheilten Stengel in Gestallt eines kleinen Bäumleins, mit langen, rauhen, schwarzgrünen Blättern, die etwas schmäler, als die Olivenblätter sind; oben an den Zweigen trägt er weiße Blumen, die zwischen den Blättern hervorkommen, denen folget ein weißer kleiner hellglänzender Samen.

Lithospermum. Milium solis der Apotheker.

Perlenhirse. Rond. Perlenkraut. Fl. Franc. wegen seinem hellglänzenden Samen.

Steinhirse. Fl. Franc.

Steinsamen. Dieterich Pflanzenreich.

Meerigel der.

Ist ein Meerthier, welches einer Kastanie gleichet, wenn es noch in seiner äußerlichen stachlichten Schale stecket (Echinus marinus. zu Fiume. Castagne del mare.

Meerrätich der.

Heißt in Sachsen ein bekanntes Küchengewächse, welches weiß, lang, stark und eines beißenden Geschmackes ist Armoracia *Plin.* Grandrai-

fort).

fort). Die Wurzeln dieses Gewächses werden auf einem Riebeisen klein zerrieben, und dienen das Rindfleisch zu würzen. In Oesterreich heißt es der Krän.

Meer-schalfische die.

Heißen in Sachsen die Meerfische, welche anstatt der Schuppen Schalen haben (Pisces crustacei marini); sie sind entweder dünnschalige, weichschalige, wie die Krebse, oder dickschalige hartschalige, wie die Muscheln, Austern ꝛc. in Steyermark heißen sie Meergeschnalz.

Meerspinne die.

Ist ein Meergeschöpf, welches wie eine Spinne gestaltet, aber so groß ist, daß es auch Menschen erdrücken und fressen kann. Sie hat acht starke, mit ungemein festen Senadern begabte und mit Warzen dicht besäete Füße oder Arme, darinnen ihre meiste Kraft bestehet, was sie damit ergriffen hat, das entkommt ihr nicht mehr, und sollte sie nur mit einem Fuße die Hand oder den Fuß eines Menschen berühret haben, so ist dieser ihre Beute, so fest klebet sie sich mittelst der Warzen an alles an. Sie ist nachdem sie getreuget worden, ein gewöhnliches Essen der Griechen; zu uns kommt sie von den Wälschen Häfen, und wird gewässert, wie ein Stockfisch gegessen. Hederich nennet sie Polp, vom lateinischen Namen Polypus. Richter leget den Namen Meerspinne der Krabbe bei. Sie wird unter die Kuttelfische gerechnet.

Meerstieglitz der.

Ist ein schöner Vogel von der Aehnlichkeit eines Bergfinken (Oest. Niekawitz), allein etwas größer und weiß; der Rücken ist braun, grau und schwärzlich schäckig, die Kehle und der Bauch weißgrau, er kommt in strengen Wintern zuweilen nach Oesterreich.

Megerkraut das.

Ist ein Kraut mit zarten Stengeln, schmalen Blättern, welche sternweise kleine gelbe oder weiße Blümchen von angenehmem Geruche haben. Frisch schreibt Magerkraut.

Gallium. Caille-lait. petit muguet.

Bettstroh unsrer Frau. Rupp. Mapp. Frisch.

Blutstille. Fl. Franc. weil es das Nasenbluten stillet.

Gliedkraut. Fl. Franc. weil die Stengel mit viel Gliedern (geniculis) abgesetzt sind.

Labkraut in Sachsen, Lebkraut, Fl. Franc. weil es die Milch labet, wenn man es in derselben weichen läßt. Borrichius hat mit dem sauren darausgebrennten Wasser dasselbe zuwege gebracht.

Meyerkraut. Rupp. Fl. Franc.

Rainriz. Fl. Franc Raimmiz. Fl. Pruss.

Sternkraut. Fl. Franc. wegen der stralenweise um den Stengel gesezten Blätter.

Waldstroh. Rupp. Fl. Franc. Wallstroh. Rond.

Wegstroh. Zwinger. Fl. Franc. Rond.

Wellstroh. Lonicer.

Meißel der.

Heißt 1) ein stählener Werkzeug der Schlösser und anderer Handwerker, die im Eisen oder andern Metallen arbeiten; er hat keinen hölzernen Häft, wodurch er vom Stemmeisen sich unterscheidet; es giebt verschiedene Arten davon, als: Sazmeißel, womit die Nietnägel angetrieben werden; Schrotmeißel, mit einer breiten Schneide, womit Eisen und andere Metalle entzweygehauen werden; Spizmeißel, womit Löcher geschlagen werden; Grabmeißel (Cælum), welchen die Kupferstecher brauchen; außer dem Oesterreichischen werden die Stemeisen der Oesterreicher, welche Meißel mit hölzernen Häften sind, auch unter dem Namen Meißel begriffen.

2) Der Schedelbohrer ein Werkzeug der Wundärzte (Trepanum).

3) In Franken die Wike. (Turunda). Sieh das Wort.

Meyer der.

Ist ein dem Hanenkamm (Amarantho) ähnliches Kraut, welches aber von demselben durch die Samenbehältniße und den Samen selbst unterschieden ist; des Hanenkamms Samengefäße zerspringen nach der Quere, wie beim Burzelkraut, und enthalten einen runden Samen; des Meyers Gefäße öffnen sich von oben herab, und enthalten länglichen Samen. (Blitum. la Blette). Erasmus Francisci berichtet in seinem Sittenspiegel von diesem Gewächse, daß sein Samen

in Peru gegessen wird; das thun auch die Schlesier und Graubünter, welche Müser daraus bereiten, wie aus dem Hirse, Zwinger. es wächst in Teutschland gemeiniglich wild. Arten sind: der große weiße Meyer; der kleine weiße Meyer; der große rote Meyer; der kleine rote Meyer; die Fischmelte (Blitum polyspermon C. Bauh.), mit derer Samen man Fische fängt, wird vom Turnefort und Ruppen zum Chenopodium gezogen und Chenopodium betæfolio genennet, könnte aber doch Teutsch der Fischmeyer heißen; es giebt noch ausländische Virginische, und Brasilianische Meyer, und einen Amerikanischen stachligen, welche in den Gärten unter fremden Gewächsen erzogen werden. Rupp leget den Namen Meyer zwey sehr unterschiedenen Gewächsen, dem mittlern Hünerdarm (Alsine mediæ), und dem Megerkraut (Gallio) bei.

Melnicker der.

Ist der beßte Wein in Böhmen im Bunzlerkreise. Karl IV. hat die Reben aus Burgund bringen, und dort pflanzen lassen; er ist rot, und schmecket wie Burgunder. Melnick ist eine der Leibgedingstädte der Königinn 4. Meilen von Prag, dabei die Mulda in die Elbe fließt.

Melone die.

Ist eine Sommerfrucht, welche mit den Kürbsen einige Verwandtschaft hat, an Blättern und Blumen aber den Gurken gleich kommt; ist mei-

stenthells länglichrund, grün, gelblich, grau, oder aschenfarb, glatt oder krauß, mit oder ohne Rippen; das unter der äussern harten Schale befindliche Fleisch ist zart, weiß, gelb oder rötlich, und mürbe oder saftig; davon giebt es überhaupt zwey Gattungen, Zuckermelonen, welche mit Zucker, und Wassermelonen, welche ohne Zucker gegessen werden. Kennzeichen einer guten Melone sind: daß sie schwär sey, daß sie noch ungeschnitten wol rieche, daß sie, wenn man daran schlägt, keinen hohlen Laul gebe, daß sie voll sey, und sich vom Stiele ablösen lasse; man kann auch mit einer Nadel hineinstechen, und den Saft heraussaugen, um den Geschmack zu erkennen; die kleinen Wassermelonen lassen sich länger erhalten, als die großen. Das Fleisch fängt nach erreichter vollkommener Reifung an zu schwinden, wird zu Wasser, und dieses nimmt einen sauren Geschmack an, denn es fängt an zu gären. In Oesterreich und Steyermark heißt diese Frucht der Melaun; diejenige Art der guten Melonen, welche eine schroffige Rinde hat, heißt zu Wienn Zärti, von dem Wälschen una Zatta. Die weiße Melone heißt im Würtembergischen eine Mittelart zwischen der Melone und dem Kürbse, hat mehr Fleisch, und nicht so viel Eingeweide und Samen, als die ächten Melonen, hergegen geht sie am Geschmacke von der ächten Melone und dem Kürbse ab; sie kann nicht roh gegessen werden, ist aber schmackhafter, als der Kürbs; wird mit Milch gekocht; ist rund und

so

so bäuchig, als die größten ächten Melonen. Ich habe solche auch in der Steyermark gesehen.

Melte die.

Ist ein eßbares Gartengewächs (Atriplex. Arroche. Wälsch il atrepice), sie wird im Oesterreichischen und Hohenlohischen wie Spinat gegessen. Es giebt davon auch viele wilde Arten: als die Ackermelte; die Fischmelte (Blitum polyspermon C. Bauh.) die besser Fischmeyer genennet wird; die Meermelte. Einige schreiben Melde, andere Milte, Mülde, Mölde; die Oesterreicher sagen Molte, dieses scheinet mir ein gestümmelter Namen zu seyn für Moltenkraut, d i. Staubkraut, denn die Blätter, Stiele der Blätter, und die Stengel sehen bei den meisten Melten so weiß aus, als wenn sie mit Mähle überstaubet wären, welche Beschaffenheit sie von einer fetten Ausduftung bekommen. Molt heißt im Alemannischen Staub. Dieses Wort ist vermuthlich auch das ursprüngliche Wort des Sächsischen Melte, denn aus Molte dürfte Mölte, und aus diesem Melte geworden seyn. Viele nennen auch die Gänsefüße (Chenopodia) Melten oder Molten, welches aber unerfahrnen Leuten sehr nachtheilig seyn könnte, denn unter den Gänsefüßen giebt es giftige Arten. Das Schamkraut (Vulvaria *Tabern*) wird von verschiedenen Kräuterbeschreibern die Mistmelte, Scheißmelte, stinkende Melte, Hundsmelte genennet.

Meselan der.

Ist ein halb wollener, und halb leinener Zeug, damit sich Bauren und Bürger in Wälschland, Krain, Schlesien, Lausitz kleiden (la Meseline. W. mezzalana). zu Wienn heißt er Linzerzeug, in Schwaben, und Franken Tirletey.

Messer das.

Davon giebt es verschiedene Gattungen; Bindemesser (Culter vietorius) ist breit, kurz und gerade; die Fleischbarte ist ein eben so gestalltes, allein größeres und schwäreres Messer, welches die Metzger zum Fleischhaueu brauchen. Das Küchenmesser ist gestalltet, wie ein Tischmesser, aber sehr groß. Das Reifmesser hat beiderseits eine Handhebe, und wird von den Faßbindern gebrauchet, in Sachsen heißt es Schnitrmesser. Das Vorschneidmesser, oder Transchirmesser ist größer, als ein Tischmesser. Der Kneif oder Kneip (le tranchet) ist ein wenig seitwärts gebogen. Das Gartenmesser, der Gartenkneif hat eine krummgebogene Klinge (Falx putatoria. une serpette), aber eine gerade Handhabe. Die Hippe, Heppe, das Rebenmesser, Winzermeßer (Scirpicula) hat auch eine krummgebogene Klinge, und eine krumme Handhabe.

Meuler der.

Heißt 1) der zum Verkohlen aufgerichtete Holzstoß, der mit Stroh, Reisern, Erde überdecket

cket, und dann angezündet wird. Dadurch verwandelt man das Holz in Schmiedekohlen. Wenn der Meuler die Gestallt eines Heuschobers hat, wie man in Obersteyer kohlet, so heißt er in Oesterreich ein Haufen: wird aber das Kohlholz tristenweise geleget, so heißt er ein Kohlwerk.

2) Die Kohlenstätte, auf welcher gekohlet wird. Die Niedersachsen sprechen Miehler, einige schreiben, Mäuler andere Meiler.

Milbe die.

Ist der ächte Teutsche Namen eines der kleinsten Gewürme, die mit freyen Augen können gesehen werden. Wenn man dieselbe durch ein Vergrößerungsglas betrachtet, so sieht sie wie eine kurzschenkelige Spinne aus, und hat 8. Füsse; man findet ganze Haufen lare Bälge um ihre Herden liegen, welche sie abstreifen um wachsen zu können; sie halten sich auf Käsen, im Mähle, in Menschenhaaren, im Fleische, im Wachse ꝛc. auf, und bekommen von dem Orte ihres Aufenthaltes ihre Beinamen. Wenn sie in einem Mayerhofe einnisten, so ist es eine vergebliche Sache, die Käse vor denselben zu verwahren. Das i in Milbe ist schon sehr alt, man findet es schon bei Tatian. Doch schreiben einige Mülbe, in Sachsen heißt sie die Mite oder Miete, Lat. Acarus, bei den Neuern Midas.

Milthau der.

Ist eine verderbliche Krankheit der Pflanzen, welche die Blätter rotfleckig macht, von Mal

(macula) und Thau (ros); die Oesterreicher sprechen das Mal Mäl aus, das ä ist mit e verwandt, das e mit i. Ja in dem Gothischen heißt schon Malo ærugo. Die Oesterreicher und Steyermärker sind der Meinung, daß der Milthau damals entstehet, wenn es unter heißem Sonnenschein klein regnet, wenn ein Staubregen gleich einem Thaue fällt. Denen diese Herleitung durch einen so langen, wiewol gebannten Weg nicht gefällt, die können durch Mil ein kleines Geschmeiße, dergleichen die Milben sind, verstehen, denn nach dem Milthaue findet man an den Blättern kleine Käfer, wie ich selbst im Jahr 1746. beobachtet habe; eben dieses bezeuget Rohr in einer Anm. zu des Dehn Weinbaue. Die Miltau schreiben, führen diesen Namen unmittelbar von μίλτος her, welchem Worte Eustachius aus dem Pausanias die Bedeutung rubigo Segetumzueignet. Milthau oder Miltau spricht ein großer Strich von Teutschland, Oesterreich mit allen angränzenden Gegenden; in einer alten Bibel von 1483. wird rubigo Deut. 28. 42. mit Miltau übersezt. Dieser Namen wird in verschiedenen Teutschen Mundarten wunderlich verkappt, weil beinahe ein jedes Volk sich einen andern Begriff vom Milthaue macht; die mit Frisch und Steinbach Mehlthau sprechen, stellen sich selben als ein Mähl vor; Spate und Wachter schreiben Meltau, den ersten Theil erklären einige mit Honig, Lat. mel; durch diese Erklärung wird der Milthau mit dem Honigthaue verwechselt; andere schreiben

Meehl-

Meelthau; die ungeschickteste Schreibart ist Mühlthau, wie Dehn schreibet; durch dieses Wort könnte man vielmehr denjenigen Thau verstehen, welchen die Wasserräder einer Mühle von sich sprützen. Zinke unterscheidet recht den Milthau vom Honigthaue, der bei heiterm Himmel fällt, glänzend, klebrig, und giftig ist, welches beim Milthaue nicht beobachtet wird. Vom Baumbrande ist er darinnen unterschieden, daß dieser die Bäume völlig zu grunde richtet, da der Milthau die Gewächse nur für dasselbe Jahr unfruchtbar macht.

Rubigo Segetum, Aerugo. la rouille.
Brenner der. Friſ. und viele Neuere.
Röte die. Frisius.
Thran der, im Lande ob der Aens.

Mirabele die.

Heißt in Oesterr. im Hohenloh. in der Wetterau eine wachsgelbe süße Frucht eines Zwergenbaumes, welche am Geschmacke einer Kirsche, an der Gestallt einer Marille gleichet; es scheinet auch diese Zwitterart aus Kirschen und Marillen erkünstelt zu seyn. Man hat sie von der Größe der mittelmäßigen Marillen bis zur Kleinheit einer Judenkirsche. Das Fleisch der Frucht läßt sich vom Steine ablösen. Diese sind daher keine gelben Kriechen, welche nicht vom Kerne gehen, und zu Wienn Fludern heißen; sie sind auch keine Myrobalani, denn diese sind fremde getreugete Früchte von fünferley Art siehe Naturl. und Ludw. Kaufm. Lex.

Mitesser die.

So heißt ein Zustand der Kinder, da sie ein Jucken auf dem Rücken, Schultern, Achseln und Armen bekommen, an welchen Orten ihnen auch längere Haare wachsen; die Kinder zehren ab, und sehen dabei alt aus. Viele schreiben die Ursache dieses Zustandes einem kleinen Ungeziefer zu, welches unter der menschlichen Haut stecken soll; Lonicer sagt, es stecke in den Schweißlöchern, die Franzosen nennen es les crinons, die Aerzte Crinones, Comedones, vermiculos cutaneos, vermiculos capillares infantum. vermes dorsi. Jablonski im Lex. der Wissensch. saget, diese Würmlein scheinen durch ein Vergrößerungsglas aschenfarb, mit zwey langen Hörnern, grossen Augen, und einem langen Schwanze, der sich mit einem Büschlein endiget; er begeht aber einen ausgemachten Irrthum, da er vermuthet, sie würden aus einem fetten und rohen Safte, der sich vom Geblüte scheidet, und durch die verstopften Schweislöcher nicht ausdampfen kann, erzeuget; denn aus der Naturlehre ist bekannt, daß kein Thier entstehen kann, ohne daß es von seines gleichen erzeuget wird. Diese eingebildeten Würmchen heißen noch Dürrmaden, Jabl. Rond. Zehrwürme, müssen aber mit der Reitlaus (Acarus humanus Subcutanens. Fr. Ciron) nicht verwechselt werden. In Schlesien und Franken wird dem Kinde der Rücken mit Honig überstrichen, und sodann mit einem Schärmesser beschoren; man glaubet, daß die Würmchen

heraus-

herauskriechen, um das Honig zu schlecken; dieses Genesmittel stehet auch in Castelli Lex. Med, und im Lex. des Jabl. Ich halte die Meinung, daß die Mitesser Thierchen sind, für ein Hirngespinnste; das vorerwähnte Haar wird vermuthlich für Würmchen angesehen; denn wie könnte den Kindern nach angeführtem Genesmittel besser werden? müßten sie nicht noch größern Schmerzen empfinden, wenn eine so starke Anzahl gestümmelter Würmchen unter der Haut sich gewaltig wände, und faulte? das bestätiget der Aethiopische Schenkelwurm (Dracunculus): es ist wahr, daß dieser Wurm länger ist; allein von den Mitessern würde doch etwas unter der Haut zurücke bleiben und verwesen. Einige Aerzte heilen diesen Zustand, wie die Krätze. Zu Dresden wird das Kind auf einer Backschaufel in den Backofen geschoben, und bald wieder herausgenommen, sie nennen diesen Zustand das Alter, die Würzburger den Altvater. An einigen Orten in Sachsen verstehet man unter dem Namen Mitesser die Engerlinge der Nase (Sebum vermiculare).

Misteldrossel die.

Heißt die größte Art der Drosseln, welche sich hauptsächlich mit den Mistelbeeren (baccis visci) ernähret. Die Sachsen sagen der Mistler.

Turdus viscivorus, la grosse grive.

Strich der, Frisch, weil diese Drossel alle andere Vögel ihrer Art von dem Orte wegstricht, wo Eichenmisteln wachsen.

Schnar-

Schnarre die in Schlesien.

Zarrezer der Oest. Zärrer Steyerm. von dem zerrendem Laute, mit welchem dieser Vogel andere von den Eichenmisteln verjagt.

Zemer der im Hohenlohischen.

Ziemer der in der Niederpfalz.

Mite die.

Sieh Milbe.

Mittel das.

Sieh Gemeinden.

Mittelbrachvogel der.

Sieh Goldschnepfe.

Mohn der.

Ist ein Gartengewächs, welches anderthalb bis 2. Ellen hohe Stengel mit langen, breiten zerkerbten, krausen, weißlichtgrünen Blättern treibet; auf diesen Stengeln wachsen große, einfache oder gefüllte, rosenförmige Blumen mit runden oder zerkerbten Blättern, und von verschiedenen Farben; wenn die verblüet haben, folget ein länglichrunder Kopf, in der Größe eines Hünereyes, welches innwendig ganz hohl, und in etliche Fächer eingetheilet ist, darinnen sehr viele weiße oder schwarze Samenkörnlein stecken. (Papaver. le pavot). Frisch schlägt den Namen Magsamen vor; es ist wahr, daß in den Sprachen, daher die Teutschen dieses Wort dürften übernommen haben, das a und k die Stamm-

buch-

buchstaben sind: μάκων ist der Dorische, Mäk der Slavonische Namen dieses Gewächses; die Oesterreicher sprechen der Dorischen Aussprache ähnlicher der Magen; hieraus dürfte durch eine Zusammenziehung Mahn, und aus diesem Mohn entstanden seyn; indessen weil Magen zweydeutig lauten würde, Magsamen aber kein geschickter Namen ist, indem man ein Kraut keinen Samen nennen kann; so scheinet Mohn am wenigsten anstößig zu seyn. Einige schreiben Mahn, Maan, Mag, Maen, Mahensamen. Mohnsamen ist eigentlich der Samen dieses Gewächses, wird aber auch von einigen für das Gewächse selbst genommen. Magsamen spricht man im Hohenlohischen und in der Pfalz die Klapperrose wird in Preußen der wilde Mohn genennet. Fl. Pruss.

Mohrenweizen der.

Sieh Wachtelweizen.

Molch der.

Eine scheußliche Eidechse, die nur bei anhaltendem Regenwetter in den Wäldern langsam kriechend gesehen wird; ihre Haut ist schwarz mit erhobenen gelben Flecken häßlich getigert; sie läßt einen weißen Geifer von sich, daher es vielleicht den Namen überkommen hat, nicht deßwegen weil es die Milch liebet, wie Spate geglaubet hat. Meolc heißt Angels. die Milch; es kann auch seyn, daß die Teutschen den Griechischen Namen ohne Absicht auf die Milch behalten

halten haben, wenn es wahr ist, wie Agricola versichert, daß die Griechen dieses Thier μόλγη nennen. Wenn ein Obersachs Molge ausspricht, so lautet der Namen Molche. Gesner nennet es der Moll.

Salamandra. Fr. Sourd. Assarade. Alebrenne.

Maal der. Gesner von Maal (macula).

Moldwurm in Kärnthen. Ges. Faber Mold bedeutet in den alten Mundarten, wie noch in der Oesterreichischen den Straßenstaub.

Olm in vielen Wörterbüchern.

Quatrertetsch in der Schweiz.

Molke die.

Sieh Käsewasser.

Molton der.

Ist ein wollener oder auch baumwollener Zeug, der weicher, wollreicher, dicker und dabei feiner ist, als der Flanell (Fr. Molleton). Er dienet wegen der Wärme, zu winterlichen Kleidern ꝛc. er ist bald auf einer Seite, bald auf beiden aufgekrazt; er ist ehemals in Engelland gemacht worden, nachdem wurde er von den Franzosen den Teutschen geliefert, jezt wird er auch in Teutschland verfertiget; er wird gekepert, ist einen halben Finger dick, und an die Stelle des Schwanenboys, der aus Schwanenpflaumen verfertiget worden, anfgekommen. Der Baumwollene ist der leichteste, Einige schreiben Multon.

Monate die.

Jäner. Bei den alten hieß er der dritte Wintermon. Gottsched nennet diesen Monat bald Wintermonat, bald Wintermond; Mond bedeitet Lunam, und heutiges Tags ist durch die Einstimmung fast von ganz Teutschland der Namen Wintermonat dem November geblieben; er hieß auch der Giulihinder, oder Julahinder) (Jula posterior), weil den getauften Mitternächtigen Völkern erlaubet worden, anstatt der den heidnischen Göttern zu Ehren im Hornung gehaltenen Fressereyen im December und Jäner an den Christlichen Feyertagen sich etwas zu gute zu thun; daher haben sie den Christtag den Julatag genennet.

Hornung der (Februarius); der Redmon der Alten; Solmonat der Angelsachsen. Keyßler Antiqq. Sept.

März der (Martius). Lenzmonat; Lidmonath der Angelsachsen.

Ostermonat (Aprilis); nicht weil die Ostern gemeiniglich in diesen Monat einfallen, sondern weil er der Sächsischen Göttinn Eostre, Eostar, Estar, Ostar gewidmet war; diese ist die Astarte der Assyrier und Sidonier, die Isis der Aegyptier und Griechen, welchen Namen einige spätere Teutschen in Zisa verwandelt haben, die Diana, Hecate, Luna der Römer; der älteste Teutsche Namen ist Mana, daraus die spätern Teutschen Mon, Mond gemacht haben. Den Ursprung des Namens Ostermonat

hat

hat uns Beda de temp. rat. C. 13. gezeiget, wo er erzählet, daß die Angelsachsen, da sie nach Britannien gekommen, in dem vierten Monate des Jahres feyerliche Freudentage der Göttinn Eostre gehalten haben. Dieser Monat heißt noch der Blumenmonat, welcher Namen aber undeutlich ist.

May der, Blumenmonat Frisch; Wonnemonat, Munnemonat der Alten; Trimilchi der Alten, weil man in diesem Monate anfängt das Melkvieh dreymal des Tages zu melken.

Brachmonat (Junius); der Erfinder dieses Namens ist Karl der große, weil die Brachfelder d. i. die Aecker, welche den Winter und Sommer über brach, d. i. unbesäet gelegen, in diesem Monate durch das Pflügen, und Eggen gebrochen, und zur Herbstsaat bereitet werden. Noch im 15ten Jahrhundert hieß er der andere May; in den noch ältern Zeiten der Lidavorder.

Heumonat (Julius), weil die Wiesen in diesen Monate gemähet werden: der Howat der Alten von dem Fränkischen Howe (Heu); der Lidahinder (Lida posterior); er hieß noch im 15. Jahrhunderte auch der erste August.

Aerntemonat (Augustus); Karl der große hat ihn Aranmonat genennet; es ist zwar schon im Heumonate der Anfang der Aerute des Getreides; allein im August wird noch vieles eingebracht, der Haber geschnitten oder gemähet, der im May gesäete Lein geraufet, der Hirse und das Heidekorn reifen, Linsen und Erbsen werden eingeführet, wie auch das frühe Grum-

metgras

metgras wird gehauen; er heißt noch Wende-monat, vielleicht, weil im August die Aecker zur Wintersaat müssen vorbereitet werden. Im 15. Jahrhunderte hieß er der Ander August.

Herbstmonat (September); noch im 15. Jahrhunderte hieß er Erstherbst; er hieß noch Halegmonat wegen der vielen Feyertage und Opfer, welche in diesem Monate den Göttern mußten entrichtet werden. Keyßl. Antiqq. Sept.

Weinmonat (October), im 15. Jahrhunderte hieß er Anderherbst, auch der Winterfüllith.

Wintermonat der (November), im 15. Jahrhunderte hieß er Wintermanat; Blotmonat, nach der Aussprache der Angelsachsen Blutmonat (Mensis sacrificiorum). Keyßler. der Drittherbst.

Christmonat der (December); die Mitternächtigen Völker, welche das Christenthum angenommen haben, nennten ihn den Heiligmonat wegen der Weihnachtfeyertage; die Heiden nennten aber den Herbstmonat so. Er hieß noch der Julamann d. i. der Schmausmonat, wegen der Mahlzeiten an den Weihnachtfeyertagen: nach den Verelius hieß Jula, oder Jol so viel als Comessatio Jolia oder Julia; sie trugen ihr Essen und Getränke zusammen, und verzehrten es gemeinschaftlich; er hieß auch Julavorder, Giulivorder (Jula prior); der zweyte Wintermon; der Wolfmonat.

Monatblümchen das.

Heißt ein kleines für die innerlichen Gebrechen heilsames Kraut, welches zwar im Frühlinge um Ostern am häufigsten blüet; allein auch alle Monate des ganzen Jahres, so gar im Winter unter dem Schnee blüend angetroffen wird. Seine dicken grünen Blätter liegen rund herum auf der Erde ausgebreitet, sie haben einen langen schmalen Hals, der sich zulezt in ein breites am Ende rundes Blatt erweitert; die weissen, auch wol rötlichen, gestirnten, mit einem gelben Nabel versehenen Blumen sizen jede auf einem dünnen runden Stiele, der unmittelbar aus der Wurzel kommt, und 2 — 4. Querfinger hoch ist; kein Stengel ist vorhanden.

Bellis minor. Marguerite; Paquette.

Angerblümlein, weil es am liebsten auf den Angern wächst. Schwenkf. Frisch; Zinke. ein geschickter Namen.

Gänseblümlein zu Großglogau. Zinke.
Gichtkraut. Frisch; J. Bauhin.
Margaretel in Niederland von Marquerite.
Marienblümchen. Zinke. Fl. Franc.
Maßliebe in Sachsen. Cuba. Tragus.
Maßsüßelein im Speyerischen. Trag.
Mülinblümlein. Gesner.
Osterblümchen. Fl. Franc.
Ruckerl das in Oesterr. Steyerm.
Tausendschönchen. Zinke Rond.
Weißes Frühblümchen. Schwenkf.
Wundkraut kleinstes. J. Bauhin.

Zeitlose. Cuba. Zinke. Naturl. Tragus schreibet, diesen Namen höre man im Westerich. Dieser Namen wird aber auch dem Colchico beigelegt, weil es keine Zeiten zu blüen beobachtet.

Mond der.

Hat in der zweyten Endung des Monden, so schreiben Spate und Gottsched. einige schreiben der Monden, des Mondes; andere der Mond, des Mondes. Die Alten sagten der Mon, so sprechen auch noch viele Oesterreicher; andere Oesterreicher sagen Man, die Holländer Maan, die Dorer sprachen *μάνα*.

Mondenkalb das.

Heißt ein fleischiges Muttergewächs, manchmal von blutartigen Wesen (Mola carnea).

Mondenkrankheit die.

Heißt der Zustand jener Leute, welche zu Nachtzeit aus dem Bette zu steigen, ihre gewöhnliche Arbeit zu verrichten, auch manchmal in die gefährlichsten Oerter zu steigen pflegen (Mentis intemperiæ quot mensibus redeuntes. le male de lune). Die mit diesem Ubel behaftet sind, heissen Mondensüchtige Leute (Lunatici).

Mondenmilch die.

Ist eine sehr leichte schneeweiße Erde, wie ein geklumptes weißes Mähl, die in den Höhlen im Lande ob der Aens in großer Menge angetroffen wird (Nihilum album); ist ein verwitterter

Tropfstein; sie heißt noch Bergmähl; und Lerchenschwamm; dieser Namen aber ist zweydeutig.

Mondenraute die.

Ist ein Kraut, welches in Gestallt eines halben Monden ausgeschnittene Blätter hat (Lunaria *Rivin*) einige Goldmacher suchen in diesem Gewächse eine verwandelnde Kraft; heißt auch Mondenkraut.

Mondenveyel das.

Ist ein Kraut, auf dessen Stielen weiße runde Scheidwände sizen bleiben, nachdem die Samengefäße aufgesprungen sind (Viola lunaria C. Bauh. Bulbonac *Rupp.*); heißt noch Silberblatt, und Mondenkraut.

Mondenwechsel der.

Ist die Zeit, welche von einem Neumonden zum andern verfließet, oder in welcher der Mond den ganzen Kreiß durchwandert hat (la Lunaison).

Moosreiger der.

Sieh Rohrdommel.

Moosschwämmchen das.

Heißt das Geschlächt der ersten Frühlingsschwämme, welche mit den Morcheln erscheinen; sie sind ganz weiß, so knollig, als ein aufgehender Bülz, mit geschlossenen Hüten, weil sie in ihrer ersten Jugend gesammlet werden, indem sie in diesem Alter am beßten schmecken; wenn man

sie

sie wachsen ließe, würden sie so groß, als die Täublinge; man findet sie im kleinen Moose unter dem Laube der Wälder, in den Dornhäcken der Bergweyden, und auf sonnenreichen grasigen Plätzen der hochgelegenen Viehweyden, wo dünnes mit Moose untermengtes Gras stehet, wenn sie an grünen Stätten wachsen, ist das Gras, in welchen sie stehen, dunkelgrau gefärbet, und bildet dasselbe von ferne sichtbare Halbkreise vor. Den edlen Geruch, welchen die Franzosen an ihren Moosschwämmchen rühmen, habe ich an den Oesterreichischen nicht gefunden; allein derselbe ist in allen Ländern nicht gleich, wie es schon Jul. Scaliger bemerket hat. Diese Schwämmchen werden mit den St. Georgenschwämmchen verwechselt, weil beide weiß sind, beide um das Fest des hl. Georg erscheinen.

Fungus vernus, odorus & esculentus. *J. Bauhin.* le Mousseron.

Dörnling der im Lande ob der Aens; Dornschwamm. Mapp. Alsat. Gleditsch. S. 110.

Miesschwämmerl in Steyermark; Mies bedeutet nach dieser Mundart den Moos (muscum).

Käsling der zu Wienn, von Rasen (cespes).

Reißling. Mapp. Weißer Aprilschwamm, in kältern Ländern weißer Mayschwamm, Mapp.

Morchel die.

Ist ein Schwamm mit großlöcherigen Köpfen, dicken, hohlen, weißen Stielen; das Löcherige der Köpfe muß aber von den Kennzeichen dieses

Schwämmegeschlächtes ausgeschlossen werden, wenn man die Herbstmorcheln auch darunter rechnen will, denn der Kopf derselben bestehet aus einem häutigen, auf mancherley Art gedrückten und gepunzelten Gekrümme ohne Löcher. (Morchella *Dillen.* Franz. Morille. Wälsch Spongiole.) in Oestereeich heißen diese Schwämme Maurachen; in diesem Lande sind hauptsächlich dreyerlei Arten bekannt: 1) russigschwarze mit spizsäulenartigen Köpfen, beinahe in der Gestallt, wie man die Zipressenbäume in den Gärten ziehet; sie werden in Fäden angereihet, zum Treugen aufgehangen, und sodann in verbundenen Gläsern zum Gebrauche aufbehalten, weil sie sonst vom Gewürme vernichtet werden; sie heißen in Oesterr. Spizmaurachen, in Sachsen Spizmorcheln; in Steyermark habe ich nur diese Art auf geweydeten Wiesen am Wasser um die Pappelbäume gesehen; sonst wachsen sie am liebsten in den Schlägen oder Gehauen, wo Buschholz abgetrieben worden, oder noch stehet (in silvis cæduis), Morchella minor, oblonga, fuligine quasi infecta. *Dill.* Cat. 118. 2) Die Stockmaurachen wachsen etwas niedriger, und auf kürzern Stielen, allein sie werden von der Dicke einer Faust; sie sind honiggelb, am Geruche und Geschmacke nicht so edel, als die schwarzen; in Oesterreich findet man diese Art viel häufiger, als die erste. 3) Die Pfaffenhüte der Oesterreicher ob der Aens Fungus velut apex flaminis *Plin.*); diese sind Herbstmorcheln von der nämlichen Farbe, als die vorhergehende Art, ihr Hut

ist

ist gemeiniglich wie eine Jüdische Pfaffmüze in zwey Gipfel gespaltet; zu Gera heißen sie Lorchen, zu Nördlingen in Schwaben Kazenöhrlein. Im Lande ob der Aens habe ich von einer vierten Art, oder abenteuerlichen Veränderung der zweyten oder dritten Art gehöret; das ist auch eine Herbstmorchel, so groß als ein Menschenkopf, und in sumpfigen Gründen. Der Oesterreichische Namen Maurachen kommt von Maur (niger) und Ach (Aqua); anfangs hat man vermuthlich die Spizmorcheln, welche schwarz sind, und am Wasser wachsen, gegessen; diese haben die schwarze Farbe, da sie noch in der Erde stehen; Salmasius berichtet irrig, daß sie diese Farbe erst im Kochen bekommen. Die übrigen Morchelarten sind braun, wie die Haut der Mogoler. Daß Maur μαῦρος) ehemals schwarz bedeutet habe, erweiset der Namen eines Volkes, welches beim Sallust, und Tacit. Mauri (die Schwarzen) geheißen; eine schwarze Kuh nennen die Spanischen Wenden Maura, und den Schwarzspecht Maurza; das au wird in den Sprachen oft in o verwandelt, die Mauren heißen jezt Moren; eine schwarze Sumpferde heißt die Morerde; so ist denn auch aus dem ältern Maurachen Morchen und Morcheln entstanden.

Morene die.

Heißt in der Mark ein den Blicken ähnlicher, auch eben so großer Fisch, der nur in der Katharinenwoche gefangen wird (Albula Silesiaca lacustris *Schwenkf.*). Diese Fische werden in einem

See bei Morin einem Städtchen 5. oder 6. Meilen von Berlin mit Nezen gefangen. Sie werden in Colers Hausb. S. 699. beschrieben, aber seinen Abbildungen ist nicht zu trauen, weil er die nämlichen bei verschiedenen Gattungen gebrauchet.

Morgen Feldes.

Sieh Feldmaß.

Morgenstern der.

Sieh Bocksbart.

Mostbirne die.

Ist von mittlerer Größe, hoch, und gegen den Stiel etwas zugespizt; man muß sie teig werden lassen, wenn man sie essen will, in diesem Stande wird sie ganz braun, wie die Lederbirne. Sie heißt zu Würzburg die Teigbirne, in der Schweiz Möstlerinn, und Holzbirne.

Motte die.

Ist ein Wurm, welcher alles frißt, was aus Wolle gemacht ist, daraus ein fliegendes Thierlein wird, so vier weiche Flügel hat (Tinea la tigne, la gerce). Von einer unterschiedenen Art ist die Büchermotte (Blatta); diese ist ein Wurm, welcher den Kleister der Bücher, und zufälliger Weise, da er einen Ausgang suchet, auch das Papier zernaget; aus diesem Wurme werden Käfer von verschiedener Art, auch kleine Holzböcke. Einige schreiben Matte, in Oberteutschland heißt sie Schabe, beim Frisch ein Lichtreulchen.

Möhre die.

Ist ein Küchengewächse, davon allein die Wurzel gebraucht wird; diese wird ziemlich groß, und ist entweder rotgelb oder blaß, die rotgelben heissen zu Wienn die Männlein, sind schmackhafter und haben einen stärkern Würzgeruch, als die blaßen, welche Weiblein heißen; (Staphylinus sativus). Die Schlesier sagen Mören, einige Sachsen Mohrrüben, andere gelbe Rüben, die Kärner Mörlen, die Westphälinger Mauren, die Eichsfelder Müren.

Mörtel der.

Ist mit Sande vermischter weicher Kalk, wie man denselben zum Mauren brauchet (Arenatum *Vitru.* le mortier), in Oesterr. und Schlesien heißt er das Mälter, in Franken die Speis, in Sachsen der Kalk, eine schlechte Benennung. Es giebt verschiedene Arten des Mörtels, als *a.* Mauermörtel dazu durchgeworfener grober Sand genommen wird; diesen gebraucht man zum Mauren, und zu dem groben Wurfe. *b.* Zureibmörtel, dazu geraiteter Sand und zwar mehr Sand als Kalk genommen wird; dieser kommt an den auswendigen Mauren auf den groben Wurf, und wird durch Herumführung des Reibbretleins glatt gemacht, welches in Sachsen und Elsaß berapfen heißt. *c.* Die Tünche, öst. Tünich, dazu geraiteter feiner Sand, allein mehr Kalk, als Sand kommt, wird gebraucht zu den inuwendi-

gen Mauren, und kommt auch auf den groben Wurf. *d.* Spermörtel ist fein, dazu kommt geraiteter Sand und sehr wenig Kalk, er dienet zum Ausschneiden, Ansezen ꝛc. wenn die Mäurer zum Zirrathe leisten, oder Vertiefungen machen, Steine nachahmen ꝛc. *e.* Haarmörtel besteht aus feinem Kalk, darunter Kühhaar gemenget wird, damit er sich nicht spalte; damit werden Löcher, Brüche und Risse In den Mauren verstopft.

Möve die.

Ist ein Geschlächt der Wasservögel, die langsam über dem Wasser fliegen, runde Schnäbel und Gänsefüße haben, und daher auch schwimmen können (Larus. la mouëtte, le mauvis. Eng. a mew. Wälsch il mugnaio). In Steyermark und Schwaben heißt sie Meerschwalbe, in Schwaben und am Rheine Rheinschwalbe, zu Straßburg Speirer, auf der Insel Caldey unweit der Kambrischen Küste Spurres, an einigen Mitternächtigen Orten Terns, wie Willugh. berichtet. Dieser Vogel wird mit dem Gibize, und dem Bläßling (fulica) verwechselt, der Gibiz ist kein Täucher, wol aber die Möve. Arten von diesem Geschlächte sind: 1) die große Seemöve. 2) Die große graue Möve, oder Häringsmöve. 3) Die graue Fischermöve von der Größe und Aehnlichkeit einer Taube. 4) Die Eismöve, ist groß, hält sich in Norden auf. 5) Die kleine graue Möve, welche gesellig ist. 6) Die gelbweiße Möve. 7) Die graue Möve mit

dem

dem Mohrenkopfe. 8) Die braune Stoßmöve. 9) Die Falkmöve ist groß, verfolget die kleinen Möven. 10) Die Ringmöve (Larus torquatus.). 11) Die Wintermöve. 12) Die braunköpfige Möve. 13) Die große Seeschwalbe mit gespaltenem Schwanze; sie stößt aus der Luft auf die Fische hinab, und fliegt damit auf das Land. 14) Die kleine schwarze Seeschwalbe. 15) Die kleinste Fischermöve (Larus piscator); sie ist kleiner, als ein Krammetsvogel. 16) Die kleine weiße Möve mit dem Mohrenkopfe. 17) Die Erdmöve, diese werden für die Fasten eingesalzen. Noch andere Arten sieh beim Halle. Kirrmöve ist kein Name einer besondern Art, weil mehrere kirren, wenn sich jemand ihren Eyern nähert, oder wenn sie nach ihrem Raube über dem Wasser fliegen. Eine kleine kirrende Art der Möve heißt in Oesterr. und Schlesien der Fischer; zu Wienn heißt eine größere kirrende Möve von der Größe einer Taube Seetaube, allein sie hat, wie das ganze Geschlächt, nur viel Federn und wenig Fleisch, sie legt ihre wenigen Eyer auf den Sand der Ufer.

Muskatellerbirnlein das.

Ist eine kleine, süße, wohlriechende, grüngelbliche Birne (Pirum superbum *Plin.* Pirum moscatum, seu chium. la Muscadelle). Zu Aschaffenburg heißt sie Zuckerbirne.

Muskateller = Weinbeeren.

Sind wohlriechende Weinbeeren, man hat in Franken weiße und rote; die Niederösterreicher nennen diese schmeckende Weinbeer, und den Namen Muskateller geben sie irrig den rotschielenden Tauben, welche in Sachsen die Veltliner, im Hohenlohischen Fleischtrauben heißen.

Mutterkorn das.

Ist ein durch den bösen Einfluß des Milthaues, oder durch ungewöhnliche Abwechselung der Witterung misratenes Roggenkorn, welches daher den Namen zu haben scheint, weil es wider das Aufsteigen der Mutter gebraucht wird. Ein solches Korn ist auswendig veyelschwarz, innerlich bläulich weiß, am Geschmacke süßlich, und ist einer kurzen Gewürznelke ähnlich; wenn es getrocknet ist, übertrifft es an Härte ein natürlich gewachsenes Roggenkorn; die Hülse, in welchem dergleichen Korn stecket, ist weit größer, als bei dem gewöhnlichen Roggensamen. In Jablonsk. Lex. wird dieser Miswachs den Sturmwinden zugeschrieben; wenn viel dergleichen unter das Brod kommt, so entstehen die wunderlichsten Zufälle daraus, giftige Fieber, böse Geschwüre, Krämpfungen, Abfallen des Fleisches an den Gliedern, ja der Glieder selbst; kalter und heißer Brand, denn man findet in dem Eingeweide der geöffneten Leiber Spuren des Brandes; diese Krankheit heißt in Meißen die Kriebelkrankheit, in Westphalen die Krampfsucht. S. Tissot Nachricht

richt von der Kriebelkrankheit. Es giebt auch eine eben so beschaffene Muttergerste, Allg. Haush. Lex. ja andere wollen dieses Uebel auch an Erbsen, Kichern, und einigen Arten des Kohles beobachtet haben; auch an den Pferden, Schweinen, Gänsen hat man böse Wirkungen davon gesehen; diese Ausartung des Korns ist zum Theil unter die Ursachen der Viehseuche zu zählen; es hat aber gleichwol auch seinen Nuzen: wenn man es unter die Zunge hält, soll es das Blut stillen. Einige schreiben umgekehrt Kornmutter.

Secale cornutum *Tissot.* Clavus secalinus *Lange.* le seigle ergotté, le blé cornu. il gran cornuto.

Brandkorn. Leopold. Landw. weil das Korn so schwarz aussieht, als wenn es gebrannt worden wäre.

Martinskorn in der Uebersezung des Tissot.

Mählmutter. Schwenkf.

Mutterzapfen. Zinke.

Rankkorn. Zinke. Jabl. Rank bedeutet ein Horn, von ragen (prominere); daß es unter den Mutterkörnern auch gehörnte gebe, bezeuget Thallus in Harc.

Roggenmutter in Thüringen.

Todtenkopf der. Jabl. Zinke.

Muze die.

Ist ein langes schmales, hinten und vorne erhobenes, und stumpf abgeschnittenes Fahrzeug, darinnen Pferde und Wägen über einen Fluß gesezt werden. Der Namen ist von *muzen* (abschneiden).

Farm der in Bayern.
Fähre die in Sachsen.
Stockplätte die zu Wienn.
Uferplätte die zu Wienn.

Mückenstecher der.

Ist eine Gattung kleiner Vögel mit langen, sehr dünnen Schnäbelchen, die sich mit Mücken und Fliegen ernähren (Muscicapa *Aldrov.*). Halle nennet ihn Fliegenstießer, in Oesterreich heißt er Fliegenschnäperl. Zu diesem Geschlächte gehört auch der Pendulus Bononiensium, den Halle S. 361. beschreibet. Die Oesterreicher nennen die Nachtschwalbe den Muckenstecher.

Mühle die.

Bedeutet ohne Zusaz eine von verschiedenen Rädern und Getrieben zusammengesezte Maschine, welche durch das Wasser in Bewegung gesezt wird, und dienet allerley Getreide zu mahlen. Eine überschlächtige Mühle heißt jene, bei welcher das Wasser auf das Rad fällt; eine unterschlächtige, wenn das Wasser unter dem Rade rinnet und das Rad umtreibet. Die Mühlen haben ein einfaches oder ein doppeltes Werk: die Sicilianischen Mühlen sind die einfachsten und vielleicht die ältesten, der Grindel steht sänkelrecht, und treibet ohne ein anderes Nebenwerk den Läufer; man heißt auch ein einfaches Werk, wenn auf dem Hauptgrindel gleich das Kammrad stecket, welches mit seinen Zähnen das Getriebe herumdrähet, das auf der eisernen Mühl-

stange

stange sich befindet, die sodann den Läufer beweget; ein doppeltes Werk ist, wo außer dem Kammrade, das höher stehet, auch ein Hirnrad unten auf dem Hauptgrindel angebracht ist, das Hirnrad treibet den Triller, welcher auf der Wälle des Kammrades stecket, dieser treibet den Grindel des Kammrades, welches das Getriebe der Mühlstange treibet, und diese treibet den Mühlstein. Theile einer Mühle sind:

Ablaß der ist die Schleuße, durch welche das überflüßige Wasser vor den Fludern auf die Seite geschaffet wird; das geschieht durch das Aufziehen eines großen Schuzbretes, welches mittelst einer Kette, die sich um eine Wälle windet, bewerkstelliget wird; brauchet der Mühler mehr Wasser, so wird das Schuzbret um so viel herabgelassen, daß es ihm das benöthigte Wasser wieder verschaffe. In Sachsen heißt der Ablaß das wüste Gerinne, um Wienn Feilfluder.

Aichpfal der heißt in Franken der neben dem Polsterbaume sänkelrecht stehende Pfal, der die Höhe des Wasserstandes anzeiget heißt noch der Haimstock, in Sachsen Sicherpfal.

Arme die sind die 6. Speichen des Wasserrades.

Betten die sind bei einem überschlächtigen Wasserrade die Fächer, in welche das Wasser von oben fällt, wodurch das Rad umgetrieben wird, in Oesterreich heißen sie Kästlein.

Fachbaum der liegt wasserrecht und unmittelbar vor den Gerinnen, und läßt nicht mehr Wassers in dieselben, als der Mühle gestattet

worden,

worden, er wird in Beiseyn der Grundobrigkeit und der Geschwornen gelegt; auf diesen stehen die Schuzbreter, darüber ruhet der Vorbaum, in welchem oben, unten aber in dem Fachbaume, die Docken eingezapfet sind. Der Fachbaum heißt in Oesterr. Polsterbaum, in Sachsen Grundbaum, Spundbaum, in Schwaben Haarbaum, Weil seine Lage auf ein Haar bestimmt seyn muß.

Falle die heißt das Schuzbret (porta ductilis) des Ablasses, wenn man das überflüßige Wasser dadurch auf die Seite schaffen will.

Fluder das heißt die viereckige, aus Bretern zusammengesezte Rinne, darein das Wasserrad reichet, welches durch den Fall des Wassers umgetrieben wird; in Sachsen heißt es das Gerinne.

Flutgraben der heißt in der Wetterau der Ort, wo das überflüßige Wasser hinfällt, welches durch den Ablaß auf die Seite geschaffet wird.

Getriebe das, Oft. Trieb ist das kleine Rad (Tympanum. le moulage), dessen Stäbe Triebstecken, Drähtlinge, Treiblinge, Oft. Spindeln heißen, die in den entgegengesezten Scheiben stecken; in diese Drähtlinge müssen die Zähne des Kamm- oder Stirnrades genau eingreifen. Bei einem einfachen Werke wird das Getriebe, welches an der eisernen Mühlstange stecket, vom Kammrade gedrähet, dieses durch die Wälle, auf der es stecket, die Wälle durch das äußere Wasserrad, welches durch das Wasser umgetrieben wird. Sind aber die Drähtlinge nicht in die Scheiben eingesezet, sondern in die Wälle

gestäm-

gestemmet, so heißt das Getriebe ein Kumpf, diese Getriebe sind stärker, Wolf. Mat. Lex.

Grindel der heißt in Oesterr. die Achse des Mühlrades, in Sachsen und Schlesien die Wälle (axis rotæ molaris); auf dieser stecket außer der Mühle das Wasserrad, in der Mühle das Kammrad.

Hirnrad das ist größer, als das Kammrad, und ist unten auf dem Hauptgrindel angebracht; es treibet den Triller, welcher auf der Wälle des Kammrades stecket, seine Zähne stecken auf der Kante des Rades, und sehen aufwärts; es ist bei Mühlen, die wenig Wasser haben, eine Beihülfe der leichtern Bewegung; es heißt noch das Stirnrad.

Kammrad das läuft sänkelrecht, allein seine Zähne stecken seitwärts in dem Radbogen, und sehen auswärts; in Oesterreich werden diese Zähne aus weißbuchenem Holze gemacht, und heissen die Kämp. Das Kammrad drähet mit seinen Zähnen daß Getriebe; es wird in vielen Wörterbüchern mit dem Getriebe verwechselt.

Kranz der heißt Oest. der Radbogen, darauf die Schaufeln stecken.

Kumpf heißt ein Getriebe, bei welchem die Drähling nicht in die Scheiben eingesezt, sondern in die Wälle gestemmet sind.

Läufer der ist der obere bewegliche Mühlstein, der über dem untern unbeweglichen in der Zarge herumläuft, in Schwaben heißt er Ganger.

Pfanne die ist das gestählte Eisen, in welchem die ebenfalls gestählte Spize des Mühleisens

sens läuft, welches den obern Mühlstein beweget.

Polsterbaum sieh Fachbaum.

Radgrube die heißt eine in dem Boden der Mühle ausgegrabene Grube, in welcher die innwendigen Mühlräder sich bewegen.

Radstube die heißt in Oest. der Ort, wo die äußern Mühlräder gehen, noch unter dem Lache der Mühle.

Radtumpf der heißt in Oesterr. Mähren, Böhmen die Tiefe, welche das von allen Flindern mit Gewalt hinausschießende Wasser ausspulet.

Rumpf der heißt in Sachsen der Aufschüttkasten, oder der viereckige unten zugespizte Trichter, darein das Getreide, welches gemahlen werden soll, geschüttet wird (Infundibulum *Vitr.* la tremie); steht unbeweglich; in Oesterr. heißt er die Goß, in Schwaben das Kar, weil er viereckig ist, in Schlesien der Korb.

Rumpfmulde die ist eine kleine Mulde, welche die aus dem Rumpfe fallenden Körner auffängt, und durch das Loch des obern Mühlsteines auf den Bodenstein zettelt (l'auget); in Oest. heißt sie Goßtrühel.

Rührnagel der ist ein hölzerner Nagel, welcher von der Rumpfmulde in das Loch des obern Mühlsteines (Oest. den Hohlen) reicht, dort an die Zähne des eisernen Ringes streifet, und dadurch das Rütteln der Rumpfmulde verursachet, damit selbe die Körner in das Loch des obern Mühlsteines streue.

Sandkasten der ist bei überschlächtigen Mühlen, die nur ein Gerinne haben, ein viereckiger, aus Pfostenbretern zusammengeschlagener, wasserhältiger, hoher Kasten, dadurch das Wasser läuft, bevor es auf das Mühlrad kommt, und darinnen es allen schwären Niedersaz lassen muß, damit das Mühlrad keinen Schaden dadurch bekomme; zu diesem Kasten gehet eine Treppe von etlichen Stufen, damit die Leute des Mühlers dazu sehen, und das dahingebrachte herausnehmen, auch den Sand und Schlamm herausschaffen können.

Schaufeln die heißen in Sachsen und Oesterr. bei unterschlächtigen Mühlen die quer in den Radbogen eingesteckten Bretlein, die gleichsam die Flossen des Wasserrades sind, daran sich das Wasser des Gerinnes stämmet, hiedurch aber das Umtreiben verursachet; sie heißen noch Blätter, und Taufeln.

Schuzbreter die heißen in Sachsen jene Breter, durch deren Aufziehen den Mühlrädern das benöthigte Wasser gegeben, und durch deren Herablassen entzogen wird, in Oesterr. heißen sie Vorbreter, sie haben zwey Handhaben, bei denen man selbe fasset, wenn sie aufgezogen oder niedergelassen werden sollen; alle Schuzbreter stehen auf dem Polsterbaume.

Stirnrad s. Hirnrad.

Streifgerte die ist eine dicke Gerte, welche in dem Loche des obern Mühlsteines gehet, seinen Rand abfeget, und das herunterstreifet, was sich allda anhänget.

Triller der ist ein Getriebe von kurzen Spindeln bis 24. an der Zahl, welches auf der Welle des Kammrades stecket, und den Grindel des Kammrades treibet; der Triller wird von dem Hirnrade getrieben.

Wattrog der heißt in Oesterr. bei unterschlächtigen Mühlen der Kasten, wodurch das Wasser läuft, da es an das Rad anschlägt, wodurch das innwendige Werk beweget wird.

Zarge die heißt in Sachsen der runde Kasten, darinnen die Mühlsteine sich befinden, Oest. der Sarg, oder der Lauf.

Sieh Beiers Lex.

Münze die.

Bedeutet 1) ein einzeles Stück Geldes (Moneta).

2) Geld überhaupt.

3) Den Ort, wo Geld geschlagen wird. (officina monetaria). Auf einer Münze kommen vor *a.* die Hauptseite. *b.* die Wapenseite, oder Rückseite (le revers). *c.* Die Randschrift, welche anstatt des Karnieses auf dem äußersten Rande herumgehet. *d.* Die Ueberschrift, welche oben an der Münze sich befindet. *e.* Die Innschrift, welche die Mitte oder die ganze Seite der Münze einnimmt. *f.* das Karnis (la carnele) heißt zu Wienn bei den Münzern der äußerste Rand, wenn er gekerbet oder gekörnt ist, bei dem Volke das Känftel. *g.* Der Abschnitt ist der lære Raum unten an der Münze, dahin bei Schaumünzen, und manchmal auch

bei

bei den gangbaren Stücken eine Schrift gesezet wird (l'exergue).

N.

Nabe die.

Heißt das Stück eines Rades, in welchem die Speichen mit ihren stärkern Enden stecken.

Nachbier das.

Heißt das Getränk, welches man durch die erste Aufschüttung des Wassers auf die Träber, oder das ausgebraute Malz erhält (Cerevisia Secundaria). Es heißt noch Träberbier, Lampfen, Tischbier, Langwel, Oest. Hänsel, in Orten, wo nur einmal nachgebrauet wird, der Rofent.

Nachtnebel der.

Heißt ein Gebrechen des Gesichtes, da man zwar im Hellen gut sieht, nach dem Untergange der Sonne aber, oder vor dem Aufgange derselben blödsichtig ist.

Nachtrabe der.

Ist ein Wasservogel vom Geschlächte der Reiger, der abends bei eingebrochener dicker Demmerung zu fliegen anfängt (Ardea cinerea minor *Willugh.* Nycticorax *Gesn.*); der Schnabel und Fuß ist blutrot, die Kehle, der Hals, und die Brust sind weiß, der Nacken und Rücken grün,

und schwärzlich, der Schwanz und die Oberfläche der Flügel blaugrau, am Nacken hangen drey lange Federn herab; er ist von der Größe eines Hahnes.

Nachtschwalbe die.

Ist ein Vogel von dem Schwalbengeschlächte, von der Größe einer kleinen Drossel, hat aber mehr Federn und sehr große Flügel, so daß man ihn im Fluge für einen kleinen Spärber halten könnte; der Schweif ist lang, die Füße sind kurz; der Schnabel ist kurz und sehr weich, den er aber bis an den Hals voneinander ziehen kann, um großes Geschmeiße zu verschlingen, dergleichen weiten Schlund auch andere Schwalben haben; die Farbe ist beinahe so gespränkelt, wie bei einer Schnepfe, das Fleisch ist am Ende des Herbstmonats fett, und schmackhaft; der gemeine Mann glaubet, dieser Vogel sehe bei Tage nicht, allein ohne Grund; er flieget zwar am liebsten gegen den Abend, und bei anbrechendem Tage, allein er wird auch bei Tage gesehen, er fällt auf die Vogelherde ganz nahe bei den Häusern, er richtet seinen Flug ganz nahe bei der Erde, und schwinget sich, wenn er auf einen Baum aufsitzen will, auf einen der niedrigsten Aeste von unten hinauf; da es etwas dunkel ist, flieget er so leise, daß man meinen sollte ein Schatten ziehe vorbei.

Caprimulgus. le tête-chevre.
Muckenstecher in Oesterreich.

Nachtschatten der zu Wienn, und in Oberschlesien, vielleicht weil er so leise fliegt, wie ein Schatten; die Schlesier sagen nach dem Zeugnisse des Schwenkf. Nachtschaden, weil man glaubt, er sauge bei der Nacht die Milch der Ziegen.

Pfaff der. Eber, Peucer.

Tagschläfer der in Niedersachsen und Schlesien.

Ziegenmelker. Halle.

Nadelholz das.

Ist eine gemeine Benennung der Bäume, welche anstatt der Blätter Nadeln haben, die Sommer und Winter grün auf den Zweigen bleiben; sie heißen noch Tangelholz, Schwarzholz; darunter gehören die Tanne, Fichte, Före, der Lärchenbaum, der Taxus, der Eibenbaum, der Wachholder.

Naht die.

Heißt einen Faden mittelst einer Nadel durch Tuch, Zeug, Leinwat ꝛc. ziehen, so daß diese entweder auf oder aneinander gefüget werden, oder eine gewisse Figur zur Zierde auf denselben vorgestellet wird. Es giebt verschiedene Nahtarten:

Schneider-Nahtarten: a. Hinterstichnaht, mit welcher die Aermel, der Rücken, die Seiten der Kleider, und alles, was fest halten soll, zusammengefüget werden; sie ist eine Art der Steppnaht, und von dieser nur dadurch unterschieden, daß sie nicht so fein und mit weitern

Etichen gemacht wird; die Schneider stechen auf gerathewol rückwärts in die Mitte der Lässe, die Nähterinnen aber zählen die Fäden. *b.* Niederstechen heißt, wenn die Ränder des ausgeschnittenen oder aufgefäserten Tuches oder Zeuges mit Nebenstichen an einen Fleck, der eingesezet wird, genähet werden; die Arbeit fällt besser aus, wenn sich der Sneider der verborgenen Naht hiezu bedienet. *c.* Kantrirnaht ist eine doppelte Naht, auf der umgekehrten Seite stichelt der Schneider die zwey Ende des Tuches zusammen, und auf der rechten Seite füget er mit einer engen Verstichnaht die Ränder näher zusammen. Wenn eine solche Naht fleißig gemacht ist, sodann gebögelt wird, scheinet das Tuch ganz zu seyn. *d.* Staffirnaht wird gebraucht das Futter an das Tuch oder den Zeug zu nähen; das Tuch wird nicht ganz durchstochen, sondern das Futter mit seichten Nebenstichen angeheftet. Bei Zeugen muß der Faden durchgehen, deßwegen stechen die Schneider damals von der Zeugseite, und die Stiche erscheinen, wie eine Vorstichnaht, es sind aber enge Nebenstiche; mit Vorstichen staffiren fleißige Schneider nicht, diese würden weniger haften, und die Naht würde ungestallt herauskommen. *e.* Stoßnaht ist eine Tuchnaht, mit welcher zwey Stücke so gefüget werden, daß auf der einwendigen Seite, wenn die Naht gebögelt ist, kein Polster bleibet, wie da man sie mit Hinterstichen oder durch die Strickuaht häftet; auf eben dieser Seite scheinet es eine Ueberwindlingsnaht zu seyn; allein

sie ist von dieser dadurch unterschieden, daß der Schneider die zwey Stücke die er fügen will, nicht zusammenleget, sondern so zusammenhält; daß Schneide auf Schneide gehet, und er sticht mit der Nadel so, daß der Faden auf der rechten Seite fast nicht zu sehen ist. *f.* Stricknaht ist eine starke Naht, wodurch Stücke von dicken Tuche, Sammt, Plüsch aneinander gefügt werden; es scheint eine umgekehrte Hinterstichnaht zu seyn, von der sie nur so unterschieden ist, daß bei der Hinterstichnaht der Schneider allezeit zwey Stiche zugleich macht, einen hinab, und den andern vorwärts herauf; da hergegen bei der Stricknaht wegen der Dicke des Tuches er besonders hinab, und herauf stechen muß; an sich selbst verfährt er nur auf eine umgekehrte Weise, denn bei der Hinterstichnacht gehet allemal der zweyte Stich rückwärts hinab, bei der Stricknaht hergegen wird mit dem ersten Stiche vorgestochen, und der zweyte gehet von unten durch die Mitte des Vorstichs; bei der Hinterstichnaht ist die untere Seite gekettelt, bei der Stricknaht die obere. Die mit der Stricknaht gefügte Ränder müssen voneinander gebögelt werden. *g.* Die verborgene Naht wird beim ausflicken gebraucht. *h.* Vorstichnaht heißt bei Zeugen und Leinwat, wenn der Schneider was er vor sich hat, durchsticht, die Spize der Nadel ein wenig vorwärts rücket und heraufsticht; um so viel er unten vorwärts gerückt ist, um so viel sezt er von neuem vorwärts die Nadel an, sticht abermal durch, und so wechselweise. Beim

Tuche heißt diese Naht] die Stichelnaht, da wird bei jedem Stiche die Nadel besonders durchgezogen, weil das Tuch dicker ist, und der Schneider nicht zwey Stiche zugleich machen kann. Das Tuch, so rantrirt werden soll, muß der Schneider vorher auf der innwendigen Seite mit Stichelu zusammenfügen. *i.* Ueberwindlingsnaht heißt, wenn die Ende zweyer Stücke durchstochen, und mit dem Faden umschlungen werden.

Nahtarten der Weißnähterinnen. *a.* Endeln heißt, wenn zwey Ende eines weißen Zeuges mit Vorstichen zusammengenähet werden; das ist die gemeine Art die Bettücher zusammenzufügen. Die Bäurinnen nennen das überwindling nähen. *b.* Der Kettelstich wird auch gebraucht um zwey Salende, oder Salleisten zusammenzufügen, die Fäden werden übereinander gelegt, wie bei der Kreuznaht, wodurch die Kettelstichnaht, wie eine Kette herauskommt. *c.* Der Knöpfelstich, nach einem jeden Stiche, der heraufkommt, wird ein Knopf gemacht; damit sind bevor die Beseze ausgenähet worden. *d.* Die Stoppnaht, wenn die Stellen eines verschließenen Zeuges, ohne einen Fleck einzusezen, mit hin und hergeführten Fäden verstopfet werden. *e.* Säume sind von verschiedener Art: Wurzelsaum ist, wenn das Ende der Leinwat mit den Fingern zusammengerollet, und die Rolle niedergenähet wird; ein breiter Saum ist, wenn das Ende zweymal niedergebogen, und der einwendige Rand des Buges niedergenähet wird.

Nahten auf Gälsengarn. *a.* Der Teppichstich wird zur Teppicharbeit gebraucht, heißt auch Prügelnaht, weil man Bequemlichkeit halber über einen Prügel nähet. *b.* Kreuzelnaht wird über das Kreuz gemacht, und ist dreyfach, die Doppelte, die Halbe, die kleine. *c.* Der kleine Stich (le petit point) ist von dem kleinen Kreuzelstiche unterschieden, denn man nähet nicht über das Kreuz, man sieht auch in dieser Naht keine Kreuze; diesen Stich nennen einige den gemalten Stich, andere unterscheiden den gemalten Stich von dem kleinen, und nennen den gemalten nur jenen, mit dem man auf Taffet oder Leinwat nähet. *d.* Der Hexenstich läßt lauter Löchelchen in der Naht; damit werden am gewöhnlichsten Beutel, und Wehrgehänge genähet; er ist zweyfach, der doppelte und der kleine. Diese vier Nahtarten sind die dauerhaftesten, damit werden Ueberzüge zu Sesseln, Kanapeen, Tischen ꝛc. genähet. *e.* Der Blümelstich, man nähet damit Beutel, Wehrgehänge ꝛc. *f.* Der Zwerchstich. *g.* Der Quadratstich macht eine gewürfelte Naht, d. i. eine solche, die lauter Vierecke vorstellet. *h.* Der geflochtene oder Bayrische Stich; diese Nacht sieht aus, wie das Gewirke eines gestrickten Strumpfes, man braucht ihn zu Wehrgehängen, Beuteln ꝛc.

Nahten, welche zum Sticken, und Ausnähen auf Musselin, Battist, feiner Leinwat gebraucht werden: *a.* Der Kettelstich hat die Gestallt, wie eine drähtene Sackuhrkette, damit

mit macht man Blumen, Laubwerk ꝛc. mit weiſſen Zwirne. *b.* Der Ringelſtich. *c.* Der Stoppſtich, damit werden Blumen ausgeſtoppt.

Napfmorchel die.

Iſt ein Schwamm, welcher im May auf den Miſtbettern der Gärten, die mit Roßmiſte angeleget ſind, wächſt, ſeine Lage iſt an der bretternen Zarge des Miſtbettes inwendig, wo er durch das Glas und den Miſt, die Wärme, durch die Fugen der Fenſterrahmen aber etwas Luft bekommt; er iſt rund, hohl, wie die hölzernen kleinen Näpfe daraus die Baurenkinder eſſen; er hat auch die Geſtallt der gläſernen oder ſerpentinſteinernen Reibeſchalen, darinnen die Apoteker ihre Pulver mengen, und noch kleiner reiben; man findet dieſe Schwämme von allerley Arten dicht beiſammen ſtehen, von Linſengröſſe bis auf zwey Zolle und darüber im Durchſchnitte; weil ſie ſehr enge beiſammen ſtehen, ſo ſind nicht alle Hüte rund; er hat ſchon in ſeinem rohen Stande den Geſchmack eines eßbaren Schwammes.

Peziza fordide alba, confertim naſcens, eſculenta Fungus tenuis, ceræ flavæ ſimilis, ventricoſum mortarium referens. *Boccon.* Tab. 300. Fungoides ſcutellatum majus ceræ flavæ colore. *Mich.* 206. la ſcodellacia di concio. Lycoperdon mortarii forma *Tournef.* dieſe Benennung iſt unſchicklich, denn die Lycoperda ſind in ihrem beſten Alter oben geſchloſſen.

Becherschwamm. Gleditsch.
Schüsserlmaurachen in Oesterreich.

Nägeleinbaum der.

Heißt beim Rupp ein Baum, dessen Samengefässe den Gewürznägelein ähnlich sind.
Lilac *Matth. Tournef.*
Der blaue Hohler in Oesterreich. einige nennen ihn den Spanischen Hohler.
Wilder Jasmin. Hort. Eyst.

Näßling der.

Ist ein großschuppiger Flußfisch, der, zumal gegen den Schwanz sehr haargrätig ist; er gleichet an der Gestallt des Leibes dem Alten, von dem er aber durch die Dicke und stumpfe vorragende Oberlippe, die einer Mohrennase ähnlich ist, sich deutlich unterscheidet, daher er auch den Namen bekommen hat; am Hintertheile des Kopfes sizt ein schwarzer Fleck, der Bauch und die Seiten sind weiß, der Rücken bläulich, um den Kopf ist er gelblich, zur Laichzeit aber sind die Köpfe der Männlein weißgetüpfelt; das Maul, wenn er es aufthut, ist verschoben viereckig, oder rautenartig, wenn er es aber verschlossen hält, so gleichet der Spalt einem Bogen; er wird über einen Schuh lang, und bis 2. ℔ schwär, ist ein sehr gemeiner Fisch in allen Wässern um Wienn; er laichet im Ostermonate (April), und zur selben Zeit gehen Scharen zu Tausenden aus der Donau in die Seitenwasser; er ist auch unter dem Namen der Weißfische begriffen.

Nasos

Simus *Gesn.* Nasos *Schonev.* Cyprinus rostro nasiformi prominente, pinna ani ossiculorum 14. *Arted.*

Nase die. Zinke. Schwenkf. Richter. Schonev.

Nese die. Schonev.

Oesling der in Oesterr.

Schreiber. Gesn. Schwenkf. weil sein Eingeweide schwarz ist, wie Dinte.

Neidhacken die.

Heißen diejenigen Fäserchen der abgetrennten Haut an den Fingern, die einen Schmerzen verursachen, wenn man sie berühret (Reduvia. les envies. W. la pipita). Die meisten Teutschen Namen beziehen sich auf den Neid, vielleicht weil man den Neid zu malen pfleget, wie er an diesen Spizen naget; die Nieberschlesier sprechen der Neidnagel, die Flämänder Nydnagel, die Oesterreicher die Nagelwurzel d. i. die aufgesprungene Haut über der Nagelwurzel, Denzler schreibt Nagelzwang. Die Namen der Neidhacken werden in mehr Sprachen mit dem Fingerwurm (Panaritium) verwechselt.

Nelke Türkische.

Sieh Tunisblume.

Nelkenlaus die.

Ist ein grünes Ungeziefer, welches 4. dicht aneinander stehende Flügel hat, die zwey innern

sind

sind sehr kurz, man sieht selbe doch; wenn sich das Ungeziefer zum Fliegen bereitet (Aphis Caryophylli); es hält sich in großer Menge oben am Stengel nahe bei dem Kelche auf, und sauget die Pflanze aus, davon selbe verdorret. Andere nennen es eine Wanke.

Nesseltuch das.

Ist ein baumwollenes leichtes Gewebe (Mousseline). Tuch bedeutet hier so viel als Gewebe, in Schwaben heißt jede Leinwat Tuch.

Neunheil das.

Sieh Bärlapp.

Neuntödter der.

Heißt die kleinste Gattung der Raubvögel (Lanius) sie reinigen ihren Magen alle Tage durch Auskozung ihres Gewölles, wie andere Raubvögel, mit dem Unterschiede, daß dieser obere Auswurf nicht so wollig und haarig ist, wie bei den großen Raubvögeln, sie stecken auch ihre überflüßige Beute an die Dörner. Sie heißen in Steyerm. Dorndreuel, um Augsburg Dornträher, beym Hederich Dornkrezel, beim Kramer Elench. Dornhäher, beim Zorn Dornreiche, in Schlesien Gartenkrengel, im Glazischen Wartenkrängel, beim Zorn Häckenschmäzer, beim Halle Würger. In Oesterreich giebt es 5. Arten.

1) Der große Neuntödter Lanius maximus, supeme e cinereo cæruleſcens, inferne albus

albus. τύραννος *Aristot.* l'ecorcheur) ist blaulichgrau, der Bauch, die untere Seite der Flügel, und die Kehle sind weiß; dieser Vogel ahmet das Geschrey anderer kleiner Vögel nach, um selbe anzulocken, dann zu haschen und zu erwürgen; durch Beihülfe dieses Vogels fangen die Jäger auf ihren Lagern die Falken; denn er zeiget ihnen an, wenn einer in derselben Gegend fliegt, indem er sich gleich in seine Hütte zurückziehet. Die Steyrischen Falkenfänger nennen ihn den Zwergel, die Oesterreichischen das Handwerk; sonst heißt er noch die Wildälster Notab. Ven. die Krückälster, eb. Oest. Sperälster, beim Kramer Grigelalster; Waldhäher; Würgengel Schwenkf.

2) Die kleinern Arten unterscheiden sich von der großen hauptsächlich durch die Farbe: eine hat eine schwarze Kopfplatte, diese nennen daher die Vogelkrämer den Mönch; eine andere hat einen grauen Kopf, und rötlichen Rücken, bei den kleinsten schlägt das braunrote am meisten vor. Diese kleinern Arten heißen in Oester. Dornreicher, Dorngreuel, Rohrspazen.

Neureut das.

Ist ein Stück Landes, so durch Ausrottung der Sträuche, Häcken, Wälder, zu einem Baufelde gemacht wird. Die Neureute sind in den bergigen Gegenden von Steyermark und Kärnten am gewöhnlichsten, die Bäume werden nur abgehauen, nicht ausgestocket, dann abgebrannt, und der Grund gehauen, wenn er nicht kann geackert werden.

No-

Novale. une Novale.
Nereut das in Steyerm. und Kärnten.
Neubruch der in Sachsen. Neuriß. Frisch.
Neurode die. Zinke.
Neutfeld. Zinke.
Rode die, Rodeland, Rodacker. Zinke.
Rond.
Rödter. Zinke.

Niesekraut das.

Sieh Feldlattich.

Nieschel der.

Bedeutet einen Schopf (une taufe. una ciuf. fa), wird spöttisch für Kopf genommen.

Nörfling der.

Ist ein höchstens zweypfindiger Fisch, von zweyerley Art oder vielmehr Abänderung, Goldnörfling, und Weißnörfling. Der Goldnörfling scheinet unter dem Wasser Feuerrot zu seyn, als wenn er vergöldet wäre, denn er hat pomeranzenfärbige Schuppen, und noch rötere Flossen; wegen seiner schönen Farbe wird er in die Teiche der Lustgärten gesezt, denn er pfleget oben zu schwimmen, und glänzet schön an der Sonne; sein Bauch ist weiß, sein Fleisch gelb; zu Augsburg heißt er der Rotorst. Der Weißnörfling hat weißes Fleisch und weiße Schuppen ist aber von schlechterm Geschmacke, als der Goldnörfling. In der Donau um Wienn hat man nur diese Art. Zu Regensburg heißt er Frauenfisch,

einige nennen ihn Weißfisch, welcher Namen aber mehrern Gattungen der Fische beigeleget wird. Lateinisch heißt er Orfus. Beim Gesner und Richter Orf, von welchem der Namen Nörfling durch den Anfall des unbestimmten Namensgefährten a entstanden ist, welcher noch jezt im Englischen und Oesterreichischen gewöhnlich ist; dieses Vorsezwörtchen nimmt um die Aussprache zu lindern, vor allen Selbstlautern ein n nach sich; an Orf, an Gerfling, a Nörfling, ein Nörfling. einige schreiben Nerfling, Richter Orph, aber unrichtig, denn der Teutsche Nörfling hat mit dem Orphus des Aristoteles und Plinius, der ein Meerfisch von einer ganz andern Gattung ist, nichts gemein. Hederich schreibt Orbe, Gesner auch der Urf, Erfel, Elft, Würfling von Urf durch die Vorsezung des W.

Nußschwamm der.

Davon giebt es zwey Gattungen; blätterige, und gestichelte; die blätterigen wachsen in einem Haufen beisammen (fungi lamellati fasciculati; der gestichelte ist ein Geselle des grauen Eichhasen, der die genabelten Hüte hat, allein die Hüte dieses Nußschwammes sind weit grösser, und auf einer Seite bis gegen die Mitte mit einem Einschnitte zertheilet; sie sind von der Farbe des blaßen jungen nußbäumenen Holzes (Prosphyon juglandis, lobis magnis, uno latere divisis).

Ochs der.

Ist das Männlein des Rindviehes; die Österreicher nennen so einen verschnittenen Stier. Die Fleischer theilen einen Ochsen in 2. Hauptttheile, nämlich den Vordertheil, und den Hintertheil: der Vordertheil bestehet aus 3. Stücken, nämlich zweyen Bügen (armis), und der Brust; der Hintertheil oder das Hintergestelle wird in 2. Dinge eingetheilt, das Ding ist beim Hintertheile, was ein Bug beim Vordertheile ist, nämlich der hintere abgelösete Oberschenkel. Das dünne Fleisch am Bauche des Ochsen, wo die Ribben aufhören, heißt zu Wienn das Bauchfleisch, im Hohenlohischen der Bauchlappen, in Steyermark das Wämmel; man pflegt es weichgesotten auf dem Sauren Kraute aufzusezen. Das Stück zwischen den zwey Oberschenkeln, daran viel hartes Fett sich befindet, heißt in Oesterr. und Schlesien der Brustkern. Die knorpelichte Luftröhre des Ochsen (arteria aspera) heißt die Drossel, Oest. Drosselkolbe. Der Drüssel liegt, wo sich der Hals von der Brust scheidet. Der Englische Braten (Engl. Rost-béef) wird aus dem Rückgrate geschnitten, so daß auf einer Seite auch noch ein Stück sammt den kurzen Ribben daran hanget. Die Garbe, Oest. Gärb ist das Stück vom Halse bis unter die Schultern. Der Kamm ist ein Halsstück vom Ochsen, davon das Fett das Kammschmalz heißt, er pflegt durch das Einböckeln rotgemacht zu werden. Das Kranfleisch ist ein lappiches Fleisch in dem inn-

wendigen Theile des Ochsen, darauf die Lunge, und Leber liegt, es hanget ganz los, wie ein Lappen, an der innwendigen Kammer des Ochsen; im Hohenlohischen das Mittelfleisch. Der Lendenbraten der Sachsen sind die langen und schmalen Riemlein Fleisch, welche aus den Lenden des Ochsen mit dem Rückgrat herausgeschnitten, einige Tage in Essig gebeizet, hernach gespickt, gewürzet, am Spiß oder in Backofen gebraten, und entweder trocken gegessen, oder gedämpft in einer Brühe zugerichtet werden. Die Ribbenstücke heißen Oest. Rieden. Der Stich oder das Brustfleisch ist jener Theil am Halse des Ochsen, wo er gestochen wird, und eines der beßten Stücke. Der Schlund, Oft. der Wäsling ist eine schlappe häutige Röhre, die neben der offenen, knorpelichen ausgespannten Luftröhre liegt, wodurch der Ochs das Futter hinabläßt.

Operment das.

Ist eine aus Schwefel und Arsenik gemischte, giftige, blätterige Bergart (Auripigmentum. Fr. Orpin); sie ist gelb, mit eingemengtem glänzenden Spatkorne, wie auch darunter befindlichen Glimmerflocken, sie brennet nicht gerne, und da es geschieht, so sieht man eine weißblaue Farbe über dem Feuer, und einen dicken, weißen, nach Knoblauch riechenden Rauch, welcher eine Anzeige des Arsenicks ist; sie wird von den Malern, als eine Farbe, und von den Roßärzten als ein Genesmittel für die Pferde gebraucht;

die

die Alten nennten diese Bergart Arsenicum. Viele verwechseln irrig das Operment mit dem gelben Arsenik; denn dieser ist ein durch die Kunst zugerichteter Arsenik, da man nämlich einen Theil Schwefels mit zehn Theilen Arseniks vermischet und sublimiret, das Operment aber ist eine natürliche Bergart. Aus eben dieser Ursache ist es auch von dem roten Arsenik unterschieden. Es ist auch nicht mit dem Rauschgelb, und dem Sandrach zu verwechseln: denn das Rauschgelb ist zwar auch eine natürliche Bergart, allein es enthält Schwefel und reinen Arsenik, der Sandrach aber ist eine Erzeugung des Operments. Einige schreiben der Operment.

Ortscheit das.

Heißt in Sachsen ein Stück Holzes, daran ein Pferd mit den Strängen vor einem Wagen gespannet wird. An jedem Ende der Deichsel hanget ein Ortscheit.

Balanga tractoria. Palonneau.
Atschte in Schlesien,
Drittel in Oesterreich auf dem Lande.
Sillscheit in der Wetterau.
Vorschlag in Oesterreichischen Städten.
Wagscheit im Hohenlohischen.

Osterluzey Teutsche.

Sieh Wolfskraut.

P.

Pappelbaum der.

Ist ein hochstämmiger Baum, der am liebsten am Wasser, oder in feuchten Gründen wächst, dieser Namen ist entweder vom Lateinischen Populus entstanden, oder weil die Blätter der Gestallt nach den Blättern des Pappelkrautes (Malvæ) gleichen. Dieses Geschlächt heißt auch Pappelweide. Es giebt davon 3. Arten; der schwarze, der weiße, und der Zitterpappelbaum oder die Aspe. zu Wienn heißt der weiße irrig die Aspe. In Hässen heißt nur der schwarze Pappelbum die Pappel, aus den Knospen dieses Baumes wird die grüne Salbe (Oest. die Bettlersalbe) gemacht; in der Flor. Pruss. wird er der schwarze Albeerbaum genennet, soll durch diesen Namen vielleicht auf die roten Beeren gedeutet werden, die auf den Blättern dieses Baumes häufig anzutreffen sind; diese sind aber keine Beeren, sondern Häuslein eines fliegenden Geschmeises (Aphidum populi nigræ) welches zu den Blattläusen gehöret; diese Art ist in Steyermark gemeiner, als die weiße, welche hingegen in Oesterreich gemeiner ist.

Populus. le peuplier. il pioppo.

Alber die. In Oesterreich heißt so nur der schwarze Pappelbaum; in Hässen nur der weiße, vermuthlich wegen der weißen Blätter, als wenn albus das Stammwort wäre. Dieser Namen scheinet auch in einem Lande entstanden zu seyn

wo der weiße Pappelbaum gemeiner ist, als der schwarze.

Bellen. Zinke Oek. Frisius.
Belzbaum. Frisius.
Bollen. Fl. Pruss.
Sarbaum. Fl. Pruss. Rond.
Sarbachbaum. Frisius.

Pärsch der.

Ist ein Raubfisch mit sehr stechenden Rückenflossen (Perca); dieser Namen scheint von bären d. i. heben entstanden zu seyn, weil die merkwürdigste Eigenschaft dieses Fisches in der Hebung der Rückenflossen bestehet, durch deren Sträubung er sich gegen Menschen und Thiere wehret; nach dieser Namensleitung sollte zwar Bärsch geschrieben werden, allein die gewöhnliche Aussprache fordert ein P. Wer aber Persch schreiben will, kann das Perca der Lateiner zu seinem Grunde anführen. Die Oesterreicher sagen Pärschling. Richter hat auch Baars, Pars, Perske, Beersing; er versichert dieser Fisch verändere seinen Namen nach dem Alter: im ersten Jahre heiße er Hürling d. i. Heuerling, im zweyten Stichling, im dritten Eglin, wenn er ausgewachsen ist Rheling.

Perlenkraut das.

Sieh Meerhirse.

Perlhun das.

Ist ein Vogel von der Größe der Haushenne, mit weiß und schwarz klein gesprænkelten Federn, und einem höckerigen Rücken, das Männlein und das Weiblein haben eine große Aehnlichkeit einander, die Mütter haben keine Lust zum Brüten. Meleagris *Plinii*, *Varronis*, *Athenæi*; Gallina Numidica guttata *Martialis*; Gallina Afra.

Pfanne die.

Heißt 1) die Grube oder Höhle, in welcher sich der Angel bei den Thoren der Scheunen drähet, in Oesterreich das Pfändel. (Foramen cardinale la couëtte, la crapaudine. la grenouille *Dict. Trev.*)

2) In der Zergliederungskunst die Höhle des Hüftbeins (Acetabulum),

3) Bei einer Mühle das gestählte Eisen, in welchem die ebenfallsgestählte Spize des Mühleisens läuft, welches den obern Mühlstein beweget.

4) Ein rundes und am Boden flaches Gefäß von Eisen oder Messing mit einem langen Stiel, zum Sieden oder Backen.

5) Ein kupfernes großes Gefäß, in welchem das Bier gebrauet wird.

6) Derjenige Theil eines Flintenschloßes, darein das Zündpulver geschüttet wird.

Pfannenkuchen der.

Heißt in Sachsen eine Art sehr lockeres, schwämmiges, und weiches Gebackenes mit einer braunen Rinde, welches hauptsächlich in der Fastnachtzeit gegessen wird (Teganites. una frittola. Bignet). Es wird so bereitet: man macht einen Teig aus Mähl, Eyern, Spundhäfen (Ost. Germ), und Sane; denselben läßt man aufgehen, sodann werden runde Kügelchen daraus gemacht, und im Schmalz gebacken. Die Schlesier verstehen unter diesem Namen die Eyerkuchen der Sachsen.

Pfännken im Glazischen.

Krapfen, Faschingkrapfen, Germkrapfen, im Oesterreichischen, wo man verschiedene Arten derselben hat. Dieser Namen scheinet mit dem Zeitworte räpfen zusammenzuhangen, weil diese Kuchen eine solche Rinde bekommen, wie die geräpfte Erde bei dem ersten leichten Froste, wodurch nur die Oberfläche des Erdbodens eine dünne Schale bekommt.

Kropf im Hennebergischen.

Kröppel zu Jena.

Küchle zu Straßburg. Die Küchel der Oesterreicher werden aus schlechterm Teige gemacht.

Prilken im Braunschweigischen, von prillen (mit Händen rollen). Brem. Wörterb.

Pfauenschwanz der.

Ist ein Schmetterling der mittlern Größe, der aus einer stachlichten Nesselraupe wird; er ist

dunkelrotbraun, und hat auf jedem Flügel hinten ein großes buntes Auge. Frisch W. b.

Pfennigkraut das.

Heißt 1) ein mit langen Ranken und runden Blättlein in feuchten Wiesen auf der Erde liegendes, gelb blüendes Wundkraut. Numularia der Apoteker, Lysimachia humi fusa *Tournef.* Es heißt noch das Egelkraut Schwenkf. Rupp. Fl. Franc. Fl. Pruss. Natterkraut Rond. Schlangenkraut in Oesterr. Wasserpoley Fl. Fr. Pruss. Wiesengeld Rupp.

2) Das Thlaspi siliquis latis wegen der runden flachen Samengefäße.

3) In Steyermark der Klaft.

Pferd das.

Davon giebt es 4. Hauptfarben, welche mit den 4. Elementen verglichen werden, die braune mit der Luft, die graue oder Schimmelfarbe mit dem Wasser, die Fuchsfarbe mit dem Feuer, und die Schwarze mit der Erde. Die Kohlschwarzen heißen Rappen. Von den braunen giebt es licht- gold- schwarzbraune. Zu den Schimmeln gehören die schneeweißen; die Fliegenschimmel verändern fast alle Jahre die Farbe, und sind zum Gespanne nicht tauglich. Die Füchse sind zweyerley: Lichtfüchse, die nicht dauerhaft sind, und Brand- oder Schweißfüchse; die Schweißfüchse mit schwarzen Mähnen sind unermüdlich. Von den gemischten Farben giebt es Schecken, Falben, Tiger.

Wildfänge sind Pferde von einem wilden Gestüte, dergleichen es in den Ungerschen Gebirgen, in dem Oldenburgischen, in Schottland ꝛc. giebt, wo die Pferde ohne Wartung herumlaufen; sie werden im vierten Jahre gefangen und gezähmt.

Unter den Europäischen Pferden werden die Spanischen sehr geachtet, sowol wegen ihrer Güte, als Schönheit. Die beßten fallen in Andalusien, und die schönsten in Estremadura. Die Genets sind eine Art Barbarischer Pferde, wol gebildet, aber kleiner, welche die Mohren mit den Spanischen begattet haben, sie laufen überaus schnell Die Napolitanischen sind die nächsten am Werthe; die Corsieri sind eine Zucht Spanischer Art, größer, als die Genets und ihnen an der Tugend gleich. Frankreich hat keine guten Pferde. Die Engelländischen Zelter und Paßgänger sind wegen ihres sanften und sichern Ganges geschäzet. In Teutschland giebt es hier und da gute Pferde, wiewol sie überhaupt besser zum Ziehen, als zum Reiten taugen, wenn man Sachsen, Braunschweig, Meckelburg und Pommern ausnimmt; sie werden überall zu frühe an die Arbeit gehalten, und kommen in ihren beßten Jahren von Kräften. Die Ungerischen taugen in der Ebene. Von den Asiatischen rühmen wir die Türkischen, die Türken aber die Persischen und Arabischen, welche sie gleich schäzen, diese haben alle Tugenden, die man von einem Kriegspferde verlanget; die Barbarischen in Afrika wären die beßten Kriegspferde, wenn sie größer wären, sie sind dauerhaft, gute Läufer,

freu-

freudig, beherzt, und können allein das Brüllen der Löwen unerschrocken anhören, darob sich alle andern entsetzen; der Verkäufer ist schuldig vor die Hauptmängel eines Pferdes zu stehen. Ein Pferd wird höchstens 35. Jahre alt, die Stuten leben länger, als die Hengste, und diese länger, als die Wallachen.

Pfifferling der.

Heißt 1) ein weißer Schwamm, der weiße Milch giebt, und am Geschmacke ganz pfefferig ist; er sollte eigentlich Pfefferling heißen, wie es schon Tragus angemerket hat; so nennet ihn auch Chemniz in Brunsv. S. 22. Mapp. 117. (Piperitis lacteſcens lamellis tenuibus denſis. Wälsch Peperella. Eng. the pepper mushrone). Clusius hat diesen Schwamm in dem 8. Geschlächte der eßbaren Schwämme sehr schlecht beschrieben. In Bayern heißt er der Rechtling, welches vielleicht so viel ist, als der rechte Pfifferling, um denselben von dem Rotschieber zu unterscheiden; in Oesterreich der klare Pfifferling, der Härbling, beim Chemniz Bitterling, beim Maur. Hofm. Delit. silv. Säuerling, im Würtembergischen Milchling. J. Bauh. III. 2. 825. Es ist noch eine andere Art des Pfifferlings, welche auch weiß ist, aber keine Milch giebt, und in allen Stücken gröber ist, als die vorhergehende, sie hat dickere und wenigere Samenblätter, und bringet allemal etliche Kotklunker auf dem Hute mit; sie ist nicht so brennend, als die vorige. (Piperitis lacte carens, lamellis raris, craſſis);

crassis); diese Art heißt in Oesterreich der Kotschieber, der Schieberling, der rupfene Pfifferling, d. i. der grobe, die Vergleichung ist von der Leinwat. In Schwaben, Tirol, Pommern, Polen wird der Namen Pfifferling dem Röhlinge beigelegt. Mapp nennet den eigentlichen Pfifferling den weißen Pfefferling, und den Röhling den gelben Pfefferling. Einige Striche von Teutschland, wie Schlesien, misbrauchen diesen Namen Pfifferling, da sie selben zu einer allgemeinen Benennung der Schwämme machen.

2) Das Tellerchen eines Leuchters, so in seine Tille gestecket wird, um das abtraufende Wachs oder Unschlitt aufzufangen, zu Wienn heißt es ein Hütlein.

3) Eine schlechte, verächtliche Sache; die Sachsen sprechen in dieser Bedeutung: ein Quarg.

Pfosten die.

Heißen 1) die zwey Seitenstücke einer Thüre, welche die Oberschwelle halten (Postes, les jambages de porte); sie sind gemeiniglich mit zierlichem Täfelwerke in den Zimmern vornehmer Leute bekleidet.

2) In Oesterreich die Bolen.

3) In Hässen viereckig geschnittene Hölzer, welche in Oesterreich Stäffel heißen.

Pful der.

Ist ein faules, sizendes Wasser, welches tief, und heller ist, als in einer Lacke. Es heißt noch Sumpf.

Pfüze die.

Ist ein faules, sizendes Wasser, welches heller ist als in einer Lacke, aber nicht tief.

Pickel der.

Ist ein großer und starker gestählter Zahn mit einem Axtstiele (Dens ferreus fossorum); mittelst dieses Werkzeuges werden die Mauren, und in den Steinbrüchen die Felsen gebrochen, man hauet damit das gefrorne oder sonst feste und steinige Erdreich auf. Das Wort kommt von picken, und dieses von becken (rostro ferire); Frisch schreibet der Pickel, andere schreiben die Picke, so heißt aber insgemein ein Kriegsspieß (hasta). Die Oesterreicher heisen es den Krampen.

Pickelhaube die.

Sieh Helm.

Pignole.

Heißen die eßbaren Nüsse, welche in den Zapfen der Wälschen Zirmbäume stecken, sie sind viel größer, als die Teutschen Zirmnüsse, aber von minder edlem Geschmacke.

Pilch der.

Heißt in Steyermark und Krain ein Thier von dem Geschlächte der Eichhörner: der Oberthell des Kopfes, und der ganze Rücken ist grau, der Bauch und die untere Seite des Halses weiß;

um die Augen ziehet sich ein schmaler schwarzer Kreis herum; der Schwanz ist dichthaariger, als bei dem Eichhorne, und nicht so zerstäubet, oben und unten langhaarig, und überall grau; er hat 4. vorwärts gekehrte blaßrote Zehen, wie Menschenfinger, mit welchen er die kleinsten Aestchen umfasset, und sich mit den vordern oder hintern Füssen daran hänget; der Bart an beiden Seiten des Maules bestehet aus Haaren von allerley Länge, die längsten bei den jungen haben $1\frac{1}{2}$ Zoll, auf einer Seite sind ungefähr 20—30 Haare, die schwärzlichgrau sind; die Augen sind groß, pechschwarz, und hervorstehend, die Ohren auch vom Kopfe herausragend, wie Löffel gestalltet, inwendig am Rande mit dünnestem kurzen Haare sammetartig bewachsen, weiter hinaus kahl, leibfärbig, auswendig mit grauem glänzenden Haare bekleidet; das Aussehn dieses Thieres ist trozig, und seine Art zornig; der Schwanz dienet demselben zu einer Schlafmüze, wenn es schläft, zumal wenn es kalt ist, so stecket es den Kopf zwischen die hintern Schenkel, und schlägt den Schwanz, als eine Binde so schicklich um denselben, daß es in dieser Lage einer Kugel ähnlich wird; wenn es von seinem Winterschlafe erwachet, so sieht man am Bauche nahe beim Hintern ein großes aufgerissenes, mit weißem Fette umgebenes Loch, darein es, wie der Dachs, sein Maul stecket, um mit seinem [illegible]enen Fette sich zu nähren; Halle ziehet diese Eigenschaft ohne Grund in Zweyfel; dieses Loch nennen die Jäger das Saugloch. Heppe. Zu

der-

derselben Zeit hat es keine Empfindung; es bringet vor seinem Winterschlafe etwas von Lebensmitteln zusammen, damit es, wenn es in den warmen Frühlingstagen erwachet, etwas zu essen neben sich finde, sonst würde es verhungern. Die Hauptkost dieser Thiere sind die Bucheckern, sie behelfen sich auch mit dem Samen der Birnen; sie schlafen bei Tage, und bei der Nacht suchen sie ihre Nahrung. Wenn man sie in ihrer Ruhe störet, brummen sie auf eine ihnen fast eigene Art ganz trozig, welcher Laut aber doch demjenigen eines Färkleins einigermassen ähnlich ist, wenn dieses über etwas erschrickt. Man findet sie in Steyermark, Kärnten, Wälschland, Oesterreich, Schweiz, und vorzüglich in Krain; in Wälschland, Steyermark, Krain werden sie gegessen, in Oesterreich aber nicht. Ihre Bane in der Erde, die hohlen Bäume, in welchen sie überwintern, und die Behältnisse, in welchen man sie ernähret, erfüllen sie mit einem nidernärtigen Geruche, welchen sie aber verlieren, wenn man sie in eiserne vom Drahte gestrickte Käfiche sperret. Bei den Mahlzeiten der Römer war dieses Thier ein Leckerbissen, und um es in Menge zu haben, errichteten sie ihm eigene Gebäude, die Gliraria hießen, und von dem Varro und Plinius beschrieben werden; wie diese Thiere zugerichtet worden, ist beim Apicius 8. 9 zu finden. Diese Thiere werden so fett, daß man an ihnen kein Fleisch siehet, außer an den Schenkeln, und dort auch nur sehr wenig. In Krain pfleget man auf eine unschickliche Art die ganzen Bälge

aneinander zu stoſſen, welche Blätter halb grau und halb weiß sind; allein die auswärtigen Kürschner schneiden die grauen Rücken- und Seitenstücke von den weißen Bauchstücken, und nähen gleiches mit gleichen zusammen, die weißen Bauchfelle wissen sie mit schwarzen Tüpfchen zu tigern. Die Felle der Pilche werden in weit entlegene Länder verführet. Die Abbildung dieses Thieres in dem Thierbuche Gesners, ist nach einem todten Pilche unrichtig entworfen worden; der Pilch gehet nicht so geradbeinig, wie ein Hund, sondern hüpfet auf gebogenen Füßen niedrig bei der Erde weg, wie das Eichhorn, hat auch keine so lange und gespizte Schnauze, wie ein Fuchs, weder einen so langen Leib, als er vorgestellet wird. Der Namen Pilch scheinet von dem Angelsächsischen belgan (irasci), Gebelch (ira), oder von bilis (die Galle) eine Abstammung zu seyn.

Glis der Römer * le loir. il ghiro. Eng. Dormouse. Halle hält den Pilch für den Sorex *Plinii*, da doch dieser Schriftsteller 8. 57. den Sorex von dem Glis unterscheidet.

Buchmaus die. Gesner. Der erste Theil dieses Namens schicket sich ganz richtig zum Pilche, dessen Hauptkost die Frucht des Buchbaumes ist, aber der zweyte Theil ist unschicklich, denn der Pilch gehört nicht zum Geschlächte der Mäuse.

Greul der in Tirol. Gesner. Frisius oder vielleicht Gräuel, weil das Graue die Hauptfarbe ist.

Rell der in der Schweiz. Gesner. Fristus. Pictor. oder Rellmaus. Dieses Wort leitet Gesner und nach ihm Frisch von rendeln (schälen, decorticare) her: das thut zwar der Pilch mit den Bucheckern, und den Kernen des Obstes; allein es ist auch den Mäusen gemein. In Schwaben bedeutet Rellmaus ein wildes, beißendes großes Eichhorn, welches falber ist, als das gemeine.

Schlafratte die. So nennet Halle den Pilch, aber unschicklich, denn er gehört nicht zum Geschlächte der Ratten. Die Beschreibung, welche er von diesem Thiere macht, ist aus den Kennzeichen der Spizmaus und des Pilches zusammengestoppelt; zur Spizmaus gehört: sie sind schwarzbraun an Farbe, der Schwanz ist nicht sehr behaart, er soll was giftiges an sich haben.

* Die meisten Wörterbücher erklären Glis mit Ratte, Raze, welches mus major domesticus ist; allein würden wol die Römer so toll gewesen seyn, den Ratten, welche beinahe für giftige Thiere gehalten werden, eigene Gebäude zu errichten, darinnen sie als Leckerbissen für die Tafel ernähret wurden. Der Ritter Linnä brauchet das Wort Glis als einen allgemeinen Namen eine Abtheilung der Thiere anzuzeigen; diese Misshandlung der Namen, welche ihre bestimmte Bedeutung haben, gehet bei todten Sprachen noch viel weniger an, als bei lebendigen. Die Hasen, Kaninchen, Biber, Ratten, Mäuse, Eichhörner, ja sogar die Nashörner (Rhinoceron tes) sind nach der Bestimmung dieses Naturkündigers

digers glires geworden; wenn nun die Anhänger dieses Lehrers in den Büchern der alten Römer lesen, daß sie Glires gegessen und ihnen Wohnungen gebauet, so müssen sie glouben, daß die Römer den Nashörnern, Hasen, Ratten, Mäusen Wohnungen gebauet haben, um sie nach Bedürfniß schlachten zu können. Leidlicher ist der Irrthum derjenigen, welche Glis mit Sisemus d. i. Zizelmaus des Gesner, Erdzeisel der Oesterreicher, (Clitellus *Agricolæ*) einem kleinen eßbaren Thiere übersezen.

Pimpernuß-Strauch der.

Sieh Blasennuß-Strauch.

Platteischen das.

Ist ein Meerfisch aus der Zahl der sogenannten Halbfische, breiter, als der Zungenfisch (Platessa). Diese Fische tretten doch auch in die Flüsse, wie sie denn in der Weser 10. Meilen über Bremen bis Münden steigen.

Platterbse die.

Ist eine Hülsenfrucht, welche plattgedrückten Erbsen an der Farbe und Größe ähnlich ist; die Blume ist weiß oder rot.

Lathyrus sativus flore fructuque albo. *C. Bauh.* Ervum album sativum *Fuchs.* la gesse. Wälsch Cicerchia.

Richern die in Sachsen. Rupp. Einige Oesterreicher sprechen Richerl, einige Sachsen Richererbsen.

Ziffern die bei einigen Oesterreichern, aber unrichtig.

Pochwerk das.

Ist ein Wasserwerk, wodurch das Aerz mittelst der eisernen Stämpel in die kleinsten Theilchen zertheilet wird. Das Wort kommt von pochen, welches nach der bergmännischen Sprache stampfen bedeutet; die Bergleute sprechen es aber puchen aus. Es besteht aus folgenden Theilen:

Dram der ist ein etwan 8. Ellen langer, und $\frac{3}{4}$ Ellen ins gevierte starker Baum, welcher beide Dramsäulen zusammenhält, und auf der Brixensäule ruhet. Die Dramsäulen sind etwan 8. Ellen lange, und eine Elle ins gevierte starke Bäume, in deren obern gevierten Löchern die Drambäume, in den untern aber die Rädel ruhen. Es sind zwey Dramsäulen, eine hinten mit zwey Löchern, die andere vorne mit einem Loche.

Durchwurf der ist ein von eisernem Drahte geflochtenes Gitter, durch welches das gepochte Aerz durch Anwerfen geschlagen wird.

Pocheisen das ist ein großes viereckiges Eisen so $\frac{3}{4}$ Ellen lang, und 1 bis $\frac{1}{2}$ Viertel Ellen ins Gevierte stark, und bis 1. Zentner schwär ist; oben hat es einen ablänglich gevierten Kiel, um denselben in das aufgeschlizte Holz des Stämpels zu treiben, und mit zwey eisernen Ringen zu befestigen. Durch dieses Eisen werden die Aerze klein zerstoßen.

Pochgerinne sind die Gerinnlein, welche das Pochwasser auf den Pochkasten leiten, darinnen das Aerz gepochet wird.

Pochhammer der oder Pochschlage die ist ein großer Hammer, womit die Aerze gepochet werden, die man über das Sieb wäscht. Die Bergsiebe oder Reubel haben ihre Zarge von hölzernen Dauben, die mit eisernen Reifen gebunden sind, der Boden ist von eisernem Drahte.

Pochkasten der ist ablängig viereckig, darein die zerdrümmerten Aerze schaufelweise geschüttet, und vermittelst der Pochstämpel, und des Aufschlagwassers durchpochet werden.

Pochkerne heißen Steinlein, welche durch den Durchwurf nicht haben fallen können.

Pochlaschen sind die Breter, welche auf den Seiten der Pochtröge gesezt sind, damit nichts aus denselben im Pochen springen kann.

Pochleitungen sind die Querhölzer an den Pochsäulen, welche die Stämpel in ihrem Gange halten.

Pochrad das ist das, was bei einer Mahlmühle das Mühlrad ist; es ist 5 — 6 Ellen hoch, und hebet mittelst der in die Wälle eingezapften Arme die Stämpel, wenn man pochet.

Pochriegel sind Hölzer zwischen den Pochstämpeln in den Leitungen, welche verhüten, daß die Stämpel nicht aneinander hacken, sondern ungehindert gehen.

Pochsäulen sind hölzerne nach ablängiger Vierung gehauene Säulen, zwischen denen die Stämpel sich bewegen, d. i. steigen oder fallen; bei

einem einfachen Pochwerke sind zwey, bei einem doppelten drey oder mehrere.

Pochschale die ist eine eiserne, dicke, gegossene Platte, von $1\frac{1}{2}$ Zentner, worauf der Stein gepocht wird; sie ist etwann eine Elle ins Gevierte breit, eine halbe Elle dick, in der Mitte vertieft.

Pochstämpel sind Hölzer, in welchen die Pocheisen stecken, und deren sind drey in einem Troge, der Unterschürstämpel, der mittlere Stämpel, und der Blechstämpel oder Austragstämpel; sie werden aus hartem Holze gemacht, sind 6—9 Ellen lang, bewegen sich zwischen zwey Säulen, und diese sammt dem Stämpel nennet man den Saz.

Pochtrog der ist der Kasten, darein das Aerz gestürzet, und über der Unterlage gepochet wird; der Boden ist entweder ein Stein, oder eine eiserne Platte, der Stein heißt die Pochwand, darüber wird der Pochtrog gesezt, und mit Spannen gefüget, die Klumsen werden mit Rasen verrammelt, und mit Moose verstopfet; die eiserne Platte heißt die Unterlage, oder die Pochsohle: man nennet aber auch die harten Steine so, welche die Unterlagen abgeben; die eisernen Unterlagen sind 3. Zoll dick, einen Werkschuh breit, und zwey lang, sie liegen im Pochtroge so, daß die Pocheisen unter dem Pochen gerade darauf eintreffen.

Rädel der ist ein Baum, der etwa 6. Ellen lang, vorne ins Gevierte eine Elle stark ist; er wird über dem Pocher und Pochhelme durch

das

das in der Rädelsäule befindliche Loch geschoben, und in der Dramsäule eingelegt und befestiget; sein Dienst ist, daß der Pocher, wenn er vom Rade gehoben wird, mit der Haube über sich anprellet, und desto stärker auf die Pochschale im Zurückfallen aufschlägt. Die Rädelsäule ist 5. Ellen lang, und $\frac{5}{4}$ Elle im Umfange stark, und stehet 2. Ellen tief in die Erde eingegraben, darinnen ist ein großes viereckiges Loch, durch welches der Rädel in die Dramsäule befestiget wird.

Räder der ist eine Reuter, wodurch das klein gemachte Aerz gereutert wird; der Boden ist vom eisernen Drahte.

Schlamm der heißt das klein gepochte, und rein gewaschene Aerz, Schlich, Stein, und von verschiedener Art, als Hauptschlamm, Mittelschlamm oder Pochmähl, Sumpfschlamm, Zäheschlamm.

Wälle die ist der runde Baum, an welchen die Räder angemacht sind, sie hat eingesteckte Arme, welche die Stämpel oder den Hammer heben. Das Stück Holz, worauf die Wälle außen in der Radstube liegt, heißt Anwellholz, und dasjenige, worauf die Wälle innwendig mit ihrem Zapfen liegt, heißt der Anwellstock, das Angewäge.

Pocken die.

Sind eine ansteckende Krankheit, welche seit einigen Jahrhunderten die meisten Menschen in Europa einmal in ihrem Leben, zumal in ihrer Jugend ausstehen müssen; sie fängt mit roten

Masen an, dergleichen von Flöhbissen entstehen, darauf folgen kleine Blasen. Es ist wahrscheinlich, daß die Araber diese Krankheit von den Abissinern bekommen, und sodann weiter verbreitet haben, welches Reiske durch Zeugnisse aus zwey Arabischen Geschichtschreibern erweiset, und Herrn Schlözer widerleget, welcher der Meinung ist, daß die Pocken in den ältern Zeiten nicht so gefährlich gewesen, und daher als kein merkwürdiger Zustand beschrieben worden. Rhases hat die Pocken und Masern zuerst beschrieben, und genau unterschieden, wovon bei den Griechen und Lateinern kein Wort stehet. Die Wasserpocken, Afterbocken (Variolæ aquosæ, spuriæ) sind keine gemeinen Pocken, sondern bessere Arten, die nicht gefährlich sind, derer Blasen keine Eiter, sondern ein lauteres Wasser enthalten, der Umfang der Erhebungen ist viel kleiner, als bei den gemeinen Pocken, und bei den Afterpocken sind die Gipfel gespizt.

Variolæ der Neuern von varius fleckig; nicht Morbilli, wie Frisch übersezt. la petite verole.

Blattern die in Oesterr. Schwaben, Franken, Schlesien, oder Deutlichkeit halber Kinderblattern.

Dorschlächten spricht das gemeine Volk im Würzburgischen.

Durchschlächten bei dem gemeinen Volk zu Würzburg, im Würtembergischen, zu Memmingen.

Parple die beim gemeinen Volk zu Straßburg.

Purpeln die zu Worms. Rädlein. Rond.

Urschlächten die in Kärnten, Schwaben, Franken. Das Wort scheinet einen häufigen Ausschlag zu bedeuten, von schlagen (emittere), und dem vergrössernden Vorsezwörtlein ur, wie in uralt. Dieses Wort wird in den Mundarten und Wörterbüchern mit den Masern verwechselt.

Pockennarbig.

Wird von jenem gesagt, der ausgefressene Grübchen als Kennzeichen überstandener Pocken im Gesichte hat. Diese Grübchen heißen Pockennarben.

Grelé, picoté de la petite verole.

Blattermasig in Schwaben. Blattermaser in Oesterr. blatterſteppig in Wienn, wenn das Gesicht klein gestichelt ist, von steppen.

Pockengrübig in Sachsen. Rond.

Purpig, Purplöcherig im Mainzischen.

Stipflig im Würzburgischen, von Stipp (punctum), welches von steppen (stechen) herkommt.

Poll die.

Sieh Mähl.

Poltergeist der.

Sieh Kobolt.

Porsch der.

Ist ein ellenhoher Strauch, oder ein holziges Kraut, das im Brandenburgischen Preußen, im

Osterlande, Vogtlande, in Polen, Böhmen, Schlesien, Schweden, Lappland, auf feuchten Gründen wächst, und wolriechende weiße Blumen mit eben so riechenden Rosmarinblättern hat; die Beschreibung des Clusius Pannon. 65. ist vortrefflich: er sagt, dieses Gewächs trage weiße Blumen, welche aus 5. Blättlein bestehen, innwendig 10. weiße Staubfäden, und in der Mitte einen Stiel haben; darauf folgten längliche, fleckige, bei völliger Reifung rostfärbige Samenbehältnisse, darinnen ein zahlreicher, länglicher und gelblicher, allein so kleiner Samen liege, daß er sich mit dem Mähle des wurmstichigen Holzes am beßten vergleichen läßt. Der Porsch der Teutschen muß mit dem Pors der Schweden nicht verwechselt werden, wie es Klein in der Uebersezung der Linnäischen Versuche einer Naturgeschichte gemacht hat; es vertreiben zwar beide Gewächse die Motten, wenn sie unter die Kleider gelegt werden, beide verursachen Trunkenheit und Kopfschmerzen, wenn sie unter das Bier genommen werden; allein der Pors (Myrica *Linn.*) ist ein Dioecion tetrandrium, und der Porsch ein Decandrium monogynium. Der Porsch muß auch mit dem Porst Sphondylium *Rupp.* Bärenklau) nicht verwechselt werden.

Ledum *Linn. Fl. Franc.* Rosmarinus salvatius *Matthiol.* Ledum Silesiacum *Clusii.*

Gichttanne die, weil er denen, die mit der Gicht geplaget sind, ein Genesmittel ist.

Granze, oder Säugranze der Schlesischen Bergbauren d. i. nach Schwenkfelds Auslegung

Säug-

Säugranzenkraut, weil die Schlesischen Bauren von diesem Kraute für die mit Granzen (Finnen, grandinibus) behafteten Schweine eine Streu machen.

Haidenbienkraut, Rupp. Schwenkf. Fl. Franc. dieser Namen scheint anzudeuten, daß der Porsch auf Haiden wächst, und daß die Bienen seine wolriechenden Blumen fleißig besuchen. Die Körbe der zahmen Bienen werden auch von den Bauren mit Porsche gerieben, damit der abgetriebene Schwarm sich lieber hineinbegiebt.

Haide die weiße in Böhmen und Vogtland.

Harthaide. Schwenkf. ist so viel als erica lignosior.

Kühnpost der. Rupp. das Kühn zielet auf den harzigen Geruch dieses Gewächses.

Kühnrost der. Zinke. Fl. Franc. vermuthlich wegen der Farbe; denn die Wolle, womit die obersten Aestchen, die mittelste Rippe der Blätter, die Blumenbecher, und Samenbehältnisse, wie auch ihre Stiele überkleidet sind, ist rostfärbig.

Läusekraut, weil es die Läuse vertreibt.

Mottenkraut, weil es durch den heftigen Geruch die Motten von den Kleidern abhält; allein dieser Namen ist vieldeutig, denn die Blattaria, und die Stoechus citrina haben auch die Wirkung.

Post der, oder Postkraut in Polen, wie Erndtel versichert. Rupp. Frisch. Zinke. Fl. Franc.

Rosmarin wilder. Matthiol. Rupp. Frisch; das ist keine geschickte Benennung, denn dieses Gewächs hat weder solche Blumen, noch solchen Samen, als der Rosmarin hat; zudem wächst der Rosmarin in Wälschland wild. Menzel versichert, daß der Porsch in Polen der Böhmische Rosmarin heiße

Sauranne die, weil seine Blätter den Tangeln der Tanne einigermaßen ähnlich sind, und weil es den Schweinen eine nüzliche Streu ist.

Schabenkraut. Schwenkf. Die Motten heissen in einigen Ländern Schaben.

Wanzenkraut. Fl. Franc. vielleicht weil es die Wanzen vertreibet, wie der Spick (Spica Celtica).

Zeithaide die die Aehnlichkeit des Porsches mit der Haide (Erica) bestehet freylich in wenig Stücken, daß beide Sträuche niedrig wachsen, daß die Blumen von beiden den Bienen angenehm sind.

Porstorferapfel der.

Ist ein kleiner und gesunder Apfel von edlem Geschmacke; die beßten sind, welche Rostflecke haben; nach Tenzels Berichte haben die Chineser ihre Pomes de Sine, und die Amerikaner Gold für diese Aepfel gegeben. Der Namen kommt nach dem Berichte des Albinus in der Meißner Chronik von Porsdorf einem Orte in Meißen eine Meile von Jena. Hederich, Rupp, Zwinger schreiben Borsdorferapfel, Reyher behauptet, der ächte Namen wäre Bauersdorferapfel;

apfel; zu Würzburg, am Main, und Rhein sagt man Porstadterapfel.

Malum Porstorfianum. *J. Bauh.* I. 5. Wälsch Pomo bertolino. Malum Misniacum.

Böhmischer Apfel in Tirol.

Hasenapfel im Kremsthale des Landes ob der Aens, weil ein Pfleger, der Has geheißen, die ersten Bäume dieser Art dort gepflanzet hat.

Leipzigerapfel in Dänemark.

Mäschänzker der in Oesterreich, vielleicht von dem Böhmischen Namen Mischenski jabko (Malum Misniacum) weil die Böhmen vermuthlich diese Aepfel zuerst aus Meißen bekommen haben.

Postapfel im Eichsfeldischen, weil diese Aepfel vielleicht durch die Post überschickt worden.

Porwisch der.

Ist ein Vorstwisch, der an eine lange Stange gesteckt ist, um etwas hohes damit abzustäuben. Das Wort ist zusammengesezt aus Wisch (Verriculum) und por (hoch), welches von dem Altteutschen bären (attollere) herkommt.

Verriculum e setis perticæ longissimæ infixum.

Abstauber der in Oesterreich und zu Straßburg; ist zweydeutig, denn das ist auch ein Mensch, der abstäubet.

Berschel der in Niederschlesien.

Dielekehrwisch der zu Augsburg; die Diele heißt dort die Decke eines Gemachs.

Eule die zu Jena; denn wenn der Kopf des Porwisches mit Spinnengewebe ganz überzogen ist, so sieht er einer Eule ziemlich ähnlich.

Spinnenbesen der zu Würzburg, und in der Wetterau. Spinnenkehrer im Greichgau, und Würtembergischen. Spinnenkopf im Mainzischen, weil sie dort, wie auch in Franken und Schwaben so gemacht sind, daß die Borsten eine Kugel vorstellen. Sieh Staubbesen und Bartwisch im Oesterr. Lex.

Porzellan das.

Ist eine durchsichtige, glasharte, aus sehr feiner Erde gebrannte Materie, daraus allerley Gefäße, und Figuren zubereitet werden (Fictile Sinicum, Japanicum; nach einiger Meinung Murra fictilis; murrinum. la porcellaine) anfangs ist es nur in China, und Japan verfertiget worden, jezt wird es auch in Dresden, Berlin, Wienn, und andern Orten bereitet. Man nennet auch das aus Porzellan verfertigte Geschirr glattweg Porzellan.

Unächtes Porzellan heißt eine Art Geschirres von Letten, d. i. weißem Töpferthone, welches gemeiniglich gemalt ist, und nicht zum Kochen, sondern als Trinkgeschirr gebraucht wird; man macht auch Schüsseln, Teller, Blumenkrüge, und andere Gefässe daraus. Vasa Faëntina, Delfica, nicht opus signinum, welches der Aestrich ist. la fayence. Wälsch Majolica. Die Oesterreicher haben diese Art Geschirre aus Wälschland bekommen, und auch den Wälschen Namen beibehalten, bis das Holitschergeschirr derselben Art aufgekommen ist. Scaliger Exerc. 92. ist der Meinung daß diese Art Geschirre von der

Insel

Insel Majorka den Ursprung habe; es ist nichts ungewöhnliches bei den Wälschen das r in l zu verwandeln. Anfangs ist diese Arbeit zu Faenza einer Päbstlichen Stadt versertiget worden. Im Reiche heißt es Delftisch Porzellan, weil es zu Delft in Holland verfertiget wird, dieses ist feiner, als das Oesterreichische, Mährische, Hanauische.

Propfen.

Heißt beim Gartenbau einen wilden, unfruchtbaren Stamm mittelst eines daraufgesezten von einem fruchtbaren Baume gebrochenen Zweiges verbessern. Dieses geschieht 1) durch pelzen, impfen, Zweigen oder in den Spalt setzen, da man den behend abgeschnittenen Stamm spaltet, und in den Spalt ein Reislein also einsiecket, daß die lebendige Rinde am Stamm mit der Rinde des Reises zutreffe; an den Spalt legt man Moos, und verklebet denselben und die Propfstelle mit Baumwachs, und verbindet sie wol mit Weidenbast. 2) In die Rinde pelzen (enter en couronne); dieses nimmt man bei dicken Stämmen vor, die sich nicht mehr spalten lassen; die Propfreiser werden um den wasserrecht abgeschnittenen Wildling ringsherum zwischen die Rinde und das Holz eingesezt. 3) In die Kerbe propfen, das geschieht bei alten Bäumen; die Propfreiser werden in die Kerbe der Rinde eingesezt. 4) Aeugeln oder oculiren (enter en ecuſſon) geschieht nur mit einem Auge, welches von einem frischen Zweig behend abgenom-

nommen, hinter die Rinde eines nicht gar starken Stammes geschoben und gehörig verbunden wird. 5) Röhrlen, teicheln (enter en flute); dem guten Zweige wird die Rinde abgeschoben, und an einen Wildling von gleicher Dicke gesteckt, den man gleich vorher seiner Rinde ebenfalls entblösset hat. 6) Absäugen (greffer en approche); die Wildlinge werden in Geschirren zu dem fruchtbaren Baume gesezt, oder neben denselben in die Erde eingegraben; wenn diese in dem zweyten Falle Wurzeln geschlagen haben, so richtet man sie zum Pelzen; der Stamm des Wildlings wird sammt den Aesten wasserrecht abgeschnitten und senkrecht gespalten; sodann bieget man ein Reis von dem fruchtbaren Baume zum Wildling, man schneidet jenes nach abgestümmelten Gipfel, wie man die Propfreiser schneidet, und pelzet den Wildling damit; nachdem das Reis von dem Wildlinge angenommen worden, schneidet man es vom Mutterstamme ab; sodann wird das dickere Ende des Propfreises der Gipfel von dem jungen Pelzer. 7) Paaren, ist eine Veränderung der vorhergehenden Art; die Zweige des Wildlings, und des guten Baumes werden bis auf die Hälfte der Länge nach ausgeschnitten, und zusammengebunden, auch wie beim Pelzen verwahret, endlich wird das gute Reis ganz abgeschnitten. 8) Zweige und Wurzeln paaren, die Wurzel eines Wildlings wird schräge abgeschnitten, der Zweig eines fruchtbaren Baumes, der die Dicke der Wurzel haben muß, wird eben so schräge, abgeschnitten; diese zwey Stücke wer-

den

den an den verlezten Enden zusammen gebunden; die Wurzel und noch ein Stück von dem fruchtbaren Zweige wird in gute Erde gegraben. 9) Um zu machen, daß eine Weinrebe aus dem Stamme eines Kirschbaumes wachse, boret man ein Loch durch einen Kirschbaum, stecket den Rebenzweig durch, und wenn er eingewachsen, schneidet man denselben auf der Seite des Mutterstockes ab.

Q.

Qualster der.

Ist der Namen eines Käfers; allein was für eines? in den Wörterbüchern wird dieses Wort mit Bupreſtis übersezt; allein wir kennen so wenig den Bupreſtis der Alten, als den Qualster der Neuen, weil zu wenig Kennzeichen davon angegeben sind. Das ist uns nur zur Nachricht hinterlassen worden, daß dieser Käfer stinkt, und daß ein Rindvieh, welches einen Bupreſtin mit dem Grase gefressen, davon bersten muß. Der angegebene Gestank macht eben diejenigen irre, die errathen wollen, was das für ein Käfer sey, denn es giebt mehr stinkende Käfer. Ich verstund anfangs den stinkenden schwarzen flügellosen Käfer mit einem spizigen Schwanze, und überaus harter Rückenschale (Tenebrio *Linnæ*), er stinket vor sich nicht, sondern wenn er lebendig in der Hand gehalten wird, so sprüzet er einen stinkenden Qualm von sich, um sich zu retten;

wenn er todt ist, stinket er ebenfalls nicht; er hält sich in den Misthaufen, in feuchten Holzgewölbern, auch auf den Aeckern auf, dahin er mit dem Miste gebracht wird. Allein Frisius und andere sagen, der Buprestis sey grün, und bringen ihn zum Geschlächte Cantharidum und Caraborum, darunter es grüne, und stinkende Arten giebt. Der Buprestis Moufeti 141. kommt einer Cantharis sehr ähnlich, er sagt aber doch, er sey keine, und irret inzwischen unter mehr Geschlächtern der Käfer herum, ohne ausgeforscht zu haben, was der Buprestis sey. Frisius nennet ihn noch den Gauch, Gauchkäfer, Moufet Knoelster, Gach, Gouch; eben dieser sagt auch er heiße zu Heidelberg Rennkäfer, das wäre der Kneiphan der Jenenser, der Bradkäfer der Oesterreicher, ein Carabus.

Quarg der.

Heißt 1) in Sachsen und Schlesien der dicke zusammengeronnene Theil, der von der Milch nach abgenommenen Rahm oder Sahne, und abgelaufenem Molken übrig bleibt, und den man anstatt der Butter zum Brod essen, oder zu Kuchen, Klößern ꝛc. gebrauchen kann, insonderheit wird der sogenannte Quargkäse daraus bereitet. In Oesterreich heißt er der Schotten, oder Topfen, in Franken die Matte, in der Schweiz der Zieger.

2. Eine schlechte, verächtliche Sache.

Quarz der.

Ist ein harter Stein, der Feuer am Stahle schlägt, sich durch starkes Feuer in Fluß bringen läßt, und mit dem Kieselsteine die größte Aehnlichkeit hat; er ist eine Mutter der Aerze, zumal des Goldes, er liegt in zentnerschwären Wacken, manchmal auf Ebenen; um die nördliche Seite des Neusiedlersees in Ungern scheinet er Felsen zu machen; denn es giebt dort herum keine höhern Berge, davon die Wacken aus den Klüften könnten losgerissen worden seyn; er ist gemeiniglich weiß, um den Neusiedlersee fällt er ins Leibfärbige; er verwittert nicht wie der Kiesel zu einer Kreide. Daß er bei seiner Erzeugung flüssig sey, beweisen die Quarzdrusen, die aber keine beständige Gestallt haben. Die Arten des Quarzes führet Wallerius an. Die Ableitung dieses Wortes von quad Aerz (unnüzes Aerz) trifft mit der Wahrheit nicht überein. Einige schreiben Querz.

Queckengras das.

Ist eine Art des Grases, welches sich durch seine tief, und weit herum kriechende Wurzel, die von allen Knoten neue Halme schießet, gewaltig vermehret, und schwär tilgen läßt, daher es auch den Ackersleuten und Winzern ein verhaßtes Gewächs ist; die ersten Blätter dieses Grases gleichen den Hundszähnen, und sind ihrer Rauhigkeit ungeachtet ein Viehfutter, den Hunden und Kazen aber ein Brechmittel, wodurch sie

sich ihre Mägen ausfegen; die Wurzel ist den Menschen wider viele Gebrechen dienlich. Der Namen bedeutet ein lebendiges Gras, denn Queck ist so viel als lebendig, wie in Queckſilber (argentum vivum), und die eigentliche Schreibart wäre Queckgras, aber um die harte Aussprache zu vermeiden ist das en eingeschaltet. Einige schreiben schlechtweg Quecken. Linnä hat aus diesem Gewächse einen Weizen gemacht Spec. plant. 128.

Gramen officinarum. gramen loliaceum radice repente *Tournef.* 516. Gramen caninum arvense *C. Bauh.* Chien-dent.

Apotekergras. Schwenkf.

Bayer der in Oesterreich.

Flechtgras im Würtembergischen.

Hundsgras. C. Bauhin. Jabl. weil die Hunde mit den Blättern sich den Magen reinigen.

Pedengras. Fl. Franc.

Wurmgras, weil die Wurzel den Würmen gleichet, oder weil sie die Bauchwürme tödtet. Fl. Franc.

Zweckengras. Schwenkf. 90. Fl. Franc.

Quirl der.

Bedeutet 1) die stralenweise um die jungen, Fichten und Tannen stehende Aeste. Zinke. Oek. Die Leipziger sprechen der Querle; aus diesen erkennet man das Alter dieser Bäume. Das Wort Wirbel hat auch diese Bedeutung.

2) Ein Küchengeräte, das aus den Quirlen der Före gemacht wird (Rudicula. le moulinet;

die-

dieses ist ein zackiger Rührstecken, der von den geschälten Gipfeln der jungen Fören, Fichten oder Tannen gemacht wird; man läßt ein oder anderthalb Schuh unter dem Gipfel eine Krone von kurz abgestümmelten Aesten stehen, das übrige Stämmlein wird in der Länge eines Schuhes beschnitten. Zu Wienn sieht man nur von dem Drächsler verfertigte Quirle, die aber nicht so gut sind, weil viel von dem, was man quirlet, hangen bleibet. Die gemeinen Leute in Schlesien sagen Quirdel, oder Quirgel. Steinb. hat Querdel, Beyer Rührstecken, die Oesterreicher sagen der Prüdel.

R.

Rabe der.

Ist ein Geschlächt der Vögel mit messerförmigem, vorne hackigem Schnabel; die obere Kiefer ist gewölbt; und beide sind fast gleich lang, mit Borsten an der Wurzel; sie haben einen großen Kropf, lange Flügel, einen kürzern Schwanz, als die Aelstern, sie leben vom Fleisch und Körnern, und gehen anstatt zu hüpfen. Arten sind

1) Der gemeine schwarze Rabe, der Kopf ist nicht groß, der Schnabel ist lang und dick, der Leib lang und schlank, eine sammetartige Schwärze spielet am Halse; im Sizen schreyet er Gluck, und vielleicht wegen dieses Lautes heißt er Golkrabe, im Fliegen aber schreyt er krapp, und daher heißt er im Hohenloh. der Krapp.

2) Der Goldrabe im Hohenlohischen, und der Wetterau soll eine größere Art seyn, die im Oesterr. nicht gesehen wird; er hat einen Bart von mehr Haaren an der Nase und stärkere Klauen, als der gemeine; wo die Raben dieser Art horsten, leiden sie keine von ihrer Art auf eine halbe Stunde im Umkreise, vermuthlich damit ihnen an der Nahrung nichs entgehe; sie halten sich entfernet von Häusern auf, bringen 3, höchstens 4. Junge aus, ihre Stimme lautet kur, kur; den Namen leiten einige daher, weil ihre schwarze glänzende Farbe an der Sonne wie Gold spielet.

3) Die schwarze Rabenkrähe (nigra Cornix. la Corneille) ist kleiner, als der gemeine Rabe, und wird in Engelland und Preußen gefunden.

4) Die kraue Krähe, Nebelkrähe (Cornix Cinerea frugilega) ist kleiner, als der gemeine Rabe, anstatt des Kropfes dehnet sich die Kehle in einen Sack aus, die Körner aufzubewahren; ist in Oesterreich sehr gemein.

5) Die Dole (Monedula. le choucas).

Rabe heißt bei einigen Sachsen auch der Raubalet.

Rad das.

Sieh Wagen.

Raden der.

Ist ein Unkraut im Getreide mit runden schwarzen Samen, welcher das Brod blau, doch weder

schäd=

schädlich, noch unschmackhaft macht; dieses Gewächs machet mit seinen holzigen Stengeln den Schnittern die Sichel stumpf; sein Stroh läßt sich nicht ausschütten, und dienet weder zu Bänsdern für die Reben, noch zum Futter; es dienet aber doch den Menschen als ein Genesmittel. Der Namen scheinet von raiden (reutern, cribrare) zu kommen. Leopoldt in Landw. schreibet die Rate, Mapp die Ratte, welches für Unkraut insgemein gebraucht wird, wie Frisch versichert.

Lychnis segetum major. C. *Bauh.* Rupp. Nigellastrum *Dod.*

Kornrose die. Schwenkf. Frisch. Kornägelein Mapp.

Nägleinrose. Fl. Franc.

Nichel der. Fl. Franc. vielleicht aus dem Lat. Nigella.

Raigras das.

Ist eine Art des Schwindelkornes, welches im Grase häufig wächst, und vom Viehe ohne Schaden sammt dem Samen genossen wird (Lolium spicis muticis radice perenni *Cliff.* 24. l' ivroie sauvage. Ray-grasse *Morison. Raji Synopf.*

Rainschwämmchen die.

Sind kleine, blätterige, lichtbraune eßbare Schwämmchen mit dünnen Stielen, die an abgegraseten Viehweyden herdenweise wachsen; der Rasen, wo sie herkommen, unterscheidet sich von dem übrigen Grase, denn die Stellen, an wel-

chen sie nach dem Regen zeilenweise erscheinen werden, sind dunkelgrün. Die Hüte dieser Schwämmchen werden selten breiter, als ein Oesterreichisches Siebenkreuzerstück; die Oberfläche derselben ist semmelfärbig, und wird zulezt noch lichter; in der Mitte sind sie etwas schildartig erhoben; der Stiel ist fest und hart, federartig biegsam (elasticus), läßt sich nach der Länge spalten, ist unten dünner als oben, etwas gedrückt, mit weißlichen kleinen und dünnen Schuppen überstäubet, wenn man diese abwischt, so erscheinet der dem Hute gleichfärbige Stiel; die Samenblätter sind so weiß, als das Roggenmähl, dünne, nicht dicht, mit eingeschalteten kürzern; die Hauptblätter sind gegen den Stiel hoch, allein um denselben niedriger; der Geruch und Geschmack zeiget an, duß sie eßbar sind, zu Kremsmünster riechen sie, wie Melilotus hortensis violacea, oder fœnum græcum. Man findet sie im Weinmonate auf den Drüschen oder Leeden, und auf den Rainen der Aecker; sie dienen den Tunken einen guten Geruch und Geschmack zu geben; sie werden getreuget aufbehalten.

Fungi clavorum capitibus similes *Imperat.* 825. Fungo chiodo der Florentiner.

Kreislinge in Sachsen, Kreslinge des gemeinen Volkes, weil sie auf dunkelgrünen Kreisen des Rasens wachsen, wie die Moosschwämmchen.

Kuhfleckchen auf dem Lande um Leipzig.

Kuhscheißen, sagen die Bauren um Witenberg. Diese sind braungelblich und eßbar.

Nägleinschwämme. Weinmann. in Oesterr. Nägelschwämmerl, weil sie am edlen Geruche, die kleinsten auch einigermaßen an Gestallt den teutschen Gewürznäglein (Caryophyllis aromatis) gleichen.

Rankenschwämmerl zu Regensburg.

Ranrübe die.

Ist ein Gartengewächs, daß sich in allen mit dem Mangolt vergleichet, außer daß die Wurzel ungemein groß ist, wie bei den langen weißen Rüben, gemeiniglich blutrot, wie das ganze Gewächs, obwolen man in den Gärten zuweilen auch weiße findet. Von diesem Gewächse ist allein die Wurzel eßbar, sie wird in Wasser gekocht, in Schnitten getheilt, diese werden mit andern Zulagen sauer eingemacht, und für den Winter aufbehalten. Dieses Wort scheinet von dem Wendischen Rana (Wunde) zu kommen, weil diese Wurzel blutrot ist und das Wasser, in welchem sie gekocht wird, dünnem Blute gleichet. die Steyermärker und einige Schwaben sagen die Ranen, um Basel sagt man die Ronen.

Beta radice rubra crassa *J. Bauh.* Fr. Beterave.

Beißrübe. Naturl. Zinke.

Rote Rübe, in Sachsen, Schlesien, Franken, zu Wienn.

Rote Salatwurzel. Gesner. Hort. 250.

Kroten zu Köln, Flammändisch Kroot, Karoot.

Rapunzel der.

Ist ein Kraut, so um die Häcken und Zäune wächst, dessen Wurzel süß ist, der Gestallt nach aber, wie ein junger Mayrättich aussieht (Rapunculus esculentus *C. Bauh.* 92. la raiponce *Tournef.*) In den Gegenden, wo dieses Kraut wächst, wird es unter den Feldlattich gemenget. Einige Steyermärker nennen den Feldlattich irrig Rapunzel. So fehlen auch die Wiennerischen Gärtner, welche den gelben Gartenweiderich (Onagram!) Rapunzel nennen. In Zink. Oek. Lex. wird auch unrichtig gelehret, daß es zweyerley Rapunzel giebt, einer sey der Rübenrapunzel, das ist der ächte Rapunzel mit zerstäubten tiefen Einschnitten der blauen Blümchen; der andere sey der Feldrapunzel, oder Winterrapunzel, das ist der Feldlattich.

Raubalet der.

Heißt in Sachsen und Schlesien ein Raubfisch von so großer Aehnlichkeit mit dem Alten (Sächs. Alete), daß viele diese zwey Fische nicht zu unterscheiden wissen; allein sie sind von ganz verschiedener Eigenschaft: der Alt verschlinget seine Speise, er kann nichts zerbeißen, weil er weder in den Kiefern, noch im Rachen Zähne hat; der Raubalet hat Zähne im Schlunde, und ist nach dem Maße seiner Größe ein so schädlicher Raubfisch als der Hecht; er treibet die Fische, weun

er

er ihnen nachjaget, zuweilen auf das trockene Land, vnd schießet manchmal selbst mit ihnen hinaus, er hat breite, dünne und durchsichtige Schuppen, unter denen sich die silberweiße Haut befindet, welche durch die Schuppen dergestallt schimmert, daß der Fisch scheinet übersilbert zu seyn; wenn man ihn sieden will, muß er nicht in heißes Wasser gelegt werden, sonst zerfällt er in Stücke; er schmecket aber besser, wenn er gebraten wird; sein Fleisch ist voller Haargräten. In der Donau werden auch neunpfündige gefangen.

Capito rapax. der XII. Cyprinus des Arted. Kramer giebt ihn irrig für den XXXI. Cyprinus *Artedi* an.

Fraßalet der. Schwenkf.

Rabe der einiger Sachsen; allein Gesner macht diesen Namen zweydeutig. Richter und andere schreiben Rape, Kenntmann beim Gesner Rappe.

Schied der in Oesterreich.

Rauchbeeren die.

Heißen die wildwachsenden Stachelbeeren, weil sie mit einer Wolle bedeckt sind. Naturlex.

Rauschgelb das.

Ist eine giftige Wasser- und Oelfarbe, die aus etwas Schwefel und reinem Arsenik bestehet, sie ist im Feuer flüchtig ohne etwas zurückzulassen, die Farbe ist gelbrötlich; gegrabenes Rauschgelb

gelb ist nicht allgemein. (Sandaraca nativa; Realgar nativum). S. Ludov. Kauf. Lex.

Räder der.

Sieh Pochwerk.

Räh.

Wird von öligen und fetten Eßwaaren gesagt, wenn sie zu verderben anfangen, und einen üblen Geruch, wie auch einen strengen, unangenehmen Geschmack bekommen (rancidus). In Wienn sagt man räs.

Anbrüchig, sagen etliche Obersachsen.

Galstrig nach der Hamburgischen, und Bremischen Mundart. Brem. W.b. Richey Idiot. Hamb.

Moldern im Weimarschen.

Ranzig in Sachsen von rancidus.

Schrap. Frisch.

Schmirgeln in Wienn, Schwaben, Franken.

Stark zu Wienn und in Schwaben.

Streng in Sachsen.

Vermugelt in Schlesien.

Ränken sich.

Bedeutet eine unartige Gebärde schläfriger oder träger Leute, welche die Arme hoch ausstrecken, das Maul aufreißen und gähnen; das thun auch ungesittete Leute, wenn sie vom Schlafe erwachen und gleich aufstehen; die mit dem Fieber behafteten ränken sich auch vor dem Anfalle desselben. Das Wort kommt von ringen, ich rang.

Pictor.

Pictor. schreibt sich rangen Gollus ranfern, Frisch renken, die Oesterreicher sagen sich ranzen. (pandiculari). Die Sachsen und Franken sprechen sich recken, die Schlesier und Schwaben sich dehnen, einige Schlesier und Sachsen sich strecken. Diese drey lezten sind gute Wörter, allein sie scheinen mir nicht so bestimmend zu seyn als das ränken.

Rebenstecher der.

Ist ein kleiner, grüner, oder kupferfärbiger, auch blauer Rüsselkäfer, welcher die jungen Rebenschoße, wie auch die Stiele der Blätter und Trauben abkneipet, daß sie verdorren müssen; in die welkenden Rebenblätter leget das Weibchen lichtgelbe durchsichtige Eyer, von der Grösse des Mohnsamens, die sich sodann zusammenrollen, und auf dem Weinstocke so hangen bleiben; die von diesem Käfer benaschten Reben verbutten, tragen nichts, und die Weinstöcke müssen ausgehauen werden. Chomel ist der Meinung, die grünen Rebenstecher wären die Männlein, und die blauen die Weiblein; allein das ist unwahrscheinlich, denn Oesterreich ist voll dieses Geschmeißes, zumal das dießseit der Donau gelegene Land, wo doch die blauen Käfer wie 1. zu 100. sind, hundert Männlein würden sich um ein Weiblein zu Todte kämpfen. Nicht nur aus Chomel Diction. sondern auch aus Bidets Rebenzucht ersehe ich, daß die Rebenstecher auch in einigen Gegenden von Frankreich bekannt sind; doch könnte man fast aus dem Stillschweigen des

Geo-

Geofroi schließen, daß es um Paris keine gebe. In Oesterreich heißt dieser Käfer Pozenstecher, Lateinisch Curculio vitis viridis, cæruleus æneus, Franz. le harbec, *Chomel* nennet ihn Coupebourgeon, welcher Namen im Diction. Trev. auf ein anders Ungeziefer gedeutet wird, so die Gestallt einer Linse haben soll.

Regenfröschlein die.

Heißen diejenigen kleinen Fröschlein, welche im Sommer nach einem warmen Regen sich zuweilen in ziemlicher Menge zeigen, und im Grase, wie auch auf dem Wege herumhüpfen; sie sind auf dem Rücken grünlich, am Bauche weißlich. (Ranæ temporariæ) Schwenkf.); der gemeine Mann bildet sich ein, sie fielen mit dem Regen vom Himmel, welches aber der gesunden Vernunft widerstrebet; denn außer dem, daß ein Frosch einer Zeit von etlichen Monaten bedarf, bis er seine völlige Gestallt erreichet, so widerleget diese Meinung auch folgende Betrachtung, daß diese Thierchen auch auf die Dächer und Gassen volkreicher Städte mit dem Regen fallen müßten, welches doch niemals geschieht; es ist vielmehr entweder eine besondere kleine Art der Frösche, welche in der Erde erzeuget werden, und nicht lange leben, oder welches noch wahrscheinlicher ist, die junge Brut von dem grünen Erdfrosche, der außer dem Wasser sich aufhält.

Regenkrötchen die.

Sind wahre Krötchen auf dem Rücken krötenfärbig, und auch, am Bauche gelb (Ranæ rubetiformes minores temporariæ); sie sind weit häufiger und erscheinen öfters, als die Regenfröschlein. Ich bin der Meinung, daß sie die Jungen der Erdkröten sind, das muthmaße ich daher, weil sie in den Gärten, dem eigentlichen Aufenthalte der Erdkröten am häufigsten gesehen werden; sie stecken in der Erde, bis sie ein warmer Regen hervorlocket, sie schweißen einen stinkenden Saft, und vergiften wie die großen. Wer die Menge der alten Kröten betrachtet, welche man in dem lockern Erdreiche der Gärten und Baufelder antrifft, der wird leicht einsehen, wie ein ziemlicher Strich einer Gegend mit diesem Geschmeiße so überzogen werden kann, daß sie den Leuten unter den Füßen wimmeln; ich glaube auch nicht, daß sie in dieser kleinen Gestallt bald sterben, sondern daß sie sich bald wieder verkriechen.

Reitlaus die.

Ist ein sehr kleines Geschmeiß mit 8. Füßen, welches unter der Oberhaut des Menschen lebet, und ein Beißen verursachet (Acarus humanus subcutaneus. *Linnæ. Geofr.* le Ciron. il pellicello); daher folgert Moufet, daß man es unrecht eine Laus nennet, weil die Läuse sich über der Oberhaut aufhalten; es kriechet nach den Falten der Haut in der hohlen Hand beinahe so fort,

wie

wie es der Blattgraber (le mineur de feuilles *Reaum* 1. Th. des III. B.) unter der Oberhaut der Blätter macht. Daraus entstehen jückende Bläschen, darinnen die Reitlaus lebet; Mouset will aber beobachtet haben, daß dieses Thierchen nicht im Wasser des Bläschen, sondern dabei stecket; es ist kleiner, als eine Nisse, eyrund, durchsichtig, und auf dem Rücken mit zwey krummen Strichlein bezeichnet; der Kopf ist kaum zu unterscheiden, er scheinet bräunlich zu seyn, die Füße sind rötlich; es kann von einem, der selbes kennet, mit freyem Auge unter dem Oberhäutchen des Menschen gesehen, und mit einer Nadel herausgezogen werden. Wenn man es auf den Nagel eines Fingers sezet, so rühret es sich kaum, denn es erstarret an der Luft aus Mangel der gewohnten Wärme; so bald es aber warm angehauchet wird, so lauft es auf dem Nagel herum; wenn man selbes knicket, so krachet es, wie eine kleine Laus. Die Bauren sollen die Reitläuse auf den Wiesen bekommen, wenn sie das Gras zum Grummte mähen; andere Menschen aber, wenn sie auf die Stoppeln frisch gemäheter Wiesen sich niedersezen; sobald die warmen Tage vorbei sind, soll dieses Unziefer verderben; es ist deßwegen nicht wahrscheinlich, daß die Reitläuse größer werden, zulezt auch das Fleisch des Menschen verzehren, und denselben umbringen. Daher sind die Worte des Mouset von einer andern Mitenart zu verstehen, da er S. 267. von einer Englischen Edelfrau erzählet, welche nach übermäßigem Genuß der Ziegenmilch sich eine sol-

che Menge Miten zugezogen, daß dieses Geschmeiß durch Benagung verschiedener Theile des Leibes sie einige Zeit gefoltert, und nach verzehrtem Fleische um das Leben gebracht hat; denn ich bin der Meinung, daß ungeachtet uns eine ansehnliche Menge der Miten bekannt ist, wir dennoch nicht die Hälfte dieses Geschmeißes kennen, und ich bin auch überzeuget, daß der Mangel einer vollständigen Untersuchung so mancherley Gewürmes, welches der Mensch im Leibe herumträgt, die beigebrachten Mittel der Aerzte vernichtet. Ich habe noch nichts überzeugendes gelesen, von was für einem Ungeziefer das Menschentödtende Uebel entstehe, welches man die Läusesucht (Phthiriasis) nennet; Linnä hält die Reitlaus, die Käsemite, die Mählmite, und noch andere Arten für dergleichen Ungeziefer, hierinnen kann ich ihm aber nicht beistimmen. Man kann das Fortgraben der Reitlaus hemmen, wenn man mit der Dinte einen Kreis um sie macht; sie wird getödtet, wenn man das Glied und den Ort ihres Aufenthaltes mit Kalkwasser wäscht. Die Onomat. Med. begeht einen unverzeihlichen Fehler, da sie die Reitläuse (Cirones) mit den Mitessern (Crinonibus) verwechselt, da doch die Mitesser kein Gewürme seyn können. S. Mitesser. Die Reitlaus hat den Namen von reiten (Cuniculos agere) wie ein größeres Ungeziefer die Werre (Gryllotalpa) der Reitwurm heißt, weil er nahe bei der Oberfläche der Erde sich Gänge macht. Die Reitlaus heißt beim Moufet, die Seure, beim Schwenkf. die

die Syre, um Wienn der Zäck; allein unrecht, denn das ist die Hundslaus (ricinus caninus).

Reitwurm der.

Sieh Werre.

Rennkäfer der.

Ist ein Käfer, welcher sich bei den Tischen in den Gärten, wo geschmauset wird, fleißig einfindet ohne sich vor den Leuten zu scheuen, und die weggeworfenen Knochen benaget, auch sonst das meiste, so vom Tische fällt, frißt (Carrabus *Linnæi*). in Thüringen heißt er Kneiphan am Rhein Pfannenkuchenfresser. Sieh das Lex. der Rechtschr.

Rhabarber die.

Ist eine bekannte Wurzel, welche als ein vortreffliches Genesmittel gebraucht wird (Rhabarbarum officinarum. la rubarbe). Die wahre kommt aus China durch Rußland, wo sie Raven heißt; in dem Haushalt. Lex. wird gesagt, daß selbe an der Wolga wachse, und daher den Namen habe, weil dieser Fluß bevor Ra geheißen hat. Sie ist mit der Rhapontick, und der Mönchsrhabarber nicht zu verwechseln: die Rhabarber hat etwas rauhe und krause Blätter, und keinen Kelch, die Krone besteht aus einem Stücke, und der Rand hat 6. Einschnitte, sie hat 9. Staubfäden, und 3. Staubwege, einen einzigen dreyseitigen großen Samen, ihre Wurzeln sind rund, und die innwendigen Adern

laufen

laufen nach der Quere, wenn man selbe käuet, lassen sie keinen klebrigen Leim nach sich; es scheint, daß die alten Griechischen, und Römischen Aerzte sie nicht gekannt haben. Die Rhapontick hat glatte Blätter, der Kelch fehlt, die Krone besteht aus einem Stücke, derer Rand 6. Einschnitte hat; sie hat 9. Staubfäden, und 3. Staubwege, und einen einzigen großen Samen, der dreyseitig ist, ihre Wurzel ist lang, und ihre rötlichen Adern laufen nach der Länge; wenn man diese käuet, läßt sie einen klebrigen Leim nach sich, sie wächst in Thrazien und Scythien. Die Mönchsrhabarber (Rumex floribus hermaphroditis, valvulis integerrimis, unica granulo notata *Linn.* Lapathum hortense latifoliun *C. Bauh.*) hat einen dreyblätterigen Kelch, die Krone hat ebenfalls drey mit den Spizen gegeneinander sich neigende Blätter: sie hat einen einzigen dreyseitigen Samen, 6. Staubfäden und 3. Staubwege; wächst häufig auf dem Oesterr. hohen Gebirge, am häufigsten auf dem Etscherberge.

Rheinweide die.

Ist ein Häckenstrauch mit Weiden- oder Oelbaumblättern, der am Rheine häufig wachsen soll. Sie wird mit dem Hartriegel (ossea *Riv.*) in vielen Büchern verwechselt, da doch die Natur diese zwey Sträuche durch sehr deutliche Kennzeichen unterschieden hat: die Ruthen der Rheinweide sind mit einer braunen oder grauen Rinde überzogen, jene des Hartriegels mit einer

blutroten; die Rheinweide hat ein den Oelbaumblättern ähnliches Laub, der Hartriegel ein kurzes und breites, wie der Hornkirschbaum; die Rheinweide hat gerade Aeste und Zweige, welche daher nebst den masholdernen zu den Käfigsprossen gebraucht werden, der Hartriegel hat struppige; die Rheinweide bringet ihre Blüten und die schwarzen Beeren in langen Kolben, der Hartriegel in Dolden; die Rheinweide ist der gewöhnlichste Aufenthalt der grünen sogenannten Spanischen Fliegen, aus denen blasenziehende Pflaster gemacht werden, auf dem Hartriegel wird man keine antreffen; das Holz der Rheinweide hat beiweiten nicht die Härte des Hartriegels; die schwarzen Beeren der Rheinweide dienen den Vögeln besonders den Amseln und Drosseln im Winter zur Nahrung, man macht auch eine blaue Dinte aus denselben, deßwegen heissen sie in Elsaß Dintenbeer. Einige schreiben Rainweide.

Liguſtrum. le troëne. W. Roviſtico; Liguſtro.

Eisenbeerbaum, Fl. Franc. zielet vielleicht auf die Stahlfarbe der Beeren.

Geißholz, Schwenkf. Fl. Franc. vielleicht weil die bittern Ruthen dieses Strauches ein angenehmes Futter der Ziegen sind.

Gümpelbeerstaude in Oesterreich, weil die Beeren dieses Strauches ein Fraß der Gimpel sind.

Häckenholz, Tabern. Fl. Franc., weil man die Rheinweide zu den niedrigen Gartenhäcken,

die

die man unter der Schäre hält, zu nehmen pflegt.

Kehlholz. Fl. Franc. vielleicht weil das darans gebrannte Waßer zum Gurgeln] gebraucht wird.

Kerngerte die. Gesner, Schwenkf. Fl. Franc.

Ringerte. Rupp. Fl. Franc.

Mundweide. Fl. Franc. weil sie die Gebrechen des Mundes, die Mundfäule, hizige Mundgeschwäre heilet, wie Schwenkfeld und andere bezeugen.

Schulweide. Schwenkf. Fuchs J. Bauhin.

Ried das.

Bedeutet 1) überhaupt ein Sumpfgewächs mit schneidenden Blättern. Lonic Trag. solche sind das Rohr (Canna, arundo), der Schilf (typha), das große Ried (Sparganium) Zwinger, das Zypergras (Cyperus), das Riedgras (Carex), Binsen (juncus).

2) Einen sumpfigen Ort, an welchem allerley Riedgewächse stehen (locus palustris) Frisch. In dieser Bedeutung steht es in vielen zusammengesezten Wörtern als Riedschnepfe, Riedmaise ꝛc.

3) Einen bergigen Strich Landes, voralters Rait. Eine Anwendung dieser Bedeutung ist das noch heutige Oesterr. Ried (eine Weinbergsflur, tractus vinearum).

4) In Oesterreich die hohen Theile des Ochsen, die breite Ried, die Pälried ꝛc.

5) Einen durch Ausreutung ungeschlachter Hä-

cken und Sträuche zu Baufeld gemachten Strich Landes (ein Neureut oder Rode). Jablons.

6) Einen Weiler, d. i. ein Dörfchen von etlichen Häusern. Aler.

7) Einen großen Hund (Molossus).

8) Einen Bach, der aus einer sumpfigen Gegend, oder einem bergigen Lande kommt; in diesem Verstande ist es ein hinten gestümmelter Namen für Riedbach.

Einige schreiben der Ried, andere das Ried.

Ringelweizen der.

Sieh Wachtelweizen.

Riz der.

Bedeutet 1) einen Schnitt im Glase, im geglätteten Marmor, Aerze, und andern bis zum Glanze gefegten Körpern, den dieselben von einem daran geriebenen Sandkörnlein oder etwas andern schneidenden bekommen, der aber keine Oeffnung durch den ganzen Körper macht.

2) Die Oeffnung der Luftröhre, wodurch die Stimme ihre Veränderungen bekommt (glottis).

Rob das.

Heißt der bloße meistens von gewissen Beeren ausgepreßte und verdickte Saft, den die Baurenweiber bereiten und den Apotekern verkaufen, aber unrecht Salsen nennen; er wird in Büchsen aufbehalten, in Castelli Lex. Med. wird das Rob mit dem Loch verwechselt.

Robbe der.

Ist ein Meerthier, das aber auch auf dem Lande mit den vordern Füßen gehen kann, die hintern schleppet es nach sich (Phoca. Vitulus marinus); es hat einen Kazenkopf, aber keine hervorragenden Zähne, wie das Walroß, ist auf dem Rücken kurzhaarig; es kann nur mit einem Schlage über die Nase getödtet werden; mit den Häuten dieses Thieres überziehet man die Reisekisten. Es heißt auch das Seekalb, weil sein Laut dem Geschrey eines Kalbes gleichet.

Rode die.

Sieh Neureut.

Rohrdommel die.

Ist ein Wasservogel vom weitläuftigen Geschlächte der Reiger, er brüllet wie ein Ochs, wenn er seinen Schnabel in den Schlamm stecket.

Ardea Stellaris minor. le butor.
Mosreiger der. Halle.
Rohrbrüller der. Halle.
Wasserochse der. Steinbach.

Rohrhirse der.

Ist eine Art Hirses, die den dickesten Halm hervorbringet, der stärker als ein Deckrohr ist, und in der Länge eine Mannshöhe übersteiget; der Samen ist von zweyerley Farben, eine Art hat weißlichen, die andere rotschwarzen, dieser giebt rotes Mähl, daraus die armen Leute in

Friaul Brod backen. Aus den ganzen zusammengebundenen Halmen dieses Gewächses werden im Venetianischen die Stall- und Gassenbesen gemacht, die Sänthalerischen Winden binden die blätterigen Stengel in Garben, und bekleiden auswendig die Wände ihrer Viehställe damit, um die Kälte davon abzuhalten. Dieser Hirse mästet vortrefflich das Geflügel und andere Thiere.

Milium arundinaceum. blé barbu. W. Meliga.

Futterhirse. weil er ein gutes Futter abgiebt.
Sorgsamen. Lonic. Trag.
Wälscher Hirse. ebend.

Rosinen die.

Sind getreugete Weintrauben von süßem Geschmacke und gutem Geruche; die großen Rosinen (uvæ passæ. raisins secs. W. Zibibo) heissen im Oesterreichischen Zibeben; im Naturler. haben diesen Namen nur die getreugeten blauen, langen und großen Weinbeeren, welche Art ich im Oesterreichischen nicht gesehen habe; die Oesterreichischen weißen länglichen Zibeben heißen im Naturl. Korbrosinen.

Die kleinen Rosinen (uvæ passæ minores. les raisins de Corinthe) heißen im Sächsischen die Korinthen, in Schlesien Rosinken, in Oest. Weinbeerl. Sie kommen meistens aus Morea, wachsen auch auf dem Eilande Lipare bei Sicilien.

Roßfliege die.

Ist eine Art großer Fliegen, welche meistentheils die Pferde plagen; wenn man ihnen die Flügel ausreißet, sind sie einer Spinne ähnlich, sie legen große Eyer, welche anfangs mit einer Pappe angefüllet sind, sodann bilden sich ganz roh die Gliedmaßen einer Fliege, sie sind ganz zusammengepreßt, weiß, bei herannahender Zeitigung bräunen sie sich, und die Fliege kriechet in der Gestallt, Größe und Farbe hervor, wie die Mutter aussieht; das schmälere Ende des Eyes, so mit einer Krinne versehen ist, kommt zuerst hervor, der dickere Theil des Eyes ist der Kopf der Fliege (Hippobosca pedibus tetradactylis). Reaumur. XII. 397.

Roßkäfer der.

Heißt in dem größten Theile von Teutschland der große, schwarze oder blaue Käfer, der im Pferdekote, auch im Kote der Rinder und Menschen sich aufhält, runde Löcher unter diesem Unflate sänkelrecht in die Erde gräbt, beim Anbruche der ersten Abenddemmerung aber zu fliegen anfänget, und der sicherste Vorbote des gleich darauf folgenden Fluges der Waldschnepfen ist, welche abends auf die Wiesen fallen, darauf das Vieh geweydet hat; er machet Kugeln vom Kote, darein er vorher das Ey geleget hat, diese bringet er aber gleich in die unterirdischen Löcher. Die Alten glaubten, daß es im Geschlächte der Roßkäfer keine Weiblein giebt. Plinius.

Scarabæus pilularius. Scarabæus ſolaris, weller bei den Aegyptiern der Sonne geheiliget war. le fouille-merd.

Pferdswibel der im Mainziſchen. Miſtkäfer. Schwenkfeld.

Roſt der.

Heißt 1) die angehende Verderbniß des Eiſens, welche von der Feuchtigkeit entſteht, und daſſelbe nach und nach zerfrißt (Rubigo. la rouille).

2) Eine Krankheit der grasartigen Gewächſe, da ein klebriger Staub, der ſich an die Halme und Bälge (glumas) ſezt, ihr Wachsthum hindert, daher das ſeiner Nahrung beraubte Korn entkräftet wird, austrocknet, und wenig oder gar kein Mähl giebt.

3) Ein viereckiges eiſernes Gitter auf vier Füßen ſtehend, und mit einem langen Stiele verſehen, worauf man Vögel und andere Dinge zu röſten pflegt.

4) Ein Herd in einem Brau oder andern Ofen, welcher unten hohl, oben mit eiſernen Gittern verſehen iſt, damit die Aſche hinunter fallen könne.

5) Bei dem Bauweſen der hölzerne Grund, den man aus kreuzweiſe verbundenen Balken zu zimmern pflegt; man bedienet ſich deſſen bei leimigten, oder ſumpfigten Grunde.

6) Im Hohenlohiſchen das von den Bienen zuſammengetragene Wachsgebäude, welche insgemein die Wabe heißt.

Rotdrossel die.

Ist die kleinste Art der Drosseln, die unter den Flügeln stark rötelt (Turdus Iliacus); sie heißt auch Leimdrossel, weil die Eichenmisteln, aus denen der Leim gemacht wird, um Vögel zu fangen, nebst den Wacholderbeeren ihre Nahrung ist; Winterdrossel, weil sie zu Anfang der Kälte zu uns kommt.

Rothänfling der.

Ist ein Vogel, welcher die Gestallt und Grösse, aber nicht die Farbe eines Zeischens hat; er ist eine Mittelgattung zwischen dem Hänflinge und Zeischen, doch so, daß er in Ansehung der Farbe sich dem Hänflinge nähert, im übrigen dem Zeischen; der längere Schwanz macht, daß er größer zu seyn scheinet als jenes, sonst ist der Schwanz gabelig; er nähret sich in den Ländern, wo er keinen Reps findet, mit der Zeischenkost dem ellernen Samen, wenn er aber Winterreps-samen antrifft, wie in der Wetterau, so plündert er diese Felder; bei Ermangelung anders Futters begnüget er sich auch mit Disteln- und Klettengesäme. Er unterscheidet sich durch die Farbe von allen andern Vögeln, außer dem gemeinen Hänflinge; die Männlein des Hänflinges und des Rothänflinges haben scharlachrote Stirnen, gelbliche Schnäbel, deren oberste Schneide schwarz ist; wegen dieser Uebereinkunft werden die gemeinen Hänflinge mit den Rothänflingen öfters verwechselt, und auch die Vögelbe-

schrei-

schreiber haben sie zu dem nämlichen Geschlächte gezogen. Sie gehen aber in folgenden Stücken voneinander ab: 1) sowol das Männlein, als das Weiblein des Rothänflinges haben scharlachrote Federn an der Stirne, das Weibchen des gemeinen Hänflinges hat nichts rotes am ganzen Leibe; auch das Männlein des Rothänflinges hat im Herbste nach der Mause nichts rotes, im Frühlinge fängt es an sich rot zu färben. 2) Wenn der Hänfling zwey Jahre im Käfiche gelebet hat, sieht man nichts rotes an seiner Stirne, der Rothänfling behält immer die Röte. 3) Die Flügel- und Schwanzfedern sind beim Hänflinge am Rande weiß eingefaßt, bei dem Rothänflinge nicht, oder der Rand ist doch nicht so merklich weiß. 4) Der Hänfling ist ein Singvogel, ja er läßt sich auch mittelst des Werkleins oder eines Flötchens zum Pfeifen abrichten, der Rothänfling ist dazu untüchtig, er hat eine wüste Stimme die sich aber doch dem Geschreye des Zeischens etwas nähert. Der Bauch des Rothänflinges ist lichtaschengrau, gegen die Flügel mit längeren schwärzlichen Flecken getiegert; der Rücken ist olivenfärbig, auch mit langen schwarzen Flecken getiegert, die Kehle schwarz, die Flügel sind schwarz mit weißen, und weißlicholivenfärbigen Streifen wellenförmig gezeichnet; der Schwanz ist einerley Farbe mit den Flügeln, die Brust bei den alten Männlein ist rosenfärbig; diese Farbe verliert sich im Käfige; das Weibchen hat eine braungelbe Brust; der Steuß sowol des Männleins, als Weibleins ist rot; die Füße sind noch schwärzer, als beim

Hänf-

Hänflinge, sie werden aber im Käfige blaß. Der Rothänfling kommt nicht alle Jahre nach Teutschland; wenn er sich aber sehen läßt, so kommt eine solche Menge dieser Vögel, daß sie nach Hunderten gefangen werden; er ist leicht zu berücken, wie alle Zugvögel, die nicht jährlich streichen, und aus Ländern kommen, wo man ihnen nicht so sehr nachstellet.

Linaria rubra *Gesn.* Linaria rubra minor *Raji.* Querula *Schwenkfeld.*

Gräsel das um Wienn, Gräßlein. Frisch.

Karminhänfling kleiner. Halle.

Mäusevogel der Schlesischen Bauren, weil sie glauben, daß diese Vögel von den Mäusen entspringen, und im Frühlinge wieder in Mäuse verwandelt werden.

Meerzeisel in Oesterr. Bayern, Franken, weil dieser Vogel dem Zeischen ähnlich ist, und über Meer nach Teutschland kommt. Zinke. Zorn.

Rotplättlein wegen der hochroten Platte des Kopfes.

Schösserle. Schwenkf.

Todtenvogel, weil das gemeine Volk seine Ankunft für eine Vorbedeutung der Pest hält. In Oesterr. und Steyermark heißt so der Seidenschwanz.

Tschätske. Halle.

Zischerlein. Zorn, Zitscherlein Frisch, Ziserinchen Halle, wegen seiner zischenden Stimme.

Zötscherlein in Schlesien, Schwenkf. Tschötscherl in Tirol, im Reiche, zu Wienn.

Rot.

Rotkelchen das.

Ist ein Vogel mit einer gelblichroten Kehle, einem dünnen, dunkelbraunen Schnabel, etwas langen, und schwarzbraunen Füssen, und einer gespaltenen Zunge (Rubecula. la rouge-gorge); in Oesterreich heißt er das Rotkröpfel. Das braunfalbe getiegerte Rotkelchen (Petronella) heißt Steinschmaz.

Rotte die.

Steh Gemeinden.

Röhling der.

Heißt in Oberteutschland ein goldgelber kleiner, am Rande ausgezackter und faltiger, eßbarer Schwamm. Er wird insgemein Rehling geschrieben; diese Schreibart scheinet mir aber der Eigenschaft dieses Schwammes nicht angemessen zu seyn, denn er hat weder die Rehfarbe, noch habe ich jemals gehört oder gelesen, daß er ein gesuchtes Naschwerk der Rehe wäre. Die Oesterreicher und ihre Nachbarn unterscheiden sehr oft das ö nicht von dem e in der Aussprache, nach ihrer Aussprache lautet Röhling wie Rehling; das Stammwort dieses Namens scheinet roh zu seyn, denn so drückt dieser die merkwürdige Eigenschaft dieses Schwammes geschickt aus, dessen Fleisch so zähe ist, daß es sich durch kein Sieden weich kochen läßt. Nach genauer Prüfung gehört dieser Schwamm nicht unter die blätterigen (Lamellatos), denn die erhobenen ästigen

Strei-

Streife, welche andere bei diesem Schwamme lamellas nennen, sind so niedrig, daß man sie keine Blätter nennen kann; er gehört vielmehr unter die gerippten Schwämme (fungos nervosos). Der Hut dieses Schwammes ist wie ein ungleicher Trichter gestalltet, und mit dem Stiele ein fortgesetztes Stück, so daß man nicht wüste, wo jener aufhöret, wenn nicht das Ende der auswendigen erhobenen Streife (nervi, costæ) die Gränze anzeigete; der Stiel steckt auch selten in der Mitte des Hutes, sondern zum öftesten auf der Seite, näher beim Rande, dieser ist ferner selten gerade, sondern zum öftesten gebogen. Die trichterähnliche Gestallt des Hutes gehört übrigens nicht zum Wesen des Röhlinges, sondern die gelbe Farbe, der ungleiche ausgeschweifte Rand, das zähe, pfefferartige Fleisch, und der edle Geruch; der Hut ist bei einigen Schwämmen dieser Art in der Mitte nur seicht eingedrückt, bei manchen, zumal den jungen ganz flach, ja bei andern gar etwas erhoben; allein die ausgewachsenen Schwämme bilden sich wie Trichter von ungleichem Umfange. Einige Stunden nach der Sammlung fängt der gemeine Röhling an einen angenehmen Pfersichgeruch von sich zu geben, der sich durch das ganze Gemach ausbreitet; auch der getreugte Schwamm riechet, wie getreugte Pfersiche. Er wird in allen Ländern, wo er wächst, zur Speise gewählet, weil er 1) der reinste unter allen Schwämmen ist, in den, wegen seines dem Gewürme undurchdringlichen Fleisches, so lange er in der Erde

steht,

steht, keine Made kömmt, 2) weil er mit einem pfefferartigen Geschmacke begabet ist, und sein Gewürz mit sich führet; 3) weil sein Geruch lieblich ist; 4) weil sein Genuß meines Wissens noch keinem Menschen Beschwärungen im Leibe angerichtet hat, weßwegen so viele andere Gattungen der Schwämme übel berüchtiget sind; von seiner Unschädlichkeit zeugen Joh. Bauhin, und Rajus. Doch muß man damit den Magen nicht überladen, denn auch die allerbeßten Schwämme schaden durch den übermäßigen Gebrauch; wie Galenus, Paulus Aegineta, Dioscorides, und die meisten neuern Aerzte bezeugen; Bruyerinus erzählet zur Bestättigung dieser Wahrheit de re cibar l. IX. C. 20, das der Papst Clemens VII. durch den übertriebenen Gebrauch der Moosschwämmchen, die doch nach den Kaiserlingen (boleti) die beßten und unschädlichsten sind, sich das Leben verkürzet hat; dazu kommt noch ein Umstand, an welchen vielleicht die wenigsten gedenken: auch die beßten Schwämme sind voll Maden, und die gemeinen Leute pflegen das Wasser, darinnen sie gekocht worden, selten wegzuschütten, damit sie ihr Brod darein schneiden können; wenn nun diese Leute einige Hunderte dieses rozigen, äzenden und scheußlichen Ungeziefers mit solcher Suppe in den Magen bekommen, so muß dieses ihnen gewißlich ein Erbrechen verursachen, wie ich es selbst erfahren habe, da ich kaum etliche Löffel voll von einem dergleichen Gerichte unbehutsam zu mir genommen hatte. Der Samen der Schwämme tauget endlich für den Ma-

gen eben so wenig; wenn man die Samenblätter bei den blätterigen Schwämmen, die Wabe bei den Bülzen, die Zacken der Habichtschwämme ꝛc. fleißiger wegnähme, würden diese Gewächse in den menschlichen Leibern auch weniger Unheil stiften. Zu Regensburg wird der Röhling klein gehackt, mit Butter und Petersilie gedünstet, sodann mit dem Rindfleische aufgesezt; in Schlesien und Sachsen wird er in Milch oder Milchram gekocht. Der Röhling ist das 4te Geschlächt der eßbaren Schwämme des Tragus S. 736. In der Flor. Bruss. wird er kurz aber geschickt beschrieben. Er scheint das XIV. Geschlächt der eßbaren Schwämme des Clusius zu seyn, die Beschreibung ist nicht allzugeschickt, wie seine meisten; die Abbildung geht so mit, weil Clusius nur einen gestümelten und gepuzten Schwamm abgezeichnet hat. Bessere Schilderungen junger und ausgewachsener Röhlinge liefert Tabernämontan im III. Band der Auflage von 1625, und in den Iconibus S. 1118. mit der Beischrift Rhelinge, Capreolini. Clusius nennet in seinem XII. Geschlächte der eßbaren Schwämme einen Schwamm Rheling den er im XIV. Geschlächte unter einem andern Namen beschreibt, dadurch wurden einige verleitet aus einem Schwamme zwey zu machen. C. Bauhinus hat zwey an verschiedenen Stellen befindliche Namen, welche von den Beobachtern der Schwämme pflegen für den Röhling angezogen zu werden, allein beide sind irrig; dieser Schwamm ist nicht das XI. Geschlächt der eßbaren des Pinax, weil

er keinen pileolum latum orbicularem hat; er ist auch nicht das XX. Geschlächt des nämlichen Buches, weil er kein fungi genus magnum, auch kein Baumschwamm, sondern ein Erdschwamm ist. Diejenigen, welche nach den C. Bauhinischen Leitfaden die Schwämme beschrieben, haben aus dem Röhlinge zwey Schwämme gemacht, Tournef S. 557 den zweyten, und S. 558. den dritten; Mapp Alsat. S. 116. den vierten, und S. 117. den fünften, welches auch der an beiden Stellen befindliche Teutsche Namen Röhling bestättiget. In den Ephemer. Germ. Dec. I. obs. LXVIII. S. 196. ist der Herbstling Rehling und Capreolinus genennet worden, daß der Verfasser den Herbstling gemeint hat, ersehe ich daraus, weil er sagt, daß er diese Schwämme gebraten gegessen und darauf rot geharnet hat; die Röhlinge werden nicht gebraten, wol aber die Herbstlinge, und diese roten Schwämme dürften die jezt gedachte Wirkung verursachet haben. Vaillant hat in Botan. Paris. auf der XI. Platte einen zarten Röhling vorgestellet, welcher eine schöne Abweichung von der gemeinen Art ist; er nächst an den Stellen, wo man den gemeinen antrifft, allein nicht unter denselben, er hält sich in eigenen Heerden beisammen; die Farbe des obern oder innwendigen Theiles und der angenehme Pfersichgeruch ist, wie bei den gemeinen, der Geschmack nicht so heftig brennend, der Unterschied bestehet in dem zärtern Bestandwesen, weil er so weich ist, daß er zittert, wenn man ihn in die Hand nimmt; die Farbe des geripften auswendigen

digen Gewebes ist lichtcolumbin; diese erhobenen Streife sind sehr ästig, und fast mehr durch Querstreife aueinander gekettelt, als bei der gemeinen Art; diesen Schwamm habe ich zu Kremsmünster zuerst gefunden. Diesen Unterschied hat auch Michelius beobachtet, den gemeinen Röhling beschreibt er S. 143. an der lezten Stelle, und die zarte Abänderung S. 144. an der ersten Stelle, diesem seltsamen Schwamme eignet er alle lateinischen Namen zu, welche zum ersten gehören. Die Weiber, welche diese Schwämme nach Regensburg bringen, nennen sie Rehgäß d. i. Rehgeiße.

Crudeola. Fungus capreolinus *Tabernæm. Rupp. Fl. Jen.* Fungus luteus sive pallidus, Chanterelle dictus, se contorquens, esculentus *J. Baub.*

Galluschel der Schlesier, wie ich vermuthe. Dieser Namen steht in den Breßlauischen Sammlungen vom Jahre 1719. im Herbstmonate mit der dunklen Erläuterung: bekannte gelbe Bülzlein. Die Napolitaner nennen den in Teutschland bekannten gelben Röhling Gallucio. Beide Namen sind eine Abkunft des ältesten Celtischen Wortes gal so gelb bedeutet hat, aus gal ist galb, gel, gelb geworden.

Geelichen d. i. gelbe Schwämme, heißen die Röhlinge in Meißen, die Bauren um Regensburg sprechen die Geelen. Gottsch Fl. Pruss. hat Geelörchen.

Hasenöhrlein. Clus. XIV. Geschlächte.

Hendelschwamm. Zwinger Theat. Bot. 907. dieser Namen ist zweydeutig. Hünling oder Hünlich in Troppau und Jägerndorf. Dieser

Namen kommt mit dem gallinacci des Michelius einigermaßen überein.

Kochmändel zu Großglogau und Frankenstein.

Milchschwamm bei denjenigen Sachsen, welche denselben in der Milch oder mit Milchram kochen.

Pfefferling in Pommern, zu Danzig, in Polen, wegen des brennenden Geschmackes, auf Platt-Teutsch Feferling. Mapp Alsat. 117. nennet ihn den gelben Pfefferling.

Pfifferling der zu Brixen in Tirol, und in Schwaben; um Regensburg der gelbe Pfifferling. Gleditsch 104. der Weizpfifferling oder Weizenrehgeiß ist die Crudeola tinctorio albo obducta. Dieser weiße Nebel läßt sich abwischen.

Rödling um Regensburg und in Wienn, einige Bauren sagen Goasrödling d. i. Ziegenrötling. Diese Benennung ist zweydeutig, denn andere legen selbe dem Herbstlinge zu, dem sie auch eher gebühret. Mapp S. 110. sagt von seinem Rötling (fungus angulosus), daß er ein Baumschwamm sey, der Röhling aber ist ein Erdschwamm.

Röhrleinkraut das.

Hat einen hohlen Schaft, der Milch giebt, wenn er abgebrochen wird; die Blätter geben einen guten Frühlingssalat, wenn sie mit heißem Essige und Speck öfters abgebrüet und mürbe gemacht werden; es kommt überall im Grase vor, und blüet im Frühlinge, Sommer und Herbst.

Taraxacum. Piſſenlit.

Apoſtemröhrlein. Zinke, Friſch, Fl. Franc. Dieſer Namen muß mit dem Apoſtemkraut (Scabioſa) nicht verwechſelt werden.

Butterblume. Fl. Franc. weil die Butter geib wird, wenn die Kühe dieſes Kraut ſammt der Blume freſſen.

Dotterblume. Fl. Franc. Rupp. wegen der dottergelben Farbe der Blume, davon nur eine auf jedem Schafte ſizt. So heißt aber auch Caltha paluſtris *Rupp.*

Eyerblume. Rupp. Fl. Fr. & Pruſſ.

Habichtskraut kleines. Lonic. Fl. Pruſſ. weil die Habichte, wie Lonicer ſchreibt, mit dem Safte dieſes Krautes ihr Geſicht hell machen ſollen. Das große Habichtskraut des Lonicer iſt ein Hieracium mit Röhrleinkrautsblättern.

Hundsblume. Tabern. Fl. Pruſſ. Hundslattich eb.

Kühblume. Fl. Franc.

Löwenzahn der. Rupp. Mapp. Zinke.

Märzenblume. Tabern. Fl. Pruſſ. Sobald der Schnee geſchmolzen iſt, wird dieſes Kraut ausgeſtochen.

Milchrödel das in Oeſterreich.

Mönchsblatt. Tabern. Gottſch. Fl. Pruſſ. hat Münchsblatt. Rupp. und Fl. Franc. haben Mönchskopf.

Pfaffenblatt. Tabern. Friſch, Fl. Pruſſ.

Pfaffenkraut. ebend. Pfaffenplatte die. Rond.

Pfaffendisteln die. Fl. Franc. wegen der scharfen Zacken der Blätter, ungeachtet die Spizen weich sind und nicht stechen.

Pfaffenröhrlein. Lonic. Tabern. Mapp. Gottsch. wenn der federige Samen von dem weissen Kopfe des Schaftes herabgeblasen wird, so sieht die übergebliebene Glaze einem geschornen Mönchskopfe ähnlich.

Pipau der. Lonic. Tabern. Fl. Franc.

Pompelblume. Fl. Franc.

Saublume in Oesterr. Tabern. Fl. Pruss. & Franc.

Saurissel der. Dodon. Gottsch. Sauschnabel. Tab.

Scherkraut. Fl. Franc.

Seichblume in Elsaß. Mapp, Fl. Franc., weil der viele Genuß des Salats von diesem Kraute den Harn stark treibet; Flämisch heißt es auch Pisselbloem.

Sommerdorn in Hässen. Tabern Fl. Pruss. Franc.

Sommerwurzel, weil ihre im Anfange des Frühlinges erscheinende Blume warme Zeit verkündiget, auch ferner den ganzen Sommer gesehen wird.

Sonnenwurzel. Fl. Franc.

Weglattich der, weil dieses Kraut überall an Wegen im Grase wächst. Tabern. Fl. Pruss. Franc.

Wiesenlattich. Tabern. Fl. Pruss. Dieser Namen muß mit dem Wiesenkohl (Cricus pratensis

sis acanthi folio, flore flaveſcente. J. R. H.) nicht verwechſelt werden.

Wyenſchwanz der in der Schweiz. Tabern. Zikori wilder zu Wienn.

Rudel die.

Bedeutet eine Heerde von Schweinen oder Hirſchen. Sieh mein Wört. der Rechtſchr.

Ruhrkirſche die.

Sieh Hornkirſche.

Rum der.

Iſt der aus braunen oder ſchwarzen Syrup gemachte Brandwein, er wird in den Amerikaniſchen Pflanzſtädten, zumal von den Schwarzen getrunken.

Rumpf der.

Heißt in Sachſen der Aufſchüttkaſten (Infundibulum *Vit.* la treimie). In Oeſterr. heißt er die Goß, in Schwaben das Kar, weil er viereckig iſt, in Schleſien der Korb.

Rungen die.

Heißen in Sachſen und Schleſien bei einem Baurenwagen 4. aufrechtſtehende Arme, die oben mit einem Geſtämme, oder mit Abſäzen verſehen, unten aber in dem Rungeſtocke eingezapfet ſind; ſie dienen, die Leitern, die Schwebſtangen ꝛc. zu halten (Fr. Ranches). Egger Ing. Lex. nennet ſie Docken; in Oeſterreich heißen ſie Küpf.

Rutte die.

Sieh Aalraupe.

Rüben gelbe.

Sieh Möhre.

Rüben rote.

Sieh Kanrübe.

Rübesaat die.

Wird um des Oeles willen häufig in Teutschland gesäet. In Sachsen werden auch im Winter die Blätter als Salat gegessen. Diese Pflanze heißt noch Rübsamen bei dem Zinke, der Rübsen, Rupp, Zinke, welches Wort durch das Geschwindereden aus Rübsamen zusammengezogen ist; in Schwaben und Elsaß der Reps, in der Wetterau der Repich. Es giebt zwey Arten davon, die Sommer-rübesaat, und die Winter-rübesaat, der Samen der Winter-rübesaat ist theurer, weil diese mehr Oel giebt. Dieses Gewächs hat keine deutlichen Lateinischen Namen: in Lob Icon. stehet es unter dem Namen Bunias silvestris, Napus flore luteo p. 200. abgebildet; C. Bauh. J. Bauh. Tournef. Mapp. nennen es Napus silvestris; allein dieser Namen ist verführend, weil es an den meisten Orten in Teutschland nicht wild wächst, sondern gebauet wird, und also Napus sativus seminis gratia ist; Napus

sativus

sativus der Wurzelnhalber ist die Steckrübe. Rupp machet aus dieser Pflanze, und dem Rapistrum arvense folio auriculato acuto des Tournef. dieselbe Pflanze, da sie doch verschieden sind. Franz. heißt diese Pflanze la navette, Klämm. Colsat. Das daraus gepreßte Oel heißt Rübsenöl oder Rüböl, wird in Lampen gebrennet und von armen Leuten auch zu den Speisen gebraucht. S. Dotter im Oesterr. Lex.

Rückenkorb der.

Heißt ein aus Reisern oder Spänen geflochtener, unten enger, oben weiter, hoher Korb, der als eine Butte mit Achselbändern auf dem Rücken getragen wird.

Corbis dorsuarius une hotte.

Greinze die oder Böckenkorb heißt in Oesterr. ein Rückenkorb, welcher zwey oder drey halbrunde durchborte Bögen hat, durch welche aufrechte, geschälte, weit voneinander abstehende Stäbe gesteckt sind, die bis an den hölzernen Boden reichen.

Reze, oder Rize im Hohenl. Henneb. Hässen.

Rienze die heißt in Schwaben ein aus breiten Spänen geflochtener Rückenkorb.

Riepe die in Niedersachsen.

Roschy der bei den teutsch redenden Winden.

Räte die in Franken.

Räxe die in Steyermark.

Räzen der in Schwaben, Reze die in der Schweiz.

Rürben der in Bayern.

Rüster der.

Ist ein Laubbaum, der sehr festes und dauerhaftes Holz giebt, welches das Hauptholz der Oesterr. Wagner ist. Der Namen kommt von rüsten (parare) weil allerley Rüstzeug daraus gemacht wird; man kann dieses Wort als abgekürzt von Rüsterbaum ansehen, einige schreiben auch Rüstbaum, der Rüst, das Rüstholz. Gerard führet 4. Arten von diesem Baume an. 1) Ulmus vulgatissima folio lato scabro ist der gemeine Rüster, 2) Ulmus folio latissimo scabro, 3) Ulmus minor folio angusto scabro. 4) Ulmus folio glabro. Zwinger führet auch in seinem Theatr. alle diese Arten an; Vaillant hat sie um Paris, und Mapp in Elsaß angetroffen. Die Oesterreicher kennen 3. Arten dieses Baumes, den sie Ruster nennen, 1) die gemeine Art (Ulmus campestris), 2) den Wasserruster, der die breitesten Blätter hat, 3) den Steinruster mit kleinem Laube. Bis die Arten des Rüsters, welche Haller Helv. nur für Abänderungen hält, genauer untersucht werden, dünket mich die Abtheilung des H. du Roi die sicherste und bequemste zu seyn, der in Harbk. w. Baumz. II. B. nur 2. Teutsche Arten anführt, 1) die gemeine breitblätterige, welche auch seine weiße ist, und 2) die kleinblätterige oder rote, welche rötliches Holz hat; unter der ersten Art stecken zwey Oesterreichische, der gemeine Rüster, und der Wasserrüster; die zweyte Art ist der Steinrüster. Der Rüster ist ein unreiner Baum,

weil

weil auf den Blättern Blasen entstehen, die mit Blattläusen (Oest. Mauken) angefüllet sind. In Oesterreich bringen die Rüsterbüsche, welche durch das öftere Aushauen der lebendigen Feldhage nur Sträuche verbleiben, und von unten auf buschig wachsen, keinen Samen, vielleicht weil der ganze Vorrat des Nahrungssaftes sich in die vielen Aeste und Blätter vertheilet, wol aber unzählige, einer Wälschen Nuß große häutige Blasen, die nicht auf den Blättern sizen, sondern am Holze der Aeste entstehen; eines Buschrüsters erwehnet Mapp Alsat. 332. unter der Aufschrift Ulmus folio glabro. Die Handwerker loben insonderheit das steinrüsterne Holz mit kleinen Blättern, weil dieses das zäheste ist, und sich am wenigsten spaltet; die Drächsler drähen die Rädlein daraus, auf welchen die Seile oder Schnurren laufen.

Ulmus. un orme W. olmo.

Effenbaum. Tabern. Mapp. du Roi. Effern du Roi.

Fliegenbaum, wegen der Menge der Blattläuse, die im Brachmonate in den Blasen der Blätter wachsen. Heppe, Großkopf. du Roi.

Yfenbaum, Ypern, Yspen. Mapp. Heppe.

Ilme die in Kärnten und im Reiche. Heder.

Leimbaum du Roi. Heppe, wegen des schleimigen Saftes, der in den Nestern der Blattläuse sich befindet, und ein nüzlicher Wundleim seyn soll. Diese Benennung ist aber zweydeutig, denn so heißt auch bei vielen Oest. Handwerkern der Leinahorn.

Lindbast der, Trag. Lonic. Tabern. Zwlnger, Fl. Franc. &c. ist der ungeschickteste Namen, denn Bast bedeutet weder Baum noch Holz, sondern die zweyte Rinde des Baumes.

Rauchlinde die, Heppe.

Ulme die Heppe. Ulm der, Spate, Frisch, Steinb.

Wagnerholz in Wienn, weil die Wagner sich dessen vorzüglich bedienen.

S.

Safian der.

Sieh Leder.

Saitenwurm der.

Ist ein sehr schädlicher, den Menschen und Thieren an Gesundheit und Leben nachtheiliger Wurm, der in Teutschland nicht allzusehr bekannt ist, ungeachtet er überall angetroffen wird (Seta aquatica. W. Bissolo; er wird zum Unterschied von dem breiten Bandwurme der Saitenwurm genennet, weil er rund, dünn, und weiß ist, wie die kleinsten Geigensaiten; er ist aber noch glatter, als jene, und so steif als ein Roßhaar, damit er sich in die Leiber der Menschen und Thiere, in die Früchte ꝛc. hinein, und herausboren kann, wo es ihm gefällt; er hat einen Kopf, der nicht dicker ist, als der Leib, der Schwanz verdünnet sich merklich; geräth er bei Menschen und Thieren, durch die Speise, den Trank, oder mit-

telst

telst seines Borens an empfindliche Theile, so verursachet er großen Schmerzen, kommt er an noch empfindlichere Theile, so verursachet er auch den Tod; ungeachtet er bei einer Elle lang wird, so kann er sich dennoch nach Art der Schlangen, durch Schlingen und Knüpfen sehr klein machen; im Wasser schwimmet er ausgedehnt, wie eine Schlange, daher ihn einige eine Schlange genennet haben. Welsch hat Exerc. de Vena Medinensi, und Kämpfer Amœnit. Exot. unter dem Namen Dracunculi Persarum dieses Geschmeiß weitläufig beschrieben. In Arabien ist er eine gemeine Landplage; die Steyrischen Bauren schöpfen ihn mit den Wassereimern aus ihren Brunnen, und schütten selben mit dem Wasser auf das Gras; sie bilden sich ein, weil er im Wasser lebet, so würde er auf dem Lande sterben; allein er kommt auf dem Lande viel besser fort, weil er bessere Nahrung findet. Die Bauren in Steyermark und Schweiz nennen ihn das Wasserkalb, welches eine sehr unschickliche Benennung ist.

Salep der.

Ist ein berühmtes schleimiges Getränke der Türken, dessen Hauptbestandtheile die Hoden des ellenhohen Waldknabenkrautes mit fleckigen Blättern sind; das Mähl von der Wurzel dieses Krautes wird im Honigwasser gekocht; zu Konstantinopel wird es heiß auf den Gassen herumgetragen; die Wirkung dieses Getränkes und die Ursache des starken Gebrauches bei den Türken ist leicht zu errathen.

Sal=

Salleiste die.

Heißt in Sachsen 1) der von gröbern Fäden am Tuche beiderseits angewebte Rand oder Saum, der von dem Schneider weggeschnitten, und zu Strumpfbändern ꝛc. gebraucht wird (limbus panni, la lisiere); in Oesterreich heißt dieser Rand das Tuchend, welches aber undeutlich ist, im Anhältischen die Tuchschrote, weil der Schneider vor allem andern die Salleisten herunter schneidet oder schrotet, im Hohenlohischen das Sälband, zu Frankfurt die Selbe, bei einigen in Sachsen Salband.

2) Der Saum der Leinwat, in welchen sich dieselbe auf beiden Seiten der Breite endet, der aber von dem übrigen gewebe nicht merklich unterschieden ist; dieser Rand darf nicht mehr eingesaumet werden, weil die Fäden auf dem Weberstuhle daselbst eingeschlagen werden. Auch in diesem Verstande wird Salband, Sälband, Selbe genommen. In der Bergsprache heißt Salband ein Gang, der mit einem harten Gesteine, als einer Schale eingefasset ist. Sal bedeutet einen Saum.

Salm der.

Sieh Lachs.

Salse die.

Ist von einer Tunke (Sächs. Tütsche) unterschieden, und besteht aus einem Safte der Früchte, und den zu einem Muse gekochten Früchten

ten selbst, die aber zu keiner solchen Dicke, wie die Latwerge eingesotten werden, zu einer Salse kommt nur Zucker, und gar kein Gewürz, in der Apotekersprachse heißt sie Sirupus. Die Fransosen haben keine Salsen, als la genevrette von Wachholderbeeren, die sie als eine Tunke zum Fleisch geniessen, wenn sie von Gesundheitsalsen reden, behalten sie das Apotekerwort *Rob*, sonst sagen sie confitures liquides. Die Sachsen wissen die Salse von Latwerge, Brühe, Mus nicht zu unterscheiden. Man kann fast aus allem Obste Salsen machen; die Hetschepetsch-Salse wird mit dem schwarzen Wildpret gegessen; die Marillensalse wird in Pfannenkuchen, Torten ꝛc. gefüllet; die folgenden kommen nicht auf den Tisch, sondern werden fast nur als Genesmittel gebraucht: Agressalse, Attichsalse, Hornkirschensalse, Holundersalse, Zwetschkensalse. Die Oberschlesier nennen die Salse einen Saft.

Salweide die.

Ist eine Art der Weide, welche unter allen Arten dieses Geschlächtes die breitesten und grösten Blätter hat, das Holz ist sehr leicht, und giebt gute Reiß- und Pulverkohlen (Salix montana latifolia); sie wächst auf den Bergen, in leimigen und steinigen Gründen, allezeit unweit der Quellen, oder um die Gräben, darinnen Wasser stehet. Vielleicht bedeutet der erste Theil dieses Namens Sal so viel als Seil (vinculum), weil die schlanken Ruten zum Binden dienen; Angelsächsisch heißt Sal, Sala so viel als habenæ.

Sa-

Samenstrauß der.

Heißt das Samenbehältniß des Hirses; die Oesterreicher nennen es den Zapfen, andere den Kolben.

Sandelholz das.

Sieh Schreinerholz.

Sandrach der.

Ist zweyerley, einer aus dem Reiche der Gewächse, der andere aus dem Steinreiche. Der Sandrach der Araber ist ein Gummi des Wacholders mit großen gelben Beeren, der schon auf den Sandküsten des Meerbusens von Taranto häufig wächst (Gummi oxycedri). Der Sandrach der Griechen ist eine giftige Bergart (Arsenicum rubrum sulphure mixtum), welche aus Arsenik und Schwefel besteht.

Sauerdorn der.

Ist ein stacheliges Gewächs, dessen Beeren den Geschmack eines sauren Weines haben, die Apotecker machen auch wirklich einen Wein daraus, der zur Genesung dienlich ist; im Lande ob der Aens machet man aus diesen Beeren Essig, in einigen Orten auch Brandwein, indem man die Beeren quetschet, im Wasser bis 14. Tage gären läßt, und dann ausbrennet; mit diesen Beeren säuret man auch die Suppen, die Brühe zum Rindfleisch ꝛc. Die Beeren heißen Beißel-

beeren

beeren. Ludwig, Fritsch. im Lande ob der Aens Zizerl, im Hohenloh. Erbsel, Rupp. Berbißbeer, Berberizen beim Arnold, Reißelbeer beim Ludwig. Das Holz von diesem Strauche giebt die beßten Schuhzwecken, und färbet anders Holz, mit dem es gesotten wird, gelb. Lateinisch heißt dieser Strauch Berberis, Franz. Epine-vinette, in Oestrreich Weinscheidling, in Ungern Weindling; Zinke nennet ihn Weinschierling, die Fl. Ulm. Weinlegelein, Rupp. den Saurach.

Sauerklee der.

Ist ein niedrig wachsendes Kraut, welches drey Blätter hat, wie der Klee, die aber am Geschmacke annehmlich sauer sind; es blüet schon im April, wie Dillenius bezeuget.

Oxys *Plin.* Pain de coucou, Allelnja.

Buchampfer der, Menzel, Rupp. Buchklee, Zwinger.

Hasenampfer der, Zwinger.

Hasenklee der, Dod. Fl. Franc. Dieser Namen ist zweydeutig, denn der Lagopus *Dod.* und die Anthyllis heißen auch so.

Herzklee, wegen der Gestallt der Blätter.

Kukusklee, Kukusbrod, Kukuskohl. Fritsch. Fl. Franc.

Schafgarbe die.

Ist ein gemeines, überall wachsendes, vortreffliches Wundkraut, welches sehr klein zerschnittene Blätter hat. Die Griechen nahmen es mit

sich ins Feld, um ihre Wunden damit zu heilen, welche Wirkung Achilles soll entdecket haben, Tragus und andere nennen es die Schafrippe.

σρατιώτης Achillea; millefolium; la mille-feuille. Supercilium Veneris der Alten.

Fasankraut der Jäger, weil sie die jungen Fasanen schwär aufbringen, wenn sie ihnen nicht hartgesottenen Eyerdotter mit daruntergehackten Schafgarbenblättern vorsezen.

Feldgarbe die. Fl. Pruss.

Garbe die. Trag. Heder. Garbenkraut. Mapp.

Gachelkraut in Oesterr. vielleicht weil die Gacheln, d. i. Feldwanzen auf den Blumendolden zu sizen pflegen.

Gerbel, Trag. Fl. Franc.

Heilallen Schaden zu Straßburg. Mapp.

Jungfer-Augenbramen. Trag. Hederich, weil die obersten Stengelblättlein den Augenbramen ähnlich sind.

Karbekraut. Schwenkf. vielleicht wegen der vielen kleinen Kerben, welche Niedersächs. Karven heißen.

Kelke. Fl. Franc.

Kelick; durch diesen Namen scheinet Chyträus die kleine Edelgarbe anzudeuten, deren Blumen nach Kampfer riechen, und die bei dem Tragus 378. abgeschildert stehet; die Hannoveraner sprechen Kelcke, die Hamburger Köhlke, Richey. Koleg stehet im Brem. Wörterb.

Schabab der. Fl. Franc.

Tausendblatt das. Rupp. Frisch, Fl. Franc.

Schal.

Wird gesagt von Getränken, welche die Kraft und den Geschmack schon halb verlohren haben, als ein schaler Wein; in übertragenem Verstande wird es auch von andern Sachen gesagt, die nicht viel taugen.

Schamkraut das.

Heißt in Sachsen der Gänsefuß, dessen Blätter einen glatten Rand, eine Rauten oder Eygestallt, und in ihren Winkeln ganze Knäuel von Blumen haben; diese Pflanze hat einen starken, sehr unangenehmen Geruch, den sie leicht mittheilt.

Chenopodium humi fusum olidum. Vulvaria *Tabern.*

Bockskraut. Rupp.

Bulkraut. Rupp.

Hundsmelte. Fl. Franc. weil sie die Hunde zum Harnen reizet.

Mauzenkraut. Onomat. Bot.

Mistmelte, weil sie auf Misthaufen wächst.

Mundfäulkraut in Oesterr., weil es in einem Säcklein den Kindern an den Rückgrat wider die Mundfäule angebunden wird.

Scheißmelte wegen dem üblen Geruch.

Stinkende Hure in Sachsen. Rupp. Fl. Franc.

Stinkende Melte in Sachsen. Mapp. Rupp.

Schar die.

Sieh Gemeinde.

Scharbockskraut das.

Sieh Löffelkraut.

Schäkern.

Bedeutet in Sachsen, wenn junge Leute beiderley Geschlächtes durch Ringen, Nachlaufen, Stoßen, Ziehen, Zerren, Reißen, lachend und freundschaftlich, auch wol muthwillig mit einander scherzen. Das Wort scheinet von dem Niederländischen schäcken herzukommen, welches Kilian im Flām. Wörterb. mit rapere übersezt. Frisch giebt diesem Worte einen allzueingeschränkten Sinn, da er es mit überlaut lachen übersezt. Andere schreiben scheckern, rscheckern, schöckern.

Vitulari. badiner, folatrer.

Bocken in Franken und Steyerm. weil die Böcke gerne scherzen.

Gallern in der Niederpfalz.

Gäuchen sich in Schwaben; scheinet mit Gauch (Stultus) zusammenzuhangen.

Gjäten auf dem Lande in Oesterr. gleichsam eine Jagd halten.

Gumpen am Rheine.

Herumveißen in Oesterr.

Kälbern in Sachsen.

Rangen in Schlesien, von Ringen.

Rollen, in Oesterr., Franken ꝛc.

Tahlen. Rädl. Rond.

Tologen im Meinzischen.

Poßen treiben, reißen, kurzweilen haben zwar eine unbestimmtere Bedeutung, sind aber in ganz Teutschland verständlich.

Scheidekolbe die.

Sieh Kolbe.

Schenkel der.

Besteht aus dem Oberschenkel (femur), und dem Unterschenkel (tibia); diesen nennen die Sachsen unrecht das Bein; denn die Beine sind die Knochen des Ober- und Unterschenkels; der Unterschenkel hat zwey Knochen, einen dicken, der auch das Schienbein genennet wird, und rückwärts einen weit dünnern, der von dem Schienbeine abstehet, und durch die Wade geht, und das Wadenbein (Fibia) heißt.

Schied der.

Sieh Raubalet.

Schielen.

Sieh Augenmängel.

Schienen die.

Heißen 1) bei einem Wagen die eisernen dicken Reife, welche die Felgen zusammenhalten, und auf welchen das Rad gehet; sie werden mit Nägeln, die breite, starke, dicke Köpfe haben, an die Felgen genagelt.

2) In Oesterr, bei einem Weberstuhle 5. breite Stäbe, welche quer in dem Zettel stecken, um denselben doppelt zu untertheilen.

Schiffkuttel die.

Ist eine Meermuschel, welche die Gestallt eines Schiffes hat (Nautilus) Kuttel bedeutet einen Fisch, der viel Zacken hat, welche Schnüren gleichen, dergleichen der Blackfisch, die Meerspinne ꝛc. sind. Das Gehäuse dieser Muschel zeiget an, daß ein vielfach zertheilter Fisch darinnen wohne.

Schirl der.

Ist eine schwarze, unnüze, ja schädliche Bergart, welche dem Zwitter d. i. dem Zinnsteine ähnlich sieht, auch wol dabei bricht; allein sie raubet das gute Zinn, verunreiniget es mit seinen vielen Schlacken, macht es hart und spröde, auch weißfleckig. Dem Wolfram gleichet der Schirl noch mehr, daher einige, wie Justi den Schirl, und den Wolfram für die nämliche Bergart halten, nach dem Baumer im Mineralr. unterscheidet sich der Schirl vom Wolfram dadurch, daß er schwärzer und leichter ist, als der Wolfram, im Rizen oder Schaben nicht blutrot erscheinet, mit deutlichern Ecken, und recht tubisch anschießet. Von den Zinngraupen unterscheidet man den Schirl dadurch, daß er weder ihr feines Korn, noch ihren Glanz hat, er ist länglicher, als diese, angeschossen. Er wird endlich auch noch mit dem Basalt in Vergleichung gebracht, welches

ein

ein fester Stein ist, der in ungeheuer großen 4. bis 8. eckigen Säulen anschleßet, daraus Prüfsteine (Probiersteine) gemacht werden; die Buchbinder schlagen die Bücher, und die Goldschläger das Gold auf solchen Stücken. Den schwarzen Prüfstein (lapidem Lydium) nennet Wallerius Basalten (Basanum), und Corneum crystallisatum nigrum, schwarzen Schörl. Der Verfasser des Versuches einer neuen Mineralogie nennet den schwarzen Schirl den Basalt oder Säulensten (Basaltem, item Stannum crystallisatum columellis nigris *Linn.*); er hat auch einen groben, ungestallteten, eisenhaltigen, und einen grünn, ferner einen Schirlspat oder spatartigen Basdt, auch einen Stralschirl, oder Stralbasalt (Basalten particulis fibrosis,) davon wieder eine Art gleichlaufende, eine andere zusammenlaufene Fasern hat. Woraus zu ersehen ist, daß de Schirl bei seinem Herumschwärmen sich auch den Amianten zugesellet, oder daß vielmehr die Steinbeschreiber alles zum Schirl machen, womit sie sonst nirgend hinwissen. Wallerius rechnet den Schrl zum Hornsteine, und nennet ihn Corneum crystallisatum, er führet auch einen grauen, inen braunen, einen grünen und einen roten an; er hat auch rote Schirlkörner, oder Schirlgolh; die Schweden nennen den Schirl Skörl, daraus die Uebersezer der Schwedischen Bergbücher Schörl gemacht haben; Frisch schreibet auch Schürl.

Schlamm der.

Ist eine weiche und morastige Erde, so man bei Reinigung der Teiche und Gräben erhält (Limus). Bei den Pochwerken heißt Schlamm das kleingekochte, und reingewaschene Aerz, Schlich Stein.

Schlammbeißer der.

Ist ein kleiner Fisch, der im schlammigen Wasser lebet, und den ganzen Winter im Schlamme stecket, zu welcher Zeit, wenn man ihn haben will, er von seinem Aufenthalte herausgegraben werden muß; er ist aber nur ein Essen gemeiner Leute, welche indessen versichern, er wäre so gut, als die Grundeln; er ist glat und ohne Schuppen, auf dem Rücken schwärzlich und getüpfelt, am Bauche gelblich weiß, auch sehr klein getüpfelt, er kann das Maul rund machen, wenn er anbeißt, und spizig, wenn er quitschet und pfeifet, denn einen solchen Laut giebt er von sich, wenn er lebendig mit Salze überstreuet, gebrüet, oder auf das trockene Land geworfen wird; die Stirne ist schmal, und daher stehen die Augen ganz nahe beisammen; die Zärte kann er ausstrecken und einziehen, wie die Schnecken ihre Fühlhörner, im Wasser tragen sie dieselben verlängert; er hat ein dauerhaftes Leben. Einige Schlesier und Sachsen sprechen Schammbeisker. Schwenkf.

Cobitis maxima, Cœnosa, fossilis. Piscis lampetriformis *Willugh.* Mustela fossilis. *Gesner.*

Beißker

Beißker der. Gesner, Schwenkf. Dieser Namen ist undeutlich, denn der Steinbeißer (Cobitis aculeata) ist auch ein Beißker. Agricola schreibet Peifker.

Bißkure die in Oesterr. Steyerm. ꝛc. Kur ist so viel, als Schlamm, so bedeutet Kurteich einen Teich, der im Kote angeleget wird. Das Wendische Pißkur kann von Pißk (der Pfiff) hergeleitet werden, weil er durchdringend pfeifet, wenn er mit Salze getödtet wird. Willugh nennet diesen Fisch Misgurn, und Fisgurn, vielleicht hat er so für Bißkure geschrieben.

Morbeißker einiger Schlesier, Mor bedeutet nach der Schlesischen Mundart den Schlamm.

Morgrundel die; Mor bedeutet Morast; die Grundel ist auch vom nämlichen Geschlächte Cobitis; in Schwaben sagt man Mörgrundel.

Muraale die zu Preßburg; dieser Fisch sieht einer Aale ähnlich; Pictor. übersezt Mur mit limus.

Pfulfisch. Schwenkf.

Schachtfeger. Schwenkf. der Schacht ist in der Bergsprache der puteus metallicus, in den Haushaltungen Cloaca. Dieser Fisch liebet den Unflat, und wenn man eine größere Anzahl dieser Fische in einen Schacht wirft, so verzehren sie allen Unflat. Gesner, Aldrov.

Wetterfisch im hohenlohischen, weil er die Veränderung des Wetters anzeiget, wenn man denselben in ein großes Glas thut, das mit mattem Wasser angefüllet ist, und Sand auf dem Boden hat; wenn das Wetter schön bleiben soll,

so hält er sich stille; will es trübe regnerisch oder stürmisch werden, so machet er sich geschäftig und trübet das Wasser.

Schlangenholz das.

Sieh Schreinerholz.

Schlangenmörder Aegyptischer.

Unter diesem Namen beschreiben Halle und Hasselquist einen weißen Reiger mit einem schwachen Storchenschnabel, welches mit der Beschreibung des Ibis der Alten nicht übereinkommt; nach den Herodot, Aristot, Plinius, Strabo, Solin ꝛc. ist er entweder schwarz oder weiß, mit einem rötlichen Schnabel und rötlichen Schenkeln; der Schnabel ist gebogen und dick, wie Catesby selben abmalet, und Aldrov. bezeuget; eine solche Beschaffenheit des Schnabels schickt sich auch zu der Geschichte der Schlangenmörder, welche die geflügelten Schlangen in der Luft zerbeißen, wie Cicero de Nat. Deor. l. C. 36. berichtet, und Aelianus, und Ammian. Marcell. bezeugen. Wie würde man sich das von einem Reiger wahrscheinlich vorstellen können, der einen geraden schlanken Schnabel hat?

Schlangenstecher der.

Ist ein fliegendes Ungeziefer, daß sich gemeiniglich bei dem Wasser aufhält; es hat einen langen, schlanken Leib, große vorstehende Augen, schöne und glänzende Flügel, ein nützliches Thier, weil es die Schmetterlinge verschlinget (Libella.

Demoi-

Demoiselle. W. la Brendola). Diese Thierchen lassen in währendem Fluge über dem Wasser ihre Eyer in dasselbe fallen, daraus ein gefressiger Wasserrauber wird, der sich wieder in einen Schlangenstecher verwandelt.

Bolz der in Sachsen, wegen seines schnellschießenden geraden Fluges.

Drachenhure die in Sachsen.

Gaespeerd um Hamburg. Richey Idiot. Hamb.

Glaser der in Oesterr., weil seine Flügel und Augen durchsichtig sind, auch an der Sonne so schimmern, als wenn sie gläsern wären.

Grasmäze die. Jonston.

Juffertie die. Jablons. Haush Lex. in 4.

Jungfer die Richey. Brem. Wört. B.

Kameel das wegen des höckerigen Rückens. Schwenkf.

Nymphe die. Richey. Brem. W. B.

Otterkopf der in Schlesien.

Perle die wegen des glänzenden Kopfes, davon die Augen den größten Theil ausmachen. Zinke.

Pfaff der. Schwenkf. vielleicht wegen der veyelblauen Farbe einiger mittlerer Arten.

Pfaffenköchinn in Oesterr., wegen der schönen Farben.

Pfaufliege. Schwenkf. Spate.

Reerer im Bremischen. Brem. W-b.

Ridderpeerd d. i. Ritterpferd, um Bremen, weil öfters ein solches Thier auf einem andern sitzend flieget. Brem. W-b.

Schillebolz der Zinke Oek. Schillerbold in Niedersachsen, Preußen ꝛc. Jablons. Brem. W. b.

Schleifer um Wienn, weil die großen Arten in ihrem schnellen Fluge so rauschen, als wenn ein Schleifer etwas schleifet. In andern Orten Oesterreichs wird dieser Namen der Cicada major strepera gegeben.

Schneider Jonst. Insect.

Wasserjungfer die im Hohenloh. Castelli.

Wassermann. Schwenkf.

Wasserpfau heißt im Hohenlohischen der blaue Schlangenstecher.

Wildpferd. Schwenkf.

Schleck der.

Heißt in Oesterreich eine süße Arzney, die man im Munde zerfließen läßt, und sodann verschlinget, zumal in katharrischen Umständen, ein dicker Brustsaft (Eclegma, Linctus); er ist bald dicker, als ein Loch, bald nicht dicker.

Schleifkanne die.

Ist eine hölzerne große Kanne von Böttcherarbeit mit einer Schnauze, die gemeiniglich mit Bleche beschlagen ist; sie hat einen Deckel, eine Handhabe ꝛc. In diesem Gefässe bringen die Kellner auf einmal etliche Maaß Wein oder Bier aus dem Keller. Es wird so genennet, weil es wegen der Schwäre, wenn es voll ist, vielmehr geschleifet d. i. geschleppet, als getragen wird. In der Churpfalz wird die Schleifkanne an einem Bogen, der über der Kanne ist, gefaßt und getragen.

Amper der in Oesterreich.
Bürte die in Hässen.
Gölze die in der Wetterau.
Humpe die zu Jena.
Laßkanne in Schlesien, weil das Getränke aus diesem großen Geschirre in ein kleiners gelassen wird.
Lippe die im Hennebergischen, ist wie eine zinnerne Kanne gestalltet.
Pitsche die in Schwaben; in Oesterreich ist eine Pitsche ein ähnliches Gefäß aus Kupfer oder Blech, aber etwas niedriger.
Strüze die zu Regensburg, Würzburg, im Vogtlande.

Schlingbaum der.

Ist ein Strauch, dessen Stamm nicht über eines Daumens dick und zwey Ellen hoch wächst; die Blätter, welche paarweise gegen einander stehen, sind weißlich, rauch, und am Rande zerkerbet; die Blüten sind weiß, und stehen kronenweise bei einander; darauf folgen breite linsenförmige Beerlein, die anfangs grün sind, hernach rot und endlich schwarz werden; das holz ist zähe, biegsam, und bricht nicht leicht; die Gerten dieses Strauches geben daher die besten Wieden; das Stroh der Dächer wird mittelst dieser Wieden an die Latten gebunden; dieser Strauch wächst in Zäunen und Häcken; der Namen kommt von schlingen.
Viburnum. la Viorne.
Haubeerbaum. Heppe.

Paul-

Kaulbeerbaum. Heppe.
Mählbaum kleiner. Mapp. Trag.
Miele die Pictor. Veneron.
Pappelstaude, um Wienn, und in Ungern.
Pabstwiebe die. Heppe.
Patscherpen. Heppe.
Rotschlinge die. Heppe.
Rotschwelge. Mapp.
Wegschlinge. Heppe.

Schlottenblume die.

Sieh Küchenschälle.

Schluchzen.

Bedeutet, unter dem Weinen sich verzucken, und mit unterbrochenen Worten klagen, welche Absäze das mit unterlaufende Seufzen befördert. Das Wort ist verkleinert von schlucken; mir gefällt es aber nicht, weil es mit schlucken, Schluckſen gar zu große Aehnlichkeit hat, welche Wörter auch das Hetschen bedeuten. Das Bremische Wörterb. schreibt schluchsen, man findet auch gluchzen, kluchsen, kluxen. Allein diese Wörter werden auch gebraucht das Hetschen (hoqueter) anzudeuten.

Singultire. W. singhiozzare. Fr. Sangloter.

Der Bock stößt ihn, spricht das gemeine Volk in Oberschlesien, im Anhältischen ꝛc.

Hegezen in Oesterr. Steyerm. ist eine Nachahmung des Lautes.

Schnipfen. Frisch. Alber. Apherdian.

Schnupfen im Würzburgischen, Faber in Tes. Frisch aus dem Apherdian. weil die Schluchzenden so Athem holen, als wenn sie Taback schnupfeten. Andere sagen schnuppen.

Höcken im Oettingischen.
Höschen zu Memmingen.
Keuchen in Oesterreich.
Kragen im Kölnischen.
Noschen, Pomey-Veneron.

Schlucken.

Sieh Hetschen.

Schlund der.

Ist die Röhre, durch welche die Speisen hinabkommen (Oesophagus, gula. le gosier), heißt noch die Speisröhre.

Schmerl der.

Heißt die kleinste Art des Sperbers, nicht viel größer, als eine Amsel; er hat einen blauen Schnabel, einen rostfärbigen mit Schwarz untermengten Rücken, welches zusammen ins Blaue schielet, bei den alten Vögeln ist der Rücken ganz blau; der Kopf und die Flügel sind mit Schwarz und Rot geschäckt, die Brust ist weißlich mit rötlichen, und schwarzen, wurmartigen, ziemlich dichten herabhangenden Strichen gestreift; der Knebelbart bestehet aus schwarzen und gelben Zügen; der Regenbogen, der Augenbramenstrich, die Nasenhaut, das Dickbein (femur) sind braungelb. Das Weiblein ist größer, als das

Männ-

Männlein; dieser Vogel fängt Lerchen, verfolget die Schwalben, waget sich auch an die Rebhüner; wenn man diesen Raubvogel auf der Hand trägt, kann man die Lerchen mit einem Decknezchen zudecken, indem sie den Menschen weniger, als den Raubvogel fürchten. Der Namen kommt von dem alten Mitternächtigen Stammworte Smar (klein). er heißt noch der Steinfalk, weil er auf dem alten Gemäuer nistet. Latein. heißt er Smerillus, beim Plinius Aesalon, französ. émerillon Engl. the Merlin.

Schmerle die.

Heißt in Sachsen und den angränzenden Ländern ein schlankes, kleines, schmackhaftes Fischlein, welches sich in kleinen Bächen, die reines Wasser führen, am liebsten aufhält; das man aber auch in Seen, welche von Flüßen durchströmet werden, findet, als im Bodensee, im schwedischen Mälersee ꝛc. Der Leib dieses Fischleins ist mit dünnen sehr kleinen Schuppen bedeckt, wie die Schleye; daher haben einige geglaubt, es habe gar keine Schuppen, wie Frisch und die Herausgeber des Oek. Lex. in Kreßling. Ungeachtet die Adern sehr zart sind, so kann man doch durch das ebenfalls zarte Fleisch mit einem Vergrößerungsglase den Blutlauf beobachten; vom Maule beim Einschnitte der Unterlippe hangen zwey Bärte (cirri) herab; an der Spize der Nase sind noch 4, welche das Fischlein, wie die Schnecke ihre Fühlhörner, einziehen, und herauslassen kann; Richter S. 901. nennet diese 4.

Bärte

Bärte Fühlhörner; das Fleisch dieses Fischleins ist ungemein süß und gesund, daher es auch den Kranken gereichet wird. Das Wort Schmerle scheinet so viel zu bedeuten, als der kleine Fisch, weil er unter den kleinsten der edelste ist, Schmar bedeutet in der Skandischen und Isländischen Mundart klein; doch könnte es auch von Schmer (adeps) hergeleitet werden. Einige schreiben der Schmerling, andere die Schmorle.

Cobitis glabra, inermis, nobilissima. la loche.

Grundel die in Oesterreich, Bayern, Schwaben, Franken, der Schweiz. Dieser Namen ist von Grund, weil dieses Fischlein am Boden der Bäche sich aufhält. Einige Mundarten legen diesen Namen einem andern Fischlein bei, das zwar auch auf dem Grunde der Bäche und Flüsse lebet, aber ohnehin seine eigene, deutliche, in ganz Teutschland verstandene Benennung der Kreßling hat; diese zwey Fische sind einander in nichts ähnlich: die Schmerle ist schlank, zart, kleinschuppig, der Kreßling ist größer, viel dicker, grobleibig, und in Betrachtung seiner Größe großschuppig, diese Schuppen geben demselben ein rauhes Aussehen, deßwegen er vielleicht im Niederteutschen Grundling heißt, wenn ihn andere kleinschuppig nennen, so geschieht es ohne Zweifel durch eine Verwechselung mit der Schmerle, er liebet den Unflat, sein Fleisch kann daher nicht so gesund seyn, als das Fleisch der Schmerle, ja Gesner, Rondelet, Aldrov. Marsil. bezeugen, daß er oft schädlich sey, weil er die verfaulenden Körper der Thiere, besonders der Menschen be-

gierig ißt; wenn es demnach in dem Oekon. Lex. und bei dessen Ausschreibern heißt, sie sind gesunde und schmackhafte Fische, so dürfte dieses Lob, welches nur der ächten Grundel gebühret, nur durch einen Irrthum auf den Kreßling ausgedeutet worden seyn, weil auch dieser von einigen, wiewol unrecht, Grundel genennet wird. Schwenkf. vermenget auch die Namen der Schmerle und des Kreßlings, und lobet den Geschmack beider Fische auf gleiche Art. Wenn aber Galenus die Kreßlinge (gobiones) wegen der Güte ihres saftigen Fleisches lobet, so redet er nur von den Meerkreßlingen; den Namen Grundel für Schmerle haben Frisch, Linnä Faun. 432. Gesner. In etlichen Gegenden von Schlesien sagt man die Gründel. Schwenkf. Die Märker brauchen diesen Namen für Kreßling. Coler.

Jungfer die, Richter, weil im Kopfe hinter dem Genicke zwey knöchige, überauszarte, mit Schlagblut. und Sennadern unterzogene Bläschen sind, welche innwendig ein Fell haben, dergleichen sonst um das Gehirne zu seyn pfleget, und welche zarten Brüsten einer Jungfer gleichen.

Zirle, Zirdele. Gesner.

Schmervogel der.

Heißt in Sachsen, Schlesien, Krain, der Lausitz eine Art des Lerchengeschlächtes, welche vom Ende des Augustmonats bis zum Ende des Herbstmonats in unbeschreiblicher Menge durch Oesterreich, Krain, Steyermark, Friaul ꝛc. ziehet; diese Vögel sind größer, als die Goldammer,

wer-

werden sehr fett, und lassen sich durch Anlockung eines kleinen wispelnden Pfeifchens, und mittelst der Rudervögel ihrer Art leicht fangen; sie nisten nicht bei uns. Den Namen Schmervögel haben sie wegen der Fettigkeit.

Alauda pectore lutescente, punctis atris *Kramer. Elench.* 362. Spipola *Aldrov.* Welka Zippa der Krainer.

Breynvogel in Oesterreich, ist so viel, als avis miliaria.

Krautvogel zu Nürnberg, und im Lande ob der Aens.

Schmelvogel in Steyermark; diesen Namen leiten einige daher, weil er sich auf die Schmelen, oder Schmälchen (gramina paniculata) sezet, und mit dem Samen dieser Gräser sich nähret.

Schmetterling der.

Heißt in Sachsen ein bekanntes Geschlächt von Insecten, mit Flügeln und haarigem Leibe, die aus den Raupen entstehen und wegen der Schönheit und verschiedenheit ihrer Farben von vielen gesammlet werden.

Papilio. un papillon.

Bienenfalter die. Hochberg. Landl. Jabl. Lex. weil eine Art dieses Geschmeißes die Bienenstöcke verwüstet.

Flädermaus am Rheine, Die Flädermäuse der übrigen Teutschen (Vespertiliones) heißen dort Speckmäuse.

Krautscheißer heißen in Mähren die weißen Schmet-

Schmetterlinge, weil sie die Eyer, daraus Würme werden, auf die Gewächse legen.

Milchdieb in Franken, Milchtrud ebendaselbst Milchmahler zu Augsburg.

Molkendieb im Osterlande, und Schlesien, Molkenstehler im Hohenlohischen.

Mühler zu Frankfurt, ohne Zweyfel, weil die weißen die gemeinsten sind.

Pfeifholter der. Schwenkf.

Plätterschder zu Memmingen.

Sommervogel in Schlesien, auch zu Nürnberg.

Weinfalter die in Oesterreich; ich halte dieses Wort für einen aus Zweyfalter verderbten Namen.

Zweyfalter die in Schwaben, weil die meisten Arten dieses Geschmeißes, zumal die weißen, welche dem gemeinen Manne die bekanntesten sind, die Flügel falten, d. i. über dem Rücken zusammenschlagen, und wieder auseinander thun. Zinke u. a. schreiben Zwiefalter; Schwenkf. Zwiespalter.

Schminkbone die.

Ist ein ausländisches, nunmehr aber auch in den Teutschen Gärten sehr gemeines Gewächs aus dem Geschlächte der Bonen; man hat sie von allerley Größe, Gestallt, und Farbe; ungeachtet es aber darunter einige giebt, welche so schön bemalet sind, als wenn sie geschminkt wären, so ist dieses doch nicht der Ursprung des Namens, sondern daher, weil ihr Mähl die Haut

glättet,

glättet, und das aus den Blumen gebrennte Wasser ein Bestandtheil der Schminke ist. J. Bauh. II. 258. Die meisten Arten steigen in die Höhe, wie der Hopfen, deßwegen man ihnen auch, wie diesem, Stangen sezen muß, um welche sie sich winden.

Phaseolus. Fr. haricot. W. fagiuolo.

Bone schlechtweg in einigen Orten von Sachsen, und Franken, vielleicht, weil nur diese Art dort bekannt ist; aber unrecht, die Bone glattweg ist die faba ein gutes Essen der Bauren.

Blumenbone zu Würzburg, vermuthlich wegen der schönen Blumen, die gemeinen Bonen heißen dort die Säubonen.

Fasel die. J. Bauh. Schwenkf. ꝛc. Phaseole. Oek. Lex.

Fikesbone in Westphalen, Strodtm. Da die Feigbonen (Lupini) im Platt-Teutschen auch Fiekbonen heißen, so dürfte bei der ersten Einführung dieser zwey Gewächse nach Teutschland eine Verwechselung vorgegangen seyn. Im Oek. Lex. wird die Feigbone mit der gemeinen Bone (faba) verwechselt.

Fisole die im Oesterreichischen.

Fizbone im Niedersächsischen.

Gartenbone einiger Sachsen. Oek. Lex. dieser Namen ist undeutlich, denn es werden auch auf den Aekern Schminkbonen gebauet.

Schwabbelbone in Preußen, wie Strodtm. bezeuget.

Sprænkelbone. J. Bauh. aus dem Gesner.

Stangenbone, weil man Stangen sezet, um welche sie sich im Aufsteigen winden.

Steigbone. Oek. Lex.

Türkische Bone. Oek. Lex. Strodtmann Idiod. Osna.

Wälsche Bone. Heder. Steinb. J. Bauh. Schwenkf. Dieser Namen ist undeutlich, denn er kommt auch einer großen Art der Feldbone (Faba brevissimo lobo, amplissimo & crassissimo semine) mit Recht zu.

Schnacke die.

Ist ein kleines, fliegendes, langschenkeliges, im Sommer abends, und in der Nacht dem Menschen beschwärliches, stechendes Ungeziefer, das die hintern Schenkel als Fühlhörner aufrichtet. Der Namen bedeutet ein stechendes Thier, von dem Celtischen snaka (schneiden, stechen); Wachter hält dieses für ein erloschenes Zeitwort, davon aber in den Ableitungen noch Spuren vorhanden sind, als Schnäkerer heißt in Oesterreich jener, der aus Buchen- und Ahornholze verschiedenes Küchengeräte schnizet; threo-snœcca (dreyzackig), welches Somner anführet; da die Alten der Meinung gewesen sind, daß das Nattergeschlächt durch Stechen das Blut des Menschen vergiftet, welches von der Otter und dem Skorpion gewiß ist, so muß man auch das Angelsächsische Snaca (anguis) von snaka, und nicht kriechen herleiten. In übertragenem Verstande wird Schnacke für eine wizige oder lächerliche Stichelrede genommen. Die merkwürdigen Eigenschaf-

genschaften der Schnacke sind das Stechen, und das Singen, welches sie im Sommer mit den Flügeln verrichtet. Cardan. de subtil. In den kalten Herbsttagen flieget sie langsam und still.

Culex. un cousin. W. Zanzala. Engl. a gnat.

Bodenhämel am Rheine, wie in der Churpfalz, vielleicht, weil sie an den Decken der Zimmer bei Tage zu sizen pflegen; die Decke heißt in Oberteutschland der Boden. Diesen Namen will ich aber nicht rechtfertigen.

Gälse die in Oesterr. und Steyermark. Das Stammwort ist das Celtische gala, welches Berel. in Ind. mit canere erkläret; die Angelsachsen nennen die Nachtigall Gale d. i. die Sängerinn; auch die Gallier können ihren Namen von gala erhalten haben, weil sie die Schlachten mit Singen angefangen haben, wie Livius bezeuget; einige schreiben unrecht Gölse, Gelse.

Mücke die in Sachsen. Oek. Lex. Lichtwer. ist die untüchtigste Benennung, weil sie erstlich keine der Haupteigenschaften dieses Ungeziefers andeutet, und zugleich zweydeutig ist, denn in einem großen Striche von Teutschland ist Mücke die allgemeine Benennung aller kleinen Fliegen, sie mögen stechen oder nicht.

Schnarren.

Bedeutet einen Mangel des Redewerkzeuges, da einer das r nicht aussprechen kann (parler gras); in Oberschwaben heißt dieses lurken.

Schneegans die.

Sieh Kropfgans.

Schneeglöckchen das.

Ist eine der ersten Frühlingsblumen, welche schon den Schnee durchboret; es giebt davon zwey Arten, beide bestehen aus 6. weißen Blättlein, allein bei einer sind alle Blättlein gleich groß, bei der andern sind die 3. auswendigen größer, als die 3. innwendigen, diese blüet schon im Hornung. Beide hat Tournef. auf der 208. Platte, und Dodon. Pempt. 230. in rechter Größe abgebildet. Das ungleich blätterige ist der VI. Narciß, und das gleichblätterige der VII. Narciß des Matthiolus.

Narcissoleucojum *Tournef.* Leucojum bulbosum *Dodon.* Fr. Perce-neige.

Hornungsblume. Mapp. Frisch. Fl. Franc.

Märzblume weiße. Schwenkf.

Mosveilchen das. Schwenkf. weil es in feuchten Gründen wächst, Mos bedeutet ein feuchtes Erdreich (terram uliginosam). Frisch hat es also unrecht unter die Aufschrift Moos (muscus) gesezet.

Schneeblume. Rond.

Schneegallen in Schlesien, Schwenkf.

Schneetröpfchen. Zinke, Troz. Rupp nennet nur die kleinere Art so.

Schneeveilchen. Schwenkf.

Schnepfe die.

Ist ein Geschlächt der Vögel mit einem geraden, dünnen, langen, biegsamen Schnabel (Scolopax. Becasse). Sie hat ihre Benennung wegen der Länge des Schnabels bekommen, Schneb heißt nach der Flämischen, und Holländischen Mundart ein Schnabel.

Schnippchen das.

Sieh Klippchen.

Schreckende Vorstellungen.

Womit den Kindern Furcht eingejaget wird, um ihrem Muthwillen Einhalt zu thun, sind wider die Grundsäze der vernünftigen Erziehung der Jugend; nichts desto minder sind selbe fast bei allen Völkern und zu allen Zeiten üblich gewesen, und auch noch nicht aus der Welt verbahnet. Solche sind aber theils erdichtete Gespenster, theils fürchterlich angelegte Menschen.

Erdichtete Gespenster; der Baubau in Steyermark und etlichen Orten der Churpfalz, auch im Hohenlohischen; der Namen ist vielleicht nach der Stimme eines bellenden Hundes gebildet, Windisch der Bobauz, Holl. Bytebau, Bobä in Oberschlesien, der Popanz, oder Popelmann in Sachsen, der Popel in Schwaben; der Mummel in Sachsen, der Puz, oder Puzmann in der Wetterau; der Bullenmann in Niedersachsen von Bull (Ochs), weil sich jemand versteckt, und wie ein Ochs brüllet; ein

Bumann im Bremischen, von dem laute Bum, wenn man durch das Geblöcke des Viehes die Kinder erschrecken will, Brem. W. b. Der Mann zu Wienn, dadurch verstehen sie den Rauchfangkehrer, Kohlenbrenner, oder einen andern, den die Kinder fürchten. Mit dem Wassermann drohet man den Kindern, um sie abzuhalten, daß sie nicht nahe zum Wasser gehen; das ist ein Ueberbleibsel von dem heidnischen Wassergespennste Nocca, oder Nekker, welches von dem Skandischen nyckia (ziehen), oder von dem Angels. näcan (umbringen) abgeleitet ist, daher hieß in dem Halblateine der mittlern Zeiten necare so viel, als ersäufen. Keyßler Antiqq. sept. 261. An einigen Orten in Sachsen heißen die Wassergespenste Nixen. Frisch. Die Hullefrau ist ein weibliches Schreckgespennst im Mainzischen und Würzburgischen; dieses Wort scheinet von hüllen herzukommen; in Schlesien die alte Hole, als wenn sie die bösen Kinder wegholete; zu Erfurt, uud im Vogtlande die Holle und Holde; zu Augsburg die Buzaberchr; zu Jena geht nach dem Aberglauben des gemeinen Mannes die Frau Hulle in den 12. Nächten unsichtbar herum, und schneidet allen Menschen die Bäuche auf, die Hülsenfrüchte gegessen haben; im Hohenlohischen ist die weiße Frau bekannt, vor der sich aber auch große Leute fürchten.

Fürchterlich angelegte Menschen: im Oesterreichischen ist lange üblich gewesen, welches in einigen Ländern noch geschieht, daß einer der Küster den hl. Nikolaus vorstellete, und ein ande-

rer fürchterlich gekleidet selben als sein Knecht begleitete; mit diesem Aufzuge giengen sie in die Häuser, die guten Kinder wurden beschenkt, die bösen fiel der Knecht an, und stellte sich, als wollte er sie hinwegtragen; dieser fürchterliche Knecht des hl. Nikolaus heißt in Steyermark der Bärtel, entweder von Bartholomäus, oder vom Barte den er sich machte um fürchterlich auszusehen; zu Wienn der Krämpus; in Bayern der Klaubauf, und der Strohbart, weil er sich vom Stroh einen Bart macht; in Schlesien der Knecht des hl. Nickel; in Franken, Sachsen, Schlesien gegen Polen der Knecht Ruprecht, oder Ruprich; zu Würzburg der Pöpel, oder Hullepöpel, zu Eger der Zember; im Hohenlohischen geht am St. Märtenstage abends einer in einem umgekehrten Schafpelze herum, und züchtiget die bösen Kinder, er heißt der Pälzmärte.

Schreinerholz ausländisches.

Ebenholz wächst in Indien und Afrika; das Afrikanische ist pechschwarz und das beßte; das Indianische ist striemig; dieses Holz ist sehr schwär, und giebt auf Kohlen einen guten Geruch von sich.

Figitenholz, oder Spanische Hohlerstaude ist purpurfärbig.

Franzosenholz, oder Pockenholz, (lignum sanctum) hat einen hohlen Stamm, Blätter, wie der Aeschbaum, ist harzig, inwendig schwärlich, oder grünlich braun, schwär, und giebt im Brennen einen angenehmen Geruch; wächst in Ostindien.

Der

Der Sandel oder Sandelholz (Sandulum) ist schwär, läßt sich nicht spalten, kommt aus Ost- und Westindien; es giebt gelbes, weißes, rotes; das gelbe riecht wie Bisam, das weiße riechtweniger, das rote gar nicht; das rote wird zu Arzneyen stark gebraucht.

Schlangenholz ist schwär und weiß, der Baum gleichet einem Granatapfelbaume, und wächst auf dem Eylande Zeilon.

Tiegerholz hat schwarze Flecken in braunem Grunde.

Veilchenholz (bois de Polixandre) ist schwär, veyelblau, schäckig, und aderig, nimmt auch einen schönen Glanz an, kommt aus Indien.

Schrick der.

Ist eine dünne Oefnung im Glase, Eise, in steinernen Platten, Glocken, durch welche man sehen kann.

Schrotwurm der.

Sieh Werre.

Schrunde die.

Ist eine Oeffnung an der Rinde der Bäume, und des Brodes, wenn sie vor übermäßiger Kälte oder Hize aufspringen, an der menschlichen Haut, insonderheit der Hände und Füße, wenn durch die Rauhigkeit der Luft, durch die Aezung des anklebenden Kotes, oder aus andern Ursachen das obere Fell dieser Theile des Leibes aufgerissen wird, auch an der Haut der Füße bei den Pferden.

Schulter die.

Ist der Ort zwischen der Achsel und dem Halse, wo der Kriegsknecht sein Feuergewehr trägt (Humerus); auf diesem kann man die grösten Lasten tragen. Dieses Wort wird auch für den Obertheil des Rückens (scapulæ) genommen.

Schulterblatt das.

Ist das breite Bein, welches bei magern Menschen hinten auf dem Rücken beiderseits hervorraget (Scapula. l'os de l'épaule); es heißt auch das Schulterbein.

Schund der.

Ist der Unflat, der durch den Schundschlauch nach der Schundgrube sinket, wo er von dem Schundfeger (Nachtkönig) weggeräumet wird.

Schüze die.

Heißt ein kleines Werkzeug, welches die Gestallt eines Schiffleins hat, womit der Weber den Eintrag in den Zettel einschießet (Radius. la navette), in Sachsen und Schlesien heißt es das Weberschiff.

Schwalbe die.

Ist ein Geschlächt der Vögel mit einem grossen Kopfe, einem kurzen, dünnen, breiten, etwas gebogenen, flachgedrückten, spizigen Schnabel, einem großen Rachen, kurzen, mit scharfen Klauen versehen Füßen, sehr langen Flügeln,

und

und langem Schwanze (Hirundo). In Teutschland haben wir 5. Arten:

1) Die Uferschwalbe (H. riparia) ist die kleinste Art, nistet in den Löchern der hohen Ufer; sie heißt noch in Oesterr. Gestärtenschwalbe; Rheinschwalbe, weil sie in den hohen Ufern des Rheins nistet; Erdschwalbe Zinke, weil sie ihr Nest in der Erde bauet; Wasserschwalbe, weil sie am Wasser nistet; graue Schwalbe von der Farbe.

2) Die Spirschwalbe (H. agrestis. H. apes minor. le cul-blanc, le petit martinet) kirret im Fliegen gri-gri, nähret sich vom Ungeziefer, so in der obern Luft flieget, und kann ihre Füße zum Gehen nicht brauchen; sie heißt noch Dachschwalbe, Schwenkf. Fensterschwalbe, Halle, Schwenkf.; ein undeutlicher Namen, Speyer in Steyermark; das Weißärschel in Oesterreich; das ist aber eigentlich ein schwarzer Wasservogel mit weißem Bauch.

3) Die Hausschwalbe (H. domestica. le martinet) nistet an den Häusern, in den Vorhäusern, Küchen, Baurenstuben, ja in den Zimmern selbst, wenn man es ihr gestattet; der Kopf und Rücken sind blauschwarz glänzend, die Kehle braunrot, die Brust und der Bauch schmuzig weiß in das rötliche spielend, der Schwanz ist gespalten, sie heißt im Eichsfeldischen Rauchschwalbe, weil sie in den Küchen nistet, in Franken Blutschwalbe wegen der roten Kehle.

4) Die Thurmschwalbe (H. muraria. Schwenkf. Hir. nigra, gula albicante *Linn.*) ist die größte Art, einfärbig, blaulichschwarz, nur am Kinne

sizt ein weißer Fleck, der Schwanz ist gespalten; sie heißt noch schwarze Schwalbe; Kirchschwalbe, Zinke, weil sie auf den Kirchthürmen nistet.

5) Die Nachtschwalbe (Caprimulgus). s. dieses Wort.

Schwalbenfliege die.

Ist eine der Roßfliege ähnliche Fliege, welche man in den Schwalbennestern findet (Hippobosca pedibus hexadactylis); sie leget ein schwarzes glänzendes Ey, welches die Schwalben durch ihre Wärme zur Zeitigung bringen. Reaum. XII. 406.

Schwalbenschwanz der.

Bedeutet 1) einen gespaltenen Schwanz eines Vogels, weil das Schwalbengeschlächt gespaltene Schwänze hat.

2) Eine Art der Schmetterlinge.

3) Bei den Schreinern ein so geschnittenes Holz, daß es zwey Breter zusammenhalte.

4) Den Weih (Milvus), weil sein Schwanz gespalten ist, wie eine Schäre.

Schwarzholz das.

Ist in einigen Gegenden ein gemeiner Namen aller Bäume, die anstatt der Blätter Nadeln haben; in andern Gegenden wird der Faulbaum so genennet.

Schwarzspecht der.

Sieh Hohlkrähe.

Schwängel der.

Heißt in Sachsen, Schwaben ꝛc. das lange kolbige Eisen einer Glocke, welches durch sein Anschlagen das Läuten verursachet. Das Wort kommt von schwingen; es ist zwar mehrdeutig, denn es wird von einigen 1) für das Scheit genommen, daran der Glockenstrang gehangen ist (vectis,) Heder. 2) bei einem Schwängelbrunnen (öst. Hängstbrunnen) bedeutet es in Sachsen und Schlesien den langen Baum, der sich mittelst des starken eisernen Dornes, in der Gabel der Brunnensäule beweget (Tolleno; la bascule). Ich habe es aber doch den übrigen Namen der Mundarten vorgezogen, weil alle diese auch anstößig sind.

Malleus æris campani; le batant d'une cloche.

Hammer der im Hohenloh. Comen. Allein der Schwängel ist keinem Hammer ähnlich, und wenn der Uhrhammer über der Glocke hanget, so würde das Wort zweydeutig werden.

Kal der in der Rheinischen Mundart. Aler.

Klächel der im Oesterreichischen.

Klöpfel der in Franken, Klöppel in Schlesien.

Kolbe die Comen. Jablons. schreibet der Kolben. Diesem Worte mangelt nur der stärkere Gebrauch.

Schwelke die.

Ist ein Staudengewächse, welches in feuchten Gründen angetroffen wird; es hat breite Blätter, wie der Ahorn, hohlunderartiges, mit weichem Marke angefülltes Holz, rote saftige, durchsichtige, uneßbare Beeren. C. Bauh. deutet den Opulus des Ruellius auf den Schwelkenstrauch aus, allein ich begreife nicht, wie ihm dieses hat in den Sinn kommen können; die Opulus des Ruell. Varro; Columell. Plin. ist ein Baum, den vielleicht niemand in Teutschland gesehen hat, an diesem ließ man die Weinstöcke hinaufsteigen; wie schicket sich aber die Schwelke dazu, die in sumpfigen Gründen stehen will, da doch der Weinstock in solchem Erdreich nicht gedeihet? der gewöhnlichste Rebenhälter in Wälschland ist noch heutiges Tages der Pappelbaum (Populus), und in den meisten Handschriften des Plinius steht auch wirklich anstatt Opulus Populus, wie Harduin bezeuget; Opulus der Römer war dem Hornkirschbaume (Corno) ähnlich, nach dem Zeugnisse des Columella, aus dem Ruell. seine Beschreibung des Opulus zusammengestoppelt hat; wie läßt sich zwischen dem Schwelkenstrauche, und dem Hornkirschbaume, der schmale, ganze Blätter, und hornhartes Holz hat, eine Gleichheit finden? Mapp schreibet unrichtig, Schwelgenbaum.

Sambucus aquatica der ehemaligen Bäumebeschreiber. L'obier.

Bachholder der. Frisch, Heppe.

Dampfbeerstrauch in Ungern jenseit der Leita, auch um Wienn, weil die Leute diese Beeren wider den Dampf, d. i. die Engbrüstigkeit (Asthma) gebrauchen.

Drosselbeerstrauch. Zinke, Heppe. daß die Beeren ein angenehmer Fraß der Drosseln seyn sollen, wie Zinke versichert, das habe ich niemals erfahren; von den Haselhünern bezeuget es Tragus. Die Drosseln halten sich zwar in den Auen auf, allein nicht wegen der Schwelkenbeeren, sondern wegen den Beeren des Faulbaums (Frangulæ.)

Frörbeerstaude im Lande ob der Aens, weil das gemeine Volk mit den Beeren die Frostbeulen (perniones) an den Händen und Füßen reibet.

Holderrose die. Heppe.

Kolkbeerstrauch. Zinke. Oek.

Kalinkenbaum in Schlesien, von dem Slavonischen Namen Kalina. s. Unters. v. Meere. 304. In dem Samlande hat man diesen Namen in Kaninchenbaum verdrähet. Fl. Pruss.

Markholz. Heppe.

Rosenholder der, Heppe, wegen der rosenartigen Blumendolde.

Salbenbaum in Oesterr. weil Salben daraus gemacht werden.

Schneeballen wilder. Heppe. Schneeballen des Tragus schlechtweg sind die Gartenschwelken mit gefüllten Blütendolden.

Wasserbeerstaude in Böhmen, weil sie an feuchten Orten wächst.

Wasserhohlunder der, weil das Holz ein lockeres Mark hat, wie der Hohlunder, dabei an sumpfigen Orten am liebsten wächst; die Blätter aber haben keine Aehnlichkeit mit dem Hohlunderlaube. Plattteutsch heißt er Wasserflieder. Heppe.

Schwindelkorn das.

Ist ein schädliches, kornartiges Gewächse im Getreide, zumal in der Gerste und im Haber. Davon sind drey Arten bekannt: 1) lolium spicis aristatis, radice annua; die Grane stehet an der Spize des Balges, welcher den erhobenen Rücken des Samens bekleidet, und der an dem Korne so feste klebet, daß er, ohne zerrissen zu werden, sich davon nicht absondern läßt, da er trocken ist, viel weniger geht er durch das Dreschen ab; 2) Lolium radice annua, spicis muticis; gramen loliaceum spica longiore sine aristis, C. Bauh. Vaill. Bot. Paris. 80. Rupp. 245. wächst im Florentinischen im Getreide mit dicken haarigen Blättern; Matthiol. hat es S. 435. abgebildet, wiewol die meisten übrigen Schriftsteller ihr lolium ohne Granen gezeichnet haben; in Oesterr. habe ich kein Schwindelkorn ohne Granen angetroffen. 3) Lolium spicis muticis, radice perenni. Cliff. 24. das Raigras wächst im Grase, ja macht selbst ganze Grasflecke; in Oesterreich findet man es in den Angern, und an Strassen im Ueberfluß. Die Teutschen Namen der ersten, und zweyten Art sind der Verwechselung mit dem Dorte um so mehr unter-

worfen, als 1) beider Samen die Eigenschaft hat, bei Menschen und Pferden den Taumel zu verursachen; vom Schwindelkorne ist es eine bekannte Sache, wie es der Namen selbst andeutet; vom Dorte bezeuget es Leopold in der Landw. 2) weil beide Samen einander viel ähnlich sind, wenn man sie unter dem ausgedroschenen Getreide betrachtet, zumal wenn die Granen des Schwindelkornes etwas abgestossen sind. Mapp bezeuget, daß der Samen des Schwindelkornes, wenn er unter das Bier gebrauet wird, berausche, und wenn es in großer Menge geschieht, auch unsinnig mache; wird selber in einem verschlossenen Zimmer auf Kohlen geworffen, macht er alle anwesende sinnlos und verwirret; das Brod, darunter Mähl vom Schwindelkorne gekommen, schadet mehr, wenn es warme gegessen wird, als wenn es erkaltet ist, weil der Dampf von dem Schwindelkorne sich stärker in das Gehirne hinaufziehet. Das Oest. Schwindelkorn (Oest. der Schwinöel) gehet in einigen Kennzeichen von der Scheuchzerischen Beschreibung des Lolium agrost. Z1. 1. ab: die Halme sind gerade und schlank, nicht strohartig, wie beim Getreide, selten 3. Schuh hoch, nur das längste obere Blatt ist einen Schuh lang von dem Knoten an, und die Scheide desselben mitgerechnet; die Blätter sind dünne, die Aehren nicht 8. Zolle, ja die wenigsten einen halben Schuh lang; die wechselweise links und rechts stehenden Seitenährlein haben nur 3, bei den höhern Halmen bis 5, selten mehr vollständige Samenkörner, welche

dem

dem Roggen ähnlich, aber etwas kürzer sind, die oben und unten stehenden haben nur ein vollkommenes Korn; weil aber von den Seitenährlein gemeiniglich mehr Granen hervorragen, so sizen diese auf tauben Kornbälgen; von dem Blättlein, welches die Aehren von außen bekleidet, sagt Scheuchzer, daß es so lange sey, als die Aehrlein, es läuft bei den kürzern Halmen des Dist. Schwindelkornes gemeiniglich eine Linie weiter hinauf, die Grane des Samens ungerechnet; an der Spize dieses Blättleins habe ich keine Grane beobachtet, wie Scheuchzer versichert gesehen zu haben; die Grane, welche durch die Spize dieses Blättleins aufsteiget, sizt auf dem Balge des zweyten Kornes der Aehre; das Korn ist auf der auswendigen runderhobenen Seite, oder auf dem Rücken mit einem Balge überzogen, welcher sich in eine drey, vier, fünf Linien lange Grane endiget, auf dem Gipfel der Hauptähre sind diese Granen auch einen halben Zoll lang; wenn man die Grane anfasset, und dieselbe dem Samen abziehet, so reißet man das mittlere Stück des Balges mit ab, die Seiten des Samens bleiben aber gleichwol noch mit zwey kürzern Bälgen, die oben auch gespizt zulaufen, bedeckt; allein diese Seitenbälge sind nur zwey überbliebene Stücke des Hauptbalges, der am Korne so fest klebet, daß man denselben, ohne ihn zu zerstücken, von dem Samen nicht ablösen kann; deßwegen gehet der Balg und die Grane auch durch das Dreschen vom Samen nicht ab; dadurch kann man das Schwindelkorn von

dem gedroschenen Roggen leicht unterscheiden; die innwendige dem Rücken entgegengesezte Seite des Samens ist hohlgekehlet, und mit einem weißen, durchsichtigen, unabtrennlichen Häutlein überzogen; dieses muß der zweyte Scheuchzerische Balg seyn, sonst wäre das Korn des Schwindelkornes nur einbälgig; wenn man die Aehre nicht in ihre Theile klein zerleget, so könnte es einen dünken, als wenn es zweygranige Samen gebe; allein die zweyte Grane sizt auf dem tauben Balge, der zwischen zwey Samen lär geblieben ist; zu den Kennzeichen des ausgedroschenen Schwindelkornes gehört auch dieses, daß auf der innwendigen hohlgekehlten Seite, unten der Rumpf vom Stiele des obern abgerissenen Päckleins (locustæ) zurückbleibet, der an dem Samen so anlieget, wie die schwarzen Wasserkäfer (Karpfentödter, Dytisci), und das Wanzengeschlächt seinen Stachel an die Brust zu legen pflegen; aus der Scheide des Blattes gehet oft ein neuer kurzer Halm hervor; die kürzesten Halme haben nur zwey Knoten, den ersten ungefähr 4. oder 5. Zolle von der zasigen Wurzel, dritthalb Zolle höher den zweyten, sodann ist die meiste Länge des Halmes ohne Knoten; allein die längern Halme haben 3. oder 4. Knoten, der erste ist mit dem Anfange der Scheide des ersten Blattes, ungefähr nur einen Zoll von der Wurzel entfernet, der zweyte ist über 2 — 3. Zolle vom ersten mit dem Anfange des zweyten Blattes abgerückt, der dritte stehet gegen 4. Zolle vom zweyten ab, der vierte kommt nach ei-

nem

nem Zwischenraume von 7. Zollen; den übrigen obersten Halm bekleidet das vierte Blatt, allein nicht bis zur Aehre. Die Abbildungen des Lolium beim Tabern. Dodon. Lob. Gerard. C. Bauhin. treffen mit dem Oesterr. Schwindelkorne nicht überein, die Halme sind zu kurz, zu dick und gebogen, die Blätter zu stark vorgestellet, den höchsten Knoten hat Tabern. nahe beim Ursprunge der Hauptähre gezeichnet, die Seitenährlein sind ohne Granen gebildet; diese sind zu kurz, und das Seitenblättlein ist dagegen zu lang, die Länge der Hauptähre macht in diesen Abbildungen ein Drittel der ganzen Länge des Halmes, da es beim Oest. Schwindelkorne ein Viertel macht; das Oest. Schwindelkorn fressen weder die Hüner, noch die Tauben; ich weiß also nicht, wie das allgem. Haush. Lex. behaupten kann, daß das Federvieh davon fett werde.

Lolium. *ἀίρα*. l'ivroye. il loglio. Poln. Matonek.

Lolch der. Frisch. C. Bauhin. Lulch in Steyermark. Mapp. Zinke. Lülch. Gesner, Rupp Dasypod.

Rausch der d. i. Rauschkorn, in Oesterreich.

Schwänzel der in Oesterr. weil der Balg und die Grane auch durch das Dreschen vom Samen nicht abgehet.

Schlafweizen der. Mapp.

Taubkorn, weil es die Menschen betäubet, wenn dessen viel unter das Brod oder Bier kommt. Schwenkf. Zinke.

Tollkorn, Schwenkf. Mapp. weil es die Menschen toll und unsinnig macht.

Trespe die in Sachsen und Schlesien. Cord. Annot. in Dioſc. Rupp, Frisch, Zinke, der aus den Leipzig. Samml. zu überreden sucht, daß Korn in Trespe, und Trespe in Korn sich verwandle; dieser Meinung waren auch Matthioli und die meisten Alten, sie wird aber vom Leopoldt Landw. 96. gründlich widerleget. Gottsch. Fl. Pruss. schreibt Drespe, Frisch Trebsen, und Dreffs aus einem Wörterbuche von 1482. Mapp. Draspe; in Schwaben sagt man Trefzen.

Schwingen die.

Heißen in Sachsen breite aus hartem Holze gemachte Sprossen, die vorne, in der Mitte und hinten den Ober- und Unterbaum einer Wagenleiter in gleicher Weite von einander, und zugleich zusammenhalten; sie heißen uoch Speerleisten, Egger; in Oesterr. Sperrhölzer, in der Wetterau Spangen. Bei einem Schiffe ist die Schwinge ein queres Holz, so bei den Enden eines Schiffes von einem Rande zum andern hinübergehet, und nach dem Maße des Fahrzeuges stark oder schwächer ist; sie dienet dazu, daß das Seil daran gebunden wird, an welchem das Schiff hanget, oder damit es aufgezogen wird.

Seekalb das.

Sieh Robbe.

Seepärsch der.

Ist ein Raubfisch, der meistentheils in grossen Seen gefangen wird; sein Kopf gleicht einem Hechte, der übrige Leib einem Pärsch; er hat weißliche Augen, harte Schuppen, graublaue Floßfedern, auf dem Rücken ist er grünlichgrau, auf dem Bauche weiß, und am Leibe mit schwarzen Flecken gesprenkelt, sein Fleisch ist gesund und wolschmeckend.

Lucioperca.

Nagmaul der, wegen seiner Gefräßigkeit.
Schiel der in Oesterr.
Zander der in der Mark.

Seeschwalbe die.

Sieh Möve.

Seide die.

Ist entweder roh, oder zubereitet; die rohe ist jene, welche nur von den Seidenenern abgewunden ist, die zubereitete ist, welche aus mehr ursprünglichen zusammengeschlagenen Wurmfäden von Menschen gesponnen, und zum Färben gerichtet ist; Arten der Seide in Ansehung ihrer Güte sind folgende: 1) Organsin-Seide (l'orsoglio der Mailänder) besteht aus mehr ursprünglichen, leichtgezwirnten Fäden, die zwey Theile dieser Seide sind vor dem Zwirnen gesponnen worden; diese ist die feinste und beste Seide, welche zu Stoffen verarbeitet wird; in Ansehung der Stärke der Fäden giebt es mehr Gattungen der

Organsin-Seide: die Tafelseide besteht aus 4—5 ursprünglichen Fäden; die Florseide aus 3—4; zu den gros de Tours, Damasten, schwären geblumten Zeugen werden stärkere, und aus mehr ursprünglichen Wurmfäden zusammengesezte, starkgedrähete Organsinfäden genommen, und zwar zum Zettel die bessere Art zum Eintrage die schlechtere leichtgedrähete. Unächte Organsinseide (orsoglio bastardo) ist eine auf Betrug gemachte und verbotene Seidenart, wenn nur ein Faden gesponnen ist, der andere nicht; dieses Gespinnste unterscheidet sich durch das stärkere Drähen von der Trama. 2) Die Einschlagseide (la trama) ist auch von mehrerley Beschaffenheit: die doppelfädige (la trama a due capi) bestehet aus zwey Fäden, die aber vor dem Zusammendrähen nicht gesponnen werden; die einfädige (la trama à un capo) ist einfach und gedrähet. 3) i peli der Mailänder ist eine gröbere Art der Seide, welche mit Golde oder Silber übersponnen, und sodann damit erst gedrähet wird. 4) Die Näheseide (la seta da cucire) ist gesponnen und gezwirnt, aber gröber, als die Organsin-Seide; daraus werden auch starke Bänder, Schnüre ꝛc. gemacht. 5) Gedrähete Seide (soie torse) ist stärker gezwirnt. 6) Flockseide (galetta). Sieh auch das Lex. der Rechtschreib. Der Seidenbau ist 2000. Jahre vor Christi Geburt in China schon bekannt gewesen, von den Chinesern haben diese Kunst die Indianer, von diesen die Perser, von den Persern die Griechen zur Zeit des Kais. Justinians erlernet;

um das Jahr 1130. haben die Sicilianer, und Kalabreser angefangen dieses Gewerbe zu treiben, endlich die übrigen Wälschen, die Spanier, gegen das Ende des XV. Jahrhundertes die Franzosen, und in diesem die Teutschen.

Seidenschwanz der.

Heißt in Sachsen, Schlesien, der Wetterau ꝛc. ein Vogel der nicht gar die Größe einer Drossel, die Gestallt, und einigermaßen, das Blaue ausgenommen, auch die Farben, und den Schopf eines Nußhähers hat; er kommt je über etliche Jahre aus Karolina nach Oesterreich; er verschlinget am liebsten die Wachholderbeeren, allein im Käfiche lebt er nicht lange bei dieser hizigen Kost; wenn man ihn aber gleich an gehackte gelbe Rüben gewöhnet, so lebet er viele Jahre; wenn die Streichzeit angehet, so hüpfet er die ganze Nacht im Käfige herum. Diese Vögel ziehen herdenweise, wie die Krammetsvögel.

Ampelis. Garrulus Bohemicus. Incendiaria. Fullo. Gallerita varia. γναφαλος. Bombycilla. Zinzirella.

Böhmlein das. Frisch. Schwenkf. Zinke Oek.

Friese die in Oberschlesien, weil man vielleicht dafürhält, daß dieser Vogel, aus Friesland dahin kommt.

Pestvogel in Oesterr. weil vielleicht zufälliger Weise nach seiner Ankunft die Pest erfolget ist.

Pfeffervogel zu Regensburg, wo man die Ankunft dieser Vögel für die Vorbedeutung eines Uebels hält. Zinke. Oek.

Schnee-

Schneevogel. Schwenkf. weil er zur Zeit des ersten Schnees nach Schlesien kommt. Schneelerschke in Schlesien; Lerschke heißt dort der Kernbeißer.

Todtenvogel in Oesterr. und Steyermark.

Wipsterz. Schwenkf.

Zuserl das in Oesterr. Dieser Namen kommt wahrscheinlicher Weise von dem Laute den dieser Vogel zur Streichzeit im Käfige von sich giebt.

Seifenerde die.

Sieh Walkerde.

Senkgarn das.

Sieh Tauchbären.

Sereiche die.

Heißt in Oesterreich eine Eiche mit gesträubten Eichelschalen, welche ziemlich hoch wächst, wenige und sehr kleine Früchte trägt, und längliche, in leyerförmige spizige Querstücke getheilte Blätter hat, welche auf der untern Fläche fast filzig sind; Spanien und Oesterreich sind das Vaterland. Cerrus der Römer. Quercus calyce ecchinnato. il cerro. Zinke nennet sie Zirneiche.

Serpe die.

Heißt in Oesterreich um den Schneeberg die liegende Alpenföre; es scheinet, daß die Winden dieses Wort allda hinterlassen haben, da sie vor einigen Jahrhunderten das bergige Noricum bewohnet haben; Serp bedeutet in ihrer Sprache

eine

eine Sichel (falcem messoris), die Stämme dieser Före sind sichelartig gebogen; dieses ist zwar keine Eigenschaft des Baumes, sondern die Last des durch zehn Monate darauf liegenden Schnees drückt selbe so zusammen; denn wenn der Schnee schmilzt, richten sich die jungen Schößlinge alle gerade in die Höhe; dieser Baum, oder vielmehr Strauch (denn auf den höchsten Gipfeln der Alpen können keine Bäume wachsen) macht ein niedriges sehr dickes Gebüsche, durch welches die Bauren, welche Alpen-Viehzucht haben, etliche Gassen durchhauen, damit das Vieh links und rechts nach dem schönsten Grase, so zwischen den Stauden wächst, greifen kann.

Pinus alpina procumbens.

Alpenkiefer kleine. Schwenkf. Stirp. Silef.

Crain im Patois der Burgunder nach dem Zeugnisse des Joh. Bauh. I. 256. Dieses Wort ist ein Ueberbleibsel aus der Sprache, welche die Celten geredet haben; es bedeutet einen liegenden Strauch von Crain (jacere) wie es Davies aus der Cambrischen Mundart bewiesen, und Boxhorn Lex. Ant. l. Brit. nachgeschrieben hat.

Lackholz in Bayern. Camerar. in H. M.

Läggerstaude in Obersteyer, und im Lande ob der Aens; das Wort ist mit liegen, legen, Lager ꝛc. verwandt, im Flämischen bedeutet laegh humilis, depressus, Kilian; Spate und Frisch übersezen läg mit humile, depressum.

Legföre die im Würtembergischen. du Roi Harbk. Baumz.

Zerm der in Oesterreich.

Zürm der zu Insbruck.

Sichelblume die.

Sieh Kornblume.

Syrup der.

Heißt 1) ein mit Zucker eingesottener Arzneysaft, der sich nur schlucken aber nicht trinken läßt; er wird trinkbar, wenn er mit Wasser abgegossen wird, und sodann heißt er ein Julep.

2) Der Abgang vom Zucker, der sich in der Zuckersiederey nicht hat ferner verdicken lassen (Syrop de Sucre, melasse, doucette), er heißt auch Zuckerhonig; es giebt schwarzen, und weißen Syrup.

Spalt der.

Ist eine Oeffnung durch die man sehen kann, im Holze, und in Mauren, wenn die ganz gewesenen Theile zerspringen, oder sich nach und nach von einander begeben.

Spange die.

Sieh Klämperer.

Spat der.

Ist ein besonderer weicher Stein, der gemeiniglich weiß ist; es giebt aber auch blauen, grünen ꝛc. die unerfahrnen halten den blauen für Saphir, den grünen für Smaragd, den roten für Rubin.

Spält der.

Ist eine Art des Getreides, welche mit dem Dinkel (Zea monococcos *C. Bauh. Tabern*) nahe verwandt ist; und von vielen auch mit demselben verwechselt wird, er hat zwey Körner in einem Balge, da der Dinkel nur ein Korn in einem Balge und gepreßte Aehren, auch einen magern Samen hat, das ist ohne Zweifel das Einkorn der Kräuterbücher. Beide müssen auf den Mühlen gegärbet werden, bevor man sie mahlen oder Graupe daraus machen kann, sodann heissen sie der Bern s. Frisch W=b. um Graupe daraus zu erhalten, müssen sie auf der Mühle zweymal geschälet werden; sie sind mit dem Far, Ador der Römer, mit den verschiedenen Arten des farro der heutigen Wälschen verwandt, oder zum Theile dasselbe Getreide; far war das liebste Getreide der Römer, weil es ein süßes Brod gab, daher kommt farina (Mähl). Zinke macht keinen Unterschied zwischen Dinkel und Spelt. Zwinger nennet Zeam majorem Dinkel und Spelz, die Zea monococcos nennet er Einkorn, Rinkorn (Rheinkorn?) St. Peterskorn, Blicken. Der Spält ist Zea *Dioſe*. Semen der alten Römer; Zea dicoccos oder major *C. Bauh. Matthiol*, Typha. Wälsch Spelta; Böhmisch Spalda. Das Wort Spalt kommt von spalten, weil die Aehren dieses Getreides gespalten zu seyn scheinen, die Churpfälzer sagen der Spälz, welcher Namen mit Spalze (ariſta) verwandt ist, weil es ein spalziges Getreide ist.

Specht der

Ist eine Gattung der Vögel, die sich vom Gewürme nähren, welches sie aus den morschen und wurmstichigen Bäumen ziehen, sie haben starke, aber kurze, sehr gebogene Schenkel, lange Zehen, scharfe Klauen, einen starken, eckigen, gespizten, langen Schnabel von hartem Horn, eine dünne, sehr lange, runde Zunge, einen steifen, breiten, herabgezogenen, an der Spize fahnlosen, sehr elastischen Schwanz, der aus 10. Federn besteht (Picus); Baumreiter, Baumrutscher Heppe, Baumhacker in Oesterreich. Arten sind:

1) Schwarzspecht der Sachsen, oder Hohlkrähe s. dieses Wort.

2) Grünspecht der Sachsen, Franken, Wetterau, Grasespecht des Schwenkf. (Picus viridis, vertice coccineo. Picus Martius der Römer. le pic-verd nähret sich hauptsächlich mit Ameisen, wie aus seiner Losung zu sehen ist; er legt seine überaus lange Zunge auf den Ameishaufen; wenn die Ameisen dieselbe in großer Menge anfallen, so ziehet er sie hinein, und verschlinget seine Beute.

3) Buntspecht, der gesprenkelte Specht (Picus varius), es giebt Abänderungen dieser Art in Ansehung der Größe; in der Wetterau heißt er Azelspecht, beim Schwenkf. Aelsterspecht; diese zwey Namen verwirft aber Frisch, weil diese Art nicht nur weiße und schwarze, sondern auch gelbe, und rote Farben hat.

4)

4) Blauspecht der Sachsen, Klener der Oest. Nußpicker der Wetterauer, Tödter des Pictorius (Picus muralis. Sitta *Linnæ*.)

5) Mauerspecht (picus muralis) klettert auf den Mauern herum, wie Kramer Elench. 336. beobachtet hat und ich selbst bezeugen kann, Frisch giebt ihn ohne Recht für erdichtet an. Der Mauerspecht ist nicht der Certhius, das Baumlauferl der Oesterreicher, dieses Vögelein ist vielmal kleiner, als der Blauspecht, lebt in den Wäldern, klettert nach der Rinde der Bäume, und nistet hinter der abstehenden Baumrinde. S. Baumlauferl im Oest. Lex.

Speckkäfer der.

Ist nach der Holzlaus der größte Verwüster der Insectensammlungen, und der ausgestopften Vögel (Dermestes niger, fascia transversa cinereâ. le Dermeste du lard. *Geofr.*); Frisch hat ihn im V. Th. n. 9. beschrieben, und auf dem 9ten Feldchen der I. Kupferplatte abgebildet; er heißt noch der Kreuzkäfer, weil er nach der Quere eine Binde von anderer Farbe hat, aber dieser Namen ist undeutlich, weil mehrere Käfer dergleichen Binden haben. Die rauchen Würme dieses Käfers (Blattæ carnivoræ; Carpæ Schwenf.) heißen Fleischwürme, oder Fleischschaben, Schwenkf.

Speckstein der.

Ist ein thonartiger weicher Stein, der sich schaben, schneiden, und auf der Drähebank drä-

hen läßt, wie auch im Anfühlen sich glatt und gleichsam fett, wie die Seife zeiget; er dienet die Fettflecken aus den Zeugen zu bringen; er ist Feuerfest, ja er wird durch starkes Feuer härter, und mag eine Vorbereitung zum Hornsteine seyn; er unterscheidet sich vom Talke dadurch, daß dieser im Feuer nicht erhärtet, und von blättriger Art ist. S. Ludov. Kauf. Lex.

Smectis.

Fettstein. Ludov.

Lavezstein. eb.

Leberstein. eb.

Pfannenstein. eb.

Scherbelstein. eb.

Schmerstein. eb.

Seifenstein eb. weil er, wie die Seife von den Zeugen die Flecke wegnimmt. Dieser Namen muß mit Seifenerde (terra fullonia) nicht verwechselt werden. S. Walkerde im Wör=b. der Rechtsch.

Talgstein. eb. d. i. Unschlittstein, wegen des fetten Anfühlens, nicht Talkstein.

Topfstein, weil er sich zu allerley Geschirren verarbeiten läßt; es dürfte aber nicht ein jeder Topfstein zugleich ein Speckstein seyn; dieser Namen muß mit Tofstein oder Tufstein (topho) nicht verwechselt werden.

Weichstein. Ludov. ist keine deutliche Benennung, den z. B. der Alabaster ist auch ein Weichstein.

Speichen die.

Heißen jene Hölzer, welche mit den untersten breiten Enden in der Nabe eines Rades, mit

den

den obern runden und dünnern in den Felgen stecken (radii), kleine Räder haben nur 6. Speichen.

Speyerlinge die.

Heißen in Sachsen, Thüringen, Franken ꝛc. eßbare, den kleinen Birnen ähnliche Beeren, welche die Frucht eines Baumes sind, der gefiderte Blätter, wie der Vogelbeerbaum oder die Aesche hat (Sorbus. un Cormier, Sorbier). Man muß diese Beeren teig werden lassen, wenn man selbe genieſſen will; sie sind nicht überall bekannt, und werden mit Beeren von andern Bäumen verwechselt.

Sorba. les Sorbes, les Cormes.

Aschrizen in Oesterr. vor 200. Jahren. Clusius.

Aerschizen sprechen die heutigen Oesterreicher.

Dreckſäcke um Jena. Rupp.

Escherizen zu Edenburg in Ungern.

Malzenasen. Tabernæm.

Sorbäpfel. Cord. in Dioſc. 24. Tabern. Menzel. Dieser Namen ist von dem Lateinischen, allein mit dem unschicklichen Beisaze Aepfel gemacht, denn das Teigwerden ist nicht den Aepfeln, sendern den Birnen, Mispeln ꝛc. eigen.

Sperbeeren. Zinke. Oek. Menzel ꝛc. Sperber im Würtembergischen; Sperbeln im Zabergau und in etlichen Orten des Würtembergischen.

Sperbirnen. Zinke.

Spierlinge. Rupp.

Sporäpfel. Zinke Oek. Frisch. Cord. Tabern. ist von Sper, oder durch eine Versezung der Buch-

staben von Sorbäpfel entstanden. Sporbirne. Frisch. Taberin.

Spörlinge. Kyber in Lex. tril.

Zarfen in Steyermark von dem Wälschen Zarve.

Spiegelblümlein das.

Sieh Hanenfuß.

Spillbaum der.

Heißt ein Strauch mit rundem Holz, aber viereckiger Schale der Aestlein; die Samenbehältnisse sind viereckig in 4. Fächer getheilt, in derer jedem ein Samen liegt, welcher dem Hödlein eines Vogels der Gestallt nach gleichet, und mit einer goldgelben Haut überzogen ist; die Kohlen dieses Holzes geben Reißfedern für die Maler. Der Namen kommt von Spille (Spindel), weil aus dem Holz dieses Baumes Spindeln (fusi) gedrähet werden, Spindel heißt in Ländern, wo die Spinnräder nicht eingeführt sind, das Geräte, durch dessen Umlauf im Spinnen der Faden gedrähet, und sodann darauf gewunden wird. Der Namen Spillbaum oder Spindelbaum wird zwar an einigen Orten auch andern Bäumen beigelegt, wie von dem Tabernämontan der Hagbuche (Carpino) weil vielleicht aus dem Holz der Hagbuche an dem Orte seines Aufenthaltes Spindeln gemacht wurden, allein mir ist kein geschickterer Namen bekannt.

Evonimus. le fusain. bonnet de prêtre.

Anisbaum. Heppe.

Geckken. Mapp.

Hanehütleinsbusch. Zinke. Onom. for.
Hanhodenholz. Rupp.
Jesuiterhütlein-Holz wegen der viereckigen Gestallt der Frucht. Trag.
Kazenpfödgenholz. Heppe.
Kleinrüster der. ebend.
Mutschlinbaum. ebend.
Pfaffenkäppelholz in Oesterr., weil die Frucht den viereckigen Hüten, derer sich die Geistlichen in der Kirche bedienen, ähnlich ist. Heppe. Pfaffenholz. Zinke Oek. Pfaffenhödleinholz. Fl. Franc. Onom. for. Pfaffenröselholz in Schlesien. Pfaffhiedelholz. Leopoldt. Landw. Pfaffenpfötgenholz. Heppe.
Pfefferholz. Heppe. Pfefferreißelholz. Leopoldt. Landw.
Pinnholz. Lonic. Fl. Pruss. s. Faulbaum.
Zweckholz in Schlesien, Schwenkf. Mapp. Zwickholz in Preußen. Gottsch. Fl. Pruss. s. Faulbaum.

Spinne die.

Ist ein bekanntes Ungeziefer mit einem sehr kleinen Kopf, einem runden Leib, 6. Füßen von ungleicher Größe, zwey Hörnern (Aranea). Es giebt mehr Arten: als 1) Baumspinne hat vielerley Farben. 2) Bettspinne die scheußlichste aus allen, hält sich um die Strohsäcke in den Bettern auf, sauget des Nachts Blut. 3) Erdspinne trägt ihre Eyer in einem runden weißen Bündel mit sich herum, und kriechet auf der Erde. 4) Graßspinne ist grün oder gelb. 5) Kel-

lerspinne überziehet die Mauren der Keller und Gewölber mit einem flachen Gewebe, sie sizt dabei in einem Loche und trägt das Gefangene hinein: 6) Kreuzspinne, Gartenspinne die größte in Teutschland, welche das schönste Nez macht. 7) Langspinne der Mähder, der Siebenfuß der Oesterreicher gehört zu den Milben (Acaris). 8) Springspinne (Tarantula), weil sie die Fliegen haschet, indem sie ihnen auf den Rücken springet; Dalecamp, Sibbald, u. a. meinen daß wäre Phalangium der Alten, diese Meinung wird vom Imperatus bestätiget, denn er stellet S. 920. die Abbildung der Springspinne unter diesem Namen vor; Plinius sagt zwar l. 29. c. 4. Phalangium est Italiæ ignotum; aber seine Beschreibung des Phalangium trifft mit der Springspinne überein; ich glaube, daß diese Thierchen erst nach den Zeiten des Plinius in den untersten, flachen, steinigen und heißen Theilen von Wälschland überhand genommen haben. 9) Staubspinne, Kehrigspinne deckt sich mit dem Miststaube. 10) Wasserspinne. Linnä. 11) Winkelspinne machet in den Winkeln der Häuser ein dichtes zartes Gewebe, und sizt in einer gewebten Röhre in der Nähe. 12) Wolfsspinne ist sehr gefrässig, springet im Gehen.

Spint der.

Ist der weiße und weiche Theil, welcher zwischen dem Bast, und dem harten Holze eines Baumes sich befindet (Alburnum, aubour); bei einem Eichbaume ist er sehr sichtbar, und beträgt

manch-

manchmal in der Dicke über einen Zoll, er ist die erste Anlage des Holzes, und muß bei dem eichenen Holze weggehauen werden, wenn man will, daß dasselbe länger dauren soll, denn er wird zuerst morsch oder wurmstichig. Viele schreiben der Splint, ich ziehe aber die Schreibart Spint vor, weil der Namen so eine Bedeutung bekommt, denn nach dem Notker bedeutet Spint so viel als Schmer, und Plinius vergleichet den Spint dem Schmere der Thiere; das Wort Spint hat auch einen Zusammenhang mit Spin, so heißt in Oesterreich die Milch der Weiber, die Flamänder sprechen Spinne, Spenne, wie es Kilian bezeuget; dieses Spin ist mit Span (uber) verwandt, von Span kommt Spanfärklein (Milchfärklein, porcellus lactans), abspänen, d. i. die Brust versagen; der Spint aber ist das Behältniß des milchartigen Nahrungsaftes, von welchem der Baum sein Wachsthum in die Weite erhält; man könnte selben auch mit Rechte das Milchholz nennen. Frisius und Frisch aus dem Pictorius schreiben auch Spin in der Bedeutung von Spint, und Flämisch ist es auch derselben Bedeutung. Kilian Fläm. Lex.

Springmücke die.

Ist eine kleine graue Mücke, welche der Gestallt nach einer Motte gleicht, die Fühlhörner bestehen aus 11. rauchen weißlichgrauen Absätzen, welche nicht ey- oder kugelrund, sondern walzenartig rund sind; die Zwischenräume dieser Absätze sind schwarz; diese Fühlhörner gehen

so auseinander, daß sie ein sehr stumpfes Lateinisches V. vorstellen; dieses Thierchen ist sammt den Flügeln nicht über eine Linie lang, es giebt aber etliche, die noch viel kleiner sind, vielleicht sind das die Männlein; der Stachel ist kurz, beim Ursprunge dick, und gählings zugespizt; denselben stellet es, wenn es nichts damit zu verrichten hat, zwischen zwey nebeneinander liegende wirbelartige (vertebriformes), weißlichgraue, rauche Stäbe in die Rast, derer lezte zwey Gelenke der Anfang der zwey vordern Paare der Füße sind; es hauet mit seiner spizigen Schnauze, wie eine Maise mit dem Schnabel, wenn sie den Kern einer Nuß frißt, und hiezu hebet es den Stachel, und hält denselben gerade vor sich niederwärts, wie ein Vogel den Schnabel, wenn er an etwas vor sich liegenden picket; die Flügel dieser Mücke hangen über ihren ganzen kurzen Leib dergestallt herab, daß sie ein zweyseitiges Dach vorstellen; sie hält sich im Sommer und im Herbste um die Eingänge der Keller, um die Wassertröge der Brunnen, auf den Mauren der Gärten, und Häuser auf; sie trägt den Kopf auf den Bauch herabgelassen; wenn man sie von unten an eht, da sie gräbt oder säuget, sieht ihr Kopf einem Gümpelkopfe ähnlich; die Augen sind schwarz, und mit schwarzen Haaren umzäunet, die Flügel sind durchsichtig, haarig, und haben am Rande längere Haare, ja das ganze Thierchen ist haarig; der Bauch ist am untern Theile schwärzlich; den Namen hat sie daher, weil sie so kurze Säze im Fliegen macht, daß es scheint,

als wenn selbe nur Sprünge wären. Sie heißt noch die graue kurze Wassermücke; die kleine graue Mauermücke; in Oesterreich Kellermauke. Frisch hat sie unter dem Namen die kleine graue Mücke mit herabhangenden Flügeln im XI. Th. der Insect. S. 6. auf der dritten Platte beschrieben; sie hat noch keinen geschickten lateinischen Namen, sie ist weder eine Tipula phalænoides wie Linnä Faun. n. 1771. noch ein Bibio, wie Geofr. Hist. abreg. Insect. II. 572. davor halten, weil sie, wenn ich recht gesehen habe, einen Saugstachel, und kein Maul einer Tastfliege (Tipula) hat; ist aber doch auch kein Culex (Schnacke) weil es seinen Stachel rückwärts niederleget, wie das Wanzengeschlächt, und die schwarzen Wasserkäfer, oder Karpfentödter (Dytisci).

Staar der.

Ist ein Vogel von der Größe der Amsel, und derselben fast gleich, außer daß sein Schnabel länger und dicker ist; die Zunge ist hart; hornig, der Hals und Rücken sind gelblich, die Füße safrangelb; die Hauptfarbe ist ein schwarzblau, das sich spiegelt; die Hälfte der Nasenlöcher ist mit Schuppen besezt; die Oesterreicher nennen ihn den Stärl. Sturnus. etourneau); er heißt noch der Spree Frisch, Sprehe Zinke, von sprehen (rorare) weil er gleichsam betröpfelte Federn hat, in Niedersachsen Spreewe, Spren, Sprinne.

Staarhäher der.

Ist ein schäckiger kurzleibiger Vogel; größer, als eine Wachtel, der sich im steinigen Gebirge aufzuhalten pflegt, seine angenehmste Speise sind die Haselnüße; der Nahrung, und dem Geschreye nach ist er ein Häher, an der Farbe ist er dem Staare ähnlich, er ist vielen Ländern unbekannt.

Caryocatactes; Nucifraga. Casse-noix.

Birghäher der im Lande ob der Aens, ist so viel, als Gebirghäher; Zorn hat diesen Namen auf die Mandelkrähe ausgedeutet.

Holzscheer die, Naturl. Hübner.

Nußbeißer. Halle hat diesen Namen zweydeutig gemacht. Nußpicker. Halle, Klein, Schwenkf. Nußhacker. Halle, Schwenkf. Nußknacker. Halle, Nußkrähe. Klein. Schwenkf.

Tannenhäher. Zinke. Oek. Aber Halle unterscheidet den Tannenhäher (Picam abietum guttatam) von dem Nußbeißer (Pica nucifraga) und sagt, daß jener der staarfärbige die Nüße zerhacket; dieser aber, der rothbraune die Nüsse zerbricht; ich kenne nur den Staarhäher. In Notab. Venat. heißt er der Tannenheyer.

Stabwurz die.

Hat den Namen von den langen schlanken Gerten, die ihre Stengel sind; diese sind mit schönen, grünen, dünnen, und tief zerschnittenen Blättern geziert, welche den Fenchelblättern gleichen, doch etwas breiter sind; an diesen Gerten wachsen von unten an bis oben viel goldgelbe

Blüm-

Blümchen an kleinen besondern Stielen, den Wermutblümchen ähnlich, aber kleiner; diese sind eines sehr starken guten Geruchs, und bittern Geschmacks; die Stengel nebst der Wurzel werden mit der Zeit holzig, sie schlagen jährlich im Frühlinge wieder aus, und bringen neue Zweiglein. Dieses Gewächs erreichet manchmal Manneshöhe, und treibt unzählige Stengel von der Wurzel, wenn die untern Gerten die Erde erreichen, fassen sie Wurzeln, so wird aus einem Strauche bald ein Wald. Einige österr. Gärtner verwechseln dieses Gewächs mit dem Gürtlerkraut.

Abrotanum hortense. l'auronne.

Aberaute die. Rupp. Fl. Franc. Abraute. Zwinger. Abrute in Oest. und Steyermark von dem Lat. Abrotanum.

Affrusch. Fl. Franc. Zwinger.

Alpraute. Fl. Franc.

Aebereiß. Rupp. Fl. Franc.

Besenkraut heißt die wilde Stabwurz, weil sie zu Besen gesammlet wird.

Ebrich. Zwinger.

Gartenheil. Rupp. Fl. Franc.

Garthagen, Garthan. Zwinger 513. Garthegen. Fl.Franc.

Gänsekraut., weil vielleicht die gebratenen Gänse damit gefüllet werden.

Gertenkraut. Trag. wegen der Gerten, die seine Stengel sind. Gertelkraut. Zwinger.

Herrgotthölzel jenseit der Donau.

Kampferkraut, Gampferkraut, Ganferkraut. Zwinger, wegen des Geruches; dieser Namen ist zweydeutig, denn die Camphorata II. des Haller Helv. wird auch so genennet.

Kuttelkraut, weil es vielleicht als eine Würze zu den Kuttelflecken genommen wird; Tragus leitet den Namen daher; weil es unter die Fülle der Würste gehacket wird.

Schloßwurz. Zwinger, Schoßwurz. Fl. Franc. Tragus giebt folgende Ursache dieses Namens an, weil das zerstossene Kraut Dörner, Eisen, Bley aus dem Fleische ziehet.

Zitronekraut. Rupp, wegen des Geruches.

Stachelbeeren die.

Sind eßbare Beeren von der Größe der Weinbeeren, welche auf einem niedrigen, mit sehr spizigen, und verlezenden Stacheln besezten Strauche wachsen, welcher in den Gärten gepflanzet wird, und auch wild wächst; die Beeren, welche auf den wilden Häcken wachsen, sind völlig rauch, allein am süßen Geschmacke den zahmen ähnlich; diese Staude wird auch der Stechdorn genennet, Flor. Franc. in uva Crispa. Die Schwaben, Franken, und auch viele Sachsen nennen diese Beeren gewöhnlicher Stachelbeer.

Baccæ grossulariæ spinosæ.

Agres die um Wienn. Der Namen mag aus Agrestbeer verkürzt seyn, und von dem Wälschen, deren es zu allen Zeiten eine große Menge in Wienn giebt, den Ursprung haben; Agresta nennet man Wälsch die unzeitigen Trau-

ben

ben, daraus gute Brühen gemacht werden, dazu sind die Stachelbeeren auch tüchtig.

Eiterpazen in Niederbayern, und Tirol; ist der ungereimteste und eckelhafteste Namen.

Fleischbeer in Böhmen, weil man sie zu den Brühen nimmt, welche über das Fleisch gemacht werden.

Gruselbeer zu Straßburg; Gruseln im Lande ob der Aens.

Klosterbeer in der Wetterau, Churpfalz, Hässen. Rupp. Zinke. Fl. Franc. Dieser Namen dürfte aus Großelbeer von grossularia entstanden seyn.

Krausbeer. Mapp. Fl. Franc. Kräuselbeer in Elsaß. Mapp. Kruselbeer im Hohenloh.

Krazbeeren in Oberschlesien, allein unrecht, denn so heißen die Brombeeren.

Kreuzbeer, Kreuzelbeer. Kramer im Holl. Lex.

Lausbeer in Schwaben, vielleicht weil die Samenkörner den Läusen ähnlich sind; zu Memmingen Läuse.

Maucheln in Kärnten.

Moruseln in Böhmen.

Muckezen zu Grätz; Mückezen im Märzthale.

Rauchbeeren heißen die auf wilden Sträuchen wachsenden, weil sie mit einer Wolle bedeckt sind. Naturl.

Ruserlbeer um Insbruck.

Sponellen zu Memmingen in Schwaben.

Stech-

Stechaberle zu Augsburg.
Stickelbeeren in Niedersachsen.

Stamm der.

Ist 1) das Stück an einem Baume, so zwischen der Wurzel, und den Aesten ist (Stipes, truncus arboris.

2) In der Bergsprache der 22te Theil einer Zeche, und enthält 4. Kuxen.

Stangenbone die.

Sieh Schminkbone.

Staubschwamm der.

Ist ein in Teutschland uneßbarer Schwamm, der gemeiniglich weiß und rund ist, dessen innerstes sich endlich in Staub verwandelt, welcher davon fliegt, wenn man auf den dörren Schwamm tritt oder schlägt; in Wälschland werden die jungen Staubschwämme gegessen, und ihr Geschmack für edel gehalten; die Wundärzte stillen mit dem Staube dieses Schwammes das Blut; an einigen Orten um Wienn heißt er Stauber.

Fungus pulverulentus *J. Bauh.* Ovum lupinum *Imperat.* Crepitus lupi *Flor. Franc.* Fungus chirurgorum *Fl. Franc.* Lycoperdon *Tournef.* Vesse de loup. la Vescia.

Bofuß in Schlesien.

Fist der auf der Mauer bei Wienn; Weiberfist Clus. Bubenfist in Sachsen, Trag. Bofist in Sachsen, Fl. Franc. Pfafist, Fl. Franc. Puff-fist, Ludwig, von buffen (tumere); Wolfs-

Wolfsfist, Trag. Hundsfist in Oberösterreich; Gagensist um Regensburg; Krafist um Regensburg; Blindfist im Lande ob der Aens, weil der Staub des Schwammes Blindheit macht.

Giftschwamm im Würzburgischen.
Goldschwamm in Ungern über der Leita.
Rabeney in Schwaben.
Stieber der in Bayern.
Stoibenfist der Bauren um Regensburg.
Tauber Schwamm.
Trudenbeutel zu Nürnberg.

Steinbeißer der.

Ist ein kleines schlankes Fischlein mit 4. Bärten (cirris), die ihm vom Maule herabhangen; mit dem Maule klebet es an den Steinen im Wasser fest an, als wenn es davon saugen wollte; unter jedem Auge (auf den Kiemendeckeln nach Rondel. Bellon.) hat es einen zweyzackigen Stachel, mittelst dessen es sich zwischen den Steinen forthilft, auch den Menschen sticht, der ihn hält; es ist länger, als die Schmerle; bei dem Gesner S. 480. steht eine richtige, wiewol etwas zu groß geratene Abbildung; einige Sachsen sprechen Steinbeißker, Richter, Zinke Oek. Lex. Schwenkf. nennet eine gemeine Teutsche Neunauge (Lampetram minimam *Gesneri*) eine Steinbeiße, und den Kernbeißer einen Vogel den Steinbeißer.

Cobitis aculeata. Franz. Perce.
Dorngründel die. Schwenkf.
Peisker der. Richter 901.

Stein-

Steingründel, Steinschmerle. Schwenk. Coler.

Steinfalk der.

Sieh Schmerl.

Steinmuschel die.

Ist eine längliche Meermuschel, welche im Gesteine lebt, wächst, und durch eine uns noch verborgene Kraft sich das Loch erweitert (Pholas *Rondel.*); ich habe nur zweyschalige gesehen, die Conchiologie führet auch mehrschalige an; sie durchbohren den härtesten Granit, Winkelmanns Sendschr. vom Herkulan. Einige halten sie für die Dactyli der Lateiner, welches irrig ist.

Sternkraut das.

Sieh Megerkraut.

Steußfuß der.

Ist eine Halbänte mit spizigen Schnabel, die nur schwimmen und fliegen kann; ihre Füße sind nahe bei dem Steuße angehänget, und haben mit dem Rückgrade fast gleiche gerade Richtung (Colymbus); sie bleibet den ganzen Winter unter dem Eise; wenn dieses im Frühlinge anfängt aufzuthauen, streckt sie durch die Oeffnungen desselben den Kopf heraus; zu dieser Zeit fängt man sie mit Leimruthen, die an lange Stangen befestiget sind; Oest. heißt sie das Patscherl, Platt-Teutsch Arsfoot. Der Steußfuß des Genfer-

sees heißt die Grebe, ist etwas dicker, als ein Bläßling (fulica); oben braun, am Bauche silberweiß; seine Haut samm den Federn giebt dem Französischen Frauenzimmer kostbare Muffe, deren einer in Genf 10 — 15. Thaler kostet.

Stiefel Spanischer.

Sieh Folter.

Stier der.

Heißt ein nicht verschnittener Ochs, welcher zur Zucht gehalten wird (Taurus).

Boll der, Frisch; Bull in der Mark, Spate, Frisch, von dem Wendischen Wol oder Wull (ein Ochs).

Brummer Frisch, Henisch; Brummochse, Spate, Jablons; Brömmer, Zinke; Brüller, Reyher, weil er immer brummet.

Farr der in der Churpfalz, Fris. Dasypod von 1547.; der Farren Reyher, Farrochs Zinke, Henisch.

Faselochs, Henisch.

Hag der zu Tübingen, Frisch.

Hämmelochse, Zinke Oek.

Herdochse, Zinke, Reyher.

Muni der in Elsaß.

Prümmel der, Henisch.

Ramm der, Henisch; Rammel der, Frisch, von rammeln (lascivire).

Reitochse der, Spate, Zinke.

Spielochse, Zinke, vom Altfränkischen spielen (Salire, lascivire).

Springochse der, Zinke.
Zuchtochs, Rond. ist so viel als Faselochs.

Stinkschabe die.

Ist ein hartschaliger schwarzer Käfer mit spizigem Steuße, ohne Flügeln; er kriechet langsam und hält sich in den feuchten Winkeln der Häuser, in den Kellern ꝛc. auf; wenn man ihn in die Hand nimmt, sprüzet er einen braunen unerträglich riechenden Saft von sich, sonst stinket er nicht. Tenebrio ater, apterus, coleoptris acuminatis, *Geofr.* Blatta fœtida. Sieh Frisch XIII. S. 27. Platte III. Fache 25. Schwenkf. nennet ihn Erdschabe.

Stocken.

Wird von jenen gesagt, welche bei den Sylben und Wörtern stehen bleiben, bevor sie einen ganzen Sinn herausbringen; man sagt auch stockern.

Stolle die.

Heißt bei Succov. burg. Bauk. ein viereckiggeschnittenes langes Holz, welches von der Schneidemühle kommt, und dadurch von einer Latte unterschieden ist, daß diese zwey schmälere Seiten hat; in der Wetterau heißt die Stolle Schalterbaum, im Hohenlohischen Speltbaum, in Oesterr. Staffel.

Stopf=

Stopfwachs das.

Heißt Hochteutsch das wilde Wachs, oder vielmehr Harz, womit die Bienen ihren Bau befestigen, die Rizen, Klunsen, Löcher ihrer Stöcke verkleiben, auch ihr Flugloch enger zubauen, wenn es zu weit ist; es ist schwarzbraun von der Farbe der Knospen des schwarzen Pappelbaumes; denn die Bienen sammlen diese Kütte nicht von Blumen, sondern vom Gummi oder Harze der Bäume; es ist nicht so klebrig, als das rechte Wachs, es läßt sich leicht zerreiben, und kann unter das rechte Wachs nicht genommen werden, wird aber doch in der Arzney gebraucht. Sieh propolis im Naturlex., wo es aber irrig das Jungferwachs genennet wird, das ist das blaße Wachs, welches die jungen Bienen machen. Plinius beschreibet l. 11. c. 7. eine dreyfache Anlage, womit die Bienen, bevor sie zur Wachs- und Honigarbeit kommen, ihre Körbe und Stöcke verstreichen, die erste nennet er Commosin, die zweyte Pissoceron, die dritte Propolin, alle diese 3. Anlagen scheinet er c. 6. Melliginem zu nennen. In verschiedenen Wörterbüchern wird das Stopfwachs mit dem Auswurfe des Wachses (Oest. Windwachs) verwechselt.

μίτυς. Propolis *Varro*, Frisch, Tectorium alvearium.

Beth, Frisch, Betwachs, Schwenkf.

Bienenharz daß, Schwenkf. Reyher. Bienenkütte die.

Fluderwachs in Oesterreich.

Kleister der, Schwenkf. sieh Wachs im Rechtschr. Lex.

Vorgewächs das, Frisch, Pomey.

Vorstoß der, Frisch, Jablons ꝛc. aber irrig, so heißt das beßte Wachs, dieser Namen wird von Zinke und Jablons. auch dem Windwachse irrig beigeleget.

Wachsbinde die, Frisch. Wachswinde die, Heber. Dieser Namen wird von Zinke, und Jabl. auch dem Windwachse beigelegt.

Wildes Wachs, eine gute Benennung.

Storchsblume die.

Ist eine Pflanze, welche sich auf einer Seite den Ranunkeln, oder Hanenfüßen, auf der andern aber, durch die Abwesenheit des Blumenbechers, den Anemonen nähert; sie wurde daher von einigen zum Geschlächte der Ranunkeln, von andern zum Geschlächte der Anemonen gezogen; Rupp hat ein eigenes Geschlächt daraus gemacht, welches er Nemorosæ genennet hat; und hierinnen hatte er gar nicht unrecht, denn nach genauer Prüfung kann die Storchsblume weder zum Geschlächte der Ranunkeln, noch der Anemonen gezählet werden: sie unterscheidet sich von dem Ranunkeln 1) daß ihre Wurzeln nicht gerade in die Erde hinabgehen, sondern schlank sind, und nach der Quer hinüber liegen, auch mit den Zasern, welche nach der ganzen Länge daran hangen, den Wurm vorstellen, welcher Vielfuß genennet wird; 2) die Ranunkeln haben beständig fünfblätterige Blumen, die Storchsblume hat

keine

keine gewisse Zahl der Blumenblätter, denn sie bringt 5, 6, 7, hervor; 3) die Ranunkeln sind mit Blumenbechern versehen, die Storchsblume hat keinen. Sie kann aber auch den Anemonen nicht zugesellet werden, weil sie glatten Samen hervorbringet, da der Samen der Anemonen rauch ist. Diese Pflanze hat weiße, gelbe, und blaßrote, oder purpurbraune Blumen. Den Namen hat sie daher, weil sie im ersten Frühlinge bei Ankunft der Störche blüet; sie heißt noch Waldhanenfuß, Buschhanenfuß, Waldhänlein. Die weiße heißt weiße Märzenblume J. Bauh. III. 2. 413. Fl. Pruss. 219. Augenwurz. Fl. Pruss. Tabern. I. 116.

Stottern.

Bedeutet einen Mangel des Redewerkzeuges, wenn man eine Sylbe öfters wiederholet, bevor das ganze Wort ausgesprochen wird (lingua hæsitare). In Oesterreich heißt dieses stückezen gleichsam stückweise reden, in Steyermark kikezen, in Schwaben kacken, in Schlesien mäckern.

Streithun das.

Hat einen braungrauen, und schwarzgefleckten Kopf, aschenfarbenen Hals, das Gesicht voll langer Federn, die grau, schwarz, und weiß gemischt sind, weiße Brust und Bauch, die Kehle weiß und graubunt, einen 3. Zolle langen, dunkelbraunen, an den Spizen weißen Schwanz, einen schwarzen, spizigen, an der Wurzel roten

Schnabel, und einen gelbroten Fuß; die Männer haben eine glänzende Halsmähne aus langen, weißen, gelben, schwarzen Federn, und sind sehr zankſichtig; die Weiber haben keine Halsmähne, und sind friedliebend; diese Hüner halten sich in Ungern, und Engelland an sumpfigen Orten auf. Glareola pugnax. Avis pugnax *Willugh.* l'heron etoilé; Kampfhun, Hausteufelchen, Halle.

Stren der.

Heißt durch den Haspel von der Spule abgewundenes Garn, Zwirn, Seide ꝛc. so in einer gewissen Anzahl von Gebinden besteht (un echeveau. una matasſa). In Schlesien hat jeder Faden des Strens 3. Wienerellen, 20. Fäden machen ein Gebinde, 20. Gebinde eine Zaspel, 3. Zaspeln einen Stren, 4. Strene ein Stück, 15. Stücke ein Mandel, 60. Stücke ein Schock. Um Leipzig machen 40 Fäden ein Gebinde, 10. Gebinde eine Zahle, das ist gerade eine Zaspel, der Schlesier. Im Würtembergischen werden die Gebinde eines Strens, welche Unterbände heissen, nur in 2. Hälften abgetheilet. In Wienn und Gräz wird der leinerne Stren in Widel abgetheilt, welche nach Gutdünken unterbunden werden ohne die Fäden zu zählen; die 2. Hälften des Strens werden abermal mit einem stärkern Faden unterbunden; bei dem wollenen und baumwollenen Garn, wie auch bei dem Zwirne wird genauere Ordnung gehalten, da enthält ein Widel 100. Fäden, und 7. Widel machen einen

Schnel-

Schneller d. i. Stren. Zu Stadt am Hof enthält ein Widel 60. Fäden, und 12 — 30. Widel machen einen Stren, das grobe Garn hat weniger Widel, das Feine mehr. Der Stren heißt in Schwaben der Rick, zu Augsburg der Schneller, auch in der Niederpfalz, wenn das Garn fein ist; in Sachsen und der Niederpfalz der Strang; ist ein zweydeutiges Wort.

Sturmhaube die.

Sieh Helm.

Sumpf der.

Ist ein faules, sizendes Wasser, welches tief, und heller ist, als in einer Lacke.

T.

Tangeln die.

Heißen bei den Harzbäumen die Nadeln, welche ihnen anstatt der Blätter dienen, Sommer und Winter grün, und an den Zweigen des Baumes sizen bleiben; daher heißen die Harzbäume auch Tangelholz. s. Nadelholz.

Tanne die.

Ist ein Harzbaum, der eine weiße Rinde, auf der untern Seite weiße Tangeln, und weißes Holz hat (Abies. le Sapin); ich habe diesen Baum noch unter der 40ten Stufe nördlicher Breite auf dem Apennin, und Aetna häufig an-

getroffen, denn die Bäume richten sich nicht nach der Ausmessung der Himmelsstriche, sondern nach den Stufen der Kälte. Der Namen kommt von Tan, welches in der Celtischen Sprache das Feuer bedeutet, wie es noch die Abkunft dieser ältesten Mundart das Kambrische bezeuget, weil dieses Holz gemeiniglich zum Feuer gebraucht wird. Die Tanne wird von vielen mit der Fichte verwechselt, allein der Unterschied dieser zwey Bäume wird in Fichte gezeiget; Tragus und viele andere nennen die eigentliche Tanne die weisse Tanne, und die Fichte die schwarze oder rote Tanne, allein man kann die Tanne und Fichte nicht als zwey Arten desselben Geschlächtes ansehen, sie sind zwey verschiedene Geschlächter; zu diesen Irrthum sind die neuern Bäumebeschreiber von dem Theophrast verleitet worden, welcher die Tanne für das Weiblein, und die Fichte für das Männlein gehalten hat, da doch beide Bäume von der Zwitterart sind; einige Neuere, wie Bellon, C. Bauh. halten eben so irrig die Tanne für das Männlein, und die Fichte für das Weiblein.

Taube die.

Von diesem bekannten Vogelgeschlächte giebt es zwey Hauptgattungen, die zahmen (columbæ), und die wilden Tauben (palumbes).

Die zahmen Tauben sind entweder Haustauben, die nicht auf das Feld fliegen, sondern in den Stuben erzogen werden, oder Feldtauben, Flugtauben, welche außer dem Winter

ihre

Nahrung auf den Feldern suchen, und gemeiniglich kleiner, als die Stubentauben sind. Zahme Arten sind 1) Afrikanische oder Numidische Taube (columba barbarica), der Schnabel ist kurz, die Haut um die Augen krazig, die Augenbogen weißlich, etliche haben große schwarze Augen. 2) Burzeltaube, Taumeltaube ist kleiner, als die Feldtaube, überschlägt sich im Fliegen, als wenn sie geschossen wäre, und aus der Luft fallen wollte. 3) Der Klätscher, weil er klatschet, indem er einen Laut von sich giebt, wie die Kutscher, wenn sie die Pferde zum Gehen antreiben; Halle nennet eine andere Art die Klatschtaube, welche im Fluge besonders über dem Weibchen die Flügel dergestallt zusammenschlägt, daß die Schwungfedern zuweilen brechen; er vermenget sie auch mit der Burzeltaube. 4) Kropftaube, große Türkische Taube bläßt ihren grossen Kropf im Heulen auf. 5) Latschtaube, rauchfüßige Taube, im Hohenlohischen gehoste Taube hat gefiederte Füße, die Modenesischen sind die größten. 6) Monattaube, in Sachsen Mondtaube, hecket alle Monate. 7) Das Mövchen ist zart, wie die Möven. 8) Pavedotte oder Brieftaube ist so groß, als die Feldtaube, spielet aus dem Schwarzen ins Blaue, die Augenbogen sind gelb, sie ist sehr geschickt Briefe in die Stadt zu überbringen, in welcher ihre Wohnung ist. 9) Pfauentaube breitet im gehen den Schwanz aus, aber nicht so sehr, als der Pfau, sondern nach einem scharfen Winkel, diese heißt die schmalschwänzige. Die rechte

Pfauentaube heißt auch der Schüttelkopf, weil sie den Kopf und Hals immer beweget. 10) Trummeltaube (Columba Cypria) purt, als wenn man eine Trummel rührte, ihr Vaterland ist Rußland und Engelland; sie hat einen Federbusch über dem Schnabel, der kurz und dick ist, und zottige Schenkel, gehört zu den Monattauben. 11) Zopftaube, gehaupte Taube (cucullata. le Jacobin) hat einen Schopf auf dem Kopfe, und davon in Gestallt eines Zopfes herunterhangende Federn, ist von mancherley Farben; vielleicht stecken mehr Arten unter diesem Namen; vermuthlich ist auch die mähnige Taube (jubata) des Halle von dieser Art.

Arten der wilden Tauben: 1) Hohltaube Lochtaube nistet in Löchern der Bäume, scheint mit der Bergtaube des Halle einerley zu seyn. 2) Holztaube ist viel kleiner, als die Ringeltaube, nicht viel größer, als eine Feldtaube, nistet auf Bäumen, kommt im Märzen, ja schon im Hornung nach Teutschland. 3) Papageytaube kommt von dem St. Thomaseylande. 4) Ringeltaube ist die größte unter den wilden Arten, hat einen weißen Ring um den blauspiegelnden Hals, kommt einen Monat später, als die Holztaube. 5) Steintaube hält sich in alten Mauren auf; vielleicht ist diese mit der Felsentaube des Halle einerley.

Die Turteltauben (Turtures) sind die kleinsten Arten der Tauben, deren Halle eine große Anzahl anführt; darunter gehört die Lachtaube, oder kleine Türkische Taube (Turtur Indicus),

der Rücken ist semmelfärbig, der Bauch weiß, die Kehle hat einen schwarzen Strich, die Augen sind gelb, die Füße rot, ihr Laut gleichet dem Lachen des Menschen.

Taubgerste die.

Ist eine Grasart mit weichen Gerstenähren, so im Sommer an den Häusern häufig wächst, in den Bälgen stecket kein Korn; man kann damit das Haar gelb färben, man machet auch Besen daraus um etwas damit abzustäuben. Tournef. Raji, u. a. haben diese Grasart unrecht unter die Roggengräser (gramina Secalina) gezogen; sie ist eine wahre Gerstenart, die Granen sind nur weicher, als bei der Gerste, und die Bälge lär.

Hordeum murinum *J. Bauh.* Hordeum spontaneum spurium. *Lob.*

Gerstengras. Mapp. 130.

Hänsel am Wege in Oesterreich. Dieser Namen ist zweydeutig, denn andere nennen den Wegtritt (Polygonum) so.

Mäusegerste, vielleicht daß die Aehren von den Mäusen zernaget werden, die einen Samen in denselben suchen. Allein dieser Namen ist zweydeutig, denn andere legen denselben dem Raigrase (Lolio radice perenni) bei.

Taubkorn das.

Sieh Schwindelkorn.

Tauchbärn der.

Ist ein viereckiges Fischergarn, womit nur im trüben Wasser gefischet wird, es wird an die Randleine so schlapp angefasset, daß es in der Mitte einen Bauch macht, die 4. Ecken sind an die Ende zwey sich kreuzender Bögen angeheftet, und das Mittel der Bögen hanget an einer langen Stange; so wird es auf den Grund gelegt, und über eine Weile gehoben. Der Namen kommt von tauchen (immergere), und bären (tollere), in Bayern sagt man Tuckpern, in Schles. Tauscher.

Rete quadratum. un ableret. un carré.
Hebekäscher der in der Lausiz.
Lauerhamen der im Hohenloh.
Laus die in der Wetterau.
Schnappgarn zu Würzburg.
Senkgarn. Frisch.
Sezhamen der, Frisch, Rond. Dieser Namen ist verwerflich, weil andere denselben für den Streifhamen, ein sackähnliches Fischgarn, welches auch in das Wasser gesezt wird, nehmen, und weil man sich bei dem Worte Hamm die Gestallt eines Sackes einbildet.

Taupel die in Oesterreich, Frisch, Zinke von dem alten taupen (mergere).

Tausendblatt das.

Sieh Schafgarbe.

Täschleinkraut das.

Ist von zweyerley Gattung; das eine hat dünne, weiße, zaserige Wurzeln eines süßlichen Geschmackes, die untersten Blätter sind stark zerschnitten, lange und etwas rauh, der Stengel ist anderthalb Spannen lang, und theilet sich in viele Nebenzweiglein aus, oben kommen viele kleine weiße Blümchen hervor, und nach solchen kleine Hülsen oder Täschlein wie Herzen gestaltet, die an langen dünnen Stielen hangen, und den schwarzbraunen kleinen Samen einschließen; das andere hat dunkelgrüne, runde, ringsherum etwas zerkerbte und rauhe Blätter, und etwas längere Täschlein. Einige nennen es Taschenkraut, welchen Namen aber Frisch u. a. dem Klaft beilegen.

Bursa pastoris. le ta bouret.

Beutelschneiderkraut, Rupp. 67.

Hirtentasche die, Rupp, Zinke, Fl. Pruss. & Franc.

Säckel, Säckelkraut, Fl. Franc., & Pruss.

Täubling der.

Ist ein Schwamm mit einem dickfleischigen, in der Mitte vertieften, am Rande gemeiniglich unterwärts eingebogenen Hute, weißen Samenblättern, schneeweißem Stiele, und weißem, lockerem, brüchigem Fleische. (Leucopus. Fungus umbilicum referens *C. Bauh.*). Davon sind mir 5. Arten oder Abänderungen bekannt, welche alle gemischte Farben haben: 1) der braune (hepatinus)

tinus) hat dicke, honigfärbige Blätter. 2) Der graue, in Schwaben der Grünling, in Oest. und Bayern Frauentäubling, Schaftäubling, Gräbock, ist unter allen Täublingen der beßte und bekannteste. 3) Der blaue. 4) Der rote; von dieser Art giebt es zwey Veränderungen, eine mit weißen Stielen, und weißem Fleische, und diese ist unschädlich; die andere mit roten Stielen und rotem Fleische, und diese Schwämme erregen Erbrechen, den Durchlauf, Zwicken im Magen; doch werden sie zu Leipzig ohne Verlezung der Gesundheit gegessen, weil man sie dort in Milch, und unter andern Schwämmen kochet, sie schaden auch nicht, wenn sie gedörret werden. Im Lande ob der Aens heissen diese Schwämme Speibtäublinge, zu Regensburg häntige Täublinge. 5) Der ganz weiße, ich habe diese Art um Regensburg gesehen, von ferne hält man sie für junge Pfifferlinge. Es giebt noch so viele aus jezt gedachten Farben gemischte, daß ein Michelius wol 20. Arten herausbringen würde.

Teichnuß die.

Sieh Wassernuß.

Teigig.

Wird von dem Brode gesagt, wenn der ganze Laib nicht gebührend ausgebacken ist, welches geschieht, wenn der Backofen nicht zureichend gehizt war, wenn der Teig nicht genugsam geknetet worden, oder zu wenig aufgegangen ist, wenn

das

das Mähl vom kaum gezeitigten, nicht hinlänglich getrockneten, sondern gleich gemahlenen Getreide genommen worden ꝛc. die Oesterreicher nennen ein solches Brod talket.

Teimstock der.

Ist das bei dem Hinterwagen über der Achse liegende Holz; es hat den Namen von den zwey eisernen stumpfen Nägeln, welche in dasselbe eingeschlagen sind, und Teine heißen; Oesterr. heißt es der Epel oder Neppel; einige Oesterreicher nennen es uneigentlich die Schale.

Thürstock der.

Ist die von Bolen (Pfosten) gemachte, ungehobelte Zarge, welche in die Oeffnung der Thüre eingemauret wird; er wird mit hartem oder anderm feinerem Holze überkleidet, und mit einem Gesimse gezieret, welches man die Verkleidung heißt. In Balers Handw. Lex. heißt er Thürkasten.

Tiegerholz das.

Sieh Schreinerholz.

Tollkorn das.

Sieh Schwindelkorn.

Trappe der.

Ist einer der größten Vögel, ohne Hinterzehen, mit langen, weißen Kinnfedern, von ungeschick-

schicktem Fluge (Otis, Tarda *Plin.* Outarde). Der Namen kommt von Trappen (calcare cum sonitu), weil er wegen seiner Schwäre trappet. In Troppau und Jägerndorf heißt das Truthun irrig der Trapp.

Träber die.

Sind die Bälge des Malzes, daraus Bier gebrauet worden, welche von Leuten, die Vieh halten, als ein gutes Futter aus den Brauhäusern geholet werden; dieses Wort wird in den Wörterbüchern, ja in ganzen Streichen von Teutschland mit den Trestern (Vinaceis) verwechselt, in Sachsen und Oesterreich beobachten jene, welche die Landwirthschaft verstehen, genau den Unterschied dieser zwey Wörter. Die Oesterreicher sagen die Träbern.

Träberbier das.

Sieh Nachbier.

Trene die.

Heißt in Sachsen und Oesterreich bei denen, welche von der Bienenzucht eine Kenntniß haben, das Männlein von dem Bienengeschlächte, welches 4. Flügel, wie die arbeitsame Biene, aber einen dicken Leib, und keinen Stachel hat, nicht ausflieget, keinen Honig macht, und nur zur Zeugung und Ausbrütung dienet (fucus. faux bourdon. Engl. a Drone); in Oesterreich heißt sie auch Brutbiene, Schwenkf. Die Trenen werden im Augustmonate nach der Ausbrütung

von

von den arbeitsamen Bienen als unnüze Gäste vertreiben, einige auch umgebracht. Einige schreiben Threne, Zinke Thräne, welches aber sonst für Zähre genommen wird; im Anhältischen spricht man Thrane, einige Oesterreicher sagen Drene; Frisch schreibt Dröne, und leitet das Wort von Drönen (auf eine gräßliche Art tönen) her, weil sie einen summenden Laut in dem Gefechte mit den arbeitsamen Bienen erregen. Viele verwechseln die Trene mit der Wasserbiene, allein irrig, denn sie lebt nicht im Wasser, sondern im Bienenkorbe.

Trespe die.

Sieh Schwindelkorn.

Tresterkuchen der.

Ist der Klumpen von Weintrestern, welcher aus der Weinkelter kommt.

Tresterwein der.

Ist der schlechteste Wein, der in einigen Ländern aus den Trestern gemacht wird; diese werden in eine Kufe geschüttet, darauf wird reines Brunnenwasser gegossen; nachdem es 2. oder 3. Tage darauf gestanden, ziehet man es ab, und die Trester werden getrottet, oder gekeltert; hiedurch bekommt man den Tresterwein, welcher in Fässer gefüllet wird, und sich bis zur andern Weinlese halten läßt; in guten Weinjahren läßt man das Wasser nur einige Zeit über den Trestern

in Kufen stehen, und ziehet es ohne seiners Keltern in die Fäßer ab.

Lora der Alten; Vinum deuterium *Plin.* Posca; Vinum acinaceum der spätern Lateiner, la piquette; la boite, l'aquarella.

Glauer der in Oesterr.

Lauer der in Sachsen, Zinke, Heber, vom Latein. Lora. Rädlein schreibt die Lauer, etliche schreiben unrichtig Laur.

Leir der, Zinke.

Leurentrank, Pomey.

Lorwein, Reyher.

Lurke die, Zinke, Rond.

Nachwein. Zinke. Oek.

Trift die.

Sieh Weyde.

Triller der.

Heißt 1) bei einer Mühle ein Getriebe von kurzen Spindeln bis 24. an der Zahl, welches die Wälle des Kammrades treibt.

2) In Franken ein Drähkreuz.

Troll.

Bedeutet im Altteutschen groß, im Isländischen und Svionischen einen Riesen; es wurde auch für einen bösen Geist genommen. Von troll kommt Trollkirsche der Würtemberger, wodurch sie die Amarelle der Oesterreicher verstehen, Trollinger eine große Weintraube mit grossen Beeren.

Trut-

Truthun das.

Ist nebst der Gans der größte zahme Vogel in Teutschland. Das Stammwort ist vielleicht truzen, weil der Han ein zorniger Vogel ist, der kein Pfeifen, und keine rote Farbe leidet, sondern gleich keift, kollert, die Farben seines fleischigen Bartes, den er gleich einer Wamme an der Kehle und längst des Halses hat, verändert, sich bäumet, und die Federn sträubet, den Schwanz in Gestallt eines Rades ausbreitet nach Pfauenart. Aus der Brust wächst ihm ein krauser Borstenbart hervor.

Gallopavo; nicht Meleagris, wie Linnee nach dem Bellon, und andern irrig schreibt, denn die Griechen und Römer haben von den Truthünern nichts gewußt; das ist vielmehr das Perlhun. Coq d'Inde.

Bockerl das bei den Teutschredenden Ungern.

Consistorialvogel zu Leipzig scherzweise, weil diejenigen, welche in Ehesachen vor diesem Gerichte rechten, dergleichen Geschenke zu bringen pflegen.

Indian das in Oesterreich.

Kalekutisches Hun in Sachsen, weil dieses Vogelgeschlächt im Jahr 1530. von den Portugiesen aus Kalekut nach Europa gebracht worden. Die Niedersachsen und Dänemärker sprechen Kalkun, welches aus dem vorigen zusammengezogen ist.

Piper der in Schwaben, die Pipe zu Anspach, Piphun zu Passau und in Franken, weil

die Mütter und Jungen pi-pi-piau schreyen.

Pudhun zu Hildesheim, im Eichsfeldischen der Puter, Puthun in Niedersachsen, im Braunschweigischen, Magdeburgischen ꝛc. Zachariä. Dieser Namen scheinet vom Laut des Männleins, wenn es böse ist, genommen zu seyn.

Schrunthan, Adelung nach dem Englischen.

Trapp der in Troppau und Jägerndorf; aber irrig, dieser ist ein ganz anderer Vogel.

Türkisches Hun in der Lausitz.

Wälsches Hun in Franken, dieser Namen ist nicht deutlich, denn es giebt noch andere besondere Arten der Wälschen Hüner.

Zitränisch der zu Regensburg.

Tuf der.

Ist eine unfruchtbare Erde; um Göttingen wächst über die gute schwarze Bauerde je über 3. Jahre ein Tuf, der gebrochen werden muß, um die darunter liegende Bauerde zu nüzen.

Tufstein der.

Ist ein leichter, feuerfester, zu Gebäuden, und besonders Gewölbern in den Ober-Stockwerken tauglicher Stein (Tophus. le tuf). Andere schreiben Tofstein. Die Schreibart Topfstein ist wegen der Zweydeutigkeit verwerflich, denn das ist eigentlich ein Stein, daraus Töpfe gemacht werden.

Tunisblume die.

Ist eine Gold- oder auch Citronengelbe Blume eines angenehmen Geruches.

Tagetes *Tournef.*

Indianisches Näglein. Fl. Franc.

Sammetblume, Fl. Franc. Allein andere nennen nur diejenigen Arten so, welche gelbrote, oder purpurfärbige, gleichsam geschmelzte Blumen tragen.

Schreiberrose, Fl. Franc.

Studentenblume, Fl. Franc.

Türkische Nelke, Türkisches Nägerl, in Oesterr.

U.

Veilchenholz das

Sieh Schreinerholz.

Vertrieb der.

Wird in Sachsen gebraucht von Sachen, die verkauft werden, man sagt: diese Waare hat guten Vertrieb. In Oesterreich sagt man in diesem Verstande, Abgang, Verschleiß. S. Verschleiß im Oest. Lex.

Uferaas das.

Ist ein Wurm, der 3. Jahre in hartem Letten der Ufer lebet, und von den Fischern auf die Angel geködert wird.

Ephemeron album.
Kaft der in Sachsen.
Weißköder das in Oesterreich.

Uferschwalbe die.

Ist die kleinste Art der Schwalben mit einem grauen Halsringe, kurzen Schwanz, bloßen Schenkeln.

Hirundo riparia. Hirondelle de rivage.

Erdschwalbe, Zinke, weil sie in der Erde nistet.

Gestättenschwalbe in Niederösterreich.

Rheinschwalbe, Halle; aber so heißt sonst die Möve.

Sandschwalbe, Halle.

Strandschwalbe, Halle.

Wasserschwalbe in Schlesien. Dieser Namen ist zweydeutig, denn die Rheinschwalben sind auch Wasserschwalben.

Uhu der.

Ist die größte Art des Eulengeschlächtes; er ist beinahe dreymal größer, als die Schleyereule, und so groß, als ein Adler, wenn man die äusserliche Gestallt betrachtet, allein das meiste sind nur Federn, wenig Fleisch; wegen der Magerkeit haben einige eine Möve daraus gemacht, allein diese ist kein Raubvogel, der Uhu aber ist gewiß einer, er verschlinget ganze Mäuse, auch 5. hintereinander, und mehr kleine Vögel, er zerbricht ihnen nur vorher mittels des Schnabels die Knochen und Rippen, nach einigen Stunden

kozet er das Gewölle (die Federn, Haare, unverdaute Knochen) in der Größe einer Wälschen Nuß von sich; sein Hals ist kurz, aber gelenkig, er kann den Kopf, wie der Wendehals (yinx) nach allen Seiten drähen; der Kopf ist so breit, als der Leib, flach gedrücket, wie ein Kazenkopf, allein so groß, als der Kopf eines Kindes, die aufgerichteten 3 Zolle hohen Ohrfedern stellen ein Paar gespizter Hörner vor; er flieget still, wie das ganze Eulengeschlächt, um seinen Raub bei der Nacht überraschen zu können, im Schlafen schnarchet er, wie ein Mensch. Den Namen hat er von dem abscheulichen Laute, den er von sich hören läßt, und der sich einigermaßen dem Jauchzen eines betrunkenen Bauren vergleichet, allein gräßlicher ist; er schreyet, wenn er hungerig ist. Es giebt Veränderungen der Uhu in Ansehung der Farben, welche im Dict. Trev. im W. Duc beschrieben werden.

Bubo, nicht Strix, wie einige Neuere wollen. Chat-huant; le Duc Wälsch. Duco. Engl. Eagle-Owl.

Buhu, Puhu in Oesterreich. Uho, Coler, Gesner.

Huhu, Dasypod von 1596. Huhuy, Schwenkf.

Huhay, Klein. Huw, Berghuw in der Schweiz.

Puhuy der in Schlesien, Schwenkf. Klein.

Schubhut, Halle; Schubuteule, Klein.

Schufaus der, Gesner, Coler, Martin.

Schufeule, Coler, Martin Etymol.

Schufut der, in Preußen, Coler, Strodtm. Osnabr.

Schuhu der, in Sachsen und Schwaben. Zorn.

Vielfraß der.

Ist ein vierfüßiges Thier, so in den Nordländern lebet, kurze Füße, und die Größe eines starken Hundes, einen Kazenkopf, und einen Fuchsschwanz hat, auch schwarz von Farbe ist (Gulo. Hyæna). Klein und Schwenkfeld nennen irrig die Kropfgans einen Vielfraß.

Ulme die.

Sieh Rüster.

Vogelbeerbaum der.

Ist ein Berg- und Waldbaum, welcher rote Beeren trägt, die den Drosseln, Amseln, Haselhünern in die Donen geködert werden. Einige, wie Mapp, eignen diesen Namen wider den Gebrauch des größern Theils von Teutschland dem Fischbeerbaume zu, auf dessen Beeren die Vögel lange nicht so lüstern sind.

Sorbus aucuparia; Sorbus silvestris. le Cormier sauvage; le Sorbier Sauvage; le Sorbier des oiseleurs.

Aberäsche die, Frisch, d. i unächter Aeschbaum, denn aber bedeutet in der Zusammensezung unächt, wie aus Aberglauben, Aberwiz zu ersehen ist. Abreschenbaum in Schlesien; Abraschbaum. On, for.

Auer-

Aueräscher, Mapp. Awereschenbeerbaum der Graubünder. Menzel.

Aeschbeerbaum in Obersteyer, wegen der Blätter, die dem Aeschenlaube gleichen.

Eberäschenbeerbaum, Frisch; dieser Namen lautet, als wenn die Eber der abgefallenen Frucht nachstrebten. Evereschenbaum, Onom. for. Ebschenbaum, Heder. Ebrischbaum, Zinke.

Eibischbaum, Zinke. Eibraschbaum, Fl. Franc. Onom. for. Eibisch, Heppe, welches aber zweydeutig ist, denn so heißt sonst Althæa *Dioscor.*

Limbaum, Mapp.

Masbeerbaum, Clus. J. Bauh. Mentzel.

Mählbaum, Tabern. ist verführend. Viele nennen ihn den großen Mählbaum, aber so nennen die Oesterreicher mit größerm Recht den Fischbeerbaum.

Mählbeerbaum, Onom. for. Die Oesterreicher verstehen unter diesem Namen den Weißdorn (Oxyacanthum).

Moschbeerbaum in Steyermark. Dieser Namen muß mit Moosbeerbaum (Oxycoccus) nicht verwechselt werden.

Qualsterbaum, Onom. for.

Quitschenbaum, Fl Franc. Onom. for. Heder.

Quitschelbeerbaum zu Stolberg. Cord. in Dioſc.

Quizenbaum, in Niedersachsen, Frisch, On. for. Quitsbeerbaum, Idiot. Ditmarſ. Rich. Idiot. Hamb.

Speyerling wilder, Heppe.

Sperberbaum wilder, Taber. Mentzel. Onfor. Dieser Namen ist zweydeutig; Sorbum alpinam nennet Tabern. auch so.

Stinkbeerbaum zu Straßburg, im Würtemb.

Wieläsche die in Graubünden; J. Bauh. Frisch.

Vogelkraut das.

Sieh Hünerdarm.

Vorlegegesperre das.

Dienet die Reisekisten, die Felleisen, die Thüren der Ställe, Böden, Holzscheunen zu versperren; es bestehet aus 3. Stücken, welche sind

1) Das Vorhängeschloß (Sera pensilis. le cadenas) der Sachsen und Franken; Hängschloß der Mainzer; Anhängschloß der Oesterreicher; Vorlegschloß der Schlesier; Anlegschloß der Schwaben; Anwerfschloß beim Zinke Handw. Lex.; Marenschloß zu St. Gallen in der Schweiz; Malschloß zu Straßburg vom Franz. male (ein Felleisen); Madelschloß der Walliser, ich halte dieses für eine Ausdehnung von Malschloß; Markschloß der Oberschwaben, vielleicht weil die Krämer ihre Waarenkisten, und Buden mit solchen Schlössern versperren, Wachter legt es mit Mägdchenschloß aus, und leitet den ersten Theil Mark vom Svionischen Mär Cambrischen Merch (puella) her, allein unwahrscheinlich, die Teutschen haben ihre Eifersucht wol niemals so weit getrieben, daß sie ihre Weiber versperret hätten.

2) Die Vorlage (fibula ferrea) ist das Stück, durch dessen Ohr der Kloben geht; es hat an seinem schmäleren Ende auch einen besondern Kloben, oder ein Gewerbe, darinnen es sich beweget; es verändert sich nach der Beschaffenheit der Deckel oder Thüren; bald ist der Schwanz dieses Gewerbes aus ganzem Eisen geschmiedet, und als eine Holzschraube ausgefeilet, diese Vorlagen werden in die hölzernen Thüren wenn sie die hinlängliche Dicke haben, zuweilen auch in den hölzernen Thürstock eingeschraubet, diese sind besser, als die eingeschlagenen, weil sie sich weniger ausziehen lassen; bald ist der Schwanz des jezt beschriebenen Klobens aus ganzem Eisen: das ist die schlechteste Erfindung, denn ist seine Spize nicht geschräpft, oder an den 4. Ecken eingehackt, so kann er mit einer starken Zange ohne Mühe ausgezogen, und das Gesperre vernichtet werden; bestehet der Schwanz des an der Vorlage steckenden Klobens aus 2. ungeschweisten Stücken, welche nach dem Einschlagen auf der andern Seite der Thüre umgebogen, und genietet werden, so ist die Vorlage zwar besser verwahret, als bei der vorhergehenden Art, allein doch nicht so, als bei der ersten. In Sachsen heißt dieses Stück der Anwurf Zinke. Allein dieses Wort hat eine wankende Bedeutung, denn es wird auch bald für das Vorhängeschloß, bald für die Vorlage und den Kloben zugleich, bald für das ganze Vorlegegesperre genommen, bei den Tuch- und Zeugmachern hat es auch eine verschiedene Bedeutung. In Schwaben heißt es

der

der Anleger; in Oesterreich die Aerb; zu Straßburg und im Würtembergischen die Schlembe; in Hässen, Greichgau, Zabergau die Schlinge, zu Nüruberg die Klammer; in Niedersachsen der Krop; Frischlin. Nomencl Manchmal vertritt eine Kette die Stelle der Vorlage, daher nennen einige auch die aus ganzem Eisen geschmiedete Vorlage eine Kette, im Glazischen eine Anlegkette.

3) Der Kloben ist nach der Oest. Mundart dasjenige Stück, in welchem das Schloß hanget; er wird in das Holz eingeschlagen oder eingeschraubet, sind die Pfosten der Thüre steinern, so wird der Schwanz anstatt der Spize als eine Kolbe geschmiedet, und in das ausgestemmte Loch des Pfostens mit eisernen Zwickeln und Kalche verschlagen. Der Namen kommt nicht von Kleben, wie es im Naturl. stehet, sondern von Kliben, welches im Oesterreichischen spalten bedeutet; der Schlosser muß das breitgeschlagene Eisen, daraus er den Kloben machen will, spalten, und aus dem Spalte ein Ohr machen. In Sachsen heißt dieses Stück eine Krampe, Beier Handw. Lex. Oek. Lex. Dieses Wort bedeutet aber gewöhnlicher einen Schließhacken, Beiers Handw. Lex. Naturl. Jablons Lex. In Schlesien eine Haspe.

Vorstoß der.

Sieh Wachs.

W.

Wabe die.

Bedeutet 1) das von den Bienen zusammengetragene, aus sechseckigen Röhren zusammengesezte Wachsgebäude, darein die Bienen den Honig sammlen (favus); so spricht man in Schwaben, im Zabergau, Greichgau, dieses Wort hat schon Willeram gebraucht. Einige schreiben Wabbe, Frischlin Mabel, Brack Vocab. der Wab, Zinke Oek. die Wafel, die Wefel, Frisch Wiefti, im Würtembergischen sagt man die Wafen, zu Nürnberg das Wifftig; Frisch nennet dieselbe auch das Ros, welches aber nicht so gewöhnlich ist, Zinke Oek. schreibt Roos, Höfler Bienenkunst Rohs, einige schreiben noch unschicklicher Roß, Alberus Raß; andere Rat, in der Churpfalz sagt man die Rose, im Hohenloh. der Rost, Gellert, ist zweydeutig; in Sachsen der Wachskuchen, Wachsscheibe; Zinke Oek, und Ludwig nennen sie das Gewirke, von wirken (operari).

2) Bei den Bülzen das röhrige Gewebe, so sich unter dem Hute dieser Schwämme befindet, und worinnen ihr Samen enthalten ist; um Wienn heißt dieses die Woll, um Zwettel in Oesterreich das Schmer, weil es dort anstatt der Wagenschmier gebraucht wird.

Wacholder der.

Dieser Namen bedeutet einen lebendigen Baum, und ist diesem Baume beigelegt worden

wegen

wegen seiner immergrünenden Tangeln, wegen der dem Gewürme und der Verwesung widerstehenden Festigkeit, und weil er dem Menschen nach allen seinen Theilen auf vielfache Art das Leben erhält; wegen seiner Dauerhaftigkeit kann er mit dem Zederholze verglichen werden, wie denn einige ausländische Macholderarten Cedrus und Oxycedrus genennet werden, wie der Wälsche Wacholderstrauch mit großen roten Beeren, der auf den Sandküsten des Jonischen Meeres, häufig wächst. Der alte Namen lautete Queckholt, der erste Theil bedeutet lebendig von dem Altfränkischen quekken (leben), der zweyte Theil bedeutet nach der alten, und auch noch jezt nach der Niederländischen Aussprache Holz; daraus hat man Holder gemacht, wie in Masholder (Acer campestre). Wenn demnach die Sachsen sprechen Wacholderholz, so begehen sie Tautologie, es lautet Lebholzholz. Weckholder des Tabern. Fuchs, der Fl. Pruss. ist eine ächtere Bildung des Namens, als das heutige Wachholder der Obersachsen; Brunfels schreibt fehlerhaft Wegholder.

Juniperus.

Jochandelstaude in Oberschlesien; der erste Theil scheinet nicht von Johann, sondern von Joch, welches in einigen Mundarten einen Berg bedeutet, herzustammen.

Kaddigbaum, Frisch; Kattick zu Königsberg, Fl. Pruss. Kaddig ist Wendisch, und bedeutet Rauch.

Knirk, Fl. Franc.

Kra-

Kranawetstaude in der Oest. Mundart; Kranotbaum, Fl. Pruss. wet ist von wetten (binden) abgeleitet, weil die Ruthen dieses Strauches zähe sind, und als Wieden können gebraucht werden.

Reckholder in Elsaß; das Angelsächsische Reck bedeutet den Rauch (fumus, odor), das Holz, die Wurzeln, Tangeln, Beeren sind ein gesundes Rauchwerk, das man billig dem Weihrauch vorziehen darf. Die Schweizer sprechen Rechholder, Fl. Pruss.

Wachs das.

Davon giebt es 5. Gattungen, 1) das Stopfwachs oder wilde Wachs, sieh Stopfwachs. 2) Das gemeine Wachs. 3) Das Jungfernwachs ist das blaße Wachs, welches die jungen Bienen verfertigen. 4) Der Vorstoß ist das beßte Wachs, welches durch ein leichtes Drücken aus dem Sacke läuft; Zinke nennet irrig so das Windwachs, Frisch das Stopfwachs. 5) Das Windwachs (purgamentum ceræ). Sieh dieses Wort. Spanisches Wachs heißt in Oesterr. der Siegellack.

Wachtelweizen der.

Ist ein Gewächs, in dessen strozzendem dünnhäutigen Samenbehältnisse dem Weizensamen ähnliche Samenkörner stecken, die anfangs innwendig und auswendig weiß sind, hernach aber schwärzlich werden. Wenn dieses Samens viel unter dem Getreide ist, so wird das Brod ganz

blau,

blau, ja wol auch schwarz, ist aber deßwegen weder unschmackhafter, noch schädlich.

Melampyrum arvense *Rivin.* Triticum vaccinum *Trag.* le blé noir. blé de vache. blé de boeuf. l' herbe rouge.

Blauen die Oest. weil der Samen das Brod blau färbet.

Erdweizen heißt im Hohenloh. der Samen, der das Brod blau färbet, so vielleicht der Wachtelweizen ist.

Fleischblume braune, Dod. pempt. 541.

Kuhweizen, Fl. Pruss. Frisch. Diesen Namen hat J. Bauh. mit dem Schwindelkorne (Lolio temulento) verwechselt.

Mohrenweizen, Frisch, wegen der Farbe des Samens.

Petersblume, Schwenkf. Dieser Namen muß mit Peterskorn, so der Namen des 5ten Dortkrautes beim Tragus ist, nicht verwechselt werden.

Pferdeblume in Holland, Frisch.

Ringelweizen, Frisch, weil der Samen einen geringelten Hals hat.

Wagen der.

Die allgemeinste Eintheilung ist in Herrschaftswagen, und Last- oder Baurenwagen.

Die bekanntesten Arten der Herrschaftwägen sind: die Berline ist ein viersitziger Reiswagen, dessen Gedecke sich nicht von einander thun läßt, mit Taschen, Lehnpölstern, einem Keller und andern Bequemlichkeiten; anfangs hatten die Berliuen auf den Seiten lederne Vorhänge anstatt

der

der Gläser, und solche gebraucht man noch in Ländern, wo man durch Wälder zu fahren hat; jezt braucht man auf offenen Strassen Berlinen mit Gläsern; sie sind zu Berlin erfunden worden. Variole heißt in Niedersachsen ein zweysiziger Wagen mit 2. Rädern, welcher von einem Pferde in der Anze (Nieders. Schäre) geführet wird; der Herr kutschiret selbst, oder läßt einen Kerl auf das Pferd aufsizen; man könnte dieses Fuhrwerk einen Renn- oder Rollwagen nennen. Die Kutsche ist ein viersiziger Stadtwagen, dessen Gedecke nicht zerleget werden kann (une Carosse). Landauerschäse (lo Sterzo) ist ein viersiziger Reisewagen, dessen Gedecke sich in der Mitte von einander thun läßt, so daß die eine Hälfte vorwärts, die andere hinderwärts zu liegen kommt; bei kaltem Wetter, im Staube oder Regen werden sie zusammengemacht, sie haben aber Gläser zum hinaussehen; dieses Fuhrwerk ist erfunden worden, da der Kaiser Joseph I. vor Landau gieng. Perursch ist ein halbgedeckter Wagen mit 4. Rädern, der sich zurücklegen läßt. Phaeton ist ein Fuhrwerk, dessen Siz nur eine halbe Rückenlehne hat, zwey Stangen halten über denselben den Sonnenschirm; ist in Holland sehr gewöhnlich. Die Schäse ist ein zweysiziger Wagen auf 4. Rädern, der sich nicht zurücklegen läßt. Der Schwimmer hat ein ganzes Gedecke, auf den Seiten und vorne Aufzuggläser, und liegt auf Schwungriemen oder Stahlfedern; es giebt zweysizige, und viersizige, die zweysizigen heißen in der Wetterau zweysizige Berlinen, im Würz-

burgischen, und Mainzischen ganze Schäfen, bei den Wienerischen Franzosen, Berlingots; ein einsiziger heißt Franz. un solitaire, desobligeante; ein viersiziger Schwimmer heißt zu Wienn ein viersiziger Wagen, und ist leichter als eine Kutsche. Vis-a-vis Wagen (un double solitaire) ist nur für 2. Personen gerichtet, welche gegenüber sizen.

Ein Herrschaftwagen besteht aus folgenden Theilen: die Arme sind zwey in eine Zwiesel zusammenlaufende Hölzer, zwischen welchen das dickere Ende der Deichsel stecket. Das Bockgestelle ist das Gestelle des Vorderwagens, wo der Kutscher sizt. Die Felge heißt ein Holz, welches unter den Aerben liegt, und zur Befestigung derselben und des Sattels dienet; es ist wie ein Viertelmond gebogen; diese Stücke werden mit Eisen aneinander gefüget. Das Fußbret ist ein weit über dem Bockgestelle hinausragendes, und etwas aufwärts gekehrtes Bret, auf welches der Kutscher seine Füße steifet. Die Hauptriemen sind jene Riemen, auf welchen der Kutschenkasten sizt. Der Kutscherfiz ruhet auf einem Gestelle, welches aus zwey Eisen besteht, welche sich oben in zwey wie ein halber Mond gebogene Stücke theilen, jedes ihrer Ende hat ein Ohr, dadurch die Riemen, auf denen der Sizpolster liegt, quer hinüber gehen, diese zwey Eisen heißen Sizgabeln. Der Sattel liegt quer auf dem Ende der Aerben nach dem Wagen zu. Die Scheibe ist ein Stück des Scheibengestelles bei der vordern Achse, ein Wasser-

recht liegendes Rädlein, das aus 4. Felgen zusammengesezt ist, und in die Schale eingelassen liegt, die Schale liegt auf der Achse der kleinen Räder; die zwey Aerben, welche die Deichsel halten, liegen zwischen der Schale und der Achse; dieses Scheibengestelle wird durch die Deichsel links und rechts beweget; das macht den Wagen zu allerley Wendungen geschickter. Die Sprängwage ist das, was bei den Rüstwagen die Wage heißt, sie ist aber unbeweglich. Die Stellstangen sind die zwey gebogenen und gemodelten Eisenstangen, die an die Zwieselärben angemacht sind. Die Tragbäume, Oest. Bäume, Hauptbäume, Sächs. Schwangbäume sind die zwey flachen Bäume, welche das Vorder- und Hintergestelle aneinander fügen (les brancards).

Ein Bauren- oder Rüstwagen hat folgende Theile: die Achse ist jenes Stück, daran die Räder stecken, und um welches sie herumlaufen. Die Decklehnen der Sachsen sind mit viereckigen blechenen Deckeln versehene Lannägel bei solchen Rüstwägen, die keine Leuchsen haben; sie verhindern, daß der Kot von den Rädern nicht auf die Achse fällt, und mit der Wagenschmier sich vermenget; sie heißen noch Lünnen, Vorsteckliehnen, Lünsen, Lunsen. Die Deichsel ist die Stange mit der Hintergabel, daran die Pferde gespannet werden; das Querscheid am Hintertheile der Deichsel nahe bei den Enden der zwey Aerben heißt in Schlesien das Rörsch, Oest. Reibscheit, Reitscheit, dieses macht, daß die

Deichsel gerade stehen bleibet; auf diesem reibet sich die Langwiede, wenn die Vorderräder sich links oder rechs wenden. Die Aerben sind an das hintere Ende der Deichsel befestiget, und gehen rückwärts, wie ein Schwalbenschwanz voneinander; das Hintertheil der Langwiede hat auch zwey Aerme, die oben an den Nepel und unten an die Hinterachse befestiget sind, zwischen welchen Hölzern sie mitten darinnen liegen; die Ringe, mit welchen die Aerben an die Deichselstange geschlagen wergen, heißen in Sachsen die Deichselrinken. Die Flechte oder der Wagenkorb dienet 1) daß nichts kleines von den aufgeladenen Sachen durch die Sprossen der Leitern fallen kann, 2) um das Aufgeladene von dem Anspruzen zu verwahren. Die Hemmkette der Sachsen, Franken ꝛc. Sperkette der Oesterreicher ist diejenige Kette, welche um die Felgen eines der hintern Räder geschlungen wird, damit das Rad nicht umlaufen kann; das muß man auf Strassen thun, die sehr abhängig sind. Der Heubaum Oest Wiesbaum ist ein nur so starker Baum, daß ihn ein starker Mann tragen kann, und so lang, daß er über einen Heuwagen nach der länge vorne und hinten hinausreichet; er dienet eine grosse Ladung Heu, Stroh, Getreide dergestallt an den Wagen zu befestigen, daß nichts verstreuet werden kann. Das Klobscheit heißt zu Wienn ein Holz welches bei alten und schlechten Wägen quer über die Langwiede gehet, darau die Leitern bei Leiterwägen sich steifen; manche haben auch zwey solche Hölzer.

Der

Der Lannagel, Sächs. Vorstecker wird in die Achse vor das Rad geschlagen, damit dieses nicht abgehe. Die Langwiede ist das lange Holz, welches durch das Vorder- und Hintergestelle gehet, womit der Hinterwagen an den Vorderwagen gehänget wird; sie gehet beim Vordergestelle des Wagens zwischen der Schale und der Achse durch, und wird durch den Schloßnagel gehalten, welcher nach fadenrechter Richtung von oben durch den Ringestock, die Schale, Langwiede und Achse gesteckt ist; der zweyte Theil dieses Namens ist vom alten wetten (conjungere); Comen. nennet sie die Fuge, andere den Langbaum, einige Sachsen die Langwelle, sie sieht aber keiner Wälle ähnlich; Zinke nennet sie Langwagen, welches aus allen der ungeschickteste Namen ist. Die Leitern der Baurenwägen sind in Oesterreich von den Hausleitern wenig unterschieden; sie bestehen 1) aus einem Oberbaume, und Unterbaume; 2) aus Sprossen (Ost. Sprüsseln), d. i. runden Prügeln, 3) aus 3. oder 4. Schwingen, welche breite aus hartem Holze gemachte Sprossen sind, die vorne, in der Mitte, und hinten die zwey gedachten Bäume in gleicher Weite voneinander, und zugleich zusammenhalten; in Sachsen heißen diese auch Sperrleisten, in Oest. Sperrhölzer; in der Wetterau Spangen; die Schlesischen und Sächsischen weit höhern Wagenleitern haben anstatt der runden Stäbe lauter Schwingen; so sind auch in Oesterreich die Leitern der schwären Wägen beschaffen. Die Lanstangen werden bei den Leiterwägen gebraucht

braucht, sie gehen von den Rungen oder von dem Oberbaume der Leiter bis zur Achse hinab, vor derer unteres Beschläge der Lannagel gesteckt wird, sie dienen zur Befestigung der Leitern und der Lannägel, oben stecken sie in einem eisernen Ringe, welcher in Sachsen der Haspen, in Oesterreich der Leuchsenring genennet wird; das untere Beschläge der Lanstange heißt in Sachsen die Schäre, in Oest. das Leuchseneisen, denn das obere Ende ist nicht beschlagen; auf dem Absäzlein der Lanstange liegt oben der Haspen, diesen hält die Aerb, d. i. der Kloben, der in den Leiterbaum eingeschlagen ist; die Lanstangen heißen in Oest. Leuchsen, in Schlesien Leisten, in der Wetterau Linsen. Das Rad hat 1) 6. Felgen, oder krumme Stücke, durch deren Zusammensezung der äußerste Rand des Rades erhalten wird; kleine Räder haben nur 4. Felgen; 2) Die Nabe, d. i. jenes Stück, in welchem die Speichen mit ihren stärkern Enden stecken, der dickeste Theil der Nabe heißt in Oest. auf dem Lande der Hauf; die eiserne Röhre, mit welcher das Nabeloch innwendig beleget wird, heißt in Oesterr. die Büchse. 3) Schienen, oder die eisernen dicken Reife, welche die Felgen zusammenhalten, und auf welchen das Rad gehet; sie werden mit Radenägeln (Oest. Schiennägel) an die Felgen genagelt, diese Nägel haben breite, dicke, starke Köpfe, 4) 12. Speichen (radios); so heißen jene Hölzer, welche mit den untersten breiten Enden in der Nabe, mit den obern runden, und dünnern in den Felgen stecken; kleine Räder ha-

ben

ben nur 6. Speichen; 5) das ausgehohlte Holz, welches dem gesperrten Rade unterleget wird, um die Schiene zu schonen, heißt Oest. der Radschuh; die Räder müssen nicht höher seyn, als die vor dem Wagen gespannten Pferde; wenn die Hinterräder höher sind, als die Vorderräder, so wird das Fuhrwerk dadurch erleichtert. Die Rungen der Sachsen und Schlesier, Küpfe der Oesterreicher, Docken beym Egger Ing. Lex. sind 4. aufrecht stehende Arme, die oben mit einem Gestämme, oder mit Absäzen versehen, unten aber in dem Rungenstocke eingezapfet sind (Franz. Ranches); sie dienen die Leitern, die Schwebstangen ꝛc. zu halten. Der Rungestock Sächs. Küpfpflock in Schwaben, Küpfstock Oest. der Schämel in der Wetterau, ist bei dem Vorderwagen derjenige um den Schloßnagel bewegliche Stock, der unmittelbar auf der Schale liegt, sich auf derselben hin- und herreibet, an dessen jedem Ende eine Runge eingezapfet ist. Die Schale ist derjenige obenher glatt behauene Kloz, welcher unmittelbar an der Vorderachse liegt, und mit eisernen Schalringen (Sächs. Trageringen) an dieselbe niedergebunden ist; das ist gleichsam das Bett des Rungestockes, auf welchem derselbe sich hin- und wieder reibet. Die Stoßscheiben, in Oesterreich und Steyermark Schällen sind eiserne Scheiben, welche an der Achse stecken, und im Fahren schallen; sie werden meistens in engen Wegen der Wälder gebraucht. Der Schämel der Sachsen, der Trager, der Sattel der Oesterreicher ist ein queres Holz, das auf der

Langwiede in der Mitte derselben liegt. Der Schloßnagel (Oest. Reibnagel) ist bei der Vorderachse, und gehet durch den Rungestock, die Schale, die Langwiede und Achse fadenrecht hinab. Die Schweben heißen bei einem Frachtwagen die biegsamen Stangen, welche länsst dem Wagen hingehen, und zur Befestigung der Fässer oder Frachtballen dienen, indem sie mit Stricken oder Ketten niedergebunden werden; das Wort ist Oesterreichisch und gut ersonnen, andere sagen noch deutlicher die Schwebstangen. Die Sperrleiste ist das quere Holz, welches über den Rungen oben liegt, und diese zusammenhält, Oest. das Geigel; bei Frachtwägen gehet anstatt der Leiste eine Kette von einer Runge zur andern, welche in der Wetterau die Spannkette heißt; einige Wägen haben in Oesterreich anstatt der Leisten eiserne Stäbe. Der Teimstock, Epel, Neppel Oest. ist das bei dem Hinterwagen über der Achse liegende Holz, welches dem Rungenstocke etwas ähnlich ist; in demselben sind 2. stumpfe eiserne Nägel, welche Teime heißen, eingeschlagen; der Gebrauch dieser Nägel ist, daß der Ring des untern Leiterbaums daran geleget wird, wenn man einen Leiterwagen macht, macht man einen Weinwagen, so werden die Weinbäume daran gesteckt, welche ihr dazu gerichtete Löcher haben; er ist mit 4. eisernen Ringen, welche Tragringe, und Schlagbänder heißen, an die Hinterachse befestiget; einige in Oesterreich nennen ihn die Schale, aber uneigentlich. Die Wage ist das Querholz, welches

ches mittelst des Wagennagels an das Hinter-theil der Deichsel gestecket wird, an dessen jedem Ende ein Ortscheit hanget, daran die Stränge der Pferde umgeschlagen werden; wenn mit 4. Pferden gefahren wird, leget man für das vordere Paar Pferde eine Wage auch an das vordere Ende der Deichsel; das Ortscheit (Palanga tractoria) heißt im Hohenloh. Wagscheit, in Oesterreich auf dem Lande Drittel, in den Städten Vorschlag, in der Wetterau Sillscheit, in Schlesien Atscht. Die Weinbäume sind die 2. starken krummgebogenen Bäume eines Baurenwagens, darauf Weinfässer geführet werden, unten befestigen diese Bäume das Faß, oben die Schweben. Die Winde ist ein nothwendiger Werkzeug ein Rad abzunehmen, mit dieser hebet der Fuhrmann die Achse und bringet die Räder aus den Löchern, in welche sie bei ungemachten Strassen verfallen sind; das Triebwerk ist eine starke eiserne Stange mit Zähnen, welche durch eine Schraube ohne Ende mittelst der Knebel gehoben oder niedergelassen wird. Die Zwiesel ist dasjenige Holz, welches beim Hintergestelle zwischen dem Leimstocke und der Achse liegt; bei kleinen Wägen ist es gemeiniglich ein ganzes so zwieselig gewachsenes Holz, bei andern Wägen auch aus zwey Stücken zusammengesezt, die beim Schnabel mit eisernen Ringen zusammengefüget sind; sie heißt in Oesterreich der Hagel, Hegel, Hall, in Ungern Wetter.

Waldzeischen das.

Sieh Goldhänlein.

Walkerde die.

Ist ein feiner Letten, der sich im Wasser auflöset, und schäumet, wenn er gerühret wird, er wird von den Walkern gebraucht, um das Fett aus der Wolle zu bringen, und vertritt auch die Stelle der Seife.

Terra fullonia. Terre à degraisser.

Bleicherthon, Bleicherleim, Ludov.

Fullerde, Ludov. aus dem Lateinischen.

Seifenerde, Ludov. ist mit Seifenstein (Smectis) nicht zu verwechseln.

Waschthon. Ludov.

Wannenwäher der.

Heißt in Sachsen eine kleine Falkenart von kastanienbrauner Farbe, mit schwarzen Spränkeln, schwarzen Klauen, und gelben Füßen; er bleibet über den Feldern in der Luft an einer Stelle, und wähet mit den Flügeln, um sich an derselben Stelle unverrückt zu erhalten, damit er seinen Raub desto gewisser entdecken könne; die Vögelbeschreiber erwähnen dieser besondern Eigenschaft des Vogels nicht außer Schwenkf.

Tinnunculus *Plin. Col.* κεγχρὶς. la Crecerelle

Kirchenfalk, Halle.

Lachweih, Schwenkf.

Röttelgeyer Frisch; Rötelweih, Schwenkf.

Rüttelgeyer in Schlesien, weil er die Flügel auf eine besondere Weise rüttelt.

Rüttelweih in Sachsen; Röttelweibel sagt der gemeine Mann in Oberschlesien.

Sprinz der im Hohenlohischen; die Vögelbeschreiber nennen das Männlein des Sperbers so.

Thurmfalke, Halle, weil er auf den Thürmen horstet.

Wiegwähe die. Sieh. Unterf. v. Meere S. 305.

Windwächel der in Oesterreich, vom. Oesi. wächeln, welches ein wiederholendes Zeitwort von wähen ist.

Wasserbiene die.

Ist ein fliegendes Thierlein, welches einer Biene, vornehmlich aber der Trene ähnlich ist, und auch von vielen für eine solche gehalten wird; der Unterschied dieser zwey Thierchen ist aber sehr merklich: die Trene hat 4. Flügel, die Wasserbiene nur 2, wie das ganze Fliegengeschlächt; sie hat auch keinen Stachel, und ist in ihrem Ursprunge ein scheußlicher schmuzigweißer, oder bräunlicher langgeschwänzter Wurm, der Golkquacke heißt; man sieht die Wasserbienen noch spät im Herbste an den Blumen sizen, sie summen im Auffliegen. In Oesterreich heißen sie wilde Bein, d. i. wilde Bienen, das ist aber keine gute Benennung, denn es giebt sehr viel Arten der wilden Bienen, die wahre vierflügelte Bienen sind.

Wasserhose die.

Sieh Meerheber.

Wasserhun das.

Ist dem Wachtelkönige ähnlich, aber doch in folgenden Stücken von demselben unterschieden: 1) das Wasserhun ist ein Wasservogel, der Wachtelkönig ein Wiesenvogel, der sich auch in solchen Wiesen aufhält, wo kein Wasser in der Nähe ist, er kommt auch in die Getreidefelder, in denen man das Wasserhun niemals findet; 2) der Wachtelkönig hat einen bräunlichen Schnabel, bei dem Wasserhun ist der untere Theil rot; 3) das Wasserhun hat Schwimmhäute zwischen den Zehen, daher es über die Blätter, die im Wasser schwimmen, hinläuft. Unter den Wasserhünern habe ich Abänderungen angetroffen, einige haben grüne Füße, zu Kremsmünster habe ich eines gesehen, welches hornfärbige Füße, und rote Augen hatte, sehr zahm war, und sich mit allerley Kost begnügte; man kann sie mit Dohnen sehr leicht fangen. Oest. Wasserhendel, Steyerm. Wasserhüendel; Glottis; la poule d'eau; le râle noir.

Wassernuß die.

Ist ein Weiherkraut, dessen Blätter auf der Oberfläche des Wassers schwimmen; dieses bringet eine stachelige Nuß mit eßbarem Kerne hervor, der wie eine Kastanie schmecket.

Tribulus aquaticus *C. Bauh.* Trapa *Linn.* la macre echarbat. Chateigne d'eau.

Seenuß, Trag. Dod. Fl. Franc.

Spiznuß, Trag. Dod. Fl Franc. wegen der Stachel, womit die Schale besezt ist.

Stachelnuß, Trag. Dod. Mapp. ist zweydeutig, weil einige den Stechapfel (Stramonium) auch so nennen, indem die Schale, in welcher der Samen liegt, auch mit Stacheln besezt ist.

Teichnuß.

Wasserkästen in Steyerm. d. i. Wasserkastanien.

Weihernuß, Trag. Dod. F. Franc.

Wasserpoley der.

Sieh Pfennigkraut.

Wasserraz der.

Ist so groß, als eine mittelmäßige Hausratte, der Schwanz etwas kürzer, die Farbe eines Otters; in Oesterreich heißt er die Wassermaus.

Wassersäge die.

Ist ein Gewächs, so unter dem Wasser wächst; dieser Namen zielet auf die Zähne der Blätter, die hart und sehr scharf sind.

Aloë palustris *C. Bauh.* Stratiotes.

Wassersichel die, Gottsch. Fl. Prust.

Wasserschnepfchen das.

Ist ein kleiner Wasservogel mit aschengrauem, schwarzgestreiftem Rücken, weißem Bauche, kaum

Zoll

Zoll langem schwarzen Schnabel; er gehört also nicht unter das Schnepfengeschlächt; er nährt sich vom Gewürme des Schlamms, wenn das Wasser sich zurückziehet; er ist sehr dumm, wenn die angeschossenen ins Wasser fallen, so fliegt der ganze Schwarm auf sie los, und will ihnen helfen.

Tringa minor *Willug. Raj.*
Sandlauferl das in Oesterreich.

Wasserstreich der.

Ist ein Wetterstral, der nicht zündet (Vejovis fulmen); das Feuer soll blaßer seyn. Die neuen Naturlehrer behaupten, der Wasserstral fahre nicht von den Wolken herab, wie ein Schwärmer, sondern wie ein Sternschuß, er sey eine Entzündung der dünnen electrischen versammleten Theilchen; wie ihr Zug gehet, so gehet auch der Wetterstral, wenn dieses fortfliessende Wesen Feuer gefangen hat; ist um einen verbrennlichen Körper viel von solchem electrischen Wesen, so zündet es sich und die verbrennlichen Körper; ist kein electrisches Wesen da, so zündet es nicht; daher geschieht es, daß von zwey in einem Bette liegenden einer erschlagen wird, der andere nicht; einer ist mit electrischem Wesen umgeben, der andere nicht, oder einer hat den Hauch an sich gezogen, da die brennende electrische Materie vorbeifuhr.

Wasserstriemig

Heißt das Brod, wenn es durch die Mitte nur teigig ist, hier und da Teigadern hat; das geschieht, wenn der Backofen nicht die erforderliche Hize gehabt hat, oder wenn zum Teigmachen zu viel Wasser genommen worden, oder wenn zu viel Klaftsamen mit dem Korne gemahlen worden.

Panis venâ crudâ vitiatus.

Schliffiges Brod, Zinke Oek. Coler.

Speckiges Brod, sagen die Oesterreicher, Schwaben.

Wezsteiniges Brod sagt man in Oberschlesien.

Wasserwage die.

Dienet die Richtigkeit der wasserrecht liegenden Flächen auszuforschen; eine Luftblase, die auf dem eingeschlossenen Wasser einer gläsernen Röhre schwimmet, zeiget den Hang oder die Richtigkeit der Fläche an.

Wate die.

Sieh Fischerneze.

Wälle die.

Heißt 1) ein Gebinde Reisholzes, oder ein Reisigbindel (fascis cremii. fagot de bois. una fascia); Reisbund, und Reisgebünde sind schlechte Benennungen, weil sie auch fasciculum oryzæ bedeuten; es giebt lange und kurze Wällen;

len; eine lange Wälle ist ein solches Gebinde des Wällenholzes, da die abgehauenen Aeste von Bäumen, oder die Stämme vom Schlagholze nach ihrer ganzen Länge zusammengebunden, und hundertweise, schockweise, auch einzeln verkauft werden; zu Wienn heißen diese Wällen Bauschen, die Kriegsleute nennen sie Faschinen, und gebrauchen selbe einen Ort zu befestigen, die Gräben auszufüllen. Eine kurze Wälle ist, wenn das Reisholz in ungefähr ellenlange Stücke zerhauen, und Gebinde daraus gemacht werden, unten im Gebinde sind Prügel oben Reisholz; in Oesterreich sagt man ein Bürdel, 30 Bürdel machen ein Schilling, 8. Schillinge ein Pfund.

2) Bei einer Mühle oder einem Pochwerke der runde Baum, an welchen die Räder angemacht sind (axis rotæ); in Oesterreich heißt er der Grindel.

Weberstuhl der.

Ist entweder ein glatter, oder ein gezogener; auf dem glatten wird Fußarbeit gemacht, d. i. Leinwat, oder auf Leinwatart gewebte Zeuge ohne Bilder, Blumen ꝛc. Aber Tischzeug, der anders aussieht, als die Leinwat, wird zum wenigsten mit 8. Schämeln gewirkt, am meisten mit 24, und ohne Aufzug; auf dem gezogenen wird gezogene Arbeit gemacht, der Weber muß einen Gehülfen haben, der ihm die Lizen ziehet; auf diesem wird leinerner Damast, und

alle

alle Arbeit mit Blumen und andern Bildern verfertiget. Theile eines Weberstuhles sind:

Aufzug der, womit Blumen und andere Bilder eingewirkt werden.

Brustbaum der ist das starke Holz, das so lang ist als der Stuhl breit ist, an welches sich der Weber mit der Brust lehnet, wenn er arbeitet; er liegt auf zwey aufrecht stehenden Docken, welche in die zwey Reis eingezapfet sind; die Reis sind zwey starke Bäume, die gegen den Garnbaum gehen, welche sammt den hintern oder äußern zwey Säulen, darauf der Garnbaum liegt, das stärkeste Holz des Stuhles sind; die Zeugmacherstühle haben keinen Brustbaum.

Draten der heißen die ungewirkten Fäden des Schweifes an beiden Enden des Stücks; die Fäden, wo der Weber anfängt, sind kurz, und nicht zu gebrauchen; der Draten wird von den Webern abgeschnitten, und zur Anknüpfung einer neuen Werfte gebraucht.

Eintrag der, zu Wienn Einschuß ist das Garn, welches der Weber mit der Schüze in die durch die Lizen auseinander gezogene Werfte einschießet.

Garnbaum, Schweifbaum, Vorderbaum. Oest. Wällbaum zu Stutgard ist derjenige Wällbaum, um welchen der Zettel geschlungen ist.

Lizen die Oest., Zotten um Zwettel in Oest. das Zeug zu Wienn, die Zeiger in Schlesien, das Gefäß der Oest. Leinweber, das Geschirr in Bayern, der Drachten in Schlesien, die Schene im Würtembergischen, die Trümmer

Heder. Weberkreiß Pomey, das Gerciß Daſypod, das Geziehe Denzler, ſind die ſenkelrecht hinter dem Kamme hangenden Fäden, wovon zwey und zwey ſo geknüpft ſind, daß eine längliche Oeffnung, wie ein langes Nadelohr bleibet, wodurch allemal ein Faden von der Werft geſteckt wird (Licia; les doubles); die Lizen werden durch die Schämel auf und niedergezogen, wodurch die Hälfte der Werft auf, und die andere Hälfte niederſteiget, damit der Eintrag jedesmal eingeſchoßen werden kann; die Augen oder Löcher der Lizenfäden, dadurch die Fäden der Werft geſtecket werden, heißen zu Wienn die Unterbinde; die Oeſt. Weber theilen die Fäden daraus die Lizen beſtehen, in zwey Hälften, was über den Augen iſt, nennen ſie den Haarlauf, was unter den Augen iſt, die Stelzen.

Kamm der, zu Wienn und in Oberſchleſien das Blatt ſtecket zwiſchen zwey Hölzern, davon das obere der Weber mit der rechten Hand faſſet, gegen ſich führet, und den Eintragfaden an das Gewebe ſchlägt, um die Leinwat dadurch zu dichten; dieſe zwey Hölzer heißen Oeſt. die Schlag; die Zähne des Kamms ſind aus Wälſchem Rohre geſchnitten.

Schäfte die ſind die Stäbe, welche die Lizen oben und unten halten; zu einer groben Leinwat brauchen die Weber nur zwey Schäfte, zur feinen viere, denn weil die Lizen aus doppelten Zwirnsfäden beſtehen, ſo würden nur 2. Schäfte die Werft zu ſehr auseinander halten; das Gewebe wird aber dennoch nicht anders, als

wenn

wenn nur zwey Schäfte wären, denn alle viere werden nur mit zwey Schämeln getretten; der Trilch (Tela trilix) wird mit 3. Schäften gearbeitet, und mit 3. Schämeln getreten, im Lande ob der Aens heißt er der Drischlag; der Zwilch fordert 4. Schäfte, und 4. Schämel.

Schämel die, oder Tritte (Insilia. les marches), welche der Weber mit den Füßen tritt, um dadurch die Hälfte der Werft zu heben.

Schienen die heißen in Oest. 5. breite Stäbe, welche quer in dem Zettel stecken, um selben doppelt zu untertheilen.

Schüze die, in Sachsen und Schlesien Weberschiff (Radius. la navette), womit der Weber den Eintrag in den Zettel einschießet.

Spanner der, in Oberschlesien Sperrruthe, in Mähren die Sperret, Oest. die Språng besstehet aus zwey Stücken, und ist an den Enden mit eisernen Spizen versehen, damit man ihn an die äußersten Ränder der Leinwat einstecken kann, um dieselbe in gleicher Breite auszuspannen.

Streifstange die ist am nächsten beim Unterbaume, und macht einen Plaz für die Füße des Webers.

Unterbaum, Oest. Leinwandbaum ist derjenige Wällbaum, der sich unter dem Brustbaume befindet, und um welchen der Weber nach und nach sein fertiges Gewebe rollet; durch die Umdrähung dieses Baumes wird die Leinrat mit dem Spannrade angezogen, dieses Rad hat eingeschnittene Zähne, in welche die Schnalle einfällt.

Weberspulen die (Pani) werden in Oesterreich aus dem Teutschen Rohre (Arundo vulgaris C. B.)

gemacht, zumal die Schüzenspulen, die klein sind; die großen werden aus Hohlunderrohre gemacht.

Zettel der heißen in Schwaben und Franken die ausgespannten Fäden, in welche der Weber den Eintrag mit der Schüze einschießet (Stamen. la schaine); in Sachsen, Böhmen, Mähren, Schlesien die Werft, in Oest. der Schweif, zu Linz die Kette, beim Oudin das Scherrgarn, beim Justi der Aufzug, welches aber insgemein eine andere Bedeutung hat.

Zettelrahm die der Franken, Schweifrahm der Oesterreicher, Scherrahm der Schlesier, Schermühle die zu Berlin, ist der große Haspel, mittelst dessen der Weber die Werft machet (l'ourdissoir); das ist eine gemächlichere Erfindung, als die Spazierrahm der Alten, welche noch viel Wälsche Zeugmacher gebrauchen; das sind aufrechtstehende Hölzer mit eingeschlagenen hölzernen Nägeln, darauf die Zeugmacher die zur Werft bestimmten Fäden schlagen, und deßwegen von einem Nagel zum andern gehen müsten.

Wegtritt der.

Ist ein kriechendes, in den oft betretenen Pfaden wachsendes Kraut mit kleinen Blättern und Blümchen, die auf knotigen, und ästigen, so langen und so zähen Ranken hervorkommen, daß man mit diesen, wie mit einem Strohseile etwas binden kann; die Blätter und Ranken färben sich zulezt rot; dieses Gewächs wird zum Blutstillen gebraucht. Andere nennen es Weggras, Wegbreit.

Po-

Polygonum. le centinode; la renouée; la corrigiole. Wälsch. Correggiuola.

Angerkraut, Frisch.

Blutkraut, Lonic. Schwenkf. Zwinger.

Denngras, Lonic. Fl. Pruss. Hemisch, Tabern. vielleicht, weil es sich in lange Ranken dehnet; Schwenkf. schreibet Dähngras, die Fl. Franc. Tenngras.

Hänsel am Weg in Oesterreich, allein andere legen diesen Namen der Mäusegerste bei.

Jungfertritt in Preußen, Fl. Pruss.

Knotengras wegen der vielen Knoten.

Tausendknoten.

Wassertritt, Fl. Franc.

Weide die.

Ist ein bekanntes Baumgeschlächt, davon Hr. v. Linnä sehr viele Arten aufühet; die Oesterr. Mundart nennet nur die Sträuche dieses Geschlächtes Weiden, die hochstämmigen Weiden, die gemeiniglich behauen werden, heißen in dieser Mundart Fälber, vielleicht von fehlen (deficere), oder von fallen (cadere), denn sie sind von kurzer Dauer, und werden hohl, wie die Oelbäume.

Weidblatt das.

Ist ein Messer der Jäger, womit dem Wilde der Fang gegeben wird, welches auch zum Ausweiden gebraucht wird; es ist zweyschneidend, über 3. Finger breit, fast $1\frac{1}{2}$ Spanne lang, mit einem

einem Häfte von Hirschgeweih; in Sachsen und Franken Weidmesser.

Weih der.

Heißt der Geyer, welcher die Hüner aus den Höfen raubet (Milvus. le milan); er schwebet in der Luft, wie ein Fisch im Wasser, und schlägt im Fliegen nicht mit den Flügeln, wie andere Vögel; um der Kühle willen hält er sich nahe bei den Wolken auf; sein Schwanz ist gespalten, wie eine Schäre, darum heißt er auch der Schwalbenschwanz; die Hauptfarbe ist weiß, und aschenfarb, mit Schwarz und Rötlichem getiegert; die Füße sind rauch.

Weihernuß die.

Sieh Wassernuß.

Weinleiter die.

Besteht aus zwey mit Querhölzern aneinander gefügten starken Bäumen, mittelst derer die Fässer aufgeladen, und abgeladen, auch über die Stiegen in die Keller hinabgelassen, und heraufgebracht werden.

Un poulain.

Kellerleiter, Rond.

Schossel die in Oesterr. auf dem Lande.

Schrotleiter in Sachsen.

Weinling der.

Ist eine Gattung der Aepfel unter der mittlern Größe, auf einer Seite wachsgelb, auf der an-

dern

dern rot, von sehr saurem Geschmacke, dauret durch den ganzen Winter, ist eine Speise des Pöbels; im Hohenlohischen heißt er Weinapfel; einige nennen diese Aepfel Böhmische Maschanzker.

Weinrose die.

Sieh Hagebutte.

Weißdorn der.

Ist ein stacheliger kleiner Baum mit weißer Rinde, der rote Beeren trägt; das Holz wird seiner Festigkeit halber zu den Zähnen der Kammräder, und Heurechen, zu Stielen der Hämmer ꝛc. gebraucht.

Oxyacantha. l'aubepine.

Hagdorn der in Sachsen, weil er wegen seiner vielen und harten Dörner zu Hagen, d. i. lebendigen Zäunen tauget; Zinke Oek und du Roi legen diesen Namen dem Hagebuttenstrauche bei.

Haynerholz, Leopoldt. Landw.

Mählbaum in Oesterr. weil das wenige Fleisch seiner Beeren ganz mählig ist; Mählbeerstrauch beim Zinke Oek; Mählfaustelstaude beim Heppe; Mählhosenholz beim Leopoldt Landw.

Weißdrossel die.

Ist die bei uns gemeinste Art der Drosseln, welche in den Weingärten grossen Schaden thut.

Turdus minor.

Weindrossel in Oesterreich.

Zickdröscherl das in Steyermark von dem Laute, den es von sich giebt. Zipdrossel in Sachsen; Zitdrossel in der Wetterau.

Weißfischlein das.

Ist ein Fischlein, so nicht viel länger wird, als ein starker Finger, einen kleinen Kopf, rote Augen und Flossen, einen breiten, nach den zwey Seiten so gedrückten Leib hat, daß die Schneide aufwärts und unterwärts gekehret ist, am Rücken ist es etwas olivenfärbig, das übrige, zumal der Bauch silberweiß, daher die Perlenmacher die Schuppen dieses Fischleins ablösen, und ihre wächsernen Perlen damit färben, um sie den ächten ähnlich zu machen. Es wird oft mit dem Blicklinge verwechselt.

Alburnus *Ausonii*. Fr. Able. Engl. a Bleak.

Albele um Koblenz, Gesner.

Rotäugle am Bodensee, Gesner.

Schneiderfischlein, Weberfischlein, weil sie in den Haushaltungen der Handwerker wegen der Wolfeilkeit am meisten verspeiset werden.

Zwiebelfischlein, weil man sie mit Zwiebel in heißer Butter abzubrennen, oder mit einer Zwiebelbrühe zuzurichten pfleget.

Weizen der.

Davon giebt es verschiedene Gattungen; als 1) der glatte Weizen, Winterweizen, bei Mödling in Oesterreich Kolbenweizen (Triticum hibernum aristis carens *C. Bauhin*. Triticum spica mutica. Triticum spica & granis al-

bis

bis Raji Synopſ.), er wird im Herbſt geſäet. 2) Bartweizen, bei Mödling der grätige Weizen, (Triticum rufum hexaſtichon *C. Bauh.*) wird in ſolchen Gegenden gebauet, wo das Wild gehäget wird, weil das Wild desſelben Spülzen (ariſtas) nicht vertragen kann, und daher ſelben unbetaſtet läßt. 3) Der Sicilische großkörnige Weizen (Triticum rufum grano maximo *C. Bauh.*). 4) Der Aegyptiſche Weizen (Triticum ſpica multiplici *C. Bauh.* 5) Sommerweizen (Triticum æſtivum calycibus quadrifloris, ventricoſis, glabris, imbricatis, ariſtatis), welcher mit der Gerſte zugleich außgeſäet, und mit dem Winterweizen eingeärndtet wird. 6) Der Afrikaniſche Weizen iſt von Algier nach Frankreich, und von dort nach Teutſchland gebracht worden, er vervielfältiget ſich ſehr, das Brod davon gleichet den Kuchen, und iſt goldgelb; er muß angefeuchtet werden, bevor er gemahlen wird; die Körner müſſen weit voneinander geſäet werden, weil die Hälme groß ſind bis 10. an der Zahl, die Blätter gleichen dem Rohre, die Aehren ſind eine Viertelelle lang, und gleichen der Gerſte, ſie haben doppelte Reihen Körner, und ſehr lange Spülzen (ariſtas). Andere Arten ſieh beim Linnä.

Wetzling der.

Iſt ein Schwamm, welcher den längſten Stiel, einen rothbraunen Hut und ſo gefärbte Samenblätter hat, wie das Rehhaar am Bauche ausſieht; er wächſt faſt in allen Gegenden von Teutſchland auf den Kornſtoppeln, Rainen dergleichen

Felder, in Wäldern; an einigen Orten hält man diesen für den beßten Schwamm, an andern wird er wie der Fliegenschwamm verabscheuet; in Bayern findet man auch Schwämme von dieser Art mit sehr niedrigen Stielen von 4—5 Zollen. Der Namen ist von der Farbe des Hutes, welche dem Weizen ähnlich ist.

Deræophorus maximus pediculo marmorato. Fungus pileo lato, longissimo pediculo variegato *C. Bauh.*

Krotenstiel der um Regensburg.

Pfaffenkäpplein in Franken.

Weißkrötling der zu Kremsmünster in Oest.

Weyde die.

Ist ein Stück Landes, darauf allerley zahmes Vieh geweydet wird.

Pascuum. Ie Paturage.

Allmand die wird in Schwaben und in der Schweiz für die Weyde einer Gemeinde, ja für Weyde schlechtweg genommen, Stutg. Oek. Wochensch. in Besolds Thes. pract. wird es locus communis, bonum universitatis erkläret, und noch Allmandt, Allmend, Aliment, Almut geschrieben; Adelung und Zinke verstehen auch unter diesem Worte Gemeingüter einer Stadt oder eines Dorfes; Frisch führet beide Bedeutungen an.

Blämsucht die (d. i. Blumsucht) in den alten Steyrischen Urkunden; Besold hat Blumenbesuch.

Halt die in Oesterreich, Steyermark von halten (pascere), welches Wort vielleicht aus der

Alt.

Altfränkischen Mundart in der Oesterreichischen ist verwahret worden; Ostfrid brauchet es l. 2. C. 14. v. 113.

Hut die, Zinke, Frisch, von hüten (custodire)

Schalm der ist eine Waldweyde, welche den Unterthanen im Walde oder in der Haide der Herrschaft durch Bezeichnung der Bäume zur Hut ihres Viehes angewiesen wird; Frisch leitet das Wort vom Schälen der Bäume her.

Trate die von treten, Besold, Zinke Oek. bei Grätz in Steyermark heißt eine vormals weitläufige Weyde die Kühtrate.

Trieb der in Hässen; das Wort bedeutet noch den Triftweg, auf dem das Vieh getrieben wird; auch das Recht, das Vieh über einen Ort zu treiben, Besold, Zinke Oek; und eigentlich das Treiben des Viehes.

Trift die in Sachsen, von treiben.

Weydgang der wird im Oek. lex. und in der Stutg. Oek. Wochenschrift für Weyde gebraucht; in Besolds Thes. pract. wird es für das Weyderecht (jus pascendi) genommen.

Weydekam der, Besold 1104. in Addit. Kam oder Kamp ist so viel als eine Wiese (pratum).

Werft die.

Sieh Zettel.

Werft das.

Ist der Ort am Ufer eines Flusses oder Sees, oder am Gestade des Meeres, wo Schiffe gebauet werden;

werden; einige sagen auch in diesem Verstande die Werft, es ist aber besser, wenn man die zwey unterschiedenen Bedeutungen durch zweyerley Geschlächt anzeiget; das Wort scheinet von werfen (ordiri, oder jacere), zu kommen, weil die Schiffe von den Bauplätzen in das Wasser gleichsam geworfen werden.

Werre die.

Ist ein sechsfüßiges, geflügeltes, sehr schädliches Ungeziefer, so einer Grille ziemlich gleichet, aber weit größer ist; das erste Paar seiner Füsse sind Maulwurfspfoten, die es wie der Mensch seine Hände und Arme brauchet, die Schnauze gleichet auch dem Rüssel eines Maulwurfes; das Männlein schwirret oder schreyet abends in der Erde mit einem etwas gedämpften und nicht so hellen Laute, als eine Grille, sein Gesang ist auch ohne Absätze, mit demselben locket es das Weibchen zu sich, Frisch XI. 29. Zinke Oek.

Gryllotalpa der Neuern; Curtilla Schwenkf. le taupe-grillon; la Courtilliére.

Ackerwirbel der um Nürnberg.

Erdkrebs, Zinke Oek. weil dieses Thierchen vorne wie ein Krebs aussieht.

Feldgrille mit Maulwurfspfoten, Frisch.

Gerstenwurm, Frisch.

Reitkröte die, weil sie wie die Erdkröte schreyet; Reitwurm, Zinke, von reiten (vagari), weil dieses Ungeziefer an der Oberfläche der Bauerde seine unterirdische Gänge zu graben pfleget.

Reutwurm, Frisch, von reuten (extirpare) weil er die Gartengewächse und Feldfrüchte ausreutet.

Schrotwurm, Frisch.

Twäre die, Schwenkf.

Wibbel der.

Heißt in Oesterreich, und im Hohenlohischen der rüßelartige kleine kastanienfärbige oder schwärzliche Kornkäfer (Curculio frumenti); er entsteht aus einem weißen Wurme, der dem Kornsamen am meisten schadet, und durch das Thlaspi siliquis latis vertrieben wird, er heißt in Sachsen und Franken Kornwurm, beyn Schwenkf. Kalander. Das Wort Wibbel, Wibel, oder Wippel ist alt; Wefl, Wibil, Wifel war bey den Angelsachsen Curculio, Sommer; in Westphalen ist Werel so viel als Scarabæus; Strodmann hat in Idiot. Osnabr. die Namen Wewel, Wiewel in der Bedeutung eines Käfers; Frisch hat das Zeitwort wibeln für wimmeln.

Wichtel das.

Bedeutet 1) in Oesterreich eine kleine Art des Eulengeschlächtes, welche gebraucht wird die Vögel zu fangen, vielleicht Civetta der Wälschen.

2) Eine betrügerische Art vom Spiele.

3) Einen kleinen Schalk, Schilt. Gloss.

4) Frisch nennet irrig die Wichtelpfeife, mit welcher man den Laut des Wichtels nachmacht um andere Vögel herbeizulocken, Wichtel.

Wiegwähe die.

Sieh Wannenwäher.

Wiese die.

Davon giebt es verschiedene Arten: in Ansehung der Lage sind Bergwiesen, Grundwiesen, die zwischen den Bergen liegen, Waldwiesen, Sumpfwiesen ꝛc. in Ansehung der Fruchtbarkeit einmähdige Wiesen, in Schwaben Heuwiesen, auf denen das Gras nur einmal im Jahre kann gehauen, und zum Heue gemacht werden; zweymähdige Wiesen, in Schwaben Ometwiesen, die zweymal können gemähet werden; dreymähdige Wiesen, in Schwaben Herbstwiesen, die man dreymal im Jahre mähen kann. In Ansehung der Rechte giebt es Wiesen, die nur das Heurecht haben, d. i, die nur so lange dürfen verschlossen gehalten werden, bis das Heu davon eingeführet worden; die diesen entgegen gesezten heißen Hägewiesen, die das Gartenrecht haben, d. i. die der Herr nach seinen Belieben hägen kann, und auf denen wider seinen Willen niemand weyden darf.

Wiesenkresse die.

Wächst im Anfange des Frühlinges auf nassen und schlammigen Wiesen; sobald der Schnee auf denselben zerschmolzen ist, zeigen sich die geraden hohen Stengel mit Blumen; man muß sich vor diesem Kraute unter dem Salate hüten, weil es voll Pfulschneckchen, und anderes Pfüzengewürmes ist, welches sich auch durch den Essig nicht wegbringen läßt.

Car-

Cardamine pratensis.

Brunnkreß süßer in Oesterr. zum Unterschiede der wahren Brunnkresse (Sisymbrium aquaticum *Rupp.*), welcher Oest. der häntige Brunnkreß heißt; allein diese Benennung ist falsch, es ist eine unreine Schlammkresse.

Gauchblume Fl. Franc. ist so viel als Kukucksblume.

Kukucksblume, Fl. Franc. Frisch, vielleicht weil sie blüet, so bald sich der Kukuck hören läßt.

Mattenkresse, Zwinger.

Wiesenlattich der.

Sieh Röhrleinkraut.

Wiesenrödel der.

Sieh Klaft.

Wike die.

Ist eine Flocke ausgefäserter oder geschabter Leinwat, welche die Wundärzte mit Balsam beträufen, und in die Wunde legen.

Turunda. une tente.

Meißel der in Franken.

Pensel der Hochteutsch.

Trasel die am Rheine.

Würzel die in Oesterr.

Winde die.

Sieh Wagen.

Windmühle die.

Heißt 1) in Oesterreich und Schlesien ein anderthalb Schuh langes Holz, an dessen oberem Ende zwey ins Kreuz geschlossene, und mit papiernen Flügeln versehene Späne mittelst eines Nagels dergestallt angesteckt sind, daß sie sich um den Dorn, als um ihre Achse drähen, wenn das Kind damit läuft (une pirouette).

2) In Oesterreich, Steyermark, Franken, Niederpfalz eine hölzerne Maschine, wodurch das Getreide gewurft wird; in dieser Bedeutung kommt das Wort von winden, d. i. wurfeln (ventilare); einige in Oesterreich sagen Schwingmühle.

3) In Franken, und Oesterreich die Klappermühle.

Windwachs das.

Heißt in Oesterreich der Unrat, der bei der Wachsläuterung nach dem Pressen zulezt im Sacke zurückbleibet; das sind läre Hülsen, zerdrückte Bienenleiber, ein schwärzliches Gemenge, das zu Kugeln geballet, und von den Wachszichern verkauft wird; man rauchet damit die Windelkinder wider die Winde im Leibe, daher es auch den Namen hat; es wird in den Wörterbüchern mit Stopfwachs und vom Zinke Oek. mit Vorstoß verwechselt.

Winterdrossel die.

Sieh Rordrossel.

Wintergrün der.

Heißt 1) der Waldmangolt, oder Holzmangolt, (Pyrola).

2) Der Jngrün oder Singrün Vinca *Riv.* Pervinca *Tournef.*)

3) In Oesterreich und Schlesien der Epheu.

Winterhelen die.

Heißen um Wienn die unreifen Trauben, die nicht haben zeitigen können, weil sie zu spät geblüet haben; sie hangen zuweilen an den Hauptstöcken, zum öftesten aber auf der Uechsenbrut (palmitibus ex alis vitis principalis egredientibus); in Sachsen heißen sie Herlinge; sie müssen mit den bei reifen Trauben zwischen den reifen Beeren steckenden grünen erbsgroßen Körnern nicht verwechselt werden.

Winterleite die.

Ist ein abhangender Grund, der im Schatten liegt, den ihm ein Wald oder ein Berg macht, der also die Sonne nicht lange genießet, und dessen Früchte später reifen, als auf einer Sommerleite, in manchen Jahren wol gar ihre Zeitigung nicht erlangen.

Winterschlaf der.

Ist ein Zustand der Thiere, da sie nichts essen, und weder todt sind, noch ein Kennzeichen des Lebens von sich geben, sondern gleichsam betäubet, und ohne Empfindung die Wintermo-

nate in ihren Lagern und Schlufwinkeln aushalten; die Murmelthiere, Pilche, Erdzeisel, diejenigen Schwalben, welche sich auf einem Rohrhalme unter das Wasser versänken, oder in die hohlen Bäume verkriechen, die Flädermäuse, Käfer, Schmetterlinge, Fliegen ꝛc. überwintern auf diese Art.

Sopor hibernus animalium. l' engourdissement.

Gwaln Oest. welches mit Qual keine Uebereinkunft hat; es ist auch nicht das Celtische Gwal (ein Bett, Lager), welches Davies und Boxhorn anführen; noch eher ließe sich dieses Wort von dem Svionischen wal (todt) herleiten, welches noch in Walstatt übrig ist; denn die Oesterreicher brauchen die Redensart, er liegt in Gwaln, auch von einem Menschen, der in der Todesangst liegt, und schon halb todt ist; allein wahrscheinlicher dünkt mich, es sey durch eine üble Aussprache von Qualm (ein Dampf, dicker Dunst) entstanden; man spricht der Qualm vom Bade, vom warmen Brode, der Schwefelqualm, Prasch Glossar. Frisch leitet Qualm von dem Alemannischen Walm, welches Kero in Reg. S. Bened. C. 1. (Schilter. 19) mit fervor übersezt hat; das Zeitwort qualmen bedeutet nicht nur dampfen, sondern auch mit dem Dampfe betäuben; ja Qualm selbst ist schon ein betäubender Dampf nicht nur im Englischen, sondern auch im Teutschen, wie Frisch bezeuget; Skinner erkläret das Engl. Qualm mit levis animi defectus; alle diese Erläuterungen schicken

sich

sich auf den Winterschlaf der Thiere, der sich mit einer Ohnmacht anfängt; auch die Bayern lassen das Qualm auf eine träge Art als Gwalm lauten, dieses erhellet aus dem davon abgeleteten Beiworte gwalmig (betäubet), wie Frisch beweiset; vormals hatte man Dwalm, Twalm ausgesprochen, Dwalm führet Schottel S. 1306. aus dem Willeram an, daher haben die Niedersachsen ihr dwelmen, bedwelmen (benebeln betäuben), Brem. Wörterb. Das Twalm führet Frisch aus einem Elucidario an, es stehet in einem alten Vocabulario für opium, papaver, weil diese Dinge den Schlaf verschaffen; Ihre in Gloss. Suiogoth bezeuget, das Schwedische Dwala bedeute eine starke Betäubung, dergleichen der Winterschlaf der Thiere ist, und verbindet es mit dem Aleman. Dwalm (Stupor), welches Willeram in der Auslegung des 13. V. Cant. VII. zur Anzeige der Betäubung brauchet, welche die Wundärzte denjenigen beibringen, denen sie ein Glied abnehmen müssen, und er versichert aus dem Stiernhielm Gloss. Ulpilan. Dwala hätte im Schwedischen ursprünglich vaporare, und Dwalm vapor bedeutet.

Winterbetäubung, 4te Preisschr. von den Rebenstechern.

Winterohnmacht; gegen das Ende des Herbstes sieht man allerley Fliegen taumeln, bis sie auf dem Rücken liegen bleiben, wenn sie keine Klunse antreffen sich darein zu verkriechen, wo aber ihrer viele, wenn sie auch einen solchen Aufenthalt

enthalt finden, der Klunſenſpinne mit glänzendem braunen Bauche ein Raub werden.

Wippen das.

Sieh Folter.

Wirbel der.

Heißt 1) etwas, was ſich herumdrähet, wie das Waſſer in einem Fluſſe, wenn ein Stock ſich darunter befindet.

2) Die ſtralenweiſe, oder wie die Speichen eines Rades um die jungen Föhren- Fichten- Tannen-Bäume ſtehende Aeſte.

3) Der Scheitel des Kopfes, weil die Haare ſich ſcheiden, und ſtralenweiſe auf alle Seiten ausbreiten.

Wiſperlein das.

Heißt in Steyermark ein kleiner Vogel von der Aehnlichkeit der Lerche, welcher von ſeinem wiſpelnden Laute den Namen hat; er iſt kleiner, als ein Schmervogel, an der Farbe aber ziemlich ähnlich, nnd ziehet ſpäter, er kommt erſt gegen das Ende des Herbſtmonats an; in Oeſterreich heißt er das Nifferl.

Wocke die.

Heißt der Flachs, die Wolle, die Seide ꝛc. die man an die Kunkel auf einmal bindet. Einige nennen irrig den Kunkelſtiel die Wocke, im Anhältiſchen ſagt man der Wocken.

Penſum. la quenouillée.

Kunkleta die in Schwaben.
Kupfe die in Oesterreich.

Wolfskraut das.

Aristolochia multiflora *Riv.* sonst die Teutsche Osterluzey wächst in den Weingärten, der Staub der dürren Blätter wird in die Wunden gestreuet um das faule Fleisch wegzufressen.

Wulst der.

Sieh Kopfring.

Wurm am Finger.

Heißt in Sachsen und Oesterreich ein gefährliches Geschwär an den Fingern.

Panaricium.
Daal der, Onomat. Med.
Nagelgeschwär das, Passag.

Würger der.

Sieh Neuntödter.

Würstchen die.

Sind die Zäpfchen an den Nußbäumen, Haselsträuchen ꝛc., welche nicht rauch sind, und die männliche Blüte enthalten; einige verwechseln die rauchen Käzlein der Weiden mit den nicht rauchen Würstchen der Nußbäume.

Drateln die, Reyher.
Zotteln die, Hederich.

Z.

Zachariasblume die.

Sieh Kornblume.

Zahltuch das.

Ist eigentlich ein Tuch, darauf die Zahlen stehen, welche das Frauenzimmer zum Merken brauchet. In Oesterreich nennet man so ein großes Blatt von Gälsengarn, darauf die Anfangsgründe aller Nahtarten und Stiche angezeiget sind.

Zain der.

Heißt 1) in Oesterreich ein Reis (Surculus, Vimen); die Gothen sprachen Tains, sieh Tunnen Wachter Glos. Rond. schreibt Zän, Hederich unrichtig Zehn; von dieser Bedeutung des Wortes kommt die Zaine, welches ein Wendischer tiefer Korb ist, der einen über die Oeffnung gespannten hölzernen Bogen oder Bügel hat, der sein Hänkel ist, durch welchen der Träger den Arm stecket; daher kommt auch das Wort die Zanen der Franken und Niederpfälzer, welches Wagenkörbe sind, darinnen man in gedachten Ländern nicht allein Waaren, sondern auch Menschen führet, und die aus Zain geflochten sind; die Wienerischen Siebmacher nennen so die häselnen rotgefärbten, oder auch ungefärbten Bänder, womit sie die Zargen zusammenhäften; sie nennen auch noch so die etwas dickern hölzernen Bänder, daraus die Böden der Raiter geflochten

sind;

sind; beim Beier. Handw. Lex. heißt ein Zain in diesem Verstande ein Bast, beim Hederich eine Schwippe.

2) Ein Stängelein von Eisen, Kupfer, Silber ꝛc. Rond.

3) Ein runder Faden von Eisen, Kupfer, Messing, sonst der Drahr.

4) Oberhalb Wienn die Stämpel der Saffranblume (Pistilla floris crocini), weil sie dem Drahte ähnlich sind.

Zange die.

Ist von verschiedener Art, als: Beißzange, mit welcher man Nägel ausziehet, Eisen abzwicket. Biegzänglein der Goldschmiede sonst Spizzänglein kneipet mit zwey runden Spizen; damit werden aus dem Drahte Ringlein gemacht. Feuerzange. Flachzänglein mit einer breiten Kneipe. Kneipzange des Schusters mit gebogenen Kneipen. Schmiedezange. Zwickzange hat starke und scharfe Kneipen, womit man nicht nur den Drabt, sondern auch allerley eiserne, und metallene Stücke abzwicken kann. Spottweise keißt ein karges Weib eine Zange; im Hohenlohischen heißt eine Kluppe die Zange.

Zapfenkasten der.

Ist ein verschloßenes Gebäude im tiefesten Wasser eines Teiches, dadurch der Zapfen bis zum Spundloche der Rinne gehet; über das Wasser heraus reichen zwey Pfäle mit einem Querbalken, zu welchen man auf einem Stege gehet, wenn der

Zapfen gezogen werden soll um das Wasser vom Teiche abzulassen. Er heißt auch der Korb, zu Würzburg der Schlägelkasten.

Zapp der.

Heißt in Oesterreich die zugerichtete Kameelhaut, wie die Oesterreicher glauben, mit welcher die Degenscheiden, Uhrgehäuse, Schreibtäfelein, Schärlein- und Zahnstocher-futterale, Sackspiegel-deckel, Bücherdeckel überzogen werden (Franz. Chagrin. W. Zegrino). Diese zugerichtete Haut ist schon gekipert, oder körnicht, wie die rohe Fischhaut, wird gemeiniglich schwarz gefärbet, denn vor sich ist sie grau, die weißliche tauget nichts. Im Naturl. in dem Oek. Lex. in der Naturgeschichte des Halle wird berichtet, daß die Esels- und Mauleselshaut so zugerichtet wird, wozu die am Rücken und an den Schenkeln die beßte ist; wenn sie gehäret, zugerichtet, aber noch weich ist, so wird sie mit Senfkörnern überstreuet, welche die Körner aufziehen sollen; einige Buchbinder körnen oder kipern die Teutschen Häute, ja auch die Pappen (Cortons) mittelst löcheriger Walzen. In Sachsen, im Hohenlohischen in Niederpfalz heißt dieses Leder der Schagrin; beim Ludwig gestipftes Leder von Flämischen stippen (pungere, stechen). Zu Rostock soll das Bläßchen der Zapp heißen, wie Gesner berichtet.

Zaspel der.

Sieh Stren.

Zaunkönig der.

Ist nach dem Goldhänlein eines der kleinsten Vögelchen, an der Farbe dem Sperlinge ähnlich; es ist braun mit weißen und schwarzen kleinen untermengten Sprenkeln, auf dem Rücken und Schwanze schwarzbraun; es unterscheidet sich dadurch, daß es den Schwanz immer in die Höhe hält; sein meister Aufenthalt ist in Gebüschen und Zäunen, im Winter kommt es auch in die Städte, und hält sich in den Lagen der Bruchsteine, des Bauholzes, und der Brennscheiter auf, da es Spinnen, und anderes Gewürme zu seiner Nahrung antrifft; es läßt seinen Laut beständig hören, der dem Laute eines Rotkelchens einigermaßen ähnlich ist; das Weiblein ist von dem Männlein schwär zu unterscheiden. Dieser Namen hat zur Verwechselung des Vogels mit dem Goldhänlein (Regulus) Anlaß gegeben; in Oest. heißt er Zaunschlupferl, beim Zorn Zaunschliefer.

Troglodites. le roitelet. lo ſcriccio.

Mäusekönig. Schwenkf.

Nößelkönig, Schwenkf.

Schneekönig, in Böhmen und Schlesien; wenn er anfängt sich zu den Häusern zu halten, bedeutet er den nahen Schnee vor, Halle, Frisch, Schwenkf.

Zizerl das in Oestert. diese Benennung ist ihm vermuthlich wegen seines beständigen schnarrenden Geschwäzes beigeleget worden.

Zähne die.

Der Mensch hat im vollständigen Alter gemeiniglich 32; die zwey hintersten Stockzähne brechen erst im 20—30. Jahre hervor, und heissen daher Weisheitszähne oder Wizzähne, bleiben aber zuweilen aus; es ist irrig, was im Naturlex. und in Zinkens Oek. Lex. berichtet wird, daß die Weiber zwey Zähne weniger haben, als die Männer, denn so wären die Hirnschalen der Weiber von den männlichen leicht zu unterscheiden. Die Zähne werden abgetheilt in 1) Beißzähne, Schneidezähne, Vorderzähne, Raffzähne (dentes incisores), damit der Mensch die Speisen entzwey schneidet, diese sind die vordern viere oben, und die vordern viere unten, bei den Kindern heißen diese Milchzähne, weil sie kommen, da das Kind noch sauget, es werden Kinder auch schon mit diesen gebohren. 2) Augenzähne, Spizzähne, Hundszähne (dentes Canini), derer sind insgesammt viere, das ist in jedem Kiefer der nächste nach den Vorderzähnen beiderseits; diese sind spiziger, als die Backenzähne, und dicker, als die Schneidezähne. 3) Stockzähne, zu Wienn Mahlzähne, in Sachsen Backenzähne (molares); diese sind die folgenden 5. beiderseits in jedem Kiefer, zusammen 20, sie dienen die Speisen zu zermalmen, ihre Zahl ist nicht bei allen Menschen, auch im männlichen Alter gleich, allein in jedem Kiefer befindet sich ordentlicher Weise eine gleiche Anzahl; wenn die zwey vordersten Schneidezähne

ne in dem obern Kiefer länger sind, heißen sie Mauszähne, wenn sie breiter sind, Schaufelzähne; vorstehende Zähne heißen Bleckzähne.

Zeche die.

Sieh Bergtheile.

Zeischen das.

Einer der liebsten kleinen Vögel, und nach dem Goldhänlein der zahmeste und unschuldigste; Linnä. Faun. 235. schreibet, er nähre sich mit Wachholderbeeren; vielleicht ist dieses von den Mitternächtigen Ländern wahr, in den Mittägigen ist nur der Samen der Erlen seine Speise, so lange er in seiner Freyheit lebet; sein Nest ist nicht zu finden. Le Serin. W. Lugaro Liguri-nus *Albini*. Acanthis. *Gesn*. Dieser Namen kommt aber vielmehr dem Stieglize zu, der sich mit Distelsamen nähret, der ächte Lateinische Namen ist unbekannt.

Zeitlosen die.

Heißt in Sachsen, Franken ꝛc. ein Gewächs, welches im Herbst und Frühlinge blüet, im Sommer aber Samen bringet, und also nicht nach den ordentlichen Zeiten wie andere Kräuter einmal blüet, und gleich darauf seine Frucht trägt; Rupp nennet sie Wiesenzeitlosen, im Hohenlohischen heißen sie Zeitblumen. Der Samen heißt Bettlerslause, Rupp, weil dieses Kraut die Läuse vertreibt, Schwenkf. Im Westerich heissen, wie Tragus schreibt, die Monatblümchen

die Zeitlosen, auch beim Cuba, Zinke Oek. im Naturlex.

Colchicum.

Fädelkraut in Ungern.

Hundeshoden, Fl. Franc.

Herbstblumen, Cord in Dioſc. Mapp. Rupp.

Michelsblume, Michelswurz, Schwenkf.

Mattensaffran, Mapp.

Nackte Huren, Rupp. Fl. Franc. um Regensburg, Nürnberg ꝛc.

Spinnblumen in Schwaben, weil dieſes Gewächs ein Vorbot des Winters und der Spinnzeit iſt, Rupp. Schwenkf.

Tufädel in Ungern.

Wieſensaffran, Cord.

Wilder Saffran, in Oeſterreich, Schwenkf.

Zenderig.

Sieh räh.

Zerte der.

Iſt ein ein dem Näslinge ähnlicher Fiſch, der in der Aelbe gefangen wird, wohin er aus der Nordſee kommt, ein guter Bratfiſch; Keutmann ein Sächſiſcher Urzt beſchreibet ihn beim Geſner Paral. S. 1269, deſſen Bericht die nachfolgenden Fiſchbeſchreiber nachgeſchrieben haben; Geſner weiß keinen andern Unterſchied zwiſchen dieſen zwey Fiſchen anzugeben, als daß der Zerte weißer, und ein edler Fiſch iſt, der Näsling hingegen bräuner iſt, und nicht viel geachtet wird; der Zerte glänzet wie Silber, hat keine Schup-

pen,

pen, einen bräunlichen Rücken, eine stumpfe große Nase; Gesner nennet ihn noch Meernase, Aelbnase; in der Oder, Wartha, Sale giebt es auch Zerten, sind diese etwa die Nasen der Schweizer und Oesterreicher? Willughby will sich nicht bereden lassen, daß es von der Aehnlichkeit des Zerten und der Nase Fische giebt, die Meerwandrer sind. Capito anadromus *Gesn.* Fischb. Cyprinus XIII. *Arted. Syn.* 8.

Zettel der.

Sieh Weberstuhl.

Zick der.

Ist ein besonderes Salz, welches weder Kochsalz noch Salpeter ist (Efflorescentia terræ Salsa); es entstehet um die Zicklacken am Neusiedlersee ꝛc. Dieses Salz tragen die Sturmwinde durch die Luft, wie einen Schnee, und wo es niederfällt, versenget es Bäume, Korn ꝛc. die Schafe lecken es sehr gerne.

Zicken.

Sieh abgestanden.

Zigäunerapfel der.

Ist ein schwarzer kleiner Apfel, welcher aber nicht zu essen ist. Malum pellicula nigra *Rupp.* Rambour noir Renette noir.

Zinnkraut das

Heißt in Oesterreich ein Kraut, welches gebraucht wird das Zinn rein zu fegen; in Steyermark heißt es Zinnheu.

Equi-

Equiſetum foliis nudum, minus aſperum. queue de chat.

Fegkraut, Ludw.

Kannenkraut zu Jena, Rupp.

Kazenſchwanz im Hohenlohiſchen, Fl. Franc.

Kazenzal, in Schleſien, Lauſiz, Hederich.

Zipf der.

Heißt eine Krankheit der Hüner, und anderer Vögel, wenn ſie wegen Verſtopfung der Naſenöcher nicht Athem holen können, und einen beſondern Laut von ſich geben, welcher einem Pfife ähnlich iſt, es wächſt dem Federvieh, das mit dieſem Uebel beſchwäret iſt, zugleich an der Spize der Zunge eine hornartige Haut, dieſe muß man abziehen, und durch die Naſenlöcher eine Feder durchſtecken; dieſer Zuſtand iſt mit der Geil nicht zu verwechſeln.

Pituita gallinarum. la pepie.

Kipf der in Franken.

Pfeif die in Sachſen, Hederich. Pfiff der, Friſch, Pfifker der in Oberſchwaben. Pfiz der zu Jena. Pfifz der Daſypod. von 1596. Pipsder in Sachſen. Zinke Oek Heder.

Zips der in Sachſen, Schleſien.

Zirmbaum der.

Es giebt davon zwey Gattungen, den Teutſchen, und den Wälſchen; der Teutſche iſt eine Teutſche Alpenföre, die eine eßbare Frucht bringet, welche in den Zapfen dieſes Baumes erzeuget wird, und Zirmnüße, in Steyermark

Zir-

Zirbesnüssel, im Bremischen Arvel, im Wallisserlande Arbzapfen heißt; die Teutschen Zirmnüße sind viel kleiner und kürzer, als die Wälschen, welche Pignoli (Franz. Pignons) heißen, aber edler am Geschmacke; der Baum unterscheidet sich von allen andern Fören dadurch am merklichsten, daß bei demselben alle 5. Tangeln aus einer gemeinen kurzen Scheide wachsen, er übertrifft auch alle Kieferarten an dem angenehmsten Würzgeruche; wenn man den Gipfel eines jährigen Zweiges abschneidet, so fließet aus der Wunde häufiges dünnes, schwefelgelbes, wolriechendes Harz, dessen Geschmack auch dem Munde nicht zuwider ist, Bruckmann nennet es Balsamum Carpaticum, weil er den Baum zuerst auf dem Karpatischen Gebirge angetroffen hat; dieser Baum heißt beim Haller Helv. 150. Pinus foliis quinis, cono erecto nucleo eduli; bei *J. Bauh. Zwing. Matthiol.* Cembro. Die Tangeln sind über 3. Zolle lang, $\frac{2}{3}$ eines Zwölftels vom Zolle breit, und vollkommen dreyeckig; auf der innern Seite sind sie mit 4. oder 5. undeutlichen grauen Furchen ausgezogen, links und rechts mit einem grünen Rande eingefasset; die zweyte Seite der Nadeln ist dieser etwas ähnlich, die dritte aber glatt und glänzend; wenn man diese Tangeln obenhin ansieht, so blicken dreyerley Farben hervor, die grasgrüne, die lauchgrüne, die graue der gestreiften Seite; im Käuen findet man selbe weder anziehend, noch bitter, sie lassen vielmehr eine Süße im Munde, schmecken würzhaft, und wären beinahe eßbar, wenn

man

man sie weicher machen könnte; das obere Ende ist gespizt, sie stechen aber nicht, weil sie sich wegen ihrer Länge biegen; die Ecken sind rauch, sie lassen sich aufwärts streichen, hergegen sperren sie sich gegen die abwärts fahrende Hand, und biegen sich; sie wachsen Zopfweise um die Gipfel der Zweige, wie beim Lärchbaume, weiter abwärts sind die Aeste kahl. Die Samenzapfen sind was die Gestallt anlanget, den lärchbäumenen ähnlich, allein oftmals größer und stärker, sie haben 2. Zolle im Durchschnitte nach der Breite, und werden $2\frac{3}{4}$ Zolle lang; unter jeder breiten Schuppe stecken zwey kupferfärbige Nüsse nebeneinander, welche eine längliche Herzgestallt haben, und beinahe dreymal kürzer sind, als die Wälschen Zirmnüsse; weil die Schale durch den Kern voll ausgefüllet ist, so kann man diese mit den Fingern nicht zerdrücken; die Mandel oder der Kern ist mit einem braunrötlichen, sehr dünnen Häutchen überzogen, das sich aber leicht abstreifen läßt, die Farbe desselben ist weiß, der Geschmack anfangs etwas seltsam, allein bald darauf süß, angenehm, ölig. Dieser Baum läßt sich in Oesterreich, auch außer dem Alpengebirge, durch Samen und Pflanzung aufbringen, er wächst langsam, bringet aber nicht alle Jahre Früchte, wie denn die auf den Alpen wachsenden Bäume gleichfalls nicht alle Jahre fruchtbar sind; die Alpenhirten um Judenburg gebrauchen sich einer sehr vortheilhaften Art diese Bäume in die Gärten der Ebenen zu pflanzen: sie sezen die ganzen reifen Zirmzapfen in den Grund, dar-

aus entstehen so viel Keime, als Nüsse in den Zapfen waren, diese binden sie zusammen, nach 3. Jahren lösen sie den Band auf, und die mittlere Bäumchen, die sie zusammengewachsen finden, lassen sie stehen, die andern schneiden sie weg; die so aufgebrachten Bäume wachsen schneller, kräftiger, und bringen eher Früchte.

Der Wälsche Zirmbaum (Pinus der Römer, Pinus sativa C. *Bauh.*) gehöret auch zum Geschlächte der Fören, er unterscheidet sich von den Teutschen Fören durch die längsten Tangeln, und durch die dickesten Zapfen, in welchen die größten eßbaren Nüsse stecken, welche Pignoli heißen, die Zapfen reifen nicht alle auf einmal, es kommen allemal nur zwey Nadeln aus einer Hülse; diese Bäume werden nicht so hoch, sie breiten sich in lange Aeste, wie alle Fören thun, wenn sie nicht sehr nahe beisammen stehen, und durch die Bewegung der Stämme, welche die Winde verursachen, einander die Aeste nicht wegreiben können; Palladius beschreibet die Art der alten Römer diesen Baum zu säen und zu pflanzen; dieser Baum liebet salzigen Erdboden, deßwegen kommt er auf sandigem und kiesigem Grunde am Meere gut fort, und besamet sich selbst, wie ich bei Nova Cervia einen ganzen Wald von diesen Bäumen angetroffen habe, dessen auch Camerarius Hort. erwähnet.

Zisern die.

Sind eine Hülsenfrucht mit kurzen Schoten, darinnen gemeiniglich nur zwey runde auf eine

Spize geendigte Samen liegen, welches dieser Frucht die Aehnlichkeit eines Spärberkopfes mittheilet; Fuchs, Dodonä ꝛc. vergleichen dieselbe mit den Schöpsköpfen, weil diese auch rund sind, und zugespizte Mäuler haben; es giebt braune, schwarzbraune, aus dem Braunen sich auf Purpur ziehende, auch weiße, rote, zwischen diesen zwey Farben schielende, die rotbraunen sind aber die gemeinsten; die schielenden blähen am meisten, die roten und rotbraunen am wenigsten; unter dem Schnabel befindet sich ein weißes Fleckelein (hilum), über die Mitte der untern Hälfte ziehet sich nach dem Schnabel zu ein schwärzlicher Strich, der sich unweit des weißen Fleckleins in drey Spizen, deren die mittlere länger ist, endiget, diese Gestallt ist nicht bei allen Körnern genau ausgedrückt. Einige nennen die Platterbsen Zisern.

Cicer Sativum. Cicer arietinum *J. Bauh.* pois chiches. i Ceci.

Richern die in Sachsen, Mentzel, Ludwig, Heder. andere legen diesen Namen den Platterbsen bei.

Spärberköpfel in Steyermark.

Zitrich der.

Ist ein besonderer scharfer roter Auswurf auf der Haut des Menschen, welchen die Aerzte unter die Krätze zählen; er wird durch das aus der Grindwurze (Lapathum) gebrennte Wasser weggenommen, wenn man sich damit wäscht; im Winter tupfet man zu Wienn die mit diesem Uebel behaf-

behafte Haut mit dem Schwize der Fensterscheiben, oder man streichet den Saft der großen Hauswurz (Sedi majoris) daran; um die Ausbreitung desselben zu verhindern wird mit einer Stecknadel die Haut rings um den Zitrich gerizet.

Herpes. la dartre.
Flechte die in Sachsen und Schlesien. Heber.
Geflecht das in Schwaben.
Pflech das im Hohenlohischen.
Schwinde die in Sachsen.
Zittermal das in Sachsen.

Zitterwurz die.

Sieh Grindwurz.

Ziz der.

Ist eine feine Art gedruckter Kattune (une Perse); der ostindische hat wegen der schönen und dauerhaftesten Farben vor den Europäischen den Vorzug.

Zobel der.

Sieh Marder.

Zotteln die.

Sieh Würstchen.

Zucker der.

Wird hauptsächlich in folgende Arten abgetheilet:

1) Maderazucker ist der beste und feinste, wird aber selten nach Europa gebracht.

2) Kanarienzucker ist der feinste weiße Zucker, der zum Kaffee- und Theetrinken gebraucht wird.

3) Meliszucker, gemeiner Hutzucker, Oest. Kuchelzucker ist anfangs von Malta nach Teutschland gebracht worden.

4) Lumpenzucker ist der gröbste von der weissen Gattung; diesen kaufen die Zuckerbäcker.

5) Kandelzucker, Oest. Zuckerkandel (Sucre candi) ist der zum höchsten gereinigte, und durch das Anschießen zur Krystallengestallt gebrachte Zucker, er heißt noch in Sachsen Kandizucker, Zuckerkandi, Zuckerkand, in Oesterreich der Candirte Zucker; der beßte ist der weiße, oder der Eiszucker, welcher hell, und wie Krystall durchsichtig ist; der halbweiße und braune sind schlechter und wolfeiler. Bei allen Arten gilt der Grundsaz, je härter und glänzender, desto besser.

Die Wiennerischen Gewürzhändler theilen die Arten des Zuckers genauer so ab:

1) Der Hutzucker, dazu gehören 1) Kandisbrod ist der feinste oder der fff Zucker. 2) ff Zucker. 3) Gemeinfein. 4) fein Rafinat. 5) Mittelrafinat. 6) Gemeinerrafinat. 7) Fein klein Melis. *) 8) Gemein groß Melis. 9) Fein klein Lumpen. 10) Gemein Lumpen.

2) Kandisgattungen: 1) Fein weißer Kandis. 2) Gemeiner weißer Kandis. 3) Fein gelber Kandis. 4) Gemeiner gelber.

*) Groß und klein bezieht sich auf die Größe der Zuckerhüte.

ber Kandis. 5) Feiner brauner Kandis. 6) Gemeiner brauner Kandis.

3) Farinzucker, d. i. Mahlzucker sieht dem Zuckerstaube ähnlich; das ist der Abgang von dem rafinirten Zucker, man hat gelben und braunen.

4) Der Syrup ist ein flüßiger Zucker, der Abgang vom Zucker, der sich in der Zuckersiederey nicht hat ferner verdicken lassen; er heißt auch Zuckerhonig (Syrop de sucre, Melasse, Doucette. Er ist braun oder weiß; der braune oder schwarze wird von armen Leuten in der Küche statt des Zuckers gebraucht, die Lebkuchner bedienen sich desselben, die Holländischen Tabacks-händler schmieren damit den schwarzen Brasilischen Taback an; der daraus gemachte Brantwein heißt Rum, und wird in den Amerikanischen Pflanzstädten, zumal von den Schwarzen getrunken. Der weiße oder Kandissyrup, der bei der Verfertigung des Kandis erhalten wird, ist besser.

Zuckerwurzel die.

Ist ein Dolbengewächs, so in den Gärten und auf den Aeckern gesäet wird, es hangen viel fingerdicke lange Wurzeln oben am Kopfe beisammen, mitten durch jede gehet ein holziger Kern.

Sisarum *J. Bauh.* le chervi.

Gartenrapunzel der, Zwinger, Naturl. Frisch ist zweydeutig, in Oesterreich heißt so Onagria.

Görlein, Rupp.
Grizel, Rupp.

Klingelrüblein, Zwinger.
Klizelmöhre, Zwinger.

Zug der.

Ist ein hölzerner Werkzeug der Faßbinder, und bestehet in einer Schraube, welche das um die Faßdauben geschlungene Seil immer enger zusammenziehet, und dadurch die obern Ende derselben aneinander zwinget.

Zunft die.

Sieh Gemeinde.

Zungenfisch der.

Ist ein schmaler Halbfisch oder Plattfisch, der aus Wälschland, und auch von den Niederteutschen Seestädten in diese Länder kommet; er ist länger und schmäler, als ein Platteischen, und hat kein so weißes Fleisch.

Lingulaca *Plaut. Varro.* Buglossus *Schonev.*
Linguatola in Oesterreich.
Meerzunge, Meersole, Schwenkf.
Tunge Niedersächsisch. Holländisch Tonge.

Zwetschke die.

Heißt in Schwaben und Franken eine Art der Pflaumen, die von Damaskus hergebracht worden (Prunum Damascenum); sie sind klein, angenehm, säuerlich, und gesünder, als die eigentlich so genannten Pflaumen, welche größer, süsser und frühzeitig sind; die Rheinländer sagen

Quet-

Quetschen, die Oesterreicher Zwespen; die Sachsen machen zwischen den Pflaumen, und Zwetschken keinen Unterschied.

Zwiebelapfel der.

Ist ein Winterapfel von mehr als mittlern Größe, angenehm säuerlich am Geschmacke, er sieht den Haslingern am meisten ähnlich, der Hauptunterschied besteht in der Farbe, und im Geschmacke, der Haslinger ist rotgestreift, und hat einen herben, und anziehenden Geschmack; der Zwiebelapfel ist ganz dunkelrot ohne Striemen, und seine Säure führet nichts herbes, und anziehendes mit sich; die Oesterreicher sagen Zwiefelapfel.

Zwiesel die.

Sieh Wagen.

Zwilch der.

Ist eine gekeperte Leinwat, der Aufzug hat noch einmal so viel Fäden, als die gemeine Leinwat; er wird mit 4. Schämeln gewebet, und ist auf beiden Seiten recht, wodurch er sich von dem leinernen Damast unterscheidet; man macht in Holland auch feinen Zwilch mit gezogener Arbeit, der höher geschäzt wird, als der leinerne Damast; Justi Manufact. II. 99. sagt, daß es auch gewürfelte, geäugelte, und auf andere Art gebildete Leinwatarten giebt; das wird der Tischzeug der Oesterreicher seyn; im Hohenlohischen ist der Zwilch nur schlechtweg gekepert;

dort heißt der Tischzeug der Oesterreicher der Trilch; der Unterschied zwischen Zwilch und Trilch ist in Teutschland nicht bestimmt; zu Jena heißt der gröbste Zwilch, der zu Säcken genommen wird, Trilch, der feinere heißt Zwilch.

Zwirn der.

Ist ein gemeinlich doppelter, leinener, auf dem Spinnrade, oder auf der Spindel links gedräheter Faden, welcher zum Nähen, Stricken, Spizenklöppeln ꝛc. gebraucht wird. Dieses Wort ist Oesterreichisch, wird aber auch in Sachsen verstanden, und ist im Teutschen unentbehrlich; in Schwaben heißt er ein Faden, diese Benennung ist aber unrichtig, denn der Zwirn ist nicht schlechtweg ein Faden, sondern ein doppelter, und zweymal gedräheter Faden. Es giebt zweydrähtigen Zwirn, der aus zwey Garnfäden besteht, und dreydrähtigen, der aus 3. Garnfäden besteht, und weit stärker ist, als der vorige; man hat ungebleichten, und gebleichten, groben mittlern, feinen, feinsten, von der leztern Gattung ist der Schlesische, und Holländische.

Zwischenmahl das.

Ist, was man zwischen dem Mittagessen, und Abendmahle ißt, Rond. Ich weiß keine geschicktere Benennung.

Merenda. le gouter.

Abendbrod, Frisius, Dasypod. Allein man nimmt nicht allezeit Brod zum Zwischenmahle.

Abend-

Abendzehr, Adelung. Das kleine Abendbrod in Niedersachsen, Adelung.

Deiselbrod, sagen die Würzb. Bauren.

Dreyuhrbrod zu Würzburg; Dreybrod in Schwaben.

Halbabendbrod im Anhältischen.

Jause die in Oesterreich. Das Wort ist ursprünglich Wendisch, Jug ist der Abendwind, Abend, daher kommt die Steyermärkische Benennung des Abendwindes Jaug, und aus luwna, welches im Wendischen ein Essen bedeutet, welches gegen den Abend zwischen der Mittag- und Abendmahlzeit genossen wird, ist das Oesterreichische Jause entstanden.

Vieruhressen zu Frankfurt.

Vesperbrod in Sachsen, Vesperstück zu Würzburg, Mainz, Köln, Trier, Vesper in der Lausitz; diese Namen sind vermuthlich von der Gewohnheit entstanden den Arbeitern um die Abendzeit Brod zu reichen; sind aber schlechte Benennungen, weil sie unteutsch sind.

Unteressen, Adelung.

Vorabendessen, eine richtige Benennung.

Zunderessen, Dasypod.

BAYR. STAATS
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Ver-

Verzeichniß

der Nebennamen aus den Teutschen Mundarten.

A.

Abendbrod	Sieh	Zwischenmahl
Aberaute	=	Stabwurz
Aberäsche	=	Vogelbeerbaum
Aberömt	=	Heu
Abhandlung	=	Erbtheilungsver-
Abkämpen	=	Kamm (trag
Abrieose	=	Marille
Abruten	=	Stabwurz
Abschröttle	=	Bescheidessen
Abstäuber	=	Porwisch
Acheln	=	Granen
Ackerbaldrian	=	Feldlattich
Ackerwirbel	=	Werre
Adelsbeerbaum roter	=	Fischbeerbaum
Affrusch	=	Stabwurz
Agerl	=	Masholder
Aglaster	=	Aelster
Agres	=	Stachelbeeren
Ahlkirschbaum	=	Aelexenbaum

Albele

A.

Albele	Sieh	Weißfischlein
Alf	,	Drut
Alhorn	,	Hohlunder
Allmand	,	Weyde
Almer	=	Faulbaum
Alpenkiefer kleine	=	Serpe
Alpkirschbaum	=	Aelexenbaum
Alpraute	,	Stabwurz
Alsebeer	,	Darmbeeren
Amendt	,	Heu
Amper	=	Schleifkanne
Amselkirschbaum	=	Faulbaum
Anbrüchig	=	räh
Anderherbst	,	Monate
Anen	=	Agen
Anerle	,	Masholder
Angerkraut	,	Wegtritt
Angerling	=	Ruckenmucken
Anisbaum	,	Spillbaum
Anlaschen	=	Forstzeichen
Anleger	,	Vorlegegesperre
Anwurf	=	Vorlegegesperre
Aplern	=	Masholder
Apostemröhrlein	=	Röhrleinkraut
Apotekergras	=	Queckengras
Aprilschwamm weißer	=	Moosschwamm
Arbzapfen	=	Zirmbaum
Arlsbeeren	=	Darmbeeren
Arsfoot	=	Steußfuß
Arlisch	=	Elrize
Arveln	=	Zirmbaum
Aschenflecken	=	Buchen

A.

Aschrizen = Sieh Speyerlinge
Assel = Kellerwurm
Atlaßbeer = Darmbeeren
Atlaßbeerbaum wilder = Fischbeerbaum
Atschte = Ortscheit
Auerâscher = Vogelbeerbaum
Augenwurz = Hanenfuß
Aucke = Kröte
Azel = Aelster
Aebereiß = Strabwurz
Aegertling = Kuckenmucken
Aelke = Dole
Aerb = Vorlegegesperre, und Wagen
Aerschizen = Speyerlinge
Aeschbeerbaum = Vogelbeerbaum
Aeschrösslein = Darmbeeren

B.

Bachholder = Schwelke
Bayer = Queckengras
Balche = Blickling
Baubau = schreckende Vorstellungen
Baubeling = Hütte
Baumhacker = Specht
Bausch = Wälle, Kopfring
Baut = Elrize
Bärentazen = Korallenschwamm;
Bärtel = schreckende Vorstellungen

B.

Bäuschel	Sieh Geschlinke
Beckelhaube	= Helm
Bein wilde	= Wasserbiene
Beinholz	= Hartriegel
Beißel	= Sauerdorn
Beißker	= Schlammbeißer
Belch	= Bläßchen
Bellen	= Pappelbaum
Berbißbeerstrauch	= Sauerdorn
Bergbülze	= Birkenbülze
Berghuw	= Uhu
Berner	= Hirschkäfer
Berschel	= Porwisch
Besemkraut	= Stabwurz
Bete	= Mangolt
Beth	= Stopfwachs
Bettlersläuse	= Zeitlosen
Bettseite	= Bole
Beugel	= Krengel
Beutelschnitterkraut	= Täschleinkraut
Bibergöschel	= Ochs
Bienenbaum	= Masholder
Bienenfalter	= Schmetterling
Bieße	= Mangolt
Binzbaut	= Ulrize
Birghäher	= Staarhäher
Birnbizel	= Eichhas
Bißkure	= Schlammbeißer
Bitterfisch	= Ulrize
Bitterling	= Pfifferling
Bittersüß	= Alfranken
Bizwurz	= Küchenschälle

Black-

B.

Blackfisch	Sieh Kuttelfisch
Blatt bey einem Weber= stuhle	= Weberstuhl
Blattern	, Pocken
Blaurack	= Mandelkrähe
Blauen	, Wachtelweizen
Blächlein	= Drut
Blämsucht	= Weyde
Blechler	, Klämperer
Bleicherthon	, Walckerde
Bley	= Blickling
Blicken	, Spält
Blindfist	: Staubschwamm
Blinzeln	= Augenmängel
Bloch	, Kloz
Blumenbone	, Schminkbone
Blutapfel	, Himbeerapfel
Blutkraut	, Wegtritt
Blutnuß	, Bartnuß
Blutstille	= Megerkraut
Bocken	= schäkern
Bockenholz	, Schreinerholz
Bockerl	, Harrschnepfe
Bockshörndel	= Johannesbrod
Bockskraut	= Küchenschälle, Mundfäulkraut
Bodeling	, Hütte.
Bodenhäuel	= Schnacke
Boding	, Kufe
Bofist	= Staubschwamm
Bofuß	= Staubschwamm
Boll	= Stier

B.

Bollen = Sieh Pappelbaum
Bolz einer Kelter = Kelter
Bolz ein Thierchen = Schlangenstecher
Bone türkische oder wälsche = Schminkbone
Böckenkorb = Rückenkorb
Böhmernüsselstrauch = Blasennußstrauch
Böhmischer Apfel = Porstorfer-Apfel
Böhmlein = Seidenschwanz
Börte = Kleiderrechen
Böttticher = Faßbinder
Bratkarpfe = Alt
Brechling = Elrize
Breitele = Blickling
Breitlaub = Leinahorn
Breynvogel = Schmervogel
Brenner = Milchau
Brömmer = Stier
Brummer = Stier
Brunftkugel = Gichrmorchel
Brunnkreß süßer = Wiesenkresse
Brutbiene = Drone
Brüller, = Stier
Brüs = Kalbsdrüse
Brütling = Herbstling
Bubenfist = Staubschwamm
Buchampfer = Sauerklee
Buchäsche = Hagbuche
Buchklee = Sauerklee
Buchmaus = Pilch
Buhu = Uhu
Bulkraut = Mundfäulkraut

B.

Bull = Sieh Stier
Bullemann = schreck. Vorstellungen
Bumann = schreck. Vorstellungen
Bund = Kopfring
Butterblume = Röhrleinkraut und Hanenfuß
Butterplötscher = Grindwurz
Buzabercht = schreck. Vorstellungen
Büchse eines Rades = Wagen
Bündel = Bescheidessen

C.

Consistorialvogel = Truthun
Crain = Serpe

D.

Daal = Wurm am Finger
Dampfbeerstrauch = Schwelke
Daufeln = Mühle
Deifelbrod = Zwischenmahl
Dehnkraut = Bärlapp
Dehngras = Wegtritt
Dickköpfe = Kaulfröschchen
Diebel = Alt
Dielekehrwisch = Porwisch
Dolch = Dort
Donnerstein = Alpschoßstein
Doppeldiele = Bole
Dorngründel = Steinbeißer
Dornhäher = Neuntödter

D.

Dornleinbaum = Sieh Hornbaum
Dotterblume = Röhrleinkraut
Dover = Alt
Döbel = Alt
Dörnling = Moosschwamm
Dörr = Bierbrauen
Dörr-rüben = Welkrüben
Drachenbaum = Faulbaum
Drachenhure = Schlangenstecher
Drau = Draten
Draspe = Schwindelkorn
Drateln = Würstchen
Dräheklotz = Kreisel
Dreckſäcke = Speyerlinge
Dreyuhrbrod = Zwischenmahl
Driem = Draten
Drittel = Ortscheit
Drittherbst = Monate
Drosselbeerstrauch = Schwelke
Drosselkirschbaum = Faulbaum
Drudenkraut = Bärlapp
Dunkesel = Kellerwurm
Durchschlächten = Pocken
Dünenrose = Hageburtenstrauch
Dürrmaden = Mitesser

E.

Ebrischbaum = Vogelbeerbaum
Echetling = Ruckenmucken
Effenbaum = Rüster

E.

Egelkraut = Sieh Pfennigkraut, Hanenfuß
Eibischbaum = Vogelbeerbaum
Eichbock = Eichhas
Einkürn = Hornbaum
Einkorn = Spält
Eisenbeerbaum = Rheinweide
Eiterpatzen = Stachelbeeren
Eyerblume = Röhrleinkraut
Elf. = Drut
Elft = Körfling
Elte = Alt
Entwöhnen = abspänen
Epel = Teimstock
Erbselstrauch = Sauerdorn
Eplern = Masholder
Erdkaleraben = Kohl
Erdkrebs = Werre
Erdrübe = Kohl
Erdmännlein = Alraun
Erdschabe = Stinkschabe
Erdschmeer = Gichtmorchel
Erdweizen = Wachtelweizen
Erfel = Körfling
Erlesbeer = Darmbeeren
Escherizen = Speyerlinge
Eschröslein = Speyerlinge.
Evereschenbaum = Vogelbeerbaum
Eule = Porwisch

F.

F.

Faden = Sieh Zwirn
Falze = Rimme
Farm = Muze
Farr = Stier
Fasankraut = Schlafgarbe
Fasel = Schminkbohne
Faselochs = Stier
Fädelkraut = Zeitlosen
Fädemle = Hirngrillchen
Fähre = Muze
Fäsen = Granen
Fässelapfel = Klapperapfel
Feldgarbe = Schafgarbe
Feldkropf = Feldlattich
Feldmark = Burgfried
Fettstein = Speckstein
Feuchte = Fichte
Feuerhengst = Feuerbock
Fikesbone = Schminkbone
Fikwurm = Bandwurm
Filzkraut = Flachsseide
Fisole = Schminkbone
Fist = Staubschwamm
Fizbone = Schminkbone
Flader = Masholder
Flädermaus = Schmetterling
Flechte = Zitrich
Flechtgras = Queckengras
Flecke = Masern
Fleischbeer = Stachelbeeren
Fleischblume braune = Wachtelweizen
Fleischling = Bülz

F.

Flieder = Sieh Hohlunder
Fliegenbaum = Rüster
Fliegenschnäpperl = Mückenstecher
Fluderwachs = Stopfwachs
Flur = Burgfried
Flußalet blauer = Jese
Foppen = aufziehen
Forche = Före
Förling = Herbstling
Friese = Seidenschwanz
Fritätä = Kuchen
Froschpfeffer = Hanenfuß
Furn = Alt
Futterhirse = Rohrhirse
Fürwitzelbaum = Hornbaum

G.

Gachelkraut = Schafgarbe
Gaespeerd = Schlangenstecher
Gagenfist = Staubschwamm
Gail = Dünge
Galgenmännle = Alraun
Gallern = schäkern
Galluschel = Röhling
Galskregel = Mandelkrähe
Galstrig = räh
Ganspfeffer = Gänsegeschneide
Gartenbone = Schminkbohne
Gartenkrengel = Neuntödter
Gartenrapunzel = Zuckerwurzel
Garthagen = Stabwurz

G.

Gauchblume Sieh Wiesenkresse
Gauf = Hand
Gauzen = Bellen
Gälse = Schnacke
Gängelbänder = Leitbänder
Gängling = Jese
Gänse einer Kelter = Kelter
Gänseblümlein = Monatblümchen
Gecklen = Spillbaum
Geelich = Röhling
Geelrödelkraut = Klaft.
Gefäß = Lizen
Geflecht = Zitrich
Gehäng = Geschlinke
Geige = Folter.
Geigel = Wagen
Geißbart = Korallenschwamm
Geißbülß = Birkenbülz brauner
Geißholz = Rheinweide
Geldmännlein = Alraun
Geldschrott = Hirschkäfer
Geräusch = Geschlinke
Gerbel = Schafgarbe
Gerinne = Mühle
Geschirr = Lizen
Gestättenschwalbe = Uferschwalbe
Gesürich = Röhbrunn.
Gewirke eines Bülzes = Wabe
Gewittervogel = Haidschnepfe
Gjäten = schäkern
Gichtbeerenbaum = Aelexenbaum
Gichter = Fraiß

G.

Gichtanne = Sieh Porsch
Giebel = Karausche
Gierlein = Zuckerwurzel
Giftschwamm = Staubschwamm
Gilbholz = Faulbaum
Glaser = Schlangenstecher
Glauer = Tresterwein
Glär = Geschlinke
Gliedkraut = Megerkraut
Goldschwamm = Staubschwam
Golker = Aengster
Gorais = Karausche
Gorps = aufstoßen
Goß = Mühle
Gosepeper = Gänsegeschneide
Gölze = Schleifkanne
Görlein = Zuckerwurzel
Grapp = Kanne
Grasmäze = Schlangenstecher
Granze = Porsch
Graukappe = Birkenbülz
Graus = Grüze
Gräbock = Täubling
Gräpen = Augenschleim
Gräsel = Rothänfling
Gräten = Granen
Grätschinket = Füßemängel
Greinze = Rückenkorb
Greul = Pilch
Grigelaster = Neuntödter
Grindelbaum = Angel
Grindmagen = Klapperrose

G.

Grinsling = Sieh Goldhämmerling
Gritzel = Zuckerwurzel
Groicken = Augenschleim
Gropp = Koppe
Grundel = Schmerle
Grundkresse = Kreßling
Gruseln = Stachelbeeren
Grühen = Haberfischlein
Grünling = Täubling
Gufe = Kreßling
Gumpen = schäckern
Gurgel = Kehle
Gümpelbeerstaude = Rheinweide
Gürtelkraut = Bärlapp
Gürtlerkraut = Stabwurz
Gütterl = Aengster
Gwaln = Winterschlaf
Gwandten = Feldmaß

H.

Habichtskraut kleines = Röhrleinkraut
Habichtschwamm = Eichhas
Hag = Stier
Hagel = Zwiesel
Hagelgans = Bläßchen
Haide weiße = Porsch
Haidenbienkraut = Porsch
Haiderling = Buckenmucken
Halbabendbrod = Zwischenmahl
Halbkaraß = Laimer
Hall = Zwiesel

H.

Hallbort = Sieb Möve
Halt = Weyde
Hamen = Aichen
Hammer der Glocke = Schwängel
Handwerk (Vogel) = Neuntödter
Hanehütleinbusch = Spillbaum
Hanenkamm = Klaft
Hanenkamp = Korallenschwamm
Harthaide = Porsch
Hartreder = Hartriegel
Hasenampfer = Sauerklee
Hasenapfel = Porstorferapfel
Hasenöhrlein = Röhling
Haspe = Vorlegegesperre
Haspel = Drähkreuz
Haubeerbaum = Schlingbaum
Haufen bei dem Rade = Wagen
Hauptkraut = Kohl
Hausteufelchen = Streithun
Häckenholz = Rheinweide
Häckenschmazer = Neuntödter
Hämmelochse = Stier
Händling = Korallenschwamm
Hänsel am Weg = Wegtritt, Taubgerste
Hänsel = Träberbier
Häusel = Abtritt
Häze = Aelster
Hebekäscher = Tauchbärn
Hecker = Hetschen
Hegel = Zwiesel
Hegezer = schluchzen
Heidenälster = Mandelkrähe

Heil allen Schaden Sieh Schafgarbe
Heime = Grille
Hendelschwamm = Röhling
Herbstblumen = Zeitlosen
Herdochse = Stier
Herlinge = Winterhelen
Herlizenbaum = Hornbaum
Hermkenbaum = Hornbaum
Herrgotthölzel = Stabwurz
Herrnpilz = Kaiserling
Hertnschwamm = Herbstling, Rucken=
Herumreißen = schäkern (mucken
Hetschepetsch = Hagebutte
Hexenmännle = Alraun
Hexentanz = Irrlicht
Hexenauge = Leichdorn
Hinschkraut = Alfranken
Hirnschall = Klapperrose
Hirschbrunst = Gichtmorchel
Hirse wälscher = Rohrhirse
Hirtentasche = Täschleinkraut
Hirz = Hirschkäfer
Hohlkran = Schwarzspecht
Holde = schreck. Vorstellungen
Holderrose = Schwelke
Holitschergeschirr = Porzellan
Holtzscheer = Staarhäher
Hornungsblume = Schneeglöckchen
Hoscheln = Glitschen
Hoster = Hagbuche
Höcken = schluchzen
Höckler = Fragner

H.

Hölzen = Sieh Redemängel
Höschen = schluchzen
Hube = Feldmaß
Huckstein = Alpschoßstein
Hudeln = Aufziehen
Hullefrau = schreck. Vorstellungen
Humpe = Schleifkanne
Hundesbaum = Faulbaum
Hundeshoden = Zeitlosen
Hundsbeerstrauch = Hartriegel
Hundsfist = Staubschwamm
Hundslattig = Röhrleinkraut
Huren nackte = Zeitlosen
Hure stinkende = Mundfäulkraut
Hut die = Weyde
Hüneraugе = Leichdorn
Hüneraugenbaum = Faulbaum
Hünling = Röhling
Hürtel = Kopfring

J.

Jause = Zwischenmahl
Jentling = Jese
Jesuiterhütleinholz = Spillbaum
Ilme = Rüster
Indian = Truthun
Inster = Geschlinke
Joch = Feldmaß
Jochandelstaude = Wachholder
Jochimken = Kobolt
Ise = Aasch

J.

Itschke = Sieh Kröte
Juchert = Kröte
Juffertie = Schlangenstecher
Julamaen = Monate
Jungfer (Fisch) = Schmerle
Jungfer (Insekt) = Schlangenstecher
Jungferaugenbrauen = Schafgarbe
Jungferkraut = Bärlapp
Jungfertritt = Wegtritt
Yfenbaum = Rüster
Yspen = Rüster

K.

Kacken = Redemängel
Kackhaus = Abtritt
Kalander = Kornwurm
Kalbsmilch = Kalbsdrüse
Kalekutisches Hun = Truthun
Kalinkenbaum = Schwelke
Kallen = Bellen
Kalmäuser = Geizhals
Kalupner = Handfröner
Kameel (Insekt) = Schlangenstecher
Kammbret = Kleiderrechen
Kampferkraut = Stabwurz
Kaninchenbaum = Schwelke
Kannenkraut = Zinnkraut
Kappeskraut = Kohl
Karbekraut = Schafgarbe
Karfiol = Kohl
Karminhänfling kleiner = Rothänfling

K.

Karpfkaraß	Sieb	Laimer
Kattick	=	Wachholder
Kaul	=	Koppe
Kaulbeerbaum	=	Schlingbaum
Kauzeköpfe	=	Kaulfröschchen
Kaz (einer Kelter)	=	Kelter
Ka enleiterkein	=	Bärlapp
Kazenpfötgenholz	=	Spillbaum
Kazenschwanz	=	Zinnkraut
Kazentapper	=	Korallenschwamm
Käulung	=	Alt, Koppe
Keferfüll	=	Kerbel
Kehlholz	=	Rheinweide
Keischler	=	Handfröner
Kelken	=	Schafgarbe
Kellermauke	=	Springmücke
Kerngerte	=	Rheinweide
Kernkraut	=	Kraut das grüne
Keuchen	=	schluchzen
Kette	=	Zettel
Keze	=	Rückenkorb
Khünrost	=	Porsch
Kibs	=	Alt
Kicherl	=	Ochs
Kienze	=	Rückenkorb
Klepe	=	Rückenkorb
Kiesel	=	Kreisel
Kingerte	=	Rheinweide
Kippen	=	Hagebutte
Kirchenfalk	=	Wannenwäher
Kirschbaum wälscher	=	Hornbaum
Kirschschwamm	=	Täubling

K.

Kizel: Sieh Kopfring
Klappernußstrauch = Blasennußstrauch
Klatschkraut = Kraut das grüne
Klaubauf = schreck. Vorstellungen
Klächel = Schwengel
Kleinod = Geschlinke
Kleister = Stopfwachs
Kleinrüster = Spillbaum Masholder
Klener = Specht (der
Klepper = Kernbeißer
Klingelrüblein = Zuckerwurzel
Klipper = Klämperer
Klizelmöhre = Zuckerwurzel
Klosterbeer = Stachelbeeren
Klozruben = Kohl
Knirk = Wachholder
Knitschelbeerstaude = Faulbaum
Knuy = Knäuel
Kochmändel = Röhling
Kohpazen = Koppe
Kolkbeerstrauch = Schwelke
Kopper = Aufstoßen
Korb = Zapfenkasten
Koriander schwarzer = Kümmel
Korinthen = Rosinen
Kornblume rote = Klapperrose
Kornelbaum = Hornbaum
Kornrose = Raden
Kosch = Rückenkorb
Kotschieber = Pfifferling
Krafist = Staubschwamm
Kragen (Zeitwort) = schluchsen

Kram=

K.

Krampe	Sieh	Vorlegegesperre
Krampen der	=	Pickel
Kranawetstaude	=	Wachholder
Kranfüß	=	Korallenschwamm
Krautscheißer	=	Schmetterling
Krautvogel	=	Schmervogel
Krazbeeren	=	Stachelbeeren
Krähenauge	=	Leichdorn
Krämpus	=	schreck. Vorstellungen
Krän	=	Meerrätich
Kräte	=	Rückenkorb
Kräuselbeer	=	Stachelbeeren
Kräxe	=	Rückenkorb
Kreisling	=	Rainschwamm
Kreckelein	=	Grille
Krepsen	=	aufstoßen
Kreuz	=	Drähkreuz
Kreuzelbeer	=	Stachelbeeren
Kreuzkäfer	=	Speckkäfer
Krigelälster	=	Mandelkrähe
Krop	=	Vorlegegesperre
Kropf	=	Pfannenkuchen
Kroten (Gewächs)	=	Ranrüben
Krotenstiel	=	Weizlng
Kröppel	=	Pfannenkuchen
Krummschnabel	=	Kreuzvogel
Kreuselbeer	=	Stachelbeeren
Krückälster	=	Neuntödter
Kuhfleckchen	=	Rainschwamm
Kuhweizen	=	Wachtelweizen
Kuckucksblume	=	Wiesenkresse
Kuckusbrod	=	Sauerklee

K.

Kulpatter Sieh Kaulfröschchen
Kuttelkraut = Strabwurz
Kübler = Faßbinder
Kühblume = Röhrleinkraut
Kühdutten = Zeitlosen
Kühling = Bülz
Küpf = Wagen
Kürbeerenbaum = Hartriegel
Kürben = Rückenkorb
Kürlbaum = Hornbaum

L.

Lackholz = Serpe
Lachweih = Wannenwäher
Laßkanne = Schleifkanne
Lauer = Tresterwein
Lauerhamen = Tauchbärn
Lavezstein = Speckstein
Lauf = Mühle
Lausbeer = Stachelbeeren
Lauser = Geizhals
Läggerstaude = Serpe
Lämmele = Kindertutte
Läusekraut = Porsch
Läuterkandel = Mühle
Leberstein = Speckstein
Ledersüßling = Klapperapfel
Legföre = Serpe
Lehm = Leim
Leimbaum = Leinahorn
Leimdrossel = Rotdrossel

Lein-

L.

Leinahre	Steh' Leinahorn
Leir	" Tresterwein
Leiste	= Kleiderrechen, Besez
Leisten	" Lanstangen
Leitgarn	= Fischerneze
Leuchsen	= Lanstangen
Leutesser	= Kreßling
Limbaum	= Vogelbeerbaum
Linbaum	= Leinahorn
Linbbast	= Rüster
Lindel	= Besez
Linßen	" Lanstangen
Linzerzeug	" Meselan
Lippe	= Schleifkanne
Lisklicker	" Kernbeißer
Lohtüppel	" Speyerlinge
Lolch	" Schwindelkorn
Lorchen	" Morchel
Lorwein	= Tresterwein
Lödgen	" Draten
Löwenzahn	= Röhrleinkraut
Luchsstein	= Alpenschoßstein
Ludel	" Kinderturre
Lurke	" Tresterwein
Lurken	" Redemängel
Lünnen	= Decklehnen

M.

Maal der	= Molch
Madelschloß	" Vorlegegesperre
Magsamen	= Mohn

Malze-

M.

Malzenasen	Sieh	Speyerlinge
Mangolt wilder	=	Grindwurz
Manichel	,	Mangolt
Marenschloß	=	Vorlegegesperre
Margaretel	=	Monatblümchen
Masbeerbaum	,	Vogelbeerbaum
Maslieben	,	Monatblümchen
Matte	=	Quarg
Mattenkresse	=	Wiesenkresse
Mattensafran	,	Zeitlosen
Maucheln	,	Stachelbeeren
Maueresel	=	Kellerwurm
Mauke	,	Laus
Mausekönig	,	Zaunkönig
Mausholz	=	Alfranken
Mäckern	=	Redemängel
Mählbaum großer	,	Vogelbeerbaum
Mählbaum kleiner	=	Schlingbaum
Mählbeerbaum	=	Fischbeerbaum
Märzenblume	,	Köhrleinkraut
Mäschänzker	,	Porstorferapfel
Mäschänzker böhmischer	=	Weinling
Mäusegerste	,	Taubgerste
Mäuser	,	Alt
Mäusevogel	=	Rothänfling
Meerhäher	,	Mandelkrähe
Meersole	,	Jungenfisch
Meerzeislein	=	Rothänfling
Meyerich	=	Hünerdarm
Mezelsuppe	=	Bescheidessen
Michelsblumen	=	Zeitlosen
Miesschwämmerl	=	Mooschwamm

M.

Milchdrud	Sieh Schmetterling
Milchling	= Pfifferling
Milchrödel	= Röhrleinkraut
Milchschwamm	= Röhling
Milling	= Elrize
Mistkäfer	= Roßkäfer
Mite	= Milbe
Moldern	= räh
Moldwurm	= Molch
Molkendieb	= Schmetterling
Mollbrätel	= Lendenbraten
Morgrundel	= Schlammbeißer
Moruseln	= Stachelbeeren
Moschbeerbaum	= Vogelbeerbaum
Mostel	= Kamm
Mosveilchen	= Schneeglöckchen
Motbeißer	= Schlammbeißer
Mottenkraut	= Porsch
Mönch der tanzende	= Kreisel
Mönchskopf	= Röhrleinkraut
Mörbraden	= Lendenbraten
Muckezen	= Stachelbeeren
Muckheim	= Grille
Mummel	= schreck. Vorstellungen
Mundweide	= Rheinweide
Muni	= Stier
Muraale	= Schlammbeißer
Murkolbe	= Koppe
Mutschlinbaum	= Spillbaum
Mutterblume	= Küchenschälle
Mücke	= Schnacke

M.

Mühler = Steh Schmetterling
Mülinblümlein = Monatblümchen

N.

Nachen = Kahn
Nachtmar = Drut
Nachtschatten roter = Alfranken
Nachwein = Tresterwein
Nagelwurz = Neidhacken
Nägelschwämmerl = Rainschwamm
Nägerl = Tunisblume
Nägleinbaum = Hohlunder
Nägleinrose = Raden
Necken = Aufziehen
Nese = Laus
Neppel = Teimstöck
Nesselranken = Flachsseide
Nichel = Raden
Niele = Schlingbaum
Niesekraut = Feldlattich
Nifferl = Wisperlein
Nimmersatt = Kropfgans
Nipf = Zipf
Nißlekraut = Feldlattich
Nixe = schreck. Vorstellungen
Nymphe = Schlangenstecher
Noschen = schluchzen
Noth schwäre = Fallende Sucht
Nösselkönig = Zaunkönig
Nußbeißer = Staarhäher

N.

Nußpicker — Sieh Specht
Nüßchensalat — = Feldlattich

O.

Ohlruppe — = Aalraupe
Ohm — = Granen
Ohmen — = aichen!
Ohnvogel — = Kropfgans
Otterkopf — = Schlangenstecher
Oellrappe — = Aalraupe
Oemt — = Grummet

P.

Pappelstaude — = Schlingbaum
Papst — = Koppe
Papstwiebe — = Schlingbaum
Patschergen — = Schlingbaum
Patscherl — = Steußfuß
Pavedotte — = Taube
Päffen — = Bellen
Pedengras — = Queckengras
Peisker — = Steinbeißer
Pelzmärte — = schreck. Vorstellungen
Pensel — = Wike
Perle (Ungeziefer) — = Schlangenstecher
Perbesa — = Eichhas
Pestvogel — = Seidenschwanz
Petersblume — = Wachtelweizen
Petersforn — = Spält
Petetschen — = Ausschlag

P.

Pfaff Sieh Schlangenstecher,
Nachtschwalbe,
Bläßchen
Paffendistel, Röhrleinkraut
Pfaffenhut, Morchel
Pfaffenkäppelholz, Spillbaum
Pfaffenkäpplein, Weizling
Pfaffenköchinn (Insekt), Schlangenstecher
Pfaffenköpfchen, Birkenbülze
Pfaffenpfötgenholz, Spillbaum
Pfaffenplatte, Röhrleinkraut
Pfaffenröselholz, Spillbaum
Pfaffenstiel, Röhrleinkraut
Pfannenkuchenfresser, Rennkäfer
Pfannenstein, Speckstein
Pfannenstiel, Maise
Pfefferholz, Spillbaum
Pfeffervogel, Seidenschwanz
Pfeif, Zipf
Pfeifholter, Schmetterling
Pfelle, Elrize
Pferdeblumen, Wachtelweizen
Pferdswibel, Roßkäfer
Pfifsker, Zipf
Pfosten, Bole
Pfulfisch, Schlammbeißer
Pickelhaube, Helm
Pipau, Röhrleinkraut
Piper, Truthun
Pips, Zipf
Pirl, Drähkreuz
Pitsche, Schleifkanne

P.

Platschen = Sieh Füßemängel
Plätterſch = Schmetterling
Pleinze = Blickling
Pompelblume = Röhrleinkraut
Popanz = ſchreck. Vorſtellungen
Popelmann = ſchreck. Vorſtellungen
Poſe = Kiel
Poſt der = Porſch
Pott = Koppe
Pozenſtecher = Rebenſtecher
Pöpel = ſchreck Vorſtelluugen
Pöperlſalat = Kerbel
Prümmel = Stier
Pulverholz = Faulbaum
Purpeln = Pocken
Puter = Truthun
Puz = ſchreck. Vorſtellungeu

Q.

Qualſterbaum = Vogelbeerbaum
Quappe = Aalraupe
Quattertetſch = Molch
Queckholt = Wachholder
Queder = Beſez
Quetſche = Zwetſchke
Quitſchenbaum = Vogelbeerbaum

R.

Rabeney = Staubſchwamm
Racker = Mandelkrähe

Ram-

R

Rammel	Stier	
Rangen	=	schäkern
Rangres	=	Mangolt
Ranzen	=	ränken
Ranzig	=	räh
Rape	=	Raubalet
Rapp	=	Kamm
Rappenstein	=	Alpschoßstein
Raß	=	Wabe
Rat	=	Wabe
Rauchbuche	=	Hagbuche
Rauchlinde	=	Rüster
Raup	=	Aalraupe
Rausch (Kraut)	=	Schwindelkorn
Ränkenschwämmerl	=	Rainschwamm
Räpfen	=	Mauke
Räs	=	räh
Räsling	=	Moosschwamm
Reckholder	=	Wachholder
Redmon	=	Monate
Reerer	=	Schlangenstecher
Rehflecken	=	Ausschlag, Masern
Rehgeiß	=	Röhling
Reiber	=	Drähkreuz
Reißelbeerstrauch	=	Sauerdorn
Reitochse	=	Stier
Relick	=	Schafgarbe
Rell	=	Pilch
Repich	=	Rübesaat
Reps	=	Rübesaat
Rheinschwalbe	=	Möve
Rick	=	Siren, Kleiderrechen

R.

Ridderperd Sieh Schlangenstecher
Ried = Ochs
Rofolk = Aalraupe
Roggenblume = Kornblume
Rollen = schäkern
Romgras = Mangolt
Ronen = Ranrüben
Ros = Wabe
Rose = Wabe
Rosendorn = Hagebuttenstrauch
Rosenholder = Schwelke
Rosmarin wilder = Porsch
Rosköpfe = Kaulfröschchen
Roßschwanz = Zinnkraut
Rost = Wabe
Rotäugle = Weißfischlein
Rothdocke = Birckenbülz
Rotkröpfel = Rotkelchen
Rotorst = Nörfling
Rotplättlein = Rothänfling
Rotschlinge = Schlingbaum
Rotschwelgen = Schlingbaum
Rotstumpf = Bülz
Röhlke = Schafgarbe
Röhrlsbirne = Bergamotte
Röttelweih = Wannenwäher
Röte = Milthau
Rötling = Täubling
Rötteln = Masern
Rötsch = Wagen
Rubaale = Aalraupe
Ruckerl = Monatblümchen

R

Rufolk = Sieh Aalraupe
Rugget = Aalraupe
Ruhrnuß = Bartnuß
Ruserlbeer = Stachelbeeren
Rutsche = Eisbahn
Rutte = Aalraupe
Rübenkohl = Kohl
Rülps = aufstoßen
Rüttelgeyer = Wannenwäher

S.

Saffran wilder = Zeitlosen
Saft = Salse
Salat grüner = Feldlattich
Salatwurzeln rote = Ranrüben
Salband = Salleiste
Salbenbaum = Schwelke
Salm = Lachs
Sandlauferl = Wasserschnepfchen
Sandschwalbe = Uferschwalbe
Sarbaum = Pappelbaum
Sarg = Mühle
Saublume = Röhrleinkraut
Saurach = Sauerdorn
Saureben = Alfranken
Saurüssel = Röhrleinkraut
Säckelkraut = Täschleinkraut
Säuerling = Pfifferling
Säutanne = Porsch
Schabab = Schafgarbe
Schabe = Motte

S.

Schabenkraut = Sieh Porsch
Schabeyen = Glitschen
Schacht = Abtritt
Schachtfeger (Fisch) = Schlammbeißer
Schachtkraut = Kraut das grüne
Schagrin = Zapp
Schaffler = Faßbinder
Schalm = Weyde
Schalterbäume = Stollen
Schamkraut = Mundfäulkraut
Schämmel = Rungestock
Schäre = Maulwurf
Scheben = Agen
Scheggen = Füßemängel
Schellich = Kahn
Schelmenluech = Gichtmorchel
Schene = Lizen
Scherbelstein = Speckstein
Scherkraut = Röhrleinkraut
Schermühle = Zettelrahm
Scheunenberner = Hirschkäfer
Schied = Raubalet
Schiel = Seepärsch
Schildhun = Birkhun
Schillebold = Schlangenstecher
Schiene = Bast
Schintschern = Glitschen
Schlafratte = Pilch
Schlafraz = Haselmaus
Schlafweizen = Schwindelkorn
Schlangenkraut = Pfennigkraut
Schlangenmoos = Bärlapp

S.

Schlägelkasten Sieh Zapfenkasten
Schlägeluezen = Kaulfröschchen
Schleifer = Slangenstecher
Schleppnez = Fischerneze
Schmelvogel = Schmervogel
Schmelzling = Klapperapfel
Schmerling = Bülz
Scherstein = Speckstein
Schmiedling = Bülz
Schmirgeln = räh
Schnalle = Klinke
Schnalzer = Klippchen, Weber=
Schnappgarn = Tauchbärn (stuhl
Schnäckerl = Hetschen
Schnärre = Misteldrossel
Schneuzel = Kindertutte
Schneeballen wilder = Schwelke
Schneeblize = Kaulfröschchen
Schneekönig = Zaunkönig
Schneeleschke = Seidenschwanz
Schneider = Schlangenstecher
Schneiderfischlein = Weißfischlein
Schneiderkrebs = Laus
Schneller = Stren
Schnipsen = schluchzen
Schnullbüchse = Kinderturte
Schnupfen = schluchzen
Schoder = Kies
Schossel = Weinleiter
Schoßwurz = Stabwurz
Schotschken = Hohlunder

Schot-

S.

Schotten		Sieh Molke, Quarg
Schottenblume	=	Küchenschälle
Schösserle	=	Rothänfling
Schrap	=	räh
Schrauben	=	aufziehen
Schrätel	=	Kobolt
Schreiber	=	Läsling
Schreiberrose	=	Tunisblume
Schrotleiter	=	Weinleiter
Schrotwage	=	Bleywage
Schrunthan	=	Truthun
Schufut	=	Uhu
Schulaster	=	Aelster
Schulweide	=	Rheinweide
Schurigeln	=	Aufziehen
Schüttelkopf	=	Taube
Schütsöller	=	Kornhaus
Schwabbelbone	=	Schminkbone
Schwadel	=	Bescheidessen
Schwangbäume	=	Wagen
Schwarzholz	=	Faulbaum
Schwänzel	=	Ochs, Schwindelkorn
Schwederle	=	Hirngrillchen
Schwelf	=	Zettel
Schwelk	=	Bierbrauen
Schwinde	=	Zitrich
Seenuß	=	Wassernuß
Seetaube	=	Möve
Seichblume	=	Röhrleinkraut
Seidenkraut	=	Flachsseide
Seifenstein	=	Speckstein
Seilkraut	=	Bärlapp

S.

Selbe, Sleh Salleiſte
Seldner = Handfröner
Seuren = Reitlaus
Sezhamen = Tauchbärn
Sichelblume = Kornblume
Siebenfuß = Spinne
Sillſcheit = Ortſcheit
Sittichkarpfe = Laimer
Syren = Reitlaus
Sommerdorn = Köhrleinkraut
Sommerkönig = Goldhänlein
Sommervogel = Schmetterling
Sonnenwurzel = Köhrleinkraut
Sorbäpfel = Speyerlinge
Sorgſamen = Kohrhirſe
Spalzen = Granen
Spangen = Schwingen u. Klämperer
Spanholz = Före
Spärberköpfel = Zifern
Spärkraut = Hanenfuß
Speyer = Schwalbe
Speyerling wilder = Vogelbeerbaum
Speltbäume = Stollen
Speralſter = Neuntödter
Sperbeln = Speyerlinge
Sperberbaum wilder = Vogelbeerbaum und Fiſchbeerbaum
Sperbirnen = Speyerlinge
Sperret = Weberſtuhl
Sperrleiſten = Schwingen
Spiegelkuchen = Eyer
Spielhun = Birkhun

S.

Spielochse Sieh Stier
Spieß von Vögeln = Kluppe
Spinnblumen = Zeitlosen
Spinnenbesen = Porwisch
Spinnrocken = Kunkel
Spiznuß = Wassernuß
Splysplettel = Kraut das grüne
Sponellen = Stachelbeeren
Sporäpfel = Speyerlinge
Spöcker = Faulbaum
Spräng = Weberstuhl
Spränkelbone = Schminkbone
Spräzern = Faulbaum
Spree = Staar
Sprengsel = Besez
Springochse = Stier
Sprinne = Staar
Sprinz = Wannenwäher
Sprüdel = Quirl
Spule = Kiel
Spundebret = Bole
Srundling = Kreßling
Stachelnuß = Wassernuß
Stacket = Lattenzaun
Stäffeln = Stollen
Ständer = Kufe
Stechaberle = Stachelbeeren
Steigbone = Schminkbone
Steinbuche = Hagbuche
Steingründel = Steinbeißer
Steinrigelholz = Hagbuche
Steinschmerle = Steinbeißer

S.

Stickelbeeren Sieh Stachelbeeren
Stieber , Staubschwamm
Stinkbeerbaum = Vogelbeerbaum
Stinkbaum = Aelexenbaum
Stinkteufel , Alfranken
Stipflig = pockennarbig
Stock = Kufe
Stockplätte = Muze
Stoibenfist = Staubschwamm
Stoiteln = Kelter
Stoppel , Kindertutte
Strang , Stren
Sträußlein = Goldhänlein
Streng = räh
Strohbart = schreck. Vorstellungen
Struplattich = Grindwurz
Studentenblume = Tunisblume
Sturzner = Klämperer
Stüze = Schleifkanne
Suckelbüchse , Kindertutte
Sufeule = Uhu
Suzeln , Redemängel

T.

Tahlen , schäkern
Talgstein = Speckstein
Tannenhäher = Staarhäher
Taupel = Tauchbärn
Tausendknoten , Wegtritt
Tausendschönen = Monatblümchen
Täberich , Dort

T.

Täzel		Sieh Handkrausen
Teichfohre	=	Fuch
Terling	,	Hornbaum
Teufelsfinger	,	Alpschoßstein
Teufelsklauen	,	Bärlapp
Thödler	,	Specht
Tirlizenbaum	,	Hornbaum
Todtenkopfbaum	,	Blasennußstrauch
Todtenkopf	=	Mutterkorn
Todtenvogel	,	Rothänfling
Tologen	=	schäkern
Tonne	,	Rufe
Topfen	,	Quarg
Topf	,	Kreisel
Topfstein	=	Speckstein
Torl	,	Kreisel
Trager (bei einem Wagen	=	Wagen
Tragstein	,	Kragstein
Trate	,	Weyde
Trautel	=	Kröte
Träuschling	=	Ruckenmncken
Trefzen	=	Schwindelkorn
Treibhorn	,	Kreisel
Trieb	=	Weyde
Triefe	,	Augenschleim
Trotbett	,	Kelter
Trudenbeutel	,	Staubschwamm
Trümmelkorn	=	Schwindelkorn
Trümmer	,	Lizen
Trüsch	=	Aalraupe
Tschätske	,	Rothänfling
Tschmidern	,	Glitschen

T.

Tschötscherl = Sieb Rothänfling
Tuch = Leinwat
Tuchschrote = Salleiste
Tufädel = Zeitlosen
Tunge = Zungenfisch
Türkisches Hun = Truthun
Twalch = Dort
Twarfstein = Alpschoßstein
Twäre = Werre

U.

Vermugelt = räh
Verschleiß = Vertrieb
Vesperbrod = Zwischenmahl
Uferplätte = Muze
Vieruhressen = Zwischenmahl
Visiren = aichen
Ungerseyer = Gichtmorchel
Unteressen = Zwischenmahl
Vogelkirschbaum = Aelexenbaum, und Faulbaum
Vorstecker = Lannagel
Vorschlag = Ochs
Vorschläge = Ortscheit
Vorschuß = Mähl
Urf = Nörfling
Urschlächten = Pocken
Uzen = Aufziehen.

W.

Wachsbinde Sieh Stopfwachs.
Wadicke = Molke;
Wafel = Wabe
Wagnerholz = Rüster
Wagscheit = Ortscheit
Waisle = Elrize
Wanzenkraut = Porsch
Wartenkrängel = Neuntödter
Waschthon = Walkerde
Waseke = Kopfring
Wasserbeerstrauch = Schwelke
Wasserflieder = Schwelke
Wasserhänlein = Hanenfuß
Wasserhohlunder = Schwelke
Wasserhun schwarzes = Bläßchen
Wasserjungfer = Schlangenstecher
Wasserkalb = Saitenwurm
Wasserkäste = Wassernuß
Wasserleberkraut = Hanenfuß
Wassermann = Schlangenstecher
Wasserochs = Rohrdommel
Wasserpfau = Schlangenstecher
Wasserpoley = Pfennigkraut
Wassertritt = Wegtritt
Wattrog = Mühle
Wälsches Hun = Truthun
Wäsling = Ochs
Weberfischlein = Weißfischlein
Weberknöpfe = Kaulfröschchen
Wefel = Wabe
Weglatlich = Röhrleinkraut
Wegschlinge = Schlingbaum

W.

Wegstroh Sieh Megerkraut
Weichstein = Speckstein
Weidenkäfer = Maykäfer brauner
Weichernuß = Wassernuß
Weinbeer schmeckende = Muskateller = Wein=
Weinberl = Rosinen (beeren
Weinblatt = Leinahorn
Weindling = Sauerdorn
Weinfalter = Schmetterling
Weinkraut = Bärlapp
Weinpreß = Kelter
Weinscheidling = Sauerdorn
Weinschierling = Sauerdorn
Weinschröter = Hirschkäfer
Weisel = Bienenköniginn
Weißärschel = Schwalbe
Weißeper = Masholder
Weißköder = Uferaas
Weißkrötling = Weizling
Weißling = Moosschwamm
Weizpfifferling = Röhling
Weydling = Ruckenmucken
Wetter = Zwiesel
Wetterfisch = Schlammbeißer
Wetterstral = Alpschoßstein
Wettling = Elrize
Wibbel = Kornwurm
Widel = Stren
Wiedebaum = Faulbaum
Wiegwähe = Wannenwäher
Wieläsche = Vogelbeerbaum, Fischbeerbaum

W.

Wiepen Eich Hagebuttenstrauch
Wiesbaum = Wagen
Wiesengeld = Pfennigkraut
Wiesenlattich = Röhrleinkraut
Wiesenrödel = Klaft
Wiesensaffran = Zeitlosen
Wiesenschnepf = Graseschnepfe
Wiftig = Wabe
Wildadel = Fischbeerbaum
Wildpferd = Schlangenstecher
Winde = Drähkreuz
Windwächel = Wannenwäher
Winterfüllith = Monate
Winterkönig = Zaunkönig
Wintermon = Monate
Wipsterz = Seidenschwanz
Wirsing = Kohl
Wyenschwanz = Röhrleinkraut
Wolfsklauen = Bärlapp
Wurmgras = Queckengras
Wuste = Ochs

Z.

Zander = Seepärsch
Zange = Kluppe
Zarfen = Speyerlinge
Zarrezer = Misteldrossel
Zaspel = Stren
Zaunreben = Alfranken
Zäck = Laus
Zärrer = Misteldrossel

Z.

Zärtl	Sieh	Melone
Zeiger	=	Lizen
Zeithalde	=	Porsch
Zeitlose	=	Monatblümchen
Zember	=	schreck. Vorstellungen
Zemer	=	Misteldrossel
Zendern	=	abgestanden
Zenderig	=	räh
Zenterling	=	Ochs
Zerm	=	Serpe
Zeug	=	Fischerneze, Lizen
Zeuzerle	=	Kindertutte
Zibeben	=	Rosinen
Zicken	=	abgestanden
Ziege	=	Före
Zieger	=	Quarg
Ziemer	=	Misteldrossel Krammetsvogel
Ziller	=	Kindertutte
Zirbesnüßelbaum	=	Zirmbaum
Zirle	=	Schmerle
Zischen auf dem Eise	=	Glitschen
Zischerlein	=	Rothänfling
Ziserle	=	Hornkirsche
Zitränisch	=	Truthun
Zitronekraut	=	Stabwurz
Zitterwurz	=	Grindwurz
Zizerl	=	Zaunkönig
Zizerle	=	Kindertutte
Zizerlstrauch	=	Sauerdorn
Zyperte	=	Kriechen
Zotten	=	Lizen

Z.

Zuber	Sieh	Kufe
Zuchtochs	=	Stier
Zuckerbirne	=	Muskatellerbirnlein
Zunderessen	=	Zwischenmahl
Zuscheln	=	Glitschen
Zuserl	=	Seidenschwanz
Zuspeis	=	Gemüs
Zürm	=	Serpe
Züsche	=	Eisbahn
Zwecken	=	Queckengras
Zweyfalter	=	Schmetterling
Zwergel (ein Vogel)	=	Neuntödter
Zwiebelfischlein	=	Weißfischlein
Zwing	=	Burgfried

Verzeichniß

der

Lateinischen Benennungen.

A.

Abies	=	Sieh Tanne
Ablactare	=	abspänen
Abrotanum hortenſe	=	Stabwurz
Acanthis	=	Zeischen
Acarus	=	Milbe, Laus
Achillea	=	Schafgarbe
Acarus humanus ſub-cutaneus	=	Reitlaus
Acer	=	Ahorn
Acer campeſtre	=	Masholder
Aeſalon	=	Schmerl
Alauſa	=	Aelse
Ala	=	Uechse
Alburnum	=	Spint
Alburnus	=	Weißfischlein
Alica	=	Grüze
Aloe paluſtris	=	Waſſerſäge
Alyſſum minimum	=	Mählweiß

A.

Ampelis = Sieh Seidenschwanz
Aphya = Haberfischlein
Ardea stellaris minor = Rohrdommel
Aria = Fischbeerbaum
Aristolochia multiflora = Wolfskraut
Arquata = Haidschnepfe
Arsenicum sulphure mixtum rubrum = Sandrach
Artolaganus = Kuchen
Asellus = Kellerwurm
Astacus = Krebs
Avis incendiaria = Seidenschwanz
Axilla = Achsel
Axis = Angel

B.

Baccæ grossulariæ spinosæ = Stachelbeeren
Ballerus = Blickling
Belemnites = Alpschoßstein
Bellis minor = Monatblümchen
Berberis = Sauerdorn
Beta = Kohl Mangolt
Beta radice rubra crassa = Ranrübe
Blatta = Motte
Blatta fœtida = Stinkschabe
Blestya = Blickling
Blytum = Meyer

Bom-

B.

Bombycilla = Sich Seidenschwanz
Branchiæ = = Kiepen
Bubo = = Uhu
Bufo = = Krôte
Burſa paſtoris = = Täſchleinkraut
Buxanthus = = Herbſtling.

C.

Capito anadromus = Zerte
Capito fluv. = = Alt
Capito fluv. cærul. = = Jeſe
Capito rapax = = Raubaket
Caprimulgus = = Nachtſchwalbe
Cardamine pratenſis = = Wieſenkreſſe
Cardo verſatilis = = Angel
Carpinus = = Hagbuche
Caryocatactes = = Staarhäher
Caucalis = = Kerbel
Cembro = = Zirnbaum
Cerambyx = = Holzkäfer
Cerrus = = Sereiche
Chenopodium humi fuſum = = Mundfäulkraut
Cicer arietinum = = Zifern
Cicla = = Mangolt
Cirones = = Reitlaus
Citellus = = Erbzeisleln
Clupea = = Aelſe
Clypeola ſil. biloc. tetraſper. = = Mählweiß

C.

Cobitis aculeata = Sieh Steinbeißer
Cobitis glabra, inermis, nobiliſſima = Schmerle
Cobitis maxima, cœnoſa, foſſilis = Schlammbeißer
Coccinella vulgaris, rub. punctis nig. = Jungferkäferlein
Colchicum = Zeitloſen
Colus = Kunkel
Colymbus = Steußfuß
Condyli = Knorren
Crepitus lupi = Staubſchwamm
Crinones = Miteſſer
Culex = Schnacke
Cuniculus Amer. porcelli pilis et voce = Meerſchweinlein
Curculio frumenti = Kornwurm
Curculio vitis = Rebenſtecher
Curtilla = Werre
Cuſcuta = Flachsſeide
Cymba = Kahn
Cyprinus latus = Braſſe

D.

Deræóphorus maximus pediculo marmorato = Welzling
Dermeſtes niger = Speckkäfer
Dracunculus Perſarum = Saitenwurm
Dulcamara = Alfranken
Dyſenteria = Abweichen

E.

E.

Eclegma = Sieh Schleck
Efloreſcentia
terræ ſalſa = Zick
Electuarium = Latwerge
Emberiza = Goldhammer
Ephemeron album = Uferaas
Ephialtes = Drut
Equiſetum foliis nudum, minus aſperum = Zinnkraut
Equuleus = Folterbank
Eriſipelas = Ausſchlag
Ervum album ſativum = Platterbſe
Evonymus = Spillbaum
Exanthema = Ausſchlag
Exta = Geſchlinke

F.

Falx putatoria = Heppe
Far comminutum = Grüze
Faſcis cremii = Wälle
Favus = Wabe
Femur = Schenkel
Filum duplicatum = Zwirn
Frangula = Faulbaum
Fucus = Trene
Fulica = Bläßchen
Fullo = Seidenſchwanz
Fulmen Vejovis = Waſſerſtreich

Fuma-

F.

Fumaria = Sieh Kerbel
Fungus capreolinus
Taber = Röhlling
Fungi clavorum capitibus ſimiles = Ralnſchwämmchen
Fungus pileo lato, longiſſimo pediculo variegato = Welzling
Fungus intybaceus = Krösſchwamm
Fungus pulverulentus = Korallenſchwamm
Fungus ramoſus = Staubſchwamm
Fungus Suillus = Bülz
Fungus umbilicum referens = Täublug
Fungus vernus & odorus = Moosſchwamm

G.

Gagates = Agtſtein
Galea = Helm
Galerita varia = Seidenſchwanz
Gallina Afra = Perlhun
Gallina noval. media = Goldſchnepfe
Gallopavo = Truthun
Garrulus Bohemicus = Seidenſchwanz
Genicula = Knoten
Glareola pugnax = Streithun
Glis = Pilch
Glottis = Waſſerhun, Kehle
Gobius = Kreßling

Gra-

G.

Gramen loliaceum radice repente = Sieb Queckengras
Gramen officinarum = Queckengras
Gramia = Augenschleim
Granarium = Kornhaus
Grossularia spinosa = Stechdorn
Grygallus minor = Birkhun
Gryllotalpa = Werre
Gryllus serinus = Hirngrillchen
Gummi Oxycedri = Sandrach
Guttur = Kehle

H.

Hordeum murinum = Taubgerste
Humerus, = Schulter

I.

Ibis = Schlangenstecher Aegyptischer
Jugulum = Drossel

L.

Lapathum hortense latifolium = Rhabarber
Larus = Möre
Lathyrus sativus flore fructuque albo = Platterbse
Lavaretus Allobrog. = Gangfischlein

Ledum

L.

Ledum = Sieh Porsch
Lepidum sativum = Kresse
Leucopus = Täubling
Libella = Schlangenstecher und
Libum = Kuchen (Bleywage
Lichen = Flechtenmoos
Lignum sanctum = Schreinerholz
Ligurinus = Zeischen
Liguſtrum = Rheinweide
Linaria = Leinfink
Linaria rubra minor = Rothänfling
Lingulaca = Zungenfisch
Locus paluſtris = Ried
Locuſta = Krebs, Feldlattich
Lolium = Schwindelkorn
Lora = Tresterwein
Lota = Aalraupe
Loxia = Kreuzvogel
Lucioperca = Seepärsch
Lunaria = Mondenraute
Lichnis ſegetum major = Raden
Lycoperdon = Staubschwamm
Lycopodium = Bärlapp

M.

Malleoli = Fuß
Malleus æris campani = Schwengel
Malum Armeniacum = Marille
Malum pellicula nigra = Zigäunerapfel

Mar-

M.

Martes Sieh Marder
Melampyrum arvenſe = Wachtelweizen
Meleagris = Perlhun
Melligo = Stopfwachs
Meloë colore violaceo = Maykäfer blauer
Merenda = Zwiſchenmahl
Meſpilus apii folio = Darmbeerbaum
Milium arundinaceum = Rohrhirſe
Milium ſolis = Meerhirſe
Millefolium = Schafgarbe
Milvus = Weih
Mola carnea = Mondenkalb
Monedula = Dole
Muſculus oculi = Augenmäuslein
Muſtela Sybirica = Marder
Muſtela fluviat. = Aalraupe
Muſtela foſſilis = Schlammbeißer
Mutulus = Kragſtein

N.

Napus ſativus ſeminis gratia = Rübeſaat
Narciſſoleucojum = Schneeglöckchen
Naſo = Näsling
Nautilus = Schiffkutel
Nemoroſa = Hanenfuß
Nigellaſtrum = Raden
Nihilum album = Mondenmilch
Nucifraga = Staarhäher
Numenius = Haidſchnepfe

Numi-

N.

Numidica guttata Sieh Perlhun
Numularia = Pfennigkraut

O.

Olyra = Amelkorn
Oniſcus = Kellerwurm
Onocrotalus = Kropfgans
Otis = Trappe
Ovum lupinum = Staubſchwamm
Oxyacantha = Mählbaum
Oxys = Kohl, Sauerklee

P.

Padus germanica folio deciduo = Aelexe
Palma = Hand
Pandiculari = ränken
Panis ſubcinericius = Kuchen
Perpendiculum = Bleyſchnur
Petronella = Steinſchmaz
Peziza ſordide alba = Napfmorchel
Phalangium = Spinne
Phallus = Gichtmorchel
Phaſeolus = Schminkbone
Philadelphus = Hohlunder
Phoca = Robbe
Pholas = Steinmuſchel
Phoxinus lævis = Elrize
Picus = Specht

P.

Pinus = Sieh Före
Pinus alpina procumbens = Serpe
Pinus ſativa C. B. = Zirmbaum
Pinus foliis quinis, cono erecto, nucleo eduli = Zirmbaum
Piperitis = Pfifferling
Pirum Pompejanum = Bergamotte
Pirum ſuperbum = Muskatellerbirne
Pituita gallinarum = Zipf
Placenta = Kuchen
Polygonum = Wegtritt
Porcellio = Kellerwurm
Poſca = Treſterwein
Proceres = Kragſtein
Propolis = Stopfwachs
Proſcarabæus = Maykäfer blauer
Prunum Damaſcenum = Zwetſchke
Pruna globoſa præcocia = Kriechen
Puſtula = Ausſchlag

Q.

Quercus calyce echinnalo = Sereiche
Querula = Rothänfling

R.

Racemus . . Sieh Kamm
Ranæ temporariæ = Regenfröschlein
Rancidus . ränh
Ranunculus . . Hanenfuß
Realgar nativum = Rauschgelb
Regulus criſtatus . Goldhänlein
Rubecula . Rotkelchen
Rubeta . Kröte
Rubigo . = Roſt, Kornbrand
Rubigo ſegetum . Milthau
Rubinus Sulphuris = Arſenik
Ructatio . = Aufſtoßen
Rudicula . Quirl
Rumex . = Grindwurz
Rumex floribus hermaphroditis, valvulis integerrimis . Rhabarber

S.

Salix montana latifolia = Salweide
Sambucus . Hohlunder
Sambucus aquatica . Schwelke
Sandaraca nativa . Rauschgelb
Sandaracha . Arſenik roter
Sanguen . = Hartriegel
Scarabæus pilularis = Roßkäfer
Scarabæus Rameſſæus = Ballenwälzer
Sarabæus rufus maximus . Maykäfer brauner

Scara-

S.

Scarabæus Solaris Sieh Roßkäfer
Scarabæus unctuosus = Maykäfer blauer
Seta aquatica = Saitenwurm
Sicula = Mangolt
Singultire = Schluchzen
Sirupus = Salse
Sisarum = Zuckerwurzel
Sisymbrium = Kresse
Smectis = Speckstein
Solanum scandens = Alfranken
Sonchus = Kohl
Sorbus aucuparia = Vogelbeerbaum
Sorbus torminalis = Darmbeerbaum
Sorba = Speyerlinge
Squalus = Alt
Squilla = Krebs
Stamen = Zettel
Staphylinus sativ. = Möhre
Stratiotes = Wassersäge
Strix = Drut
Sturnus = Staar
Suillus pediculo fuliginosis obsito reduviis = Birkenbülz
Syringa alba = Hohlunder

T.

Tænia articulata = Bandwurm
Tagetes = Tunisblume
Talus = Knorren

T.

Tarantula Sieh Spinne
Taraxacum = Röhrleinkraut
Tarda = Trappe
Tarſus = Fuß
Tenebrio ater, apterus, coleoptris acuminatis = Stinkſchabe
Terra Adamica = Leim
Terra fullonia = Walkerde
Territorium = Burgfried
Tetraon minor = Birkhun
Thorax chalybeus = Küriß
Thriſſa = Alſe
Thymallus = Aaſch
Tibia = Schenkel
Tinea = Motte
Tinnunculus = Wannenwäher
Tipula phalænoides = Maucke
Tolleno = Schwängel
Tonſillæ = Mandeln
Tophus = Tuffſtein
Torcular = Kelter
Tragopogon = Bocksbart
Trapa = Waſſernuß
Trepanum = Schedelbohrer
Tribulus aquaticus = Waſſernuß
Trifolium acetoſum = Kohl
Tringa minor = Waſſerſchnepfchen
Triticoſpeltum = Gerſte die nackte
Triticum vaccinum = Wachtelweizen
Trochus = Kreiſel

T.

Troglodites, Steh Zaunkönig
Truo, Kropfgans
Turdus Iliacus, Rotdroſſel
Turdus pilaris, Krammetsvogel
Turdus viſcivorus, Miſteldroſſel
Turunda, Wicke
Typha, Spält
Tyrolaganum, Kuchen

V.

Vappa, Abgeſtanden
Variolæ, Pocken
Ventriculus, Magen
Viburnum, Schlingbaum
Villicus, Mayer
Vinum acinaceum, Treſterwein
Vitulari, ſchäkern
Ulmus, Rüſter
Umbra fluviatiſis, Aaſch
Vorago aquæ ſcaturientis, Köhbrun
Urogallus minor, Birkhun
Urticatio, Ausſchlag
Uvæ paſſæ, Roſinen
Vulvaria, Mundfäulkraut

Z.

Z.

Zea monococcos Sieh Spält
Zeapyrum » Gerste
Zinzirella » Seidenschwanz
Zygia » Hagbuche

Bayerische
Staatsbibliothek
München

XXX 8194

Obermei
Buchbinde
Neufahrnerstr 8 Tel 0878
8303 Rottenburg

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Popowitsch, Johann Siegmund Valentin,

Versuch einer Vereinigung der Mundarten von Teutschland

Wien 1780
L.germ. 205
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10584181-5
VD18 14536846-001